NEW YORK PUBLIC LIBRARY
3 3433 04475 0275
D 12-989
Schoning, Kurd Wolfgang von
General-Feldmarschalls Dubislav Gneomar

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX AND TILDEN
FOUNDATIONS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

D—12
989

Digitized by Google

Digitized by Google

Königl. Allgem. Bibliot. zu Berlin

DUBISLAV GNEOMAR VON NATZMER

General Feldmarschal Commandeur en Chef des Regiments

Gens d'armes, auf Gr. u. Kl. Gannewitz.

Digitized by Google

Des

General-Feldmarschalls

Dubislav Gneomar von Natzmer

auf Gannewitz

Leben und Kriegesthaten

mit

den Hauptbegebenheiten

des von ihm errichteten und 48 Jahre als Commandeur en Chef geführten bekannten

Garde-Reuter-Regiments Gensd'armes.

Ein Beitrag zur Brandenburgisch-Preußischen Armee-Geschichte

von

Kurd Wolffgang von Schöning.

Mit dem Bildnisse des General-Feldmarschalls und mit 57 Facsimiles von hohen und ausgezeichneten Zeitgenossen.

Berlin,
bei C. G. Lüderitz.
1838.

Digitized by Google

„Er war der Tapfern Schmuck, die Krone frommer Helden.“

Berl. Zeit. vom 14. Mai 1739.

Digitized by Google

Dem

commandirenden General des ersten Armee-Corps und
Chef des zwölften Husaren-Regiments,

Herrn General-Lieutenant

Oldwig von Natzmer,

widmet dieses Buch in treuer Anhänglichkeit

der Verfasser,
als langjähriger Adjutant Desselben.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX &
FOUNDATIONS

Inhalt.

Seite

Erläuterungen zu den Facsimiles.

I.

Einleitung. 1

II.

Erziehung und erste Schicksale Natzmers als Piquenir und Cadet in fremden Diensten. 6

III.

Natzmer kehrt zurück zur vaterländischen Fahne, wird Officier und ist mit der Armee vor Stettin, vor Stralsund, auf Rügen und im Winterfeldzuge in Preußen. 13

IV.

Natzmer wird Kammerjunker bei dem Kurfürsten und reiset mit dem Kammerjunker von Below nach Frankreich, wird Staabs-Rittmeister und kehrt zurück. 26

V.

Natzmer nimmt an einigen Feldzügen gegen die Türken Theil. 28

VI.

Die Refugiés in Berlin, ihre Beziehungen zur Armee und zu Natzmer. 52

VII.

Tod des großen Kurfürsten. Natzmer wird von Friderich III. befördert. Ueber die Kurfürstliche Garde. 60

VIII.

Natzmer begleitet den Marschall Schonberg als Kurfürstlicher General-Adjutant nach England. 64

IX.

Natzmer verläßt England und wird von einem Französischen Kaper aufgebracht. 73

X.

Officielle Berichte über den glücklichen Fortgang der Expedition Wilhelms von Oranien in England unter dem Beistande Brandenburgischer Hülfstruppen. 83

XI.

Natzmer macht die Campagne von 1689 am Rhein im Hauptquartier als Kurfürstlicher General-Adjutant, und wird beim Sturm auf Bonn blessirt. 96

Seite

XII.

Natzmer nimmt ferner Theil an den Feldzügen von 1690 und 1691. 113

XIII.

Natzmer errichtet eine Schwadron Gensd'armes. 125

XIV.

Natzmer im Feldzuge von 1692. Ueberſicht der ganzen Kurbrandenburgiſchen Armee um dieſe Zeit. 138

XV.

Im Feldzuge von 1693 hat Natzmer von ſeinem Dienſteifer viele Unannehmlichkeit mit dem Feldmarſchall Flemming. 147

XVI.

Natzmer benutzt in den Feldzügen von 1694 und 1695 geſchickt jede Gelegenheit ſich vortheilhaft hervorzuthun. 156

XVII.

Der Friede von Ryswick und deſſen Folgen für Natzmer und die Gensd'armes. 173

XVIII.

Weitere Friedensverhältniſſe. 183

XIX.

Natzmer als Volontaire im Hauptquartier des Generals von Heiden; mit beſonderer Auszeichnung in der Belagerung von Kaiſerswerth, ſpäter bei Lord Marlborough. . . . 195

XX.

Natzmer wieder unter Heiden bei der Eroberung von Venloo, dann bei der Perſon des Markgrafen Albrecht, der den Oberbefehl über die Brandenburgiſchen Truppen erhält. . . 207

XXI.

Natzmer befehligt die Preußiſchen Truppen bei der Belagerung von Bonn und wird in dem unglücklichen Gefecht bei Hochſtätt gefangen. 211

XXII.

Natzmer macht, bei dem Preußiſchen Armee-Corps von Leopold von Anhalt-Deſſau, die berühmte Campagne des Jahres 1704 unter Eugen und Marlborough, wird bei Blindheim bleſſirt und zum General-Lieutenant erhoben. . 236

XXIII.

Natzmer im Hauptquartier bei Marlborough, dann die Cavallerie führend unter General-Lieutenant v. Arnim bei der Armee des Markgrafen von Baden. Preußiſche Generalität und Stärke der Armee. 259

Seite

XXIV.

Natzmer in den Feldzügen von 1706 und 1707. Der Kronprinz von Preußen bei der Armee. Episode über Carl XII. 273

XXV.

Die Schlacht von Oudenarde. Natzmer stürzt sich mit der Cavallerie à corps perdu in den Feind und wird bleſſirt. Jeder Gensd'armes ein Held! Eroberung von Lille und Gent. Marlborough und Eugen. 285

XXVI.

Auszüge aus des Brigadiers Obersten v. Grumbkow Original-Berichten an den König. Natzmer vor Tournay und in der Schlacht von Malplaquet. 300

XXVII.

Natzmer in dem Feldzuge von 1710 bei den Belagerungen von Douay, Bethune und Aire. 324

XXVIII.

Natzmer in dem letzten Feldzuge von Marlborough im angenehmen Verhältniß zu ihm; vor Bouchain. Ueberſicht der alliirten Armee. 328

XXIX.

Natzmer vor Landrecy; entgeht durch Zufall dem großen Mißgeſchick von Denain. Letzte Ordre de Bataille der Armee. Natzmer nimmt Möns für den König in Beſitz. 340

XXX.

Der König Friderich I. ſtirbt. Natzmer wird Ritter vom ſchwarzen Adler-Orden. Friede zu Utrecht. Das Corps der Gensd'armes wird zu einem Regiment erhoben; ſeine Garniſonen, Feldprediger, Uniform. 350

XXXI.

Natzmer commandirt als General der Cavallerie die geſammte Reuterei in dem Feldzuge von 1715 gegen Carl XII. Friedens-Verhältniſſe. Ueber ſeinen Antheil an des berühmten Wolff Verbannung. Natzmer wird General-Feldmarſchall und begleitet den König in das bekannte Lager von Mühlberg. 360

XXXII.

Natzmer mildert die Anſichten des Königs in Sachen des Kronprinzen Friderich. Katte, Premier-Lieutenant des Regiments Gens'darmes, wird zu Küſtrin enthauptet. . . 378

XXXIII.

Königliche Cabinets-Ordres und Rangliſten vom Regiment Gensd'armes bis zum Jahre 1730. 387

XXXIV.

Fernere Begebenheiten bis zum Jahre 1739. 398

Seite

XXXV.

Der General-Feldmarschall von Natzmer geht am 13. Mai 1739 mit Tode ab und wird mit allen Ehren und Würden feierlichst beigesetzt. Generalität von 1739. Rapport von der Cavallerie von 1740. 408

XXXVI.

Biographische Nachrichten über die ferneren Chefs zur Geschichte des Regiments Gensd'armes. 419

XXXVII.

Die Commandeurs vom Regiment Gensd'armes von 1714 bis 1806. 462

XXXVIII.

Feldzüge und anderweite Begebenheiten des Königlichen Regiments Gensd'armes, seit dem Tode des General-Feldmarschalls v. Natzmer. Letzte Rangliste vom Corps der Officiere. 467

XXXIX.

Officiers-Abgang-Liste von dem Königl. Preuß. Regiment Gensd'armes von 1719 bis 1806. 485

Erläuterungen zu den Facsimeles.

Die hierin aufgenommenen berühmten Namen machen uns zugleich mit den handelnden Personen der nachstehenden historischen Abhandlung bekannt:

I.

Namens-Unterschrift vom großen Kurfürsten.

II.

Friderich III.

III.

Friderich Wilhelm I. als Kronprinz.

IV.

Derselbe als König.

V.

Friderich II. als Kronprinz.

VI.

Friderich der Große als König.

VII.

Prinz Heinrich von Preußen, der große Bruder König Friderich's.

VIII.

Johann George, Fürst von Anhalt-Dessau, der Vater des sogenannten alten Dessauers, Brandenburgischer Feldmarschall und Statthalter der Mark Brandenburg, starb 1693.

IX.

Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau, der eben erwähnte alte Dessauer, General-Feldmarschall, starb 1747.

X.

Dieterich, Prinz von Anhalt-Dessau, dritter Sohn des Vorigen, starb 1769 als General-Feldmarschall.

XI.

Moritz, Prinz von Anhalt-Dessau, starb 1760 als General-Feldmarschall.

XII.

Christian August, Fürst von Anhalt-Zerbst, General-Feldmarschall, Gouverneur von Stettin, der Vater der Kaiserin Katharina II., starb 1747.

XIII.

Ferdinand, Herzog von Braunschweig, General-Feldmarschall, Gouverneur von Magdeburg, der Sieger von Minden.

XIV.

Friderich, Erbprinz von Hessen-Cassel, nachmals Friderich, König von Schweden, bis dahin Preuß. General-Lieutenant, starb 1751, ein vielfach versuchter General.

XV.

George, Prinz von Hessen-Cassel, des Vorigen Bruder, General-Lieutenant, starb 1755.

XVI.

Friderich Ludewig, Herzog von Holstein-Beck, starb 1728 als General-Feldmarschall und Statthalter in Preußen.

XVII.

Friderich Wilhelm, Herzog von Holstein-Beck, des Vorigen Sohn, auch General-Feldmarschall und Gouverneur von Berlin, starb 1749.

XVIII.

George Friderich, Fürst von Waldeck-Pyrmont, verließ die Brandenburgischen Dienste als General der Cavallerie, war später General-Feldmarschall der vereinigten Niederlande, auch Heermeister des St. Johanniter-Ordens, starb 1692.

XIX.

Ludewig, Markgraf von Baden, der bekannte Sieger von Slancament, wie er selbst, diesen vielfach verstellten Orts-Namen unterzeichnet. Er starb d. 4. Januar 1707 zu Rastadt.

XX.

Eugen, Prinz von Savoyen, mit seiner eigenthümlichen Unterschrift in drei Sprachen, dessen Andenken in der Preußischen Armee noch in dem bekannten Soldaten-Liede fortlebt. Er starb 1736.

XXI.

Johann, Herzog von Marlborough, Deutscher Fürst von Mindelheim, starb den 15. Juni 1722.

XXII. XXIII. und XXIV.

Dubislav Gneomar v. Natzmer, wie er mit kräftigen Zügen als Mann und endlich mit zitternder Hand am Vorabend seines Todes, die letzten Befehle an seine Gensd'armes vollzogen.

XXV.

Otto Christoph Freiherr von Sparr, der erste vielversuchte und erprobte Brandenburgische General-Feldmarschall; im Jahre 1668 ging er mit Tode ab.

XXVI.

George Freiherr von Derfflinger, der wohlbekannte Heldengreis und General-Feldmarschall, starb 1695.

XXVII.

Friderich, Graf — zuletzt Herzog von Schonberg, der Sieger am Boyne-Flusse, wo er für seine Religion und für das Haus Oranien rühmlich fiel, am 30. Juli 1690.

XXVIII. und XXIX.

Johann Albrecht Graf Barfus stand lange Zeit dem Militär-Departement vor und pflegte sich vielfach einer unter 29 gegebenen Chiffre zu bedienen. Starb als General-Feldmarschall 1704.

XXX.

Hans Adam von Schöning. Er starb als Sächsischer General-Feldmarschall 1696; sein Leben und seine Thaten erschienen in Berlin bei Lüderitz 1837.

XXXI.

Joachim Ernst von Grumbkow, Brandenburgischer Obermarschall, er hatte um die erste Bildung des Kurfürstlichen Heeres große Verdienste und leitete viele Jahre das Militär-Departement, starb 1690.

XXXII.

Henning von Treffenfeldt, den der große Kurfürst auf dem Schlachtfelde von Fehrbellin adelte und nach einem andern Gefechte 1679 zum General erhob, ſtarb 1689.

XXXIII.

Alexander Freiherr von Spaen, ſtarb 1692 als General-Feldmarſchall.

XXXIV.

Heino Heinrich Graf Flemming kam aus Sächſiſchen Dienſten an Schönings (Nr. 30) Stelle in hieſige Dienſte und ſtarb 1706 als General-Feldmarſchall.

XXXV.

Chriſtoph, Burggraf von und zu Dohna, ſtarb 1733 als General der Infanterie, wirkl. Geh. Rath a. D.

XXXVI.

Alexander, Burggraf zu Dohna, ſtarb 1728 als General-Feldmarſchall.

XXXVII.

Friderich Ludewig, Burggraf zu Dohna, ſtarb 1749 als General-Feldmarſchall.

XXXVIII.

Alexander Hermann Graf Wartensleben war 32 Jahr Königl. Preuß. General-Feldmarſchall und ſtarb 1734.

XXXIX.

Albrecht Conrad Graf Finck von Finckenſtein, ſeit 1718 Oberhofmeiſter des Kronprinzen Friderich, ſeit 1733 General-Feldmarſchall, ſtarb 1735.

XL.

Eberhard Freiherr von Danckelman, der bekannte Lehrer und Erzieher Friderichs des Erſten, nachherige Premier-Miniſter, einer von den 7 bekannten Brüdern. Er ſtarb 1722 a. D.

XLI.

Daniel Freiherr von Danckelman, des Vorigen Bruder, ſtand mehrere Jahre dem Militär-Departement vor; er ſtarb 1709.

XLII.

Johann Casimir Colbe Graf von Wartenberg, Oberkämmerer und Minister, in großem Ansehen bei Friderich I., starb 1712 a. D.

XLIII.

Heinrich Rüdiger von Ilgen stand viele Jahre unter Friderich I. und Friderich Wilhelm I. den auswärtigen Angelegenheiten vor, starb 1728.

XLIV.

Ezechiel von Spanheim war viele Jahre Brandenburgischer Gesandter in Paris und Ambassadeur in London, in welcher Eigenschaft er daselbst 1710 verschied.

XLV.

Friderich Freiherr von Heiden, ein vielversuchter Brandenburg-Preußischer General, der, weil er sich zurückgesetzt glaubte, den Dienst verließ und Kaiserlicher Feldmarschall ward, er starb indessen bald darauf im Jahre 1704.

XLVI.

George Abraham von Arnim starb 1734 als General-Feldmarschall.

XLVII.

Friderich Wilhelm von Grumbkow, der Sohn von Nr. 31, ein vielgebrauchter Officier und Staatsmann, der zwei Monat vor Natzmer, doch 20 Jahre jünger als er, als General-Feldmarschall 1739 verschied.

XLVIII.

Philipp Carl Graf Wylich und Lottum, seit 1713 General-Feldmarschall, einer der Helden von Malplaquet, starb 1719 als ein ausgezeichneter Officier.

XLXIX.

Hans Heinrich Graf Katte, der Vater des enthaupteten Lieutenants vom Regiment Gensd'armes, v. Katte, von dessen Schicksal im Text die Rede ist; er starb als General-Feldmarschall im Jahre 1741.

L.

Kurd Christoph Graf Schwerin ward zur Zeit des Todes von Natzmer General der Infanterie, im folgenden Jahre aber beim Regierungswechsel Feldmarschall und blieb bei Prag.

LI.

Friderich Wilhelm von Seydlitz, der bekannte General der Cavallerie, der die Gensd'armes bei Roßbach und Zorndorff zum Siege führte. Er starb 1773 zu Ohlau 51 Jahr alt.

LII.

Hans Karl von Winterfeldt blieb als General-Lieutenant bei Moys, 48 Jahr alt.

LIII.

Hans Joachim von Zieten, der berühmte General der Cavallerie, der im Jahre 1786 wenige Monate vor dem großen Könige das Zeitliche segnete.

Diese beiden haben wir um der guten Gesellschaft willen mit hier aufgenommen.

LIV.

Nicolaus Andreas von Katzler.

LV.

Friderich Albrecht Graf Schwerin.

LVI.

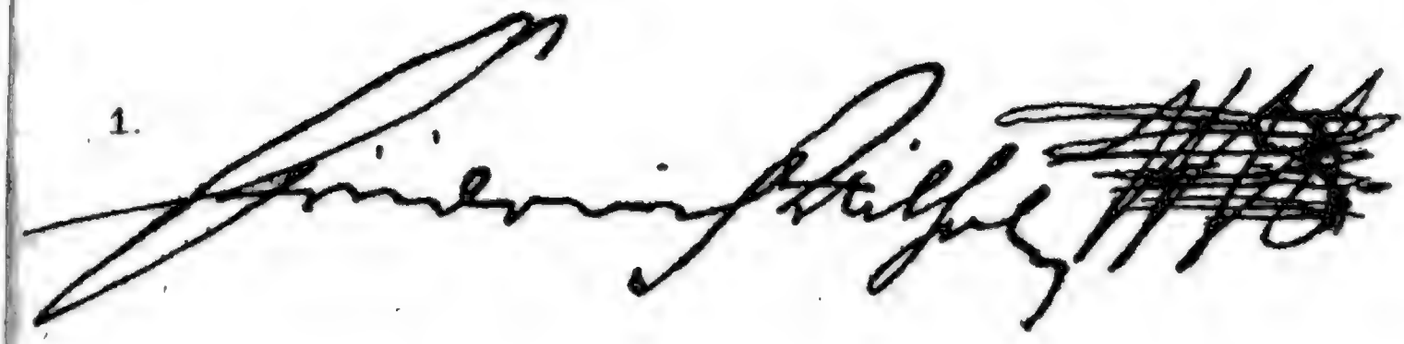
Hans Friderich von Krusemarck.

LVII.

Joachim Bernhard von Prittwitz.

Die vier bekannten, im Text oft erwähnten Chefs vom Regiment Gensd'armes.

1.



2.

1686.

3.

1706.

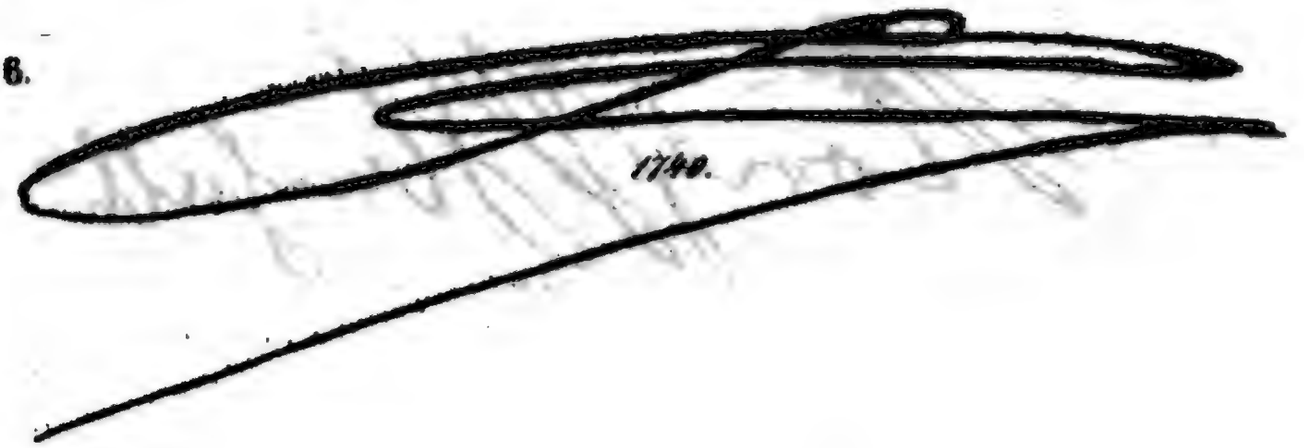
4.

1736.

5.

1736.

6.



1740.

7.

1773.

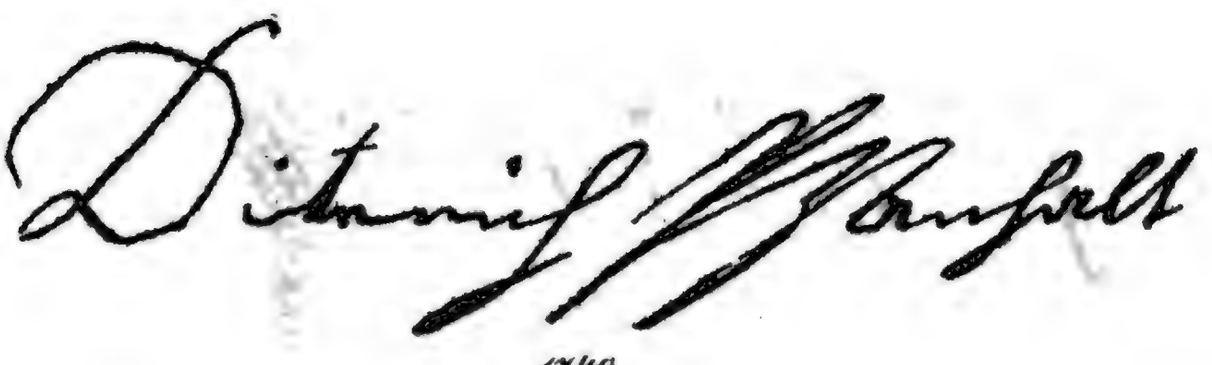
8.

1689.

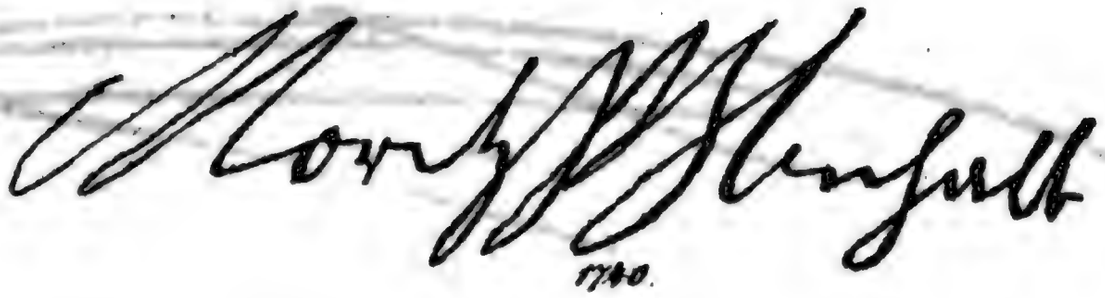
9.

1711.

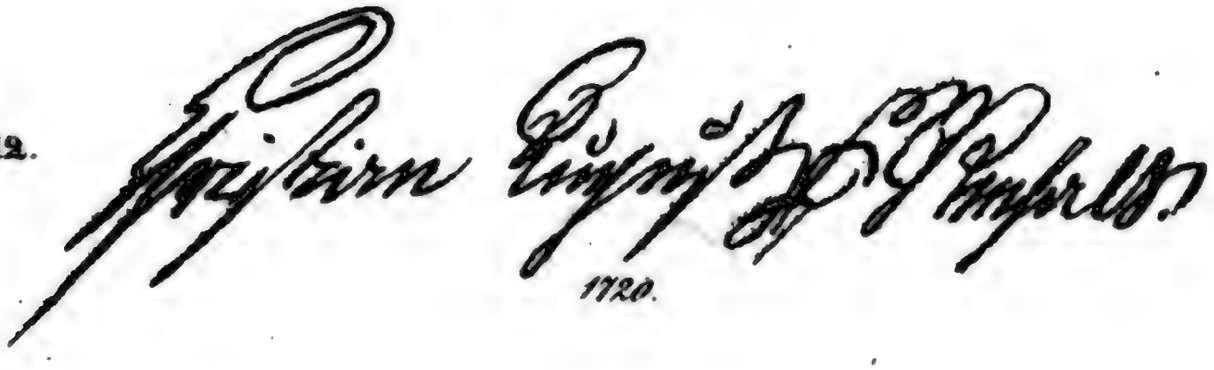
10.



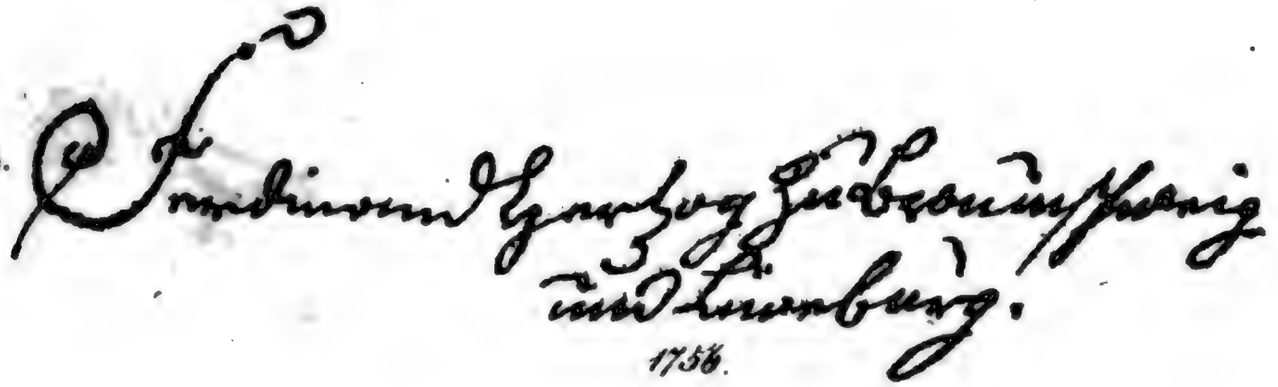
1740.

11. 

1740.

12. 

1720.

13. 

1756.

14.

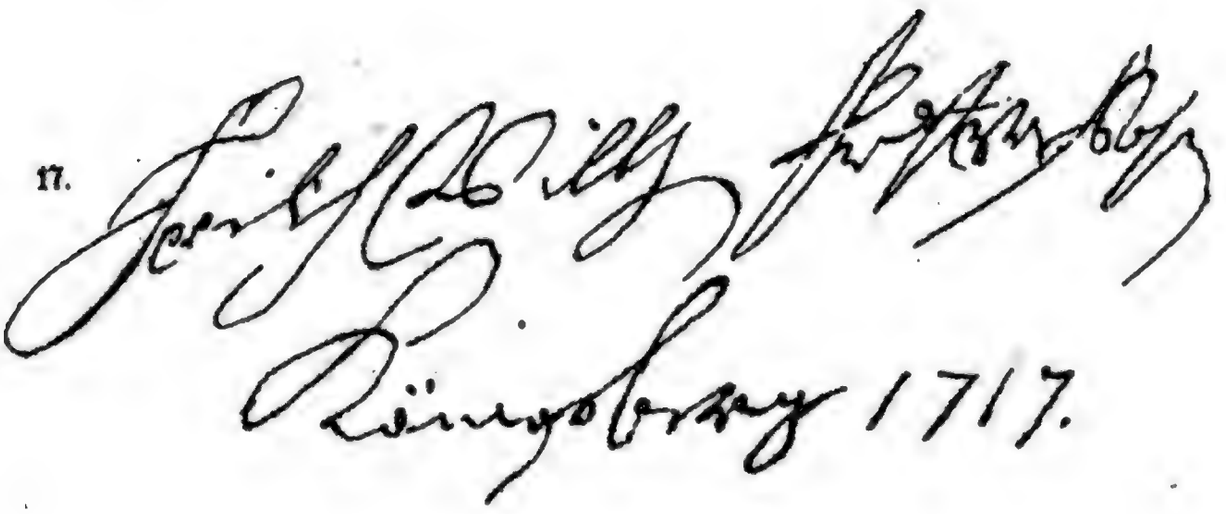
1710.

15.

1720.

16.

1688.

17. 

18.

1689.

19.

20. Eugenio Jon Savoy

1727.

21. Le Pr. et Duc de Marlborough

1711.

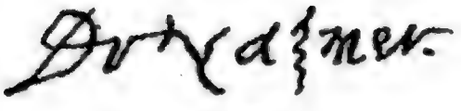
1.

22.

1691.

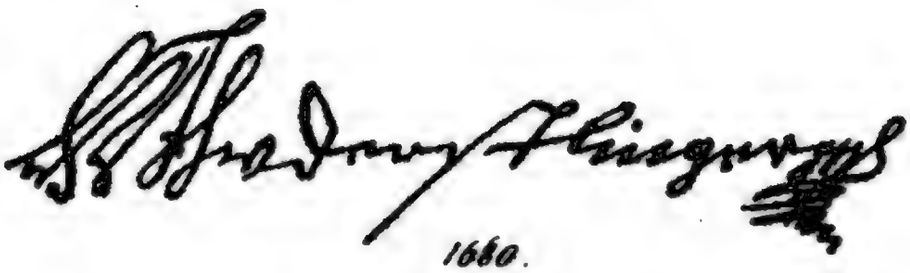
23.

1722.

24. 

1739.

25.

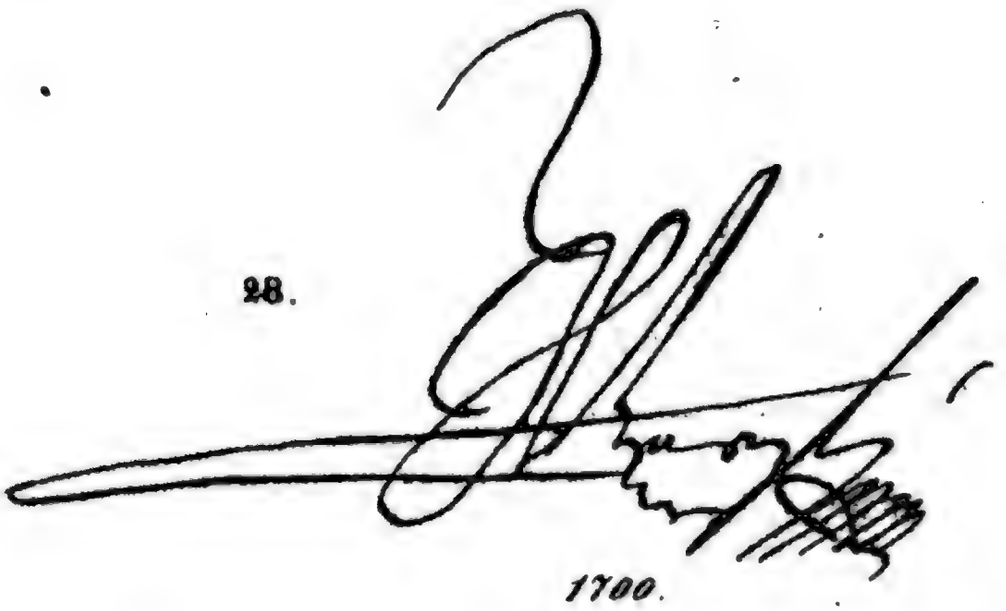
26. 

1660.

27. Le M.al de Schonberg

1688.

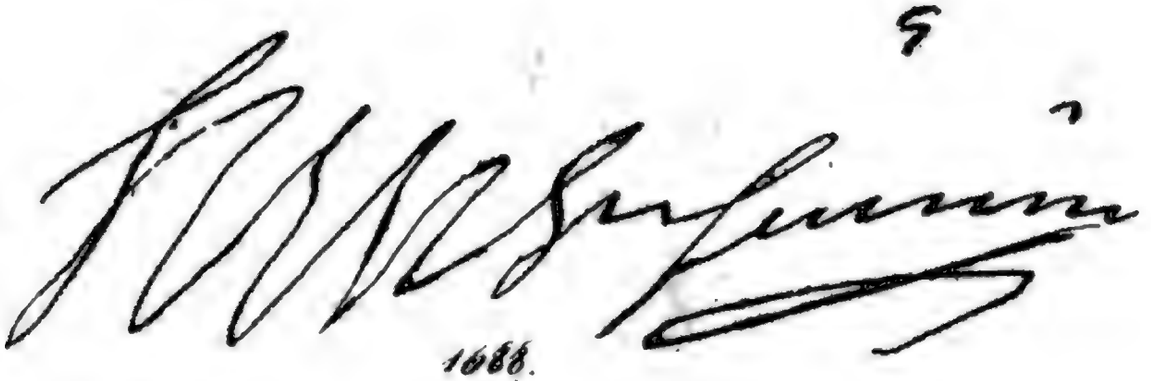
28.



1700.

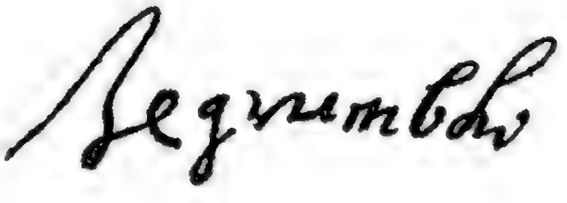
29.

30.



1688.

31.



32. Hennigs v tressenfeldt

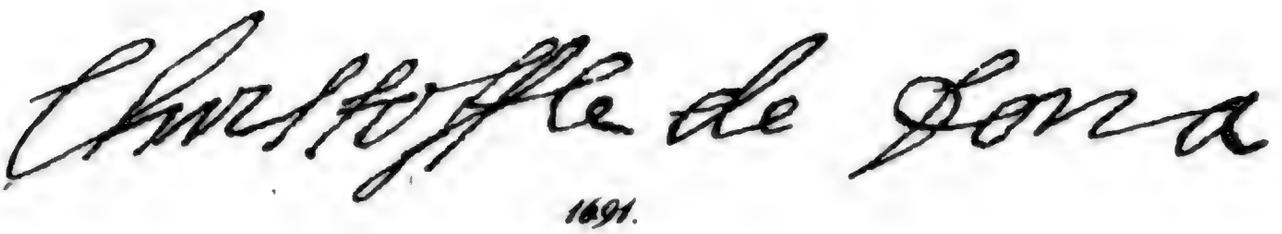
1679.

33. [illegible]

1666.

34.

1692.

35. 

1691.

36.

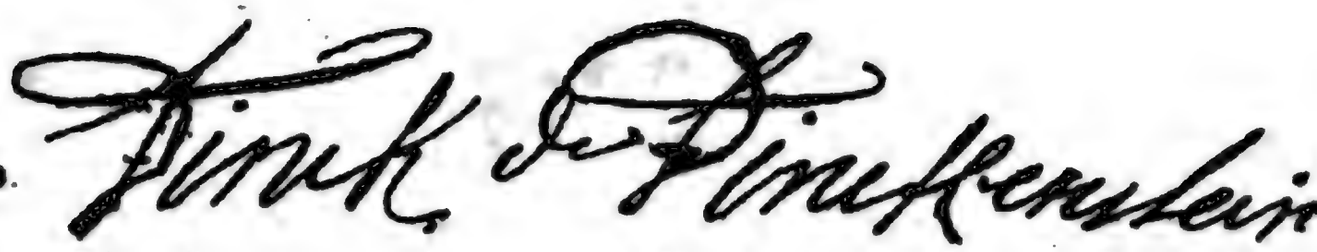
1708.

37.

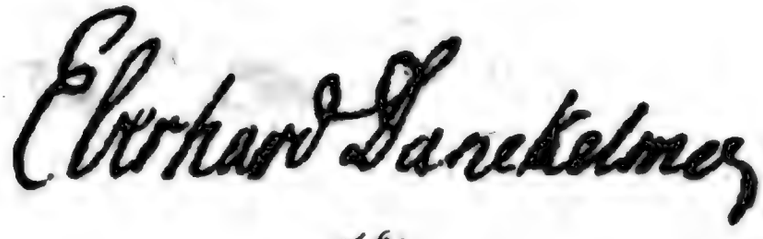
1731.

38.

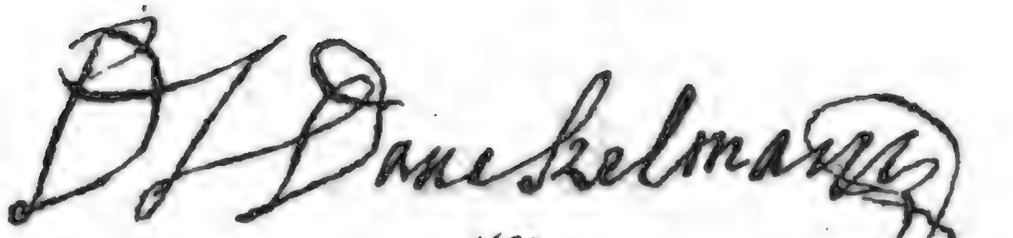
1711.

39. 

1697.

40. 

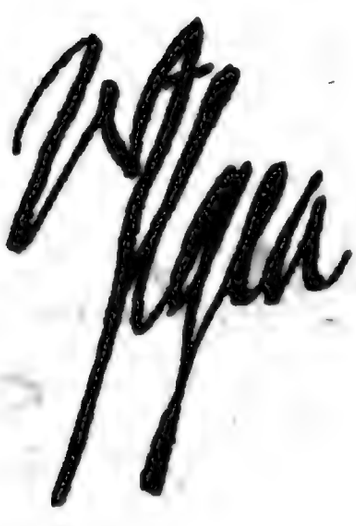
1689.

41. 

1692.

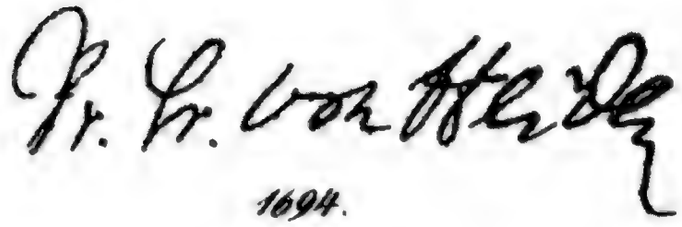
42.

1696.

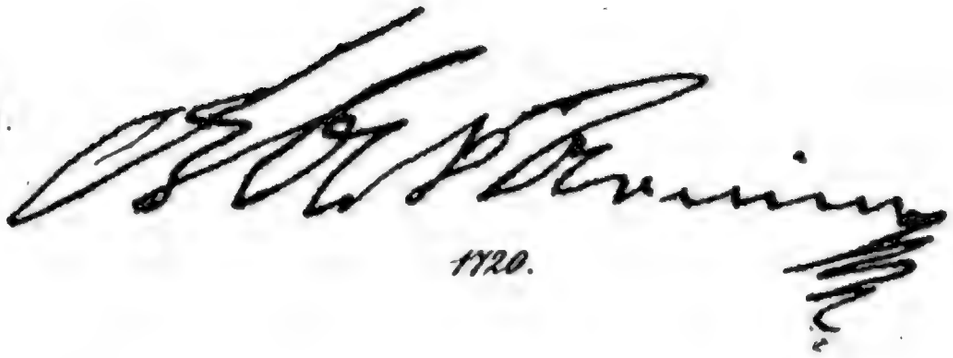
43. 

44.

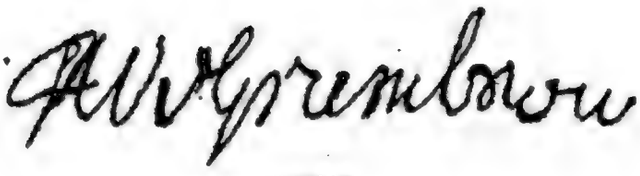
1703.

45. 

1694.

46. 

1720.

47. 

1713.

48.

1705.

49.

1739.

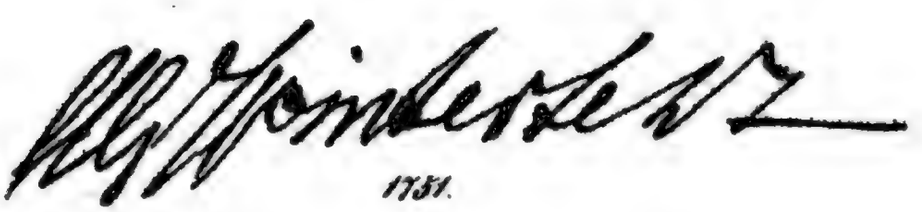
50.

1730.

51.

1770.

52.



1751.

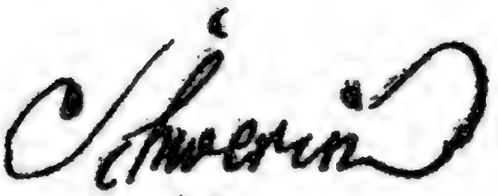
53.

1770.

54.

1756.

55.



1760.

56.

57.

Digitized by Google

I.

Einleitung.

Dubislav Gneomar von Natzmer stammt aus einem Geschlechte, das im Jahre 1185 einen Vorfahren bei der Gründung von Danzig aufführt, der im Kloster Oliva beigesetzt wurde und das also thatsächlich sein Dasein bis ins 12te Jahrhundert zurückführt.

Misroslav und Andreas Nazumar finden sich 1228 als Zeugen, da der Herzog Wartislaff zu Demmin, dem Abt vom Kloster Belbuck Schenkungen macht.

Oldwig ist fürstlicher Rath 1380.

Oldwig Ritter 1426.

Antonius, Pommerscher Rath und Hofmarschall 1550 und als Gesandter 1527 zu Regensburg.

Joachim ist im nämlichen Jahrhundert ein kriegserfahrner Oberst.

Jürgen im folgenden Jahrhundert Brandenburgischer Hofmeister zu Berlin.

Wilhelm focht mit Auszeichnung in Frankreich, Dänemark und Böhmen.

Oldwig blieb auf dem Felde der Ehre bei Leipzig unter Gustav Adolph.

Joachim Heinrich ist Kurbrandenburgischer und Hinterpommerscher Landrath auf Vellin, Gutzmin, Lupo und Wobesde 1670.

George Christoph ein tüchtiger General in den ersten Schlesischen Kriegen und Chef eines Husaren-Regiments.

Karl Friedrich ein tapferer Dragoner-Oberst im siebenjährigen Kriege.

In neueren Zeiten war:

Wolff Heinrich, Königl. Preuß. Oberst, Commandant zu Colberg, Domherr zu Camin auf Vellin, Varbelow und Gutzmin, gestorben 1786. Er ist der Vater von

Oldwig von Natzmer, in welchem die heutige Armee den Königl. Preuß. General-Lieutenant und commandirenden General des 1sten Armee-Corps verehrt. Sein Bruder

Wilhelm Dubislav von Natzmer lebt zurückgezogen vom Allerhöchsten Dienst als General-Major in Danzig; beider Onkel aber

Hans Christoph starb als Königl. Preuß. General-Major und Chef eines Infanterie-Regiments im Jahre 1807 zu Graudenz; die Polnische Campagne von 1794 zählt ihn als Oberst und Regiments-Commandeur unter ihre Helden; seine Söhne Hans und Ernst von Natzmer sind respektive Oberst und Major in der Armee.

In den neuesten Zeiten fochten viele des Namens mit Auszeichnung in den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 und blieben von dieser Seite ihren wackeren Vorfahren nichts schuldig; mit dem eisernen Kreuze doppelt geschmückt kehrten mehrere wieder, doch manch edles Haupt fiel auch von ihnen für den König auf dem Bette der Ehre! *)

---

*) Diese historischen Notizen sind aus einem bei der Familie von Natzmer aufbewahrten Manuskript, über die Geschichte derselben, entlehnt.

Alle sie gehören zu dem angesehenen Geschlechte, aus dem am 14. September 1654 unser General-Feldmarschall zu Gutzmin in Hinterpommern hervorging; sein Vater war der obenerwähnte Kurbrandenburgische und Hinterpommersche Landrath Joachim Heinrich von Natzmer, die Mutter Barbara von Weyher aus dem Hause Neuhoff und Gnevin, deren nächste Vorfahren als reiche Staroſten und am Polnischen Hofe als Kammerherren vorkommen.

Wir werden mit dem Folgenden sehen, welche Schwierigkeiten die Zeitverhältnisse, seiner Erziehung und seinen ersten Erfahrungen bereiteten und wie er glücklich sie alle überwand; wie er ferner mit dem Knabenalter zum thätigen Leben auszog, wie er mehrere Jahre, in jener kriegerischen Zeit, allein, unter den Gemeinen einer abergläubischen fremden Soldatesque hingebracht und unter dem leichten Dach eines Zeltes zum Jüngling und zum Manne reifte.

Der große Kurfürst von Brandenburg, Derfflinger, der Marschall Schonberg *), Marlborough und Eugen waren seine Lehrmeister im Kriege; der Oberpräsident von Schwerin, Leopold von Anhalt-Dessau, Dohna, Lottum, Finckenstein, Grumbkow Vater und Sohn, Barfus, Wartensleben, der Feldmarschall Schwerin, mit andern Worten die Helden und großen Männer zweier Generationen in einer für die Entwickelungsgeschichte so gehaltreichen Epoche — waren seine Zeitgenossen im Vaterlande!

Die Vorsehung bereitete ihm den seltenen Vorzug, als

**) Abweichend von einer im vorigen Jahre publicirten historischen Ausarbeitung, haben wir hier überall den Namen dieses seltenen Mannes, in Schonberg verändert, da viele seitdem eingesehene Original-Unterschriften darüber, ob Schomberg oder Schonberg keinen Zweifel lassen.

handelndes thätiges Werkzeug zu leben in dem großen Zeit-Abschnitte zwischen der Schlacht von Fehrbellin bis kurz vor Molwitz; die Persönlichkeit des großen Kurfürsten war ihm eben so gegenwärtig, wie die Friedrichs des Großen; unter seinen Augen machten sich Friedrich I., Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Zweite als junge Prinzen mit dem Kanonendonner vertraut: Friedrich I. an der Seite seines berühmten Vaters, Friedrich Wilhelm neben Marlborough, Friedrich II. neben Prinz Eugen. Aus zwei blutigen siegreichen Feldzügen gegen die Türken kehrte er ehrenvoll heim und empfing Anerkennung und Lohn aus den Händen Friedrich Wilhelms des Großen, dem er wenige Monate darauf, in der Eigenschaft seines Flügeladjutanten, das Trauergeleite zum Dome gab.

Kaum ein Jahr danach folgte er dem Prinzen Wilhelm von Oranien mit dem jauchzenden Volke nach London, nahm in einem siebenjährigen Kampfe Antheil an den Trophäen unter König Wilhelms Oberbefehl, erlebte die Krönung König Friedrichs des Ersten, die Gründung und Fortbildung sowohl des neuen Königthums, wie seiner tapfern Armee; focht mit ihr in den berühmtesten Schlachten des Spanischen Erbfolge-Krieges in Brabant und Flandern und an der Donau, so wie in beiden Landungen auf Rügen neben Friedrich Wilhelm dem Großen und unter Friedrich Wilhelm dem Ersten.

Nicht durch große, selbstgeleitete militairische Operationen, erwarb er sich den Ruhm zu den höchsten militairischen Ehren zu steigen, vielmehr durch eine strenge Pflichterfüllung während 66 verhängnißreicher Dienstjahre, wovon 31 im Kriege, so wie durch persönliche Auszeichnung während 29 Belagerungen und 8 Hauptschlachten, machte er sich der

Huld und Gnade jener erlauchten Monarchen würdig, die er faſt alle überlebte — allen eine treue hülfreiche Stütze, ſo im Kriege wie im Frieden und dem Heere ein Muſter unerſchütterlicher Tapferkeit, religiöſer Ergebung, von blindem Gehorſam und Treue für den angeſtammten Fürſten, ſo wie voll lehrreicher Erfahrung für den Untergebenen!

Dies ſind ohngefähr die Hauptmomente aus dem verhängnißreichen Leben eines Offiziers, der mit dem neugegründeten Brandenburgiſchen Heere aufwuchs, der Zeuge ſeiner erſten Thaten war, ſelbſt handelndes Werkzeug deſſelben, einer der erſten Generale der Krone Preußen, ſein 14ter General-Feldmarſchall!

Während der letzten Zeit ſeines Würkens war Ratzmer, im Gegenſatze des Fürſten von Deſſau, eine mächtige Stütze für die Preußiſche Kavallerie, deren Anſehen er oft ſelbſt bei dem Könige zu beſchützen hatte; als Oberſtlieutenant ſchuf er im kräftigen Mannesalter eine Truppe, der er während 48 Jahren Chef und Vorbild war, die er in jener kriegeriſchen Zeit zu manchem ernſten Strauß ritterlich ſelbſt in den Kampf führte und die im Jahre 1792, nach hundertjährigem Beſtehen — gewiß ihre glänzendſte Epoche, mit einem tapfern Königlichen Prinzen *) an der Spitze ihr Jubiläum feierte, indem ſie dabei dankbar und ehrenvoll ihres wackeren erſten Chefs gedachte und zufrieden auf eine langjährige Heldenlaufbahn zurückblickte.

---

*) Es war der Prinz Ludewig von Preußen, Bruder Sr. Majeſtät, welcher zur Zeit Oberſt bei dem Regiment Gensd'armes, dieſe Feier mit beging. Wilhelm Gabriel Wegener, damals Feldprediger, hielt die Rede, wir verdanken ſie ſeiner Güte und haben ſie im Anhange mit aufgenommen. Herr Wegener lebt noch heute als Superintendent zu Züllichau, ein eben ſo ausgezeichneter Redner, wie ein in hoher Achtung ſtehender Vorſtand der Kirche.

Ratzmer, der Mann dieser reichhaltigen Erfahrung, hat uns in einem Manuskript seine Theilnahme an den wichtigsten Ereignissen hinterlassen und diese Handschrift haben wir der hier nachfolgenden Abhandlung über sein thatenreiches Leben zum Grunde gelegt, indem wir öfter ihn selbstredend einführten.

II.

Erziehung und erste Schicksale Ratzmers als Piquenir und Cadet in fremden Diensten.

Es waren ihrer acht Kinder, die auf dem Schloßhofe von Gutzmin sich tummelten und die auf das leichte Erbe ihrer Eltern Anspruch hatten; sie zogen häufig aus gen Neuhoff zu dem Onkel Staroſten nach Polen und was hier nicht die Hauslehrer thaten, das mußte die Schule von Bellin vollenden und endlich die Privat-Anstalt zu Schlage, die dem kleinen Ratzmer bis zum
1664. 10ten Jahre Unterricht gewährte.

Beim Begräbniß seiner Groß-Frau Mutter — Ereignisse, welche damals mit vielem Gepränge und großem Aufwande begangen wurden — sah ihn der Gutsnachbar von Lupow, der Herr von Grumbkow, der schon damals in Kurfürstlichen Diensten und in hohem Ansehen bei Hofe war. Grumbkow galt viel im Hause des reichbegüterten Feldzeugmeisters Grafen Dohna und versprach dem jungen Ratzmer die Gunst, mit dessen Söhnen zu Küstrin erzogen zu werden. Eine geraume Zeit verging darüber, als Grumbkow wieder durch Schlage zurück nach der Residenz eilte; der kleine Ratzmer fehlte bei keinem Pferdewechsel, am wenigsten diesmal, wo sein Hofmeister mit einem guten Freunde gastirte und dem Eleven freien Lauf gelassen hatte. „Willst Du mit?“ fragte Grumbkow

und Ratzmer saß im folgenden Augenblick neben dem hohen Schutzherrn in dessen Reisewagen! —

Es war im Jahre 1668, da Ratzmer bei dem 1668.
General-Feldzeugmeister Grafen Dohna*) in Küstrin eine Pagenstelle erhielt, eine Stellung, die sich arme junge Edelleute damals gern gefallen ließen, indem sie, neben leichten Verrichtungen, den Unterricht mit den Söhnen des Hauses theilten. Unser Ratzmer genoß freilich von diesen letzten Wohlthaten nur geringe, da sein gestrenger Herr und Meister häufig auf Reisen und im Felde war — überall mußte Ratzmer mit. So im Jahre 1672 als 1672.
die Brandenburger gegen Frankreich in Campagne gingen.

Unter diesen schwierigen Verhältnissen gab es denn manche schwere Stunde und Ratzmer erzählt wörtlich: „nicht allein, daß Dohna ein sehr heftiger Mann war, fand ich auf Reisen häufig mein Nachtlager im Stalle und auf Heuböden."

Ja in einem Quartiere bei Frankfurt a. M. ward der Herr Page sogar an einen Rüstwagen angeschlossen, weil er eine Bestellung vergessen und anstatt gebratene Lerchen, womit die Kurfürstlichen Hofdamen traktirt werden sollten, — ungeruppte daher brachte; sein Bruder, Officier im Schöningschen Regimente, mit dem Ratzmer an diesem Abende etwas gefeiert hatte, war hievon und von einem Auftritt mit der Bürgerwacht Veranlassung, der viel Aufsehens machte.

Unter diesen Umständen erschien der damalige Oberst von Barfus, von dem wir weiter unten lesen werden, unserm Ratzmer ein Retter in der Noth, er befreite ihn

---

*) Christian Albert, Burggraf von Dohna, seit 1657 Gouverneur in Küstrin und General-Lieutenant, starb 1677 und ist der Vater von den beiden Grafen Dohna, mit denen wir uns später beschäftigen werden und die wir als Obersten vor Ofen 1686 rühmlich fallen sehen werden.

zu Halberstadt „nicht ohne große Mühe und halb im Sturme aus dem Pagen-Stande."

Es ist nöthig, hier darauf aufmerksam zu machen, wie leicht und oberflächlich und wie störend durch die Zeitereignisse die Erziehung unsres Helden gewesen sein muß!

1673. Jetzt, mit dem Jahre 1673 18 Jahr alt, war Ratzmer wieder frei von allen Banden, es galt nun irgend einer Bestimmung für die Zukunft und da neigte er sich denn entschieden für den Soldaten-Stand; überall rief der kriegerische, eroberungssüchtige Geist Ludwigs XIV. die Völker unter die Waffen und theueres Handgeld zahlten die Holländischen Werber im Dienste gegen Frankreich.

So folgte Ratzmer dem Rufe des Obersten von Versen, den er in der Heimath für die Holländer gegen Frankreich werben fand; der Gedanke, Holland wieder zu sehen, das selbst in dem strengen Pagen-Verhältniß einen überaus günstigen Eindruck auf ihn gemacht hatte, ließ ihn nicht einen Augenblick Anstand nehmen, unter Versen als Gefreiter Corporal Dienste zu nehmen. Schon im Herbst dieses Jahres erfolgte bei Sturm und Wetter die Einschiffung der Rekruten von Colberg nach Lübeck und Hamburg; wie sehr war aber unser junger Krieger verwundert, als man ihn bei der Musterung in der Eigenschaft eines gemeinen Piquenirs anstellen wollte, — er gab sofort sein Engagement auf und vertauschte es mit einer Anstellung bei dem Regimente des Obersten v. Lützow, der ihm die Stelle als Gefreiter Corporal mit Gewißheit zusicherte, wenn er vorher einigemale Schildwacht gestanden habe.

Ratzmer war nun im 18ten Jahre endlich Gefreiter Corporal — das hatte lange genug gedauert; das Regiment ward in Hamburg nach Holland eingeschifft und erhielt Amersfort, dann Kampen zur Garnison.

Hier traf Ratzmer seinen alten Pagen-Collegen du Puy, jetzt Fähnrich in einem Holländischen Regimente, und dieser fand es sehr unschicklich, daß sein Freund als Edelmann noch immer die Hellebarde trage — „ein Leichtes würde es ihm sein, durch seine ausgebreiteten Verbindungen ihm eine Fähnrich-Stelle zu verschaffen."

Diese Spekulation fiel indessen gänzlich fehl, — „beide gingen in dem Vertrauen, dort nichts als güldene Berge zu finden, im Frühjahr 1674 nach dem Haag", lebten 1674.
dort aus gemeinsamem Beutel, bis Alles verzehrt war, und unserm Hellebardierer die Ueberzeugung ward, durch den Fähnrich gänzlich getäuscht zu sein.

Glücklicherweise, daß der junge Prinz Moritz von Nassau sich bewogen fand, ihn als Cadet bei seinem Regimente anzustellen und zwar bei dessen Compagnie Schweizer; alle Geldmittel waren indessen erschöpft, und nur ein letzter guter Rock mit massiv silbernen Knöpfen bot im Versatz 14 Ducatons und die Mittel zum Regimente in Brabant reisen zu können.

Bei der Durchreise durch Bergen op Zoom fand Ratzmer das oben erwähnte, zum Theil aus Pommern geworbene Regiment von Versen und bei demselben als Officier viele Landsleute, von denen namentlich Podewils, Schwerin, Krusemarck sich später auf dem Felde der Ehre ihres gemeinsamen Vaterlandes wieder zusammen fanden. Von neuem stürmte man auf Ratzmer ein, sich bei Versen engagiren zu lassen, „es sollte ihm nur 20 oder 40 Thaler Präsent kosten, die er überdem nicht sogleich zu entrichten brauchte, um bei dem Regimente ein wirklicher Fähnrich zu werden."

Obwohl diese Anerbietungen, bei der Ungewißheit über sein Schicksal, viel Verführerisches für unsern jungen Krieger hatten: so blieb er doch seinen Verpflichtungen für das

1674. Regiment von Nassau treu, insbesondere weil dasselbe die bestimmte Aussicht bot, sogleich in Campagne zu gehen.

Ehe indessen Natzmer dahin gelangte, verfiel er in eine schwere Krankheit, in Folge deren er tief erschöpft und zu Fuß, endlich in dem Hauptquartier zu Düffeln in Brabant sein Regiment erreichte. Er war nun wohlbebestallter Cadet, trug aber in dieser hohen Eigenschaft fortwährend die Pique, mit der er, wie er selbst erwähnt, da die Armee noch cantonirte und sich zu dem Feldzuge vorbereitete, „nicht wenig gedrillt wurde". „Ein jedes Regiment exercirte à part, sagt Natzmer, und wurden besonders auf allerlei Art die Bataillone Quarrée zu machen geübt; ich hatte nichts vor dem gemeinen Manne voraus, als daß mir mein Queersack auf dem Compagnie-Wagen mitgeführt wurde, doch hatte ich einen schweren Regenrock zu schleppen. Wenn wir später auf den Marsch am Lagerplatz ankamen, so mußte Holz und Stroh zu Hütten geholt werden, — da man dermalen für die Gemeinen noch keine Gezelte hatte. Man war darin von einer außerordentlichen Exactitude, so daß alle Hütten durchgehends egal und stets fertig sein mußten, wenn man gleich andern Tages wieder weiter marschirte."

Es handelte sich nun um die ersten Waffenthaten und unser Cadet brannte vor Verlangen, an den Feind zu kommen; doch für diesmal ging es ihm damit sehr unglücklich.

Die Alliirten wurden in dem blutigen Treffen bei Senneff am 14. August 1674 gänzlich über den Haufen geworfen, und derjenige Theil des Nassauschen Regiments, welcher ins Gefecht kam, litt bedeutend, der Prinz selbst fiel ansehnlich verwundet in Gefangenschaft, unser kampflustiger Cadet aber war mit der Division Piquen, zu der er gehörte, gar nicht ins Gefecht ge-

kommen, verfiel aber dennoch auf der großen Retirade den nachjagenden Gardes du Corps des siegenden Königs. — Das war also das traurige Resultat einer ersten Waffenthat, um deren Ehre er, vor wenigen Monden, das Patent als Officier verschmähte!

Der Prinz von Nassau lag im Schlosse zu Tresseignis gefangen, unser Cadet drängte sich mit Glück und Geschick in das Innere dieses Pallastes und passirte in den ersten Tagen, wie zu dem Gefolge des unglücklichen Prinzen gehörend; er sah bei dieser Gelegenheit viele Französische Generale, auch den Schwedischen General Grafen Königsmarck seinem leidenden Fürsten persönlich huldigen und ihm selbst ging es hier in der Gefangenschaft ganz leidlich, bis sein Incognito erkannt und er weiter fort über Rhetel nach dem großen Depot von Rheims transportirt ward. Hier gab es zur Verpflegung viel frisches Wasser und täglich 1½ Pfund Brod; von allen Nationen lagen die Gefangenen kunderbund durcheinander, wo nicht übereinander, denn der Raum zum Lager war in der ersten Zeit nur knapp zugemessen; vier und vier theilten einen großen Strohsack, dessen Inneres sich mit der Zeit in Puder auflöste, ohne daß er neu aufgelegt ward.

Ratzmer hielt sich zu einem Kurländischen Edelmann von Franck und erfuhr in dieser Gefangenschaft, von der Herzogin von Rohan und von der Familie von Tremins manchen Trost und viele Hülfe. Endlich aber erschien ihm in dem Schweizer Obersten Lochmann ein Befreier; derselbe warb nämlich unter den Gefangenen für sein, im Französischem Solde stehendes Schweizer-Regiment zu Pferde und Ratzmer folgte seinem Rufe, um durch Annäherung an die Gränze, mehr Gelegenheit zu haben, ausgewechselt zu werden.

Ratzmer sagt hier: „Das Regiment von Loch-

1674. mann war darin curieux, daß es ein Schweizer-Regiment zu Pferde war, dergleichen man noch nie gesehen — es war aber auch ein sehr schlechtes, welches dieserhalb keine Refraichir-Quartiere erhielt. Es hatte gute Officiers, unterschiedene Deutsche aus dem Holsteinischen; Lochmann selbst war ein sehr braver Mann, der sich bei verschiedenen Gelegenheiten, namentlich in Catalonien, tapfer hervorgethan hatte und deshalb wohl angesehen bei Hofe war. Ich hatte mein Quartier bei dem reformirten Prediger des Regimentes, Huguenin, einem luckeren Passagier von Witz und guter Laune, aber von bösem Gemüthe." Spiel und allerhand Ausgelassenheiten waren ihm nicht fremd, und um das Glück in dem ersteren zu bannen, trieb er mit Ratzmer folgenden Hexenprozeß: es mußte von dem benachbarten Kirchhof in der Abendstunde ein Todtenkopf geholt werden, diesen paßte Huguenin in einen geräumigen Topf, füllte denselben, unter allerhand Formeln, bei welchen unserm Junker ganz unheimlich zu Muthe ward, mit kaltem Wasser und begab sich damit in feierlichem Zuge an einen Feuerheerd. Unsre Leser werden es schwer glauben, aber der Geistliche machte nun um das Haupt des einst selig Verschiedenen ein lebendiges Flackerfeuer und es wurde ihm wahrscheinlich heißer als je einst im Leben. Dabei erging sich Huguenin fortgesetzt in allerhand Formeln und Charakteren und beschloß den großen Bannungs-Akt endlich damit: daß er in der Mitternachtsstunde auf den Kirchhof zurückkehrte und dem Abgekochten wieder seine Ruhestätte gab.

Unserm Cadetten ward endlich bei dieser Art von Geistlichen so unheimlich zu Muthe, daß er lieber, wie es heißt: „sich unter die Reuter begab, ebenfalls allerhand zusammen getrommeltem fremden Volke, das auch den Kopf voll hatte von vielen bösen Dingen, Festmachen, Beschwören und dergl. Künste mehr, wie wenn Huguenin ihnen

darin täglich Predigten gehalten hätte.“ So suchte Ratzmer bei Annäherung des Frühjahres 1675 sich los zu machen aus dieser, einem tüchtigen Soldaten sehr unähnlichen Gesellschaft und erhielt auch von dem Obersten Lochmann gegen einen Revers, über künftig zu zahlende 20 Pistolen, die Erlaubniß, seinen Aufenthalt in Arras zu nehmen. Doch kaum hier angekommen, verfolgte Ratzmer mit Glück seine Wanderung über Cambray nach Brüssel; hier aber gingen einige Schwierigkeiten an und sein ferneres Fortkommen war nur dadurch möglich: daß er sich für einen Katholischen ausgab, worauf ihm dann eine Art von Freibrief, auf dem die heiligen drei Könige dargestellt waren, verliehen ward, unter deren Schirm und Schutz er glücklich zu seinem Regimente nach Nimwegen gelangte. 1675.

Wie glücklich war Ratzmer, endlich in den Hafen eingelaufen zu sein, doch als Preis für so viel Kummer und Entbehrung und Treue, ward ihm von Neuem — und abermals nur — die Pique!

Es galt bei den Truppen die Vorbereitung zu dem Feldzuge von 1675 und Ratzmer ward daher wieder fleißig gedrillt. Sein Schicksal nahm indessen endlich eine andere Wendung.

III.

Ratzmer kehrt zurück zur vaterländischen Fahne, wird Officier und ist mit der Armee vor Stettin, vor Stralsund, auf Rügen und im Winterfeldzuge in Preußen.

Der alte Fürst Moritz von Nassau, der Vater von Ratzmer's bisherigem Regiments-Chef, residirte als Brandenburgischer Statthalter in Cleve; ihm empfahl Ratzmer seine Zukunft und da die Adjutanten-Stelle im

Regimente vacant war, so wurde er zu dieser tüchtig befunden, auch bald darauf zum wirklichen Fähnrich declarirt.

Der Feldzug von 1675 bot unserm Fähnrich wenig Gelegenheit zur Auszeichnung und verlief sich unter Mär-
1676. schen und Contre-Märschen; in dem folgenden Feldzuge hingegen galt es die Belagerung von Mastricht.

Der Prinz Moritz commandirte die Belagerung, unter ihm Prinz Baudemont; Ivoy war General-Quartiermeister und unser Ratzmer gehörte zu den Officieren, welche, bei dem Mangel instruirter Officiere von Fach mit der Belagerungskunde vertraut, zum Dienst als Ingenieur-Officiere berufen wurden. Der Dienst vor der Festung war überaus anstrengend, zugleich aber lehrreich für die Officiers; die Vertheidigung ward mit großer Hartnäckigkeit und Umsicht geführt, und bei den drohenden Anstalten, die der Französische Marschall von Schonberg machte, den Ort zu entsetzen, kam Alles darauf an, Meister des Hornwerkes zu werden; der Sturm sollte darauf bei Tage, zuerst von dem Kurländischen Dragoner-Regiment unternommen werden. Ratzmer war dabei in Thätigkeit, doch trotz aller Anstrengung fiel die Unternehmung fehl, der Marschall Schonberg dagegen glückte mit dem Succurs und das schwer bedrängte Mastricht war entsetzt.

Unser junger Ingenieur verfiel nach diesem Dienst in eine gefährliche Krankheit, die in Ruhr ausartete und ihm große Leiden bereitete; nach deren endlichen Beseitigung er von Löwen über Mecheln, Antwerpen und Rotterdam wieder in die alte Garnison Kampen zurückging.

Nach so vielen drückenden Erfahrungen, während denen sein Leben so vielen Gefahren mehr wie einmal ausgesetzt gewesen war, sehnte sich Ratzmer nach der Heimath zurück; doch mehr noch wie dies, zog ihn der Ruf von dem Waffenruhm seiner theueren Lands-

leute an; der Name des Siegers von Fehrbellin ward 1676.
überall mit Bewunderung genannt, und der Brandenburger, Pommer und Preuße kehrte fortan aus fremden Dienſten heim zur ruhmgekrönten eignen Fahne.

Joachim Ernſt von Grumbkow, der alte Gönner von Ratzmer, lebte nicht allein noch, ſondern ſein Anſehen ſtand hoch bei der Armee und am Berliner Hofe. Er iſt als der erſte Brandenburgiſche Kriegs-Miniſter anzuſehen, der zur Zeit alle militairiſche Verfügungen ausſtellte und der den großen Kurfürſten überall begleitete; durch zwei Generationen hindurch glänzte der Name dieſes altpommerſchen Hauſes. Grumbkow konnte ſolche erfahrene Leute, wie Ratzmer, in dem jungen vaterländiſchen Heere gebrauchen, und empfing daher mit Wohlwollen denſelben, ja bei dem eignen Dragoner-Regimente erwirkte er ihm eine Lieutenants-Stelle. — Wir kennen aus damaliger Zeit keine beſſere Lobrede auf unſern Helden, als dieſes öffentliche Anerkenntniß!

Den Zoll der Dankbarkeit brachte er jetzt ſeinem alten Herrn, dem General-Feldzeugmeiſter Grafen Dohna zu Küſtrin, dem General von Barfus, dem er aus den Pagen-Jahren her eine Schuld bezahlte, der betagten, ſeitdem verwittweten Mutter zu Gutzmin, endlich dem Onkel Staroſten zu Neuhoff. Ratzmer erzählt bei der Gelegenheit: „Grumbkow hatte mir einen Paß ausgewirket, auf dem ich von Amt zu Amt befördert wurde; doch litt ich heftig an einem ſchlimmen Auge, das ich zu Müncheberg mit Werk in Roſenwaſſer getaucht zu heilen ſuchte; in Küſtrin empfahl mir mit eben ſo geringem Erfolge Graf Dohna Anhaltiſch Schlagwaſſer, das mir große Schmerzen bereitete. In Klein-Sabin hatte der Amtshauptmann von Humbold viele

Höflichkeit für mich und gab mir das letzte Geleite in die Heimath, mein Onkel Staroſt aber, ſtattete mich mit hundert Florain Polniſch zur neuen Laufbahn aus."

Nach einigem Verweilen in der Heimath, eilte unſer Lieutenant von Ratzmer zur Compagnie nach Angermünde; „Hacke, ein junger, feiner, tugendhafter Mann und exacter Officier war der Chef der Compagnie;" Alles war in voller Thätigkeit, die Verluſte aus dem vorigen Pommerſchen Feldzuge zu ergänzen und ſich zum neuen zu rüſten. Es galt einem blutigen Kampfe vor Stettin, zu deſſen Belagerung der Kurfürſt das ganze Heergeräthe in Bewegung ſetzte. Die kühnen vom Glück gekrönten Unternehmungen des Brandenburgiſchen Heeres fingen an die Aufmerkſamkeit der damals denkenden Welt auf ſich zu ziehen. Die
1677. Belagerung von Stettin war eine großartige Unternehmung, da die Feſtung nach den Erfahrungen jener intereſſanten Epoche, verbeſſert, außerdem aber mit einer tüchtigen Beſatzung und einer treu an Schweden ergebenen Bürgerſchaft verſehen war, entſchloſſen, Alles daran zu ſetzen, ſich bis aufs Aeußerſte zu vertheidigen. General von Wulffen, ein Pommer von Geburt, leitete mit Tapferkeit und Klugheit die Vertheidigung.

Dagegen ſagt Ratzmer in ſeiner Biographie: die Belagerung wurde nicht am beſten geführt und dauerte deshalb bis in den glatten Winter, wodurch denn auch unſre ganze Cavallerie ruinirt wurde, ſo man leicht hätte verhüten können, wenn man bei Zeiten eine Contravallations-Linie gezogen und die Cavallerie hätte cantoniren, die Commandirte derſelben aber, von Zeit zu Zeit ablöſen laſſen. „Unſer Regiment hatte indeſſen bei dieſer Belagerung noch Gemächlichkeit genug, weil wir nur einige Zeit, den Dienſt zu Fuß in einer aufgeworfenen Redute thaten.

Ich selbst wurde später auf eine Postirung in Vorpommern 1678.
commandirt, von wo ich erst im Winter in die Cantonirungs-Quartiere nach Pasewalk zurück kam."

Das folgende Jahr bot Gelegenheit zu einer noch großartigeren, kühneren Unternehmung. Der Kurfürst bereitete nämlich in Wolgast Alles zu einer Landung auf Rügen vor und hatte dazu theils eine Dänische Flotte unter Juel und Tromp, theils eigne gefrachtete Schiffe zur Disposition; die Truppen gaben dazu commandirte Mannschaften und obwohl unsern Natzmer nicht die Reihe traf, zu dieser Unternehmung bestimmt zu sein, so wußte er es bei dem Regiments-Chef doch dahin zu bringen, daß er dazu mit commandirt wurde.

Natzmer erhielt die Aufsicht über das Transportschiff der Dragoner und über die darauf befindlichen Effekten; es war ein großes Holländisches Fahrzeug, eins von denjenigen, „die den Brandenburgischen Wimpel trugen" und alle Anstalten zu der Einschiffung fand Natzmer überaus vollständig und der Sache entsprechend.

„Wir betrogen den Feind, sagt Natzmer, der uns auf einem andern Orte vermuthete, als den, wo wir wirklich landeten, wogegen wir das Inconvenient hatten: daß, weil eben eine große Windstille eintrat, wir von Königsmarck eine bedeutende Kanonade aushalten mußten, so uns aber keinen Schaden that und zwar, weil der Feind seine Stücke zu hoch und nicht wasserpaß richtete."

Der Verlust hätte hier allerdings empfindlich sein können, da die Annäherung an die Küste nur durch Bugsiren geschehen konnte, dennoch verlor die Armee nur zwei Mann, darunter der Oberstlieutenant von Krummensee. Die Flotte litt nur ein Geringes.

Es war am 12. September, daß man in See gegangen war, am 13. erfolgte die Landung bei Palmerort. Natzmer stand mit der Escadron Grumbkow unter

1678. dem General Schöning, der hier den ersten Angriff und den rechten Flügel befehligte.

Wir ersehen aus den Truppen, die unter Schönings Befehl standen, in welcher Art schon damals die Formation mit gemischten Waffen geschah. Zu Schönings Commando gehörten nämlich:

Die Trabanten-Garde,
1 Escadron Kurprinz,
1 — Derfflinger,
1 — Görzke Reuter,
1 — Grumbkow Dragoner,
1 Bataillon Holstein,
1 — Schöning,
1 — Barfus.

Ratzmer sagt hier wörtlich: „Wir konnten bald darauf die Segel wieder aufziehen und landeten noch denselben Abend an einem Orte, wo sich's Königsmarck nicht vermuthete. Die Infanterie umsetzte sich dann mit spanischen Reutern, ordentlich und geschwind, wie sie den ganzen Sommer dazu war exerciert worden, auch so, daß, als etwas von der feindlichen Cavallerie sich sehen ließ, sie nichts unternehmen, vielmehr unsre Landung ruhig geschehen lassen mußte."

Das Schiff, in welchem Ratzmer sich befand, hatte für die Cavallerie eine Brücke ausgelegt, da indessen dasselbe wegen seiner Größe zu weit von der Küste entfernt blieb: so faßte die Brücke keinen Grund und die Pferde gingen allmählig ins Schwimmen über, auch Ratzmer erreichte so die Küste und da er einer der Ersten zu Pferde am Lande war: so bestimmte ihn der Feldmarschall Derfflinger bei sich zur Ordonanz.

Der Feind hielt nirgends Stand und wurde überall überritten und von allen Posten vertrieben.

Ratzmer, der unterdessen zur Compagnie zurückge-

kehrt war, gehörte zu den vordersten der verfolgenden 1678.
Truppen und machte vor der alten Fährschanze mehrere Beute-Pferde, die bei der Trennung von ihren fliehenden Besitzern nur zum Theil unbrauchbar gemacht worden waren.

Die Insel Rügen wurde auf diese Weise im Fluge genommen und Ratzmer machte sogleich Anstalt, zu seinem Regimente vor Greifswalde zurückzukehren; er erzählt hierüber wörtlich: „Ich begab mich desfalls an den Ort hin, wo der Meeresarm am schmalsten war; meine Beutepferde hatte ich bei mir, weil dieselben aber ins Schiff nicht konnten genommen werden: so ließ ich sie beiher schwimmen, ich hielte nämlich mit meinem Knechte, denen Pferden, am Schiff den Kopf in die Höhe und da das Wasser sehr ruhig war: so lief Alles ganz glücklich ab, weil die Pferde im Wasser ganz still ohne Bewegung liegen. Ich lernte daraus, daß man die Pferde auf die Art wie weit über Wasser bringen könnte."

Nach der Einnahme von Stralsund und Greifswalde hatte der Kurfürst eine Entrevue mit seinem hohen Alliirten dem Könige von Dänemark zu Dobberan; Ratzmer wurde mit einigen Mannschaften dahin commandirt. Nach derselben brach die Armee nach Preußen auf, um die unter Horn eingefallenen Schweden daraus zu vertreiben — eine der schönsten, kühnsten Unternehmungen des großen Kurfürsten! Das Dragoner-Regiment von Grumbkow gehörte zu den Truppen, welche dahin commandirt wurden, Ratzmer führte die vacante Compagnie von Below und bemerkt hierüber Folgendes: ich hatte tausend Verdruß hievon, besonders wegen der Desertion, indem der gute Below viel Deserteurs eingestellt hatte, deren wenigstens bis 11 auf dem Marsch mit voller Mondirung wieder davon gingen."

1679. Nächst Grumbkow Dragoner waren alle Reuter und Dragoner von der Pommerschen Armee und eine Auswahl von 60 Mann per Infanterie-Regiment, zu dieser Expedition bestimmt; die Infanterie ward auf Schlitten gefahren, die Cavallerie folgte Tag und Nacht.

Mit welchen Schwierigkeiten die Armee auf dem Marsch zu thun hatte, ersehen wir unter andern aus einer Meldung

vom 9. Januar 1679

des Generals von Schöning an den Kurfürsten.

Durchl. Kurfürst, Gnädigster Herr!

E. K. D. gnädigsten Befehl vom Gestrigen dato aus Buchholz, habe ich in dieser vergangenen Nacht mit unterthänigstem Respekt erhalten und werde demselben gehorsamst nachleben, allein ich muß dabei berichten, daß vielleicht der Graf Promnitz heute mit der Cavallerie schon die Weichsel passiren wird; zudem so ist auf dieser Seiten, wie E. K. D. Selbsten gnädigst wissen, nichts mehr als das Polnische Städtchen Neuburg, in welchen man unmöglich mit der Artillerie und ganzen Infanterie unter Dach kommen kann, ist auch noch ungewiß: ob sie uns allda einnehmen werden und ob Proviant von Marienwerder und zwar bis so lange, als E. K. D. nachkommen, dahin geschaffet ist, weil die Pommerschen und Märkschen Commissarien nur bis auf's heutige Nachtlager desselben Anstalt gemacht; denn sie haben vermeinet: die Armee würde von Schow *) ab, sofort die Weichsel passiren und ins Marienwerdersche logiren; werden E. K. D. derohalben mir gnädigst befehlen, wie ich mich auf allen Fall darin verhalten soll; ich will inzwischen voraus schicken

*) Osche.

und vernehmen lassen: ob man mich mit so viel von der 1679.
Artillerie und Infanterie, als in Neuburg unterkommen könnte, logiren will oder nicht und ob einiges Proviant allda angeschafft worden. Allhier habe ich große Mühe gehabt, die Garde nur in der Vorstadt unterzubringen und hat dieselbe wohl zwei Stunden vor den Häusern stehen müssen, ehe der hiesige Burggraf — so mit seiner Gesellschaft gesoffen, sie hat aufnehmen lassen wollen, endlich aber nach vielen Difficultäten, ist Alles gut worden, die Leute sind aber so gottlos: daß sie den Akkord, den sie mit unsern Commissarien, in einem und Anderm gemachet, nicht halten, sondern wir müssen ihnen alles ganz unbillig und was sie fordern bezahlen, um in der Güte von ihnen zu scheiden, womit ich mit aller Devotion bin

E. K. D.

unterthänigster und gehorsamster
H. A. v. Schöning.

A Son Altesse Serenissime.

Aus einem uns vorliegenden Tagebuche über jenen beschwerlichen Feldzug, entnehmen wir hier zum Verständniß der vorgekommenen unsäglichen Fatiguen einige Bemerkungen: *)

„Den 19. Januar 1679. Als wir die Predigt in Labiau angehört hatten: so brachen wir auf und marschirten mit unsrer Infanterie, Kavallerie und Artillerie über das Eis des Kurischen Haffes und machten drei Meilen; selbst die Infanterie stellte sich in Schlachtordnung auf dem Eise, eine Sache, von welcher man niemals gehört hatte."

---

*) Dasselbe befindet sich vollständig abgedruckt in: Leben und Kriegsthaten des General-Feldmarschalls von Schöning. Berlin bei Lüderitz, 1837.

1679. „Den 22. Januar ging der Kurfürst mit der Armee nach Lasdonehnen, den schlechtesten Ort, den ich jemals gesehen habe; es waren einige Hütten darin, die wie Schweineställe gebaut waren, die Thüren waren nur drei Fuß hoch und eben so breit: so daß der Kurfürst nur mit aller Mühe hineinkommen konnte."

„Es war bei unserm Elende noch eine Freude, den Hofmarschall Canitz hineingehen zu sehen *). Dieser blieb nämlich darin stecken und konnte eine halbe Stunde lang, weder vor noch rückwärts kommen; ich fand endlich noch ein etwas besseres Haus vor den Kurfürsten, wo wir wenigstens bequem aus und eingehen konnten."

„Es stieß der rechte Flügel der Cavallerie zu uns und Alles mußte unter freiem Himmel bei der entsetzlichsten Kälte bleiben; der Kurfürst blieb angezogen; ich blieb vor dem Ofenloch des Kurfürsten sitzen, es waren gottlose Einwohner; der Wirth des Generals Derfflinger wollte sein Haus selbst anzünden."

„Den 23. Januar erwarteten wir unsre Infanterie und den linken Flügel der Cavallerie; unterdessen war unsre Armee in den elendesten Umständen, unsre Leute hatten seit zwei Tagen kein Brod gehabt und es war auch nichts vor Geld zu haben; bei der entsetzlichsten Kälte verloren die Soldaten ganze Glieder, und Einige erfroren selbst während der Nacht."

„Diesen Morgen hatte der Prinz von Curland mit dem Wirth, wo der Kurprinz Friedrich lag, einen üblen Rencontre. Der Kerl drohete ihn zu schlagen, er wurde aber halbtodt geprügelt **)."

---

*) von Canitz, Hofmarschall und Schloßhauptmann, starb 1689 im Haag an den Kinderblattern.

**) Der Prinz Alexander von Curland stand als Major bei der Armee des Kurfürsten; er war durch seine Mutter, aus dem Brandenburgschen Hause, ein Verwandter des Kurfürsten und ward vor Ofen 1686 erschossen.

Große rangirte Bataillen kommen in diesem denkwür- 1679.
digen Feldzuge nicht vor, daher auch nicht alle Truppen zum Gefecht kamen. Natzmer erwähnt deshalb für seine Person nur die Ungemächlichkeiten dieses Winterfeldzuges und daß die Dragoner mit dem Frühjahre ins Mecklenburgische zurückgegangen, demnächst aber 1680 in die Mark und in die Umgegend von Frankfurt verlegt worden wären.

Noch ehe diese neuen Quartiere bezogen wurden, nahm Grumbkow dem Regiment Revue ab, machte mehrere Veränderungen bei demselben und ernannte unsern Natzmer zum Capitain-Lieutenant bei der Leib-Compagnie, welche der Major von Wreech commandirte.

Joachim Friedrich von Wreech ward 1692 Oberst des Leib-Dragoner-Regiments, er war ein ausgezeichneter Officier des Brandenburgischen Heeres und starb 1724 als General der Cavallerie, allezeit ein tüchtiges Vorbild für unsern Natzmer. Er war im Besitze der Güter Büssow, Krining, Gralow, Pollichen, Zantoch ꝛc. bei Landsberg an der Warthe und Gegend.

Die Armee des Kurfürsten bestand jetzt aus folgenden Truppentheilen:

1) Reuterei.

2 Compagnien Trabanten	343	Mann
Leib-Regiment	698	—
Spaen	638	—
Eller	548	—
Lütke	614	—
Treffenfeldt	698	—
Görtzke	698	—
Derfflinger	698	—
Printz	698	—
du Hamel	698	—

1679.			
	Landgraf von Homburg	698	Mann
	Kurprinz	698	—
	Fürst Anhalt	698	—
	Croy	698	—
	Küssow	474	—
	Brandt	116	—
		9713	Mann.

2) Dragoner.

Leib-Regiment (Grumbkow)	710	Mann
Anhalt sage Derfflinger	710	—
Schlieben	710	—
Sydow	710	—
Holstein	478	—
Croy	136	—
	3454	Mann.

3) Fußvolk.

Leib-Regiment	1395	Mann
Kurfürstin	1379	—
Kurprinz	1374	—
Derfflinger	1374	—
Alt Holstein	1174	—
Goltz	1174	—
Fergell	1158	—
Schöning	1374	—
Jung Holstein	1174	—
Micrander	1158	—
Hallard	1158	—
Dönhoff	1158	—
Spaen	1158	—
Croy	586	—
Barfus	1374	—
Löben	1158	—

Huet	1151	Mann	1679.
Candal	290	—	
Eggebrecht	256	—	

4) Garnisons.

Minden und Sparemberg	500	—
Regenstein	200	—
Cüstrin und Driesen	1320	—
Colberg	1149	—
Wollin	220	—
Spandow	292	—
Peitz	341	—
Oderberg	116	—
Frankfurt	205	—
Sa Infanterie	25,366	Mann.

Recapitulation.

Reuterei	9713	Mann
Dragoner	3454	—
Fußvolk	25366	—
Summarum	38533	Mann.

Nach einem fast achtjährigen ununterbrochenen Kampfe verkündete der große Kurfürst seinen Staaten die Wohlthat eines langersehnten Friedens. War dieser Friede auch nicht in allen Punkten seinem hochherzigen Sinn entsprechend: so hatte der erlauchte Herrscher seinen Staaten mit dem Schwerte eine gebietende Stellung in Deutschland, selbst in Europa erfochten — ein Ansehen, welches mit diesem Kriege bleibend wurde bis auf unsre Zeiten! Er Selbst, der Kurfürst, zog in den sechs Jahren seiner ferneren Herrschaft das Schwert nicht wieder, aber er sendete seine erprobten Truppen zu verschiedenen Malen dem Kaiser gegen den Erbfeind — gegen die

1679. Türken — zur Hülfe und wir werden in den folgenden Kapiteln sehen: wie prompt einer Seits unser Natzmer diese Gelegenheiten benutzte, sich auf dem Felde der Ehre ferner ritterlich zu versuchen und wie gern sein gnädiger Fürst diesen Heldeneifer gebührend anerkannte.

IV.

Natzmer wird Kammerjunker bei dem Kurfürsten und reiset mit dem Kammerjunker von Below nach Frankreich, wird Staabs-Rittmeister und kehrt zurück.

Grumbkow, der sich fortgesetzt für unsern Helden persönlich interessirte, wußte es in dem folgenden Jahre dahin zu bringen, daß der Kurfürst denselben bei seinem Hofstaate zum Kammerjunker ernannte und ihn nach Berlin berief; auch der obenerwähnte Capitain von Below erhielt eine gleich ehrenvolle Bestimmung an dem Hofe der Kurfürstin.

Wir ersehen aus diesen Ernennungen: 1) wie thätig der General von Grumbkow bemüht war, den Officieren seines Regiments dergleichen Auszeichnungen zuzuwenden, 2) aber, daß es bei der Armee des großen Kurfürsten üblich war, neben der militairischen Anstellung dergleichen Hofstellen einzunehmen, denn Natzmer wie Below blieben im Militairdienst. Erst Friedrich Wilhelm I. veränderte bei seiner bekannten Abneigung gegen Staatmachen und Hofstaat diesen Gebrauch.

Natzmer und Below leisteten während des Jahres
1682. 1682 ihren Dienst bei Hofe und erhielten die Erlaubniß, eine Reise nach Frankreich zu machen. Sie gingen bei Strasburg über den Rhein und geriethen bei Besichtigung des neuen Festungsbaues zu Breisach in Gefahr, von dem Französischen Gouverneur arretirt zu werden.

Ratzmer sagt in seiner Biographie: „Ein Unterofficier er- 1682.
kannte mich als Fremden an meinem Anzuge mit einem Paar kleinen Polnischen Stiefelchen und mit einer gold- und silbernen tissure Schärffe, unter der schwarz gemischt war; nachdem ich seiner Neugier entgangen war, eilte ich zu dem im Gasthof zurückgebliebenen Below, bestieg mit ihm die bereit gehaltenen Postillon-Pferde und eilte fein hurtig von dannen. Nicht lange darauf gesellte sich zu uns ein Französischer Officier, welcher nach Basel communiciren ritt und von dem ganzen Vorhaben des Gouverneurs unterrichtet, sich freute, daß wir seinen Nachforschungen glücklich entgangen waren, obwohl unsre Päße von Hofe, uns überall gebührend in Schutz nahmen und uns Ehrenbezeugungen gewährten, die mir in meiner geringen Erfahrung neu waren. So regalirte man uns zu Hüningen mit dem Ehren-Weine."

Unsre Reisenden gingen durch die Schweiz nach Genf, besuchten zu Copet den Grafen Dohna, der, aus Holländischen Diensten zurückgezogen, dort lebte und gingen über Lyon und Orleans nach Paris. „Mir kam es sehr wohl zu Statten, sagt Ratzmer, daß ich der Französischen Sprache ziemlich Meister war, indem ich nicht nöthig hatte, die Deutschen Gesellschaften zu Paris aufzusuchen; wir hatten auf der Hinreise einen feingebildeten Franzosen, einen Rath des Parlaments von Toulouse, kennen gelernt, der uns allerhand guten Rath auf den Weg gab und namentlich uns davor warnete, mit den Parisern uns in Dispute einzulassen. Ich meiner Seits wandte die Zeit unsers Aufenthaltes in Paris dazu an, mich in der Sprache und in allerhand Exercitiis, als Reiten und Fechten, zu vervollkommnen, nicht minder in der Italienischen Sprache."

Unsre Reisenden verblieben ein ganzes Jahr in Paris, bis unerwartet Herr von Grumbkow den Capitain-

Lieutenant Ratzmer mit der Nachricht überraschte: daß der Kurfürst demselben ein Compagnie Dragoner verliehen habe. Dieses erfreuliche Ereigniß gab die Veranlassung zur
1683. baldigen Rückreise im Frühjahre 1683; in Breda fand Ratzmer das Regiment wieder, bei dem er früher gestanden hatte und erfuhr von seinen Freunden und Bekannten viele Ehre und Höflichkeit. Die Reise ward über Hannover, wo sie am Hofe erschienen, nach Berlin fortgesetzt und hier verrichteten unsre Kammerjunker die Pflichten ihres Hof-Amtes, zu denen indessen Ratzmer, nach seiner eignen Erklärung wenig Penchant zeigte. Da seine Dragoner-Compagnie zu den schlechtesten gehörte, so zog er vielmehr vor, sich deren Ausbildung mit Ernst zu unterziehen und kaufte namentlich auf den Pommerschen Märkten taugliche Pferde zur Complettirung. Zehdenick war das Staabs-Quartier der Compagnie. „Es war, wo mir recht ist, in diesem Jahre, sagt Ratzmer: daß der Herr von Grumbkow aus großer généroseté dem Herrn Grafen Dietrich von Dohna unser Regiment gab."

Dietrich von Dohna war der Sohn des oben erwähnten General-Feldzeugmeisters und Gouverneurs von Küstrin — Grafen Dohna, der in gutem Ansehen bei Hofe stand.

V.

Ratzmer nimmt an einigen Feldzügen gegen die Türken Theil.

Schon oben haben wir erwähnt, daß der Kurfürst seit jenen glorwürdigen Feldzügen gegen die Schweden, Selbst nicht wieder das Schwert zog, seine Armee

aber stand hoch in der öffentlichen Meinung und 1683.
das Haus Brandenburg war eine gesuchte Hülfsmacht.

Der gefürchtetste Feind des Kaisers und der gesammten Christenheit waren zu dieser Zeit die Osmanen — durch ihre Zügellosigkeit und Grausamkeit hatten sie sich den Ehrentitel: des Erbfeindes erworben, mit dem sie selbst in amtlichen Verfügungen bezeichnet wurden; nicht minder rief man in den Gotteshäusern den Schutz des Himmels an gegen ihre Unüberwindlichkeit. Seit länger als anderthalb hundert Jahren waren sie wenige Märsche von der Kaiserlichen Hauptstadt mit ihren Vortruppen im Besitz der damals wichtigen Festung Ofen. Ja es bedurfte im Jahre 1683 der tapferen Anstrengung aller Deutschen Völker und des Polnischen Königs Johann Sobieski, um selbst die mächtige Kaiserstadt vor den stürmenden Janitscharen zu schützen.

Unser Kurfürst bewilligte unter Anführung des Generals Grafen Wolfgang Truchseß zu Waldburg, dem Könige von Polen gegen die Türken einen Beistand von einigen Tausend Mann, die zum Entsatz von Wien zwar zu spät kamen, doch aber zur Eroberung von Gran thätig mitwirkten.

Im folgenden Jahre blieben die Brandenburgischen Hülfstruppen unter Truchseß wiederholt bei dem Polnischen Heere, unser Ratzmer aber bewarb sich vergeblich um den Vorzug, diesem Feldzuge als Volontair beizuwohnen. Die alliirten Völker belagerten ohne Erfolg die Festung Ofen.

Endlich im Jahre 1685 gab der Kurfürst dem Grafen Dietrich von Dohna sowohl, wie unserm Ratzmer nach, dem Kriege gegen die Türken beiwohnen zu dürfen, obwohl Brandenburgische Truppen dabei nicht mitwirkten.

Ratzmer ging mit Dohna über Breslau nach

1685. Wien und von dort zur Kaiserlichen Armee nach Comorrn, wo dieselbe die Donau passirte. Die Türken waren mit der Wiedereroberung von Gran beschäftiget und die Kaiserlichen, nachdem sie die Donau passirt, nur durch ein moraſtiges Terrain von ihnen getrennt, um den gedrängten Ort zu entsetzen.

„Wir Volontairs, sagt Ratzmer, hatten hier schöne Gelegenheit, mit den Türken jenseit des Moraſtes tagtäglich zu charmuziren; einmal hätte dies indessen für mich sehr übel ablaufen können, indem mein Knecht mit meinem guten Dienstpferde nicht bei der Hand war und ich mich auf einem geringen Klepperchen befand; ich sah nämlich mehrere der Unsrigen und insbesondere einige bekannte Freunde vom Grafen Dohna im munteren Scharmützel mit den Türkischen Reutern. Da war nicht lange überlegen, ob es mit meinem Pferdchen wohl gehen würde, spornstreichs war ich darüber hin, und mitten unter ihnen; in vollem Laufe gewahrte ich einen Türken seinen gefallenen Cameraden wieder zu Pferde helfen; ich sprengte darauf los, doch in der Eile des Handelns schoß ich mein Pistol auf den Blessirten anstatt auf den Gesunden, dies war das Signal für Mehrere der ihrigen mit verhängten Zügeln auf mich einzusprengen und es wäre wahrscheinlich um mich geschehen gewesen, wenn ich nicht die Gefahr erkennend, selbst bei Zeiten zurück gejagt wäre. Bei dieser Gelegenheit sah ich mich ganz insbesondere von jenem Türken eingeholt, dem ich den Cameraden eben erschoß, — wuthentbrannt hatte er mich endlich erreicht und machte Miene, mir seinen Säbel als Speer ins Angesicht zu schleudern, ich aber hatte mein zweites Pistol gezogen und drohte jeden Augenblick es auf ihn abzudrücken, so nahmen wir beide Anstand, unsre tödtenden Werkzeuge aus der Hand zu geben, bis ich glücklich in meinem moraſtigen Schlupfwinkel entkam."

Ratzmer wohnte hienächst dem blutigen Kampfe bei, 1685.
durch den die bedrängte Festung Gran entsetzt ward.

Christoph Graf Dohna, der ebenfalls als Volontair bei der Armee war, erzählt uns in den nachgelassenen Memoiren von dem Eingange zu dieser mörderischen Schlacht Folgendes: „das Geschmetter der Trompeten und die dumpfen Schläge der Pauke — die dem Lager den anbrechenden Tag verkündeten, riefen auch mich, aus einem tiefen Traume, zu neuem Leben; bis zu den Knochen war ich durchnäßt von einem in jenen Gegenden sehr üblichen schrecklichen Thau; ich schwang mich eilend auf mein Pferd, der Nebel war durch die ersten Sonnenblicke verscheucht und vor uns entfaltete sich die ganze Türkische Armee en bataille. Die Verschiedenheit der Turbane und Kleider dieser Orientalen machte einen angenehmen seltsamen Eindruck, der Lärmen ihrer Kriegsmusik mischte sich mit dem Schmettern unsrer Trommeten und verkündeten den nahen Kampf!“

Die Schlacht begann mit dem gewöhnlichen Anrennen der Türken, begleitet von erschrecklichem Geheul; man warf sie mit Kraft zurück; Graf Dohna läßt hier der Kaiserlichen Reuterei Gerechtigkeit widerfahren und ist der Meinung: daß es zur Zeit nicht bessere Truppen unterm Himmel gegeben habe. Graf Styrum beendete die Schlacht und trug zu deren Gewinn überhaupt Vieles bei. Der Seraskier wurde vollständig geschlagen, Gran gerettet und Herr von Caprara nahm vier Tage darauf Neuhäusel mit Sturm, wobei herzzerreißende Würgescenen den Schlußstein des Feldzuges bildeten.

„Nach diesem Akt, fährt Ratzmer fort, kehrte ich mit meiner und Dohna's Equipage durch Böhmen über Dresden nach Berlin zurück — voller Freude, diesen

1686. Feldzug so glücklich und siegreich überstanden zu haben. Dohna war bereits mit der Post voraus."

„Folgendes Jahr darauf erhielt der Kaiser endlich von unserm Kurfürsten ein eignes sehr bedeutendes Hülfs-Corps zur Bezwingung des Erbfeindes; es waren 8000 herrliche Mannschaften unter Commando des seligen Generals Schöning."

„Nach vielem Bewerben erlangte ich glücklich, daß ich ebenfalls als Capitain mit einem Theile meiner Compagnie commandirt ward; dieselbe formirte mit Abtheilungen von Derfflinger-Dragoner, eine vollständige Compagnie in diesem, für den Krieg bestimmten Leib-Dragoner-Regiment."

Wir werden uns etwas ausführlicher über diesen denkwürdigen Feldzug verbreiten, da die Heldenthaten, welche die Brandenburger vor Ofen verrichteten, ihnen zum großen Ruhm gereichten und da sie, so zu sagen, vor den Abgesandten und Freiwilligen von ganz Europa geschahen, auch mit diesem Lorbeer die Silberschläfe unsres großen Fürsten, zum letzten Male vor seinem Scheiden von hier, schmückten.

Wir haben kürzlich Gelegenheit gehabt, diese Unternehmung nach archivalischen Quellen für die größere Lesewelt zu bearbeiten und geben daher in einem gedrängten Auszuge das Wichtigste über die Sache selbst, wie über den Antheil unsres Helden.

Er selbst nennt oben die dazu commandirt gewesenen Truppen 8000 herrliche Mannschaften und fürwahr, die Brandenburgische Armee hatte bis dahin nichts Aehnliches zusammengestellt. Alle Regimenter und Garnisonen mußten ihre versuchtesten besten Leute dazu commandiren, die dann in combinirte Bataillons und Regimenter formirt wurden.

Was dieserhalb an das Leib-Regiment Dragoner, in welchem Ratzmer eine Compagnie hatte, von oben herab

erlassen wurde, ersehen wir des Mehreren aus den nach- 1686.
stehenden Ordres:

1) Der Kurfürst an den Obersten Grafen Dietrich von Dohna.

Unsern ꝛc. Demnach Wir gnädigst resolviret, der Römisch Kaiserl. Majestät, zu Folge des, mit Derselben, aufgerichteten Tractats, einigen Secours wider den Erbfeind zuzuschicken und selbigen von allen Unsern Regimentern und Garnisonen unterm Commando Unsers Geheimen Kriegs-Rathes, General-Lieutenants des von Schöning zu detaschiren.

Als ergehet Unser gnädigster Befehl hiemit an Euch von Unserm unter Euerem Commando stehenden Leib-Regimente Dragoner, von jeder Compagnie vier und zwanzig Mann und vom ganzen Regiment drei prime plane dergestalt parat zu halten: daß die Mannschaft den 1. März marschiren könne, da dann mit den Auscommandirten vor dem Aufbruch zu liquidiren und die Ihnen nachstehende Reste mit auf den Weg zu geben.

Die Mannschaft, so dazu genommen wird, muß gut und ohne Tadel, nicht zu alt noch zu jung sein und aus Leuten so viel möglich bestehen, welche bereits Feldzüge gethan, ingleichem mit gutem Gewehr und untadelhaften Montirung, auch guten Pferden versehen werden.

Was für Officiere von den Stäben mitgehen sollen, solches besaget einliegende Specification. Was aber von Oberst-Lieutenant oder Major dabei commandiret werden soll, davon werdet Ihr mit Nächstem die Ordre zu gewarten haben. Indessen ist Unser gnädigster Wille: daß Ihr vor Eurer Person mitgehen und sowohl die, von Euerm Regimente, als andre auscommandirte Dragoner commandiren sollt.

1686. Sonsten finden Wir auch nöthig: daß Ihr einen guten Ober-Officier mit dem eheſten anhero ſchicket, welcher bei Unſerm (tit.) den von Schöning ſich angebe und mit demſelben wegen der Fähnleins, Zelte, imgleichen der, vom Regimente abgehenden Mannſchaft halber und was Art dieſelbe, item wieviel wieder zugeworben werden ſolle und wohin ſonſten wegen dieſes Marſches und der dazu erforderten Nothwendigkeiten halber, Unſre gnädigſte Intentiones in einem und dem Andern gehen, gewiſſe Nachricht und Ordre darnach nehmen könne, Ihr Euch alſo zu achten und Unſerm ꝛc. von Schöning eine accurate Deſignation einzuſchicken habt, was für Leute, ſowohl an Officieren, als Gemeinen auscommandirt ſein, wie denn hoffentlich die Auscommandirten ſo beſchaffen ſein werden, daß Wir damit gnädigſt zufrieden ſein können und wollen Wir das Regiment vor dem Aufbruch, gleich Anderen, muſtern laſſen. Daran geſchieht ꝛc.

Gegeben zu Potsdam den 29. December 1685.

An den Grafen Dietrich von Dohna,
Obriſten vom Leib-Regiment Dragoner.

2) Der Kurfürſt an Denſelben.

Friedrich Wilhelm, Kurfürſt, ꝛc., Unſern ꝛc. Aus Unſrer Ordre vom 29. December v. J. werdet Ihr wegen der, von Unſerm Leib-Regiment Dragoner zum Marſche nach Ungarn auszucommandirenden Mannſchaft Unſre gnädigſte Intentiones mit Mehrerem vernommen haben, wobei es ſein Bewenden inſoweit annoch hat. Nur allein iſt Unſre gnädigſte anderweite Willensmeinung: daß die Mannſchaft, nämlich von jeder Compagnie 32 Mann, nebſt Euch, als den Oberſten, den Oberſt-Wachtmeiſter, Regiments-Quartiermeiſter, Prediger, Auditeur, Secretario, Paucker und ein Scharfrichter dergeſtalt parat zu halten: daß Sie gegen den 1. April den wirklichen Aufbruch antreten kön-

nen; dergestalt denn die Mannschaft noch vor demselben 1686.
von denen, von Uns dazu verordneten Commissarien gemustert werden soll, wonach Ihr Euch also zu achten und bleibt es, wie gedacht, im Uebrigen wegen dieser Auscommandirungen in Allem, bei Unsrer Eingangs erwähnten Ordre, welcher in Allem gebührend nachzuleben. Daran geschieht ꝛc.

Gegeben zu Potsdam den 25. Januar 1686.

An den Grafen Dietrich von Dohna,
Obersten vom Leib-Regiment Dragoner *).

Die nach Ungarn commandirten Mannschaften rangirten nach den officiellen Listen und Rapporten, unter nachstehenden Namen und in dieser Reihefolge:

General-Staab.
Artillerie.
Granadiers 2 Compagnien.
Leib-Garde 2 Bataillons.
Kurfürstin-Bataillon.
Kurprinz-Bataillon.
Prinz Philipp-Bataillon.
Derfflinger-Bataillon.
Anhalt-Bataillon.
Dönhoff-Bataillon.
Barfus-Bataillon.
Kurland-Bataillon.
Leib-Regiment Dragoner.
Strauß zu Pferde.
Prinz Heinrich zu Pferde.

*) Die hier über den Feldzug von 1686 gegebenen Schreiben, so wie die folgende Rede des großen Kurfürsten bei Beurlaubung des Armee-Corps sind neu und nicht in der Biographie des Feldmarschalls von Schöning enthalten.

1686. Des Grafen Dohna combinirtes Dragoner-Regiment, in welchem Ratzmer eine Compagnie hatte, wurde in nachstehender Art, aus den beiden Regimentern, Leib-Regiment und Derfflinger Dragoner, zusammengesetzt:

Formation des nach Ungarn marschirenden zusammengesetzten Leib-Regiments Dragoner unter Befehl des Obersten Dietrich von Dohna.

Dragoner unter dem Commando des Herrn Grafen v. Dohna.	Oberster.	Oberst-Lieutenant.	Oberstwachtmeister.	Regimentsquartiermeister.	Adjutanten.	Prediger.	Auditeur.	Secretarius.	Pauker.	Wundarzt.	Wagenmeister.	Profos.	Scharfrichter.	Steckenknecht.
Leib-Regiment	1	—	1	1	—	1	1	1	1	—	—	—	1	—
Derfflinger Dragoner	—	1	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	1
	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	—	1	1	1

Formirung der 8 Compagnien.	Capitain.	Lieutenant.	Fendrich.	Wachtmeister.	Gefreiter Corporal.	Fourier.	Capitain des Armes.	Feldscherer	Musterschreiber.	Corporal.	Fahnschmied.	Sattler.	Tambour.	Gemeine.
Leib-Regiment	2	4	4	4	4	4	4	4	4	12	4	4	12	256
Derfflinger Dragoner	3	4	4	4	4	4	4	4	4	12	4	4	12	256
	5	8	8	8	8	8	8	8	8	24	8	8	24	512
Staabs-Compagnien	3													
	8													

Zu dem combinirten Reuter-Regiment des Obersten von Strauß hatten die sechs Regimenter zu Pferde

Leib-Regiment,
Kurprinz,
Markgraf von Anspach,
Derfflinger,

Anhalt und Spaen 1686.

Mannschaften commandiren müssen, Hans Christoph von Strauß führte das Regiment, wir werden ihn während der Belagerung rühmlich fallen sehen.

Das Regiment des Prinzen Heinrich von Sachsen endlich, das dritte mitgehende Cavallerie-Regiment war ein aus den Refugiés neu gebildetes Reuter-Regiment.

Die Artillerie unter Befehl des Oberst-Lieutenants Bertram bestand aus 12 Feldgeschützen, 2 Mörsern und 2 Haubitzen.

Eine eigne Erscheinung bilden die beiden Compagnien Grenadiers, von denen es in der Auflösungs-Ordre nach beendeter Campagne wörtlich heißt: „daß sie unter die Regimenter, wovon sie genommen sein, hinwiederum untergestochen werden sollen."

Was die weiteren Formationen und inneren Einrichtungen dieses Armee-Corps betrifft: so entnehmen wir aus den uns vorliegenden Original-Verhandlungen noch Nachstehendes:

Die Fußgarde, welche damals zu Berlin und in Magdeburg garnisonirte, gab die Mannschaften zu zwei completten Bataillons her, welche jedes 1000 Mann stark war; jede Compagnie hatte vier Bagagewagen, der Staab zweie; die Gewehre des Fußvolkes sollten möglichst von einem Caliber und zwar zweilöthig sein, die Piquenir hatten außerdem eine Pistole. Die Uniformen der combinirten Bataillons sollten möglichst egalisirt werden; sogenannte Handlanger und Wagenknechte wurden aus den Truppen commandirt, sie sowohl, wie die Grenadiers und die Stückknechte wurden nach einem Modell gleichmäßig gekleidet, welches die, zu dem General Schöning nach Berlin berufenen Officiers einsehen mußten.

Die Truppen erhielten neue, mit bezugreichen Inschrif-

1686. ten und Emblemen versehene Fahnen, nicht minder Zelte und Strohsäcke. Ein Berichterstatter läßt sich über den Glanz des Corps in nachstehenden Worten vernehmen:

„Durchgehends war das Kurbrandenburgische Armee-Corps überaus herrlich montirt; die Generals, Obersten und anderen Officierer hatten lauter silbernes Pferde-Geschirr; die Ober-Officiere der Grenadiere an ihren Taschen ganz silbernes Blech; die Unter-Officiere versilbert Messing. Die Service waren überaus kostbar und trachteten darinnen einer den Andern zu übertreffen, indem sie etliche sogar von Augsburg und andern Orten hatten bringen lassen."

„Die Infanterie war blau, die Artillerie braun, die Cavallerie, sowohl Reuter wie Dragoner, in Colletten gekleidet."

„Die Unter-Officiere und Piquenire hatten Pistolen im Gürtel und die Derfflingerschen Bataillone, Kessel an der Seite; die Reuter und Dragoner führten dabei noch Dolche." *)

Es scheint, als wäre dies die erste Brandenburgische Truppen-Abtheilung gewesen, in deren Reihen sich förmlich eine Art von Luxus eingeschlichen hatte; so wie es denn in dem uns vorliegenden Journal, bei Gelegenheit, wo der Kaiserliche Feldmarschall Herzog von Lothringen das Armee-Corps übernahm, wörtlich heißt:

„Der Herzog wurde von der Armee mit drei Salven empfangen und speiste nebst vielen Officieren und Volontairs zu Mittage bei dem Herrn von Schöning."

Aus dem Vorstehenden haben wir ersehen: daß die verschiedenen Abtheilungen dieses Hülfs-Corps nach Crossen dirigirt und dort in Regimenter zusammengestellt wur-

*) S. Sieghafte Teutsche Waffen oder ausführlicher Bericht von der mit vielem Blut überwundenen Stadt Ofen. Prag 1686. 4.

den. Der Kurfürst erhob sich in Person mit seinem er- 1686.
lauchten Hause, so wie mit den Ministern und Generalen und nahm das Armee-Corps durch alle Theile hindurch, in genauen Augenschein — nach dem Urtheile eines Zeitgenossen eines der rührendsten Schauspiele, die man nur sehen konnte. Wie oft hatte er sie nicht selbst geführt im ernsten Streite für die Ehre des Vaterlandes, — jetzt sagte er den Mehrsten von ihnen das letzte Lebewohl. Der Kurfürst that dies in einer Rede, die mit nachstehenden Worten auf uns gekommen ist:

„Wir haben Euch erwählet, um Euch die durch Gottes Beistand erworbene Glorie unserer Waffen zu Dienst Ihro Kaiserl. Majestät wider den Erbfeind anzuvertrauen. Sie wußten, daß diese Waffen, ohne eiteln Ruhm, einen guten Namen und Reputation in der Welt haben. Dahero tragen wir auch zu Euch das Vertrauen, daß Ihr nichts thun werdet, was Dieselbe einigermaßen beflecken könnte; zumal da ich Eurer Tapferkeit versichert, und von so vielen schönen und herrlichen Actionen selbst Zeuge bin. Insonderheit aber recommandire ich Euch die Einigkeit, und will, daß durchaus keine Jalousie und Zwietracht, als welche insgemein mehr Schaden dann die feindliche Waffen verursacht, unter Euch seyn solle. Indessen aber will Ich, obgleich nicht mit dem Leibe, doch mit dem Gemüthe zugegen sein, und für Euch alle sorgen, damit Euch nichts ermangele; immaßen ich dann Ordre gestellt, daß denen Officieren ihr vollkommener Sold, denen Gemeinen aber außer der vollständigen Verpflegung, einem Reuter anderthalber Reichsthaler am Gelde monatlich richtig, ohne Abgang der Kleider-Gelder bezahlet werden solle. Hiernächst recommandire Ich Euch gute und scharfe Ordre zu halten, und des Landmannes, auch des Getraides auf den Feldern zu schonen, wie auch alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen, daß durch Eure Schuld keine Feuersbrunst entstehe,

1686. sondern möglichſter Maßen verhütet werde. Im übrigen habt Euer Devoir, und die wahre Gloire allezeit vor Augen. Wann ſolches, wie ich nicht zweifele, geſchehen wird, könnet Ihr Euch meiner beſtändigen Gnade und Affection, wie auch einer genereuſen und redlichen Vergeltung verſichert halten."

Die Feſtung Ofen, deren endlichen Wieder-Eroberung es galt, befand ſich — unerhört — ſeit 156 Jahren in den Händen der Osmanen und vergeblich waren bis dahin neun Belagerungen verſucht worden, dieſen importenten Ort den Türkiſchen Händen zu entreißen. Jetzt hatte der Kaiſer Alles aufgeboten, dieſes Ziel zu erreichen; eine bedeutende Armee, ein zahlreicher Belagerungs-Train, viele verſuchte Generale, Artilleriſten und Ingenieure waren vor Ofen vereinigt und was dieſe bedeutende Macht nicht zu erreichen im Stande ſein möchte, erwartete die Chriſtenheit von inbrünſtigen Gebeten in faſt allen ihren Kirchen!

Auf dem Marſch durch Schleſien nach Ungarn hatte man damals eine beſondere Scheu vor dem Defilee der Jablunka und es ward als etwas Außerordentliches angeſehen: daß die Brandenburgiſchen Truppen im Frühjahre dieſen Paß durchziehen ſollten. Ganz ohne Veranlaſſung kann dieſe Beſorgniß nicht geweſen ſein, da Graf Dietrich Dohna bei Paſſirung des angeſchwollenen Waſſers, einen Vorreuter mit 2 Pferden verlor. Doch ward dieſes Hinderniß, über deſſen Bedeutung zur Zeit ein weitläufiger Briefwechſel voller Bedenklichkeiten ſtatt fand, ohne erheblichere Verluſte glücklich überwunden und die langerſehnte Hülfe vor Ofen traf am 24. Juni glücklichſt ein.

Wir finden unter unſern Materialien Berichte von dem Oberſten von Belling, dem Commandeur des Kurprinzlichen Regiments zu Fuß an ſeinen hohen Chef, Berichte, die uns ein rührendes Zeugniß geben, von dem ver-

traulichen Verhältniß des damaligen Kurprinzen von Brandenburg zu seinem Regimente — es ist, als wenn er jeden einzelnen Mann gekannt hätte. Doch für den hiesigen Zweck interessirt uns nur sein Bericht über die erste Ankunft und kühne Logirung unsrer wackeren Landsleute Angesichts des feuersprühenden Ofens. 1686.

Der Oberst von Belling an den Kurprinzen Friedrich.

Gleich wie ich im Begriff war, mein Schreiben an Eure Kurprinzliche Durchlaucht aus dem Feldlager vor Ofen vom 26. Juni unterthänigst abzusenden, wurde ich eilend beordert, mit 1200 Mann den Anfang der Attaque zu machen und am ersten posto zu fassen.

Der Herr General-Lieutenant wies mir selber an, wie die Linie sollte gezogen werden und bin ich durch göttlichen Beistand so glücklich gewesen: daß ich nicht allein mit guter Avantage sondern auch ohne großen Schaden so weit avanciret, daß wir ganz nahe und nicht einmal 200 Schritt von des Feindes Mauer stehen, obwohl der Feind nicht unterließ mit gezogenen Röhren continuellement auf uns zu feuern. Wir verloren nur einen Lieutenant, einen Ingenieur und sechs Gemeine todt und hatten einen Fähnrich und einige Gemeine blessirt, von Euer Kurprinzlichen Bataillon ist nur ein Mann getödtet.

Sobald als der Tag anbrach, kam Se. Durchlaucht der Herzog von Lothringen zu mir in die Approschen und verwunderte sich zum höchsten über unsre gemachte Werke und daß wir in einer Nacht so weit avanciret, bezeugete darüber sein besonderes Vergnügen und vornehme Kaiserl. Officiere gestanden: daß wir in einer Nacht der Festung näher gekommen, als sie bei der Belagerung von 1684 nicht in sechzehn Wochen.

1686. Wie der junge Baron Derfflinger, welcher mit dem Herrn General-Major Marwitz (beiläufig sein Schwager) auch in die Approschen ging, einigen Kaiserl. Volontairs unsre gemachten Werke zu zeigen und sich dabei zu weit wagete, wurde er durch eine unglückliche Kugel getödtet, so wie einer von den Volontairs gestreifet. Wenn der Höchste ihm ferneres Leben verliehen: so würde er ein braver Soldat geworden sein, der Seiner Kurfürstl. Durchlaucht hätte große Dienste leisten können.

Von dem Obersten Grafen Karl Dohna bin ich nun abgelöset, welcher eben die Werke, so wie es der Herr General-Lieutenant angegeben, weiter verfolgt; es entstand durch die, von den Kaiserlichen eingeworfenen Feuerkugeln Brand in der Stadt, welcher ziemlich um sich griff.

Einen kleinen Abriß von unserm gefaßten posto, habe ich durch meinen Ingenieur Wolffgang machen lassen, welchen ich hiemit Euer Kurprinzlichen Durchlaucht übersende; dem Hauptmann Derenthal vom Bataillon hätte bald ein großes Unglück zustoßen können, indem ihm ein Stück von einem Stein am Kopf streifte, er ist aber außer aller Gefahr.

Der Kurprinz Friedrich an den Obersten von Belling.

Friedrich, Kurprinz ꝛc. Unsern ꝛc. Uns sind Eure beiden letzteren Schreiben vom 26. Juni und ohne Datum, wohl eingeliefert worden und sind Wir über die Ehre und den Ruhm, so die Kurfürstl. Truppen und darunter auch Unser Bataillon bereits durch ihre Bravour und Fleiß erhalten, sehr erfreut, wünschen auch,

daß Wir ferner viel Avantageuſes davon vernehmen mögen 1686.
und ſeind Euch mit Gnaden gewogen ꝛc.

Cölln an der Spree, den 10. Juli 1686.

An den Obriſt Belling *).

Wir übergehen hier alle Details dieſer merkwürdigen Belagerung und verweiſen unſre Leſer auf das darüber publicirte Journal in dem von uns herausgegebenen Leben des General-Feldmarſchalls von Schöning **).

Die Türken vertheidigten ſich mit großer Tapferkeit und die Alliirten verloren bedeutend viele Menſchen, ganz insbeſondere durch einen verhängnißvollen Minenkrieg. Unſre wackeren Brandenburger thaten Außerordentliches, und bezahlten theuer mit ihrem Blute und mit ihrem Leben!

Der Oberſt Herzog Alexander von Kurland, die Oberſten Gebrüder Grafen Dohna, ausgezeichnete vortreffliche Leute, Oberſt von Löſchbrand von der Leib-Garde, Trützſchler, Bornſtedt, Oelsnitz, Bertram, Arnim, Belling, Bismark, von der Heyden, Marwitz, Schlabberndorff und Blankenſee, ſämmtlich im Range von Staabs-Officiers, fielen oder bluteten rühmlich für die Sache der Chriſtenheit!

Alexander, Herzog von Kurland, der durch ſeine Mutter, aus dem Hauſe Brandenburg, dem Kurfürſten verwandt war, ein hoffnungsvoller wackerer Prinz, ſtarb ſchwer verwundet auf dem Transport nach Wien.

Karl Emil Graf Dohna, aus dem Hauſe Vianen, fiel bei dem blutigen Sturm am 4. Juli in erſter Linie,

---

*) Wir werden ihn ſpäter als General-Major vor Bonn fallen ſehen.

**) In Berlin 1837 bei Lüderitz.

1686. von einer feindlichen Kugel mitten durch die Brust getroffen, — wenige Minuten nachher verschied er, er war der Commandeur von Anhalt-Dessau. Sein trefflicher Bruder Dietrich, dessen wir bereits zu öfteren als den Commandeur des Leib-Regiments Dragoner erwähnten, der unserm Ratzmer in vielen Beziehungen so nahe stand, folgte in 14 Tagen bei dem mörderischen Sturme vom 17. Juli, seinem heldenmäßigen Bruder nach in die Ewigkeit — es war der blutigste Tag für unsre braven Landsleute, indem 76 Officiere und 410 Gemeine außer Gefecht gesetzt wurden.

Lassen wir unsern Ratzmer selbst reden bei dieser rühmlichen Veranlassung:

„Der Sturm geschah in der Mittagsstunde auf zwei verschiedenen Punkten gegen eine große und gegen eine kleine Bresche; der Angriff gegen diese letztere schlug gleich Anfangs fehl; ich fragte den General Schöning: ob er mir erlauben wollte, von Neuem dagegen anzulaufen, nahm sofort Alles, was ich an disponiblen Leuten nur erlangen konnte, und ging damit die Bresche frisch heran; ohne großen Widerstand zu finden, drang ich bis an die Palliſaden, hier aber, eben angekommen, sah ich den ersten Türken auf mich anprellen und ehe ich mit Sicherheit mein Pistol auf ihn losbrennen konnte, erhielt ich schon von ihm einen Steinwurf dermaßen auf den Kopf, daß ich besinnungslos wieder herunter taumelte. Ich erwachte, hart getroffen, aus meiner Betäubung und ließ mich in den Laufgräben verbinden; danach wurde mir wohl, ich eilte zu meiner Pflicht zurück und fand meinen Commandeur den Grafen Dohna im Streite mit dem Obersten von Belling; Jeder wollte den im Kampfe gefallenen Prinzen von Kurland im Commando ersetzen, ich mischte mich in ihre Sache und that mein Möglichstes, den braven Dohna davon zurück zu halten, — ehe ich es mir aber versahe,

war er in vollem Sprunge auf die große Breſche und da 1686.
ich meine dringenden Vorſtellungen fortſetzte, ſo beſeitigte er jeden ferneren Einwand mit den Worten: „laissez moi Natzmer ou je me fâcherai contre vous.“

„Damit war's auch gethan, — wahrſcheinlich um beſſer vor ſich ſehen zu können, war Dohna auf einen Quaderſtein getreten und da er überdem von großer Statur, ſo ragte er über Alle hinweg — ſchnell ereilte ihn das tödtende Blei und erloſch das Licht des ſpähenden Auges. Die Kugel war in die rechte Stirn hineingegangen und hinterwärts zum Kopfe wieder hinaus, er fiel von dem Quaderſteine gerade vor meine Füße — meine traurigen Ahnungen ſah ich kummervoll erfüllt. Schnell legte ich indeſſen Hand an, ihn auf Piken nach dem Laufgraben hinunter zu tragen. Dort gab der junge Held ein Lebenszeichen von ſich, er faßte nach der Wunde und bald darauf nach dem Schubſack; ich hielt ſeine Hände zurück, indem aus der Wunde Blut floß und da er fernere Lebenszeichen von ſich gab, ſo trugen wir unſeren theueren Chef noch weiter rückwärts in Sicherheit. Auf der großen Batterie erholten wir uns von Neuem und machten Halt! Wie freute ſich mein Herz, als bei Gelegenheit, wo wir ſein Taſchenbuch ſuchten, Dohna mit verſtändiger Stimme bemerkte: il est dans mon chapeau, — doch dieſer ſein Hut war in der Breſche zurückgeblieben; wir trugen ihn, nach einiger Erholung, wieder weiter bis ins Lager zurück und brachten ihn bei vollem Verſtande in ſein Zelt. Hier wußte ich den jugendlichen Helden in guten Händen; ganz erſchöpft eilte ich jetzt auf mein eignes Ruhebette, indem ich von meiner Wunde auch viel Blut verloren hatte; anderen Morgens aber hinterbrachte man mir die Trauerbotſchaft von dem nach Mitternacht erfolgten ſanften Tode meines theueren Chefs. Mit ihm ſank ein tapferer junger Mann ins Grab, ein Officier voller vortrefflicher Eigen-

1686. schaften und Méviten, der Letzte von den Grafen Dohna's aus Vianen."

Der Kurfürst, der sich persönlich für diese beiden Brüder interessirte, war tief ergriffen von dem rühmlichen Fall des ältesten, den Ratzmer als einen wohlgemachten schönen Mann bezeichnet und hatte den Befehl ertheilt, den zweiten, jetzt erschossenen Grafen Dohna, sogleich zurückzuschicken — doch da der Kurfürst von Berlin abwesend in Cleve sich befand: so erreichte dieser, von dem tiefen Gefühl des großen Fürsten zeugende, gnädige Befehl, erst spät und lange nach dem unglücklichen Fall, seine Bestimmung. Beide jugendliche Helden, vortreffliche Vorbilder jener Zeit, ruhen unter der Stadtkirche von Küstrin, von welcher Festung ihr Vater, der General-Feldzeugmeister Graf Dohna, bis zum Jahre 1677 Gouverneur war.

In der Geschichte der Belagerung von Ofen erfolgte jetzt ein neuer Abschnitt; eine feindliche Armee von einigen 70,000 Mann rückte zum Entsatz heran, — es wurde Alles aufgeboten, dieses Bollwerk der Türkischen Macht der Pforte zu erhalten und einigen Succurs in die Festung zu werfen. Es fielen täglich Gefechte vor, die Belagerer thaten alles mögliche, die ansprengenden Türken kräftig zu empfangen, und es gab daher wenig Tage und wenige Nächte der Ruhe.

„Eines Tages, erzählt Ratzmer, erwarteten wir mit Gewißheit einen feindlichen Anfall, einige Abtheilungen des Heeres blieben darauf sogar die ganze Nacht unterm Gewehr; doch die Sonne stand schon hoch am Himmel, man erwartete kaum die Türken noch, als sie plötzlich längst der Donau sich durch die Kaiserlichen Bahn brachen und auch sicher ihr ihr Ziel erreicht haben und in die Festung gekommen sein würden, wären sie nicht auf einem Graben gestoßen, der zu unserer Sicherheit gezogen worden war. In ihrem

Siegeslauf plötzlich aufgehalten, dachten sie jetzt nur an 1686.
ihre Rettung; — in allen Richtungen Marsch Marsch auseinander, suchte Jeder sein Heil in der Flucht und es kam zu einem tüchtigen Herumhauen, wobei sie, mit geringer Ausnahme, unsern gezückten Schwertern verfielen; unter andern prellte ein Türke unerwartet gegen mich an, gegen den ich mich eines Karabiners bedienen wollte, wie es aber zur Entscheidung kam, hatte ich kein Pulver auf der Pfanne und der feindliche Reuter war mir so nahe, daß er mit seinem Säbel meinen vorgestreckten Karabiner von sich hieb. Doch er entging seinem Schicksale nicht, ein Dragoner meiner Compagnie verstand seine Sache besser — und schoß ihn nieder! Unser commandirender Herzog war selbst in dieses Mélé gerathen und da die Unsrigen ihm Sicherheit gewährten, so dankte er mir, auf den er zunächst zusprengte, für die Rettung aus dringender Gefahr, obwohl ich davon wenig Verdienst hatte."

Am 2. September endlich um 4 Uhr Nachmittag ward die Festung an drei verschiedenen Orten mit stürmender Hand genommen; unsre Brandenburger waren mit die Ersten in der Stadt und trugen große Ehre und Ruhm davon.

Wir sind es dem Ehrengedächtniß der Dahingeschiedenen schuldig, aus den uns im Original vorliegenden Belobigungs-Schreiben des Kaisers und des wackeren commandirenden Herzogs diejenigen Stellen herauszuheben, welche das Lob der Armee enthielten:

1) Der Herzog von Lothringen an den Kurfürsten.

Vor Ofen, den 18. Juli.

„Das gestrige Gefecht bringt den Waffen Euer Kurfürstlichen Durchlaucht so viel neuen Ruhm, durch die Tapferkeit, welche Ihre Truppen dabei gezeigt,

1686. daß ich nicht umhin kann, diese Zeilen an Euer Kurfürstlichen Durchlaucht zu richten, um für mich insbesondere Ihnen Dank zu sagen: daß Sie geruht haben, unter meine Befehle so gute Truppen zu stellen." ꝛc.

2) Derselbe an Denselben.

Vor Ofen, den 19. August.

„Ich kann mich nach dem heutigen Gefecht nicht glücklich genug schätzen, mich an der Spitze von Euer Kurfürstlichen Durchlaucht Truppen zu befinden und gebe Ihnen hierüber mein unverwerfliches Zeugniß." ꝛc.

3) Nach dem glücklichen Sturm von Ofen.

Crelkau, den 7. Sept..

„Ohnmöglich kann ich Euer Kurfürstlichen Durchlaucht den Ruhm vorenthalten, den Ihre Truppen bei der Einnahme von Ofen am 2. d. M. durch das strenge und gute Benehmen des Generals von Schöning und durch die Thätigkeit und Festigkeit Ihrer Officiers und Soldaten von Neuem erlangt haben; nachdem dieselben während der Belagerung, tausend Zeichen von Ehre, Ihrer würdig abgegeben, setzten sie dem, in dem letzten Sturm die Krone auf, so daß ich zu Euer Kurfürstlichen Durchlaucht Genugthuung gewünscht hätte, Sie hätten Zeuge davon sein können, — nicht um durch Dero Gegenwart ihnen mehr Eifer einzuflößen, nein sie konnten nicht mehr leisten als geschehen." ꝛc.

4) Der Kaiser an den Kurfürsten.

Wien, den 3. September.

„Also erkenne Ich mich annebenst gegen Euer Liebden wegen Dero dazu geschickten ansehnlichen Hülfe absonderlich verbunden und thue mich mit Deroselben herzlich erfreuen, daß Sie an der Glorie dieses herrlichen

Sieges so großen Theil haben, gestalten des Her- 1686.
zogs zu Lothringen Liebden, Euer Liebden Soldaten das wohlverdiente Lob und Zeugniß zuleget, daß nicht allein Dero General-Lieutenant Zeit während der Belagerung seinen sonderbaren Valor und tapfere Conduite rühmlichst erwiesen, sondern auch die übrigen ihm untergebenen Officiere und gemeine Soldaten, das ihrige also freudig und unerschrocken prästiret, daß Euer Liebden unsterblicher Nachruhm dadurch nicht wenig ausgebreitet und Ich in der ungezweifelten Hoffnung noch mehr bestätiget werde, daß das Römische Reich und die gesammte Christenheit noch viele nützliche Dienste von Denenselben zu erwarten haben werden." ꝛc.

5) Beim Zurückmarsch: Der Herzog von Lothringen an den Kurfürsten.

Dobeslo, den 19. September.

Seine Majestät haben mir befohlen, von der Kaiserlichen Armee Euer Kurfürstlichen Durchlaucht Truppen zurückgehen zu lassen. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, gegen Eure Kurfürstliche Durchlaucht meine Verpflichtung zu erneuern, daß Sie geruht haben, meinen Befehlen ein Truppen-Corps anzuvertrauen, welches eben so bedeutend an der Zahl, wie viel mehr noch durch die Eigenschaften der Generale, Officiere und Soldaten ist, die während dieses Feldzuges so würdig den Ruhm E. K. D. Namens und Ihrer Waffen behauptet haben.

Ich wünschte, daß das ganze Corps eben so zufrieden gestellt von mir wäre, wie ich es gewesen bin von seinem guten Benehmen, seiner Tapferkeit und der großen Achtung, welche sie für mich gehabt haben,

1686. damit dies E. K. D. Veranlassung sein möchte, mir diese Truppen dereinst wiederholt anzuvertrauen.

Unterdessen fühle ich mich so durchdrungen von dem Vertrauen, welches E. K. D. mir bewiesen haben, daß ich von dem größten Verlangen beseelt bin, eine Gelegenheit finden zu können, darüber Hochdenenselben meine Erkenntlichkeit zu bezeigen." ꝛc. *)

Die Jahreszeit war weit vorgerückt, die Campagne hatte ein Ende und die Alliirten durften, wie wir eben gelesen haben, nach Hause gehen. Wie schwer indessen diese Zumuthung ohne Erfrischungs-Quartiere war, und in welchem Zustande die Truppen durch den angestrengten Dienst vor der Festung und gegen die Entsatz-Armee sich befanden, dies lesen wir in einem Schreiben des obenerwähnten

Obersten von Belling an den Kurprinzen.

Ich kann nicht umhin, Euer Kurprinzlichen Durchlaucht zu berichten: wie ich nunmehr auf Ordre des Herrn General-Lieutenants den Rückmarsch mit denen, von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht Armee zurückgelassenen in Pesth gestandenen Leuten, nach Comorra angetreten habe. Es finden sich selbige aber so matt und kraftlos, daß man kaum eine Meile des Tages mit ihnen fortkommen kann, und weil die mehrsten Officierpferde entweder vom Feinde genommen oder sonst darauf gegangen sind, so kostet es große Mühe, die Leute fortzubringen. Wie mir der Herr General-Lieutenant in der vergangenen Nacht schreibet: so ist auch der Rest der Armee auf den Rückmarsch von der Essecker Brücke und wird in wenigen Tagen bei Ofen stehen und nach Comorra gelangen. Der General ist sehr übel zufrieden mit der am Kaiserlichen Hofe vorgeschlagenen Marschrute, wonach wir bis an Trenschin zusam-

*) S. die vollständigen Originale in: Leben und Kriegsthaten des General-Feldmarschalls von Schöning. Berlin 1837.

men und dann die Artillerie mit der Infanterie durchs 1686.
Mähriſche Gebirge, die Cavallerie aber über die Jablunka gehen ſoll. Sollte hierin keine Aenderung bewirkt werden, ſo wird der übrige Ruin der Leute nothwendig erfolgen, und wir alſo dieſes anſtatt des Recompenſes vor die Sr. Kaiſerl. Majeſtät treu geleiſteten Dienſte davon tragen ꝛc.

H. G. von Belling.

Im Campement bei Graan,
am 26. Sept. (6. Oct.) Anno 1686.

Der Kurprinz an den Oberſten von Belling.

Friderich, Kurprinz ꝛc. Unſern ꝛc. Uns iſt lieb geweſen, aus Euerm Schreiben vom 6. d. st. n. zu vernehmen, was geſtalt man nunmehro auf dem Rückmarſch wirklich begriffen. Und weil der General-Lieutenant ſelbſt nach Wien kommen und alda ausführliche Remonſtration thun wird: ſo zweifeln wir nicht, es werde ein bequemerer Marſch, als davon Ihr meldet, angewieſen werden, recommandire Euch indeſſen die fernere Conſervation Unſres Bataillons, welches Wir nebſt Euch allhier wiederum zu ſehen verlangen, und Euch mit Gnaden ꝛc.

Cöln an der Spree, den 16. October 1686.

gez. Friderich, Kurprinz.

Ruhmgekrönt zwar kehrte unſre Heldenſchaar heim von den Geſtaden der Donau, doch den erſten Familien des Landes brachte ſie den Lorbeer-Reis in Flohr gehüllt. Schon oben haben wir die angeſehenſten Officiers namentlich gemacht, die für das Vaterland fielen, hier daher nur die ſummariſche Angabe: daß im Ganzen während dieſes kurzen mörderiſchen Kampfes 30 Officiers erſchoſſen, 61 verwundet wurden, von den Gemeinen aber ſah der dritte Mann ſein theueres Vaterland nicht wieder — fremde Erde deckte ihr Haupt!

Ratzmer kehrte in sein ehrenvolles Verhältniß als Kammerjunker des Kurfürsten nach Berlin zurück und erfüllte seine Funktionen bei Hofe; er hatte hier Gelegenheit, seine künftige Gemahlin in der Person des Kammerfräuleins von Wreech, am Hofe der Kurprinzessin kennen zu lernen und vermählte sich auf dem Schlosse im nächstfolgenden Jahre. Der Kurfürst ernannte unsern Helden bei dieser Veranlassung zum General-Adjutanten — eine neue glänzende Epoche begann damit in seinem thatenreichen Leben!

VI.

Die Refugiés in Berlin, ihre Beziehungen zur Armee und zu Ratzmer.

1685 bis 1686. Der Widerruf des Ediktes von Nantes, nicht minder der religiöse milde Sinn des großen Kurfürsten, der sich der vertriebenen Religionsverwandten vorsorgend annahm, verschafften den Kurbrandenburgischen Staaten einen ansehnlichen Zuwachs an tüchtigen Bürgern und Soldaten aus fernen Landen. Auf die Armee war dies von hohem Einfluß und von großer Bedeutung, indem neben feiner Sitte und Bildung und nächst erprobten Einrichtungen, manches militairische Talent für das Heer gewonnen wurde.

Schon im Jahre 1685 erließ der Kurfürst die nachstehende Ordre wegen Errichtung eines Reuter-Regimentes aus Französischen Ausgewanderten, von dem der Prinz Philipp von Sachsen Chef ward.

Der Kurfürst an den Feldmarschall Derfflinger.

„Auch ist Euch vorhin wissend: wie großes Mitleiden Wir mit denen aus Frankreich von der reformirten Religion vertriebenen armen Leuten

haben und daß Wir im Werk begriffen sind ein neues Regiment zu Pferde und eins zu Fuß zu formiren." 1685 bis 1686.

„Weil Wir Uns nun gnädigst erinnern: daß Ihr Selber Uns den Vorschlag gethan, des Prinzen Heinrich von Sachsen Liebden, ein Regiment zu Pferde zu geben und zwar von denenjehigen Zweien, welche nach Ungarn gehen sollen: so haben Wir solches auch also gnädigst placidiret und dabei gut befunden, unter Unsers General Briquemault de St. Loup Regimente, alle Französische Officiere zu accomodiren und dieselben auf eben solchen Fuß, wie die in Frankreich stehenden Regimenter zu setzen, gestalt wir denn, die anhero gekommenen verschiedentliche Französische Officiere dahin gewiesen haben."

„Dieweil dabei aber vorgekommen, auf was Art, die unter besagtem Briquemaultschen Regimente sich befindenden Deutschen Officiere dabei zu accomodiren, so sind Wir gnädigst geneigt, dem Oberst-Lieutenant Isselstein den Titel Unsers Obersten zu geben und demselben seine Compagnie vor wie nach, wie auch im Commando unter dem Briquemaultschen Regimente zu lassen; den Major Pöllnitzen aber und andre Deutsche Officiere, sind Wir willens, unter des Prinzen Heinrich von Sachsen Regiment zu accomodiren, zumalen demselben noch drei Compagnien mangeln."

„Weil aber der von Pöllnitz allbereits Major unter des General-Major von Briquemault Regiment gewesen und demselben Tort geschehen würde, wann er wieder unter ein jüngeres Regiment Major werden sollte: so halten Wir gnädigst davor: daß er wohl als Oberst-Lieutenant unter gedachtes Prinz Heinrich's Regiment placirt werden könnte."

„Welches Alles Wir Euch hiedurch in Gnaden berichten wollen, um darüber Euer unvorgreifliches Gutachten und Meinunge zu haben, welches Uns Ihr dann for-

derſamſt einzuſchicken, damit alsdann die desfalls benöthigte Ordres ausgefertigt werden und behörigen Oerter abgehen können.“ ꝛc. ꝛc.

Potsdam, den 31. December 1685.

gez. Friedrich Wilhelm.

1686 und 1687. Ein Jahr ſpäter, d. h. am Ende des Jahres 1686 und im Frühjahre 1687 hatten ſich ſo viele Officiere eingefunden: daß für deren anſtändiges Unterkommen in irgend einer Art geſorgt werden mußte. Der Vornehmſte von ihnen, ein Herr von großem militairiſchen Ruf, war der Marſchall Schonberg; er machte dem Kurfürſten die erſten Vorſchläge zur Formirung einiger Garde-Reuter-Compagnien, von denen zwei Compagnien Grands-Mousquetairs, die dritte Grenadiers à cheval hießen.

Die Compagnien waren 60 Pferde ſtark; die Leute mußten ſchon in der Franzöſiſchen Armee Officier geweſen ſein; ſie behielten daher auch den Lieutenants-Rang bei.

Ihre Röcke waren von ſcharlachrothem Tuche, alle Näthe und die Aermel mit goldenen Treſſen beſetzt, ebenſo die Bandouliere; ihre Hüte waren mit braunen und weißen Federn geziert, die Schabracken der Pferde und die Piſtolenhalfter mit goldenen Treſſen. Die Compagnien unterſchieden ſich durch die Farbe der Pferde. Der Kurfürſt gab jedem dieſer Herren monatlich 10 Thlr. Gehalt und einem Diener für drei derſelben 4 Thaler. Der Marſchall Schonberg ſtand dieſer Garde als General en Chef vor.

Die erſte Compagnie war zu Prenzlau in Garniſon, woſelbſt und in deſſen Nachbarſchaft, zur Zeit, ſich eine zahlreiche Franzöſiſche Colonie befand. Der Graf Chriſtoph von Dohna befehligte dieſe Compagnie; er war ein Sohn des Holländiſchen Generals und Gouverneurs des Fürſtenthums Oranien, Grafen Friedrich

Dohna, der zurückgezogen zu Copet bei Genf lebte, die 1687.
Mutter war eine Marquise Montbrun. Durch diese fremdartigen Beziehungen mochte der Kurfürst bestimmt worden sein, ihn zum Führer der ersten Compagnie zu ernennen. Herr von Souville war Major dieser Compagnie, — er blieb bald darauf im Duell gegen Dohna; ihm folgte der Marquis Montbrun als erster Capitain. Jacques Pelet de Rocoulle war zweiter Capitain. Der Marquis de la Chaux war erster Lieutenant. Dann folgte Herr von Rieutort; endlich der Marquis de Lerant als Cornet.

Von der zweiten Compagnie war Herr des Vignoles St. Bonnet Chef; Fürstenwalde war ihr Standquartier.

Bald nach der Formation dieser 2 Compagnien erfolgte die Errichtung einer Compagnie Grenadiers à cheval, welche vor jenen Compagnien an der Spitze marschirten, sie erhielten monatlich nur 5 Thlr. Gehalt, Dupuy war ihr erster Commandeur, hierauf Herr von Aubessargue. Die Grenadiers mußten Sergeant oder Unterofficier in der Französischen Armee gewesen sein und verrichteten, so zu sagen für die Grands-Mousquetairs den Dienst. Schonberg und Herr von Grumbkow waren damit beauftragt, die Ansprüche der Bittsteller zu prüfen. Beeskow und Storkow wurden ihnen als Standquartiere angewiesen.

Wir haben uns so speciell über diese Garde-Reuter-Compagnien ausgelassen, weil an ihre Errichtung sich die Formirung einer dritten, sogenannten Deutschen Compagnie anschließt, welche von unserm Ratzmer veranlaßt wurde und die nachmals den Stamm zu den Gensd'armes abgab. Doch diese Formation erfolgte erst unter der neuen Regierung, gleich nach dem Tode des großen

1678. ſtallmeiſter, 1684 aber zum General-Lieutenant beförderte. Wenige Jahre darauf begab er ſich in den Ruheſtand.

5) Franz Graf du Hamel; auch er gehörte zu den vor Aufhebung des Edikts von Nantes hier angekommenen Refugiés. Er wurde General-Lieutenant und Regiments-Chef in Brandenburgiſchen Dienſten, gehörte zu den erſten Rittern des ſchwarzen Adler-Ordens, verließ aber im Jahre 1702 die hieſigen Dienſte und nahm dagegen Venetianiſche.

6) Heinrich Baron Briquemault de St. Loup ward 1681 General-Major und ſtarb 1692 als General-Lieutenant und Gouverneur von Lippſtadt.

7) Jacques Laumonier Marquis de Varenne, ein ausgezeichneter Franzöſiſcher Officier, dem der Kurfürſt mit dem Oberſten-Rang die Errichtung eines Regiments auftrug, deſſen wir oben ſchon gedachten. 1703 ward er General-Lieutenant; er ſtarb 1717 als Gouverneur von Peitz.

8) Peter de la Cave gehört auch zu denen, die vor Aufhebung des Ediktes von Nantes auswanderten; er erhielt bei der Brandenburgiſchen Garde Anſtellung und war Ritter vom heiligen Michael, ſtarb 1679 als Gouverneur von Pillau. Eine eigne Fügung wollte, daß im Jahre 1807 die erſte Franzöſiſche Bombe dem Ritter vom heiligen Michael in ſeiner Ruhekammer einen Beſuch machte. Auch ſein Sohn ward Brandenburgiſcher General.

9) Joel de Courneaud erhielt gleich als Oberſt eine Anſtellung und ward 1696 General-Major, 1704 aber General-Lieutenant.

10) Andreas Reveillas du Veyne, 1691 ward er als Oberſt, Commandeur des Anſpachſchen Dragoner-Regiments (1806 König von Baiern), 1713 ſelbſt Chef deſſelben und General-Lieutenant, in welcher Eigenſchaft er 1726 als Gouverneur von Peitz ſtarb.

11) Etienne du Trouſſel war 1687 Capitain bei

dem Bataillon Courneaud, 1706 General-Major, er 1687.
ſtarb 1714.

12) Johann Philipp de Beaupré, 1692 iſt er Capitain, 1715 General, 1716 verſchieden.

13) Peter de Montargues, der Kurfürſt ſtellte ihn gleich bei ſeinen Ingenieuren an, Friedrich III. dagegen bei den Grands-Mousquetairs, ſpäter wieder bei den Ingenieuren, deren Chef er 1715 als General-Major wurde. Er ſtarb 1733 a. D. zu Maſtricht.

14) Jean Quirini de Forcade Herr von Biaix ward 1717 Commandant der Reſidenz Berlin, 1718 General-Major, 1729 General-Lieutenant. Auch ſein Sohn, der ſchon in den Preußiſchen Staaten geboren war, erreichte den Grad als General-Lieutenant in der Armee und war Ritter des ſchwarzen Adler-Ordens.

15) Theodor Gigou de Briou war 1706 Oberſt bei den Gensd'armes, 1718 General-Major.

16) Jaques de Brion de Lux ward auch 1718 General-Major und ſtarb 1724 als Commandant zu Memel.

17) Jacob von Beſchefer trat als Fähnrich in den hieſigen Dienſt, war 1718 General, 1729 General-Lieutenant und ſtarb 1731. 1705 erhob der König ihn wegen Auszeichnung im Kriege in den Adelſtand.

18) Jean du Buiſſon ward 1721 General und ſtarb 1726 als Chef eines Regiments zu Hamm.

19) Peter de Seers ſtarb 1731 als General-Major und Commandant von Pillau.

20) Ernſt Auguſt de la Chevallerie Baron de la Motte ward von Friedrich dem Großen 1740 zum General ernannt, 1744 zum General-Lieutenant, 1757 zum Ritter des ſchwarzen Adler-Ordens, 1758 ſtarb er.

21) André Jean Berſode de Dommangeville

nahm 1743 als General-Major und Chef eines Regiments die Entlassung.

22) Alexander von Beaufort ward 1743 General, starb im nämlichen Jahre als Chef eines Regiments zu Fuß in Minden.

23) Bernhard von Beauvrye war Commandeur der gesammten Artillerie und starb als General-Major 1750.

24) Heinrich August Freiherr von La Motte Fouqué. Er war der Sohn eines Refugiés und ist der bekannte ausgezeichnete General der Infanterie, Ritter des schwarzen Adler-Ordens und Gouverneurs zu Glatz, welcher als Dom-Probst zu Brandenburg — in hohem Ansehen bei König Friedrich — 1774 starb.

25) Peter von Pennavaire diente als Grand-Mousquetair, ward 1748 General-Major, 1757 General-Lieutenant und Ritter vom schwarzen Adler-Orden. Er war Commandeur des Leib-Carabinier-Regiments und starb 1759.

Aus diesen Andeutungen über diejenigen Refugiés, welche in der Brandenburg-Preußischen Armee bis zum Generals-Range stiegen, kann man annehmen: daß der Einfluß dieser Fremdlinge auf alle Zweige der militairischen Verwaltung groß war, nicht minder daß auch der Armee ansehnlicher Gewinn durch sie erwuchs.

VII.

Tod des großen Kurfürsten. Natzmer wird von Friderich III. befördert. Ueber die Kurfürstliche Garde.

1688. Einen der glänzendsten Augenblicke in dem Leben des Kurfürsten Friedrich Wilhelms, den die Mit- und Nachwelt mit dem Ehrennamen des Großen bezeichnete,

liegt nach unsrer Ansicht, wenige Tage vor seinem 1688.
Dahinscheiden: wenn derselbe tiefgebeugt von seinen Körperleiden, Sich am 27. April 1688 von dem Siechbette erhob, zum letzten Male die Geheimen Räthe mit dem Kurprinzen an der Spitze, berufen ließ und ihnen den bedeutsamen Augenblick verkündete, der seinem ruhmgekrönten Leben nahete. Es war eine rührende, herzerhebende Begebenheit, die, wie wir schon oben erwähnten, der Marschall Schonberg in Dank gegen die entschwebende Seele beschloß. Zwei Tage darauf am 29. war der große Fürst nicht mehr!

Ratzmer wurde von dem Kurfürsten Friedrich als General-Adjutant und als Capitain der Dragoner bestätiget, erhielt aber bald darauf durch den General-Kriegs-Commissarius von Grumbkow den höchsten Befehl: ganz auf den Fuß wie die Französischen Grands-Mousquetairs, eine dergleichen Compagnie aus Deutschen Edelleuten zu errichten. Ratzmer bekam darüber den Rang als Oberst-Lieutenant und drückt sich selbst wörtlich nachstehend hierüber aus:

„Alles ging glücklich und sehr wohl von Statten, die jungen Edelleute kamen häufig aus allen Provinzen zusammen und ich beeilte mich, sie einzukleiden und beritten zu machen; ich hatte das Glück, damit in sechs Wochen fertig zu sein: so daß auch meine Compagnie die traurige Pflicht erfüllen konnte, bei dem feierlichen Leichenbegängniß des großen Kurfürsten zu erscheinen."

Bei dieser Veranlassung standen nachstehende Truppen unter Befehl des Generals von Barfus in Parade:

1) Das Leib-Regiment Dragoner von 8 Compagnien, unter Führung des Obersten von Wreech.

2) Das Leib-Regiment zu Pferde von 6 Compagnien, geführt vom Obersten von Dewitz.

1688. 3) Die Leib-Garde zu Fuß von 12 Compagnien, commandirt vom Obersten von Schöning.

4) Die Deutschen Grands-Mousquetairs unter Führung unsers Oberst-Lieutenants von Natzmer, die Französischen 2 Compagnien unter dem Oberst-Lieutenant und Kammerherren Grafen Christoph Dohna.

5) Die Trabanten-Garde in 2 Compagnien vom Obersten von Wangenheim befehligt.

6) Das Kurprinzliche Regiment zu Pferde, commandirt vom Oberst von Hagen.

Die Deutsche Compagnie der Grands-Mousquetairs unter Natzmer hatte mit den Französischen ganz gleiche Uniform; sie kam nach Neustadt, Freienwalde und Oderberg zu liegen; der Wachtmeister in Neustadt war Joachim Ernst von Berg; Pannewitz, Ostwald, Puttkammer, Wobeser, Lindstädt, Bruce, Görtz, Damitz und Uckermann standen bei der Compagnie als erste Grands-Mousquetairs.

Diese ersten Leib-Garden von der Reuterei kamen bald darauf mit folgenden Etats vor:

1ste Compagnie mit . . .	4700 Thlr.,
2te Compagnie mit	3500 Thlr.,
3te Compagnie mit	1400 Thlr.,
die Grenadiers zu Pferde . .	3000 Thlr.,
die alten Trabanten . . .	3044 Thlr.

Was diese Trabanten-Garde anbetrifft: so war sie theils zu Pferde, theils zu Fuß und bildete als älteste Leibwache zugleich die erste. Der General Graf Beauvau d'Espense, dessen wir oben ehrenvoll erwähnten, war lange Jahre ihr erster Commandeur und im historischen Interesse ist es um so betrübter: daß diese Trabanten-Garde nicht bis auf unsre Zeit gekommen, vielmehr im Jahre 1713 aufgelöst worden ist, als sie mit dem Jahre 1692 die ehrenvolle Benennung: Garde du Corps, erhielt.

Eine schöne historische Erinnerung ist mit dieser 1688.
Truppe der Armee verloren gegangen: sie begleitete die früheren Kurfürsten auf die Polnischen Reichstage und zur Königswahl und zierte die Kurfürstliche Würde bei vielen feierlichen Gelegenheiten; wir sehen sie im Glanz bei der zweiten Vermählung des großen Kurfürsten zu Grüningen, unter Friedrich I. bei der Königs-Krönung, ebenso tapfer und ehrenvoll im Streite bei Warschau, wie bei Oudenarde und bei Malplaquet.

Rechnen wir zu diesen Truppen das Leib-Regiment zu Pferde und die Leib-Dragoner, so haben wir den vollständigen Stand der damaligen Garde-Reuterei.

Was die Leib-Garde zu Fuß anbetrifft: so führte sie bis zum Jahre 1686 den Namen Leib-Regiment; in diesem Jahre erhielt sie dadurch eine besondere Erweiterung: als mit Ausnahme einer Compagnie, das, einst für den Kurprinzen Karl Emil errichtete Infanterie-Regiment, mit derselben vereiniget ward, wobei sie zugleich die Benennung der Leibgarde zu Fuß erhielt. Dieser Zeitpunkt ist überhaupt derjenige Abschnitt, mit welchem eine größere Uebereinstimmung und Regelmäßigkeit (uniformité) in der Kurfürstlichen Armee vorkommt, als worüber wir in der Erzählung über den Feldzug in Ungarn, die dahin passenden Beweise geführt haben und den Leser dahin verweisen.

Ueber die Armee selbst behalten wir uns ein besonderes Kapitel nach dem Feldzuge von 1689 vor.

1688.

VIII.

Natzmer begleitet den Marschall Schonberg als Kurfürstlicher General-Adjutant nach England.

Der Kurfürst Friedrich III. war durch die dreifachen Bande: des Bluts, der persönlichen Freundschaft und der Religion mit Wilhelm von Oranien genau verbunden und als daher der protestantische Theil der Englischen Nation, diesen, als den Schwiegersohn des katholischen Königs Jacob, auf den Thron berief: so war der Kurfürst sein treuster Anhänger und Alliirter.

Nicht allein, daß der König Jacob durch seine papistischen Grundsätze sich den Herzen seiner Unterthanen entfremdete, auch die Zweifel über die Aechtheit eines neugeborenen Thronfolgers erregten allgemeines Mißvergnügen, so daß in Bezug auf diesen letzteren, der König Selbst sich genöthiget sah, sein Volk durch eine eigne Bekanntmachung zu beruhigen, die indessen ihren Zweck gänzlich verfehlte.

Wilhelm von Oranien hatte das doppelte und dreifache Interesse in England wahrzunehmen, die Rechte seiner Gemahlin, seine eignen Ansprüche an den Thron durch seine Mutter aus dem Hause Stuart, endlich die Gerechtsame seiner Religion; Graf Benting, Vertrauter des Prinzen von Oranien (später Lord Portland), kam zur Condolenz an den Berliner Hof und bereitete im Geheimen die Unternehmung seines Herrn zu einer Landung mit alliirten Truppen in England vor. 6000 Mann Brandenburger sollten, nach diesem Uebereinkommen, in Holländischen Sold treten und zu der Expedition mit verwendet werden; der Festungsbau zu Wesel gab die Veranlassung zu den, am Rhein dieserhalb zusammen gezogenen Truppen.

Der Brandenburgiſche Feldmarſchall von Schon- 1688.
berg, der, wie wir oben geſehen haben, in gewiſſen Beziehungen zu dem Hauſe Oranien und zu England ſelbſt ſtand: wurde dazu beſtimmt, die Expedition zu commandiren. Er verließ bei dieſer Gelegenheit die Brandenburgiſchen Dienſte.

Ehe wir über den weiteren glücklichen Erfolg dieſer Unternehmung, an der unſer Ratzmer Antheil nahm, berichten: dürfen wir nicht unerwähnt laſſen: daß über die wirkliche Ausführung dieſes Vertrages, die hieſigen Nachrichten manches Dunkel laſſen — überall finden wir gewiſſe oberflächliche Andeutungen: über die Einſchiffung Brandenburgiſcher Truppen nach England, nirgends aber die Truppen ſelbſt benannt, ebenſo wenig einen Befehlshaber, außer den 2ten Sohn des Marſchalls Schonberg. Wir laſſen hier unſre verſchiedenen Quellen darüber ſprechen:

1) Ratzmer ſelbſt a. a. O.:

Der ſelige Herr von Grumbkow kam nach dem Haag, um wegen der Truppen, ſo der höchſtſelige Kurfürſt, dem Prinzen von Oranien zu dieſer Expedition überlaſſen wollte, einen Accord zu ſchließen.

2) Kazner, Leben Friedrichs von Schonberg, Bd. 2. S. 268:

„Die Brandenburgiſchen Hülfstruppen wurden am 20. September 1688 an der Gränze von den Holländern übernommen und den 5. November landete der Marſchall Schonberg in Torbay, worüber er ſelbſt (London, den $\frac{14}{24}$. Januar 1689) dem Könige von Portugall ausführlich ſchreibt: J'ai aussi mandé à V. M. comme j'avois mené des trouppes dans Cologne pour prévenir les dessins du Cardinal de Fürstemberg et que de là j'avois mené six mille hommes de l'armée de l'Electeur de Brandebourg en Hollande, lequel avoit souhaité, que je pas-

1688. sasse avec le Prince d'Orange en Angleterre, pour commander sous Lui l'armée."

3) Im Ehrengedächtniß des Obermarschalls von Grumbkow Leichenrede von dem Hofprediger Heinrich Schmettau:

„Der wohlselige Oberhofmarschall wurde von jetziger Sr. Kurfürstl. Durchlaucht unserm gnädigsten Herrn an die vereinigte Niederlande und den damaligen Prinzen von Oranien, jetzigen glorwürdigen König in Großbritanien abgefertiget und denselben zu Behuf dessen Reise und Ueberschiffung nach England, wohin sie von der Nation zu Beschützung der Religion und Freiheit gerufen worden, sieben Regimenter zu Pferde, fünf zu Fuß und eins von Dragonern zu überliefern und in allen Dingen behörige Abrede zu nehmen, welches er auch rühmlich verrichtet."

4) Eine Medaille, die der Kurfürst von dem Hof-Medailleur R. Faltz schlagen ließ, zeigte auf der Hauptseite das Bildniß des Kurfürsten; auf der Kehrseite steht eine Britannia in sinnender Stellung, ihr zur Seite der sie anblickende Brandenburgische Adler; in der Ferne ist auf dem Meere die nach England übersetzende Flotte sichtbar; die Umschrift heißt: Expeditio Britannica Consilio Et Armis Adjuta 1688.

5) Pufendorf, de rebus gestis Friderici Tertii p. 87 spricht namentlich von der Einschiffung der Brandenburgischen Kürassiere und Dragoner in Holland:

„Demum in Hollandia non amplius dissimulabatur, Angliam peti et jam miles classem conscendebat. Peditatus partem Anglicae et Scoticae legiones componebant: equites et dimachae plerique Brandenburgici erant."

Pufendorf erwähnt dagegen unsrer Truppen nicht in der Schlacht am Boyne-Fluß, rühmt aber nach derselben ihr Benehmen bei dem Sturm zu Limrick in Irland und zwar mit den Worten:

„Primus impetus in exterius cingulum fiebat a Bran- 1688.
denburgica legione, quae strenue rem gerebat non tamen sine multorum fortium virorum jactura.“

Endlich 6) haben wir hierüber aus dem Jahre 1695 in dem Knopf des Marien-Kirchthurms eine hiſtoriſche vom Miniſter Eberhard von Danckelman herrührende Notiz, welche nach Küſters Altem und Neuem Berlin I. S. 279 folgendermaßen lautet:

„Nachdem der glorwürdigſte Kurfürſt Friedrich Wilhelm der Große, Anno 1688 den 29. April höchſt ſelig verſtorben, iſt demſelben in der Regierung, welche Gott auf lange Jahre ſegnen wolle, ſuccediret die jetzo regierende Kurfürſtliche Durchlaucht — Friedrich der Dritte dieſes Namens, deſſen große Thaten wir in der Kürze anzeigen wollen, indem er gleich nach angetretener Regierung, da der König in Frankreich den Frieden mit Deutſchland gebrochen, mit einigen wohlgeſinnten Fürſten und Potentaten zuſammengetreten und Selbſt in hoher Perſon mit ſeiner anſehnlichen Armee, den Unter-Rheinſtrom zu beſchützen, aufgebrochen, auch nachdem die Engeländiſche Freiheit vertheidigen helfen und Er den Prinzen von Oranien, welcher von dem Königreich Engeland unaufhörlich um Schutz war erſuchet worden, mit 6000 Mann zu Hülfe gekommen und ſeine Expedition nach Engeland ſecundiret.“

7) Der König Friedrich II. dagegen in den Mémoires de Brandenbourg geht mit wenigen Worten leicht über dieſe Expedition hin und erwähnt der Brandenburgiſchen Hülfstruppen gar nicht.

8) Die Stammliſte vom Jahre 1806, die freilich in Abſicht der Feldzüge der alten Regimenter, eine nicht ganz lautere Quelle ſcheint, erwähnt nur bei dem Regiment Renouard Nr. 3: daß im Jahre 1688 ein Bataillon und bei dem Regiment Quitzow Küraſſier Nr. 6: daß

1688. daſſelbe in Holländiſchen Sold getreten ſei. Außerdem in der ganzen Armee nicht eine Sylbe davon und nichts von einem Feldzug in England.

9) In dem 13ten Bande des Theatri Europaei werden mehrere der vorzüglichſten Officiere genannt, die mit der Flotte des Prinzen von Oranien in See gingen; wir finden nächſt dem Schonberg, nur einen Oberſten von Schack, der allenfalls hieher zu paſſen ſcheint; aber auch nur dem Namen nach, denn in der Brandenburgiſchen Armee befand ſich zur Zeit kein Oberſt von Schack.

10) Pauli im ſiebenten Bande ſeiner Preuß. Staats-Geſchichte giebt die Anzahl der in Holländiſchen Sold getretenen Truppen auf 5300 Mann Fußvolk und 600 Reuter an und daß ſie am 20. September auf der Holländiſchen Gränze übernommen, der Kurfürſtlichen Dienſte entlaſſen und in Holländiſche Pflicht genommen werden ſollten. Die Holländer ſollten ſie nicht eher aus ihrem Solde entlaſſen dürfen, bis ſolches drei Monat vorher dem Kurfürſten bekannt gemacht worden wäre, dem Kurfürſten ſollte dagegen freiſtehen, ſolche ſogleich zu ſeinem Dienſt zurückzufordern. Ferner ſagt Pauli bei Gelegenheit der Einſchiffung nach England: der größte Theil der Reuterei beſtand aus Brandenburgiſchen Völkern.

Um endlich 11) hierüber nichts unerwähnt zu laſſen: So hat der Königl. Oberſt Wagner vom General-Staabe zur Aufklärung dieſer Zweifel, ſich ſelbſt aus England die Ordre de Bataille der in Frage ſtehenden Armee zu verſchaffen gewußt — damit ſind aber keinesweges dieſelben gehoben worden, indem in derſelben nur der Name Holſtein und der verſtellte Name der Familie Marwitz allenfalls Andeutungen geben, da die Herzoge von Holſtein in der Armee dienten, ein Marwitz aber Commandeur von Derfflinger Dragoner war.

Wir neigen uns bei ſo vielen Zweifeln und Ungewiß-

heiten zu der Ansicht: daß die Expedition mit den Bran- 1688.
denburgischen Truppen zwar stattgefunden hat, jedoch daß bei dem baldigen, vom Glück gekrönten Erfolge jener Unternehmung auch die Brandenburgischen Hülfstruppen sogleich, d. h. vor dem Frühjahre 1689 wieder zurückgeschifft worden sein mögen, da dieselben zur Deckung von Holland auf dem Continente dringend nöthig wurden, indem die Franzosen mit einer Ueberschreitung der Gränze drohten. Wir sehen daher auch den zweiten General Schonberg bald darauf wieder bei der Brandenburgischen Armee *).

Kehren wir nach dieser Voranschickung zu unserm Ratzmer zurück:

„Bald nach dem großen Leichenbegängniß, erzählt Ratzmer selbst, ging der Marschall von Schonberg wegen der Revolution in England nach dem Haag; demselben folgte der selige Herr von Grumbkow, um wegen der Truppen, so der Kurfürst dem Prinzen von Oranien zu dieser Expedition überließ, den Accord zu schließen. Mit gewohnter Anhänglichkeit vertraute mir Grumbkow sein Vorhaben, und daß er mich mitnehmen wollte. Diese Reise geschah mit der Post auf das allerschleunigste, nachdem ich vorher meine Equipage, so gut ich konnte, mit meinen Pferden vorausgeschickt hatte."

„Bei unsrer Ankunft im Haag war Alles in Mouvement, Alles machte sich zum embarquiren fertig und ich ebenfalls, da mich der Herr von Grumbkow bei seiner Rückreise, dem Marschall von Schonberg als Kurfürstlichen General-Adjutanten, zurückließ. Ich hatte dann auch die Ehre, jederzeit bei ihm zu bleiben, auch mit auf sein Schiff genommen zu werden, alle beide male."

---

*) Siehe hierüber auch des Professor Preuß fleißige Forschung über diesen Gegenstand in dem Militair-Wochenblatt Nr. 17. 1836.

1688. Es war am $\frac{9}{19}$. Oktober, als der Prinz von Oranien, von mehr als 30 Englischen und Schottischen Großen gefolgt, an Bord ging, folgenden Tages wurden die Anker gelichtet und der Prinz ging nordwärts in See nach Heyden und Schevelingen, woselbst die Flotte selbst stationirte. Doch dieser erste Versuch zum Auslaufen schlug gänzlich fehl, indem in der Nacht vom 20. zum 21. sich ein heftiger Sturm erhob, der unter andern den Prinzen selbst nöthigte, in Helvoetsluys wieder einzulaufen; die Verluste, welche die Truppen erlitten, waren nicht unbedeutend, insbesondere erstickten gegen 300 Pferde, nicht minder ward von der Fourage viel verdorben.

Kleinmüthige Seelen verzweifelten nach so üblen Anzeichen, an einem glücklichen Erfolg: doch der Prinz von Oranien war über dergleichen erhaben; mit einem festen Vertrauen auf Gott, ließ er schnell die gehabten Verluste ersetzen und der nächste Ost blies am 1. November mit mehr Glück in die geschwellten Segel einer Flotte, die 600 Schiffe mit einer Armee von 21,000 versuchten Kriegern zählte. Admiral Herbert, ein erprobter Englischer Seemann, befehligte die Flotte.

Einer der treusten und vertrautesten Anhänger des unglücklichen Königs Jacob war der später so berühmte Herzog John von Marlborough, Fürst von Mindelheim, hier Oberst der Leibgarde Lord Churchill, den wir mit unserm Natzmer weiter unten in genauen dienstlichen Verbindungen finden werden. Er bemühte sich mehrfach, den Monarchen über die bedenkliche Stimmung seiner Unterthanen aufzuklären und ihm die große Gefahr in der Nähe zu zeigen, der er sich und seine Krone Preis gab; als aber endlich der König blind und taub blieb gegen die wiederholten Warnungen seiner wahren Anhänger: da eilte auch Marlborough (Churchill) zu dem Prinzen von Ora-

nien und zwar unter Hinterlassung von nachstehendem Schreiben: 1688.

Marlborough an den König Jacob II. von Großbritannien.

Allergnädigster Herr!

„Menschen, die offenbar gegen ihr persönliches Interesse handeln, können nicht den Verdacht auf sich laden, daß der Beweggrund ihrer Handlung Eigennutz war, nein, es muß irgend eine überwiegende Rücksicht höherer Art, ohne selbstsüchtige Neben-Absicht obgewaltet haben!"

„Mein Benehmen gegen Euer Majestät war gewiß bisher, selbst in den bedrängtesten Zeiten, höchst pflichtgemäß, und wirklich hat Ihre Gnade auch meine geringen Dienste mehr als bezahlt, und doch wäre es möglich, daß mein gegenwärtiger Schritt in Ihren Augen eine minder vortheilhafte Auslegung fände."

„Ich genoß unter Euer Majestät Regierung Vortheile, die ich bei keiner Veränderung je mehr zu hoffen habe. Dies allein reicht hin, Euer Majestät und die Welt zu überzeugen, daß höhere Grundsätze allein mich bestimmen konnten, meiner Neigung und meinem Interesse solche Gewalt anzuthun, als dazu gehört, um mich von Euer Majestät zu einer Zeit los zu sagen, wo Ihre Angelegenheiten die Folgsamkeit aller Unterthanen gebieterisch aufrufen, vorzüglich aber die Mitwirkung desjenigen, den Sie von je her mit Huld und Wohlthaten überhäuften. Nur das unverletzbare Gebot meines Gewissens und die heiligen Obliegenheiten gegen meine Religion (denen wohl kein moralischer Mensch widerstehen kann), mit welchen, wie man mich von Kindheit an gelehrt hat, nie eine weltliche Rücksicht kämpfen darf, waren im Stande mich zu diesem Schritte zu bewegen."

1688. „Der Himmel weiß es, mit welcher Partheilichkeit ich es mir zur Pflicht gemacht hatte, in allen unseligen Beschlüssen Euer Majestät blos die entschuldigende mildernde Seite aufzusuchen. Leider haben verrätherische eigennützige Rathgeber, — gleich feindselig gegen Euer Majestät Interesse und gegen die protestantische Religion, Allerhöchstdieselben zu weit geleitet! Länger mit denselben vereint zu bleiben, hieße ihnen länger Stärke leihen, um ihre landesverderblichen Anschläge durch die Waffen durchzusetzen, um Ihre Königliche Person und Ihre gesetzmäßigen Rechte unverletzt zu erhalten. Nichts soll die schuldige Ehrerbietung noch die tief eingeprägte Neigung schwächen ꝛc. ꝛc." *)

Mit seinem Abtreten folgten freilich viele der alten treuen Diener des Königs, selbst sein Schwiegersohn der Prinz George von Dänemark, dann dessen Gemahlin die Prinzessin Anna, doch geschahen diese äußersten Schritte: die, von der Anarchie bedrohte, Krone und ihre Gerechtsame zu schützen und zu retten, erst, nachdem Alles aufgeboten war, den König Selbst zur Rettung und Erhaltung zu bewegen.

Der König Jacob II. verblieb indessen in seinem Glauben und erließ verschiedene Proclamationen, nach denen er sich selbst an die Spitze der Truppen stellen und sie gegen den Prinzen von Oranien ins Feld führen wollte.

Als aber dieser Prinz nicht allein seine Landung glücklich bewerkstelliget hatte, sondern auch von den Städten Plymouth und Portsmouth mit Beifall aufgenommen und ihm überall großer Zulauf wurde: da beschloß der König Jacob, sich auf Englischem Grund und Boden selbst auf

---

*) Memoirs of John Duke of Marlborough etc. by William Coxe. London 1818. und die treffliche Uebersetzung von F. A. v. H., Major im K. K. Oesterreichischen General-Quartiermeisterstaabe. Wien 1820.

nichts weiter einzulaſſen, vielmehr in Frankreich Schutz 1688.
und Beiſtand zu ſuchen, um mit fremden Bajonetten ſein Recht wieder zu erobern. Konnte er mit den Herzen ſeiner Unterthanen ſein Recht nicht behaupten, wie ſollte dies mit fremden Bajonetten möglich. ſein! Ein König an der Spitze des eignen Heeres hat ſeine Wunderkraft nie verfehlt, indem wahrlich eine entartete gottesvergeſſene Soldatesque dazu gehört, die durch das gezückte Schwert eines Königs ſich nicht fortreißen laſſen wollte zum Siege! Dagegen war die Krone für die Dynaſtie Stuart rettungslos verloren!

Unſer Ratzmer folgte dem Zuge des jauchzenden Volkes bis nach London; doch traf ihn ein harter Schmerz, noch ehe dieſe Reſidenz erreicht ward. Die Nachricht nämlich von dem Mißgeſchick, von welchem die Flotte in der Nacht vom 20. zum 21. befallen wurde, gelangte mit großen Uebertreibungen nach Berlin und traf die Gemahlin unſers Helden ſo überraſchend, daß ſie darüber falſche Wochen hielt und in Folge deren mit Tode abging. Der Marſchall Schonberg unterrichtete Ratzmer hievon und überließ demnächſt ſeinem Sohne, dem oft erwähnten General Karl Schonberg die Sorge um den tief erſchütterten Freund, der, nach ſeinem eignen Bekenntniß, von nun an und insbeſondre, da die Expedition einen ſo überaus glücklichen Erfolg hatte, keinen anderen Gedanken nährte als bald möglich in die Heimath zurückzukehren.

IX.

Ratzmer verläßt England und wird von einem Franzöſiſchen Kaper aufgebracht.

Gegen Weihnachten beurlaubte ſich Ratzmer bei dem Feldmarſchall zu London und begab ſich nach Harwich,

1689. um die erste, die beste Gelegenheit zu seiner Rückkehr wahrzunehmen; es fand sich dazu auch bald ein Schiff bereit und da Ratzmer in London Alles zu seiner Equipage gehörende, losgeschlagen hatte: so blieben ihm hier nur zwei seiner Knechte und sein Kammerdiener, die er mitnahm.

Es war am 1. Januar, daß ein günstiger Wind ihn in See nahm, ein armer refugirter Kapitain hatte sich auch noch dazu gefunden und außerdem einige andre unbedeutende Reisende.

„Unser Schiff, sagt Ratzmer selbst, war ein altes Fahrzeug, dem nicht zu viel geboten werden durfte, daher kam uns ein contrairer Wind, ehe wir die Holländische Küste erreichten, sehr unerwünscht; während wir Reisende, überdem mehr oder weniger seekrank, uns hierüber ernsten Betrachtungen überließen, gewahrte der Kapitain ein Schiff in See, das er für einen feindlichen Kaper hielt; auf diese Nachricht holte ich sogleich meine Pistolen herbei und rüstete mich zum Kampfe, begann auch sogleich, die bei mir habenden Depeschen an den Kurfürsten, nicht minder viele andre Briefe in mein Tuch zu wickeln, um mit bleiernen Kugeln beschwert, sie nöthigenfalls zu versenken."

„Unterdessen hatte sich der Kaper uns genaht und verlangte, daß unser Schiffer zu ihm an Bord kommen sollte. Dies geschah! derselbe kehrte wieder und rettete uns scheinbar aus einer großen Besorgniß: der Kaper wollte nämlich von dem Bruder des bekannten Brandenburgischen Marine-Direktors Raulé ausgerüstet und dazu bestimmt sein, die aus England wiederkehrenden Holländischen Schiffe oder Reisenden zu escortiren — so war aus dem Feinde also plötzlich ein Freund und Alliirter geworden und ich folgte gern und willig seiner Einladung an seinen sicherern Bord zu kommen, da unser Fahrzeug, wie oben erwähnt, wenig Sicherheit gewährte."

„Der Wind ſtand unausgeſetzt contrair und es war 1689.
bedeutend kalt, wir entſchwanden bald aus dem Bereiche unſres früheren Schiffes, und als ich nach einiger Zeit bei Regulirung des Courſes die Bemerkung machte: daß nach meiner Anſicht wir auf der Höhe von Dünkirchen ſein müßten, fiel der Armateur des Schiffes ziemlich überraſchend für mich, in die Worte: Myn herr, gu bent myn Gefangener!

„Nun war ich plötzlich im Klaren über meinen Schiffer und über mein neues Verhältniß! Andern Morgens liefen wir glücklich in den feindlichen Hafen von Dünkirchen ein und man brachte mich zu dem Lieutenant du Roi; dieſer empfing mich mit vieler Höflichkeit und zog mich ſogar an ſeine Tafel, dann aber wurde mir ein wohl verbautes verſchloſſenes Haus eines Weinhändlers als Quartier eingeräumt und mir die Parole abgefordert. Dieſer Weinhändler hatte mit einem Feldſcheer aus Dünkirchen jenen Armateur auf eigne Koſten ausgerüſtet und bildete ſich ein, an mir eine überaus gute Priſe gemacht zu haben; ich erhielt auch zu mehrerer Sicherheit einen Unterofficier von der Wache vor mein Bette.“

„Kaum daß ich über meine Lage einigermaßen zur Beſinnung gekommen war: ſetzte ich mich mit Schonberg, mit Grumbkow und mit unſerm Geſandten in Paris, dem Herrn von Spanheim, in Correſpondenz und bemühte mich auch, gegen einen, im Haag gefangen gehaltenen Franzöſiſchen General ausgewechſelt zu werden. Alle meine derartigen Bemühungen ſcheiterten, insbeſondere da jener General bereits ausgewechſelt war und da man eine zu große Idee von meiner Perſon hatte. Die Vorſtellung davon ging ſo weit: daß mein Armateur zwiſchen 25- und 30,000 Thlr. Löſegeld von mir forderte und mich für genau liirt mit dem Prinzen von Oranien hielt. Dies erſchwerte natürlich ſehr meine Freilaſſung und ich mußte

1689. daher ernstlichst Bedacht nehmen, diese mir selbst zu verschaffen, da bereits Monate über diese vergeblichen Unterhandlungen hingegangen waren. Mein Diener, Namens Jochen, war ein Schneider, er kaufte Zeug zu einem Kleide, arrangirte unbeobachtet, mir einen Anzug und da es ihm erlaubt war, nach allen Richtungen hin spazieren zu gehen: so verschaffte er sich eine genaue Kunde von den Straßen und Thoren der Stadt, die er mir demnächst mittheilte, so wie ich denn auch selbst mit einem Wachtposten ausgehen durfte und diese Gelegenheit jederzeit benutzte, mich zu orientiren. Außerdem hatte ich die Leute im Hause daran gewöhnt, mich für einen Langschläfer zu halten, ich blieb bis über 12 Uhr Mittags hinter meinem zugezogenen Himmelbette, während dessen die Leute aus dem Hause in meinem Zimmer hin und her kramten; die Schildwacht vor meinem Bette war mir seit einigen Tagen schon erlassen worden."

„Die Stunde der Befreiung schlug, — mein Diener benachrichtete mich um die Mitternachtsstunde, daß die Hausthüre eben aufgelassen worden wäre und ich also getrost passiren könnte — ich entfloh!"

„Die Dünen längs dem Meere gaben mir die Richtung auf Nieuport, doch fehlte wenig, daß ich nach dem Französischen Posten Furnes gerathen wäre, wenn ich nicht durch Kaninchen-Jäger diesen Ort genannt erhalten hätte."

„Ich erlag fast den Anstrengungen auf dem höchst beschwerlichen Dünen-Wege und mußte mir, in einem der Gasthöfe eine nothwendige Ruhe gewähren, bei welcher Gelegenheit ich zu meiner großen Freude erfuhr: daß ich mich bereits auf Spanischem Grund und Boden befände. Es glückte mir, von einem Bauern ein Pferd zu miethen, um auf diese Art um so schleuniger mein Ziel zu

erreichen. Dankbar schlug mein Herz zu Gott für die 1689.
glückliche Errettung aus dringender Gefahr!"

„Ich eilte zum Spanischen Gouverneur und vertraute ihm mein trauriges Geschick, dann aber trachtete ich meine wie gedroschenen ermatteten Glieder zur Ruhe zu bringen und legte mich im Gasthofe zu Bette. Kaum in den ersten Genüssen der Freiheit und Sicherheit mich befindend, ward ich vom Gouverneur beschickt mit der Weisung, den Ort zu räumen, indem die Verhältnisse mit Frankreich ihm nicht erlaubten, mich so nahe an der Gränze ferner zu dulden; auch mein Bauer kam, mir Vorwürfe machen, daß ich ihn durch das Vorgeben: ich sei ein katholischer sich flüchtender Irländer — wie ich gethan hatte — in die Gefahr gesetzt hätte, nun vielleicht noch in Strafe genommen zu werden. Das war warlich zu viel für einmal; doch was blieb mir übrig, ich mußte, nach dem Vorschlage des Gouverneurs, einen der ordinairen Wagen benutzen, mich sofort in Sicherheit nach Ostende zu begeben."

„In Ostende blieb ich die Nacht und ging am andern Tage auf der Treckschuyte nach Bruges; kaum abgefahren, wurden wir durch das Rufen eines nacheilenden Kerls aufgehalten, — der kein Anderer als mein treuer Jochen war."

„Er erzählte mir: daß die Leute in meinem verlassenen Hause zu Dünkirchen bis zur Mittagszeit, wo er den Ort geräumt, noch nichts von meiner Entweichung geahndet hätten; es stand an diesem Tage ein großes Festin zur Feier des Aschermittwoch in jenem Hause bevor, so daß Alles mit den Vorbereitungen beschäftiget, auf uns Gefangenen keine Aufmerksamkeit hatte, überdem da sie meine Person gewiß zu haben glaubten, und mich auch geladen hatten. Jochen hatte sich am Tage am Thore versteckt gehalten und war am Abende längs den Dünen, wie ich

1689. nach Nieuport aufgebrochen, nicht ohne Gefahr von den Patrouillen gefangen genommen zu werden, deren Nachstellungen er nur mühsam entwischte. So war also dem Herrn Weinhändler zu Dünkirchen die vermeintliche fette Prise gänzlich aus den Augen gerückt, den Betrag meiner ohngefähren letzten Rechnungen hatte ich irgendwo in meiner Gefangenstube baar niederlegen lassen."

„Ich kam glücklichst nach dem Haag, fährt Ratzmer fort und erfuhr zu meiner nicht geringen Verwunderung: daß mein ursprüngliches Schiff allerhand Unglücksfällen ausgesetzt gewesen wäre. Ein Französischer Schifflieutenant mit weniger Mannschaft hatte sich des Steuers nach unsrer Trennung bemeistert, war aber dermaßen ungeschickt in der Führung gewesen, daß sie bis nach Helgoland verschlagen wurden, worauf der Lieutenant sich Raths bei einem, darauf gefangenen Holländer erholet, der dann glücklichst bis an die Friesische Küste gekommen, dort aber gescheitert hatte. Ohne göttlichen Beistand würden meine Leute und die ganze Bagage hier verloren gegangen sein, doch die Einwohner an der Küste bemerkten den Unglücksfall und eilten sogleich zur Rettung herbei."

„Meine armen Leute, welche hier aus einem Türken und aus einem Reitknecht bestanden, machten mir herzzerreißende Schilderungen über die ausgestandenen Mühseligkeiten und Gefahren; namentlich war die Bosheit und Tücke, die sie von den Franzosen erfahren, über alle Beschreibung groß und von der Art, daß fünf Menschen der Anstrengung erlagen, und als Leichen über Bord geworfen werden mußten. Nichts war im Stande, selbst die eigne Gefahr nicht, in der sie schwebten, das Herz dieser Unmenschen zu erweichen, bis sie endlich, von Gott gestraft, selbst in Gefangenschaft geriethen."

„Mit einiger Mühe erhielt ich aus dem Admiralitäts-Hause zu Amsterdam meine Bagage zurück und conti-

nuirte darauf meine Reise nach Wesel, woselbst ich das 1689.
Hauptquartier der Kurfürstlichen Armee unter Befehl des Generals Schöning fand."

Ratzmer's Beschwerden über die strenge Gefangenschaft, in der er in der ersten Zeit zu Dünkirchen gehalten wurde, führten zu einem Notenwechsel, aus dem wir nachstehende Stücke hier mittheilen:

1) Der Kurfürst an den Gesandten v. Schmettau in Hamburg.

Postscriptum.

Vester Rath, Lieber Getreuer ꝛc. Ist Unser Oberst-Lieutenant, der von Ratzmer, ohnlängst mit des Prinzen von Oranien Liebden, nach Engelland übergangen und als er jüngst verwichene Zeit von da wieder zurückkehren wollen, so hat er das Unglück gehabt, daß er von einem Französischen Kaper zu Dünkerken aufgebracht worden, woselbst er bishero sehr hart gehalten; an Alimenten und anderer Kost täglich ein sehr großes von ihm gefordert und daß er sich mit 25,000 Thlr. rançonniren solle, ihm zugemuthet worden; weil nun solch Verfahren überaus dur und hart, auch irraisonnable, so habt Ihr mit denen jetzo noch dort anwesenden Französischen Ministris und in specie mit dem Gravel dieserwegen zu sprechen, ihm dieses Alles gebührend zu remonstriren und dabei zu begehren: daß er deshalb an behörigen Ort referiren und es dahin befördern wolle, damit gleichwohl mit gedachtem Ratzmer moderater verfahren und der gegen ihn gebrauchte rigueur, wenigstens in Etwas temperiret werden möge, Maßen sonsten und wann Uns einige Französische Officierer, ob Gott will, mit der Zeit auch geschehen möchte, Uns in die Hände gerathen sollten, Wir es ihnen auch nicht besser machen, sondern dieselbe in allen Stücken noch härter als gedachtem

1689. Ratzmer geschiehet, halten lassen würden. Ut in Rescripto. Cölln den 4. Febr. (25. Jan.) 1689.

gez. Friderich.

gegengez. Eberhard Danckelman.

An den von Schmettau.

2) Der Geheime Rath von Schmettau an den Kurfürsten.

Was Euer Kurfürstl. Durchlaucht in Dero gnädigsten Postscripto vom 4. Febr. (25. Jan.) wegen Dero Oberst-Lieutenant von Ratzmer Gefangenschaft zu Dünkirchen und daselbst ihm widerfahrenen ruden tractements, bei denen Französischen allhiesigen Ministris zu remonstriren mir gnädigst aufgegeben, solches habe ich gestern bei dem Envoyé von Bidal ausgerichtet, auch zugleich ihn ersuchet: seine gute Officien in des von Ratzmers Favor einzuwenden, damit wenigstens er möchte moderater gehalten werden, mit Vorstellung dessen, so darauf erfolgen könnte und wie dergleichen Verfahren andere Französische Officiere mit der Zeit würden zu entgelten haben.

Er contestirte, wie er die Gelegenheit Euer Kurfürstl. Durchlaucht hierin zu dienen, mit Freuden annehme, versprach auch annoch mit gestriger Post deshalb nach Hofe zu schreiben.

Sonst wüßte er wohl: daß die Gefangenen in Frankreich nach ihrem eignen Gefallen und der Spese, die sie darauf wenden wollten, tractiret würden. Diejenigen, so über die Prisoniers gesetzet, pflegten sie zu versorgen und profitirten insgemein von ihnen, — doch wäre es Unrecht."

Was die Rançon anlangte, fand er die geforderte Summe excessiv und sagte: daß seines Wissens der Maréchal de Crequi bei seiner Gefangenschaft zu Trier nur 25,000 Thaler für seine Rançon stipuliret, es möchte aber wohl ein so hohes quantum dem

von Ratzmer deshalb sein abgefordert worden, weil noch 1689.
kein Cartel wegen der Gefangenen aufgerichtet, da dann inzwischen jeder Theil für den Seinigen, so viel er könnte, zu profitiren suchte.

Den von Gravel*) habe ich zweimal gesuchet, aber nicht zu Hause finden können, werde dennoch heute gewiß obige Vorstellung und Ansuchen gegen ihn ebenfalls thun. Zu Kurfürstl. Hulden und Gnaden empfehle mich damit unterthänigst.

Den $\frac{2}{12}$. Januar 1689.

gez. W. von Schmettau.

3) Der Gesandte von Diest an den Kurfürsten.

Habe ich nochmalen Sr. Fürstl. Gnaden von Waldeck sowohl als den Geheimen Raths-Pensionair recommandiret, um auf die Auswechselung Euer Kurfürstl. Durchlaucht Oberst-Lieutenant des von Ratzmer bedacht zu sein und zu dem Ende alle Gefangene anzuhalten, bis man sich deswegen hinc inde verglichen. Beiderseits haben sie mich ihres guten Willens versichert. Se. Fürstl. Gnaden sagte mir aber dabei, daß sie zu Mastricht den Grafen de Poitien losgelassen hätten, ehe sein Schreiben dahin angekommen gewesen und hätte sich derselbe mit dem Grafen von Flodrop abgefunden; es wären aber allda noch zwei Lieutenants gefangen, die er beordert hätte, nicht zu relaxiren. Ich habe nun in zwei Posten keine Briefe von dem Ratzmer erhalten, worüber ich mir allerhand Gedanken mache: ob man ihm seine Briefe aufgefangen hat.

Im Haag, den $\frac{5}{15}$. Februar 1689.

gez. Friedr. Wilh. v. Diest.

---

*) Der Marquis von Gravel war Französischer Gesandter in Hamburg, nach ihm Herr v. Bidal.

1689. 4) Der von Schmettau an den Kurfürsten.

Auch habe ich mit dem Marquis de Gravel wegen des harten Tractements, so Euer Kurfürstl. Durchlaucht Oberst-Lieutenant dem von Ratzmer in seiner Gefangenschaft zu Dünkerken widerfährt, gesprochen und was mir deshalb befohlen, ihm vorgestellet. Seine Antwort war: es sey in Frankreich sonsten Brauch, denen gefangenen Officieren alle honnêteté zu erweisen, daß man dem von Ratzmer eine solche excessive Rançon abfordere, würde daher kommen: daß noch kein Cartel aufgerichtet. Er wollte aber in diesen Occasionen, wie sonsten allezeit, den unterthänigsten Respect: so er vor Euer Kurfürstl. Durchlaucht Desideria hätte, gern erweisen und diese Sache mit der nächsten Post nach Hofe auf's Beste recommandiren. Von des Marquis Abreise nach Dänemark ist annoch nichts Gewisses und sind einige allhier noch der Meinung, daß er den dortigen Französischen Ambassadeur de Mortangis, welcher am Dänischen Hofe wenig beliebt ist, ablösen dürfte. 2c.

Hamburg, den $\frac{9}{19}$. Februar 1689.

gez. W. von Schmettau.

Oben haben wir bereits gesehen: daß zu dieser Zeit unser Ratzmer sich selbst rettete; nachdem dieses geschehen, gaben die Französischen Behörden sich das Ansehen, als hätten sie zu seiner Erleichterung Alles aufgeboten, die nachstehende Depesche ist dieserhalb interessant.

5) Herr von Canitz an den Kurfürsten.

Beim Schluß dieser meiner unterth. Relation schickt der Königl. Französische Envoyé Bidal seinen Secretarium zu mir und ließ mir nebst Anerbietung seiner Dienste und Bezeigung, daß es ihm leid thäte, daß er nicht selbst zu mir kommen könnte, ein Schreiben vorzeigen, worunter, so

mir recht ist, des Marquis Louvois Namen stand und dessen Inhalt war, daß Ihro Königl. Majestät surprenirt gewesen, wegen des üblen Tractements, so dem Kurbrandenb. Officier zu Dünkerken widerführe, daher Sie also fort Ordre geben lassen, mit ihm honnêtement und nicht anders, als mit einem prisonier de guerre umzugehen; wobei er bitten ließ, daß Euer Kurfürstl. Durchlaucht ich solches gebührend referiren möchte, gestalt dieses die Antwort wäre auf dasjenige, was er auf Veranlassung des Herrn v. Schmettau nach Hof geschrieben hätte.

Ich sagte ihm, daß ich nicht anders urtheilen könnte, als müßte der Officier, von welchem geschrieben würde, der Oberst-Lieutenant Ratzmer sein, dem aber die Königl. Ordre wenig zu statten gekommen, weil er wegen der heftigen Bedrohung, womit man ihm zugesetzt, bewogen worden, sich zu salviren und ehester Tage zu Berlin erwartet würde, darauf sich der Secretarius stellte, als wenn er solches noch nicht wüßte und nochmals anhielt: ich möchte Euer Kurfürstl. Durchlaucht demohnerachtet davon Nachricht geben, welches ich ihm auch versprochen.

Hamburg, den 2. März 1689.

gez. v. Canitz.

X.

Officielle Berichte über den glücklichen Fortgang der Expedition Wilhelms von Oranien in England unter dem Beistande Brandenburgischer Hülfstruppen.

Wir haben oben des thätigen Antheils gedacht, den 1688. der Kurfürst Friderich an der Erhaltung des protestanti-

1688. schen Glaubens in England genommen, nicht minder der 6000 Brandenburger, welche zu den 21,000 Mann der Oraniſchen Expeditions-Armee ſehr wahrſcheinlich gehörten; ſpäter werden wir in der Armee-Ueberſicht die Regimenter zu bezeichnen verſuchen, welche mit detaſchirten Bataillons den Ruhm theilten, zur Erreichung jenes edlen Zweckes mitgewirkt zu haben. Jetzt geben wir einige officielle Berichte, welche zur Zeit vom Berliner Cabinet über den Erfolg jener vom Glück gekrönten Unternehmung verlautbart wurden. Wenn in denſelben von Holländiſchen Regimentern die Rede iſt: ſo müſſen wir auch die Brandenburgiſchen Hülfstruppen darunter verſtehen, da dieſelben in Holländiſche Pflicht genommen waren *), ein Grund mehr, warum es ſchwierig iſt, die Spur dieſer Truppen in der Brandenburgiſchen Armee unter jenen Verhältniſſen wieder aufzufinden.

Den 5. November landeten die Truppen zu Torbay; Ratzmer, haben wir oben geſehen, befand ſich auf dem Schiffe des Marſchalls Schonberg. Der Kurfürſt ſchickte, nach des Prinzen von Oranien glücklichem Einzug in London, den General-Feldzeugmeiſter Baron von Spaen, den Prinzen zu beglückwünſchen.

Leſen wir hierauf einige derzeitige Berichte über dieſen anziehenden Abſchnitt der Geſchichte, von dem unſer Held Zeuge war:

„Nachdem der König Jacob von England auf ſeiner erſten Flucht zu Teversham, arretirt und nachmals auf Erſuchen der Lords, wieder nach London zurückzukehren reſolviret, hat ihm der Prinz von Oranien, welcher damals zu Windſor war, den Herrn von Zuylenſtein nach Rocheſter entgegen geſchickt, um Se. Majeſtät zu complimentiren, worauf der König den Grafen

*) Pauli allgemeine Preuß. Staats-Geſchichte. VIIr Band.

Feversham wiederum an Se. Hoheit abgefertigt. Der König that seinen Einzug zu London den $\frac{16}{26}$ December 1688 mit einigen Freudenzeichen des gemeinen Pöbels; den andern Tag kam der Graf von Solms mit des Prinzen Garde und lösete die Englische Garde des Königs zu St. James und Withall ab, welches zwar mit dieser, wie auch des Königs Widerwillen, doch ohne Gegenwehr geschah, wie sich denn auch die übrigen Regimenter des Königs mit der Garde auf 30 bis 40 Meilen von London hinweg begaben und den Prinzlichen Platz machen mußten." 1688.

„Den Dienstag Morgen ward der König durch Halifax, Shrewsbury und de la Mere Namens des Prinzen ersucht: sich lieber nach Rochester zu begeben, welches er sich auch gefallen und mit sechs seiner Hellebardirer und hundert Prinzlichen Mousquetiers begleiten lassen. Selbigen Tages arrivirte der Prinz unter großem Frohlocken des Volks im Palais St. James und passirten unter andern viel Höflichkeiten zwischen der verwittweten Königin und ihm. Man erfuhr, daß der König sich am 22. December von Rochester heimlich hinweg gemacht habe; der Französische Ambassadeur erhielt vom Prinzen die Weisung, sich innerhalb 24 Stunden zu retiriren und hat ihn darauf ein refugirter Officier begleiten müssen."

„Den 25. December ist der Prinz von den Pairs des Königreichs, auch kurz danach von allen anwesenden Lords, Magistraten und Communen vermittelst einer Adresse ersucht worden, sich des Regiments bis zum 22. Januar anzunehmen und auf diesen Tag alle Parlamentsglieder, so zu Zeiten König Carl II. bei dem damalen gehaltenen Parlament wären zugegen gewesen, zu einer Zusammenkunft zu verschreiben, sich auch den gefährli-

chen Zustand in Irland recommandirt sein zu lassen."

„Die Geistlichen haben den Sonntag nach des Königs Abreise von Rochester aufgehört vor dem Prinzen von Wallis zu beten, thun es also nur noch für den König Jacob, die beiden Königinnen, dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien und der von Dänemark."

Den 28. December.

„Se. Hoheit hat auf vorgemeldete Adresse sehr höflich geantwortet und sobald dies verlautbaret, ist das Geschütz rund um den Tower losgebrannt worden, wie denn nunmehr aller Orten eine allgemeine Freude und Zufriedenheit mit Sr. Hoheit obligeanten Conduite verspüret wird."

1689. Den 1. Januar 1689.

„Vergangenen Sonnabend ist der Prinz in der Tresorie gewesen, darin er 70 bis 80,000 Pfund Sterling gefunden und Ordre gegeben hat: daß die Truppen vom Königl. Hause noch bis zu Ende des Jahres bezahlet und alsdann die Officiers abgedankt werden."

Den 4. Januar.

„Lord Churchill hat Ordre, acht von den neugeworbenen Regimentern zu reformiren, fünf zu Pferde und drei zu Fuß, wovon die Protestanten alsbald unter andere Regimenter werden gesteckt werden. Man ist verlegen, die irländische Truppen unterzubringen und erwarten die Minister Ordre, ob selbige Ihro Kaiserliche Majestät oder den Venetianern anstehen mögten. Der Graf Feversham ist auf Fürbitte der verwittweten Königin des Arrests erlassen; sie die Königin soll noch gesinnet sein, sich nach Portugall zu retiriren."

Den 8. Januar. 1689.

„Das Paquet-Boot vom 28. December nach Holland, ist von einem Dunquerquer Kaper genommen und unter andern der Brandenburgische Oberst-Lieutenant Natzmer darauf gewesen, welcher von dem Marschall Schonberg an Se. Kurfürstl. Durchlaucht zurückgeschicket ward. Die Herren Deputirte aus Holland sind, nebst dem Brandenburgischen Herrn General-Feldzeugmeister von Spaen angekommen, haben aber viel Gefahr auf der See ausgestanden.

Aus Irland laufen die Zeitungen noch sehr variable und wird gesaget: daß der Lord Tirconel bereits über 25,000 Mann zusammen haben soll."

Den 11. Januar.

„Es sind schon 12 Regimenter benennet, welche nach Irland gehen sollen, man weiß noch nicht unter welchem General, indessen ist der Oberst Hamilton mit guten Conditionen an die Nation abgefertigt, wovon man sich einen friedlichen Erfolg verspricht. Man hat Nachricht: daß der Duc de Gordon, ein Katholischer, das Schloß zu Edinburg nunmehro auch an den Prinzen einräumen will. Die Stadt London hat beschlossen, dem Prinzen 250,000 Pfund Sterling vorzuschießen, auf die Summe, welche das Parlament demnächst bewilligen wird."

Paris, den 11. Januar.

„Ob man sich gleich allhier 300 bis 350,000 Mann auf den Beinen zu haben rühmt: so spricht man gleichwohl von Aufbietung des Arrière Bans, welches doch nur in den größten Extremitäten zu geschehen pflegt, auch sagt man, der König Jacob wolle selbst die Französische Flotte von (unleserlich) Segel commandiren. Villars ist auf dem Rückwege von seinen Unterhandlungen zu München.

1689. Der Englische Hof zu St. Germain wird durch die Ankunft vieler katholischer Refugiés aus England, ziemlich stark."

Aus dem Haag, den 26. Januar.

„Vergangenen Dienstag bekam die Prinzessin von Oranien von ihrem Herrn die Nachricht: daß sie sich zur Ueberkunft nach England gegen den ersten guten Wind gefaßt halten mögte und zugleich 4 Jachten, 4 Kriegsschiffe und 9 andere Schiffe zu ihrem Transport. Also präparirt sich Alles zur Abreise, auch läßt der Prinz seine meisten Möbels überkommen, worüber man allenthalben ziemlich betrübt und der Haag sehr einsam werden wird."

„Der Graf Tirconel will das Königreich Irland, wie er sich gegen Hamilton ausdrücklich erklärt, ohne Ordre des Königs Jacob, nicht fahren lassen; der Prinz von Oranien läßt deshalb die 12,000 Mann wacker dahin fortmarschiren, dagegen erwartet man im Haag jeden Augenblick die Nachricht von der Ankunft der 7 Regimenter zu Pferde, 4 von Dragoner und 5 zu Fuß, welche der Prinz wieder zurückschicket, wie auch die 7000 Mann Englischer Völker, welche gleichfalls anhero destiniret." *)

Berlin, den 11. Februar.

Se. Kurfürstl. Durchlaucht haben bis dato mit andern wirklichen Operationen noch nicht den Anfang machen wollen, weil der Mittel- und Ober-Rhein noch nicht genugsam gedecket und daselbst bisher keine Reichs-Armee

*) Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß zu diesen zurückkommenden Truppen, auch unsre 6000 Brandenburger gehörten, die demohnerachtet noch mehrere Jahre in ihrem Verhältnisse zum Hause Oranien blieben.

gewesen, also die ganze Französische Macht Sei- 1689.
ner Kurfürstl. Durchlaucht leicht allein auf den Hals hätte fallen können. Anitzo aber, da am Ober-Rhein bei 30,000 Kaiserliche und Bayersche, am Mittel-Rhein 22,000 Sachsen und Lüneburger und am Unter-Rhein Seine Kurfürstl. Durchlaucht und des Staates Armeen, welche letztere über 40,000 Mann ausmachen, versammelt wären, finge man aller Orten an zu agiren."

Haag, den 12. Februar.

„Da die Prinzessin von Oranien schon am vergangenen Sonntag Mittag mit sehr gutem Winde abgesegelt: so wird aller apparence nach, sie schon an der Englischen Küste sein; man beginnet allhier nach den Regimentern aus England zu verlangen, weil gegen Mitte März eine Französische Irruption in die Spanische Niederlande befürchtet wird; der Kurfürstl. Brandenburgische General-Lieutenant von Barfus ist jetzt allhier, um mit Sr. Fürstl. Gnaden, dem Prinzen von Waldeck zu conferiren. Es scheinet, daß Dänemark sich auch nun wohl resolviren dürfte, einige Truppen an hiesigen Staat zu überlassen."

Haag, den 15. Februar.

„Der Kurbrandenburgische General-Adjutant v. Ratzmer hat sich durch die Treue seines Dieners, dessen Kleider er angezogen und selbigen für sich in Dünkirchen gelassen, glücklich aus den Französischen Händen, von welchen er gar übel und wider Kriegs-Raison Zeit seines Gefängniß tractiret worden, salviret und ist zu Ostende angekommen."

1689. Extract aus den durch widrige Winde verspäteten Briefen von London vom 5., 8. und 12. Februar.

„Es haben zwischen den Lords und den Deputirten des Unterhauses darüber namentlich viele Conferenzen statt gefunden: ob in der auszurichtenden Declaration zu setzen: der König Jacobus II. habe die Krone abdiciret, welches das Unterhaus haben will oder desertirt, welches die Lords für besser halten, item ob mit einzurücken: daß die Krone dadurch sei vacant geworden, worauf auch das Unterhaus bestehet. Endlich nachdem sich die Prinzliche Parthei im Oberhause verstärket, der Graf von Danby sehr à propos eine Rede von der Nothwendigkeit gehalten: den Prinzen und die Prinzessin von Oranien zum König und zur Königin zu erwählen, auch der Lord Halifax mit gutem Succes dahin gearbeitet, hat das Oberhaus unvermuthet in Deliberation genommen und beschlossen: den Prinzen und die Prinzessin von Oranien zum Könige und zur Königin zu declariren und diese Resolution dem Unterhause, wie auch zugleich wissen lassen: daß wegen des Wortes abdiciret, sie sich demselben conformirten ꝛc."

„Das Unterhaus hat den anderen Tag als den $\frac{7}{17}$. Februar Alles approbiret und man so fort gearbeitet, das Votum beider Häuser einzurichten."

„Den 12. sind die beiden Häuser vollkommen über Alles mit einander eins geworden, ohnerachtet 37 Lords und Bischöfe sowohl wegen des Wortes abdiciret, als auch vacance des Thrones und Abschaffung einer besonderen Eides-Formel, ihren dissensum protestationem reserviret."

„Die Adresse soll ihnen den 15. d. Morgens um 10 Uhr dans la grande Hall des Festins eingereichet werden. Die Proclamation des neuen Königs und der Königin

wird anitzo gedruckt und soll den 14. allenthalben public 1689.
gemacht werden."

„Die Prinzessin ist sehr à propos, nämlich den 12. glücklich angekommen; sie ist zu Withal nebst dem Prinzen für jetzt logiret."

„Innerhalb 4 Tagen werden ohnfehlbar 6 Holländische Regimenter zu Pferde und 4 zu Fuß, so ohngefähr 4000 Mann ausmachen, embarquirt und nach Holland übergeschiffet werden."

„Während der Zeit, da obgedachtes Alles bei der Convocation passiret, ist Mr. Warthon im Namen des Unterhauses an den Maréchal de Schonberg deputirt worden, um selbigen wie auch seiner unterhabenden Armee gehörig zu danken."

London, den 15. und 19. Februar (1. März).

„Nachdem Se. nunmehro Königliche Majestät von England, die Ihnen von der Convention offerirte Krone auf die dabei angetragene Conditiones acceptiret und darauf die Proclamation durch die Herolde in ganz London mit großem Frohlocken des Volkes geschehen, sind Sie darauf am Tage der Proclamation von der verwittweten Königin, dem meisten Adel und einigen Bischöfen complimentirt worden."

„Den 18. Februar sind Ihro Königl. Majestät im Oberhause mit dem Königl. Habit und der Krone auf dem Haupte gewesen, wohin das Unterhaus sich auch einfand, da Sie dann Selbigem in einer wohlgesetzten Rede, Dero aufrichtige und patriotische Intentiones contestirten ꝛc."

„Den 1. März haben Ihro Majestät 14 Holländische Regimenter zu Hydepark gemustert und darauf an die nach Holland destinirte Ordre gegeben, sich zu em-

1689. barquiren. Sie haben bereits viele Chargen vergeben, unter andern den Maréchal de Schonberg zum Grand Maitre de l'artillerie gemacht, den Grafen Danby zum Präsidenten vom Geheimen Rath ꝛc."

Berlin, den 6. März.

„In Holland sind die zurückgeschickten Holländischen Regimenter aus England bereits angelandet."

Berlin, den 7. März.

„Herr von Ratzmer, der zu Dunquerquen gefangen gewesene Oberst-Lieutenant, ist vor einigen Tagen glücklich allhier angekommen."

Berlin, den 26. März.

„Das Regiment Dombarton (anitzo Schonberg) hat in seinen Quartieren mutiniret und ist ein großer Theil davon, wider Ordre, den Weg nach Schottland gegangen; man hat ihnen aber ein Englisches Regiment, wie auch einige Holländische Truppen nachgeschickt, um ihnen den Paß zu sperren und sie zur Raison zu bringen."

Berlin, den 16. April.

„Der Maréchal de Schonberg und Graf Devonshire sind Ritter des Hosenband-Ordens geworden."

Berlin, den 19. April.

„Der Maréchal de Schonberg und sein Sohn der Graf Karl sind auch beim Unterhause naturalisirt, es wird auch gedachter Maréchal ehestens zum Duc declarirt werden."

Berlin, den 5. Mai.

„Zehn Holländische Regimenter, Cavallerie und Infanterie, sind auf dem Marsche von England nach Schott-

land und sagt man, daß der Maréchal de Schonberg 1689.
in wenigen Wochen folgen werde, auch der König sich so-
bald als möglich zu Edinburg würde krönen lassen.
Alle Plätze in Irland sind von Französischen
Officieren commandirt und nimmt sich der Graf
D'avaux mehr Autorität daselbst, als der Kö-
nig selbst."

Berlin, den 9. Mai.

„Aus London schreibt man: der Maréchal de
Schonberg wird den Titel eines Duc d'Albemarle
nicht annehmen, sondern den eines Duc de Schonberg
und wird diese Dignität auf seinen Sohn Graf Karl
kommen, der indessen Marquis Harwich heißt *)."

London, den 21., 24. und 28. Mai.

„Die von dem Duc de Schonberg commandirte
Armee wird 25,000 Mann stark sein; er wird ehestens
seine Commission als Generalissimus von der Königl. Ar-
mee bekommen."

„Der König hat eine Commission unter dem Duc
de Schonberg ernannt, die Desordres und Unterschleife
in der Armee zu untersuchen. Der Admiral Herbert ist
zu London gewesen und hat den Titel Graf Torbay
(nach dem Landungsplatz) erhalten, jedoch lieber den Na-
men Milfort, seinen Geburtsort, angenommen."

„Der König Jacob, welcher sicher in Irland ange-
kommen ist, erläßt Proclamationen an die Schotten, der
Herzog von Gordon fährt fort, das Schloß von Edin-
burg zu vertheidigen."

„Die Parlaments-Acte zur Regulirung der Thronfolge
wird auch die Herzogin von Hannover und deren Leibes-

---

*) Graf Meinhard Schonberg war der älteste Sohn und beerbte den Marschall in England.

1689. Erben enthalten, doch müssen sie sich zur Englischen Kirche bekennen *)."

Aus dem Kurfürstl. Brandenburgischen Hauptquartier bei Zons den 2. Juli.

„Der General-Feldzeugmeister Spaen ist wieder angekommen und ins Lager vor der Bonner Redoute gegangen. Der Duc de Schonberg ist noch nicht aufgebrochen zur Irländischen Expedition und dürfte darüber medio Juli herankommen. Jacob II. hat gefährliche Intriguen in England angezettelt."

Hauptquartier Ober-Sechling den 29. Juli.

„Se. Durchlaucht haben den General der Cavallerie, Graf Menard von Schonberg, auf sein inständiges Anhalten und Verlangen, seinen Herrn Vater bei der Irländischen Expedition zu assistiren, endlich vergönnet, nach

*) Da das Parlament die Aechtheit der Abkunft des spätgeborenen Sohnes König Jacob II. in Zweifel zog: so hatte Wilhelm v. Oranien Rechte durch seine Mutter Marie, Schwester Jacob II. und durch seine Gemahlin Marie, Tochter Jacob II., er war also Schwager und Schwiegersohn dieses unglücklichen Königs; sie waren kinderlos und ihre gemeinsamen Rechte gingen auf die zweite Tochter Jacobs II., die Prinzessin Anna, welche Königin ward, über. Diese war an den Prinzen George von Dänemark vermählt, dem die Würde eines Groß-Admirals verliehen ward; ihr einziger Sohn George, Herzog von Glocester, versetzte mit seinem, am 30. Juli 1700 im 11ten Jahre seines Lebens erfolgten Tod, ganz England in eben so unerwartete wie tiefe Trauer und um nun mit der Erbfolge in der Verwandtschaft der alten Königin Elisabeth zu bleiben, ergab sich folgende genealogische Herleitung: die Tochter König Jakobs I., Prinzessin Elisabeth, war an den sogenannten Winterkönig, Friedrich V. von der Pfalz vermählt und deren einzige Tochter Sophie an Ernst August, ersten Kurfürsten von Hannover. Diese starben früher als die Königin Anna und mit ihrem nachgelassenen Sohne George wurde der Kurhut von Hannover mit den Kronen Großbritannien und Irland vereinigt.

England zu gehen, doch bleibt er nach wie vor in Kurfürstl. 1689.
Gage und Diensten. Sein Herr Vater ist am 17. nach Chester aufgebrochen und wird dort erwarten, was von des Grafen Solms Unternehmen zu erwarten, der mit einem Detaschement voran nach Irland gegangen ist."

Kurfürstl. Hauptquartier vor Bonn den 22. Aug.

„Mit den Englischen Briefen erhalten wir die Nachricht von einem Verlust, den die Waffen des Königs von England unter General Makay in einer Action unweit Sterling in Schottland gegen den Grafen Dundée erlitten, wobei jedoch der Graf selbst geblieben ist. Die alten Schottischen Regimenter haben ihr Devoir nicht gethan, die feindliche Cavallerie bestand großentheils aus Officiers."

Hiemit endigen die Nachrichten aus dieser Quelle!

Die Schlacht am Boyne-Flusse in Irland vernichtete im folgenden Feldzuge am 1. Juli jede Hoffnung der katholischen Parthei. Schonberg aber — dieser interessante Mann — ein Greis von 75 Jahren, dessen verhängnißvolles Leben, ein ununterbrochener Kampf für seine Religion war — hatte das Glück für sie ritterlich im Siege zu fallen und ihr in Irland eine mächtige reiche Niederlassung zu gründen, die in ihren Grundfesten zu bedrohen, erst der an Umwandelungen reichen Zeit der Gegenwart vorbehalten gewesen ist.

Im Augenblick, wo wir diese Abhandlungen drucken lassen, geht durch den Tod Wilhelm IV. die große Aenderung vor sich, durch welche Hannover, von der Krone England wieder getrennt, unter Ernst August ein besonderes Königreich bildet. 1837.

1689.

XI.

Natzmer macht die Campagne von 1689 am Rhein im Hauptquartier als Kurfürstl. General-Adjutant, und wird beim Sturm auf Bonn blessirt.

Ludwig XIV. mischte sich in die Angelegenheiten des Deutschen Reiches, als im Jahre 1689 der Kurfürst von Cöln starb; er erklärte den Absichten des Kaisers entgegen, sich für den Fürsten von Fürstenberg als dessen Nachfolger und unterstützte denselben bei Besitz-Ergreifung von Bonn und andrer festen Plätze am Rheine.

Von den Alliirten vereinte der Herzog von Lothringen 52,000 Mann vor Mainz, die Sachsen und Hessen gehörten dazu. Die Bayern standen unter Befehl ihres kriegerischen Kurfürsten, so wie mit anderen Reichstruppen alliirt am Ober-Rhein; Fürst Waldeck befehligte eine vereinte Armee von Spaniern, Holländern und Brandenburgern in den Niederlanden.

Die Brandenburgische Armee, die mit Münsterschen und Niederländischen Truppen vereint, sich an dem Rhein versammelte, bestand aus folgenden Truppentheilen:

1) Cavallerie.

Trabanten-Garde	3	Compagnien	von	452	Mann
Grands-Mousquetairs	4	—	—	414	—
Leib-Regiment	8	—	—	524	—
Kurprinz	8	—	—	524	—
Anhalt	8	—	—	524	—
Derfflinger	8	—	—	524	—
du Hamel	8	—	—	524	—
Oberst Lütwitz	8	—	—	524	—
Prinz Heinrich von Sachsen	8	—	—	524	—
Oberstlieutenant Letmathe	2	—	—	128	—
	65	Compagnien	und	4662	Mann

2) Dragoner. 1689.

Leib-Regiment	8	Compagnien	von	652	Mann
Derfflinger	8	—	—	652	—
Markgraf Anspach	4	—	—	326	—
Oberst Perband	4	—	—	326	—
Oberst Sonsfeld	4	—	—	326	—
	28	Compagnien	von	2282	Mann

3) Infanterie.

Leib-Garde	26	Compagnien	von	3742	Mann
Graf Dönhoff	10	—	—	1442	—
Barfus	10	—	—	1442	—
Graf Karl de Schonberg	10	—	—	1442	—
Kurprinz	5	—	—	727	—
Markgraf Philipp	5	—	—	727	—
Anhalt	5	—	—	727	—
Derfflinger	5	—	—	727	—
Spaen	5	—	—	727	—
Alt Holstein	5	—	—	727	—
Jung Holstein	5	—	—	727	—
Briquemault	5	—	—	727	—
Zieten	5	—	—	727	—
Kurland	5	—	—	727	—
Graf Dohna	5	—	—	727	—
Belling	5	—	—	727	—
Oberst Varenne	5	—	—	727	—
Oberst Lottum	5	—	—	727	—
Oberst de Courneaud	5	—	—	727	—
Piemonteser	1	—	—	143	—
	132	Compagnien	von	19116	Mann

4) Artillerie (Oberst von Weiler).

1 Oberst, 1 Oberst-Lieutenant, 1 Oberhauptmann, 6 Capitains, 6 Lieutenants, 1 Stallmeister, 1 Proviant-

1689. meister, 6 Stückjunker, 1 Feuerwerksmeister, 1 Zeugschreiber, 22 Feuerwerker, 2 Petardirer, 1 Barbier, 2 Gesellen. Summa 58 Köpfe. Summa an Artillerie 798 Köpfe.

Auch wurden 30 Jägerburschen mit an den Rhein befohlen, die im Jahre 1690 mit 1500 Thaler Equipagegelder aufgeführt stehen.

Die Armee bestand also in

Cavallerie . . .	4662	Mann
Dragoner . . .	2282	—
Infanterie . . .	19116	—
Artillerie	798	—
Summa	26858	Mann.

Alle Infanterie-Regimenter, die nur mit 5 Compagnien, alle Dragoner-Regimenter von 4 Compagnien, endlich die hier gänzlich fehlenden Reuter-Regimenter Spaen und Briquemault, in Summa 11,000 Mann, kann man als diejenigen Truppen annehmen, welche mit 6000 Mann in Holländischem Solde, zu der oben erwähnten Englischen Expedition gehörten und welche unter Waldeck in den Niederlanden, bei dem alliirten Heere standen, das später der König Wilhelm selbst befehligte.

Es liegen uns Verfügungen aus jener Zeit vor, mit denen der Kurfürst die Officiers der getheilten Regimenter, bald zu dem ersten, bald zu dem zweiten Bataillon derselben, versetzte, oder wie es in den Bestimmungen wörtlich heißt: „zu dem Holländischen und zu dem Brandenburgischen Bataillon.“ Die commandirenden Holländischen Feldmarschälle: der Fürst von Anhalt-Zerbst und später der Fürst von Nassau-Saarbrücken, wurden von jeder solchen Kurfürstlichen Ordre in Kenntniß gesetzt. Uns scheint dies die beste Bestätigung für die eben geäußerte Vermuthung über die in Holländischem Solde befindlich gewesenen Bataillone.

Die vollständige Geschichte dieses, von dem jungen

Kurfürsten selbst geleiteten Feldzuges, finden wir mit einem 1689.
Campagne-Journal, in der früher gedachten Biographie des General-Feldmarschalls von Schöning; hier haben wir es nur mit dem zu thun, was die Grands-Mousquetairs und deren wackere Führer Ratzmer und Dohna betrifft, so wie mit demjenigen, was beide in ihren Memoiren uns über diesen Feldzug hinterlassen haben.

Vor Mainz, haben wir oben schon erwähnt, befehligte der, uns aus dem Feldzuge von Ofen her bekannte tapfere Herzog von Lothringen, ein Herr voll militairischer Eigenschaften und unerschütterlicher Tapferkeit; er nahm die Festung, nach einer wackeren Vertheidigung durch den Marquis d'Uxelles, am 28. August mit Sturm und rückte dann zum Succurs vor Bonn.

Der junge Kurfürst Friderich war kaum bei der Armee am Nieder-Rhein angekommen und die Festung Kaiserswerth steckte nach dreitägiger Beschießung die weiße Fahne aus, die Sache war in dieser Hinsicht von einiger Wichtigkeit; für den heutigen Geschichtsforscher scheinen uns die nachstehenden Schreiben von höherem Interesse:

Der Kurfürst Friderich III. an die verwittwete Frau Kurfürstin Dorothea.

Euer Gnaden habe Ich hiemit billig nicht vorenthalten, was Gestalt der Allerhöchste, bald nachdem Ich dieser ends angelangt und mit der Belagerung von Kaiserswerth der Anfang gemacht, selbigen an sich sehr festen und von den Feinden mit nicht geringer opiniatreté defendireten Ort, nach einer vigoureusen dreitägigen Attaque, erobert und in Meine Hände bekommen.

Gleich wie Ich nun nicht zweifle, es werden Ew. Gnaden in Consideration des großen Antheils, so Dieselben an der Grandeur und der Wohlfahrt Meines Kurfürstl. Hauses haben, diesen glücklichen

1689. Succes gerne vernehmen, also wollen Mir Ew. Gnaden erlauben, daß Ich selbigen, dem segenvollen Wunsch, den Mir Ew. Gnaden bei Meinem Abschiede so mütterlich auf den Weg gegeben, großen Theils zuschreibe ꝛc.

Die verwittwete Frau Kurfürstin Dorothea an den Kurfürsten Friderich III.

Durchlauchtigster Kurfürst!
Freundlich vielgeliebter und hochgeehrter Herr Sohn und Gevatter!

Euer Liebden kann Ich mit diesem nicht genugsam eröffnen, wie mich die glückliche Eroberung des, an sich sehr festen und von dem Feinde mit nicht geringer opiniatreté defendirten Ortes Kaiserswerth, so höchlich erfreuet hat, sowohl des Ortes halber, aus welcher die Angränzenden hätten sehr beunruhigt werden können, als sonderlich wegen Euer Liebden, indem Sie mit Gottes Hülfe diesen Ort so bald bezwungen, damit einen guten Anfang Dero Tapferkeit erwiesen und dadurch dem Kurfürstlichen Hause nicht geringen Ruhm zugewendet. Ich wünsche von Herzen, daß der höchste Gott Ew. Liebden fürders Sieg geben und Dero Waffen also segnen wolle, daß Dero Feinde niemals vor Ihnen stehen, sondern jederzeit flüchtig und zu Boden fallen müssen. Ew. Liebden sage Ich zugleich freundmütterlichen Dank, daß Sie Mir von Dero glücklichen Begebenheiten haben Nachricht wissen lassen.

Nächst diesem kann Ew. Liebden zu eröffnen nicht umhin, wie Ich entschlossen: die Vermählung Meiner vielgeliebten Tochter Liebden, mit des Herzogs zu Sachsen Liebden, da beiderseits Liebden, am vergangenen Sonnabend hier glück-

lich angelanget, heute in aller Stille hier vollen- 1689.
ziehen zu lassen und würde Mir eine sonderliche Freude gewesen sein, wenn Ew. Liebden Gegenwart dabei hätte genießen können. Ich habe dahero nach Schuldigkeit und aus freundmütterlichem Herzen Nachricht davon geben und zugleich Ew. Liebden beständigen Affection diese Vermählte empfehlen wollen, stets und jeder Zeit bleibende

Euer Liebden

dienstwillige und treue
Mutter und Gevatterin
Dorothea *).

Gegeben Potsdam den 25. Juni 1689.
(Auf schwarz geändertem Papier.)

„Der Kurfürst, erzählt Natzmer, hatte mir den Auftrag ertheilt, einigen neugeworbenen Compagnien Cavallerie, so wie auch einiger Infanterie, die Musterung abzunehmen; als dies geschehen, reiste ich mit dem Ober-Jägermeister v. Pannewitz dem Hofe nach Wesel nach."

„In Wesel hielt sich der Hof einige Zeit auf, bis die Belagerung von Kaiserswerth eingeleitet war, welche der General Schöning mit Brandenburgischen, Münsterschen und Niederländischen Truppen befehligte; der Kurfürst erlaubte mir bei Eröffnung der Transcheen gegenwärtig zu sein; ich hatte dabei das Unglück: daß mir der Zeigefinger an der linken Hand zerschossen ward, nicht minder wurde mir der Rand vom Hute abgeschossen; ich eilte mit diesen verschiedenartigen Verletzungen zurück ins

*) Die Kurfürstin Dorothea (von Holstein-Sonderburg-Glücksburg) starb im Carlsbade den 6. August 1689. Die oben erwähnte Prinzessin, Stiefschwester des Kurfürsten Friderich, führte die Namen Maria Amalie und war jetzt Wittwe vom Erbprinzen Karl von Mecklenburg-Güstrow. Mit dem Herzog zu Sachsen-Zeitz Moritz Wilhelm ward sie wieder Wittwe im Jahre 1718. Sie starb 1739 zu Schleusingen.

1689. Hauptquartier und ſtattete meinem Herrn Rapport ab. Dieſer war ſo gnädig, mir ſeinen Kammerdiener Formé, welcher ein Feldſcherer war, zu ſchicken, der indeſſen keine große Geſchicklichkeit bewies, indem er den Finger ſteif heilte."

„Das Hauptquartier kam nun für längere Zeit nach Zons und blieb daſelbſt, ohne daß große Dinge unternommen wurden, wie man ſagte, aus Jalouſie unter den ſeligen Herrn von Schöning, den Grafen Menard von Schonberg, und dem General von Barfus; ein Jeder hatte ſeinen Anhang und mußte der Kurfürſt dabei am meiſten leiden; auch ich erhielt davon meinen Theil, weil des guten Herrn General von Schöning Fierté ſo weit ging, daß er keine Ordonanzen für den Kurfürſten geſtatten wollte, vielmehr der Meinung war: daß alle Kurfürſtlichen Ordres durch mich ihm direct überbracht werden müßten, wobei ich mich hin und wieder nicht wenig in der Enge ſah und ſehr fatiguirt ward."

„Endlich nach langer Irreſolution rückten wir nach Cöln und von da zur Inveſtirung vor Bonn. Der General Schöning nahm eine Stellung bei Poppelsdorff und ſchickte mich am anderen Morgen mit dem Rapport darüber zu dem Kurfürſten; gleichzeitig ſollte ich noch einige Bataillone von demſelben in die Stellung vor Bonn verlangen, wobei gedachte Se. Kurfürſtl. Durchlaucht, während ich knieend an ſeinem Bette war, ihr Mißvergnügen über den General Schöning mit den Worten bezeugeten: daß als Graf Menard von Schonberg vor Bonn commandiret, Schöning deſſen Verlangen nach mehr Truppen ſtets als überflüſſig zurückgewieſen habe."

„Ich meines Theils erſah daraus, daß die Angelegenheiten Schönings bei dem Kurfürſten nicht mehr ſehr

vortheilhaft lauteten und daß seine Gegner anfingen, Ober- 1689.
wasser zu bekommen."

„General von Barfus ward zu dieser Zeit mit dem bischöflich Münsterschen General Schwarz jenseits Bonn commandirt, mit dem Auftrage, sich der dortigen Redoute zu bemeistern, eine Unternehmung, die auch ihre Schwierigkeiten in der geringen Harmonie zwischen diesen beiden Generalen fand. Ich erhielt Urlaub, um den Zustand der Dinge auf diesseits des Rheins näher kennen zu lernen, und hatte hiebei Gelegenheit, den General Barfus auf ein Haus aufmerksam zu machen, welches die Besatzung aus der Redoute dahin benutzte, sich in Sicherheit zu stellen. Barfus ließ in der Nacht das Haus erstürmen und dies führte bald darauf den Fall der Redoute nach sich, so wie die dortige Aufstellung nun Gelegenheit bot, die Stadt zu bombardiren und gänzlich in Asche zu legen, ein Umstand, der in dem Entschluß des Commandanten von Asfeld, die Festung bis auf's Aeußerste zu vertheidigen, nichts änderte."

„Der General Schöning wollte dem Kurfürsten persönlich zeigen, wie mangelhaft bis dahin die Aufstellung der Truppen durch Menard von Schonberg geschehen wäre. Allein diese Sache lief nicht gut ab und der General von Schöning hatte davon viel Verdruß und Chagrin; der Feind hatte nämlich unsre Recognoscirung entdeckt und unerwartet auf den Kurfürsten und dessen Bedeckung gefeuert. Es ist davon vielerlei Gerede gemachet worden, doch ohne rechten Grund."

„Der Kurfürst erlaubte mir nach Mainz zu gehen, um mich vom Zustande der dortigen Belagerung zu überzeugen, doch war unterdessen der Ort genommen worden und ich kehrte nach Bonn zurück."

„General Spaen hatte während des das Commando

1689. der Belagerung erhalten, indem Schöning und Barfus wegen Händel, die sie gehabt, Arrest hatten."

„Die Belagerung ging nun ernstlichst fort und ich hatte das Vergnügen, als General-Adjutant täglich den Dienst zu commandiren, auch nachgehends das ganze Detail zum Sturm anzuordnen. Die eigentliche Disposition zum Sturme hatte der General von Barfus entworfen und zwar auf Anordnung des General-Kriegs-Commissarius Obermarschalls von Grumbkow."

„Die Grands-Mousquetairs waren ebenfalls bestimmt, die Contrescarpe zu stürmen, so daß ich als Oberst dabei in Thätigkeit kam, jedoch separirt von dem Grafen von Dohna, der mit den Französischen Grands-Mousquetairs zu meiner Rechten war, wogegen die Attaque der bischöflich Münsterschen Truppen zu unsrer Linken. Während ich damit beschäftiget war, diese zu revidiren, ging plötzlich der Angriff bei meiner Compagnie los, so daß ich kaum noch zur rechten Zeit dahin kommen konnte. Mein Major von Tettau, der mit vieler Bravour zuerst über die Pallisaden in die Contrescarpe sprang, ward kurz darauf und wie mir schien, von unseren eignen Leuten erschossen, die in der Dunkelheit ihn für einen Feindlichen angesehen haben mochten *)."

„Wir drangen darauf in die Contrescarpe bis auf den Graben, der an diesem Orte trocken war und blieben eine geraume Zeit daselbst stehen, glücklicherweise, daß von Seiten des Feindes nur eine geringe Resistance statt fand. Jetzt kam es darauf an, das vor uns liegende Ravelin zu recognosciren; ich entschloß mich mit einem andern Officier

---

*) In einem, wie es scheint, amtlichen Bericht heißt es: „der tapfere Major Tettow, welcher fünf Wunden gehabt, eine im Herzen, eine im Leibe und eine im Kopfe, dieser méritirt beklagt zu werden." S. Beiträge zur Brandenburgischen Kriegsgeschichte unter Friedrich III. von C. G. Hennert, 1790.

voran zu gehen und brach unten durch die Palliſaden, ſo 1689.
ſich am Fuße des Ravelins befanden; jetzt entdeckte ich, daß dieſes Werk noch vom Feinde beſetzt und daß Kopf an Kopf an der Bruſtwehr zu ſehen war; ja der darin commandirende Officier ſtieß mit ſeiner Pike nach mir, ohne mich zu treffen; ich ergriff vielmehr dieſelbe, erhielt aber kurz darauf einen Schuß durch das dicke Fleiſch meines Arms, der mir viele Schmerzen verurſachte. Indeſſen wurde das Ravelin glücklichſt von uns erſtürmt und der Feind daraus vertrieben. Wir jagten uns hierauf mit ihm im Graben umher, ohne daß wir durch das Feuer vom Hauptwall beläſtiget worden wären; mein Blutverluſt wurde indeſſen jetzt ſo bedeutend, daß ich die Abnahme meiner Kräfte bemerkte, doch konnte ich die Verfolgung des Feindes nach der Seite, wo die Attaque der Kaiſerlichen geſchah, noch mit Erfolg fortſetzen, bis ich einen neuen Schuß auf den Wirbel vom Kreuze, wie es ſcheint, von den eignen Leuten erhielt, der mir gewiß den Reſt gegeben haben würde, wenn nicht unter Gottes Beiſtand, mein Gehänk und deſſen ſilberner Beſchlag mich geſchützt hätten."

„Man brachte mich jetzt ganz erſchöpft zu den übrigen Bleſſirten nach Poppelsdorff, woſelbſt ich den Kurfürſten fand, in deſſen Angeſicht man mich verband, während Er mir Selbſt ſeine Balſamdoſe zur Erquickung reichte. Von hier aus ward ich unter dem Beiſtande guter Freunde, worunter namentlich der Stallmeiſter von Bandemer, in mein Bette gebracht; doch hatte ich von dieſer Verwundung mannigfache Leiden. Grumbkow beſuchte mich und hinterbrachte mir die Nachricht von Dohna's Beförderung zum Oberſten, gleich darauf aber die nämliche gnädige Auszeichnung für mich, die er, um mich auf Proben zu ſtellen, mit gutem Bedacht mir zuletzt erzählte."

1689. Hören wir am Schluß dieses Kapitels noch einige Bemerkungen von Dohna hierüber, dem Rivalen von Ratzmer, mit dem er in vielfachen dienstlichen Beziehungen, obwohl nicht immer in den freundschaftlichsten, zusammen stand.

„Am 9. October, erzählt Dohna in seinen Memoiren, beschloß man endlich einen Sturm auf den bedeckten Weg und auf den halben Mond; die Brandenburgischen Truppen wurden mit einigen Holländischen und Münsterschen hiezu bestimmt, während die Kaiserlichen einen Versuch auf das Hornwerk machen sollten. Unsre Mousquetairs, welche wie die in Frankreich nach den Umständen zu Fuß und zu Pferde fochten, wurden dazu bestimmt, um den Angriff mit den Grenadieren zu Pferde, welche unserm Corps beigegeben waren, anzufangen. Man gab uns noch die Cadets, von denen der größte Theil Franzosen, junge Leute des besten Willens von der Welt, wie sie bei diesem Angriff es wohl zeigten."

„Ich hatte den Befehl über die erste Truppe, Ratzmer den über die zweite. Die Stunde der Entscheidung schlug; ich mußte wohl oder übel meinen Küraß anlegen, welchen der Kurfürst unter seinen besten erwählt hatte und als er sich zu kurz fand, ließ man mir einen vom Markgrafen Philipp nehmen. Wenn ich sage: wohl oder übel, so geschieht dies nicht aus Mangel an Dankbarkeit für die Güte meines Herrn, sondern weil am Ende für Jemand, der genöthiget ist, zu Fuß zu fechten, ein Küraß ein unbequemes Möbel ist, oft genug selbst ein Unheil bringendes; so war es denn auch das erste Stück, dessen ich mich entledigte, nachdem ich auf den bedeckten Weg gesprungen war. Andern Morgens fand man ihn in dem Graben und da das Brandenburgische Wappen darauf war: so brachte man ihn dem Kurfürsten, der

darüber ein wenig ungehalten war, doch hatten seine Schelt- 1689.
worte nur Verbindliches für mich." *)

„Die Mousquetairs, die Cadets und einige Grenadiers, ich an ihrer Spitze, überstiegen hierauf die Palliſaden, warfen sich auf den bedeckten Weg, wo nach einigem Widerstand sie Alles zusammen hieben, was sich ihnen entgegenstellte, sie sprangen hierauf in den Graben, nahmen das Demi-Lune und setzten sich auf der Contrescarpe fest."

„Ich bin hier Gerechtigkeit schuldig dem Prinzen von Anhalt-Zerbst, der uns als Volontair gefolgt war und welcher Wunder bei diesem Angriff that **), nicht minder dem armen Baron Tettau, meinem guten Freunde, der dabei, indem er ganz vorzüglich seine Pflicht erfüllte, getödtet ward."

„Die Mousquetairs und Cadets litten überaus viel. Dies ist nicht zu verwundern, wir verloren dabei auch Ober-Officiers vom Corps, wie den Major du Puy, welcher auf dem Glacis blieb und Herr von St. Bonnet, welcher mit aller Gewalt der Truppe von Ratzmer als Volontair folgte, wurde dabei tödlich bleſſirt; sein wahrer Familienname war Vignoles. Er hatte in Candien an der Spitze eines Französischen Regiments gedient, hatte ei-

---

*) Wir entnehmen hieraus: daß es damals noch üblich war, sich mit einem Brustharnisch einigermaßen kugelfest zu machen, aber auch zugleich: daß man sich von der Unzweckmäßigkeit von dergleichen bereits zu überzeugen anfing. Gleichzeitig erhalten wir mit dieser Dohnaschen Erzählung Aufklärung über diesen, in manchen Berichten zweifelhaft gebliebenen Act, wenn es z. E. im Hennert heißt: „Dohna vor seine Person ist gesund, hat sich gehalten wie ein Held und ist der Erste auf dem Ravelin gewesen, nebst dem Prinzen von Zerbst (welcher sich so tapfer erwiesen, daß man es nicht beschreiben kann). Der Graf von Dohna hat sein Wappen, welches ihm zu schwer gewesen, in den Graben geworfen, hat vier Officiers gefangen genommen ꝛc."

**) Anton Günther, Fürst zu Anhalt-Zerbst, starb 1714 als General-Lieutenant, ein Herr voll militairischer Eigenschaften.

1689. nige Feldzüge in Ungarn gemacht und sich überall den Ruf eines braven Mannes und eines guten Officiers erworben."

„Herr von Asfeld, welcher bei dem Angriff auf den halben Mond blessirt ward, verlangte zu kapituliren. Einige Generale wollten, daß man ihn nur auf Gnade oder Ungnade annehmen sollte, allein unser Kurfürst, ein Verehrer des Verdienstes selbst bei dem Feinde, bewilligte ihm Alles, was er nur vernünftigerweise verlangen konnte. Als der Kurfürst in Erfahrung brachte, daß die Wunde gefährlich sei: schickte er ihm unsern Chirurgien-Major Gervail, einen sehr geschickten Mann in seiner Kunst, welcher, nachdem er die Wunde gesehen hatte, erklärte: daß der Gouverneur nicht wieder genesen würde, und in Wahrheit lebte er nur einige Tage noch. Ich wurde während der Parlamentirung zwei bis dreimal in die Festung geschickt und gehörte zu denen, welche die Capitulation am 11. October mit unterzeichneten."

Die Brandenburgische Armee verlor während dieser langwierigen Blockade und Belagerung viel brave Männer. Wir lassen hier aus der obenerwähnten Liste noch folgende Bemerkungen folgen:

Nächst Tettau fiel bei den Deutschen Grands-Mousquetairs der wackere Hauptmann von Dewitz und der Wachtmeister von Bergen.

An Gemeinen: die von Schulenburg, Puttkammer, Stuppenrath und Arnstädt.

Unter den Blessirten war unser Natzmer mit zwei Schüssen auf den Arm und einem Streifschuß am Rücken; der Hauptmann v. Lüderitz, der Lieutenant v. Bredow, der Corporal von Pirch und der Corporal Treschou (vielleicht Treskow).

An Gemeinen: Schwan, Bleß, Fintzelberg, Finke, Zitzwitz, Puttkammer, Eickstädt, Berger,

Lindstädt, Berner, Küchmeister, Quitzow, Hol- 1689.
stein und Görtzke sind noch nicht gefunden.

Von den Cadets von Courneaud blieben 6 Unter-Officiere und 4 Gemeine; blessirt wurden 35, lauter Französische Namen.

Von den Cadets von Lottum blieben 1 Officier, 5 Cadets; blessirt 1 Capitain, 2 Unterofficiere, 12 Gemeine.

Von Holländischen und bischöflich Münsterschen Seiten wurden die beiden commandirenden Generallieutenants von Dalwig und Schwarz verwundet und Oberst Krusemarck, Oberst Schwerin und Hauptmann von Zanthier erschossen.

Von den Kaiserlichen endlich blieben ein Major und 40 Gemeine, blessirt 100 Mann.

Die abziehende Besatzung war nur noch 1500 Mann stark, von 8000 Mann, die die Belagerung angefangen hatten, Asfeld wurde in einer Sänfte hinaus getragen, und starb in Aachen.

Mit der Einnahme von Bonn wurden die Winterquartiere bezogen; der Kurfürst ging den 15. nach Cleve ab, wo er sich den 16. October huldigen ließ, erst am 7. November traf er in Berlin ein.

Unser Held kam mit den Deutschen Grands-Mousquetairs im Cleveschen zu liegen.

Während und nach diesem ersten Feldzuge des Kurfürsten Friderich, ließ derselbe nachstehendes, für die damaligen Verhältnisse bedeutendes Avancement publiciren:

I. Zu General-Lieutenants.

1) Kurd Hildebrand von der Marwitz, starb 1700 als Gouverneur von Küstrin.

2) Karl Graf Schonberg blieb vor Toulouse.

1689. II. Zu General-Majors.

1) Friderich Freiherr von Heiden nahm als General der Infanterie seine Entlassung.

2) Friderich Ulrich von Lüderitz, Commandant zu Küstrin.

3) Johann von Zieten, Gouverneur zu Minden, starb 1690.

4) George Adolph Freiherr von Micrander starb 1724 als General-Lieutenant.

5) Hans George von Belling, Gouverneur zu Pillau, blieb vor Bonn.

6) Der Markgraf Philipp Wilhelm, Bruder des Kurfürsten.

7) Ernst von Weyler, Oberst der Artillerie, Gouverneur von Peitz.

8) Joachim Balzer von Dewitz, Oberst vom Leib-Regiment zu Pferde, starb 1699 als General-Lieutenant.

9) George Wilhelm von Lüttwitz starb 1693.

10) Joachim Heinrich, des heiligen Römischen Reichs Erbtruchseß, Freiherr zu Waldburg, starb 1718 als General-Lieutenant.

11) Wilhelm von Brandt bei Markgraf Philipp, starb 1701 als General-Lieutenant und Gouverneur von Küstrin.

12) Lüdicke Ernst von Schöning, Oberst der Leibgarde zu Fuß, starb 1692 als Kursächsischer General-Lieutenant.

13) Alexander, Burggraf und Graf zu Dohna, starb 1728 als General-Feldmarschall.

14) Philipp Karl Freiherr zu Lottum, starb 1719 als General-Feldmarschall.

III. Zu Obersten. 1689.

1) Ernst Siegmund Freiherr von Heiden, starb 1730 als Gouverneur in Wesel.

2) Johann Heinrich von Börstell, Commandant zu Magdeburg.

3) Philipp Ernst von Heyne, Commandeur bei Derfflinger zu Pferde, starb 1699.

4) Friderich Wilhelm von der Marwitz, Commandant in Driesen.

5) Wilhelm Dietrich von Bercheim.

6) Friderich Freiherr von Derfflinger Sohn, starb 1724 als General-Lieutenant und Chef des Grenadier-Regiments zu Pferde.

7) Christoph Graf Dohna starb 1733 auf Schlodien als General der Infanterie und wirklicher Geheimer Rath.

8) Der General-Adjutant von Natzmer.

9) Der Freiherr von Heide (weitere Auskunft fehlt).

10) Joel de Courneaud starb als General-Lieutenant.

11) Hans von Schönebeck, Commandant zu Colberg, starb 1696.

12) Anton Günther, Fürst von Zerbst, starb 1714 als General-Lieutenant.

13) Der Hofmarschall von Rauter starb 1694.

14) Johann George von Tettau starb 1713 als General-Lieutenant und letzter Inhaber der alten Garde du Corps.

15) George Abraham von Arnim von der Leibgarde zu Fuß, später General-Feldmarschall.

In Summa 2 General-Lieutenants, 14 General-Majors und 15 Obersten in einem Jahre.

1689. Hier erscheint uns der Anfang zu einer großen Armee *).

---

*) Als Kurfürst ernannte Friderich III. noch folgende General-Majors:

1690. Christoph Adolph von Wangenheim, Kämmerer und Oberst der Trabanten-Leib-Garde, starb 1709 als General-Lieutenant.

Heinrich, Prinz von Sachsen.

Johann Friedrich von Schlieben starb 1696 als General-Major.

George Heinrich von Gröben starb 1697 als General-Major.

Johann Siegmund Freiherr von Heiden starb als General der Cavallerie.

von Hohenstädt (ohne Auskunft über ihn).

1691. Jacques Marquis de Varenne (seit Januar 1686 im Dienst) starb 1717 als General-Lieutenant.

1692. Der Markgraf Albrecht, Bruder des Kurfürsten, General-Wachtmeister der Cavallerie.

Der Markgraf Karl, Bruder des Kurfürsten, General-Wachtmeister der Infanterie.

Joachim Christoph von Götzen, Brigadier und Commandant der Festung Peitz, starb 1703 als General-Lieutenant.

Paul von Brandt, Commandant der Festung Driesen, starb als General-Major auf Wutzig.

1693. Otto von Schlabbrendorff starb 1721 als ein versuchter General der Infanterie.

1694. Freiherr Wittenhorst von Sonsfeldt starb 1711 als General-Lieutenant.

Bernhard de Huet starb als General-Major der Infanterie.

1695. Joachim Friedrich von Wreech, Oberst des Leib-Regiments Dragoner, starb 1724 als General der Cavallerie.

Georg Abraham von Arnim, Oberst der Leib-Garde zu Fuß, s. oben.

Siegmund Freiherr von Heiden.

Wilhelm de la Cave, Oberst von Kurprinz zu Fuß, starb nach 1727 als General-Major in hohem Alter.

1696. Der Markgraf Christian Ludewig, Bruder des Kurfürsten, zum General-Wachtmeister der Infanterie.

XII. 1690.

Natzmer nimmt ferner Theil an den Feldzügen von 1690 und 1691.

Der Krieg ward bekanntlich bis in das Jahr 1697 fortgesetzt, — man kann sagen, ohne große Resultate, obschon am Ober-Rhein der bekannte Markgraf Ludewig von Baden und in Flandern der Marschall von Luxemburg, nicht minder der kriegserfahrne König Wilhelm III. von England, die Operationen leiteten. Dieser König war die Seele aller Unternehmungen, und derjenige, welcher das Kriegsfeuer mit Thätigkeit unterhielt, der Kurfürst von

---

Karl Friedrich Graf Schlippenbach starb 1723 als ein erfahrner General der Cavallerie.

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, General-Wachtmeister bei der Infanterie (der bekannte Dessauer).

Joel von Courneaud wegen der bei Unserm Corps in Piemont geleisteten Dienste, s. oben.

von Hagen, Commandant der Veste Oberberg.

Dubislav Gneomar von Natzmer zum General-Major zu Pferde.

1697. Johann George von Tettau, Oberst der Garde du Corps, starb 1713 als letzter Commandeur der alten Garde du Corps.

Der Markgraf von Anspach.

1698. Anton Günther, Fürst von Anhalt-Zerbst, s. oben.

Graf Christoph von Dohna, s. oben.

NB. Hier scheint nach unseren früheren Forschungen ein Arnim zu fehlen.

1699. Johann Friderich von Börstell, Commandant zu Magdeburg, starb 1711 als General-Lieutenant.

Weitere Ernennungen zum General kommen bei der Kurfürstlichen Armee bis zum Jahre 1702 nicht vor. Diese Generale wurden bald General-Wachtmeister, bald General-Majore zu Fuß, zu Pferde auch von der Cavallerie genannt. Wir ersehen aus diesen Listen, daß der Kurfürst Friderich III. die Beförderungen zum General ganz außer der Reihe veranlaßte, so daß z. E. der oben erwähnte Fürst von Zerbst, der mit unserm Natzmer ein gleiches Obersten-Patent hatte, zwei Jahre nach ihm erst General ward.

1690. Brandenburg aber, im Sinne seines großen, in Gott ruhenden Herrn Vaters stets bereit, mit aller Anstrengung die gerechte Deutsche Sache, die Sache geregelter Freiheit und der Religion kräftigst zu verfechten.

Unser Ratzmer wohnte diesen Feldzügen mit geringen Unterbrechungen bei und nahm jede Gelegenheit wahr, den bis dahin fest begründeten Namen ferner rühmlichst auszuzeichnen.

In dem alliirten Englischen Heere bildete sich, damals mit unserm Ratzmer in gleichem Rangverhältniß und in Verbindung mit ihm, der Oberst Marlborough, als Commandeur der Englischen Leibgarde, dessen Truppe Graf Dohna, ebenso schön in ihrem Aeußeren wie leicht gekleidet, schildert. Die Preußen führte großentheils der Feldmarschall Flemming, auch bereiteten sich von Heiden, Lottum, Leopold von Dessau, Grumbkow und andre zu der großen Carriere vor, zu der das folgende Jahrhundert sie berief. Schulenburg, der bekannte Sieger von Frauſtadt, machte bei den Sächsischen Truppen, ebenfalls in der Stellung als Oberst, eine glänzende Vorschule. Der Kurfürst Friderich erschien nur mit Unterbrechungen bei dem Heere und wurde durch wichtigere Staats-Angelegenheiten zum öfteren in der Residenz gefesselt.

Eine der glänzendsten Unternehmungen des Herzogs von Luxemburg in dem Feldzuge von 1690, war sein Uebergang über die Sambre und die Ueberwältigung des Fürsten zu Waldeck in der Stellung bei Fleurus. Die nachfolgenden, aus archivalischen Quellen entnommenen 4 Stücke geben uns einen interessanten Beitrag zur Geschichte dieses Ereignisses:

1) Aus dem Feldlager bei Fleurus den 30. Juni 1690. 1690 des Abends.

Mittheilung vor der Bataille an den Brandenburgischen General Spaen.

Auf die Nachricht: daß der Feind zwischen Charleroy und Namur die Sambre, mit einem starken Corps passirte, ist die Armee gestern Nachmittag von Harlemont aufgebrochen und gestern Abend an den Picton ohnfern der Cente Curiau gekommen; die Cavallerie passirte die Nacht den Picton und stand gegen Morgen ohnfern Mellé, die Infanterie folgte und da man Kundschaft hatte: daß der Feind sich immer stärker über die Sambre zog, wurde der Graf von Flodrop mit einiger Cavallerie voraus gesandt zum recognosciren, welchem die ganze Reuterei folgte und sich en bataille bei Mellé setzte.

Auch die Infanterie folgte nach und rangirte sich en bataille. Kaum daß der Graf Flodrop mit der Avantgarde anlangte, zeigten sich feindliche Eskadrons bei Fleurus, sie wurden zu unterschiedenen Malen chargirt und hin und her poussirt. Allein die feindliche wurde solchergestalt verstärkt, daß die Unsrigen gezwungen wurden, sich auf die erste Linie, welche im Marsch war, zu retiriren (welches etwas in Confusion zuging), worauf der Feind, als er der Infanterie ansichtig wurde — stutzte und sich mit der größten Eile auch retirirte und zwar durch ein schweres Defilé bei Fleurus, wodurch man selbem sogleich mit der Armee nicht folgen konnte — zudem stand die feindliche Armee an der anderen Seite gleichfalls en bataille.

1690. Unsre Armee sammt der Artillerie rückte nichts desto weniger bis gegen Fleurus fort und bleibt en bataille stehen.

Wir haben unterschiedliche brave Officiers verloren und blessirt; sollte der Feind bis Morgen stehen bleiben: so dürfte die Action erst recht ihren Anfang beginnen.

Auf Befehl des Fürsten.

2) Der commandirende Fürst zu Waldeck an den Brandenburgischen commandirenden Baron Spaen.

Wohlgeborner ꝛc.

Gleich wie ich es lange vorgesehen: daß der Feind sich verstärke und auf mich gehen würde, so ist es geschehen. Gestern hat derselbe mich in Bataille stehend, mit 80 Schwadronen und 40 Bataillons von hinten und vorne angegriffen und nach sechsstündigem Gefecht meine Cavallerie in 60 Schwadronen in die Flucht gebracht, ferner das Fußvolk mit aller Force an allen Orten angegriffen, welches aber den Feind lange abgehalten und sind 13 Bataillons fechtend, nachdem sie den Feind rebütiret mit dem General-Lieutenant Ailva, Dalwig und Webenom in guter Ordre abmarschirt. Ich finde allhier schon bei 5000 Pferde ohne die Spanischen, wie auch 6 frische Englische Regimenter und Schimmelpenning, so daß hoffe bald ein Corps beisammen zu haben; unterdessen wolle der Herr General-Feldzeugmeister v. Spaen überlegen: ob nicht dienlich, daß er sich der Maas gegen Aachen und Luick nähere. Ich hoffe in wenig Tagen auch derwärts zu marschiren, so es nöthig, auch auf Ma-

stricht bis dahin Acht zu haben. Was Gott verfüget, 1690.
kann er bald ändern.

Ich verbleibe

des Herrn General-Feldzeugmeisters

Eigenhändig:

Er lasse es an Se. Kurfürstliche Durchlaucht wissen, daß die sich eilen, da ich noch nicht schreiben kann.

Die beide Grafen von Nassau werden gemisset, alle Artillerie ist verloren. *)

Georg Fritz,
Fürst zu Waldeck.

Brüssel, den 2. Juli 1690.

3) Spaen an den General-Lieutenant Grafen Schonberg.

Da ich in diesem Moment Nachricht von Sr. Fürstl. Gnaden zu Waldeck erhalte: daß dieselbe totaliter geschlagen sei: als wolle der Herr General-Lieutenant belieben mit denen bei sich, bei Gemünd stehenden Truppen also fort, sonder eine Stunde zu versäumen, zu marschiren und sich zwischen Jülich und Düren zu setzen, wobei gute Ordre zu halten und alle Nothdurft zu sorgen, ich dem Herrn General-Lieutenant sonderlich recommandire, ingleichen den bei sich habenden Proviantmeister nicht allein bei sich zu halten, sondern auch zu befehlen: daß das Brod ihm an dem Ort, da der Herr General-Lieutenant sich postiren wird, nachgebracht werden soll.

Signatum Neuß, den 4. Juli 1690.

gez. A. F. v. Spaen.

An den General-Lieutenant
Grafen v. Schonberg.

*) Der Fürst geht hier mit einer seltenen Ruhe über seine Niederlage hinweg.

1690. Eben so erhielt der bischöflich Münsterſche General Schwarz die Anheimſtellung: ob er mit ſeinen Truppen ſich nicht auch in die Stellung von Düren und Jülich begeben wolle.

4) Der Kurfürſt an den Obermarſchall General-Kriegs-Commiſſarius von Grumbkow.

Friderich III. Kurfürſt ꝛc. Wir geben Euch hiemit in Gnaden zu vernehmen, was Geſtalt Uns gleich jetzo die unglückliche Zeitung von Unſerm ꝛc. dem Freiherrn von Spaen zugekommen: daß die Holländiſche Armee unter dem Fürſten von Waldeck mit den Franzoſen bei Fleurus geſchlagen, aber mit Verluſt der Feld-Artillerie das Feld denen Franzoſen räumen und ſich nach Brüſſel zu retiriren gezwungen worden. Wann Wir dann um ſo viel mehr nöthig finden, Unſere Reiſe nach Weſel zu beſchleunigen und Uns wohl gar von dannen ſtraks zu Unſerm nunmehr zwiſchen Düren und Jülich formirenden Campement zu erheben reſolviren dürften, als iſt Unſer Wille: daß Ihr Eure Reiſe nach Weſel auch auf das allerſchleunigſte fortſetzet und wo nicht ſo ſtraks mit Uns, dennoch bald möglichſt hernach Euch bei Uns zu Weſel einfindet. Seind ꝛc.

Gegeben Bielefeld, den 26. Juni (6. Juli) 1690.

gez. Friderich.

So brachte der Herzog von Luxemburg plötzlich Leben in die, noch in tiefem Winterſchlaf befindlichen alliirten Truppen. Werfen wir nun einen Blick auf dasjenige, was unſer Natzmer ſelbſt über die in Rede ſtehenden Feldzüge berichtet:

„Der Feldzug von 1690 lief ganz unglücklich für uns ab, indem der Herzog von Luxemburg gleich damit anfing, den Fürſten von Waldeck in der blutigen Schlacht

von Fleurus zu besiegen; unsre Truppen befanden sich 1690.
noch in den Winterquartieren und konnten daher zur Entscheidung nichts beitragen. Wir marschirten zwar nach Brabant, ohne jedoch etwas zu leisten und beschlossen den Feldzug in eben dieser Provinz, worauf wieder die Winterquartiere bezogen wurden."

„In dem folgenden Jahre befehligte die Kurfürstliche Armee der, aus Sächsischen Diensten überkommene Feldmarschall Flemming; der Feldmarschall Spaen dagegen commandirte die Brandenburgischen Truppen, die sich bei der Armee des Königs Wilhelm von England befanden *)."

„1691 eilten wir zum Entsatz von Luick herbei, welches der Marschall Bouffleurs attaquirte. Czerclas Tilly war der Commandant, der Feldmarschall mußte unverrichteter Dinge abziehen. Jetzt stießen wir zu der großen Armee unter dem König Wilhelm von England und lebten der frohen Aussicht, durch einen Uebergang über die Sambre, den Feind bei Beaumont zur Schlacht zu nöthigen, allein unsre Anstrengungen waren vergebens."

„Gegen Ausgang der Campagne (in welcher die alliirte sehr überlegene Cavallerie im Gefecht bei Leuse am 19. September überwältiget ward) marschirten unsre Truppen unter Flemming und Heiden nach dem Luxemburgischen, auch der Landgraf von Hessen und der Feldzeugmeister v. d. Lippe waren bei diesen Heer-Abtheilungen. Als die Armee in der Gegend von Marche en Famine sich befand, gehörten meine Mousquetairs auch zur Arrieregarde; der Feind drängte unaufhörlich auf unsre abziehenden Truppen und obwohl das Leib-Regiment Dragoner noch

*) Der Kurfürst hatte jetzt vier Feldmarschälle in Diensten, von denen zur Zeit jedoch nur Flemming und Spaen bei der Armee waren: 1) Der Fürst von Anhalt-Dessau. 2) Derfflinger. 3) Flemming. 4) Spaen.

1690. hinter mir marschirte: so wurden wir in den dortigen Defilé's von geringen feindlichen Abtheilungen fortwährend harcelirt, welche uns mit ihren Carabinern viele Leute blessirten und todt schossen, auch endlich einen Busch besetzten, wo unsre Colonne vorbei mußte."

„Dies schien mir zu viel! Es war ein Leichtes, diese Handvoll Leute abzuschneiden; ich sprengte etwa 30 Schritte voraus zu dem Landgrafen, um ihn darauf aufmerksam zu machen, kaum daß ich eben den Mund aufgethan hatte, fuhr mir der Graf v. d. Lippe mit den Worten in die Rede: marschiret nur, marschiret oder man wird euch marschiren lehren! Dies war mir zu unerwartet, ich erwiederte trotzig: daß man auf diese Weise mich nicht marschiren machen würde. Der Graf v. d. Lippe war von diesem unerwarteten Trotz dermaßen entrüstet: daß er, in Gegenwart seines Herrn des Landgrafen, die Pistole aus dem Sattel zog, worauf ich, indem ich mein Pferd zurück zoppete, die Hand auf mein Pistol schlug und ihm erwiederte: Herr Graf, ich habe auch dergleichen. Dies war zu weit gegangen; der Landgraf ließ mich in Arrest nehmen!"

„Der General v. d. Heiden, der sich sehr für mich interessirte, wußte indessen die Sache bald beizulegen und mich aus diesem — überdem während eines Arrièregarden-Gefechtes sehr unangenehmen Verhältnisse zu befreien."

„Einen anderen Verdruß hatte ich mit unserm Feldmarschall; hier hatte ich einen gewissen Kröcher in Arrest nehmen lassen, der wegen böser Händel und Schlägereien, die er mit einem meiner Officiere angefangen hatte, schuldig war. Dieser Kröcher erhielt, den Duell-Edikten schnurstracks zuwider, von Berlin seinen Salvum conductum und hielt sich bei dem Feldmarschall Flemming auf. Dies konnte ich nicht ruhig hinnehmen, es kostete

aber viele Mühe einigermaßen, durch des Kröchers Ent- 1691.
fernung mir Recht zu gewähren."

Der nachfolgende Bericht erwähnt der, von Ratzmer obengedachten Harcelirung mit dem Feinde, er giebt uns aber auch ein Bild von den übrigen Verhältnissen bei der alliirten Armee und mag aus diesem Grunde hier eine Stelle finden:

Der Feldmarschall Flemming an den Kurfürsten.

„Wir sind den $\frac{13}{23}$. September von Melreu aufgebrochen und haben den Marsch auf Grand Meilgni genommen und da wir verschiedene Thäler und Büsche zu passiren gehabt, sind wir von den feindlichen Partheien auf den Seiten stets accompagnirt worden und haben einige von den Unsrigen erhaschet, wir hingegen haben auch etliche von den Ihrigen gefangen bekommen; folgenden Tages als den $\frac{14}{24}$. haben wir den Marsch bis zu dem Flecken Aivaille an der Rivière Amblée fortgesetzt, woselbst wir drei Tage geruht. Wegen des unebenen Terrains wurde hierauf jedoch der Fluß passirt und eine Stellung diesseits zu Forse genommen."

„Den $\frac{17}{27}$. wurde dieserhalb die Artillerie und Bagage vorangeschickt und der andre Theil der Armee folgte nach; gerade in der Mittagsstunde brach an beiden Enden und an zwei Orten in der Mitte des Fleckens Feuer aus, welches binnen einer halben Stunde den Ort in Asche legte. Ich war eben bei des Herrn Landgrafen von Hessen Hochfürstl. Durchlaucht zur Tafel und hatten wir uns kaum niedergesetzt, als wir plötzlich wieder aufzustehen genöthiget wurden, um dem Feuer zu entgehen. Zum großen Glück war die Bagage schon im Abmarsch begriffen, sonst dieselbe ohnfehlbar vom Feuer würde consumirt worden sein, dagegen verbrannten mir und Anderen einige Pferde und Sachen. Es ist gewiß, daß der Feind das

1691. Feuer hatte anlegen lassen, indem es zugleich bei Ihro Durchlaucht dem Herrn Landgrafen, bei meinem, bei des Generals Grafen Czerclas Tilly (Lüttich) und bei des Generals Baron Heiden Quartier angefangen."

„Hochgedachte Se. Durchlaucht haben mich heute zu sich fordern lassen und mir angedeutet: daß sie gesonnen wären, morgenden Tages aufzubrechen und in zwei Tagen ihre Truppen nachfolgen zu lassen. Obwohl ich nun dagegen remonstrirt: daß es annoch zu zeitig wäre, aus der Campagne zu gehen, der Feind noch in der Nähe und so stark wäre als wir vereint, und überdies noch mit 6 Bataillons und 12 Esquadrons unter dem Commando des General-Lieutenants Rohan in drei Tagen würde verstärket werden, so wie daß er aus den nächsten Garnisonen noch mehr Truppen an sich ziehen könnte. Dies und manches Andre wandten ich und der General-Lieutenant von Heiden an, den Landgrafen von seinem Dessein abzubringen — vergeblich."

„Endlich haben Se. Durchlaucht von uns begehrt, wir sollten Dero Truppen mit nothdürftigem Brod versorgen, weil Sie dieselben nicht länger damit versehen könnten; ferner gaben Sie vor: daß Sie marschiren müßten, um die Winterquartiere im Cöllnischen Erzstift zu nehmen, ehe die Münsterschen Truppen ihnen zuvor kämen."

„Bei solcher Bewandniß nun weiß ich fast nicht, wie ich mich verhalten soll, daß es zu Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht gnädigstem Gefallen gereichen möge; zwar bin ich annoch gesonnen, so lange wie möglich hier stehen zu bleiben und Ew. Kurfürstl. Durchlaucht gnädigsten Befehl abzuwarten, damit es nicht das Ansehen habe, als wenn Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Truppen so zeitig aus der Campagne entliefen."

„Von dem zwischen dem Feinde und der Holländischen Arrière-Garde vorgefallenen Rencontre werden Euer Kur-

fürstl. Durchlaucht vermuthlich ausführlichen Bericht em- 1691.
pfangen haben, allhier hat man bisher wenig da-
von erfahren. Im Uebrigen würde ich demjenigen, was
Ew. Kurfürstl. Durchl. mir wegen des in dem Schlosse
Donthenno vorgefallenen Excesses befehlen, gewiß genau
nachkommen, wenn derselbe von denen, meinem Be-
fehl untergebenen Truppen verübt worden wäre.
Da aber solche That denen, bei Ihro Königl.
Majestät von Großbrittanien und unter dem Ge-
neral-Feldmarschall Freiherrn von Spaen ste-
henden Truppen zugeschrieben werden: so hat derselbe,
wie ich vernehme, gehörige Inquisition bereits anstellen
lassen, worüber er sonder Zweifel Ew. Kurfürstl. Durch-
laucht Bericht erstattet haben wird."

„Ew. Kurfürstl. Durchlaucht hiemit der göttlichen Protection, mich Dero beharrlichen hohen Gnade empfehlend und mit tiefstem schuldigstem Respect verbleibend

Ew. Kurfürstl. Durchlaucht
unterthänigster und gehorsamster
Diener
Flemming."

Im Hauptquartier Sprimont,
5 Stunden von Lüttich,
den $\frac{18}{28}$. September.

Aus der uns vorliegenden Original-Correspondenz ergiebt sich: daß der Kurfürst, da er die Bäder von Karlsbad gebraucht, in diesem Jahre gar nicht zur Armee ging, daß die Feldmarschälle Flemming und Spaen abgesonderte Commandos hatten, über die sie, ohne sich selbst Meldungen zu machen, dem Kurfürsten nach Cöln an der Spree Bericht erstatteten und häufig selbst in dringenden Angelegenheiten, die den Gang des Feldzuges betrafen, Kurfürstl. Befehle erbaten.

1691. Neben der bedeutenden Armee in den Niederlanden entsendete der Kurfürst in diesem Jahre unter Führung des General-Lieutenant von Barfus 6253 Mann nach Ungarn gegen die Türken, ein Hülfs-Corps, das durch sein tapferes Benehmen den Sieg der Christen bei Salankemen entschied. Wir geben über die Formation dieses Corps und über die vorzüglichsten Officiers und Beamten nachstehende zur Geschichte der Armee gehörende Notizen:

General-Lieutenant von Barfus, commandirender General.

General-Major von Brandt.

Oberst von Brandt.

General-Adjutant von Pannewitz.

General-Quartiermeister-Lieutenant Lepper.

Flügel-Adjutant von Burgstorff von der Infanterie.

Flügel-Adjutant von Wobeser von der Cavallerie.

Ober-Commissarius Schleemüller.

Ober-Auditeur Dollmann.

1 Prediger, 1 Secretär, 1 Canzelist, 2 Ingenieur, 2 Conducteur, 1 Proviant-Commissarius, 3 Proviant-Meister, 3 Proviant-Schreiber, 2 Bäckermeister, 5 Meister-Gesellen, 15 Bäckerknechte, 10 Handlanger, 2 Feld-Medici, 1 Apotheker, 1 Geselle desselben, 1 Staabs-Fourier, 2 Staabs-Feldscheerer, 2 Gesellen, 1 General-Gewaltiger, 1 Scharfrichter, 1 Knecht, 1 Profos, 2 Steckenknechte, 1 Zimmermeister, 4 Gesellen, 1 Wagenmeister.

Cavallerie:

Markgraf von Bayreuth zu Pferde .	517	Mann
Schöning zu Pferde	518	—
Brandt Dragoner	409	—

Infanterie:		1691.
Garde zu Fuß	768 Mann.	
Dönhoff zu Fuß	749 —	
Barfus zu Fuß	748 —	
Schonberg zu Fuß	748 —	
Heiden zu Fuß	748 —	
Dohna zu Fuß	748 —	
Grenadiers	300 —	
	4809 —	

Mit Artillerie und Stäben in Summa 6253 Mann.

Diese Hülfstruppen blieben unter gewissen Ablösungen und Unterbrechungen, namentlich durch die Winterquartiere, mehrere Feldzüge abwesend und zwar bis zum Jahre 1698. Auf Barfus folgte Brandt, dann Schlabbrendorff im Commando dieses Hülfs-Corps, das bei allen ernsten Vorfallenheiten den Ruf der Brandenburgischen Waffen verherrlichte.

Wir haben geglaubt, uns diese, aus Original-Quellen entlehnten Nebenbetrachtungen, als zur Geschichte der Zeit wesentlich gehörend, erlauben zu dürfen und kehren nun zu einem thätigen Abschnitte im Leben unsres Helden zurück.

XIII.

Natzmer errichtet eine Schwadron Gensd'armes.

Wir gelangen jetzt zu dem interessanten Abschnitt von Natzmer's Leben, in welchem von ihm der Stamm gelegt ward zu dem, einst berühmten Garde-Reuter-Regiment der Königlichen Gensd'armes.

Ein halbes Jahrhundert hindurch stand Natzmer diesem Regimente als Chef vor, wir haben daher gewiß vollständig Recht, von nun ab in unsrer Erzählung beider

1691. Schicksale mit einander zu vereinen und da wir annehmen können, daß in damaliger Zeit der Geist eines so bewährten Chefs nachhaltig eine Reihe von Jahren segenbringend fortgelebt hat: so werden wir über das inhaltschwere Leben Ratzmer's hinaus, zeigen: wie das Regiment seiner Stiftung, in späterer ernster Zeit, eingedenk seines Namens gewesen ist. 1742. 1745. 1757. 1758. 1759. 1760.

Lesen wir selbst seinen Antrag an den Kurfürsten und dessen Entscheidung darauf:

Der Oberst von Ratzmer an den Kurfürsten.

Durchlauchtigster, Großmächtigster Kurfürst!
Gnädigster Herr!

Ew. Kurfürstl. Durchlaucht haben mir die Gnade gethan und mich zum Obersten über eine Compagnie Grands-Mousquetairs gestellt, ich habe auch so viel möglich gesucht, mich derselben Gnade nach meinem äußersten Vermögen würdig zu machen; weil aber bis dato mir dazu fast keine Gelegenheit gegeben, mich auch kaum derselben getrösten darf, sintemalen sie in der Armee keine Dienste thuen, sich fast niemalen etwas ereignet, daß wir employiret können werden und ich also billig selber befürchten muß, daß auf die Art mehr mein Metier vergessen, als lernen werde: als gelanget an Ew. Kurfürstl. Durchl. mein unterthänigstes Suchen: Ew. Kurfürstl. Durchlaucht wollen so gnädig sein und vergönnen, daß anstatt der Compagnie der Deutschen Grands-Mousquetairs, ich eine Esquadron Gensd'armes errichten möge.

Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Haustruppen würden dadurch so viel schöner, indem sie alsdann aus Garde du Corps, Grands-Mousquetairs und Gens d'armes bestehen würden. Für Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Dienste wäre es so viel besser, weil anstatt 65 Grands-Mousquetairs Sie 120 Gensd'armes haben würden. Für Ew.

Kurfürstl. Durchlaucht Armee wäre es um so viel nützli- 1691.
cher, weil anstatt, daß wir gegenwärtig müßig, ich alsdann gleich Anderen meine Dienste leisten und Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Truppen in so weit soulagiren könnte.

Ich begehre nichts zu der Gensd'armes-Werbung, weder für deren Mondirung, wie dann auch wegen deren Unterhalt Ew. Kurfürstl. Durchlaucht epargne nicht weiter als anitzo beschwerlich fallen werde, wie anliegender Vorschlag solches mit Mehrerem ausweiset.

Lebe also der unterthänigsten Zuversicht: weil dieses gar nicht sur charge von Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Landen, vielmehr zu Dero Armee Besten und Lustre von Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Hause gereichet, Ew. Kurfürstl. Durchlaucht werden dieses mein unterthänigstes Bitten gnädigst vernehmen und dasselbe gnädigst stattfinden lassen.

Durchlauchtigster, Großmächtigster Kurfürst!
Gnädigster Herr!
Ew. Kurfürstl. Durchlaucht
unterthänigster Knecht
v. Natzmer.

Ohne Ort und Datum.

Beilage zur Vorstellung an den Kurfürsten.

Se. Kurfürstliche Durchlaucht werden unterthänigst ersuchet, mir gnädigst zu vergönnen: daß anstatt 65 Grands-Mousquetairs, so ich jetzt commandire, ich eine Esquadron von 120 Mann werben und daß solche auf den Fuß von Gensd'armes gesetzet werden können.

Ich will sie werben, wohl kleiden und mondiren, ohne daß es den geringsten Heller an Se. Kurfürstl. Durchlaucht kosten soll, wie denn auch wegen ihres Unterhaltes, weiter nichts als was jetzt für die Com-

1691. pagnie Grands-Mousquetairs gegeben wird, verlange, nur daß mir Nachfolgendes gnädigst vergönnet werde:

1) daß mir freistehen möge, diejenigen Grands-Mousquetairs, die nicht unter dem Namen von Gensd'armes dienen wollen, sofort zu entlassen;
2) daß mir meine Bezahlung auf die Compagnie nach wie vor richtig gereichet werde;
3) daß mir ein Musterplatz im Magdeburgischen und Halberstädtischen gegeben werde;
4) daß ich erst bis Juni complett zu sein Zeit brauche;
5) daß von drei Compagnien vom Herrn Grafen von Dohna 15 Mann, als von jeder Compagnie 5 Mann eingehalten und dasjenige Tractement vom December ab mir zugelegt werde, damit ich im Stande, jedem Gensd'armes monatlich 8 Thlr. zu geben. Der Herr Graf Dohna wird damit wohl zufrieden sein, da seine Compagnien dann noch 60 Mann zählen und allezeit stark genug sein wird, eine gute Esquadron zu machen.

Wenn Se. Kurfürstl. Durchlaucht mir solches gnädigst accordiren: so verspreche ich nicht allein nach Möglichkeit, auserlesene Mannschaft anzuschaffen, sondern ich will sie noch dergestalt mondiren und kleiden: daß Se. Kurfürstl. Durchlaucht ein gnädigstes Vergnügen daran haben und alle Welt erkennen soll, daß nicht aus Interesse, sondern bloß aus Gloire für Se. Kurfürstl. Durchlaucht Dienste mein Blut aufzuopfern, diene.

gez. D. G. v. Ratzmer.

Der Kurfürst an den Obersten von Ratzmer.

Friderich der Dritte, Kurfürst ꝛc. ꝛc. Es ist Dir vorhin bekannt, was Wir wegen Formirung eines gewissen Corps von Gensd'armes gnädigst resolviret; wobei es denn nochmalen sein Bewenden hat und wollen Wir

Dich darüber mit den dazu benöthigten Ordres, auch mit einer förmlichen Capitulation versehen lassen; damit aber diesesfalls keine Zeit verloren gehe: so ist Unser gnädigster Befehl und Wille: daß Du diejenigen Grands-Mousquetairs, so als Gensd'armes unter dem Corps stehen wollen, behalten; denjenigen aber, welche also zu dienen nicht Belieben haben, in Unserm hohen Namen ihre Entlassung geben sollst, wonach Du Dich also gehorsamst zu achten, auch denjenigen, so abgehen, nicht anders, als bis Ausgang November ihr Tractement zu geben hast ꝛc. 1691.

Gegeben zu Cöln an der Spree den $\frac{7}{17}$. Dec. 1691.

An den Obersten von Natzmer.

Der Inhalt war gegengezeichnet von dem Feldmarschall von Flemming und von dem General-Kriegs-Commissarius von Danckelman Excellenzen.

Der Kurfürst an die Magdeburgische und Halberstädtische Regierung.

Friderich der Dritte ꝛc. Unsern ꝛc. Demnach Wir Unsern Obersten von der Deutschen Compagnie der Grands-Mousquetairs, den von Natzmern gnädigst committiret und aufgetragen: daß er eine Esquadron Gens-d'armes von Einhundert und achtzehn Mann richten soll, wozu er die Deutsche Grands-Mousquetairs zum Theil mit employiren wird und Wir ihm die Werbe- und Sammelplätze, unter andern alldorten gnädigst assigniret. Als haben Wir Euch solches hiemit notificiren und daneben in Gnaden anbefehlen wollen, die Vorsehunge zu thuen, damit die, nach und nach Ankommende und zu dieser Esquadron gehörende Mannschaften aufgenommen, einlogiret und auf die wirklich dasjenige, was Unsre publicirte Ordonanz besagt, gereichet, die Officiere auch mit Quartieren

1691. und Stallungen, wie auch der Gensd'armes ihre Pferde versehen werden; im Uebrigen aber sind die Einlogirten schuldig, für ihr Geld zu zehren, nach jetzt besagter Ordonanz sich zu reguliren, gute Ordre und scharfe Disciplin zu halten, auch zu den geringsten Klagen Niemanden eine befugte Ursache zu geben. Seind Euch ꝛc.

Gegeben zu Cöln an der Spree den $\frac{11}{21}$. Dec. 1691.

gez. Friderich.

gegengezeichnet: D. v. Danckelman.

An die Magdeburgische
item Halberstädtische Regierungen.

Der Oberst von Natzmer an den Feldmarschall von Flemming.

Sofern Se. Kurfürstl. Durchlaucht gnädigst gut finden, daß ich eine Esquadron Gensd'armes richte: hoffe ich, werden Sie mir gnädigst vergönnen: daß ich als ein Corps von Ihrem Hause, auch gleich Anderen, alle die Prärogative und Freiheiten genieße, außer daß ich in der Armee die Dienste mitthue, zu sagen in Wachten und Partheien und sonst in Allem, wozu ich gegen den Feind kann gebraucht werden.

Zu dem Ende ich dann die Esquadron auf den Fuß setzen will, daß sie mit zu Fuß in eine action de vigueur kann Dienste thuen. Dieses aber behalte expresse vor: daß unter die Dienste keine Generals-Wacht noch sonst ein Commando verstanden werde, was man sonst keiner Garde anmuthet und daß ich alle Zeit entweder en esquadron oder en detachement so durch commandirt werde, daß nimmer mit Reuter oder Dragoner durcheinander, sondern allezeit der trouppe Gens d'armes à parte sein, weil sonst nicht allein allerhand Disputen mit den Officieren entstehen, son-

dern auch die Gensd'armes mit den Reutern oder Drago- 1691.
nern allerhand Mißhelligkeiten haben würden ꝛc.

Euer Excellenz

gez. D. G. v. Ratzmer.

Capitulation für den Obersten von Ratzmer auf eine Esquadron Gensd'armes.

Wir Friderich der Dritte von Gottes Gnaden, thuen kund und geben hiemit jedermänniglich, denen es zu zu wissen nöthig ist, in Gnaden zu vernehmen:

Demnach Unser Oberster über eine Deutsche Compagnie Grands-Mousquetairs, der von Ratzmer unterthänigste Ansuchungen bei Uns gethan: Wir wollten gnädigst geruhen, ihm zu vergönnen, daß er anstatt jetzt besagter Compagnie, so er bishero commandiret und welche in 65 Deutsche Grands-Mousquetairs bestehet, eine Esquadron von Einhundert und achtzehn Mann werben und dieselbe auf den Fuß von Gensd'armes gesetzet werden mögten; und Wir dann die Errichtunge derselben aus bewegenden Ursachen und absonderlich: weilen solche nicht zur charge und Last von Unsern Cassen und Landen, sondern vielmehr zu Unser Armee Besten und noch mehrerem Lustre von Unserm Kurfürstl. Hause gereichet, gnädigst consentirt.

Als ist darüber mit vorbesagtem Unsern Obersten den von Ratzmer nachfolgendergestalt gnädigst stipulirt und zwar:

Ist anfänglich Unser gnädigster Wille; daß anstatt obbemeldeter Compagnie Grands-Mousquetairs, so unter Unsers Obersten Commando bis dato gestanden, von ihm eine Esquadron Gensd'armes von zwei Compagnien gerichtet werde und dieselbe an der Anzahl von Einhundert und achtzehn Mann mit Unter-Officieren, an guten und zu Kriegesdiensten geschickten Leuten bestehen solle.

1691. Welche Esquadron er, der Oberste versprochen hat, im Julio des bevorstehenden 1692sten Jahres complett zu gestellen.

Dieselbige auch drittens voll zu kleiden, zu mondiren und beritten zu machen, ohne daß es Uns das Geringste kosten soll.

Wie er denn auch zum Vierten wegen ihres Unterhaltes weiter nichts prätendiret, als was anitzo auf die Compagnie Grands-Mousquetairs (woraus die Esquadron zum Theil zu formiren) gegeben wird.

Dagegen Wir dann ihm, dem Obersten vergönnen, solches auch hiemit also verordnen: daß demselben frei stehen solle, diejenigen Grands-Mousquetairs von seiner Compagnie, welche nicht Lust oder Belieben haben, unter dem Namen von Gensd'armes zu dienen, zu entlassen, diejenigen aber, welche also dienen wollen, zu behalten: Und wollen Wir demselben seine Bezahlunge auf die Compagnie, vor wie nach dergestalt wie es bishero geschehen, ferner reichen lassen, wie denn auch die Fouragegelder, so wir im vergangenen Jahre Ihm gegeben, richtig sollen verabfolgt werden.

Damit er auch diese Werbungen um so viel mehr poussiren und beschleunigen könne, so wollen Wir Unsern Obersten die Werbe- und Sammelplätze dazu im Magdeburgischen und Halberstädtischen anweisen und deshalb behörige Verordnung ergehen lassen.

Wir haben auch gnädigst verordnet: daß den drei Compagnien von Unsres Obersten, dem Grafen v. Dohna, 15 Mann, als von jedweder Compagnie 5 Mann einbehalten und deren Tractement nebst den Fouragegeldern vom 1sten dieses Monats December anzunehmen, Ihm, Unserm Obersten zugeleget werden soll, damit er in solcher Zulage die völlige Bezahlung des monatlichen Tractements,

so er einem jeden Gensd'armes geben muß, wieder finden 1691.
könne.

Dahingegen Unser Oberst sich anheischig gemacht, daß er nicht allein nach Möglichkeit gute und auserlesene Mannschaft stellen, sondern dieselbe auch dergestalt, wie schon theils oben gedacht, kleiden und mundiren will, daß Wir darob ein gnädigstes Vergnügen zu schöpfen Ursach haben.

Diese Esquadron Gensd'armes wollen Wir als ein Corps von Unserm Kurfürstl. Hause consideriren, derselben auch alle Prärogativen und Freiheiten, gleich wie es bei dem Corps der Grands-Mousquetairs gebräuchlich, genießen lassen, wobei Wir Unserm Obersten und diese Esquadron gebührend mainteniren werden.

Die Dienste und Aufwartunge betreffend, so diese Esquadron zu thun; da gehet Unsre gnädigste Intention dahin: daß dieselbige bei Unsrer Armee die Feldwachten mit verrichten, auch Partheien mitgehen und auch sonsten nach Occasion gegen den Feind sich gebrauchen lassen, jedoch alle Zeit en esquadron oder en detachement so stark commandirt werden solle, daß niemalen nöthig seie, diese Esquadron mit den Reutern oder Dragonern zu meliren, damit man also der Gensd'armes ihre Actiones desto besser anmerken könne.

Von allen andern Fatiguen aber, als von Particulier-Wachten im Lager, Arbeit und sonsten Anderem Commando, welche man keiner Garde anmuthet, soll diese Esquadron befreiet sein und bleiben.

Was an Tractement ein jeder Gensd'armes monatlich, wann diese Esquadron errichtet sein wird, haben soll, solches ist dem Obersten bekannt, nämlich daß ihm an Tractement auf diese Esquadron aus 2 Compagnien bestehend, dasjenige ferner gereichet werden soll, was er auf diejenige Compagnie Grands-Mousquetairs bishero genos-

1691. sen, für welches Tractement, das auch die Officiere, so anjetzo dabei seyn, weiter conservirt und Ihm, Unserm Obersten jetzt gedachtermaßen gutgethan werden sollen, deshalb dann von Zeit zu Zeit gebührende Vorschläge geschehen sollen.

Wann aber einige von den Officieren hienächst abgehen, so hat er Uns solches zu berichten und zu der vacanten Stelle Remplacirung, zu Unsrer gnädigsten Decision, Andere vorzuschlagen.

Wann nun diese Esquadron einmal errichtet sein wird, so muß Unser Oberst dahin sehen und geflissen sein, daß dieselbe allemal complett und in gutem Stande erhalten werde:

Weil auch Unsre gnädigste besondere Intention ist, daß dieses Corps von Gensd'armes zum Splendeur und Lustre von Unserm Kurfürstl. Hause gereichen soll, als wollen Wir gnädigst: wann davon jemands mit Tode abgehen sollte, daß an dessen Platz von Zeit zu Zeit tüchtige und kriegserfahrne Leute wieder angenommen werden sollen.

Im Uebrigen wollen Wir mehrbesagten Unserm Obersten den von Ratzmer, bei dieser Capitulation und bei dieser Esquadron der Gensd'armes, als Unsern dabei commandirenden Obersten, jedesmalen gebührend mainteniren und schützen, auch seine Uns dabei leistende treu-unterthänigste Dienste mit aller Kurfürstl. Hulde und Gnaden erkennen.

Zu dessen Urkund haben Wir diese Capitulation eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Gnaden-Siegel wohlwissentlich bekräftigen lassen ꝛc. So geschehen und gegeben zu Cöln an der Spree den $\frac{19}{29}$. December Anno 1691.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

Expediat. auf gestempelten Papier, wie gebräuchlich.

Aus diesen Verhandlungen entnehmen Wir: daß die 1691.
bisherige Deutsche Compagnie der Grands-Mousquetairs den Stamm zu der neu zu errichtenden Truppe abgab; beide Ranglisten, die letzte der Grands-Mousquetairs und die erste der Gensd'armes werden den Beweis dafür vervollständigen und da jene, wie wir oben gesehen haben, im Jahre 1688 von Ratzmer errichtet wurden, dieser aber an der Spitze der Gensd'armes erst 1739 starb: so blieb Ratzmer eigentlich 51 Jahre hindurch der Commandeur en Chef dieser Truppengattung.

Letzte Rangliste der Deutschen Grands-Mousquetairs von 1691.

Oberst von Ratzmer.
Oberst-Lieutenant Graf Dönhoff.
Major von Eller.
— von Lüderitz.
Capitain von Bredow.
Lieutenant von Bockum.
— von Geismar.
Fähnrich von Oppen.

Unterstaab.

Wachtmeister von Berg.
— von Winning.
Corporal von Puttkammer I.
— von Ratzmer.
— von Stojentin.
— von Puttkammer II.
— von Lütkendorff.

Erste Rangliste der neu errichteten Gensd'armes.

Oberst von Ratzmer.
Oberstwachtmeister Hans Erdmann von Lüderitz.

1691. Lieutenant Friedrich Wilhelm von Geismar.
Cornet Franz Otto von Berg.

2te Compagnie.

Oberst-Lieutenant Wilhelm Christoph von Eller.
Rittmeister Otto Adolph von Bredow.
Lieutenant Engelbrecht Samuel von Bockum.
Cornet Christoph George von Trotte.

Mit Ausnahme des letzten Cornets ersehen wir, daß alle Officiers aus den Grands-Mousquetairs entnommen waren, mit andern Worten:

daß die Grands-Mousquetairs eigentlich den Stamm der nunmehrigen Gensd'armes ausmachten.

Der Kurfürst ehrte darin Krieger-Verdienst, indem die Grands-Mousquetairs, vorzugsweise bei dem Sturm auf Bonn, sich die Sporen blutig erkämpft hatten.

Um im Zusammenhange zu bleiben, geben wir hier gleich die hierauf folgende Rangliste vom Corps Officier und bemerken: daß diejenigen Namen, welche bereits in der vorigen Liste standen, erhaben gedruckt sind, so daß von einer Zeit zur andern eine Ueberlieferung statt findet.

Rangliste von Anno 1694.

Oberst Gneomar von Natzmer.
Major Hans Erdmann von Lüderitz.
Lieutenant Friedrich Wilhelm von Geismar.
Cornet Friedrich Wilhelm von Bredow.

2te Compagnie.

Oberst-Lieutenant Wilhelm Christoph von Eller.
Rittmeister Otto Adolph von Bredow.
Lieutenant Engelbrecht Samuel von Bockum.
Cornet Carl von Jasmund.

Wir werden diese Rangliſten in verſchiedenen Zeit-Ab- 1691.
ſchnitten bis zum Jahre 1806 fortzuſetzen ſuchen.

Die Uniformen entnehmen wir aus dem Muſterungsbericht des Generals von Borſtel vom Jahre 1700 in nachſtehender Art:

Die Officiere hatten blaue Röcke mit goldenen Schleifen, die Schabracken und Halfterkappen waren roth geſtickt. Die Unter-Officiere und Gensdarmes trugen blaue Küraſſierröcke, dergleichen Mäntel mit Boy gefüttert und Hüte, die bei den erſteren mit einer goldenen, bei den Gensd'armes mit einer ſilbernen Treſſe eingefaßt waren. Ueberhaupt unterſchieden ſich die Unter-Officiere von den Gensd'armes durch den Beſatz der Röcke, indem die der erſteren mit goldenen Schleifen und die Knopflöcher derſelben mit dergleichen Treſſen benähet wurden, dagegen die der letzteren dieſe Verzierungen in Silber hatten. Die Mantelkragen waren bei beiden mit einer goldenen Treſſe eingefaßt. Die Trompeter und Pauker trugen weite und faltige Röcke, an denen die Aermel, Aufſchläge und Vordertheile mit goldenen Schleifen beſetzt wurden, zwiſchen denen ſich ſilberne Schnüre an beiden Enden mit dergleichen Frangen befanden. Die Schabracken und Halfterkappen waren von blauem Tuch; zu den Gehenken und Patrontaſchen-Riemen wurde Elenn-, zu den Carabiner-Riemen Büffel-Leder, mit ſilbernen Treſſen beſetzt, verarbeitet.

Die Waffen beſtanden in Flinten (die Unter-Officiere mit gezogenen Röhren), in Degen und Piſtolen, die in Bielefeld oder Caſſel gekauft wurden *).

---

*) Wir haben dieſen Bericht aus dem fleißigen Werke des Majors und Flügel-Adjutanten von Thümen über die Königl. Preuß. Garden entnommen, das ſeit dieſem laufenden Jahre ſich im Buchhandel befindet.

1692. **XIV.**

Natzmer im Feldzuge von 1692. Uebersicht der ganzen Kurbrandenburgischen Armee um diese Zeit.

Nachdem Natzmer, wie wir oben gesehen haben, zur Formation der Gensd'armes Alles mit Vorsicht und Thätigkeit in Gang gebracht hatte, ließ ihm sein Thatendurst bei dem Beginnen des Feldzuges von 1692 keine Rast; er erbat sich vom Kurfürsten die Erlaubniß, der Campagne als Volontair beiwohnen zu dürfen.

Es ist charakteristisch, wenn er hierüber uns selbst berichtet: „Ich hatte Veranlassung genug, davon weg zu bleiben, aber ging dennoch von Neuem zu Felde, um dem etwanigen bösen Gerede auszuweichen."

Als der Kurfürst zur Armee abging, passirte er im Halberstädtischen die Quartiere der neuen Truppen-Abtheilung und Natzmer ärntete über den Eifer, mit dem die ganze Formation betrieben wurde, gebührendes Lob. Ja schon einen Monat früher, als unser Held sich capitulationsmäßig erboten hatte, schon im Monat Juni war die Esquadron marschfertig und trat bald darauf ihren Marsch zur Armee nach Lüttich an.

Der Kurfürst nahm sein Hoflager zu Cleve und empfing dorthin die Berichte seiner Generale. Der Feldmarschall Flemming commandirte die Brandenburgischen Truppen. Barfus befand sich mit dem Kriegs-Minister Daniel von Danckelman im Hauptquartier des Königs Wilhelm, der mit dem Kurfürsten von Bayern, Max Emanuel die Operationen leitete.

Der Feldzug von 1692, der durch den Glanz, den der König Ludewig in hoher Person ins feindliche Hauptquartier brachte und durch die Belagerung von Namur, die der König mit 80,000 Mann Selbst leitete, besonderes

Aufsehen erregte, war eben so wenig glücklich für die Al- 1692.
liirten, als die vorhergegangenen. Die Entsatz-Armee, zu der Ratzmer persönlich gehörte, kam zur Rettung zu spät oder unternahm vielmehr keinen entscheidenden Schlag, und mit dem Siege von Steenkerke am 3. August bekundete der Marschall von Luxemburg von Neuem sein Uebergewicht über den König Wilhelm und über die Feldherren der Alliirten.

Einige Brandenburgische Truppen standen während dieses Feldzuges unter Spanischen Befehlshabern, so wie mit der Einnahme von Namur drei Bataillons dieser Truppen, nämlich: Markgra fCarl, Alt-Holstein und Spaen gefangen wurden.

Zur Geschichte der Brandenburgischen Armee lassen wir hier eine Uebersicht von denjenigen Abtheilungen und deren Befehlshaber folgen, aus welchen dieselbe im Jahre 1692 bestand:

Garde du Corps (ehemals Trabanten-Garde).

General-Major von Wangenheim.
Oberst von Tettau.

Grands-Mousquetairs.

Oberst Graf Dohna.
Oberst-Lieutenant von Blumenthal.

Grenadiers à cheval.

Oberst-Lieutenant Rocoulles.

Gens d'armes.

Oberst von Ratzmer.
Oberst-Lieutenant von Eller.

1692. Leib-Regiment zu Pferde (1806 Leib-Regiment Cuir.).
General-Major von Dewitz.
Oberſt-Lieutenant von Sydow.

Kurprinz zu Pferde (1806 Beeren Cuir.).
Chef der Kurprinz Friedrich Wilhelm.
Oberſt von Hagen.
General-Adjutant du Roſey.

Anhalt zu Pferde (1806 Henkel Cuir.).
Chef der General-Feldmarſchall Fürſt Johann George von Deſſau.
Oberſt Graf Schlippenbach.

Derfflinger zu Pferde *).
Chef der General-Feldmarſchall Freih. v. Derfflinger.
Oberſt Philipp Ernſt von Heyn.

Flemming zu Pferde.
Chef der General-Feldmarſchall von Flemming.
Oberſt Wilh. Ludewig Freiherr von Pöllnitz.

Spaen zu Pferde (in Holländiſchem Solde).
Chef der General-Feldmarſchall Baron Spaen.

Briquemault zu Pferde (1806 Baillodz Cuir.).
Chef General-Lieutenant de Briquemault St. Loup.

du Hamel zu Pferde (1806 Quitzow Cuir.).
Chef General-Lieutenant Marquis du Hamel.
Oberſt de Villarnoul.

---

*) Die Regimenter rangirten damals nach den Patenten der Chefs, NB. zuerſt die Garden, dann die Regimenter der Prinzen von Hauſe, dann die der Generale und Oberſten nach den Patenten derſelben.

Bareuth zu Pferde (in Ungarn) (1806 Heising Cuiraſſier). 1692.

Chef Markgraf Chriſt. Ernſt von Brandenb.-Bareuth.
Oberſt Casper Friedrich von Lethmathe.

Lüttwitz zu Pferde.

Chef General-Major George Wilh. von Lüttwitz.
Oberſt Philipp von Thümen.

Heyden zu Pferde in Holländiſchem Solde (1806 auch von Heiſing und von Henkel Cuir.).

Chef General-Major v. d. Heyden.

Schöning zu Pferde (in Ungarn) (1806 Holtzendorff Cuir.).

Chef Oberſt Hans Ehrenreich von Schöning.
Oberſt-Lieutenant George Wichard von Mörner.

Leib-Regiment Dragoner (1806 Wagenfeld Cuir.).

Oberſt Friedrich von Wreech.
Oberſt-Lieutenant Peter von Below.

Derfflinger Dragoner (1806 Leib-Carabinier).

Chef General-Feldmarſchall Freiherr von Derfflinger.
Oberſt Friedrich Wilhelm v. d. Marwitz.

Sonsfeld Dragoner (1806 Reitzenſtein Cuiraſſier und Prittwitz Dragoner).

Chef Brigadier Freiherr Wittenhorſt von Sonsfeld.
Oberſt-Lieutenant Wilh. Heinr. von Danckelman.

Markgraf Albrecht Dragoner (1806 auch Leib-Carab.).

Chef der Markgraf Albrecht von Brandenburg.
Oberſt-Lieutenant von Pannewitz.

1692. Anspach Dragoner (1806 König von Bayern).

Chef der Markgraf George Friedrich von Anspach.
Oberst de Veyne.

Rauter Dragoner.

Major von Mohrenberg als Commandeur.

Infanterie.

Kurmärkische Garde.

1stes Bataillon: Oberst Ernst Ludwig von Hacke.
2tes Bataillon: Major Hartwig Leberecht v. Legat.
3tes Bataillon: Major Wolff Christoph von Hackeborn.
4tes Bataillon: Capitain Friedrich Christian v. Berg.

Preußische Garde.

1stes Bataillon: Oberst-Lieutenant Philipp Siegmund von Hagen.
2tes Bataillon: Capitain Lorenz Hennig v. Wolden*).

Kurprinz zu Fuß (1806 Grenadier-Garde-Bataillon).

Chef der Kurprinz Friedrich Wilhelm von Brandenburg.
Oberst de la Cave.

Markgraf Philipp zu Fuß (1806 Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels.

Chef der Markgraf Philipp von Brandenburg.
Oberst-Lieutenant Martin von Below.
(Ein Bataillon war in Holländischem Solde.)

---

*) Diese beiden Bataillone standen in Preußen und wurden 1685 zur Garde erhoben, als ihr Chef der General Schöning die Kurmärkische Garde erhielt. 1707 wurden sie unter der Benennung: Leib-Regiment wieder von der Garde getrennt, s. in der Stamm-Liste vom Jahre 1806 das Regiment Nr. 5.

Markgraf Carl zu Fuß (1806 Prinz von Oranien). 1692.
Chef Markgraf Carl von Brandenburg.
Oberst-Lieutenant Ernst Ulrich von Stille.
(Ein Bataillon war in Holländischem Solde.)

Derfflinger zu Fuß (ward nach dem Tode des Feldmarschalls reducirt und daraus das Regiment Lottum formirt).

Chef der General-Feldmarschall Freih. v. Derfflinger.
Oberst David von der Marwitz.
(Ein Bataillon war in Holländischem Solde.)

Fürst Anhalt zu Fuß (1806 von Renouard).

Chef der General-Feldmarschall Fürst Johann George von Dessau.
Brigadier von Schlabrendorff.
(Ein Bataillon war in Holländischem Solde.)

Spaen zu Fuß (gab zur Formation des Regiments Nr. 11 Mannschaften her und ward aufgelöset nach dem Tode des Chefs).

Chef der General-Feldmarschall Freiherr von Spaen.
Oberst-Lieutenant George Reichard von Syberg.
(Ein Bataillon war in Holländischem Solde.)

Alt Holstein zu Fuß (der Chef blieb vor Bonn und das Bataillon in Brandenburgischem Solde stieß zum Regiment Nr. 9), (1806 v. Schenck).

Chef der Herzog August von Holstein-Beck.
Oberst-Lieutenant Ludwig Wilhelm von Schmidseck.
(Ein Bataillon war in Holländischem Solde.)

Jung Holstein zu Fuß (1806 von Schöning).

Chef der Herzog Friedrich von Holstein-Beck.

1692. Oberst-Lieutenant Gustav Heinrich von Horn.
(Ein Bataillon war in Holländischem Solde *).

Dönhoff zu Fuß (1806 von Rüchel).

Chef General-Lieutenant Graf Dönhoff.
Oberst-Lieutenant Siegfried Heinrich v. Bornentin.
(Ein Bataillon unter Oberst von Below in Ungarn.)

Barfus zu Fuß (1806 von Kalckreuth).

Chef Feldmarschall-Lieutenant von Barfus.
Major George Bogeslav v. Wobeser.
(Ein Bataillon unter Oberst-Lieutenant von Sydow in Ungarn.)

Briquemault zu Fuß (1806 von Schenck).

Chef General-Lieutenant Briquemault de St. Loup.
Oberst Anton Buys.

Heyden zu Fuß (1806 von Wedell).

Chef General-Major von Heyden.
Oberst-Lieutenant Henning Alexander von Ramel.
(Ein Bataillon unter Oberst v. Blankensee in Ungarn.)

Lottum zu Fuß (1806 das Regiment Garde).

Chef General-Major Freiherr von Wylich und Lottum.
Oberst de Citernes.
(Ein Bataillon in Ungarn.)

Brand zu Fuß (1806 von Besser).

Chef General-Major Wilhelm von Brand im Felde.

---

*) Wenn man die hier, im Holländischen Solde bezeichneten Regimenter, die der Reuter wie oben zu 524, die der Bataillone zu 717 Mann annimmt: so ergeben sich daraus diejenigen 6000, deren unter Seite 83 rühmlich Erwähnung geschehen ist.

Oberſt-Lieutenant Chriſtian Albrecht von Canitz. 1692.
(Ein Bataillon unter Major von Maſſow in Preußen.)

Dohna zu Fuß (1806 v. Diericke).

Chef General-Major Graf Dohna.
Oberſt-Lieutenant Paul Thevenin des Gleveux im Felde.
(Ein Bataillon mit dem Chef und dem Oberſt von Dittmar in Pillau.)

Varenne zu Fuß (1806 von Arnim).

Chef General-Major Jacques Laumonier Marquis de Varenne.
Oberſt Manaſſe Dorthe.

Huet zu Fuß.

Chef Oberſt Bernd de Huet.
Oberſt-Lieutenant von Bornſtedt.
(Ein Bataillon im Felde unter Major George Dietr. von Hoym.)

Horn zu Fuß.

Chef Oberſt Magnus Friedrich von Horn.
Oberſt-Lieutenant Heinrich von Möllendorff.

Courneaud zu Fuß.

Chef Oberſt Joel de Courneaud.
Oberſt-Lieutenant Beirand de Favolle.

Waldburg zu Fuß.

Chef General-Major Joachim Heinrich Freiherr zu Waldburg.
Major Ernſt Friedrich von Dyhern.

1692. Außerdem:

Compagnie des Capitain von Cloet.
Compagnie des Oberſt-Lieutenant Sachs.
Frei-Compagnie des Capitain Fehr.
Compagnie des Capitain Friedrich.

Garniſons.

Colberg.

General-Major und Gouverneur Hans Heinrich von Schlabrendorff.
Oberſt Hans von Schönbeck.

Cüſtrin.

General-Lieutenant und Gouverneur Kurd Hildebrand v. d. Marwitz.
Oberſt Chriſtoph Friedrich von Bismarck.

Frankfurth.

General-Major und Commandant Freih. v. Micrandzr.

Memel.

General-Lieutenant und Gouverneur Graf Friedrich Dönhoff.
Capitain René Caraccioli de Nicaſtre.

Spandow.

General und Gouverneur Joh. Albr. von Barfus.
Oberſt und Commandant Claus von Below.

Peitz.

General-Major und Gouverneur Joachim Chriſtoph von Götz.
Oberſt-Lieutenant Alexander von Friedeborn.

Friedrichsburg. 1692.

Oberst-Lieutenant und Commandant Johann Heinrich von Bredow.

Johannisburg.

Capitain Bernd Christ. von Schapelow.

XV.

Im Feldzuge von 1693 hat Natzmer von seinem Diensteifer viele Unannehmlichkeit mit dem Feldmarschall Flemming.

Die Campagne von 1692 hatte lange gedauert und die Truppen waren überaus fatiguirt, dabei erstreckten sich die Streitigkeiten um die Winterquartiere bis in das Frühjahr 1693. Lesen wir darüber den nachstehenden Bericht, der uns zugleich einen kleinen Beitrag liefert über die damaligen Verhältnisse im Deutschen Staatenbunde:

Der General-Lieutenant von Dewitz an den Kurfürsten.

Ew. Kurfürstl. Durchlaucht gnädigste zwei Reskripte vom 1. und 5. Mai habe ich gestern hier in Cölln zu erhalten die Ehre gehabt und zugleich Dero gnädigste Antwort über den Juden Gumpert und über Logirung der Grands-Mousquetairs, Gensd'armes und übrige jetzo ins Erzstift Cölln eingerückte Truppen.

Wie nun der Land-Commissarius von Berensau, Namens der Regierung wegen der Logirung mir gleich Anfangs abschlägige Antwort gegeben, also sind sie auch bei der einmal gefaßten Meinung verblieben, obgleich auch sie bei Annäherung der drei Sansfeldschen Dragoner-Compagnien und der Gensd'armes jedesmal besonders und

1693. von Neuem darum begrüßet und ist des Bernsau Antwort allemal dahin ausgefallen: man überfiele sie mit Gewalt, indem ihr gnädigster Herr deswegen nicht sei requirirt worden, sie müßten es Gott und aller Welt klagen und immittelst Alles geschehen lassen, protestirten aber wider diese Proceduren — welcher Art verdrießlicher Reden wohl noch mehr vorgefallen, wogegen zwar alle Vorstellungen gethan, namentlich daß sie anstatt 17 Compagnien zu Pferde und 15 zu Fuß, jetzt nur 7 zu Pferde und 5 zu Fuß aufnehmen sollten — Alles aber vergeblich — so daß ich also die Eintheilung der Quartiere selbst machen müssen. Auch die Gensd'armes rücken heute heran. Man sagt, der hiesige General-Lieutenant von Bernsau sei dieserhalben zu Ihro Königl. Majestäten von England gereiset. —

Der obengedachte Land-Commissarius kam dieser Tage zu mir und proponirte: daß sie nunmehr die 24,000 Thaler Quartiergelder zu zahlen resolviret, jedoch mit Abschlag der vom Jahre her noch habenden Gegenrechnung von 8000 Thaler unter der Bedingung:

1) daß ich die anmarschirenden Gensd'armes contremandiren und die schon im Lande stehenden Grands-Mousquetairs und Sonsfeldschen 3 Compagnien nach dem Cleveschen wiederum zurückgehen lassen und
2) daß ich den Kriegsrath Weyhertroß sofort auf freien Fuß stellen sollte.

Ich erwiederte indessen hierauf: daß die Gegenrechnung der 8000 Thaler nicht statt haben würde, indem wir von ihnen selbst vor der Zeit hieher gefordert worden, um gegen die Hessischen die Quartiere zu mainteniren, auch wäre es nicht Manier bei Kriegszeiten, solche Interimsquartiere, da der Soldat aus dem Felde käme und welche sie den Hessischen und anderen frei verstattet, uns in Anrechnung zu bringen.

Die Truppen zu contremandiren, welche zur Begeg- 1693.
nung der etwa feindlichen Desseins bei Zeiten zuvorkommen sollten, stünde nicht bei mir, ebenso wenig könnte ich den Kriegsrath Weyhertroß losgeben, ehe nicht des Juden halber Satisfaction geschehen.

Der Statthalter Graf Königseck ist nun wieder hier und habe ich ihm gestern zu erkennen gegeben: wie man sich gegen uns bezeige, auch über den Juden habe ich mit ihm geredet und finde ihn raisonable genug. Er hat mir bis heute Resolution versprochen, die ich indessen jetzt, bei Abgang immer noch nicht erhalten kann.

Von des Feindes Mouvement nach dieser Gegend hier, vernimmt man noch nichts und sind die meisten Truppen nach dem Ober-Rhein und der Seeküste gegangen; das Gerücht, daß sie Rheinfels attaquiren wollen, erhält sich noch, wiewohl der allda commandirende Hessische General-Major v. Görtz desfalls noch nichts vermuthet.

In Paris soll die Pest dergestalt grassiren, daß sich auch der ganze Hof retiriren müssen.

Jetzt eben schickt mir der Graf Königseck ihren General-Adjutanten und läßt mir sagen: daß er in Sachen des Juden nichts für sich allein unternehmen könnte, sondern solche vor das Collegio gehöre und ließe er nochmalen ersuchen: die Grands-Mousquetairs, Gensd'armes und drei Sonsfeldsche Compagnien aus dem Lande marschiren zu lassen, worauf ich jedoch erwiedert: Wer ihnen denn die Freiheit gegeben unsere Unterthanen in Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Angelegenheiten, mit dem, so Dero Truppen zur Subsistenz haben sollten, zu Deroselben großem Nachtheil wegzunehmen? Also möchte er sich nicht wundern, daß selbigen zu restituiren, ihnen nur eine gewisse Zeit und Ziel gesetzet würde; ich wollte dieselbe abwarten, versicherte ihnen aber, daß mein gnädigster Herr, diesen Tort, nicht wie sie meineten, so leicht hin-

1693. stellen würden. Die Truppen aber aus dem Lande gehen zu lassen, stünde bei mir nicht. ꝛc.

Cölln, den $\frac{12}{22}$. Mai 1693.

gez. von Dewitz.

Der Feldzug von 1693 hatte übrigens das Schicksal der früheren, d. h. die Alliirten zogen gegen die Französischen Heere den Kürzeren. Das Beste, was von jenen geschah, war ein Streifzug, den der Herzog von Würtemberg bis über die Französische Gränze unternahm, den Herzog von Luxemburg für seinen Rücken besorgt zu machen, ein Streifzug, dem unser Ratzmer beiwohnte. Undessen vergaßen aber die Alliirten hiebei und bei Gelegenheit einer späteren Entsendung den wichtigen Grundsatz: zur bevorstehenden Schlacht die möglichst größte Truppenmasse disponible zu halten.

So fanden die Franzosen das alliirte Heer bei Neerwinden nicht vorbereitet, d. h. die detaschirten Truppen noch nicht wieder herangezogen und der Herzog von Luxemburg blieb Sieger. Er seiner Seits benutzte hierauf seinen Vortheil zu Entsendungen nach dem Mittel-Rhein, so wie zur Einnahme von Charleroi, — dies der kurze Inhalt des Feldzuges!

Der nachstehende, vom Original entnommene Bericht, giebt uns eine Andeutung über den Zug des Herzogs von Würtemberg, wie überhaupt einen Blick auf den Stand der dortigen Angelegenheiten:

Der General-Major Siegesmund von Heiden an den Kurfürsten.

Ew. Kurfürstl. Durchlaucht habe hiebei in aller Eil unterthänigst referiren wollen, daß der Feind, nachdem er die Luckſche Cavallerie pouſſirt gehabt und bis nach Borchworm und weiter zurück gegangen, anjetzt Huy wirklich

attaquiret; der Marquis d'Harcourt stehet an jener und 1693.
der Herzog von Luxemburg mit der großen Armee an dieser Seite der Maas.

Heute früh ist die alliirte Armee unter der Königlich Großbrittanischen Majestät Befehl, von Löwen aufgebrochen und bis hierhin, in einer grausamen Hitze, welche die Leute, insonderheit das Fußvolk, sehr incomodirt hat, marschirt. Morgen geht der Marsch ganz früh weiter fort und glaubt man bald im Gesicht des Feindes zu sein.

Der Herzog von Würtemberg hat bei Forcirung der Linien in Flandern keinen großen Widerstand gefunden. Die Spanier sind der Ansicht, daß diese Sache, wofern sie wohl wird eingerichtet, an Contribution vier Millionen austragen kann.

Se. Königl. Majestät von England haben heute Ew. Kurfürstl. Durchlaucht drei Regimenter zu Pferde, welche eine Zeit her unter Befehl des Grafen d'Athlone gestanden, auf dem rechten Flügel campiren lassen und meinem Commando untergeben ꝛc.

Aus dem Lager bei Tirlemont d. $\frac{10}{20}$. Juli 1693.

gez. J. Siegesmund Freiherr v. Heiden *).

Lassen wir indessen unsern Helden selbst reden über den Antheil, den er an den Ereignissen des Feldzuges nahm:

„Da bei unsrer Armee, welche, wie im vorigen Feldzuge der Feldmarschall Flemming befehligte, das Gerücht verbreitet war, wir würden an den Operationen der großen Armee unter König Wilhelm keinen Antheil nehmen:

*) Dieser Heiden war der Bruder des bedeutenderen Friedrich Freiherrn von Heiden, dessen wir öfter erwähnen. Siegesmund war Gouverneur des Markgrafen Albrecht von Brandenburg und starb als General der Cavallerie.

1693. so beschloß ich, mir unter der Hand die Erlaubniß zu verschaffen, als Volontair zu derselben gehen zu dürfen; ich erhielt solche schriftlich vom Kurfürsten, machte jedoch nicht sogleich davon Gebrauch, indem ich erst abwarten wollte, welche Rolle unsrer eignen Armee zu Theil werden würde. Als aber hierauf der Feldmarschall eine Rückwärtsbewegung nach dem Cöllnischen vornahm: so paßte das nicht in meinen Sinn, ich vertraute vielmehr gleich auf dem ersten Marsche mein Geheimniß an den General von Dewitz und bat ihn, dem Feldmarschall bekannt zu machen: daß ich nach Inhalt einer schriftlich bei mir habenden Kurfürstl. Erlaubniß, die Armee jetzt verlassen und zu den alliirten Truppen gehen würde. Dewitz eilte zu Flemming, fand aber den Feldmarschall gar nicht dafür gestimmt und kam mit dem Auftrage zurück, mich davon abzurathen. Dies, bildete ich mir ein, vertrug sich nicht mit meiner Ehre, denn wenn ich auch gegen meine Vorgesetzten von meinem Vorhaben bis dahin nichts geäußert hatte: so wußten es doch viele meiner Cameraden, ich ritt also sogleich auf dem Marsche zum Feldmarschall und trug ihm meine Wünsche selbst vor, indem ich gleichzeitig die schriftliche Ordre meines gnädigen Herrn vorzeigte."

„Der Feldmarschall wiederholte nicht allein sein Mißvergnügen, sondern entließ mich mit der Bemerkung: „ich will's Euch nicht verbieten, ich will's aber auch nicht erlauben oder befehlen," worauf ich meines Theils wieder replicirte: daß ich hoffte, Ihro Excellenz würden desfalls keine Ungnade auf mich werfen. So glaubte ich das letzte Wort zu haben, grüßte den Herrn Feldmarschall höflichst, wandte mich nach meiner bereitstehenden Equipage und trat ohne Umstände meine Reise zur großen Armee an. Ich traf dieselbe bei Löwen eben zur Zeit, als der Herzog von Würtemberg eine Unternehmung gegen des Feindes

Linien in Flandern vor hatte, das war mir ganz Recht, 1693.
ich schloß mich sogleich derselben an und wohnte dieser vom Glück gekrönten Expedition bei. Als aber auch hier wieder Ruhe und Stillstand eintrat: so beurlaubte ich mich bei dem Herzoge und gedachte über Gent zurück zu gehen. Hier fand ich in den Zeitungen zu meiner nicht geringen Verwunderung die Nachricht, daß der Feldmarschall Flemming bei Aschaffenburg mit den Brandenburgischen Truppen über den Main gehen und zu der Kaiserl. Armee nach Heilbronn marschiren würde. Das war keine geringe Aufgabe, der Armee bis dahin nachzureisen, doch beeilte ich mich möglichst, um an den Trophäen Antheil zu nehmen, die, nach meiner Ansicht, dem Heere unter dem Oberbefehle eines Ludewig von Baden, des Siegers von Salankemen, nicht fehlen konnten."

„Vorher hatte ich in Arscot ein unangenehmes Zusammentreffen mit einem ehemaligen Grand-Mousquetair, der wegen übler Conduite von mir entlassen worden war und der in diesem Orte bei einem neuen Regimente als Unterofficier Dienste genommen hatte. Der Zufall führte mich mit diesem Menschen zusammen, als ich nach Postpferde verlangte; er stellte mich wegen vermeintlicher Ansprüche an sein früheres Verhältniß zur Rede und fing eben an sehr zudringlich zu werden, als sein Capitain erschien. Nichts konnte mir erwünschter sein, ich nannte meinen Namen und betheuerte mit meinem Ehrenworte: daß ich dem Mann durchaus gar nichts verschuldete, wenn dieses aber von irgend einem Officier der Grands-Mousquetairs der Fall sei: daß ich dann gewissenhaft für seine Befriedigung bei der Rückkehr zu meinen Truppen, Sorge tragen würde; für jetzt aber bäte ich um Ruhe und Satisfaction gegen einen Soldaten, der alle Rücksicht für meinen Stand außer Augen gesetzt hätte. Wer beschreibt meine Verwunderung, als der Capitain eben so unmanier-

1693. lich den empörten Soldaten in Schutz nahm, ich verlor darüber dermaßen die Contenance, daß als derselbe von Neuem anfing, dazwischen zu raisonniren, ich nach meinem Stock griff, und Miene machte ihm hinter die Ohren zu schlagen. Das war dem Capitain zu viel, er zog vom Leder, ich hingegen griff in seine Klinge und indem ich verlangte zum Obersten gebracht zu werden, verhinderte ich eine furchtbare Rauferei, von der das Ende nicht abzusehen gewesen wäre. Schützte ich mich nun auch vor einer solchen: so erfuhr ich doch die Unannehmlichkeit: daß auch der Oberst mir Unrecht gab und daß ich durch die weitere Regulirung dieser Angelegenheit einen ganzen, recht unangenehmen Tag verlor."

„Andern Tages setzte ich meine Reise über Diest nach Cölln und Frankfurt am Main auf Aschaffenburg fort, als woselbst ich die Infanterie noch im Defiliren über die Mainbrücke antraf, während die Reuterei schon lange voraus war; wer war froher wie ich, nach so langer Trennung und nach so brennendem Verlangen, endlich die vaterländischen Truppen wieder erreicht zu haben!"

„Der General-Major Graf Lottum, welcher die Infanterie befehligte, war derjenige, dem ich zunächst begegnete und dem ich eilte, mein Herz auszuschütten über die Freude der glücklichen Rückkehr. Wie sehr wurde aber diese Freude herabgestimmt, als Lottum mir eröffnete: daß der Feldmarschall mich wegen der schnellen Abreise von der Armee, würde arretiren lassen und daß er dazu selbst vom Kurfürsten die Erlaubniß nachgesucht hätte. Ueber diese unerwartete Kunde hätte ich am liebsten gleich meine Dimission eingegeben, doch besann ich mich kurz, dem Feldmarschall, der mit der Cavallerie mehrere Märsche voraus war, nachzukommen; nur mühsam überwand ich bei dem Mangel an Postpferden, die Schwierigkeiten dieser Gebirgsreise und traf im Hauptquartier bei dem

Kurfürsten von Sachsen an dem nämlichen Tage ein, 1693.
an welchem die Brandenburgischen Truppen daselbst angekommen waren. Ich machte gleich am Abend dem Kurfürsten meine Meldung und wurde zur Tafel behalten; andern Tages setzte ich mich mit meinen Officieren früh zu Pferde, um das Terrain kennen zu lernen, bei welcher Gelegenheit wir die feindlichen Abtheilungen auf den Höhen Posto fassen sahen. Nach dieser Recognoscirung dachte ich nun ernstlich daran, mich bei dem Feldmarschall zu melden, doch hatte ich das Unglück ihn immer zu verfehlen, bis er mich dessen endlich überhob und mir durch seinen Vetter, den General-Adjutanten, später Königl. Polnischen Feldmarschall von Flemming, Arrest ankündigen ließ. Dagegen ließ sich vorläufig nichts machen, als aber einige Tage darauf der Feind ernstlichst Miene machte, unsre Stellung anzugreifen, bat ich um Befreiung aus meiner peniblen Lage. Der Feldmarschall aber, der sich ernstlichst durch mich verletzt fühlte, ließ mir wissen: „erst wolle er mich mortificiren und dann des Arrestes entlassen.“ Auf einen solchen, mich unangenehm berührenden Bescheid, beklagte ich mich bei Hofe und bat um Beistand, und als der Feind immer aufdringlicher wurde, so daß unsre Armee in die angewiesenen Stellungen rückte: so entsprang ich meiner Haft und eilte ohne Degen zu meinen Gensd'armes, entschlossen im Fall des Kampfes mein Leben muthig daran zu setzen. Doch es kam nicht dazu und glücklicherweise auch dazu nicht, daß der Feldmarschall meinen verwegenen Streich erfuhr — ich kehrte also ruhig in mein ärgerliches Verhältniß zurück und da ich mich zu keiner Submission verstehen wollte: so ließ mich der Feldmarschall bis ans Ende der Campagne im Arrest.“

„Mein alter Gönner, der General von Barfus, der beim Kurfürsten in Berlin zurückgeblieben war, betrieb mindestens meine, oben berührte Angelegenheit mit dem

von Kröcher und zwar so weit: daß derselbe von Hamburg nach Spandow abgeführt und später zur Abbitte verurtheilt wurde. Hienach verstand ich mich endlich zu Frankfurt am Main selbst zur Submission gegen den Feldmarschall und bewirkte auch meinen Frieden mit dem General-Feldzeugmeister Grafen v. d. Lippe." S. S. 120.

Wir haben gesehen, wie wenig Gelegenheit sich dem Brandenburgischen Heere und mit ihm, den Gensd'armes, in diesem Feldzuge bot, sich hervor zu thun.

Die Operationen wendeten sich zur Zeit um einzelne feste Punkte, die unter Aufbietung ganzer Armeen belagert und mit Hartnäckigkeit vertheidiget wurden.

Nachdem Natzmer seine Gensd'armes ins Clevesche in die Winterquartiere geführt hatte, nahm er Urlaub nach Berlin und wurde vom Kurfürsten sehr gnädig empfangen.

„Der Kurfürst berief mich einst, erzählt er selbst, in sein Cabinet und hielt mir vor, was meine Gegner böslich angebracht: daß ich die Absicht gehabt hätte, in Sächsische Dienste zu treten. Wenn nun auch dieses weniger meine Absicht gewesen, als vielleicht in Englische Dienste zu gehen, obwohl dazu noch keine Apparance: so erwiederte ich doch, vielleicht in zu starken Terminis: „Man drücket einen Wurm so lange bis er quarret." Se. Durchlaucht trugen mir das aber weiter nicht nach."

XVI.

Natzmer benutzt in den Feldzügen von 1694 und 1695 geschickt jede Gelegenheit sich vortheilhaft hervorzuthun.

1694 und 1695. Im Frühjahre 1694 sah der König Wilhelm von England zum ersten Male die Kurfürstlichen Gensd'armes

und bezeigte seine besondere Zufriedenheit darüber gegen den Obersten von Ratzmer. Die Eroberung von Huy war das Vorzüglichste, was im Laufe dieses Feldzuges geschah und zwar zeichneten sich dabei vorzugsweise die Brandenburgischen Truppen unter Heiden aus. Nach Beendigung dieser Unternehmung marschirten dieselben unter diesem General nach dem Luxemburgischen, Ratzmer aber erhielt einen besonders ehrenvollen Auftrag, über dessen Ausführung wir ihn selbst reden lassen: 1694 und 1695.

„Die Aebtissin von Thoorn, welche bis dahin mit ihrer Abtei unter dem Bisthum Lüttich gestanden hatte, wünschte dieser Abhängigkeit überhoben und wie in vergangenen Zeiten als freies Reichsstift betrachtet zu sein. Sie begab sich zu dem Ende unter den Schutz unsres Kurfürsten und verlangte dessen militairischen Beistand."

„Der General von Heiden bestimmte mich mit den Gend'armes zu dieser Expedition, die um deswillen nicht leicht ausführbar war, weil ich längs dem feindlichen Cordon marschiren mußte. Der bekannte Partisan La Croix hatte auch bald Kunde von meinem Marsch und begleitete uns allezeit seitwärts marschirend, so daß mir nichts übrig blieb als stets auf meiner Hut zu sein, um einem etwanigen Choc begegnen zu können. Auf diese Art gelangte ich in einigen Märschen unangefochten bis unter die Thore von Mastricht, d. h. unter den Schutz alliirter Truppen, doch hier gings mir gerade am unangenehmsten."

„Unter dem Schutz einiger einzeln gelegener Häuser, versuchte ich nämlich zu campiren und von den mitgebrachten Vorräthen zu zehren, den Rittmeister v. Bredow schickte ich nach Thoorn voraus, meine Ankunft zu verkünden; kaum waren die Zelte aufgeschlagen, als der Commandant von Mastricht, du Raye, der als ein rüder Mann bekannt war, mir einen kleinen Holländischen Officier mit der Weisung schickte, meinen Marsch sogleich wie-

1694 und 1695. der fortzusetzen. Ich bedeutete ihm die Unmöglichkeit und zeigte ihm meine Legitimations, gestattete auch in seiner Gegenwart, daß die Gensd'armes nach den nahegelegenen Bauerhöfen ausgingen, sich Heu und Stroh zu holen. Vorzüglich schien mein kleiner Holländer hiedurch außer Fassung zu kommen, denn er wiederholte nicht allein sehr lebhaft des Commandanten Befehle, sondern verließ mich endlich entrüstet, um demselben von Allem Rapport abzustatten. Der Commandant wiederholte seine Wünsche durch einen neuen Abgesandten und zwar mit der Benachrichtigung: daß Abtheilungen von Cavallerie und Infanterie im Anmarsch wären, seines Herrn Befehle Nachdruck zu geben. Diese Botschaft war für mich das Signal zum Satteln und zum Aufsitzen, ich dachte, du mußt den Leuten doch die Zähne zeigen und sehen wie's kommen wird."

„Der Holländische Oberst, der nun wirklich mit einigen Truppen im Anmarsch war, hatte die Besonnenheit, in weiter Entfernung Halt zu machen und mit einigen Ordonanzen voraus zu kommen; ich empfing ihn mit eben der Ruhe und Besonnenheit und hatte das Glück, ihn zu überzeugen. Wir blieben ruhig stehen und bezahlten die entnommene Fourage; das war mir eine sehr erwünschte Entscheidung, denn wir waren ermüdet vom Marsch, hatten bereits die Hauptunbequemlichkeiten eines Lagers überwunden und glaubten uns vollständig im Recht zu befinden."

„Das schlimmste schien uns jedoch noch am Ziele unsres Marsches bevor zu stehen. Bredow kehrte nämlich mit der Nachricht wieder: daß ganz Thorn von Lüttichschen Truppen bereits besetzt wäre, die von nichts als von Hauen und Stechen sprächen und die Frau Aebtissin in die größten Aengste versetzten. Dies konnte mich nicht abhalten, sofort meinen Marsch anzutreten, um mit eignen Augen zu sehen und den Befehl meines Generals aus-

zuführen. Ich fand zu Thoorn Alles in Allarm und bereit mir den Durchmarsch zu verweigern, bis ich endlich doch einen Unterofficier bewilliget erhielt, der mich um Thoorn herum führen sollte und dieser machte mich darauf aufmerksam: daß die Dörfer Neernster, Heel und Panheel unbesetzt wären und von mir daher gewiß eingenommen werden könnten." 1694 und 1695.

„Da in damaliger Zeit die ganze Gegend für die Winterquartiere versagt war, so war das viel für mich und meine Gensd'armes gewonnen, doch sah ich mit Schrecken den Augenblick kommen, wo ich dennoch delogirt werden würde und dieses Ereigniß trat schon in der folgenden Nacht ein, als ein grober Bayerscher Quartiermacher von meinem Dorfe Besitz nehmen wollte. Ich muß gestehen: daß ich die Nachbarschaft von Bayerschen Truppen immer zu meiden gesucht hatte, nun sollte ich gar in unangenehme Quartier-Berührungen mit ihnen treten."

„Ich ließ Lärm blasen, ohne für den Augenblick zu wissen, was recht daraus werden sollte, da trat mit einem Male der Rittmeister der Compagnie, ein junger Graf, in mein Zimmer und gab mir bald zu verstehen: daß er gerade keine Anweisung auf dieses Dorf habe, allein — ich ließ ihn natürlich nicht ausreden, sondern deutete ihm nun an: daß ich um mein Besitzrecht zu vertheidigen, zu den Waffen hätte blasen lassen, sehr gern aber geneigt wäre, ihn für seine Person zu logiren, — so wurde ich meine Gäste glücklichst los."

„Nun nahm ich aber Bedacht, mich der Aebtissin zu nähern und dies wurde mir nicht verwehrt; ich fand dieselbe in einer unangenehmen Situation, indem ihre Residenz von fremden Truppen besetzt und ihr erster Beamter, der Canonicus Stuben, der ihr jene Freiheitsgedanken eigentlich eingehaucht hatte, ebenfalls unter strenger Aufsicht war."

1694 und 1695. „Es ließ sich in der Sache nichts machen, bis endlich auf dem Wege der Unterhandlung der Aebtissin Recht wurde und mir und meinen Gensd'armes der Besitz der Abtei gesichert, welche ich demnächst bis zum Frieden, alle Jahre als Winterquartiere benutzen durfte."

In der desfallsigen Correspondenz mit dem Kurfürsten, war dieser auf das Bestimmteste entschlossen, die Gerechtsame der Abtei zu vertreten und Heiden ihn über den Ausgang der Streitigkeit zu beruhigen:

Der General-Lieutenant von Heiden an den Kurfürsten.

Wegen Thoorn habe ich von dem Obersten von Ratzmer diese Nachricht, daß er unweit davon stehe, daß die Lüttichschen darin sind und es verlassen wollen, und daß er alsdann den Ort zu occupiren und den Holländischen Truppen zuvor zu kommen vermeint. Ich habe ihm darauf geschrieben, daß er sich alle Moderation gebrauche, alle Collisions so viel möglich verhüten und es dahin richten möge, daß durch dieses Werk, das zwischen Sr. Königl. Majestät von England und Ew. Kurfürstl. Durchlaucht bekanntes gutes Verständniß nicht möge gekränket werden. Gleich wie nun gedachter Oberst ein Officier von gutem Verstand und Conduite ist, als will ich hoffen, diese Sache werde er dergestalt ausrichten, daß Ew. Kurfürstl. Durchlaucht mit ihm zufrieden sein werden ꝛc.

Lüttich, den 29. October 1694.

gez. Fr. Frh. v. Heiden.

Mit dem Nachstehenden wünschen wir dem Leser einen Blick auf die damaligen Zeitverhältnisse zu gewähren, wenn namentlich der Kurfürst von der Pfalz auf das, vom König Wilhelm ausgegangene Ansinnen: daß die Bran-

denburgiſchen Truppen unter Heiden in die Poſition von Eſchweiler rücken und darin campirend zur Dispoſition bleiben ſollten, dem General eigenhändig erwiederte: 1694 und 1695.

„Es bleibet abſolute dabei, daß ich nimmermehr zugeben werde, daß ſie ſich in meine Lande zu unwiederbringlichem Schaden meiner armen, ohne dies ganz ruinirten Unterthanen eindringen und wenn ſie wollen Gewalt brauchen und mich attaquiren, ſo verſichere ich: daß ſie rechtſchaffenen Widerſtand finden würden und der Verantwortung des Herrn General-Lieutenants allein zuzuſchreiben ſein wird. Voilà ce que vous aurez gagné par vos trop suptiles finesses.“

Düſſeldorff, den 2. Juni 1694.

gez. Johann Wilhelm,
Kurfürſt.

Der General-Lieutenant von Heiden an den Kurfürſten von Brandenburg.

Es iſt ſeit meiner letzten unterthänigſten Relation hier nicht viel Veränderliches vorgefallen. Die feindliche ſowohl als Ihro Majeſtät von England Armee ſtehet annoch in ihrem vorigten Lager. Geſtern eingelaufenen Aviſen nach ſollen dem Dauphin einige Kanonen, Mörſer und Bomben zugekommen ſein; gewiß iſt's, daß der Feind viele Pioniere, Schanzzeug und eine große Menge Wagen aus dem Luxemburgiſchen und Namurſchen zuſammen bringet, zu welchem Ende aber, weiß ich eigentlich nicht. Ich beſorge eine Bombardirung von Maſtricht; doch vermeinet man im Königl. Lager ſtark genug zu ſein, um ſolches verhindern zu können.

Wir arbeiten hier mit Gewalt, um uns in gute Poſitur zu ſetzen, falls der Feind noch einiges Abſehen auf uns haben möchte; es geht die Arbeit auch gut von Statten. Das meiſte, was uns fehlt, ſind Palliſaden, deren

1694 und 1695. wir eine große Menge von Nöthen haben; zwar werden hier keine Bäume verschonet und geht Alles, was hier herum stehet, darauf, doch will solches nicht zulangen.

Mit Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Truppen stehet es Gott sei Dank noch wohl; der Cavallerie beginnet das Gras zu fehlen, habe demnach Dero General-Lieutenant von Dewitz zugeschrieben, daß er nunmehr, um die Pferde zu conserviren, Sommerkorn fouragiren lassen möchte. Es stehet gedachte Cavallerie fast im Jülichschen und dürfte gedachtes Fouragiren wohl einig Geschrei verursachen; es kann aber gestalten Sachen nach anders nicht sein, die Cavallerie muß conserviret bleiben, daher lebe der unterthänigsten Hoffnung, Ew. Kurfürstl. Durchlaucht werden solches auch nicht desaprobiren.

Hier herum hat man schon vor einiger Zeit das Korn anpacken müssen und sehen solches die Leute mit Geduld an, weil sonsten kein Futter mehr übrig ist. Es wird denen Knechten annoch 12 Groschen nebst dem Brode gereichet.

Lüttich, den 6. Juli 1694.

gez. Friedrich Freiherr von Heiden.

Der Kaiser Leopold an den Kurfürsten.

Durchlauchtiger Hochgeborner lieber Oheim und Kurfürst!

Nachdem bei Mir Ew. Liebden Abgesandter der von Danckelman*) erinnert und angesuchet hat: daß weilen bei nunmehr eingehenden Winter wiederum zu der Postirung geschritten und eine Defensions-Linie am

*) Nicol. Barthol. Freih. von Danckelman, einer der bekannten sieben Brüder, starb 1739.

unteren Rheinstrom gezogen werden müßte, Ich Deroselben 1694.
die von Jahr zu Jahr im Erzstift Cölln angewiesene Station lassen und derentwegen des Kurfürsten zu Cölln Liebden zuschreiben mögte: so kann Deroselben freundoheim- und gnädiglich nicht verhalten, was maßen mich hingegen jetztgedachtes Kurfürsten Liebden um deren Befreiung ganz inständig gebeten, mit beweglicher Remonstrirung, wie daß nicht allein Sie, durch die von Anfang dieses währenden Krieges im Erzstift ausgestandene feindliche Exactiones und von einem Jahre in das andre gewährte Winterquartier und unaufhörliche March- und Remarchen Ew. Liebden und anderer Alliirten Truppen genöthiget worden, sowohl Dero eignes, mit Verpfändung ihrer geringen Tafelgefällen angeworbenes Regiment zu Pferde, als das Paderbornesche Regiment zu Fuß wegen Mangel der Unterhaltungsmittel zu entlassen, sondern auch Dero Unterthanen durch sothane Bedrückungen und durch die im letztverwichenen Winter noch dazu gekommene Einquartierung, in welcher sich Ew. Liebden Truppen mit Reichung Kost's und Tranks neben dem hart- und rauhen Futter für die Pferde gegen eine geringe und bei damaliger Theuerung der Früchte die Halbscheid bei weitem nicht erreichende Zahlung unterhalten lassen, dergestalt ausgemergelt und von Kräften gebracht worden: daß viele aus Hungersnoth Haus und Hof verlassen müssen und wofern Sie dieses Jahr abermalen dergleichen Belästigung ausstehen sollten, nichts Anderes, als der völlige Ruin vor Augen stehe und Seiner Liebden nicht nur zu Dero eigner Subsistenz, sondern auch zu Unterhaltung ihrer dem gemeinen Wesen zum Besten annoch auf den Beinen habender übriger Mannschaft und Festungen, die unentbehrliche Mittel ganz und gar würden entzogen werden.

Bei solcher Bewandniß und anderen dabei einlaufen-

1694. den Umständen, wie Sr. Liebden und Dero armen Unterthanen die nothdürftige Respiration und gebetene Befreiung wohl zu gönnen, hingegen aber das Erzstift von aller Mannschaft zu entblößen und die darin liegende Festungen den geschwinden und mächtigen Feind exponirt zu lassen, gar gefährlich zu sein scheinet: also bin Ich zwar der gnädigsten Meinung, daß etwelche Mannschaft in mehrerwähntes Erzstift zu verlegen das sicherste sei: ersuche aber Ew. Liebden freund-oheim- und gnädiglich, daß weil der Allerhöchste Dero Landen bishero vor allem Unglück so mildiglich bewahret und Sie mit so ansehnlichen Mitteln und Kräften gesegnet hat, Sie Sich für Dero dahin legende Truppen mit dem bloßen Obdach befriedigen und ihnen die übrige Nothdurft auf Dero eigene Kosten, ohne des Landes entgelt verschaffen lassen wollen, als welches gewiß Ihro zu hohem Nachruhm und Mir sowohl als mehrbesagtens Kurfürsten Liebden zur besonderen Obligation und Freundschaft gereichen wird.

Wofern aber dieses Ew. Liebden allzu beschwerlich und unmöglich fallen sollte, so werden Dieselbe in Betrachtung, daß oftberührtes Erzstift, sich aus Mangels genugsamer Defension, denen feindlichen Contributionen unterwerfen müssen, mithin dadurch um ein merkliches geschwächet worden, allenfalls billig finden und die ernstliche Verordnung thuen, daß es leidlicher als im verwichenen Jahre tractiret und nicht mit so vieler Mannschaft beleget werde, gestalten Ich Mich dann dessen und daß Ew. Liebden Sich mit Seiner Liebden oder Dero Cöllnischen Regierung darüber vernehmen und über das Verglichene dergestalt halten werden, damit das gute Vertrauen beiderseits conserviret und Seine Liebden sich zu beschweren, keine Ursache gegeben werden möge. Zu Dero Generosität allerdings versehe und im Uebrigen Ew. Liebden mit freund-oheimlichen

Willen, Kaiserlicher Huld und allem guten Verdienst wohl beigethan verbleibe. 1694.

Geben in Meiner Stadt Wien den 20. Oct. 1694.

Ew. Liebden

Unserm Durchlauchtigen, Hochgebornen Friderich, Markgrafen zu Brandenburg, zu Magdeburg und Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzog, Burggrafen zu Nürnberg und Fürsten zu Halberstadt, Minden und Camin, Grafen zu Hohenzollern, des heiligen Römischen Reichs Erzkämmerer, Unserm lieben Oheim und Kurfürsten.

bereitwilliger
Leopold.

Das Erzstift erlangte hiedurch: daß anstatt fünf Regimenter Cavallerie nur viere und außerdem drei Bataillons Fußvolk einquartiert wurden. Die Soldaten erhielten von ihren Wirthen Obdach, Holz, Licht und Bette frei, pro Pferd aber täglich einen Viertel Hafer, 8 Pfund Heu, 1½ Viertel Häckfel Cöllnisch Maaß, wöchentlich aber 3 Bund Streustroh. Häckfel und Streustroh unentgeldlich, das übrige nach einer Taxe.

Der Staab eines Regiments Reuter wurde zu 39 Pferden, der Staab eines Regiments Dragoner wurde zu 32 Pferden, die Reuter-Compagnie zu 72 Pferden, die Dragoner-Compagnie zu 82 Pferden complett berechnet.

Bei vorfallendem Marsch ward auf jede Compagnie und Regiments-Staab zwei Karren mit Doppel-Gespann gegeben.

Kleine und grobe Jagden, auch das Taubenschießen,

imgleichen Fischerei, sollen sich Officiere wie Gemeine gänzlich enthalten.

Vor dem Abmarsch der Truppen sollen Liquidationen über empfangene Fourage und Lebensmittel eingereicht und bezahlt werden.

1695. In dem Feldzuge von 1695 galt es der Belagerung von Namur, die der König Wilhelm selbst leitete und bei der sich der General-Lieutenant Coehorn vorzugsweise auszeichnete. Nicht minder war unser Natzmer dabei in ungewöhnlicher Thätigkeit und unter seinem Befehl standen nächst den Gensd'armes, die Grands-Mousquetairs und Grenadiers zu Pferde. Wir theilen über diesen interessanten Feldzug nachstehende, von den Originalen entlehnte Stücke mit.

1) Der General von Heiden an den Kurfürsten.

Ich bin den 3. Juli mit den Truppen, welche in der Relation vom 3. d. namhaft gemachet, die Sambre passiret und habe die Gnade gehabt, Ihro Königl. Majestät unterthänigst die Reverence zu machen, welche mir dann Ihr Vergnügen, daß Sie von Euer Kurfürstl. Durchlaucht Truppen bei Sich hätten, bezeugeten, sagten mir auch, daß ich mich versichern möchte: Sie wollten nicht weniger sondern mehr, für dieselbe, als für die Ihrigen sorgen. Ich möchte auch wegen des Brodes nicht besorget sein, es sollte solches nothdürftig angeschaffet werden, wie denn auch bis dato geschehen. Befahlen mir im Uebrigen: ich möchte noch selbigen Tages über die Maas gehen und das mir daselbst destinirte Quartier im Stande setzen. Ich stellete hingegen Seiner Majestät unterthänigst vor: daß Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Truppen die ganze Nacht marschiret, daß große Defilés zu passiren wären ꝛc. Hierauf sagten Se. Majestät: ich würde wissen, was die

Truppen thuen könnten, mögte demnach so weit gehen, 1695.
als ich könnte.

Es verlangte aber der Graf Athlone, welcher ad interim mit einigen Truppen übergegangen: daß ich ihm einige Dragoner zusenden mögte, worauf ich den Obersten de Veyne mit den Sonsfeldschen und Anspachschen Regimentern dahin detaschiret, mit dem Corps aber bin ich bis an die Maas marschiret.

Folgenden Tages den 4ten habe ich in aller Frühe eine Brücke über den gedachten Fluß schlagen, die Cavallerie durch ein Gué, die Infanterie, Artillerie und Bagage aber über gedachte Brücke, bis auf die Höhe St. Barbe, recht gegen Namur über, marschiren lassen.

Ehe die Infanterie passiret, kamen Höchstgedachte Königl. Majestät zu uns, besahen bei der Gelegenheit die Infanterie, welche Sie über alle Maaßen rühmeten und sagten unter andern zu dem Grafen Soissons: „voilà de la belle infanterie, et je peux vous dire, qu'elle est encore plus bonne que belle.“ Es hat mir solches der Graf von Soissons selber gesaget und hinzugefüget: daß er selbst dergleichen niemalen gesehen.

Ich habe gestern oberhalb Namur, wo die Communications-Brücke geschlagen werden soll, posto gefasset und bin nunmehr beschäftiget, die Wege durch die Büsche zurechte zu machen, um die Schiffe, so zu solchem Ende gebraucht werden sollen, dorthin zu bringen und wird damit die Stadt vollends dergestalt geschlossen sein, daß obgleich die Circumvallation groß, dennoch so leicht keine große trouppes mehr hinein werden kommen können.

Es hat sonsten der Marschall de Bouffleurs den Tag, ehe ich wieder über die Sambre passiret, noch zwei Regimenter Dragoner, welche zu Dinant übergegangen, von dieser Seite in die Stadt geworfen, ist auch selbst

1695. hineingegangen und hat die Pferde der Dragoner wieder nach Dinant gesandt, so daß dem Ort nichts weniger als Besatzung mangelt.

Die Deserteurs sagen einhellig: daß es auf dem Schlosse und auf der Höhe an Wasser fehle, welches, in so fern man sie von der Sambre und Maas abschneidet, ihnen große Incommodität verursachen würde.

Es sind Zeitungen eingelaufen, daß der Marschall Villeroy die Schelde passiren wolle; der Graf Athlone formirt eine Armee, welche uns decken soll. Womit ersterbe ꝛc.

Im Lager vor Namur den 6. Juli 1695.

gez. Fr. Frh. v. Heiden.

2) Der General von Heiden an den Kurfürsten.

Die Attaque auf des Feindes Retranchement, ist geschehen und Gott sei Dank so glücklich, daß von unsrer Seite nur ein Grenadier zu Pferde verloren und sonst ein Gemeiner blessirt worden, maßen sobald man dieser Seits sich nur sehen lassen und angefangen, den Berg zu besteigen, der Feind seine Traversen und alle gemachte Werke verlassen und sich mit großer Confusion in seine weiteren Werke salviret.

An der Seite von Salsine hat der Feind einigen, wie wohl leichten Widerstand geleistet und ist man also aller Seits in besagtes Retranchement, welches der Feind mit schweren Kosten aufgerichtet und wohl besser hätte defendiren können, glücklichst gekommen.

Ich kann Ew. Kurfürstl. Durchlaucht nicht genug sagen, mit was für einen Muth die Grands-Mousquetairs und Grenadiers und alle Dero Truppen, obgleich der Zugang zum Feinde überaus

schwer und wegen der Berge, so zu besteigen, gefährlich 1695.
war, angegangen.

Im Lager vor Namur d. 1. Aug. 1695.

gez. Fr. Frh. v. Heiden.

Nach der Disposition commandirte unser Oberst von Natzmer den rechten Flügel gegen die, vom Feinde an der Höhe des Berges gemachte Linie.

3) Der Kurfürst an den General von Heiden.

Friderich III. ꝛc. Was bei der dortigen Belagerung vom 1. bis 4. August passiret, das haben Wir aus dem von Euch eingesandten Diario ausführlich ersehen und weilen Uns lieb ist, von Allem, was bei solcher Belagerung vorgehet, allemalen dergleichen umständliche Nachrichten und Relationes zu haben, als habt Ihr solch Diarium, auch ferner dergestalt zu continuiren und von Posten zu Posten einzuschicken. Wir hoffen, Wir werden bald dadurch die Eroberung des Castells von Namur zu vernehmen haben, da Ihr dann, wenn selbige erfolget, gehörigen Orts zu erinnern, daß Uns nach der Vertröstung, die Ihro Königl. Majestät von England Euch gegeben, von dem Kanon, so sich in dem Castell finden wird, etwas und wann es thunlich, mit dem Französischen Wappen, zum Gedächtniß der guten Dienste, so Unsere Truppen zur Eroberung dieses Platzes geleistet, zugewendet werden möge ꝛc.

Gegeben Potsdam den 13. August 1695.

gez. Friderich.

1695. 4) Aus dem Diarium der hierauf erfolgten Belagerung der attaquirten Werke nur einige für die Kriegsgeschichte nicht unintereſſante Bemerkungen.

Den 4. Auguſt. Ich bin heute, berichtet Heiden, dem Könige gefolget, als derſelbe nach Namur geritten, die attaquirten Werke zu ſehen; ich bemerkte im Laufe der Unterredung: daß Belagerungen im Allgemeinen nicht der Deutſchen ihre Force wären, worauf der König ſehr obligeamment erwiederten: das könnten Sie an den Kurbrandenburgiſchen Truppen nicht ſehen, Sie müßten geſtehen, daß Sie keine Soldaten kenneten, welche ſo agguerrirt wären, als die Unſrigen.

Den 7. Auguſt bin ich mit dem Feldmarſchall zum Könige geritten, um wegen der Fourage für unſre Pferde zu ſprechen und zugleich eine Vorſtellung zur Gleichſtellung des Dienſtes unter den verſchiedenen Truppen (Engländer, Holländer, Brandenburger und Bayern); Seine Majeſtät ritten zum Kurfürſten von Bayern, wir folgten und erfuhren durch dieſen: daß der Marſchall de Villeroy ſich nähere, worauf Seine Majeſtät mich riefen und vertrauten: Sie würden in ſolchem Fall Sich zur Armee nach Brabant begeben und hofften dann einen Theil der Brandenburgiſchen Reuterei mit zu nehmen, abſonderlich Dero Haustruppen (zu denen unſre Gensd'armes gehörten). Ich replicirte: daß es den Kurfürſtl. Truppen eine große Ehre ſein würde, es jedoch für den Augenblick nicht von mir, ſondern von dem Feldmarſchall abhinge, worauf Seine Majeſtät zu dieſem ritten und 20 Escadrons begehreten, welche ſogleich zugeſtanden wurden.

Den 10. Auguſt iſt dieſes Detaſchement um 3 Uhr

früh abmarschirt, der König folgte um 7 Uhr, der 1695.
Kurfürst von Bayern übernahm die Belagerung.

Den 12. August sind Seine Majestät wieder zurückgekehrt, weil es sich nur um ein Bombardement von Brüssel handelte, wogegen der Kurfürst von Bayern dahin gegangen, wie man sagt: um das schwierige Volk daselbst zu animiren.

Den 15. August sind Se. Majestät wie gewöhnlich in die Approschen gegangen, haben auch die neue Batterie visitirt und angewiesen, worauf die Stücke zu richten wären.

Nachdem ein Mangel von Bomben eingetreten und man nicht gewußt, wie solche bald herbeizuschaffen: haben Se. Majestät Ihre eigene Wagen gegeben, welche von Mecheln zu holen, auch alle Officiers ersuchen lassen, ein Gleiches zu thuen, so wie alle bei Deroselben sich aufhaltende Fürsten und Minister, worauf denn Brandenburgischer Seits 100 Caissons und 37 Officierwagen geschafft worden sind, worüber Se. Majestät ein großes Vergnügen gezeiget.

Den 17. August haben Se. Majestät resolvirt, der Cavallerie, welche schwere Dienste thuen muß, Haber zu geben, doch nur auf die Gemeinen und Unter- prime plane, wegen der Ober-Officiers, Infanterie, Artillerie und Caissons haben Sie bis dato nichts geben wollen.

Den 18. August bin ich in der Stadt gewesen und habe mich mit dem General-Lieutenant Coehorn besprochen, auch die Werke besichtiget. Sein Project ist: aus der Stadt sowohl in das Schloß, als auch in das Fort d'Orange eine Bresche zu machen und alsdann beide Theile zugleich von unten herauf zu attaquiren; es ist ihm bemerklich gemacht: daß dem Auge nach, die Mauer des Schlosses auf einem hohen Felsen stehe und daß daher die Bresche, wann sie gleich in der Mauer gemacht, nicht

1695. leicht zu besteigen sein. Er hingegen versicherte: daß kein Felsen da sei und daß die Bresche wohl zu legen wäre und zu besteigen, und nachdem er des Orts am Besten kundig sein muß, weil er darin gelegen und zum Theil denselben erbauet, — wird ihm gefolget.

Den 25. August hat man ein kleines detaschirtes Bollwerk, so über die Sambre gelegen, mit gemischten Truppen von einem Capitain und 60 Mann emportirt.

Es haben Se. Majestät heute begehren lassen: daß die Kurbrandenburgische Cavallerie und 10 Bataillons sich fertig halten mögten, um mit selbigen, falls der Marschall de Villeroy sich nähere und Sie demselben entgegen zu gehen resolviren sollten, mit zu thuen, bei welcher Gelegenheit der König gegen den Kurfürsten von Bayern äußerten: Franchement j'ai une grande Confiance en ces Messieurs et en leur Infanterie.

Unterm $\frac{5}{15}$. September meldet der Feldmarschall Flemming aus Brüssel, daß er Tages vorher eine Audienz beim Könige von England gehabt, in welcher Se. Majestät sich mit großer Zufriedenheit über die Brandenburgischen Hülfsvölker geäußert, er aber darauf replicirt habe: daß er sowohl, wie die gesammten Truppen nur die Befehle ihres gnädigen Kurfürsten erfüllt und in Ausübung derselben bedacht gewesen wären, sich Seiner Majestät würdig zu beweisen und ihrer rühmlichen Anführung zu entsprechen, worauf wieder der König und zwar wie wir sehen, halb Deutsch, halb Holländisch in Gnaden bemerket hat:

Nein, mein Herr Feldmarschall, es ist secker, dat juge trouppen den grötsten part an der Eroberung haben; Ick bin dem Herrn Korfürsten sehr obligiret und ju alle!

Dieſes Alles geſchah in Gegenwart vieler Generale und 1695.
Officiere, worüber Flemming ſich ſehr beglückt fühlte.

Für den Winter 169$\frac{5}{6}$ ging Ratzmer mit ſeinen Gensd'armes, wie wir ſchon oben geſehen haben, wieder in die Quartiere zu ſeiner Aebtiſſin von Thoorn.

XVII.

Der Friede von Ryswick und deſſen Folgen für Ratzmer und die Gensd'armes.

„Das Jahr von 1696 verlief fruchtlos, erzählt Ratz- 1696.
mer, mit Märſchen und mit Contremärſchen, weil man ernſtlich mit dem Frieden umging, der im darauf folgenden Jahre 1697 am 20. September erfolgte. Meine unterdeſſen gehabten angenehmen Quartiere in Thoorn und an der Maas mußte ich nun quittiren und durch das Cölniſche nach Weſel gehen. Hatten wir nun Frieden mit dem Feinde, ſo gingen die Unannehmlichkeiten unter den heimmarſchirenden Truppen ſelbſt los, indem Alles in verſchiedenen Richtungen auf einmal nach Hauſe marſchirte und alſo über jedes Nachtquartier Verdruß war."

„Die bedeutenden Anſprüche, die wir wegen der Subſidien noch an Spanien zu machen hatten, machten es wünſchenswerth, irgend einen Platz als Sicherheit dafür zu behalten. Heiden ertheilte mir den Befehl, auf Ruhrmonde einen Streich auszuführen und gab mir einige Regimenter, unter andern das Leib-Regiment Dragoner zur Dispoſition. Die Spanier waren aber in dem genannten Orte auf ihrer Hut und ich mußte daher mit den kleinen Städten Wachtendonck und Strahlen, wovon das erſte ganz feſte gelegen iſt, vorlieb nehmen. Die Herren Spanier machten indeſſen großes Geſchrei dar-

1697. über, so daß bald eine andre Vermittelung eintrat und wir unsre Erlösung erhielten."

„In Wesel geschah hierauf die Reduction der Truppen, eine Maaßregel, die, so kurz vor dem Winter, Vielen sehr beschwerlich fiel; von denen bisher unter meinem Befehl gewesenen Abtheilungen, wurden die Grenadier zu Pferde gänzlich aufgelöset, die Grands-Mousquetairs aber und die Gensd'armes bis auf 60 Mann reducirt."

„Kaum daß ich im Cleveschen Quartier bezogen hatte, erhielt ich Befehl, nach Berlin zu kommen und mich mit dem General von Wreech zusammen zu begeben, um die Officiers von der Cavallerie nach ihren Fähigkeiten zu bezeichnen und entweder beizubehalten oder zu entlassen — eine der schwierigsten Aufträge, die mir je wurden, insbesondere wurde ich von den reformirten Officiers nicht wenig zugesetzet, bis sie gewahr wurden, daß ich nur meine Meinung abzugeben, keinesweges aber eine definitive Entscheidung über ihr Schicksal hatte."

„Der General-Feldmarschall von Barfus, der damals Alles vermochte und regulirte, stellte auch die General-Etats der Officiere für den nunmehrigen Frieden fest und retranchirte je nach Proportion diesem und jenem. So kam denn auch die Reihe an die Officiers der Grands-Mousquetairs und Gensd'armes, die in ihren Gehältern sehr verschieden waren; der Geheime Kriegs-Secretair Bock las z. E. dem Feldmarschall vor: ein Oberster der Grands-Mousquetairs hat an Gehalt monatlich so viel! Der Feldmarschall erwiederte: soll nur haben so viel! Und da er voraussetzte, daß die Gensd'armes-Officiers auf gleichen Fuß ständen: so entschied er für diese immer gleiche Summen."

„Die Officiers der Gensd'armes verbesserten sich da-

nach um ein Bedeutendes und das war sehr nöthig, denn 1697.
mit dem, was sie bisher gehabt hatten, konnten sie nicht bestehen, von den Officiers der Grands-Mousquetairs wurden sie aber darüber gewaltig scheel angesehen."

Am Schlusse dieses Capitels lassen wir einige Correspondenz-Stücke aus den Jahren von 1694 her, folgen:

1) Der Oberst von Ratzmer an den Kurfürsten.

Es ist eine Cornets-Stelle bei mir vacant geworden; weil nun dieselbe gerne mit einem tüchtigen Menschen besetzen wollte und zu dem Ende einen, Namens Jasmondt ersehen, einen wohlgemachten Edelmann, der nicht allein gereiset und sich qualificirt gemacht, sondern der auch gute Mittel hat, welches bei dieser Charge, da das Tractement nur klein, nothwendiger Weise sein muß, indem ohne Zuschuß keiner dabei bestehen, geschweige sich in guter Mondirung setzen kann: als ersuche Ew. Kurfürstl. Durchlaucht unterthänigst, gemeldeten Jasmondt mit dieser Cornet-Charge zu begnadigen. ꝛc.

gez. Unterthänigster
Ratzmer.

2) Der Kurfürst an den Obersten von Ratzmer.

Friderich III. Kurfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Auf Dein unterthänigstes Memorial lassen Wir gnädigst geschehen, daß aus den von Dir angeführten Motiven, die Cornets-Stelle, welche bei der Esquadrons Gensd'armes vacant geworden, den von Dir dazu vorgeschlagenen vom Adel, Namens Jasmondt (als sonsten Niemand mit Fug darauf Anspruch hat) wiederum conferirt werde, gestalt Du denn solchen Falls wegen dessen Vorstellung und daß er in solcher Qualität künftig gebraucht werden

1697. möge, zulängliche Verfügungen zu thuen hast und verbleiben ꝛc.

Gegeben zu Cölln an der Spree den 1. März 1694.

gez. Friderich.

gegengez. Daniel von Danckelman.

An den Obersten von Natzmer.

3) Der Kurfürst an den Obersten von Natzmer.

Friderich III. ꝛc. Demnach Wir bei Unserm Corps der Grands-Mousquetairs ein und Andre Officierer gnädigst bestellt und angenommen, als haben Wir Dir solches hiedurch in Gnaden notificiren wollen; und haben verordnet, daß zwar nachfolgende Officierer als der Maréchal de logis de Borcy, Brigadier Demanein, Brigadier Holar, Brigadier de Lormes, Brigadier Gosse nnd die beiden Brigadiers du Trossel und St. Amand den Titel von reformirten Capitains (worauf ihnen auch die behörigen Patente ausgefertiget) haben sollen; es ist aber dabei Unser gnädigster Befehl und Wille, daß dieselben ihre bisherige Chargen bis zu fernerer Verordnung einen Tag wie den anderen versehen sollen und haben Wir daneben den letzten St. Amand, gnädigst verstattet: daß er diesen Sommer über allhier verbleiben und den Brigadiers-Tractement von Unserm ꝛc. Simonis zu empfangen haben soll.

Wir wollen auch nächstdem von Unsern Grands-Mousquetairs und zwar viere von den Aeltesten oder die es vor Anderen meritiren, zu reformirte Capitaines avanciren und hastu Uns mit Zuziehung Unsres Oberst-Lieutenants des Freiherrn von Blumenthal dieselbe dazu in Vorschlag zu bringen.

Was sonsten die übrigen Maréchal de logis und Brigadiers anbelanget, solche wollen wir auch mit reformirte

Capitains-Patente und mit dem Tractemente von solcher 1695.
Charge hienächst versehen lassen.

Es gehet sonsten Unsre gnädigste Intention dahin, daß jetztgedachte Maréchaux de logis und Brigadiers bei denen Grands-Mousquetairs insgesammt den Rang vor alle diejenigen reformirte Capitains erhalten sollen, welche nach ihnen und da sie in ihren bisherigen Chargen bereits vorgestellt worden, angelanget sein, wie Wir dann auch nachfolgende Personen, als namentlich d'Olivier, d'Archangeli und de Vaussieux zu Grands-Mousquetairs bestellet, welche Du dazu anzunehmen hast.

Der Oberst-Lieutenant de Jariges soll bei dem Corps der Grands-Mousquetairs Lieutenant-Colonel en second sein und behalten die beiden Oberst-Lieutenants der Baron Blumenthal und du Portail den Rang vor ihm.

Der Major Chanron de Souville soll wieder zu dem Corps der Grenadiere zu Pferde gehen und dabei Major en second sein.

Schließlich communiciren Wir Dir auch hierbei sub lit. A. was für reformirte Officierer von dem Corps der Grands-Mousquetairs abgehen, imgleichen sub lit. B. diejenigen, welche von Neuem dazu gekommen. Item sub lit. C. wie stark die reformirten Officierer bei den Grands-Mousquetairs und Grenadiers zu Pferde sind und in der bevorstehenden Campagne zu Felde dienen, sich auch zu dem Ende innerhalb Monatsfrist a dato dieses bei dem Corps einfinden sollen *) und hastu nach geendigter Campagne unterthänigst Bericht Uns zu fernerer Verordnung

*) In damaliger Zeit kam man also am 17. Juni noch zur rechten Zeit zu einem neuen Feldzuge, gegen den Monat October gings dann wieder zur Ruhe.

1697. abzuſtatten: ob ſie auch alle mit zu Felde geweſen oder nicht ꝛc.

Potsdam, den 17. Mai 1695.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

An den Oberſten von Ratzmer.

4) Der Oberſt v. Ratzmer an den General-Kriegs-Commiſſarius General D. v. Danckelman.

Monsieur! Les marches continuelles que nous avons faites depuis que les grands mousquetairs et grenadiers nous ont joint, sont causes que je n'ai pu me dônner plutôt l'honneur d'écrire à V. E. L'un et l'autre de ce corps est en assez bon état, il est à souhaiter seulement que ceux, qui les doivent joindre encore fussent arrivés, parce que je crois, que dans les conjonctures presentes, on trouvera de quoi les employer et que nous aurons tous occasion de fâire notre devoir.

Le maréchal de logis du Borcy et les six Brigadiers sont declarés capitaines reformés conformément à l'ordre de S. A. E. Je leur ai aussi dit; que S. A. E. attend qu'ils ayent à continuer la fonction de bas officiers, ils en sont content; mais s'il m'est permis de dire mon sentiment: il vaudroit mieux qu'on mit ces messieurs avec les autres officiers reformés et qu'on les sortit de bas officiers, cela ne fait que brouiller et donner de la jalousie aux autres, à qui on n'a pas fait la même grâce, quoi qu'ils fassent la même fonction. Surtout les deux maréchaux de logis à qui on a préféré les Brigadiers, qui cependant naturellement devoient être avancés devant ceux-cy à cause de quoi aussi j'ai cru devoir representer à Votre Excellence, qu'il ne seroit pas mauvais: qu'on

donnat à ces deux maréchaux de logis et à deux au- 1697.
tres brigadiers les quatres patents de Capitaines reformés que Son Altesse marque vouloir donner encore et qu'après on remplit leurs places par les mousquetairs, ainsi un chacun feroit son chemin; et il me semble que c'est l'ordre que l'on doit tenir toujours afin de les empêcher de crier, à quoi ils ne sont que trop enchins sans cela et si après cela on vouloit bien encore fixer le nombre des officiers reformés, qui doivent être attaché à ce corps et que l'on veut remplir par les mousquetairs, cela ne feroit que du bien, sans cela tout ce corps deviendroit à la fin officier reformé et seroit la véritable Babylone.

Je crains que je m'explique mal, mais pour rendre la chose plus claire je supplie que l'on mette à ma disposition ces quatres patents d'officiers reformés, que l'on veut accorder encore après quoi je reglerai tout et en enverrai l'état à V. Excellence ne doutant point qu'elle ne sera satisfaite de la conduite que j'aurai tenue, au moins je la supplie de croire que la passion et l'interêt n'auront aucune part à tout ce que je ferai.

Je ne cherche qu'à bien servir et à mériter les grâces que l'on m'a faites, là les seules voeux que j'ai et que j'aurai toute ma vie, suppliant très humblement Votre Excellence de m'accorder toujours l'honneur de sa protection et d'être persuadé que je suis du fond de mon âme Monsieur

de Votre Excellence

le très humble, très obéissant

et très fidèle serviteur

Natzmer.

1695. Ort und Datum fehlen immer in seinen eigenhändigen Ausfertigungen, doch ersieht man, daß das Schreiben aus dem Felde nach Berlin gegangen ist.

5) Der Kurfürst an den Obersten von Natzmer.

Friderich III., Kurfürst ꝛc. Wir erinnern Uns zwar gnädigst: daß Wir jüngsthin verordnet und darüber Dich rescribirt haben, daß der Titular-Major Jariges als Oberst-Lieutenant en second oder von anderm Range bei dem Corps der Grands-Mousquetairs zu stehen kommen und dabei commandiren soll, wie der Inhalt jetzt besagten Rescripts mit Mehrerem meldete. Nachdem Wir aber nachhero die Patente der Officiere von den Grands-Mousquetairs und deren data Uns vorzeigen lassen und im Nachsehen dabei wahrgenommen, daß der Major Rieutor bei den Grands-Mousquetairs nicht allein älter, sondern auch darum vorgehet, weil er wirklicher Major vor ihm, Jariges, der nur ein Patent als Titular-Major bekommen, gewesen; als haben Wir gnädigst resolviret, verordnen es auch also hiemit und befehlen Dir in Gnaden, es dahin zu verfügen, daß Er, der Major Jariges bei solcher Bewandniß wiederum zu den Gensd'armes, als wobei er vorhin commandiret, beordert werde, um bei denselben wieder Dienste zu leisten, wonach Du Dich also gehorsamst zu achten hast und Wir sein Dir ꝛc.

Gegeben Potsdam den 28. Mai 1695.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

An den Obersten von Natzmer.

6) Der Kurfürst an den Obersten von Natzmer.

Friderich III., Kurfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Es ist Dir vorhin nicht unbekannt, was maßen der Capitain Grimal von dem Brigadier in Piemont, de Loche, verschiedent-

licher Dinge halber, so er begangen haben soll, beschuldi- 1695.
get werden wollen. Dieweil Wir nun diese Sache an Unser General-Auditoriat weisen, da sich dann bei demselso viel hervorgethan, daß die vielen ihm beigebrachten Beschuldigungen nicht genugsam gegründet, indem Grimal sich davon justificiret hat; als finden Wir der Nothdurft zu sein, Dir solches nicht allein hierdurch zu notificiren und bekannt zu machen, sondern es ist auch zugleich Unser gnädigster Befehl und Wille, daß er, der Capitain bei Unserm Corps der Grands-Mousquetairs beibehalten und in Unsern Diensten als Capitain gebraucht werden soll, welches Du demnach, Unsrer gnädigsten Intention gemäß dergestalt zu verfügen hast und Wir verbleiben Dir ꝛc.

Cöln an der Spree den 15. Juni Anno 1695.

gez. Friderich.

gegengezeichnet: D. v. Danckelman.

An den Obersten von Ratzmer.

7) Der Kurfürst an den Obersten von Ratzmer. 1696.

Friderich III., Kurfürst ꝛc. Unsern ꝛc. Der Major La Borie du Puys hat beigelegtes unterthänigstes Supplicatum Uns überreicht, woraus mit Mehrerem zu ersehen, was er wegen des Commando in solcher Qualität bei den Grenadiers à cheval vorgestellet und zu verordnen gehorsamst gebeten. Ehe und bevor Wir nun hierauf etwas verordnen, haben Wir das Supplicatum Dir hierbei zufertigen und zugleich in Gnaden anbefehlen wollen, Uns: ob und wie weit sein Ansuchen stattfinden könne? hierauf Dein unterthänigstes Gutachten zu fernerer Verordnunge einzuschicken. Daran geschieht ꝛc. Und ꝛc.

Gegeben zu Potsdam den 24. April 1696.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

An den Obersten von Ratzmer.

1696. 8) Der Kurfürst an den Obersten von Ratzmer.

Friderich III. ꝛc. Es ergehet Unser gnädigster Befehl an Dich, einen sicheren Franzosen Namens Pierre Bourfy als Grand-Mousquetair bei dem Corps anzunehmen und ihm dabei in solcher Qualität Dienste thuen zu lassen. Wo nach Du Dich also gehorsamst zu achten hast und Wir verbleiben Dir ꝛc.

Gegeben zu Potsdam den 8. Mai 1696.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

An den Obersten von Ratzmer.

9) Der Kurfürst an den Obersten von Ratzmer.

Friderich III., Kurfürst ꝛc. Unserm ꝛc. Uns ist gebührend vorgetragen, was Du wegen des Majors la Borie du Puys gesucht, der bei denen Grenadiers zu Pferde als Major en second zu commandiren angehalten hat, anhero berichtet hast; weil Wir nun solches aus denen von Dir angeführten Motiven wohl gegründet finden: so befehlen Wir Dir hiemit in Gnaden, besagten la Borie du Puys Unsertwegen anzuzeigen: daß desselben Petitum nicht statt haben könnte ꝛc. Wonach Du Dich also ꝛc. und Wir sind Dir ꝛc.

Gegeben Cöln a. d. Spree d. 23. Mai 1696.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

An den Obersten von Ratzmer.

10) Der Kurfürst an den Obersten von Ratzmer.

Friderich III., Kurfürst ꝛc. Unserm ꝛc. Als vor einiger Zeit, zwischen zweien bei dem Corps der Grands-Mousquetairs sich befindenden Officieren du Bory und Caillou einige Rang-Dispute entstanden, haben Wir darauf Unserm General der Infanterie, den Freiherrn

von Heyden, gnädigst committirt, die Sache zu unterſu- 1696.
chen, beide Partheien mit ihren Rationibus zu vernehmen und nachgehends Uns davon zu berichten. Welcher geſtalt nun derſelbe ſolches bewerkſtelliget und wohin deſſen Meinung darüber geht, ſolches zeiget Dir der copeyliche Anſchluß des, von ihm desfalls abgeſtatteten Berichtes und weil Wir allſolches Sentiment wohlgegründet befinden und daſſelbe dahin approbiret: ſo haben Wir gedachte Sententiam wegen dieſer Sache dahin und nach ſolchem Gutachten beantwortet und haben Dir ſolches gleichfalls hierdurch notificiren wollen, um Dich danach zu achten, allenfalls auch und wo es nöthig, die Officiere danach zu beſcheiden ꝛc.

Cölln a. d. Spree den 27. Juni 1696.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

An den Oberſten von Ratzmer.

XVIII.

Weitere Friedensverhältniſſe.

„Gegen das Frühjahr 1698, berichtet Ratzmer, ka- 1698
men ſowohl die Gensd'armes wie die Grands-Mousque- bis
tairs aus dem Cleveſchen in die Mark Brandenburg und 1701.
die Erſteren nach Wrietzen und Freienwalde, die Letzteren hingegen nach Prenzlow ꝛc. zu ſtehen; dieſe waren ſeit einigen Jahren bereits auch unter meine Befehle geſtellt, und fingen jetzt im Frieden an, mir vielen Verdruß zuzuziehen, nachdem im Felde ſchon ihre Indisciplin und ihr ganzes Weſen mir manchen Kummer verurſacht hatte. Ein jeder lebte nach ſeinem Gefallen und gedachte nicht ſeiner Pferde und ſeiner Mondirung; dabei mußte eine gewiſſe Rückſicht für ſie ſtattfinden, da ſie Edelleute waren und ein diſtinguirtes Corps ausmachten. Für den Frie-

1698 bis 1701. denszustand war ich nun ernstlichst bedacht, sie auf einen geregelteren Soldatenfuß zu setzen und ihre ordnungsmäßigen Ausgaben mit den Einnahmen in Uebereinstimmung zu bringen, — über diese gute Absicht, die ich dem Dienste des Kurfürsten angemessen erachtete, da diese Leute ein Bedeutendes kosteten, hatte ich nachgehends und bis ins Jahr 1701 hinein, bedeutende Unannehmlichkeiten."

Der Sold eines Grands-Mousquetairs betrug nämlich 11 Thlr. 8 Gr., davon mußten sie für die Bekleidung, für einen Knecht, für die Remonte, für den Feldscheer u. s. w. Abzüge erleiden und so viel übrig behalten, daß sie davon ordentlich leben konnten. Allerdings keine leichte Aufgabe, dieses Alles zu allerseitiger Zufriedenheit einzurichten, in einem Augenblick, wo diese verwilderten Leute aus der Campagne kamen.

Natzmer stellte dieses Alles in nachstehender Art zusammen und erließ ein besonderes Reglement darüber:

Abzüge.

1) Für die Kleidung	2	Thlr.	14	Gr.		
2) Für den Knecht .	1	=	8	=		
3) Für die Remonte	—	=	12	=		
4) Für den Feldscheer	—	=	3	=		
5) Recepture . .	—	=	6	=		
6) Unkosten . . .	—	=	2	=	— 4 Thlr.	21 Gr.
				bleibt baar	6 Thlr.	11 Gr.

Die obengedachten Kleidergelder machten jährlich 31 Thlr.

Davon sollten beschafft werden:

Alle 5 Jahr ein Mantel von Scharlach .	30	Thlr.	—	Gr.,	jährl. 6	Thlr.	—	Gr.
Alle 3 Jahr ein Rock	40	=	—	=	= 13	=	8	=
Alle 3 Jahr ein Bandolier	12	=	—	=	= 4	=	—	=
Alle 3 Jahr Tuch zur Schabracke	8	=	—	=	= 2	=	16	=

Alle 3 Jahr ein Degengehenk	1	Thlr.	12	Gr.,	jährl.	—	Thlr.	12	Gr.	1698 bis 1701.
Alle 3 Jahr einen Degen	3	=	—	=	=	1	=	—	=	
Alle 1 Jahr ein brodirter Hut	2	=	12	=	=	2	=	12	=	
Alle 1 Jahr ein Paar Handschuh	1	=	—	=	=	1	=	—	=	
Die Bekleidung kostete	98	Thlr.	—	Gr.,	jährl.	31	Thlr.	—	Gr.	

Außerdem erließ Ratzmer noch folgende Bestimmungen:

1) Die Uniform darf nur getragen werden, wenn die Mannschaft zu Pferde oder wenn eine besondere Erlaubniß eingeholt worden ist.
2) Wenn ein Grand-Mousquetair den Abschied nimmt: so bleiben die Kleider ꝛc. für seinen Nachfolger, ebenso die bis dahin geschehenen Abzüge. Es findet also mit dem Abgehenden keine Abrechnung statt.
3) Neu eintretende Mousquetairs zahlen 20 Thlr. in die Remonte-Casse, wofür sie ein Pferd erhalten.
4) Für die obengedachten 6 Thlr. 11 Gr. werden der Sattel und Zaum so wie die Stiefeln und Alles, was dem Grand-Mousquetair außerdem erforderlich ist, beschafft.

Kaum war dieses bei Gelegenheit der neuen und besseren Einkleidung in Ausführung gebracht, als die Beschwerden über die zu großen Abzüge sich en Corps Luft machten und die Leute namentlich sich auf die schöne alte Zeit beriefen, wo Christoph Graf Dohna ihr Chef gewesen war. Diese schöne alte Zeit war der Kriegeszustand. — Ratzmer hatte die nothwendigen Rücksichten vor Augen gehabt, die der Friede erforderte, doch allerdings das Versehen gemacht, weder dem Feldmarschall

1698 bis 1701. noch dem General-Kriegs-Commissarius hierüber Rapport zu erstatten.

Wir haben im Anhange einige interessante Verhandlungen über diese verwickelte Angelegenheit mit aufgenommen und verweisen unsre Leser dahin.

Im Jahre 1696 wurde Ratzmer in Anerkennung erprobter Dienste und mehrfacher Auszeichnungen im Felde, Generał-Major; mit ihm fast gleichzeitig

1) der Markgraf Christian Ludewig, der Bruder des Kurfürsten;
2) der Oberst Graf Schlippenbach;
3) der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau;
4) der Oberst Joel von Courneaud;
5) der Oberst von Hagen.

Ratzmer behielt sein Standquartier in Freienwalde und das fernere Commando über die Gensd'armes, wogegen die Grands-Mousquetairs auf seinen Wunsch wegen des großen Chagrins, das sie ihn verursachten, ihm später abgenommen und dem General Grafen Christoph Dohna gegeben wurden, der sie früher befehligte.

Im Jahre 1699 befehligte Ratzmer wegen der Polnischen Unruhen, einen Truppen-Cordon an der Gränze, bei dem die Gensd'armes bis an die Weichsel vorgeschoben waren, wogegen Ratzmer das Hauptquartier in Landsberg a. d. W. hatte.

1700 paradirte er mit den Gensd'armes bei der Huldigung in Küstrin, erlangte in hohem Grade den Beifall des Kurfürsten und den Befehl, die Gensd'armes auf die frühere Stärke zu complettiren; dagegen wurden dieselben zu der Krönung des Königs nicht befehligt.

Ehe wir zu einer ernsteren ehrenvollen Epoche übergehen, mögen hier einige, der vergangenen Periode angehörende mehr oder minder interessante Verfügungen und Correspondenzstücke Platz finden.

1) Der Kurfürst an den General-Major v. Natzmer. 1698 bis 1701.

Friedrich III., Kurfürst ꝛc. Unserm ꝛc. Wir haben gnädigst resolviret, das Corps der Grands-Mousquetairs anhero zu ziehen und gleich wie ein Jeder, nach seiner Bequemlichkeit sich allhier selbst das Quartier suchen und miethen muß: also sind Wir entschlossen, den Grands-Mousquetairs dasjenige Quartiergeld, welches Wir Unsrer Garde du Corps jüngsthin, als dieselbe aus dem Landstädtchen anhero gezogen sind, verordnet oder vermachet, ebenfalls reichen zu lassen. Und demnach nöthig sein wird, daß einige Officiere anhero geschickt werden, welche sich bemühen, die Quartiere aufzusuchen, als befehlen Wir Euch hiemit gnädigst, dazu und daß solches geschehe, Anstalt zu machen, allermaßen in bevorstehenden Monat August, dieses Corps aus der Uckermark wirklich anhero marschiren soll. Wonach Ihr ꝛc. Verbleiben Euch übrigens ꝛc.

Gegeben Cöln den 29. Juni 1699.

gez. Friderich.
gegengez. v. Barfus.

An den General-Major von Natzmer.

2) Der Kurfürst an den General-Major v. Natzmer.

Friderich III., Kurfürst ꝛc. Unserm ꝛc. Nachdem Wir gnädigst resolviret, bei dem Corps der Gensd'armes annoch zwanzig Mann anwerben zu lassen und also dasselbe auf achtzig Gemeine zu setzen; als haben Wir Euch diese Unsre gnädigste Intention hiedurch notificiren, zugleich auch zu dieser Anwerbung Euch Commission auftragen wollen.

Wobei Unsre gnädigste Special-Willens-Meinung ist: daß auf jedweden Mann an Werbegeldern Euch funfzig Thaler und vom 1sten des jetzt eintretenden Monats November anzurechnen, die complette Verpflegung gereichet

1698 bis 1701. werden soll, da dann ultimo Mai des 1700ten Jahres, das Corps complett sein muß, damit es mit der neuen Mannschaft Dienste thuen könne.

Zu Facilitirunge dieser Anwerbung habt Ihr auch hiebei einige Werbe-Patente zu empfangen und wofern sonsten noch eins und das Andre zu Anwerbung dieser Mannschaft zu wünschen sein wird, habt Ihr Uns solches zur ferneren Verordnung in Unterthänigkeit vorzuschlagen. Wonach Ihr Euch also ꝛc. Und sind Euch ꝛc.

Gegeben zu Cöln an der Spree den 1. Nov. 1699.

gez. Friderich.

gegengez. v. Barfus.

An den General-Major von Natzmer.

3) Der Kurfürst an den General-Major v. Natzmer.

Friderich III., Kurfürst ꝛc. Unserm ꝛc. Nachdem der Cornet-Platz bei den Gensd'armes durch anderweitige Beförderunge des Capitains von Grumbkowen vacant geworden: als ergehet Unser gnädigster Befehl hiermit an Euch: daß Ihr dazu einen anderen tüchtigen Officier in Vorschlag gehorsamst bringen und dem Befinden nach Unsere gnädigste Confirmation darüber gewärtiget sein sollet. Wonach Ihr Euch also ꝛc. Wir verbleiben Euch übrigens ꝛc.

Gegeben zu Cöln an der Spree d. 10. Febr. 1699.

gez. Friderich.

gegengez. v. Barfus.

An den General-Major von Natzmer.

4) Der Kurfürst an den General-Major v. Natzmer.

Friderich III., Kurfürst ꝛc. Unserm ꝛc. Nachdem Wir nunmehro nicht nöthig erachten: daß die Vorposten in der Neumark fernerhin so stark, als bisher geschehen ist, besetzet bleiben; als haben Wir Euch solches notificiren

und zugleich dabei in Gnaden anbefehlen wollen, die An- 1698 bis
ſtalt zu machen, daß nach Befinden nur etliche wenige 1701.
Mannſchaft auf denſelben gelaſſen, die übrige aber weiter auseinander geleget werde. Welches Ihr alſo zu verfügen, Uns auch unterthänigſt zu berichten habt, welcher Geſtalt Ihr ſolches veranlaſſet. Daran geſchieht ꝛc. Und ꝛc.

Gegeben zu Oranienburg d. 5. Juli 1699.

gez. Friderich.

gegengez. v. Barfus.

An den General-Major von Ratzmer.

5) Der Kurfürſt an den General-Major v. Ratzmer.

Friderich III., Kurfürſt ꝛc. Unſerm ꝛc. Wir haben Uns in Unterthänigkeit referiren laſſen, was für ein Urtheil, ſo im Original hiebei zurück ergeht, beim Corps der Grands-Mousquetairs wider 2 Mann, namentlich Baſſet und Bialko auf die, von ihnen begangene Fautes, abſonderlich deren unanſtändige Conduite betreffend, abgeſprochen worden. Gleich wie Wir nun daraus mit Mehrerem vernommen, daß dem Erſteren nämlich Baſſet, aus den in Sententia mit Mehrerem angeführten Urſachen zuerkannt: daß er ohne Abſchied von der Compagnie geſchafft werden ſoll und was ſonſten dabei in ſeinem Regard mit Mehrerem beigefügt. Imgleichen den anderen Grand-Mousquetair Bialko adjudiciret, daß er vermittelſt eines gewöhnlichen Abſchiedes von der Compagnie zu ſchaffen und was ebenfalls wegen derer hinterſtelligem Tractement dabei ſententioniret worden. Als haben Wir dieſe Sentenz in Anſehen beider Inquiſiten confirmirt und befehlen Euch demnach hiemit gnädigſt zu verfügen, daß ſelbige dem Erkennen gemäß publiciret und an beide Inquiſiten derſelben

1698 bis 1701. Inhalt bewerkstelliget werde. Womit Wir Euch übrigens ꝛc.

Cöln, den 30. November 1700.

gez. Friderich.

gegengez. O. M. Graf Dönhoff*).

An den General-Major von Ratzmer.

6) Der Kurfürst an den General-Major v. Ratzmer.

Friderich III., Kurfürst ꝛc. Unserm ꝛc. Nachdem Wir gnädigst resolviret, daß der Cornet de Montbail anstatt des Cornets du Bois bei dem Corps der Grands-Mousquetairs gesetzt werden soll; da jetzt besagtem du Bois des Cornets de Montbail bisherige Pension gnädigst reichen lassen wollen, allermaßen dieserhalb behörige Ordre ergangen ist; als haben Wir solches Euch hiedurch notificiren wollen mit gnädigstem Befehl, Unsrer Intention hiebei, so viel Euch zukommt, weiter zu befördern. Und ꝛc.

Gegeben zu Cöln an der Spree d. 2. Dec. 1700.

gez. Friderich.

gegengez. O. M. Graf Dönhoff.

An den General-Major von Ratzmer.

7) Der König an den General-Major v. Ratzmer.

Friderich I., König in Preußen ꝛc. Demnach Wir auf allerunterthänigstes Ansuchen Unsers bisherigen Majors bei dem Euch anvertrauten Corps Gensd'armes von Geismar, demselben die Dimission aus Unsern Diensten in Gnaden ertheilt, zu solchem Ende auch den er-

*) Otto Magnus Graf Dönhoff hat mit Auszeichnung die Feldzüge bei den Grands-Mousquetairs mitgemacht und ward 1699 vielleicht bei Abwesenheit von Danckelman, General-Kriegs-Commissarius, 1706 General-Lieutenant, in welcher Eigenschaft er 1717 starb. Seite 178 wird Danckelman in der Adresse General genannt — vielleicht eine Artigkeit!

betenen Abschied ausfertigen lassen, als haben Wir Euch 1698 bis 1701.
solches und dabei bekannt machen wollen: daß Wir an dessen Stelle Unsern Rittmeister bei gedachtem Corps, von Stojentin, hinwiederum zum Major und den Lieutenant Jasmund zum Rittmeister in Gnaden declarirt, für beide auch die benöthigten Patente gehörigen Ortes ausfertigen lassen. Wonach Ihr Euch zu achten und wegen Vorstellung jetzt gedachter Officiere bei dem Corps gehörige Anstalt zu machen. Sind Euch hiemit ꝛc.

Gegeben zu Königsberg d. 4. März 1701.

gez. Friderich.

gegengez. O. M. Graf Dönhoff.

An den General-Major von Natzmer.

8) Ueber das Rang-Verhältniß der Grands-Mousquetairs erließ der König nachstehende Verfügung:

„Seiner Königl. Majestät in Preußen, Unserm allergnädigsten Könige und Herrn, ist aus dem, von dem Obersten du Portail übergebenen unterthänigsten Memorial gehorsamst vorgetragen, was derselbe wegen desjenigen, so in puncto des Ranges bei jüngster Ausholung des Moscowitischen Abgesandten, ratione der Grands-Mousquetairs, passiret und vorgegangen, mit mehreren Umständen allerunterthänigst repräsentiret und vorgestellt.

Dieweilen nun jetzo allerhöchst gedachte Seine Königl. Majestät noch zur Zeit das Reglement wegen der Garden nicht zu Stande bringen lassen können und inzwischen bei der Audienz des Moscowitischen Gesandten sich begeben hat: daß die Grands-Mousquetairs unter die Schweizer Leibwache gesetzet worden: so declariren Sie hiermit: daß solches demjenigen, so diesem Corps der Grands-Mousquetairs in dem zu machenden Reglement zuerkannt werden

1698 bis 1701. mögte, in keinerlei Weise zum Nachtheil oder einigem Präjudiz gereichen soll ꝛc.

Signatum Cöln an der Spree d. 23. Nov. 1701.

gez. Friderich.

gegengez. von Dönhoff.

9) Der General-Major von Natzmer an den König.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König ꝛc.

Allergnädigster König und Herr!

Weil ich nichts begieriger suche, als Ew. Königl. Majestät treu, redlich und wohl zu dienen, solches zu erweisen, meine Gedanken auch bloß dahin richte, und in dem Absehen bis dato wahrgenommen, daß man nicht, das veritable usage mit den Carabiniers so mit allergnädigster Genehmhaltung von Ew. Königl. Majestät bei den Gensd'armes habe, machet, aus Ursachen, weil sowohl Ihre Equipage zu embaraſſant, als auch ihre Pferde nicht von der Taille und so dressiret wie sie sollten, welches aber, um das Corps nicht zu defiguriren, bis zu dieser Zeit nicht wohl habe ändern können, indessen doch zur Genüge erkenne, daß, vornehmlich, bei jetzigen Conjuncturen man einen viel bessern Nutzen von ihnen haben könnte, als habe bei Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst Anfrage thun wollen, ob Ew. Königl. Majestät nicht allergnädigst gefällig, daß man etwa 8 oder 10 von den Carabiniers (weil die Gensd'armes jetzt so zu sagen, nur eine halbe Esquadron ausmachen) heraus ziehe und dieselbe als einen kleinen troup alle Zeit vor die Pauken marschiren lasse, damit man sie nachmalen recht wie véritables Carabiniers leicht equipire, auch ihre Pferde, wie Schießpferde abrichte, ohne, daß solches dem übrigen Corps einige Mißständniß mache; der Nutzen davon würde ohnfehlbar größer sein, als man meinet, weil man gemeldete

Carabiniers alsdann bei allen Begebenheiten vorne, oder zur Seiten dem Feinde entgegen detachiren, entweder, daß sie von den Pferden, die als Blöcke stehen müssen, auf den Feind feuerten, oder, daß sie nach Befinden alle Augenblick absteigen, hinter Graben und Hecken sich postiren, und so dem Feind Abbruch thun könnten, und was das Vornehmste, daß, wenn man recht auf eine Esquadron treffen sollte, sie alsdann auf die Flügel eine Decharge vorhero auf den Feind mit so viel mehr Avantage, weil sie von nichts gehindert, thun, und nachgehends, man das Corps, so von diese nicht embaraſſiret, den Augenblick darauf mit dem Degen in der Fauſt einbreche, sie alsdann zugleich mit dem Säbel in der Hand den Feind in die Flanque fallen könnten, welches sonder Zweifel sehr guten Effekt thun würde, und wofür mich fast zu repondiren getraute, will nicht sagen, was man auch in Belagerungen und in der Tranchée von solchen Leuten, wenn sie wohl dreſſiret, vor Vortheile zu erwarten, welches alles, wenn es Ew. Königl. Majeſtät allergnädigſt erlaubet, so bald wie möglich, werkſtellig zum Augenſchein, und zweifelsohne zu Ew. Königl. Majeſtät hohem Vergnügen bringen wollte. 1698 bis 1702.

Weil auch, allergnädigſter König und Herr, die übrige Cavallerie wie auch Gensd'armes, nun nach Preußen marchiret, und ich mich hier ganz müßig befinde, jedoch in den Jahren, da noch vieles lernen könnte, und von einem Metier, da man nie genug lernen kann; als erſuche Ew. Königl. Majeſtät allerunterthänigſt, bei jetziger Gelegenheit mir allergnädigſt zu erlauben, irgends am Rhein, oder ſonſt wo in Campagne en volontair zu gehen, weil doch allezeit, wenn Ew. Königl. Majeſtät mich zu employiren allergnädigſt gefallen tragen, an Ort und Stelle per poste mich ſofort einfinden könnte; mein ganzes Abſehen in dieſem allein iſt nichts, als mein Metier wohl zu lernen, und mich mehr und mehr

1798 bis 1701. geschickt zu machen, Ew. Königl. Majestät recht mit Nutzen, wie ich schuldig, zu dienen. In der allerunterthänigsten Hoffnung, Ew. Königl. Majestät werden solche Zèle in Gnaden vermerken, und mich nicht allein dieser allerunterthänigsten Bitte gewähren, sondern auch so viel mehr mit Dero hohen Königl. Gnade gewogen bleiben ꝛc.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!
Ew. Königl. Majestät
unterthänigster
D. G. v. Natzmer.

Ohne Ort und Datum 1702.

Dieser Bericht hat in so fern ein besonderes Interesse, als unser Natzmer in der Eigenschaft eines General-Majors sich die Verbesserungen in der Fechtart der Cavallerie angelegen sein ließ, zugleich auch wiederholend seinen Eifer zur weiteren eignen Fortbildung ausspricht.

10) Der König an den General-Major v. Natzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Unserm ꝛc. Wir haben den Inhalt Eures allerunterthänigsten Memorials Uns gehorsamst vortragen lassen. Anlangend nun zuförderst dasjenige, was Ihr wegen des rechten Gebrauchs und Employirung der Carabiniers bei dem Euch untergebenen Corps der Gensd'armes mit Mehrerem vorgeschlagen, solches halten Wir allergnädigst gerecht und befehlen Euch demnach hiermit allergnädigst, solches dergestalt und Euerem Vorschlage gemäß zum Effect zu bringen.

Was im Uebrigen Euer Gesuch anbetrifft, um irgendwo am Rhein oder anderwärts in Campagne als Volontair zu gehen, deshalb können Wir Euch zwar noch zur Zeit nicht fügen; gleich wie aber über kurz oder lang

dazu wohl Gelegenheit sich präsentiren kann, also werden Wir nicht ermangeln, Euch vor Anderen dabei zu rechter Zeit in Consideration zu ziehen. Wonach Ihr Euch also gehorsamst zu achten habt und Wir verbleiben Euch ꝛc.

Gegeben zu Cöln an der Spree d. 28. März 1702.

gez. Friderich.

An den General-Major von Natzmer
von den Gensd'armes ꝛc.

XIX.

Natzmer als Volontaire im Hauptquartier des Generals von Heiden; mit besonderer Auszeichnung in der Belagerung von Kaiserswerth, später bei Lord Marlborough.

Am 18. März 1702 starb der König Wilhelm von England aus dem Hause Oranien; seine Geschichte hat uns nebenher seit dem Jahre 1688 vielfach beschäftiget. Wenn Friderich der Große in den Mémoires de Brandebourg von ihm sagt: „Er regierte Europa durch seine Intriguen, indem er die Eifersucht aller Prinzen gegen die Macht Ludewig XIV. aufregte, den er haßte;" so half allerdings Friderich I. durch die ersten neun Jahre seiner Regierung, die Sache Wilhelms, die in vielfachen Beziehungen, auch die seinige war, rühmlich verfechten und gab dadurch seinen Truppen und Generalen häufige Gelegenheit, sich für den Krieg zu bilden, seinem Kurfürstl. Hause aber ein Anrecht mehr auf eine Königs-Krone. 1702.

Der König Friderich I. hatte sich durch den Kron-Vergleich wiederholt der Politik des Kaisers Leopold angeschlossen und gab seinem hohen Hause neuen Glanz durch

1702. zahlreiche Hülfstruppen, die den Ruhm der Preußischen Waffen, fast gleichzeitig am Rhein, an der Donau und an den Gestaden des Po's verkündeten.

Ueber den damaligen Stand der Königlichen Armee findet sich nachstehender Stärke- und Verpflegungs-Rapport:

Cavallerie	3807 Reuter,						
	1730 Dragoner,						
	5537 Mann	—	39125 Thlr.	14 Gr.			
Fußvolk	20326 =	—	75043 =	— =			
Garnisonen	3970 =	—	14155 =	— =			
Blessirte	468 =	—	1548 =	— =			
	30301 Mann	mit	129871 Thlr.	14 Gr.			
			monatlicher Verpflegung.				

Am 1. Mai 1702 erließ der König das, in vielfacher Beziehung bedeutungsvolle, Edikt: wonach den Insassen verboten wurde, in fremde Dienste zu treten.

Die Armee hatte fünf Jahre Frieden gehabt, als mit dem Schluß des Jahres 1701 sich Alles rüstete, zu einem neuen großen Kampfe, der erst nach 11jährigen Anstrengungen beigelegt werden sollte und der unsern Helden, in der Blüthe seines Lebens und in der Eigenschaft eines Königl. Preußischen Generals vielfach in Anspruch nahm.

Wir werden ihn, wie bisher da selbstredend einführen, wo seine nachgelassene Biographie hiezu die Gelegenheit bietet.

Wenn die Truppen des Königlichen Hauses Anfangs nicht bestimmt waren, mit ins Feld zu gehen: so erbat sich, wie wir oben gelesen haben, Natzmer wiederholt von der Gnade des Königs die Ehre, den Krieg als Volontaire mitzumachen. Er war unterm Zelte und auf dem Kriegsrosse zum Mann gereift, durch 20 Jahre hindurch war ihm das Leben im Felde zur andern Natur geworden und unaufhaltsam

riß es ihn mit sich fort, wenn der Schlachtenruf 1702.
ertönte.

Friedrich Freiherr v. Heiden, den wir aus dem Vorigen rühmlichst her kennen, befehligte die am Rhein aufgestellten Truppen; Marlborough dagegen die Armee der Königin Anna, so wie die Streitkräfte der Alliirten in den Niederlanden.

Natzmer war dem General Heiden aus einer Reihe von Feldzügen rühmlichst bekannt und namentlich hatte er ihn bei Namur auch als Ingenieur-Officier glänzen sehen. Die Belagerung von Kaiserswerth, mit der die Preußen den Krieg eröffneten, gab von Neuem eine erwünschte Gelegenheit, sich seiner mit Nutzen in den Transcheen zu bedienen.

Der General-Quartiermeister Brion ward nämlich bei dem Angriff der Rhein-Insel, von dem wir gleich ein Mehreres melden werden, gefährlich blessirt und Natzmer versah für ihn den Dienst, bis ein geschickter Ingenieur aus der Holländischen Armee, die der Prinz von Nassau befehligte, als General-Quartiermeister ernannt wurde.

„Friedrich Freiherr von Heiden commandirte die Preußischen Truppen, unter ihm der General-Lieutenant Graf von Lottum, sein Bruder Sigesmund v. Heiden leitete die Befestigung von Wesel. Der Markgraf Albrecht war als Volontair bei der Armee und ich erhielt vom Könige den Befehl, den Prinzen überall zu begleiten.“

„Die Berennung der Festung geschah am heiligen Ostertage und ich hielt mich großentheils bei dem, die Arbeit leitenden Ingenieur-Officier von Brion auf. Die sichere Führung unserer Transcheen erheischte es, dem Feinde vor allen Dingen eine Insel zu entreißen, von deren Redute er unsre Arbeiten im Rücken nahm. Mir wurde der Auftrag, die vier dazu erforderlichen Schiffe

1702. einzurichten; ich ließ dieselben mit einer Art von Brustwehr versehen, indem ich Bretter darauf errichtete und Säcke dahinter setzte — auf diese Weise gewährten sie Schutz und Sicherheit für die zur Landung bestimmten Truppen, die mit einem anhaltenden Feuer von der Insel begrüßt wurden, unterdessen sie selbst aus ihren Schießscharten munter antworteten und auch vom Rhein her so fleißig secundiret wurden, daß einem hören und sehen verging. Es war nicht anders möglich, die Schiffe, welche je 2 und 2 zusammengekettet waren, an die richtige Stelle zu bringen als durch ziehende Pferde, doch als die Expedition sich in schönster Bewegung befand, ward das Seil zerschossen und die Unannehmlichkeit wäre davon gewiß groß gewesen, wenn nicht ein umsichtiger entschlossener Mousquetier, während des wüthendsten Feuers auf den Mast geklettert wäre und unsern Schaden wieder gut gemacht hätte. Doch auch mit den Pferden war nicht von der Stelle zu kommen, indem sie von dem immerwährenden Knallen theils scheu waren, theils schlecht geführt wurden. Ich selbst war am Ufer zu Pferde und verwechselte die Pferde mit tüchtige Menschen, die ich zum ferneren Ziehen der Schiffe anstellte. Damit ging es besser und da die Franzosen nun in unser wirksames Feuer kamen, eilten sie vom Ufer in ihre Redute. Die Landung wurde nun ungestört bewirkt, die folgenden Kähne auch daran gekettet und mehrere Truppen nach beordert. Jetzt kam es nur darauf an, die Redute selbst zu nehmen, welches bei dem niedrigen Wasser und da sie nur von Faschinen aufgesetzet, leicht geschehen konnte. Ich drang in den General Heiden, den Sturm sogleich beginnen, mindestens der Besatzung Frieden anbieten zu lassen und da er endlich darin willigte, so unternahm es der Major St. Hypolite, der Besatzung allerhand Drohungen zuzurufen, die einen großen Theil derselben bestimmte, über den

Wall zu uns überzulaufen, während dessen einige Officiere 1702.
sich vergeblich bemühten, in einem Kahne sich zu retten. So endete eine höchst schwierige Unternehmung fast ohne allen Verlust."

Wir unterbrechen hier die Erzählung unsers Helden mit nachstehender Verfügung an den Kriegs-Minister, den der König eigends zur Armee gesandt hatte:

Der König an Daniel von Danckelman.

Eure beide unterthänigste Relations vom 22. und 23. sind Uns wohl eingeliefert worden und haben Wir sonderlich aus der letzten mit sonderbarem Vergnügen ersehen, mit welchem rühmlichen Vigueur Unsere Truppen bei dem Angriff der Insel und der darauf gelegten Schanze sich betragen. Ihr habt allen denen, so daran einigen Theil haben, Unser deshalb erfindendes Contentement zu bezeigen, auch sie Unsrer Königlichen Gnade auf's Beste zu versichern, nicht zweifelnd, daß sowohl Officier als Gemeine, ihr Devoir ferner redlich thuen und dadurch die Gloire Unsrer Waffen je mehr und mehr vergrößern werden. Und ob Wir dann zwar der guten Hoffnung leben, daß es mit der dortigen Belagerung bald zum Ende kommen und alsdann wegen Bedeckung Unserer auch jenseit Rheins belegenen hiesigen Lande so viel leichter die nöthigen Anstalten werden gemacht werden können: so habt Ihr dennoch hierüber mit dem Fürsten von Nassau zu sprechen und ihn zu ersuchen, daß er vor die Conservation und Bedeckung erwähnter Westseite Rheins alle nöthige Sorge tragen und dem General Tilly deshalb in Zeiten zureichende Ordre ertheilen wolle. Seind Euch mit Gnaden gewogen. Wesel, den 12. April 1702.

gez. Friderich.

gegengez. Graf v. Wartenberg.

An den General-Kriegs-Commissarius v. Danckelman.

1702. Fahren wir nun fort in der Erzählung unsers Helden:

„Eine größere Gefahr wurde indessen dem Fortgange unsrer Transchee-Arbeiten, durch die Erscheinung einer bedeutenden feindlichen Abtheilung jenseits des Rheins, und ich selbst erfuhr, indem ich des Morgens wie gewöhnlich die Approschen besuchte, deren Dasein auf eine unangenehme Weise. Der Feind hatte nämlich die Nacht hindurch an einer Batterie gearbeitet und als er uns in den Transcheen bemerkte, gab er aus den bereits aufgefahrenen drei Stücken Feuer und enfilirte uns auf eine unangenehme Weise, da wir von dorther nicht gedeckt waren. Sogleich ließ ich Schanzkörbe und Faschinen übereinander bringen und mit Erde bewerfen und sicherte auf diese Weise schnell unsre Flanke; doch war der Schaden, der uns aus der feindlichen Batterie ferner erwuchs, groß genug, so daß wir den Entschluß faßten, eine neue Attaque gegen die Festung zu führen. Noch empfindlicher indessen war der Mangel an Munition, der sich allmälig fühlbar machte; der Wind war nämlich contrair, so daß die Zufuhren aus Holland ausblieben, es entstand daher eine große Stimme für die Aufhebung der Belagerung."

„Gut indessen, daß unser König während dieser Belagerung seinen Hof in Cleve hielt und also bei der Hand war, um durch den General-Kriegs-Commissarius von Danckelman abhelfende Maaßregeln zu veranlassen. Es war hier, wo ich bei Heidens Abwesenheit dringend den General Lottum anging, Alles aufzubieten, um unsern Waffen, beim Beginn der Campagne, diesen Blame zu ersparen und es ereignete sich, daß der König den Befehl gab, alle mögliche Erfordernisse aus der Festung Wesel vorschußweise für die Holländer sogleich verabreichen zu lassen."

„Die Belagerung ging mit diesen kräftigen neuen 1702.
Mitteln, nunmehro schnell von Statten.“

„Der Marschall Tallard, der das jenseitige Ufer inne hatte, fuhr fort, uns mit einer großen Batterie beschwerlich zu fallen, gegen die wir uns durch Epaulements möglichst zu schützen suchten. In der Festung selbst war der Feind im Besitz eines, nahe vor der Contrescarpe gelegenen Kirchhofes, der doppelt umwallet und verpallisadiret sich an die Contrescarpe anlehnte. Diesen Punkt konnten wir nicht vorbei gehen und indem ich den General Heiden auf seine Wichtigkeit aufmerksam machte, überließ er mir zu dessen Wegnahme die Disposition zu entwerfen.“

„Ich hatte bemerkt: daß der Feind diesen wichtigen Posten bei Tage fast gänzlich räumte, um durch unsre Bomben nicht belästiget zu werden, meine Disposition ging daher auch darauf hinaus, ihn bei Tage zu nehmen und ich hatte das Glück, vollständig zu reussiren, indem ein wohl unterhaltenes Feuer gegen die Contrescarpe und das gewöhnliche Bombardement gegen den Kirchhof, in der üblichen Tagesordnung keine Aenderung blicken ließ. Unterdessen standen aber meine Mannschaften in den Transcheen in Bereitschaft und stürzten sich nach einem von zwei besonderen Mörsern gegebenen Signal unter Anführung zweier Capitaine, über die Hindernisse hinweg, vertrieben mit Leichtigkeit die geringe Besatzung und retranchirten den Eingang, ehe der Feind in der Festung den Verlust gewahr ward.“

„Wenn unser Verlust gering war, so war der Gewinn für die Fortsetzung der Belagerung um so größer. Diese Eroberung führte unter andern auch dahin: daß wir anfingen von der obengedachten Rhein-Insel Nutzen zu ziehen, die bis dahin vom Feinde wirksam beschossen wurde und nunmehr weniger exponirt war. Ich machte hierüber

1702. meine Vorschläge an den General Heiden und erhielt vollständig dessen Beifall, so daß ich sofort mit dem Stück-Hauptmann von Bredow den Platz bezeichnete, wo wir bei der Niedrigkeit des Rheins eine Batterie auf der Insel nach der Stadtseite sicher aufstellen und die Festung, unerwartet von der Rheinseite beschießen konnten. Der Erfolg davon war groß, die Verbindung mit dem Marschall Tallard fast ganz gestört und der Schaden, den wir der Festung zufügten, bedeutend."

„Man machte nun ernstlichst Anstalt, die Contrescarpe zu erstürmen und dies war auf unsrer Seite viel leichter als auf der Holländischen, weil wir überhaupt weiter vorgedrungen waren, auch Alles, was in den Transcheen geschah, mit überaus großer Ordnung vollführet ward. Unter andern hatte ich gegen 14 Karren mit Wollsäcken versehen und darin bis an des Feindes Palliſaden die Mannschaften gedeckt vorschieben lassen. Ferner mußten während des Sturmes die beiden Officiers, die bisher die Sappirung geführt, zugleich aus der letzten Parallele bis an den gefaßten Posten gegen des Feindes Palliſaden, die Communication fortführen und dies geschah während eines terriblen Feuers ohne allen Verlust für diese Sappen-Arbeiter. Ich selbst hatte mich ziemlich weit vorgemacht, um den guten Fortgang der Anstalten zu übersehen und wurde bei dieser Gelegenheit, doch ohne weitern Schaden, von einer gesprengten Mine enterriret. Der Fürst von Nassau, der meinen Eifer Zeitwährender Belagerung oft bemerkt hatte, ließ mir die Ehre anthuen, gleich nach vollbrachtem Sturm, sich nach meinem Wohlsein zu erkundigen. Allerdings konnte ich nicht genug die göttliche Allmacht danken, die mich während dieser ernstlichen Zeit gnädig beschützt hatte."

Unser Ratzmer giebt uns während der Zeit dieser schwierigen Belagerung, das Beispiel ei-

nes praktischen Officiers, der die erfahrungs- 1702.
reiche Zeit seines Lebens gut genutzt hatte und hier als Ingenieur und General-Quartiermeister wichtige Dienste leistete. Der eben erwähnte Sturm war blutig, aber er führte zur Schamade. Der Verlust der Alliirten bestand:

1) bei den Preußen

in 7 Officiere, 11 Unterofficiere, 117 Gemeine todt,
in 47 — 57 — 685 — blessirt.

2) bei den Holländern

in 25 Officiere, 29 Unterofficiere, 424 Gemeine todt,
in 109 — 59 — 1252 — blessirt.

Die Belagerung hatte im Ganzen, von der Mitte April bis Juni, 2 Monat gedauert.

Gleich nach der erfolgten Uebergabe ging der König von Wesel nach dem Haag und regulirte die weiteren Operationen, bewilligte auch den Holländern ein Hülfs-Corps von 5000 Mann, welche mit den Engländern vereint eine Armee von 60,000 Mann hinter der Waal aufstellten, die Marlborough mit dem Holländischen General Athlone gemeinschaftlich befehligte. Der Herzog von Berwick mit dem Marschall Tallard commandirten die Franzosen.

Marlborough hatte mit unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die Generalstaaten zu überzeugen, daß er unbeschadet der Sicherheit von Nimwegen und des Rheins, nach Brabant vordringen könne und nachdem er bei dem Verlust vieler kostbaren Zeit endlich dahin aufbrach, wurde er nach einigen kühnen Märschen bis gegen Bree und und Peer, durch neues Zaudern wieder aufgehalten.

Doch kehren wir zu dem Tagebuche unsres Helden zurück, der jetzt als Volontaire zur großen Armee gegangen war.

1702. „Die alliirte große Armee war genöthiget, ihre Verpflegung aus Herzogenbusch zu beziehen, von wo der damalige Graf Marlborough eben einen bedeutenden Transport, in der Aufstellung hinter der Dommel erwartete. Die Franzosen hievon unterrichtet, machten Miene durch einen unerwarteten Marsch von Behringen über Mol und Rythoven nach Eyndhov dem Convoy etwas Ernstliches anzuhaben."

„Marlborough hatte seiner Seits den Lüttichschen General Grafen Tzerclas von Tilly entsendet, sich zur Deckung jenes Convoys und zur Sicherung gegen Berwick aufzustellen. Mit diesem Tilly, der nun am 20. August wieder zur Armee rückte, ging ich eben dahin und traf dieselbe auf dem Marsche in der Stellung von Honthalen; ich war dem Tillyschen Corps voraus geritten, um bei der Armee um so früher einzutreffen und fand unerwartet auf weiter Haide, einen Trupp Officiers, in welchem ich sehr bald Marlborough selbst mit seinem General-Staabe erkannte. Derselbe beobachtete auf den unweit entfernteren Sandhügeln einige Reuter, die dem commandirenden General in ihrer Absicht verdächtig vorkamen und zu denen bereits eine Patrouille entsendet war. Um besser zu sehen, sprengte ich mit dem Grafen von der Lippe, der ebenfalls Volontaire war, vor und glaubte bestimmt überzeugt zu sein, daß es feindliche Recognoscirungen seien. Ich kam mit dieser Nachricht zum General zurück, fand jedoch, namentlich von einem gewissen Grafen Rojeu, der ein Hannöverscher Officier war, großen Widerspruch, so daß Marlborough wiederholt ein Commando dahin entsendete, dem ich mich wieder anschloß; ich begegnete bald darauf einen Prinzen von Homburg, einen Hessischen General, der von dorther kam und uns einen Hügel bezeichnete, von dem aus wir den Marsch der ganzen feindlichen Armee sehen konnten. Wir jagten schnell

nach diesem Punkt und ich hierauf eiligst zu Marlbo- 1702.
rough zurück, um ihm zuerst diese wichtige Bestätigung zu überbringen. Der Graf erließ nun sogleich seine Befehle an die Armee; da indessen die Avantgarde, welche die Holländer hatten, bereits Stellung genommen und selbst schon Fourageurs ausgeschickt: so erlitt der Aufmarsch auf dem, von Marlborough bestimmten Boden, einigen Aufenthalt."

„Unterdessen nahm aber der Feind seine Aufstellung mit dem Linken an Peer, mit dem Rechten gegen Spipels Paß. In der Besetzung dieses wichtigen Punktes war ihm indessen Marlborough zuvor gekommen, worüber sich eine muntere Canonade entspann, über welche und über den ferneren Aufmarsch beider Armeen, die Nacht einbrach. Ich muß hiebei bekennen, daß mir das Herz hoch schlug ob des glücklichen Treffers, gerade jetzt bei Marlborough angekommen zu sein, jetzt am Vorabend einer, wie mir schien, großen Begebenheit."

„Der Lord bezog für die Nacht seine Kutsche, die auf dem rechten Flügel aufgefahren war, die Adjutanten und Volontairs nahmen ebenfalls umher Platz und es wurde fleißig geplaudert. Ich nahm hiebei mir unter andern die Freiheit, dem Lord zu sagen: daß ich für solch' ein Commando von zwei Generalen, wie es hier zwischen ihm und dem Grafen Athlone statt fände, kein großes Vertrauen hätte, so wie daß es ohnmöglich gut gehen könnte. Marlborough, von der Wahrheit des Gesagten selbst genugsam durchdrungen, erkannte hierin meinen aufrichtigen Sinn, wie meinen Eifer für ihn. Gegen Morgen gab er mir den Auftrag, die Linie entlang zu reiten, um zu sehen: ob Alles in guter Ordnung sei; ich kehrte indessen bald zu ihm zurück mit der Nachricht, daß Alles wie Kraut und Rüben durcheinander stände, ein Theil mit der Fronte, der andre mit dem Rücken gegen den Feind, — jeder nach

1702. seiner Fantaisie, so daß wenn dieser davon nur eine Ahndung gehabt, er eine schreckliche Verwirrung unter uns hätte anrichten können."

„Der Lord verlangte, daß ich sogleich mich um eine bessere Rangirung bekümmern möchte und gab mir zur besseren Autorität, den bei der Armee bekannteren Hessischen General von Spiegel mit, durch dessen Hülfe die Fehler der nächtlichen Aufstellung bis gegen Anbruch des Tages beseitiget wurden. Jetzt war Marlborough selbst beschäftigt, das Heer zur Schlacht zu ordnen und manchen geringen Vortheil des Bodens zur Aufstellung von Geschützen zu benutzen; auch der feindliche General that in geringer Entfernung ein Gleiches. Als der Lord mit Allem fertig, ritt er nach dem äußersten linken Flügel zum Grafen Athlone, um sich mit demselben zu berathen und ihn, so wie die Holländischen Abgeordneten zu der Offensive im Angriff zu bestimmen. Die Unterredung dauerte ziemlich lange und als wir wieder wegritten, wendete sich Marlborough zu mir mit den Worten: „Morgen früh um 6 Uhr sollen wir wiederkommen und dann werden wir den Feind angreifen." Ich war davon so überrascht, daß ich erwiederte: so lange wird er nicht auf uns warten, indem ich davon fest überzeugt war, daß die Franzosen abziehen würden. Der Lord antwortete mit tiefem Schweigen und kaum, daß der Abend eingebrochen war, erhielt er die Meldung von dem feindlichen Rückzuge. Spiegel wurde beordert, den Marsch des Feindes zu beobachten und wo möglich der Arriere-Garde anzukommen."

„Mit anbrechendem Morgen war der Lord zu Pferde und folgte dem General Spiegel; ich war schon voraus und war bei einem Gefecht zugegen, in welchem sich der Hessische Major, nachherige General Bonenburg sehr hervorthat und wobei einige Mannschaften der Fran-

zösischen Maison du Roi gefangen wurden. Spiegel 1702.
erhielt in diesem Augenblick den Befehl, sich auf nichts Weiteres einzulassen und sich nicht ferner zu engagiren, eine Ordre, die ich nicht begriff, da wohl ein vortheilhafter Moment da war, dem Feinde Etwas anzuhaben. Ich ließ meine Meinung darüber später gegen Marlborough aus und wie hart es wäre für einen General unter Verhältnissen wie hier Spiegel, die Gelegenheit zur Auszeichnung fahren lassen zu müssen. Der Lord nahm dies Alles sehr freundlich von mir entgegen und erhielt mir seine Freundschaft und Wohlgewogenheit ungetheilt während der ganzen Dauer dieses langjährigen Krieges."

XX.

Natzmer wieder unter Heiden bei der Eroberung von Venlo, dann bei der Person des Markgrafen Albrecht, der den Oberbefehl über die Brandenburgischen Truppen erhält

Marlborough war nunmehr ernstlichst bedacht, die Einnahme der festen Plätze an der Maas zu betreiben und mit Venlo den Anfang zu machen. Doch zu den Schwierigkeiten, die sich in der Einleitung dazu vorfanden, gehörte auch noch die, daß der bekannte Ingenieur Coehorn sich mit mehreren Holländischen Generalen überwarf, so daß das nachfolgende Schreiben characteristisch ist:

Der Graf Marlborough an den Minister Godolphin.

„Gott sei Dank, das Wetter ist so schön, als man es nur wünschen kann. Ich lausche nun mit Ungeduld, endlich den Kanonendonner von der Seite von Venlo erschallen zu hören. Dieser Platz ist seit dem letzten Mon-

1702. tag berannt, aber ehe nicht Geschütz dort ankömmt, können nicht ordentliche Fortschritte gemacht werden. In England gehen bekanntermaßen die Dinge auch ziemlich nachlässig zu: aber sollte man sich dort nur die Hälfte von dem zu Schulden kommen lassen, was ich hier fortwährend sehe, gewiß man würde vom Parlamente in Stücke zerrissen ꝛc."

Unser General Natzmer war daselbst mit einem Detaschement Holländischer Truppen unter Obdam eingetroffen und fand hier seine alten Freunde und Kampfgenossen von Kaiserswerth. Der Prinz von Nassau-Saarbrück dirigirte die Belagerung und unser Natzmer entwickelte die alte Thätigkeit auch vor diesem Platze, überhaupt schien er sich auf diesem Felde besonders und vorzugsweise zu gefallen, so wie er denn auch selbst erwähnt: daß man ihm öfters das Anerbieten gemacht, zu einer andern Waffe überzutreten, um dabei schneller sein Glück zu machen. Als die Belagerung von Venlo einmal begonnen hatte, erfolgte auch bald dessen Uebergabe.

„Der General Friedrich Freiherr von Heiden, der uns so lange rühmlich commandirt hatte, suchte unerwartet seine Dimission und indem der König ihm dieselbe ertheilte, erfolgten nachstehende, für unsern Helden besonders ehrenvolle Königliche Verfügungen:

1) Der König an den Markgraf Albrecht.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Gleich wie Wir durch Unser eigenhändiges mit heutiger Post an Euer Liebden abgehendes Schreiben, Deroselben die Notification gethan, daß Wir das Commando über die, bishero unter des General von der Infanterie, Freiherrn von Heiden Ordre alldort gestandene Truppen, Ihro aus besonderer freundbrüderlichen Confidenz wieder aufgetragen: So haben

Wir Deroſelben in copia communiciren wollen, was Wir 1702.
dieſer Veränderung halber, an den Biſchof von Raab, wie auch an die beiden Generale Marlborough und Athlone geſchrieben. Ew. Liebden wollen mit denſelben allerſeits fleißig correſpondiren und von demjenigen, was paſſiret, Uns von Poſten zu Poſten umſtändliche Relation einſenden. Was Wir an den General-Major von Natzmer, deſſen Avis und Gutachten Ew. Liebden ſich gar nützlich werden bedienen können, reſcribirt, das kömmt zu Ew. Liebden Nachricht ebenfalls in copia hierbei und werden Wir mit nächſter Poſt dieſelben, dieſes Ihres Commandos halber mit einer umſtändlichen Inſtruction verſehen. Seind ꝛc.

Potsdam, den 29. Auguſt 1702.

gez. Friderich.

An des Herrn
Markgrafen Albrecht Friderich
Königl. Hoheit.

2) Der König an den General von Natzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Es wird Euch ſchon bekannt ſein, daß Unſer bisheriger General der Infanterie, der Freiherr von Heiden, ſeine Dimiſſion bei Uns geſuchet, Wir ihm auch dieſelbe ertheilt haben.

Wann Wir nun darauf reſolvirt, Unſerm Bruder Markgraf Albrecht Friderich Liebden das Commando über Unſre alldort ſtehende ſämmtliche Truppen wieder aufzutragen, inmaßen wir ſolches Sr. Liebden in einem deshalb an Sie abſonderlich abgehenden eigenhändigen Schreiben notificiret, auch dabei gut gefunden, daß Ihr, gleich wie Ihr dem Freiherrn v. Heiden in ſeinem Commando bisher an Hand gegangen und zu Unſerm ſonderbaren gnädigſten Vergnügen, gar gute Dienſte bei der Armee geleiſtet habt,

1702. daß Ihr auch bei des Markgrafen Liebden darin ferner continuiret. Als haben Wir solches Euch hiedurch in Gnaden bekannt machen wollen und setzen zu Euch das gnädigste Vertrauen, Ihr werdet hocherwähnt Unsres Bruders Liebden bei dieser demselben aufgetragenen Expedition dergestalt überall und wie sonsten assistiren, wie Wir Uns solches von Euerm vor die Ehre Unsrer Waffen und die Gloire Unsres Hauses habenden Eifer promittiren und werden solches in allen Gnaden an Euch erkennen, haben auch in der gnädigsten Rücksicht, daß Ihr die hiedurch Euch bei Unsers Brudern Liebden, in sonderbare Confidenz aufgetragene Verrichtung willig über Euch nehmen werdet, die Verordnung gemachet, daß Euch dabei ein convenables Feldtractement gereichet werden soll. Sind Euch in Gnaden ꝛc.

Potsdam, den 29. August 1702.

gez. Friderich.

An den Herrn General-Major v. Natzmer.

„Der brave General von Heiden machte dem General-Feldmarschall Grafen Wartensleben Platz, der fremd aus andern Diensten in unsre Armee eingeschoben wurde. Das Bedauern war hierüber allgemein."

„Es galt jetzt zunächst der Belagerung von Ruremonde, wohin ich mit der Cavallerie von Tilly voraus mußte, um den Ort zu recognosciren und für die Infanterie den Lager-Platz zu bestimmen. Auch hier commandirte der Holländische Feldmarschall Prinz von Nassau und Kuhorn (wie ihn Natzmer nennt) leitete die Belagerungs-Arbeiten. Ich befand mich wieder fleißig in den Approschen und schonte mich wenig bei dieser Gelegenheit. Ruremonde sowohl, wie Stephanswerth fielen bald nach einander, Kuhorn hatte besonderes Glück und Geschick hiebei entwickelt. Der General Graf Lottum, der

ebenfalls unter dem Markgrafen commandirte, kam von Berlin und brachte mir von Seiten des Königs die schmeichelhaftesten Gnadens-Versicherungen über meine bisher gezeigte Thätigkeit. Da übrigens nach der Einnahme von Lüttich die Winterquartiere bezogen wurden: so ging ich mit Urlaub nach Berlin; hier widerfuhr mir die Gnade, daß der König mir, die, durch Ableben meines Bruders vacante Hauptmannschaft von Naugarten nebst dem Burggericht verlieh, nicht minder eine monatliche Zulage von 200 Thlr. während der Zeit, wo ich der Person des Markgrafen attaschirt gewesen war."

XXI.

Ratzmer befehligt die Preußischen Truppen bei der Belagerung von Bonn und wird in dem unglücklichen Gefecht bei Hochstätt gefangen.

Der Feldzug von 1703 begann bei der alliirten Armee 1703.
am Unter-Rhein mit der Belagerung von Bonn, die der Britische Oberfeldherr Marlborough in Person leitete, während der bekannte Coehorn die Belagerungs-Arbeiten dirigirte; unser Ratzmer commandirte die Preußischen Truppen und näherte sich von der Nordseite von Cöln her; mit den Preußischen Truppen waren die Hessischen vereint, welche der Erbprinz Friderich, nachherige König von Schweden, befehligte, der in der Preußischen Armee General war. Rangstreitigkeiten waren damals an der Tagesordnung, daher fehlten sie auch hier nicht, wo so viele fremde Truppen vereint waren. Der Erbprinz von Hessen verlangte mit dem Hessischen General v. Tettau einen gewissen Vorrang für die Hessischen Garden; dieses bestritt unser Ratzmer und äußert sich darüber in nachstehender Art:

1703. „Als die Tranſcheen ſollten eröffnet werden, verlangte ich ſogleich für unſre Truppen den poste d'honneur und zwar daß nur durch ſie die Eröffnung geſchehen könnte. Das Verlangen des Erbprinzen zu Gunſten ſeiner Garden, wollte ich gerne geſtatten, wenn er als Preußiſcher General mir darüber Decharge ſchriftlich leiſten wollte, worauf er ſich jedoch nicht getraute einzugehen. Gleiche Schwierigkeiten fanden ſich nach der Einnahme von Bonn, bei Beſetzung desjenigen Thores, vor dem wir gefochten hatten, auch hier wußte ich die Ehre unſrer Waffen aufrecht zu erhalten, nachdem ich ganz kurz erklärt hatte, mit meinen Truppen ohne Weiteres abzumarſchiren, wenn man uns nicht gerecht ſein würde."

Wir ſchalten hier, als von beſonderem Intereſſe, drei von den Originalen entlehnte Stücke ein:

1) Der König an den General von Natzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Weil zu vermuthen, daß nach Eroberung des Bonneſchen Forts, nunmehr auch die Stadt ſelbſt bald an die Alliirten übergehen wird: ſo habt Ihr zu bemerken, daß wann ſolches geſchieht, alsdann die unter Euerm Commando alldort ſtehende drei Bataillons oder wenigſtens zwei davon, zur Beſatzung mit in ſelbigen Ort verleget werden mögen.

Ihr könnt mit dem Herzog von Marlborough deshalb ſprechen und demſelben repräſentiren, daß nachdem der Kurfürſt von Bayern verſchiedene vornehme evangeliſche Reichsſtädte occupiret und unter ſein Joch gebracht hätte, auch aller Apparance nach, gewillet wäre, dieſelbe nimmermehr wieder zurück zu geben: ſo wären Wir von verſchiedenen evangeliſchen Ständen des Reiches erſuchet worden, einen guten Theil Unſrer Truppen, in die Stadt Bonn,

wann dieselbe an die Allirten überging, zu verlegen, um 1703.
den Kurfürsten von Bayern hienächst bei erfolgendem Frieden desto besser obligiren zu können, daß er obbemeldete evangelische Reichsstädte alsdann auch wieder zurückgebe. Sollten aber von Kurpfalz, Münster oder andern katholischen Ständen des westphälischen Kreises, viele oder gar mehrere Truppen als von Uns in Bonn verleget werden: so würde man nachgehends dieses Zwecks verfehlen und auf die Zurückgebung gemeldeter evangelischer Reichsstädte gar keine Hoffnung mehr machen können. Ihr habt auch von dieser Ordre so wohl des Erbprinzen von Hessen-Cassel Liebden, als auch dem Fürsten von Anhalt-Zerbst Nachricht zu geben und Sie zu ersuchen, Euch in dieser Sache bei dem Herzog von Marlborough und wo es sonst nöthig, bestens zu secundiren. Sind Euch mit Gnaden gewogen.

Oranienburg, den 17. Mai 1703.

gez. Friderich.

An den General-Major von Ratzmer.

2) Der König an Denselben.

Friderich, König ꝛc. Es hat Uns sehr befremdet: daß ohnerachtet Wir Euch das Commando über einen Theil Unsrer vor Bonn gestandenen Truppen aufgetragen, Ihr dennoch in der ganzen Zeit, da solche Belagerung gewährt, nicht ein einziges Mal an Uns referirt, sogar als Ihr auch von der Uebergabe des Ortes Uns nicht die allergeringste Nachricht gegeben und würden Wir bis diese Stunde nichts davon wissen, wann Wir aus den gedruckten Zeitungen nicht wären informirt worden. Es ist Uns aber dennoch unbekannt: ob auch einige von Unsern Truppen zur Garnison mit in die Stadt verleget worden und ob Ihr dafür gesorget: daß Wir sowohl Unsere, von der vorigen Belagerung in der Stadt annoch gehabte Stücke,

1703. als auch von denen Uebrigen, so darin gefunden worden, einen proportionirten Antheil bekommen mögten. Wegen solcher Stücke und der Garnison sind Wir auch annoch Eures Berichts mit dem förderlichsten gewärtig und werdet Ihr nicht ermangeln: wann Ihr künftig zu dergleichen Commandos wieder gebrauchet werdet, Uns mit allen Posten, und wann was Wichtiges vorfällt, durch expresse Couriere oder Estaffetten davon jedesmal umständlich und auf's schleunigste zu berichten. Sind Euch ꝛc.

Oranienburg, den 27. Mai 1703.

gez. Friderich.

An den General-Major von Natzmer.

3) Der General von Natzmer an den König.

Ew. Königl. Majestät erlauben allergnädigst, daß: da ich mit großer Bestürzung Ew. Königl. Majestät Ungnade aus Dero allergnädigstem Rescript ersehe, ich Ew. Königl. Majestät demüthigst vorstelle: daß wie ich die Investitur von Bonn und was für Attaquen die Preußischen Truppen zugeeignet worden und nachgehends wieder in einem zweiten Schreiben, wie die Tranchee eröffnet, daß solche Ehre bloß von Ew. Königl. Majestät Truppen behauptet, allerunterthänigst berichtet, ich auch den weiteren Fortgang der Belagerung, die an sich selbsten so simple als kurz Ew. Königl. Majestät zu melden nicht würde ermangelt haben, wenn nicht gemeinet: daß da nicht das Allergeringste während der Belagerung vorgefallen, so ich nicht Seiner Excellenz dem General-Feldmarschall exacte gemeldet, mir als einen Subalternen nur eigentlich dieser Weg offen sei, wogegen mir als eine Kühnheit hätte ausgelegt werden müssen, wenn Ew. Königl. Majestät Hohe Person mit geringen Dingen hätte allezeit behelligen wollen.

Vornehmlich habe auch geglaubt, daß Se. Durchlaucht der Erbprinz, welcher unser General-Lieutenant und von

dem wir auch die Ehre gehabt, in der Attaque comman- 1703.
dirt zu werden, Ew. Königl. Majestät fleißig würde haben Nachricht gegeben und daß solches wie auch die Zeitung von der Uebergabe, so dessen Courier Monsieur Grumko den 19ten überbracht, Ew. Königl. Majestät um so viel angenehmer, weil es von lieber Hand und deshalb auch die Ehre und das Vergnügen Seiner Durchlaucht dem Erbprinzen gerne lassen wollen; nicht zu denken, daß ich gefürchtet mich sträflich zu machen, wenn ich einen apparten Courier hätte absenden wollen: daß also, wann ich gefehlt, solches nur aus tiefem Respekt und Ew. Königl. Majestät unnöthigerweise zu behelligen, doch nicht aus Nachlässigkeit oder Verkennung meiner Pflichten gefehlet.

Im Lager vor Geldern den 4. Juni 1703.

gez. Unterthänigster
D. G. v. Natzmer.

Das Vorerzählte war das Vorzüglichste, was in dieser Gegend des Kriegs-Schauplatzes geschah; am Ober-Rhein dagegen bewirkte der Marschall Villars ohne Widerstand seine Vereinigung mit dem Kurfürsten von Bayern an der Donau und bedrohte die Kaiserlichen Erblande; unter diesen Umständen mußten Abtheilungen von der Nord-Armee dahin detaschirt werden. Der Fürst von Anhalt-Dessau stand als General-Lieutenant an der Spitze dieser Verstärkungen, Natzmer commandirte die Cavallerie. Folgende Regimenter wurden dazu bestimmt:

1) Das Leib-Regiment Dragoner,
2) das Reuter-Regiment des Markgrafen Philipp,
3) Markgraf Philipp zu Fuß,
4) Fürst von Anhalt zu Fuß,
5) Canitz zu Fuß,
6) die Artillerie.

1703. Den 1. Juli brachen diese Truppen aus dem Lager vor Geldern auf, gingen bei Mühlheim über den Rhein und gelangten am 2. August an den Ort ihrer Bestimmung im Lager von Dattenhausen und Palmershoven. Natzmer führte die Cavallerie in einer besonderen Colonne durch die Bergstraße und machte dem Landgrafen von Darmstadt die Aufwartung, von dem er ein schönes Reitpferd zum Andenken erhielt.

Am 23. August mit Anbruch des Tages ward jene Aufstellung mit der im Lager von Haunsheim verwechselt, in welchem die Königl. Preuß. Truppen auf dem linken Flügel gegen Dillingen und Lauingen zu stehen kamen. Das Hauptquartier war in Witterslingen, einem Flecken hinter dem linken Flügel, woselbst der Fürst Anhalt, der Fürst von Hohenzollern, der General Natzmer und der General Stauffenberg ihr Quartier nahmen. Der Markgraf Louis von Baden befehligte sämmtliche hier vereinigte Truppen, und unter ihm der Feldmarschall Graf Styrum.

„Bei der Vereinigung mit der Armee des Markgrafen von Baden bewunderten wir die gute Ordnung, die derselbe überall hatte halten lassen; so war unter andern das Getreide rings um das Lager sehr wohl erhalten, obwohl die Cavallerie fast ohne Futter, sich allein mit Heu begnügte, welches überdem weit hergeholt werden mußte. Die Strenge ging so weit, daß ich mein eignes Streustroh baar bezahlte. Da ich der einzige General-Major bei der Cavallerie dieser gesammten Armee war: so traf mich die Last, das tägliche Dienst-Detail bei der Cavallerie zu reguliren, wovon ich, besonders da der Dienst bei den verschiedenen Truppen sehr von einander abwich, viel Arbeit und große Mühe hatte.“

Eine Unternehmung, welche der Markgraf gegen Augsburg machte, indem er mit einem Theile der Armee

und zwar mit 50 Escadrons, 23 Bataillons und 33 Stücken die Donau passirte, hatte für den zurückgebliebenen Theil derselben traurige Folgen. Der Feldmarschall Styrum beabsichtigte nämlich mit der zurückgebliebenen Armee-Abtheilung, in Summa mit 55 Escadrons und 28 Bataillons, die Wegnahme von Donauwerth und brach zu dem Ende am 18. September aus dem bisherigen Lager von Haunsheim auf und rückte bis Schwemmingen. Am 19ten blieb die Armee stehen, weil sowohl die Bagage als auch die Schiffbrücke, wie es in seinem Berichte heißt: wegen der schlechten Geschirre und Bespannung, nicht hatte nachkommen können. 1703.

„Als einziger General-Major bei der Cavallerie, sagt Ratzmer, ritt ich mit anbrechendem Tage hinaus, um mich mit dem Terrain bekannt zu machen und die Wachten so gut als möglich zu setzen, auch dem Feldmarschall von meiner Recognoscirung Rapport zu erstatten. Ich fand diesen selbst schon zu Pferde, im Begriff, den Rücken unsrer Stellung zu untersuchen und traf ihn in übler Stimmung, indem er mit dem genommenen Lager durchaus nicht zufrieden war. Da indessen die Armee von dem gemachten Marsche en Colonne sehr ermattet war: so willigte Styrum in unsre Vorstellung, für Heute Alles so zu lassen. Um den Feind zu täuschen, ließ er an der abgeworfenen Brücke von Grimmheim arbeiten, seine eigentliche Absicht aber war, das vom Feinde schon entdeckte Dessein nunmehro aufzugeben und die alte Stellung von Lauingen wieder zu beziehen."

„Der Marquis d'Usson, der in Abwesenheit von Villars, welcher dem Markgrafen nach Augsburg gefolgt war, die hiesigen Französischen Truppen befehligte, hatte mit einem Theil derselben am 19ten einen Marsch von 2 Stunden die Donau aufwärts bis Dillingen gemacht, den Fluß dort passirt und stellte sich mit 15 Es-

1703. cadrons und 18 Bataillons in unsern Rücken. Mit dieser Nachricht erfolgte von Donauwerth her die Meldung, daß die feindliche Armee auch von daher in vollem Anmarsch wäre."

„Ich setzte mich bei der Bewegung, die sich überall im Lager zeigte, zu Pferde, um zu den Vorposten zu reiten, begegnete aber von Neuem dem Feldmarschall, welcher bereits von daher zurückkehrte und mir den Befehl gab: das Piquet aufsitzen zu lassen und gegen Donauwerth in Bewegung zu setzen. Der Prinz Maximilian von Hannover führte den Befehl über das Piquet; ich blieb bei ihm, da der Feldmarschall sowohl, als der General Graf Palfy mich dazu aufgefordert hatten und ließ zu öfteren über das, was wir bei dem Feinde beobachteten, zurück melden. Als endlich derselbe Miene machte, unsre Aufstellung in der Flanke mit gemischten überlegenen Waffen zu bedrohen: so machte ich den Prinzen Maximilian darauf aufmerksam und daß uns nichts übrig bleiben würde, als durch abwechselndes langsames Zurückziehen, die feindliche Absicht zu begegnen. Wir machten hierauf rechts um kehrt und zogen eine Strecke zurück, dann wieder Front und wieder Kehrt in der ruhigsten besten Haltung; jetzt ward der Prinz von Hannover zurück zur Armee berufen und ich erhielt das Commando über die abziehenden Vorposten und zwar mit der Weisung, wo möglich den Abzug der Bagage zu decken, welche in möglichster Geschwindigkeit das Nördlinger Holz zu erreichen suchte. Meine Position wurde indessen immer kritischer, da der Feind mit jedem Augenblick kräftiger und stärker aufdrängte, doch ließ ich mich dadurch nicht aus meiner Fassung bringen, sondern setzte meinen Rückzug in ruhiger Haltung und unter öfterem Frontmachen fort, zugleich mit der Absicht, Oberglau zu gewinnen und diesen Paß über den Nebelbach mit Dragonern zu besetzen. Meine

Verlegenheit ward noch durch die größte Unordnung, in 1703.
der sich die Bagage befand, vermehrt, ja dieselbe ward sogar schon von den feindlichen Husaren angesprochen; doch noch größeres Unheil sollte mir bevorstehen, als ich fast mein Ziel bei Oberglau erreicht hatte. Ich folgte nämlich meinen abziehenden Truppen und beobachtete eine starke feindliche Abtheilung, die uns ganz nahe gekommen war; ein gutgezielter Schuß aus diesen Truppen, traf das Rückgrad meines Pferdes, dicht hinter dem Sattel, so daß es sogleich mit mir zusammenstürzte und mich leider dem Feinde als Gefangenen übergab, indem ich nur mit Mühe unter demselben hervorgezogen werden konnte. Da ich in der Eile, mit der ich mich zu Pferde setzte, kein Geld mitgenommen hatte: so war ich von der Seite kein ganz erwünschter Gefangener, und ich mußte Rock und Degen dafür lassen, wanderte auch nach Dapfenheim und nach Donauwerth und hatte hier den Schmerz, den über Styrum errungenen Sieg zu erfahren, so wie daß der Kurfürst von Bayern, um den Unsrigen vollends den Rückzug abzuschneiden, Nördlingen besetzt habe. Dazu jauchzte der Pöbel von Donauwerth, daß mir die Ohren gellten und ich aus Wuth hätte bersten mögen."

„Nach einigen Tagen kam die feindliche Armee in die hiesige Gegend wieder zurück und der Kurfürst sowohl, wie der Bayersche Feldmarschall Graf Arcko und andre Generals nahmen ihr Quartier in Donauwerth, dies war mir in Bezug auf den Ersteren besonders erwünscht, da ich diesem tapferen kriegerischen Fürsten aus den früheren Feldzügen her, wo er unser Alliirter, persönlich bekannt war; ich zweifelte nicht einen Augenblick daran, daß er mich sogleich auf Parole entlassen würde, allein hierin irrte ich mich, so gnädig mich auch der Kurfürst empfing. Arcko erzeigete mir ebenfalls alle mögliche Höflichkeit und ließ mir sogar einen chamerirten Rock reichen,

1703. damit ich ſtandesgemäß mich präſentiren könnte; daran war mir aber nichts gelegen und ich verblieb vielmehr in dem Kleide, welches mir mein Wirth überlaſſen hatte und in dem ich auch dem Kurfürſten und dem Marſchall Villars aufwartete. Dieſer war in ſeiner Jugend in Berlin geweſen und erkundigte ſich mit vielem Intereſſe nach Manchem von dorther; als der Kurfürſt das Zimmer verließ, um, wie er ſagte, zu ſehen, was der Prinz Louis unterdeſſen machte, wurde ich von den jungen Officiers und Adjutanten mit Hin- und Herfragen faſt erdrückt, bis der Marquis d'Albrecht, der ſich bei dem Kurfürſten aufhielt, mich in ſein Zimmer rief, indem er bemerkte: on vous auroit tué à force de vous questiones. Ganz betrübt zog ich mich in mein Quartier zurück, mich der Betrachtung überlaſſend, daß wenn ich mir die Freiheit genommen hätte, den Kurfürſten über meine Loslaſſung anzuſprechen, derſelbe als ein ſo humaner gnädiger Herr mein Geſuch gewiß erhört haben würde."

„Von der Armee bekam ich die erfreuliche Zeitung, daß meine Equipage in der allgemeinen Verwirrung nicht verloren gegangen wäre, wohl aber, daß der Hauptmann Möhlen von den Grenadieren von Markgraf Philipp in dem Gehölze von Nördlingen erſchoſſen worden, was mich ſehr betrübte, da ich ihn perſönlich als einen überaus tüchtigen Officier kannte. Mein Adjutant Burgsdorff ſchrieb mir über Alles dies und verſorgte mich mit Allem, was mir in meinen Leiden wünſchenswerth war; nachdem ſich meine Lage ſo äußerlich verbeſſert hatte, mußte ich Donauwerth mit Ulm vertauſchen, wohin ich in Geſellſchaft eines Franzöſiſchen Prinzen und des Generals Lée, beide bleſſirt, in einer bequemen Kutſche gebracht wurde. In Ulm commandirte der Marquis Blainville, der nämliche, welcher im vergangenen Jahre in Kaiſerswerth capitulirte und vielleicht noch in Erinnerung dieſer

Zeit, mich sehr kalt empfing und in ein Wirthshaus lo- 1703.
girte; dort fand ich unerwartet den Obersten Grafen Blumenthal, der in dem rühmlichen Gefecht, welches die Regimenter Wartensleben so wie das Leib-Regiment zu Pferde mit der feindlichen Cavallerie gehabt, gefangen genommen wurde. Hier in Ulm blieben wir gemeinschaftlich, bis endlich die Erlösungsstunde schlug, wo wir denn in einem Wagen, den Blumenthal anschaffte, zur Armee eilten, ohne im Laufe dieses Jahres weiter zum Gefecht zu kommen."

Beide tapfere Officiers sollten eigentlich gegen den gefangenen Bayerschen General-Lieutenant v. Schellenberg ausgewechselt werden; es fügte sich aber, daß über lange Verhandlungen in Sachen eines abzuschließenden Cartels, Schellenberg noch im Monat April 1704 nicht frei war.

Wir sind dem Ruhme der Preußischen Armee schuldig, über diese unglückliche Schlacht von Hochstätt, in welche die Alliirten durch die Unkunde ihres Führers verwickelt wurden, nachstehende, von den derzeitigen Originalen entlehnte Einschaltung zu machen:

Extract aus der Relation die der Graf Styrum an den Markgrafen von Baden Durchlaucht dato unterm 21. September von der bei Schweiningen vorgefallenen Schlacht abgestattet.

„2c. Worauf der General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Palfy selbige mit 5 Preußischen Standarten, als 3 von dem Leib-Regiment mit dem Obersten Blumenthal und 2 von Crassau auf's Neue angegriffen und bis in einen unergründlichen Morast pussiret, worin Mann und Pferd stecken geblieben und außer einigen zu Fuß, wenig davon gekommen sind; auch haben die Carabiniers

1703. 2 bis 3 andre Escadrons attaquirt, da aber die Meisten sich über den Paß salviret, nur wenige niedergemacht."

„Absonderlich aber muß Ew. Durchlaucht die Fermetät der Preußischen Infanterie unter Commando des Fürsten von Anhalt Durchl., welche allezeit über die Ebene in bester Ordnung geschlossen marschiret anrühmen, die der feindlichen, von allen Orten anrückenden Cavallerie durch ihre gute Contenance solchen Respect halten gemacht, daß auch selbe nimmermehr zu attaquiren getrauet worden; die Preußischen Grenadiers haben die Arrieregarde genommen, wie sie dann gegen die Cavallerie sich mainteniret, nachgehends aber von einigen feindlichen Bataillons angefallen worden und dann ziemlichen Schaden erlitten haben."

Copia-Schreiben eines Kurbayerschen (also feindlichen) Officiers de dato Donauwerth den 23. September.

„Die Brandenburgischen Regimenter haben sehr viel gelitten, wobei so viele und wackere Officiers zu bedauern sind, welche Alles verloren und nichts mehr behalten, als was sie am Leibe anhatten. Der General Styrum hat ihnen zu danken, daß nicht die ganze Armee zu Grunde gegangen, indem sie durch ihre wohlgeschlossene Retraite, welche unsre ganze Armee admiriret und von der versuchtesten Infanterie ein Mehreres nicht verlanget werden konnte, verhindert: daß nicht sich gleich Alles getrennet und auseinander gegangen ist, wie zuletzt doch geschehen."

Aus dem Bericht eines Herrn Adam Winter aus Schwäbisch-Hall vom 27. September.

Dieser Bericht stellt den Markgrafen sehr in Verdacht: ob er die combinirte Armee nicht in diese Verlegenheit gesetzt und schließt mit den Worten:

„Es haben hingegen die Königl. Preußischen Trup- 1703.
pen nebst deren unerschrockenen und heldenmüthigen Herrn General, nämlich Ihro Hochfürstliche Durchlaucht von Anhalt-Dessau, wie auch deren andere hohe Herren Officiere, von Freund und Feind, den hellglänzenden und unverwelklichen Ruhm davon getragen: daß sie wie Mauern gestanden und als lauter muthige Löwen gestritten, mithin dem Feinde (welcher, wann die andre alliirte Cavallerie so lange Stand gehalten und mitgefochten, unausbleiblich überwunden worden wäre) den größten Schaden zugefügt, gestalten denn, durch diese Völker ihren prävalirten tapferen, bis zum Ende continuirten vigoureusen Widerstand, das meiste und beste, dermaßen gethan worden, daß sonst außer dieser Resistance, wahrhaftig das ganze Deutsche Corps vom Feinde gänzlich zu Grunde gerichtet worden wäre; daß aber solches unter göttlichen Beistand, durch der Königl. Preußischen Völker so lobwürdig erwiesenes Devoir verhütet worden und von ihnen an allen obgedachten Fehlern keine Schuld oder Antheil getragen wird: so hat wegen des, von selbigen, bei dieser, von Andern verursachten und verwahrloseten Action, ganz unschuldig erlittenen Verlusts und Schadens, Dero Höchster Herr Principal, Seine Königl. Majestät in Preußen, in alle Wege, de jure et aequitate vollkommene Satisfaction und Indemnisation zu suchen.

Die vortrefflichen Truppen, welche diese Heldenschaar bildeten, waren: Bareuth Cuirassier, Prinz Philipp Cuirassier, Wartensleben Cuirassier, Crassau Dragoner, Leib-Cuirassier; Canitz, Prinz Anhalt und Prinz Philipp Infanterie; in Summa 16 Escadrons und 6 Bataillons.

„Als der Fürst Anhalt bei Beziehung der Winterquartiere die Armee verließ, setzt Natzmer seine Bemer-

1703. kungen fort, um nach Berlin zu gehen, übergab er mir das Commando über die Preußischen Truppen. Dieses Commando, so ehrenvoll es war, hatte große Schwierigkeiten und verursachte mir viele Arbeit, manch dankbares aber auch manch scheeles Gesicht. Die Truppen lagen in der Oberpfalz und ich hatte mein Hauptquartier in Naburg; die ganze Gegend war ausgesogen und nichts wie Kummer und Sorgen; vor allem war es also nöthig, dem bedrängten Landmann und Quartiergeber Schutz zu verleihen und ihn in seiner Bedrängniß beizustehen."

„Nächst ihm richtete meine ganze Aufmerksamkeit sich auf die verschiedenen fremden Befehlshaber, die mit einer forcirten Höflichkeit abgehalten werden mußten, unsre Truppen aus den Quartieren zu delogiren, selbst Styrum, so viel Güte er für mich hatte, brachte uns mit unsrer Subsistenz oft in Verlegenheit."

Es waren die verworrensten Winterquartiere, deren je die Kriegsgeschichte gedenkt. Die Reichs-Armee mit dem Hauptquartier in Bregentz schnitt die Französische gänzlich vom Rhein ab. Der Markgraf hatte dagegen sein Hauptquartier in Aschaffenburg, endlich der Marschall Tallard stand am Ober-Rhein. Die Communicationen zwischen den verschiedenen Heeres-Abtheilungen waren daher überaus schwierig und fast nur durch Spione möglich. Dennoch verlief Alles in guter Ruhe — jeder Theil war bedacht sich von den gehabten Anstrengungen zu erholen und sich zum neuen ernsten Gange kräftigst vorzubereiten.

Wir beschließen die Verhandlungen über diesen Feldzug unter Mittheilung einiger Beilagen, zuförderst die Befreiung unsres Helden aus der Gefangenschaft betreffend:

1) Der Marſchall Villars an den Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau. 1703.

Je voudrois fort pouvoir vous donner une reponse précise parceque vous me faites l'honneur de m'écrire, mais le soir même de la bataille la plus part des prisonniers ont été conduit à Lauingen, Hochstett, Donawerth, plusieurs même ont été envoyé dans les trouppes contre mon ordre et dans la journée d'aujourdhui, j'en ai fait sortir près de cinq cent qui avoient pris parti par les raisons que nous avons qu'ils ne tiennent non plus dans nos trouppes que les François prisonniers que l'on fait engager dans les Votres. J'ai donné ordre à Ulm et dans les autres villes où ils sont, qu'on m'envoye incessament la spécification que vous demandez: quant au payement de la rançon vous jugerez aisément Monsieur, que le Cartel n'étant pas établi, je dois reçevoir sur cela l'ordre du Roy, surtout le nombre approchant de 5000 hommes.

En attendant Monsieur vous pouvez conter que l'on leur fera fournir le pain exactement et quant à Vos officiers j'ai offert de l'argent à Monsieur le Général de Natzmer et serai obligé à tous ceux qui voudroient bien recevoir quelque service de moi, pour leur faire oublier la perte de leur liberté.

Soyez persuadé Monsieur que je ferai toujours ce que dependra de moi pour faire connaitre que je désire que la guerre se fasse avec honêteté: trop heureux de pouvoir marquer mon respect pour le grand prince dont vous commandez les trouppes, ayant l'honneur d'en être connu il y a longtems et à Vous Monsieur l'estime

1703. particulière avec laquelle je vous supplie de me croire etc. etc.

Camp de Biberbach 25. Septembre 1703.

gez. Villars.

2) Der König an seinen Gesandten im Haag den Freiherrn von Schmettau.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Euch kann nicht unbekannt sein, was gestalt bei der zwischen denen unter des Kaiserl. Feldmarschalls, des Grafen Styrum Commando stehenden und denen Französischen Truppen in Schwaben ohnlängst vorgegangenen Action, unter andern auch Unsern General-Major, den von Ratzmer, das Unglück betroffen, daß er gefangen worden. Wir communiciren Euch, was wir wegen seiner Liberirung und Auswechselung an Unsern ꝛc. den von Bartholdi *) reseribiret und befehlen Euch dabei in Gnaden, dem im Haag subsistirenden Kaiserl. Minister davon Nachricht zu geben und ihn zu ersuchen, daß er die Sache bei Ihro Kaiserl. Maj. bestens recommendiren möge, allenfalls aber auch habt Ihr alldorten dahin zu arbeiten, daß der Herzog von Marlborough von denen gefangenen Französischen Officieren einen von gleichem oder höherem Rang behalten möge, gegen welchen der von Ratzmer ausgewechselt werden könne. Seind Euch in Gnaden gewogen ꝛc.

Cöln an der Spree den 12. October 1703.

gez. Friderich.

gegengez. von Ilgen.

---

*) von Bartholdi, der Preußische Minister-Resident in Wien.

3) Der König an seinen Gesandten in Wien den 1703.
von Bartholdi.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Nun sehen Wir gern, daß derselbe verschiedener Ursachen halber je eher je lieber rancioniret werde; Wir vernehmen aber, daß die Franzosen ihn andrergestalt nicht entlassen wollen, es seie denn, daß er gegen einen der ihrigen Generale, so die Kaiserlichen gefangen halten, ausgewechselt werde, wobei Uns zwar weder die Person noch der Ort oder die Action, in welcher solche gefangen sein sollen, benennet worden und wie das Styrumsche Corps keinen Gefangenen von solchem Rang bekommen; also wird gemuthmaßet, daß der Franzosen Absehen auf den Marquis de Barbesieux, dessen die Kaiserlichen, als er sich zu dem Kurfürsten von Bayern begeben wollen, habhaft worden und ihn nach Graitz haben bringen lassen, gerichtet seie; Wir begreifen zwar wohl, daß zwischen diesem und anderen Kriegsgefangenen, insbesondere aber dem von Ratzmer, ein Unterschied werde gemachet werden wollen, zweifeln aber daneben nicht, daß J. K. Maj. auf die considerablen Dienste, so Wir Deroselben leisten und in specie auf die Action, in welcher der von Ratzmer gefangen worden, égard haben und dannenhero dessen Liberirung quovis modo befördern werden, wie Wir denn Euch hiemit allergnädigst anbefehlen, Euch zu bemühen und allen Fleiß anzuwenden, daß sothane Auswechselung des von Ratzmer gegen den Marquis de Barbesieux erfolgen möge. Seind Euch ꝛc.

Cöln an der Spree, den 15. October 1703.

gez. Friderich.
gegengez. von Ilgen.

1703. 4) Der Gesandte von Bartholdi an den König.

Auch werden E. K. Maj. allergnädigst geruhen sich vortragen zu lassen, was wegen Befreiung Dero von denen Feinden neulichst gefangenen General-Majors v. Ratzmer, an den hiesigen Kriegs-Präsidenten den Prinzen Eugen von Savoyen, ich heute geschrieben, nachdem vorher Gestern mit ihm ausführlich davon gesprochen. Er meinte, es sei nicht thunlich, daß derselbe mit dem de Barbesier ausgewechselt werde, weil man hier dahin ziele, daß die Franzosen den, in Portugall gewesenen Kaiserl. Botschafter den Grafen von Waldenstein, dagegen loslassen sollen, welches man diesseits wenigstens versuchen werde; überdem sei der Barbesier Französischer General-Lieutenant, mithin nicht die gewöhnliche Proportion zwischen ihm und dem von Ratzmer, zu geschweigen, daß der de Barbesier eigentlich nicht vor einen prisonnier de guerre zu achten sei, dieweil er verkleidet durch Tyrol gereiset und man mit ihm, denen strengen Rechten nach, ganz anders, als mit einem prisonnier de guerre verfahren könnte, die Kaiserlichen hätten aber, so viel er sich erinnere, andere Französische Generals in ihrer Gewalt, weshalb er mit heutiger Post bei des Herrn Markgrafen zu Baden Durchlaucht Sich erkundigen und zugleich Dero Gedanken über des von Ratzmers Liberirung vernehmen wollte. ꝛc.

Ut in Relat. hum. d. 17. Octobre 1703.

gez. Bartholdi.

5) Der Gesandte von Schmettau an den König.

Auch habe ich zwar die Auswechselung Ew. Königl. Majestät General-Majors des v. Ratzmer allhier mündlich aller dienlichen Orten auf's Beste recommandiret, auch durchgehends wegen der Estime, so Alle, die ihn

kennen, vor ihn und seine Mériten haben ein 1703.
Verlangen, um ihn auf's eheste in Freiheit setzen zu helffen gefunden, weil ich aber davor gehalten, daß eine gute Resolution durch ein schriftliches Memorial besser pressiret werden kann, so habe solches laut Beilage entworfen und übergeben. ꝛc.

Haag, den 19. October 1703.

gez. von Schmettau.

6) Note des von Schmettau an die General-Staaten.

Monsieur de Natzmer, General-Major au Service de Sa Maj. le Roi de Prusse ayant été pris dans le dernier combat de Schwemminge sur le Danube, on a des avis que les ennemis ne veulent pas le relacher contre rançon mais bien l'échanger contre un des généraux françois pris par les alliés et qu'en ceci ils reflechissent sur Mons. de Barbesieux pris dans le Tyrol par les trouppes de Sa Majesté Impériale. Le Roi de Prusse a lieu de se promettre que du côté de Sa Maj. la Reine de la grande Bretagne et de celui de leurs hautes Puissances, on voudra bien favoriser la liberté du dit Général dont le mérite est connu et qui s'est distingué pour le service et les intérêts de la cause commune en bien des occasions et particulièrement aussi à la dernière. Dans cette persuasion Sa Majesté souhaite qu'il plaise à Leurs hautes Puissances de seconder la requisition faite par son Ministre à la Cour Impériale à fin qu'Elle consente à l'échange du dit Sieur de Barbesieux contre le Sieur de Natzmer; mais comme cette proposition pourroit trouver de la difficulté à la Cour Impériale à cause qu'Elle fait déjà traiter à

1703. ce qu'on apprend d'un autre échange contre le Sieur de Barbésieux. Leurs hautes Puissances sont en tout cas requis de la part du Roi de Prusse de vouloir consentir que le Sr. de Regnac qui a été Commandant à Limbourg soit échangé contre le dit Sr. de Natzmer étant des intérêts du public de remettre un général de son mérite au plutôt en état de servir. Le Roi de Prusse espère que Mylord Duc de Marlborough voudra bien consentir aussi de la part de Sa Majesté la Reine de la Grande Bretagne au dit échange du Sr. de Regnac le Ministre sousigné s'étant donné l'honneur d'écrire à Son Excellence sur ce sujet.

A la Haye ce 19. Octobre 1703.

signé de Schmettau.

7) Kurbayerſche Erklärung wegen Auswechſelung der Kriegsgefangenen.

Nachdem Se. Kurfürſtl. Durchlaucht in Bayern auf beſchehene nachdrückliche Inſtanz gnädigſt reſolviret und gewilliget, ſowohl den Königl. Preuß. General-Major von Natzmer und Oberſten Grafen Blumenthal gegen den General-Lieutenant Freiherrn von Schellenberg, als auch alle übrige bei letzter Styrumſchen Action bekommene Preuß. Gefangene an Ober-, Unter-Officieren, Gemeinen und Anderen, welche ſich vom Preuß. Corps bisher zu Ulm in Priſon befunden, zu relachiren, auch zu dem Ende die benöthigte Ordres ergehen laſſen, daß ſie allerſeits mit ſicherer Escorte und auf Verlangen mit Vorſpann gegen Bezahlung bis nach Nördlingen convoyirt und gebracht werden ſollten, jedoch dabei ausdrücklich bedungen, weil Se. Kurfürſtl. Durchlaucht weiter nicht, als wegen des General-Major von Natzmer und Oberſten Grafen Blumenthal pro anno ſatisfaction erhalten, daß Preu-

ßischer Seiten man hinkünftig gegen die Französischen und 1703.
Bayerschen Gefangenen, wann sie deren bei ihrem Corps bekommen sollten, gleiche Complaisance erweisen und so lange kein Cartel etabliret, allemal prompt auf Abrechnung remittiren, nicht weniger, daß S. K. Maj. mit allem Nachdruck gehörigen Orts pressire und urgire, daß respectu derjenigen, welche Sie anitzo sonder Satisfaction erlassen, eine gleiche Anzahl, sonderlich von denen, welche in Tyrol von denen Kurfürstlichen gefangen, binnen 6 Wochen auf's längste Kaiserl. Seiten en echange dimittiret, so lange auch solches nicht geschehen oder Se. Kurfürstl. Durchlaucht andere satisfaction gegeben, daß diese jetzo dimittirte prisonniers ausgenommen, den von Ratzmer und Grafen Blumenthal gegen Se. Kurfürstl. Durchlaucht zu dienen, nicht gebraucht werden sollen; und dann wider alle diese proponirte Conditiones nichts zu sagen gewesen. Als wird Kraft habenden Instruction und Vollmacht promittirt und versichert, daß dieselben überall an Seiten Se. Königl. Majestät in Preußen bestmöglichst gelobet und adimplirt werden solle.

So geschehen München d. 30. Dec. 1703.

Beide ausgezeichnete Officiere, Ratzmer wie Blumenthal wurden gleich hierauf mit dem General-Auditeur Katsch, der die Unterhandlungen hierüber betrieben hatte, nach Nördlingen entlassen; unbegreiflicher Weise war aber der General Schellenberg im Monat April noch nicht ausgewechselt und der König von Preußen war darüber nicht wenig verwundert, erließ auch nachstehende Verfügung:

8) Der König an den Gesandten von Bartholdi in Wien.

Auch vernehmen Wir mit höchster Verwunderung: daß der Kurbayersche General-Lieutenant von Schellen-

1704. berg, welcher gegen Unsern General-Major v. Natzmer und den Obersten Grafen Blumenthal, schon vor einiger Zeit sollte relachirt werden, bis diese Stunde nicht auf freien Fuß gestellt ist, sondern noch immer in sehr hartem Arrest gehalten wird.

Nun ist solches der dem Kurfürsten von Bayern gegebenen Zusage schnurstracks zuwider; es geschehen Uns auch deshalb vielfältige Reprochen und müssen Wir überdem auch befürchten: daß wann bei währender Campagne der von Natzmer oder der Graf Blumenthal wieder in der Franzosen oder des Kurfürsten von Bayern Hände fallen sollte, dieselben eben so viel härter von selbigen tractiret werden würden.

Ihr habt auch solches an behörigen Ort vorzustellen und auf alle Weise es dahin zu befördern: daß es mit dem Elargissement des General-Lieutenant von Schellenberg nun unverzüglich zum Effect kommen möge.

Cöln an der Spree den 11. März 1704.

Aus einigen der folgenden Stücke ersehen wir übrigens: daß Natzmer neben den Sorgen und Geschäften im Kriege, in steter Verbindung mit seinen Gensd'armes blieb, die als zu den Königlichen Haustruppen gehörend, bisher nicht ins Feld gerückt waren: wir werden später mit wenigen Worten nachholen, wie sie unterdessen vom Königlichen Dienst in Anspruch genommen wurden.

9) Der General v. Natzmer an den König.

Es hält der Rittmeister Jasmund von den Gensd'armes unterthänigst um seine Entlassung an, aus Furcht an den Seinigen in Meklenburg (weil sein Vater alt und schwach) allzugroßen Schaden zu leiden, worüber Ew. Königl. Majestät allergnädigst Ordre erwarte, und ob dessen Stelle mit dem Lieutenant Bequignole, und

dessen, mit dem Regiments-Quartiermeister Tauentzien 1703.
so ohndem Lieutenants-Dienste mitthut und alle beide recht gute Officiere sind, wiederholt bekleidet werden? ꝛc.

Unterthänigster
gez. D. G. v. Natzmer.

Ohne Ort und Datum 1703.

10) Der König an den General v. Natzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Unserm ꝛc. Nach Anleitung Eures unterthänigsten Memorials ist für den Rittmeister von den Gensd'armes, Jasmund, aus denen von Euch angeführten Ursachen, der Abschied schriftlich bei Unsrer Geheimen Kriegs-Canzelei ausgefertigt worden. Wir haben auch nächstdem allergnädigst resolviret, daß dessen Stelle mit dem Lieutenant Bequignol und diese vacante Lieutenants-Stelle mit dem Regiments-Quartiermeister Tauentzien, der ohnedies Lieutenants-Dienste mit thut, hinwiederum besetzt werden solle; wonach Ihr Euch also zu achten und beider Personen Vorstellung halten, einem Jeden aber ihre beigelegte Qualität nöthige Anstalt zu verfügen, sie auch künftig in solchen Chargen also zu gebrauchen habt. Verbleiben Euch übrigens ꝛc.

Gegeben zu Cöln an der Spree den 2. Jan. 1703.

gez. Friderich.
gegengez. D. v. Danckelman.

11) Der König an den General v. Natzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Demnach Wir Unsres des Fürsten von Anhalt-Dessau Liebden ältesten Sohn, den Prinzen Wilhelm Gustav aus Eigner Bewegniß und zu Bezeigung Unsrer vor das Fürstliche Haus habenden Affection, zum ersten Cornet bei Unsrer Escadron von Gensd'armes declariret, als haben Wir Euch solches hiemit bekannt machen und in Gnaden

1703. anbefehlen wollen, Euch danach zu achten und gemeldeten Prinzen bei besagtem Corps in solcher Qualität und Charge gebührend erkennen und consideriren zu lassen. Daran geschieht ꝛc.

Gegeben zu Magdeburg den 6. Febr. 1703.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

12) Der König an den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau.

Ich habe vernommen, was gestalt Ew. Liebden verlangen, eine Reise anhero zu machen. Nun gönne Ich Ew. Liebden dies Vergnügen von Herzen, es ist aber Deroselben auch bekannt, daß außer Ihro sich jetzo gar kein General bei Meinen, Euer Liebden Commando untergebenen Truppen befindet und habe Ich demnächst zu Ihnen das freundvetterliche Vertrauen, Sie werden wenigstens so lange Ihre Abreise annoch zu verschieben belieben, bis der General-Major von Natzmer wieder auf freien Fuß gestellt sein und sich bei dem Corps wieder wird eingefunden haben. Es ist zu jenem, wie ich höre, gute Apparanz und bin Ich persuadiret, es werden Ew. Liebden vor die Conservation dieser Meiner Truppen wie bisher, also auch ferner so viel Sorgfalt haben, daß Ihro diese geringe Zeit annoch dabei anwenden, nicht verdrießlich fallen wird. Sobald aber der General-Major von Natzmer bei den Truppen anlanget, können Ew. Liebden ohne Erwartung weiterer Permission Ihre Reise in Gottes Namen antreten ꝛc.

Cöln, den 3. Januar 1704.

gez. Friderich.

An den Fürsten von Anhalt-Dessau.

Wir geben hier wieder die Rangliſten der Officiers 1703.
aus zwei Epochen zuſammengeſtellt von
dem Corps der Gensd'armes
wie ſie genannt wurden:

1703.

1) General-Major von Ratzmer.
2) Oberſt-Lieutenant von Lüderitz als Oberſter.
3) Oberſt-Lieutenant von Canſtein.
4) Oberſt-Wachtmeiſter von Stojentin.
5) Rittmeiſter de Bequignol.
6) Lieutenant von Tauentzien.
7) Regiments-Quartiermeiſter von Götze.
8) Refug. Major St. Martin.

1713.

1) General-Lieutenant als Oberſter Dubislav Gneomar von Ratzmer.
2) Oberſt-Lieutenant Hans Friedrich von Platen.
3) Oberſt-Wachtmeiſter Joachim Friedrich v. Jeetze.
4) Rittmeiſter Ihro Durchlaucht der junge Prinz von Anhalt-Deſſau.
5) Rittmeiſter Jacob Heinrich von Steinwehr.
6) Lieutenant Thomas Albrecht von Haacke.
7) Cornet Carl Dietrich von Dieskau.
8) Cornet von Arnim.

Brandenburg, den 27. Mai 1713.

Das Corps der Officiers hatte ſich alſo in 10 Jahren ganz neu aufgelegt.

XXII.

Natzmer macht bei dem Preußischen Armee-Corps von Leopold v. Anhalt-Dessau, die berühmte Campagne des Jahres 1704 unter Eugen und Marlborough, wird bei Blindheim blessirt und zum General-Lieutenant erhoben.

1704. Waren die Alliirten aus dem vergangenen Feldzuge auch nicht siegreich hervorgegangen: so hatten sie doch einige feste Plätze, wie Bonn gewonnen und kein Terrain verloren, auch war der Uebertritt des Herzogs von Savoyen zur Allianz von großer Wichtigkeit.

Auf der andern Seite war die Vereinigung der Franzosen und Bayern im Herzen von Deutschland von großer Gefahr, namentlich für die Sicherheit der Kaiserlichen Erbländer und der bei Hochstätt von ihnen errungene Vortheil, schien eine schlimme Vorbedeutung für den Feldzug von 1704.

Marlborough tief davon durchdrungen: daß für diesen Feldzug das Operations-Objekt nicht in den Niederlanden, sondern in Schwaben liege, faßte den kühnen Gedanken, den größten Theil seiner Armee auf diesen Kriegs-Schauplatz zu versetzen und wenn bis dahin bereits der Ruf eines großen Generals sich an seinen Namen knüpfte: so begründete er denselben für die Nachwelt durch diese und die folgenden Operationen, nicht minder durch geschickte Leitung aller auf eine so großartige Unternehmung Bezug habenden Vorbereitungen. Am 19. Juni brach seine Armee, bei der 16,000 Britten standen, von Bedburg auf; Marlborough's Bruder, der General-Feldzeugmeister Churchill deckte mit dem Holländischen General Oberkirk die Niederlande gegen den Marschall Villeroy; Graf Wratislaw befand sich von Kaiserlicher Seite im Englischen Hauptquartier; von Preußischer Seite Otto Christian von Grumbkow. Marlborough unter-

ſuchte im Vorbeimarſch die Feſtung Bonn, am 24. kam 1704.
er nach Coblenz. Von dort richtete er nachſtehendes Schreiben an den Miniſter des Königs von Preußen im Haag, den Herrn von Schmettau:

Coblence ce 25. Mai 1704.

Monsieur!

Je viens de recevoir l'honneur de votre lettre, avec celle du Roi, à la quelle j'ai celui de repondre par la cy jointe que vous me ferez la grace de remettre à Sa Majesté. Je lui marque que sur les avis que nous avons reçu de la jonction d'un corps de vingt six milles hommes avec l'Electeur de Bavière. J'ai pris la résolution de m'avancer avec mon armée même jusqu'au Danube, si je trouve que je peux y être utile, pendant qu'on fait les préparatifs pour la Mozelle, qui ne sont encore guère avancés.

Je vous suplie de me conserver toujours les bonnes grâces de Sa Majesté et de l'assurer que ce que je souhaite dans ma lettre prouve du zèle et de l'attachement que j'ai pour sa personne et pour tout ce qui lui regarde. Je suis avec un parfait estime et respect

Monsieur

Je suis bien obligé à Madame
pour le Present qu'Elle m'a faite
tenir à Mastricht.

votre très humble et très
obéissant Serviteur
le Duc de Marlborough.

Am 26. Mai paſſirte die Armee die Moſel und den Rhein bei Coblenz, am 29ſten Caſſel die Vorſtadt von Mainz; wir bekommen eine Vorſtellung von dem Glanz

1704. seiner Truppen, wenn der Kurfürst bei Bewirthung des Herzogs und seiner vorzüglichsten Officiere zu Mainz in die Worte ausbricht: „Es erwartet Sie ein freundliches aber nach den bedrängten Umständen berechnetes Mahl, diese Herren scheinen für ein weit glänzenderes Fest geputzt.“ Er selbst schreibt von hier aus an seinen Freund und Minister Lord Godolphin: „Ungeachtet der rastlosen Märsche ist die Mannschaft wohlgemuth über diesen Ritterzug; nur bitte ich Sie alle mögliche Sorge zu tragen, damit ihr nichts gebreche.“

Den 3. Juni langte die Armee bei Ladenburg am Neckar an und passirte denselben; der Oberbefehlshaber schrieb unter dem 8ten an den Minister Godolphin: „Treffe ich die Kanonen an, die mir der Markgraf von Baden verhieß, woran ich aber zweifle, so werde ich zwei Tage, nach dem Einrücken aller meiner Truppen gerade auf Donauwerth losgehen. Gelingt es mir, den Platz zu erobern; so erhält er die Bestimmung, eine Haupt-Zeug- und Vorrathskammer für das Heer zu werden.“

Am 10. Juni traf Marlborough den berühmten Prinzen Eugen von Savoyen zu Mündelsheim und zeigte ihm am 11ten zu Herpach die Englische Cavallerie, von der Eugen bemerkte: „Er habe viel von dieser Reuterei gehört; nun finde er, daß sie die schönste und best abgerichtetste sei, die er je gesehen habe.“

Ueber die Armee selbst berichtet das Wienerische Diarium Nr. 90 vom 11. bis 14. Juni: „Es ist nicht zu sagen, was für treffliche Leute diese Britten sind, sowohl von Person, als schöner Montur, denn sie haben Röcke von feinem Carmoisien-Tuch, jedes Regiment durch die Farbe der Kamisöler und Aufschläge unterschieden. Die Reuterei ist nicht nur stattlich beritten, sondern noch so,

daß ein Regiment bloß Schimmel, das andre 1704.
Braune, das dritte Rappen hat. Ihr Marsch geht zum Verwundern rasch, ungeachtet sie eine schwere und kostbare Artillerie, so von 2500 Pferden gezogen wird, mit sich führen."

Das Preußische Hülfs-Corps unter dem interimistischen Befehl des Generals von Natzmer, vereinigte sich mit der Hauptarmee, welche bei Abwesenheit des Prinzen Louis und des Feldmarschalls Grafen Styrum, der Reichs-Feldmarschall Markgraf von Bayreuth befehligte und cotoyirten den Marsch der Bayerschen Armee, so daß, wie Natzmer sagt, die sogenannten Alpen in diesem Lande immer zwischen den Armeen blieben.

„Wir näherten uns so dem Schwarzwalde, waren aber insbesondere in Bezug auf die Fourage, großem Mangel ausgesetzt, — auf den Feldern war noch nichts und in den Städten war auch der benöthigte Vorrath schwer zu finden. Es blieb daher nichts übrig, als sich von der Bagage zu trennen und diese seitwärts marschiren zu lassen. Der Markgraf sandte mich an den Herzog von Würtemberg, um die Annäherung der Armee zu verkünden. Im Schwarzwalde befehligte der Kaiserliche Feldmarschall Thüngen, der sich gewaltig verretranchirt hatte, aber wie es endlich dazu kam, doch nicht verhindern konnte: daß die Franzosen unter Tallard bedeutende Hülfstruppen zu der Armee an der Donau gelangen ließen. Bald darauf traf auch der Fürst Anhalt wieder bei der Armee ein und unser Corps kam unter Befehl des Prinzen Eugen von Savoyen, der zunächst die Bestimmung erhielt, den Marschall Villeroy zu beobachten, welcher jenseits des Rheins in gemessener Entfernung dem Marsch des Herzogs von Marlborough gefolgt war."

Unterm 29. Juni schreibt Marlborough an seine Gattin: „Vor zwei Tagen ist das Englische Fußvolk und

1704. Geschütz bei mir eingerückt; die Dänische Reuterei erwarte ich erst in sechs oder sieben Tagen. Früher darf ich daher nicht, so sehr ich es auch wünschte, mit dem Kurfürsten von Bayern ernstlich anbinden. Du wirst mir wohl glauben, daß ich mit voller Seele und vollem Herzen an dieser Unternehmung hänge; weil nach aller Wahrscheinlichkeit der gute Erfolg mir das Glück verschaffen wird, an Deiner Seite meine Tage ruhig und ehrenvoll zu enden."

Früher schon äußert er sich an Dieselbe über seine großen Mitfeldherren in folgenden Worten: „Seit meinem letzten Schreiben ist der Markgraf Ludewig bei mir, daher wir gemeinschaftlich die nöthigen Einleitungen trafen. Prinz Eugen war vom Montag bis Freitag mit mir. Sein Umgang, seine Art sich auszudrücken, hat ungemein viel Aehnliches mit den Manieren des Lord Schrewsbury mit dem Vorzuge jedoch, daß er viel offenherziger scheint. Er war insonderheit freimüthig gegen mich, als er mir die Schilderung des Markgrafen entwarf, aus der hervorgeht, daß ich viel mehr auf meiner Hut sein muß, als wenn ich mit dem Prinzen Eugen zu thun hätte."

Marlborough hätte es gern gesehen, mit Eugen an der Donau zu bleiben, der Markgraf aber wollte diesen Ehrenposten nicht cediren und willigte endlich auch nur mit Schwierigkeiten darin, den Oberbefehl mit dem Herzoge zu theilen, so daß alle 24 Stunden damit gewechselt wurde.

Nach diesen specielleren Angaben über die Einleitungen zu diesem interessanten Feldzuge gehen wir schnell über die erste glänzende Waffenthat hin, mit welcher Marlborough an seinem Commando-Tage, den 2. Juli, den Kurfürsten von Bayern in der festen Stellung am

Schellenberge besiegte, da Ratzmer mit dem Corps 1704.
unter Eugen nicht daran Antheil nahm.

Zu dieser Zeit des Krieges machte sich als eine interessante Erscheinung bemerkbar der Prinz Friedrich von Hessen, Erb-Prinz von Cassel, als ein unternehmender Cavallerie-General. Hier am Schellenberge erhielt er einen Prellschuß gegen die Brust, bei Blindheim werden wir ferner von ihm hören.

Der Prinz Eugen mit den Preußen unter Anhalt und Ratzmer hatte, wie früher erwähnt, den Auftrag, am Rheine die Franzosen zu beobachten, welche in den ersten Tagen des Juli unter Tallard abermalen eine Verstärkung von 40 Bataillons und 60 Schwadrons dem Schwarzwalde zuführten, unterdessen Villeroy bedacht war, diesem Hülfs-Corps den Rücken, gegen die, von Eugen besetzten Linien von Stollhofen zu decken. Es ward nach jenen Verstärkungen, die der Feind erhielt, nothwendig: daß die Truppen unter Eugen sich wieder der Hauptarmee näherten.

Eugen war am 18. Juli, unter Zurücklassung des Feldmarschalls Grafen von Nassau-Weilburg, mit den Preußen und Dänen, von Stollhofen aufgebrochen und hatte sich nach Rothenburg am Neckar in Bewegung gesetzt, in welcher Richtung, von der Hauptarmee der Prinz von Hannover mit 29 Schwadronen entgegen gesendet worden war und sich unangefochten am 22. Juli in der Gegend zwischen Horb und Böhringen mit ihm vereinigte. Von da ab blieb Eugen in unwegsamen Gegenden, dem Marschall Tallard zur Seite, indem die Preußische Colonne mit dem Fürsten Anhalt und Ratzmer an der Spitze sich auf Gönningen dirigirte, am 31. Juli aber ihre Vereinigung bei Groß-Süßen bewirkte, bis wohin die Cavallerie unter Ratzmer vorrückte. Am 3. August traf diese Armee-Abtheilung nach

1704. einem sehr beschwerlichen Marsche an der Donau bei Hochstett ein, wogegen Tallard am 4ten seine Vereinigung mit dem Kurfürsten bei Augsburg bewirkte. Marlborough und der Markgraf waren in Verfolgung ihres Sieges von Hochstett, in Bayern eingedrungen und ihr ganzes Trachten ging jetzt dahin, neben der möglichen Eroberung von Ingolstadt, sich mit Eugen zu vereinigen, der ganz isolirt, eine feste Stellung bei Münster an der Donau nahm, um einer Unternehmung gewachsen zu sein, zu der Tallard mit dem Kurfürsten vereint sich gegen Dillingen in Bewegung zu setzen trachtete. Eugen war für seine Person in das Englische Hauptquartier geeilt, sich mit Marlborough über die bedenkliche Lage zu besprechen, die aus dieser Diversion hervorgehen konnte. Lesen wir die eignen Bemerkungen und Betrachtungen unsres Helden über diesen critischen, historisch interessanten Augenblick.

„Mylord Duc stand zur Deckung der Belagerung von Ingolstadt, welche der Markgraf leitete bei Rain jenseits des Lechs; das Dessein der Französischen Marschälle und des Kurfürsten ging dahin, sich aus der Gegend von Augsburg plötzlich der Donau zu nähern, sie bei Lauingen zu passiren und auf uns zu fallen, gleichzeitig aber, uns dadurch von dem Würtembergischen, Schwäbischen und Fränkischen Kreise abzuschneiden. Die feindliche vereinigte Armee war nahe an 67 Bataillone und 181 Schwadronen stark, von Seiten Eugens also nichts gegen dieselbe zu unternehmen. Der Prinz war noch nicht wieder bei der Armee angelangt, als am 10. August der Feind mit bedeutenden Streitkräften sich gegen die Donau in Bewegung setzte; es wurde beschlossen, die bisherige Aufstellung hinter dem Kesselbache zu verlassen und sich dem Schellenberge zu nahen, den der Dänische General von Scholten bereits besetzt hielt. In diesem Augenblick traf Eugen wie ein rettender Engel bei der Armee ein und er-

muthigte uns; 24 Escadrons, wobei ich die Ehre hatte zu 1704.
sein, wurden sogleich wieder an den Kesselbach vorgeschoben, um hier Stand zu halten, noch 5 andre Escadrons unter einem Obersten von den Mecklenburgern wurden selbst bis Hochstett poussirt. Nach diesen geschickten Anordnungen war der Prinz Eugen selbst nicht ohne Besorgniß über die weiteren Folgen, und namentlich: ob Marlborough im Stande sein würde, sein Wort zu halten und zur rechten Stunde zu Hülfe zu kommen; da der Prinz sich hierüber gerade gegen mich aussprach: so setzte ich keinen Augenblick einen Zweifel in des Herzogs Versprechen, bestimmte indessen den Prinzen, bei der Dringlichkeit der Umstände, so fort einen Officier in das Englische Hauptquartier zu senden, um von Neuem die Gefahr des Augenblicks zu schildern; der Herzog von Würtemberg, der in der Nachbarschaft stand, ward sogleich herangezogen und die schwere Bagage nach Donauwerth entsendet, welches Marlborough nach seinem Siege vom 2. Juli eingenommen und zu einem haltbaren Platze umgeschaffen hatte."

„Wer beschreibt des Prinzen und unser allerseitige Freude als die Botschaft einging: daß der Herzog mit seinem ersten Treffen bei Rain den Lech, bei Donauwerth die Donau, ferner mit dem zweiten Treffen über die Schiffbrücke von Merxheim ginge und in vollem Anmarsch mit der ganzen Armee wäre."

„Am 11. August um 10 Uhr Nachts war die Vereinigung vollbracht. — Alles rückte, nach beschwerlichen Bewegungen, in die Stellung an den Kesselbach vor."

„Marlborough war zum Prinzen Eugen vorausgekommen und ich hatte das Glück in der Suite des Prinzen, den Herzog mit zu becomplimentiren und bei dieser Gelegenheit als alter Bekannter von ihm viel Schmeichelhaftes zu erfahren; der Fürst von Anhalt erwähnte hie-

1704. bei mein Mißgeschick vom vergangenen Jahre und daß ich als damals Commandirender der Vorposten genau von dem Terrain in Kenntniß wäre, welches jetzt der Feind, in einer Stellung hinter dem Nebelbach mit dem Rechten an der Donau und Blindheim, mit dem Linken gegen Luzingen in Begriff stand, einzunehmen. Ich entledigte mich der verschiedenen Anforderungen, die hierauf an mich geschahen, zur Zufriedenheit beider Commandirender und wohnte der hierauf gefolgten Recognoscirung bei, auf welche für den folgenden 13. August der Befehl zum Angriff erfolgte; ich bezeichnete bei dieser Veranlassung genau den Punkt zur Aufstellung einer entscheidenden Batterie, wovon der Herzog in der Schlacht großen Erfolg hatte."

„Der Marschall Tallard commandirte in der feindlichen Aufstellung den rechten Flügel an der Donau, der Kurfürst den linken, der sich an das Gehölz von Luzingen lehnte."

Wir lesen mit besonderm Interesse, wenn es in dem Leben des Herzogs von Marlborough, das wir in der trefflichen Uebersetzung des Kaiserlichen Majors F. A. v. H. öfters hier zum Grunde legten, wenn es heißt: „Mit frommer Gemüthlichkeit, die Jedermann, am meisten den Tapfern, ziert, weihete Marlborough den Ueberrest der Nacht andächtigem Gebet, und empfing gegen Morgen das Sacrament aus der Hand seines Hauscaplans, des ehrwürdigen Herrn Harn. Nach gepflogener kurzer Ruhe hielt er mit Eugen eine Berathung über die Anordnungen zu einer Schlacht, von deren Ausgange das Schicksal einer halben Welt abhing."

Nach der uns vorliegenden **Ordre de Bataille** stand Natzmer in dieser Schlacht bei der Armee des Herzogs von Marlborough, der den linken Flügel befehligte und zwar hatte Natzmer das Leib-Regiment, Crassau, Prinz Philipp, Wartensleben und Baireuth unter seinem

Commando. Die streitenden Armeen waren sich fast gleich, 1704.
doch zählte die Französisch-Bayersche 4000 Mann mehr, etwa 56,000 Mann, und die Alliirte 52,000 Mann mit 52 Geschützen.

Ratzmer erzählt uns in seiner Biographie, daß er eigentlich unter dem Prinzen Eugen gestanden, und mit seiner Cavallerie fast im Centro der Aufstellung zu stehen gekommen wäre, wodurch es möglich, daß man ihn, wie in dem Leben des Herzogs von Marlborough auch aufgeführt steht, unter dessen Corps mit aufgenommen habe.

„Ich eilte zu meinen Truppen, obwohl der Herzog aus den obenangeführten Gründen mich noch bei sich behalten wollte; meine Truppen standen nahe bei Unterglau, einem Dorfe, dem der Ort Oberglau gegenüber liegt. Beide wurden bei unsrer Annäherung vom Feinde angezündet; das erstere war mir aus dem vergangenen Jahre her, wegen meines damaligen Unfalls, in trauriger Erinnerung. Wir hatten am Tage der heutigen Schlacht ein weitläuftiges Terrain inne, so daß denn auch sehr große Distanzen zwischen den Corps waren; hienächst war der Uebergang über den morastigen Bach mit Schwierigkeiten verknüpft."

Die Disposition beider großer Feldherren zum Angriff der feindlichen Stellung gründete sich darauf, daß die weit auseinanderliegenden Punkte Blindheim und Oberglau nicht im Stande waren, das zwischen inne liegende Terrain wirksam zu beschießen. Nachdem daher diese beiden Stützpunkte der feindlichen Aufstellung durch Geschütz-Angriffe mürbe gemacht und die feindliche Aufmerksamkeit dahin gewendet, sollte die Reuterei dazwischen über den Nebelbach brechen und die feindliche gegenüberstehende Cavallerie über den Haufen werfen.

Von 1 Uhr abwärts war der Kampf auf der ganzen

1704. Schlachtenlinie, in der Ausdehnung einer halben Meile allgemein und von beiden Seiten hartnäckig und blutig; nur die Erfahrung zweier so ausgezeichneter Feldherren, so wie ihre treue Uebereinstimmung, nicht minder die Ausdauer und Trefflichkeit ihrer Truppen und ihrer Befehlshaber, vermochten den Sieg über eine Armee zu erringen, welche wie die Französische aus dem Kern der Königlichen Grenadiere und Gensd'armes bestand.

Doch lassen wir unsern Helden über das ihn betroffene Schicksal selbst reden:

„Es war als ich mit meinem Treffen gegen die Bayersche Cavallerie ansprengte, ein Paar Hundert Schritte von der Stelle, wo ich im vergangenen Jahre mit meinem Pferde zugleich die Freiheit verlor, daß ich jetzt einen Carabiner-Schuß unter der rechten Brust erhielt, der durch und durch meinen Leib fuhr, doch unter Gottes Schutz und Beistand weder Lunge noch Leber berührte. Die Blessur schien mir so unschuldig: daß ich mit dem Strome fort in der Attaque weiter ritt, doch hielten die Herren Bayern große Contenance, sie rückten einige Schritte uns entgegen und kehrten erst, als wir sie fast mit dem Degen erreichen konnten. Nach diesem glücklich vollbrachten Choc, bemächtigte sich meiner eine große Mattigkeit und ich ritt daher nach dem Morast des Nebelbaches zurück, woselbst mein Adjutant der jetzige Oberst von Platen und einige andre Officiere mir Beistand leisteten und mich etwa 300 Schritt nach einem Bauernhause brachten, woselbst ich unter großen Schmerzen und Beängstigungen, so wie bei heftigem Blutverlust von einem Feldscheerer verbunden ward. Platen und der jetzige Landvoigt und Geheimbde Rath von Arnheim, der sich damals als Volontair bei mir aufhielt, hatten die Freundlichkeit bei mir zu bleiben und aus einem Paar Bäumen eine Art Litière machen zu lassen, welche über die Pferde jener Herren gelegt, mich auf-

nahm und unter deren geschickten Führung ich wohl behal- 1704.
ten nach dem Dorfe hinter dem Kesselbach gelangte, in welchem ich die Nacht vorher Quartier gehabt hatte. Etwa eine Stunde nach meiner Verwundung kam ein blessirter Officier mit Namen d'Ozant und verkündete mir den glücklichen Ausgang der Schlacht, eine Nachricht, die sehr wohlthätig auf meine traurige Lage einwirkte und es möglich machte, daß ich einige Tage nachher, als die Armee weiter an den Rhein vorrückte, mich nach dem Städtchen Lauingen an der Donau bringen lassen konnte, woselbst ich meine Heilung abwartete."

Ehe wir zu unserm Patienten zurückkehren, nur wenige Worte über den herrlichen Sieg und was weiter bis dahin sich ereignete, wo Ratzmer wieder bei der Armee eintraf.

Der Französische Marschall Tallard, nachdem er in Blindheim selbst, wie ein Held gefochten, überreichte seinen Degen als Gefangener dem Oberst-Lieutenant von Boyneburg, einem Adjutanten des Erbprinzen von Hessen-Cassel. Dies war eine der glänzendsten Trophäen; denn mit ihm streckten 24 Bataillone und 12 Schwadronen Dragoner ihr Gewehr, denen jede Möglichkeit des Entkommens geraubt war. Der Feind verlor an Gefangenen (inclus. 1500 Officiers) in Summa 11,190 Mann, ohne Generale und Staabs-Officiere, — ebensoviel an Todten; die Armee des Marschalls Tallard war so gut wie aufgerieben.

Marlborough schrieb vom Schlachtfelde in Blei an seine Gattin nachstehende sprechende Worte:

Am 13. August 1704.

„Ich habe nicht Zeit mehr zu sagen, als Dich zu bitten, der Königin meine schuldigste Ehrerbietung zu entrichten und Ihr anzuzeigen, daß Ihr Heer einen ruhm-

1704. vollen Sieg erfochten hat. Marschall Tallard und zwei andere Französische Generale sitzen in meiner Kutsche und ich jage dem Ueberrest des geschlagenen Heeres nach. Der Ueberbringer, mein Adjutant Oberst Parker, wird Ihrer Majestät Bericht über das Vorgefallene erstatten; ich werde es in einem oder in zwei Tagen ausführlicher thun."

Marlborough.

Später am 18ten aus Steinheim.

„In den verflossenen vier oder fünf Tagen war ich in solcher Wallung, daß ich nothgedrungen diesen Morgen mir eine Ader öffnen ließ. Nun hoffe ich soll das Blut sich wieder legen. Es würde mir unendlich schwer fallen, wenn ich nicht dem gegebenen Stoße nachdrängen könnte, der mit jedem Tage sich erfolgreicher zeigt; denn bereits finden sich 11,000 Gefangene vor. Heute sind Abgeordnete der Stadt Augsburg bei mir eingetroffen, die berichteten, daß gestern früh die Franzosen auszogen und somit das ganze Baierland geräumt haben. Der Befehl ist schon ertheilt, gemeinschaftlich mit den Kaiserlichen die Besetzung vorzunehmen. Sind wir so glücklich den Feind, der nun zusammengeballt bei Ulm steht, von dort wegzudrücken, so muß er ungezweifelt auf das jenseitige Ufer des Rheins. Dann wird uns die Welt das Zeugniß ertheilen, daß wir Alles gethan haben, was in so kurzer Zeit zu thuen war. Heute hat das Gesammtheer seinen feierlichen Dank dem Allmächtigen für den jüngst verliehenen Sieg abgestattet. Ich stimmte mit hocherhobenem Herzen bei, denn nie war ein Sieg vollständiger."

Marlborough.

Das ganze rechte Rheinufer ward durch diesen glänzenden Sieg vom Feinde gesäubert und die Alliirten rückten vor Landau, um diese Festung als Sicherheit für

die auf dem linken Rheinufer zu nehmenden Winterquar- 1704.
tiere, zu erobern.

Es fehlt nicht an ausführlichen Berichten über die denkwürdige Begebenheit der blutigen Schlacht von Blindheim, aber neu dürfte hier sein die Relation, welche der Preußische Officier aus dem Hauptquartier von Marlborough, der oben gedachte Otto Christian von Grumbkow an den König abstattete. Und da wir auf dergleichen Berichte von Augenzeugen wie dieser besonderen Werth legen: so lassen wir denselben, nach dem Original hier folgen, er datirt vom 2ten Tage nach der Schlacht:

„Wir sind seit meinem allerunterth. vom 10. August, folgenden Tages von Rain aufgebrochen und haben einen starken Marsch nach Münster gemacht; die erste Linie der Armee hat zwischen Rain und Purchheim die Donau passirt, das andre Treffen aber ist bei Rain über die Lechbrücke gegangen und dann bei Donauwerth über die Donau. Hier haben wir den Prinzen Eugen mit seinem Corps campiren gefunden, das früher bis Hochstett vorpoussirt gewesen, da aber der Kurfürst es überfallen wollen, hat der Prinz es in den festen Posten des Schellenberges retiriret, um daselbst unsre Conjunction zu bewirken."

„Es haben also beide commandirende Generale, der Prinz Eugen den rechten Flügel, der Herzog von Marlborough den linken genommen und sind in das Lager von Münster gerückt, wo wir erst spät Abends angelangt sind."

„Den 12. August früh um 4 Uhr sind diese Chefs unter der Escorte von 2000 Pferden aufgebrochen, um die feindliche Stellung zu recognosciren, welche sie noch bei Hochstett vermuthet; wir haben aber den Feind in vollem Marsch angetroffen, dessen Dessein man nicht penetriren können, bevor wir sein Campement zwischen Blind-

1704. heim und Luzingen gegen Abend aufgeschlagen gesehen."

„Es können Ew. Königl. Majestät ohngefähr aus beigehendem Brouillon (das heutigen Tages schwer die Probe bestehen würde) die Situation dieses avantageusen Postens ersehen; es ist selbiger eine Höhe, welche ein natürliches Glacis vor sich hat; das kleine Bächlein im Grunde ist an wenigen Orten von der Cavallerie gayable, so daß man also erstlich diesen morastigen Bach zu passiren und alsdann die Höhe gegen den Feind aufzusteigen hat. Wir waren daher auch intentioniret, dieses Lager selbst einzunehmen, mußten aber sehen, daß uns der Feind zuvor kam. Da wir am 12ten nicht angriffen: so vermuthete der Feind, wir würden uns ihm gegenüber stellen und seine Bewegungen weiter observiren, schickte daher auch am 13ten seine Fourageurs aus. Dagegen decampirten wir bei Aufgang der Sonne aus dem Lager von Münster und rückten in 8 Colonnen vor, jenseit Schweningen setzten wir uns in Ordre de Bataille und verfolgten unsern Marsch, worauf der Feind durch zwei Kanonenschüsse die Fourageurs einberief und sich ebenfalls rangirte."

„Etwa um 9 Uhr Morgens fingen die feindlichen Batterien an zu spielen und waren wohl servirt. Erst um 1 Uhr, nachdem wir während 4 Stunden unter den Kanons gestanden (um den Aufmarsch der Eugenschen Armee abzuwarten), sollte der General-Major Wilkens mit 9 Bataillons, so durch andre 11 soutenirt wurden, die Mühle und das Dorf Blindheim attaquiren; die erstere wurde aber bei Annäherung des Wilkens in Brand gesteckt, worauf er das Dorf angriff, das mit vieler Infanterie, hinter einem starken Zaun, der mit Erde und Blöcke verstärkt, besetzt war. Von beiden Seiten eröffnete sich hier ein gräuliches Infanterie-Feuer."

„Zu selbiger Zeit wurde das Dorf Luzingen,

so mit Bayerscher Infanterie und Kanonen besetzt war, 1704.
durch Infanterie des rechten Flügels angegriffen, allda aber eine starke Resistance gefunden, auch Anfangs wegen wenig Soutien der Cavallerie dieses Flügels, so außer Ew. Königl. Majestät Regimenter schlechte Thaten gethan, repoussiret wurden."

„Die Cavallerie selbst agirte in nachstehender Art: es sollten Anfangs 20 Escadrons auf der Linken von der Infanterie des Generals Wilken agiren; als man aber sah: daß der Feind seine Flanke durch das Dorf Blindheim gedeckt hatte, wurde diese Cavallerie auf des Wilken rechten Flügel gestellt und mit der daselbst schon befindlichen Cavallerie vereint."

„Die Hälfte der übrigen Infanterie des rechten Flügels bekam ihren Posten bei Oberglau, die andre Hälfte bei Niederglau."

„Die Cavallerie des rechten Flügels entrelardirte theils die Infanterie, theils war sie hinter selbige zum Soutien aufgestellt."

„Das Corps de Reserve war halb aus der Cavallerie des rechten Flügels, halb aus der des linken Flügels zusammengesetzt."

„Wie auf dieser Seite das Alles so geordnet war, wurde ohngefähr um 2 Uhr der Cavallerie, welche bis an den morastigen Bach vorgerückt war und unter den feindlichen Kanonen stand, die Ordre zu attaquiren gegeben, worauf sie mit der ersten Linie über den Bach gezogen und sich demnächst formirt, — welches Alles der Feind ruhig mit angesehen hat. Nachgehends haben wir erfahren: daß der Marschall Tallard hiebei gesagt haben soll: il faut faire des ponts à ces Messieurs là, nous en batterons tant plus à la fois."

„Nachdem also die erste Linie über den Morast passiret, attaquirten die Engländer mit großer Wuth; da sie

1704. aber die Gensd'armes und Carabiniers gegen sich fanden und sie durch das zweite Treffen, dessen Aufmarsch sie nicht erst abgewartet hatten, nicht unterstützt werden konnten, wurden sie in Confusion wiederum über den Morast geworfen. Mylord Duc hat hierauf in eigner Person selbige wieder zum Stehen gebracht und über den Bach rangirt, mit der Ordre: das andre Treffen, bevor sie attaquirten, abzuwarten, worauf beide Treffen ungestört vom Feinde über den Morast gegangen sind. Dabei haben sich aber die Franzosen sehr übel befunden, indem unsere Cavallerie unter schöner und courageuser Anführung des Erbprinzen von Hessen Durchlaucht, den Feind also poussirt, daß, nach einem fast dreistündigen Herumhauen, derselbe in gänzliche Confusion gebracht, die Infanterie meistens in Stücken gehauen, die feindliche Cavallerie aber großentheils in die Donau gesprengt wurde."

„Es war diese Deroute jämmerlich mit anzusehen, indem das Ufer von der Donau, dort fast 20 Schuh hoch und steil herunter nur die Wahl ließ, vom herunterstürzen und ertrinken oder sich zu ergeben. Der Marschall Tallard ward hier von dem Oberst-Lieutenant Boineburg von den Hessen gefangen genommen, desgleichen der General der Cavallerie Marquis Monperou mit vielen anderen Generalen, so daß des Feindes rechter Flügel um 5 Uhr völlig geschlagen und 26 Bataillons und 4 Regimenter Dragoner in Blindheim coupirt und gefangen genommen gewesen sind."

„Während dieser Action auf dem linken Flügel hat der Prinz Eugen die Infanterie rechten Flügels wieder raillirt und à la tête derselben, das Dorf Luzingen mit solcher Vigueur attaquiret, daß solche der Bravour von Ew. Königl. Majestät Truppen, so zu admiriren, nicht widerstehen können, dannenhero sie sich zwischen 5 und 6 Uhr in Confusion retiriren müssen."

„Als Mylord Duc diese Retraite bemerkte, fürchtete 1704.
er erst: es wären unsre Truppen, als ich selbst aber dahin geritten und das Gegentheil befunden, mußte unsre Cavallerie die Flanken attaquiren, unterdessen die Reuterei des rechten Flügels sie im Rücken fiel; drei Bataillons wurden hier totaliter niedergeschlagen."

„Der General-Lieutenant Bülau war mit einigen Escadrons voraus, wo möglich die feindliche Artillerie zu coupiren, hatte auch gegen 490 Mann gefangen genommen, allein da er zu weit entfernt und die Retraite der ganzen Bayerschen Cavallerie ihm auf den Hals kam, mußte er die Gefangenen loslassen, um sich an unsre Cavallerie anzuschließen, welches auch ohne Verlust geschah. Die feindliche Kanons, welche wir nochmals abholen lassen, waren stehen geblieben."

„Es hat gedachter General-Lieutenant von Bülau großen Ruhm in dieser Action erhalten vor Allem aber der Erbprinz von Hessen. Mylord Duc, welcher zu Anfange die Deroute unsrer Cavallerie sah, war nicht wenig in Sorgen und exponirte seine eigne Person gar sehr, desgleichen der Prinz Eugen, welcher so weit gegangen, daß es fast ein Mirakel, daß er der Gefahr entgangen ist."

„Wir haben nach 6 Uhr diesen memorablen und completten Sieg errungen und zählet man des Feindes Todte auf 3000, außer denen so in der Donau umgekommen, und 6—7000 Gefangene. Unser Verlust auf 2—3000 Mann gerechnet."

„Nach geschehener Action blieben wir in guter Ordre auf dem Camp de bataille die Nacht stehen; der Feind hingegen zog sich zwischen Lauingen und Dillingen und ließ 3 Bataillons in Hochstett als Besatzung; hätten wir diesen Ort sogleich angegriffen: so würden wir die Generals-Bagage, welche erst um 10 Uhr Nachts ausge-

1704. zogen, genommen haben; die Infanterie war aber zu fatiguirt; Tages darauf ergab sich jene Besatzung zu Kriegsgefangenen. Der Feind hat 72 Bataillons und 150 Escadrons, wir aber 172 Escadrons und 62 Bataillons gehabt. Von Preußischer Seits waren 42 Officiers geblieben, darunter der wackere Blumenthal, 60 blessirt."

Der Prinz Eugen v. Savoyen an den König.

Gleichwie Ew. Königl. Majestät von der den 13ten dieses wider die Franzosen und Bayern in der Gegend von Hochstett erhaltenen ansehnlichen Victorie, allbereits vollkommene Wissenschaft tragen werden, also umgehe ich zwar viel davon zu melden und Ew. Königl. Majestät damit zu beunruhigen, mit Dero gnädigster Erlaubniß aber finde ich mich obligiret, Deroselben bei dieser Bataille unter meinem Commando gestandenes löbliches Corps in Unterthänigkeit anzurühmen, massen ich dann mit Augen gesehen, wie besonders von der Infanterie, welche auf dem rechten Flügel gewesen, so Hoh- als Unter-Officiers und Gemeine mit einer unerschrockenen Standhaftigkeit wider den Feind gefochten, dessen Gewalt etliche Stunden lang aufgehalten und endlich durch die Gnade Gottes gesammter Hand durch ihr starkes Feuer denselben in eine solche Confusion haben setzen helfen, daß er ihrer Tapferkeit nicht mehr widerstehen können, sondern mit großer Präcipitanz entfliehen und uns das Feld, damit aber diese so herrliche Victorie überlassen müssen.

Nachdem aber, gnädigster Herr, tapfere Thaten von der heldenmüthigen Anführung des Vorstehers herrühren und gemeiniglich der gemeine Mann nach dem preiswürdigen Exempel seiner Oberen desto größeren Muth fasset: also gebühret auch insonderheit des Herren Prinzen zu Anhalt Liebden, das wohlverdiente Lob, welche, gleich sie ihrer Person in geringsten nicht geschonet,

also haben sie auch mit Dero großen Valor keine Gefahr 1704.
gescheuet, sondern ihre Untergebene allezeit ganz herzhaft angeführet, daß dahero der erhaltene Sieg zu ihrem unsterblichen Ruhm, auch allerdings ein sehr großer Antheil gebühren kann.

Ich konnte daher bei Ew. Königl. Majestät für diese Dero löbliche Truppen unter meinem Commando erwiesene höchst rühmliche Tapferkeit, alle billige unterthänigste Gezeugniß abzustatten, dieselbe auch anbei zu versichern, daß ich meinerseits, was zu derenselben Conservation und Aufnehmen immer gereichen kann, um so weniger unterlassen werde, als ich mir für ein besonderes Glück halte, auch Dero hohen Königl. Gnaden theilhaftig und würdig zu machen, der ich dann nebst gehorsamsten Respect ersterbe

Ew. Königl. Majestät

unterthänigst gehorsamster

Eugenius von Savoye.

Den 16. August 1704.

Unser General von Natzmer traf vor dem belagerten Landau wieder bei der Armee ein, er drückt sich darüber in nachstehender Art aus:

„Durch die Gnade Gottes wurde ich mit Hülfe eines guten Feldscheers schnell genug geheilt und trachtete nun gleich danach wieder zur Armee zu kommen; vorher besah ich noch einmal genau jenes merkwürdige, mir so verhängnißvolle Schlachtfeld, und dann reiste ich ab nach dem Hauptquartier zu Kron-Weissenburg, wo ich ebenfalls mein Quartier nahm. Der Prinz Eugen sowohl, wie der Herzog von Marlborough empfingen mich mit überaus großer Gnade und stellten mich beiderseits in Person dem Römischen König, nachmaligen Kaiser Joseph vor, der gekommen war, die Belagerung mit anzusehen und mich mit besonderem Wohlgefallen aufnahm. Nachdem

1704. ich ein Paar mal in den Transcheen gewesen war und meinen Dienst verrichtet hatte, benutzte ich den erhaltenen Königlichen Urlaub, um nach Berlin zu gehen und meine eheliche Verbindung mit der Wittwe des bekannten Grafen Zinzendorff zu Groß-Hennersdorff in der Niederlausitz zu vollziehen, mit der ich bereits früher verlobt war, demnächst auch, um in einer nicht unwichtigen Angelegenheit dem Könige von Polen in Dresden aufzuwarten." Dann ging ich mit meiner Gattin nach Pommern in meine dortige Hauptmannschaft, nicht minder auf mein Gut Jannewitz im Lauenburgschen, sowie nach Neuhoff, woselbst meine jüngst erst verschiedene liebe Frau Mutter aus der Familie von Weyher beigesetzt worden war."

Aus dem Feldzuge dieses 1704ten Jahres geben wir nach dem uns vorliegenden Original, nachstehendes Schreiben

des Herzogs von Marlborough an den König von Preußen.

Weissembourg Octbr. 16. 1704.

Sire!

Je viens de recevoir la lettre que Votre Majesté m'a fait l'honneur de m'écrire le 4 du courant et suis ravi de voir que Monsieur le Prince d'Anhalt m'a rendu justice auprès de Votre Majesté en lui témoignant le plaisir et l'empressement avec laquelle je lui ai accordé ce que je croijois être agréable à Votre Majesté.

Monsieur l'adjutant général Tettau m'a aussi rendu celle de Votre Majesté touchant la repartition des quartiers d'hyver et je la supplie d'être persuadé que j'ai toujours tant à coeur les intérêts de votre

Majesté que sans cela je me serois employé de mon 1704.
mieux pour procurer à ses troupes toute sorte de contentement; je ne doute nullement aussi que Mr. de Tettau ne reussisse dans sa commission à l'entiere satisfaction de Votre Majesté. (NB. bei Regulirung der Winterquartiere.)

Je me sers de cette occasion pour informer Votre Majesté en même tems des ordres que j'attends de la Reine ma maitresse, pour me rendre à Berlin, d'abord que Landau sera pris, avec une Commission, qui je me flatte ne sera pas moins agréable à Votre Majesté, que pour la gloire de ses armes, le tems me paroitra bien que j'ai l'honneur de faire la reverence pour l'assurer de bouche du très-profond respect avec lequel je suis

Sire
de Votre Majesté
le très-humble et très-obéissant
serviteur
Le Duc de Marlborough.

Der Herzog kam im Monat November in Person nach Berlin und bewarb sich mit Glück um 8000 Mann Hülfstruppen für den Herzog von Savoyen, die der Fürst von Anhalt demnächst nach Italien führte. Der Herzog war in dem sogenannten Fürstenhause zu Berlin abgestiegen und wurde mit großer Auszeichnung empfangen, auch mit Geschenken von hohem Werthe entlassen; nicht unwahrscheinlich, daß seine vortheilhafte Meinung über unsern Helden auf das hierauf erfolgte erfreuliche Ereigniß Beziehung hatte.

Unser Natzmer ward nämlich unterm 6. December General-Lieutenant und erhielt darüber nachstehendes, ihn ehrende, Königliche Patent:

1704. „Wir Friderich von Gottes Gnaden, König in Preußen ꝛc. Markgraf und Kurfürst, (tot. tit.) Thun kund und fügen hiermit zu wissen: daß gleich wie Wir die getreue allerunterthänigste und nützliche Dienste, welche Uns und Unserm Königl. Hause Unser bisheriger General-Major zu Pferde der Dubislav Gneomar von Natzmer verschiedener Jahre her, zu Unserm allergnädigsten Vergnügen geleistet hat, daneben auch desselben Devotion und Eifer für Unsere Dienste und anderer Uns wohl anständiger Qualitäten allergnädigst bemerket und wahrgenommen. Wir also daher und aus allergnädigster Confidenz zu dessen Person, auch in Betrachtung seines besonderen in gegenwärtigem Kriege seither drei Jahren bei verschiedenen Belagerungen, Attaquen und Bataillen erwiesenen Tapferkeit, rühmlichem Commando und Conduite, auch bezeigeten Attachement für Unser Interesse, in Gnaden und aus eigner Bewegniß resolviret, desselben Militär-Charge zu erhöhen und ihn zu Unserm General-Lieutenant von der Cavallerie allergnädigst zu bestellen und anzunehmen.

Thun solches auch hiemit und in Kraft dieses Patents also und dergestalt, daß Uns und Unserm Königl. Hause, derselbe wie bisher, also auch noch ferner, getreu, hold, gehorsam und gewärtig sein, Unser Bestes, Fromm und Nutzen befördern, Schaden aber und Nachtheil, so viel an ihm ist, verhüten und abkehren, was Wir aber dieserwegen, die ihm vorgesetzte höhere Generalität demselben anbefehlen, committiren und auftragen werden und was sonsten diese vornehme Charge erfordert, bei allen und jeden Begebenheiten und Occasionen, fleißigst und mit willigster Darsetzung Leibes und Lebens, Gutes und Blutes noch weiter verrichten und werkstellig machen, auch im Uebrigen sich jedesmal ferner dergestalt bezeugen und verhalten soll, wie

es einem tapferen Kriegsverständigen General-Lieutenant von der Cavallerie wohl anstehet und gebühret, dessen Uns geleistete Eides-Pflichten es erfordern und Unser allergnädigstes Vertrauen desfalls zu ihm gerichtet ist. 1704.

Dahingegen und für solche seine Uns noch ferner leistende treuen alleruntherthänigsten Dienste soll Unser General-Lieutenant der von Natzmer, aller und jeder Prärogativen und Gerechtsamen, so ihm dieser Charge halber zustehen, vollkommen und ungeschmälert zu genießen haben, wie Wir dann denselben dabei zu allen Zeiten allergnädigst und kräftigst mainteniren und schützen, ihm auch sonst bei Gelegenheit den Effekt Unsrer Königlichen Gnade spüren lassen wollen.

Und Wir Friderich von Gottes Gnaden, König in Preußen, bestellen also und in Kraft dieses Patents Unsern bisherigen General-Major von Natzmer zu Unserm General-Lieutenant von der Cavallerie, geloben und versprechen auch demselben Alles, was oben stehet. Zu dessen Urkund, so geschehen und gegeben Cöln an der Spree den 6. December 1704.

gez. Friderich.
gegengez. Daniel v. Danckelman.

XXIII.

Natzmer im Hauptquartier bei Marlborough, dann die Cavallerie führend unter General-Lieutenant von Arnim bei der Armee des Markgrafen von Baden. Preußische Generalität und Stärke der Armee.

Wir haben gesehen, daß durch die Unterhandlungen des Herzogs von Marlborough, der Berliner Hof sich bereit erklärte, ein Hülfs- 1705.

1705. Corps von 8000 Mann nach Italien zu schicken, welches der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau befehligte. Der Ueberrest der Preußischen Truppen am Rhein blieb unter dem Oberbefehl des Herzogs von Marlborough und dem Preußischen General-Lieutenant von Arnim (später bei den Fac Simile); Natzmer befehligte wie bisher die Cavallerie dieses Corps, das zum großen Theile seine Winterquartiere in der Heimath gehabt hatte und reiste diesen, zur Armee marschirenden Truppen von Pommern aus, über Berlin nach, erhielt aber in Leipzig die Ordre, ohne Aufenthalt an die Mosel voranzugehen und mit dem Herzog von Marlborough über gewisse Rangverhältnisse der Königlichen Garde-Truppen, die jetzt ebenfalls zur Armee marschirten, zu verhandeln.

„Dies war mir, sagt Natzmer, kein sehr erwünschter Auftrag und um so überraschender, als in Berlin hierüber nichts verlautete; mit vielen Schwierigkeiten und manchem Verdruß über die Relais kam ich bis Coblenz, von wo ich mit Postpferden, nicht ohne geringe Gefahr, gefangen genommen zu werden, nach des Herzogs Hauptquartier Trier abging. Marlborough empfing mich mit vieler Freundlichkeit und kannte bereits meine Aufträge, so daß ich keine Schwierigkeiten fand. Es galt nächst dem Rangverhältniß der Garden, welche der General v. Tettau commandirte, der Frage: ob der Herzog den Preußischen General-Feldmarschall Grafen Wartensleben bei der Armee zu sehen wünsche oder ob lieber einen General von niedererm Grade? Marlborough stellte Alles in die Entscheidung des Königs, worüber ich sogleich an Seine Majestät berichtete; ich blieb im Hauptquartier, obwohl meine Feld-Equipage noch nicht heran war und empfing unausgesetzt viele Aufmerksamkeiten vom commandirenden Herzog. Dieses freundliche Benehmen und meine Passion für den Krieg ließen es mir auch leichter ertragen, als der König meinem

Cämeraden (wahrscheinlich Collegen in der Charge eines 1705.
General-Lieutenants) das Commando über die Preußischen Truppen, auftrug. Der ehrliche General Graf Hompesch hatte die Freundlichkeit sich meiner, bei dem Entbehren aller meiner Effekten, anzunehmen, sowohl in dem schlechten Quartier zu Trier als nachgehends in dem Lager bei Perle, woselbst er mir seine Bärendecke abtrat, nicht zu denken, daß ich mich auch seiner Pferde bedienen durfte. Marlborough versendete mich bei dieser Gelegenheit mit Hompesch und mit dem Lord Cadojan, um die Gegend von Scarlouis zu recognosciren, in wie fern sie vermöge ihrer Vorräthe an Fourage ꝛc. sich zu einem Lager eigne. Unser Urtheil fiel indessen verneinend aus."

Unterdessen machte der Marschall Villeroy dem Herzoge durch einige kühne Unternehmungen gegen den Holländischen Feldmarschall Oberkirch viel zu schaffen, Huy und Lüttich wurden im Fluge genommen und berannt und die Bestürzung in Holland war nicht geringe, während Marlborough an der Mosel auf die Verstärkungen wartete, welche der Markgraf Ludewig von Baden und die Deutschen Fürsten ihm zusenden sollten. Auch die Preußischen Truppen unter Arnim langten erst Mitte Juni in der Gegend von Trier an, wo aber ihre Entsendung an den Oberrhein dringend nothwendig wurde. Marlborough machte indessen die erlittenen Verluste durch schleunige Erscheinung an der Maas wieder gut, Huy und Lüttich wurden wieder befreit und die Ehre der alliirten Waffen wieder hergestellt. Unser Ratzmer, der bisher im Hauptquartier den Volontair gemacht hatte, verließ bei Ankunft der Königlichen Hülfsvölker die Englische Armee, und trat mit Arnim den Marsch an den Oberrhein an, wobei er die Cavallerie in einer besonderen Colonne führte.

„Marlborough entließ mich mit der mir stets ge-

1705. zeigten Güte und Freundlichkeit und zwar mit Bezug auf den bevorstehenden Marsch mit dem Wunsche: „Er möchte uns Flügel verleihen, damit wir nicht nöthig hätten, den beschwerlichen Marsch durch unwegsame Gegenden zu thuen.“ Als wir bei dem Markgrafen anlangten, begegnete ich demselben auf einem Spazierritt; er theilte mir sogleich über die Lage der Sachen seine Meinung mit und zwar, daß der Marschall Villars, der hier commandirte, die von dem Französischen Marschall Marsin aufgeworfenen Linien abandonirt habe, wie er so eben durch eine Recognoscirung des Generals Mercy in Erfahrung bringe, so daß er solche ohne Schwertschlag besetzen werde. Auf diesem Marsche überwarf ich mich mit meinem commandirenden General von Arnim, der meiner nachmarschirenden Cavallerie-Colonne, in seinen Ordres, Beschuldigungen andichtete, wie von Erpressungen und dergl. m., die auf uns nicht paßten. Ich diente dem General darauf und wartete nur auf den Ausgang des Feldzuges, um mit ihm weiter davon zu reden.“

„Nachdem durch unser Eintreffen bei der Armee des Markgrafen, dieselbe ansehnlich verstärkt worden war, beschloß derselbe Hagenau zu belagern, wir rückten auch davor, doch nach wenigen Tagen der Beschießung entwischte die Besatzung, ohne daß wir ihr etwas anhaben konnten und der Ort fiel in unsre Hände.“

Die Preußischen Truppen in Englischem und Holländischem Solde standen in diesem Feldzuge unter dem Befehl des mehrgedachten Erbprinzen Friedrich von Hessen, der dem Könige vom Gange der dortigen Operationen zu öfteren Bericht erstattete. Die Truppen unter Arnim und Natzmer erhielten gegen Ausgang August, da der Markgraf am Oberrhein nichts unternahm, den Befehl nach Brabant zu marschiren, sie waren auch bereits bis Frankfurt a. M. gekommen, als sie Gegenbefehl erhielten und nun wieder

zur Armee des Markgrafen ſtoßen mußten; ſo verlief die 1705.
Zeit unter „Hin- und Hermarſchiren“ und es geſchah nirgend etwas Entſcheidendes, bis die Zeit der Winterquartiere heranrückte, die die Preußiſchen Truppen zur großen Betrübniß des Markgrafen Ludewig wieder in der Heimath bezogen und ſich alſo weit vom Kriegs-Schauplatz entfernten.

Der Herzog von Marlborough war von dem geringen Erfolg ſeiner und der Alliirten Waffen wenig erbaut und beſchwerte ſich namentlich laut über den anſcheinend böſen Willen des Markgrafen, der beim Beginn des Feldzuges augenſcheinlich dem beſſeren Fortgang der Unternehmungen Hinderniſſe in den Weg zu legen ſchien; leider daß, durch den Feldzug in Italien, der Prinz Eugen von Savoyen jeder Mitwirkung enthoben war, mit dem der Herzog bis dahin in beſſerem Einverſtändniß gelebt hatte als mit dem Markgrafen *). Marlborough folgte im Herbſt einer Einladung zu dem Kaiſer Joſeph, der durch den Tod ſeines Herrn Vaters im Mai dieſes Jahres zum Throne gelangt war, und wurde demnächſt auch beſtimmt, wiederholt nach Berlin zu gehen, um für den folgenden Feldzug friſche Kräfte vorzubereiten und unter anderen am Berliner Hofe zu Gunſten des Hülfs-Corps in Italien zu wirken. Auch der Lord Sunderland, der Schwiegerſohn des Herzogs, machte dieſe Reiſe mit und empfing vom Könige von Preußen einen Brillantring von hohem Werthe, unterdeſſen Marlborough mit einem reichen Schwerte beſchenkt ward **). Sunderland ſchrieb über den Her-

*) Wir ſtehen in Erwartung, über den wahren Stand der Verhältniſſe des berühmten Markgrafen Ludewig binnen Kurzem Einſicht zu erhalten, durch das unter der Preſſe befindliche, nach Original-Quellen bearbeitete Werk des Großherzogl. Badenſchen Hauptmanns von Röder.

**) Marlborough ward vom Kaiſer in den Reichsfürſtenſtand erhoben und mit dem Fürſtenthum Mindelheim beliehen.

1705. zog nach England: „Marlborough sieht gut aus und ist auch wohler als je, ohngeachtet es keine kleine Beschwerlichkeit war, nach einem langen und mühevollen Feldzuge, statt der Erholung, nach Wien u. s. w. reisen zu müssen. Es ist ein großes Glück für uns, daß er das Alles so erträgt, denn ohne Schmeichelei, Er ist Leib und Seele des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und ohne ihn wäre der ganze Bund bloße Verwirrung *)."

Hier lassen wir gleich einige zur derzeitigen Correspondenz gehörende Stücke folgen:

1) Der Markgraf von Baden an den König.

Gnädigster König und Herr Vetter ꝛc. Ew. Königl. Majestät gnädigstes Schreiben vom 15. Juni habe aus Händen Dero General-Lieutenants Herrn von Arneimb mit geziemendem Respekt erhalten und daraus ein und anderes, was Ew. Königl. Majestät gnädigst befehlen wollen, verstanden. Nur wäre zuförderst ohnnöthig gewesen, daß Ew. Königl. Majestät mir die Conservation Dero Truppen recommendiret hätten, wohl wissend, daß Ich ohne dessen alle Occasion mit Freuden ergreife, wo Ich Ew. Königl. Majestät und was Ihro zugehöret, angenehme Dienste erweisen und Meines beständig tragenden Respekts versichern kann und dies werde Ich bei so braven und rechtschaffenen Soldaten um so ehender zu thuen obligiret und auch beflissen sein, indem die Gemeinen voller Eifer und die beiden Herren Generale sammt übrigen Herren Officieren von solchen guten Intentionen und rühmlichen Commando sind, daß nichts anderes,

*) S. Des Herzogs Johann von Marlborough Leben und Denkwürdigkeiten ꝛc. von Wilhelm Coxe in der Uebersetzung von F. A. v. H., Major im K. K. General-Quartiermeister-Staabe. II. Wien 1820.

als wann es zur Occasion käme, nützliche und ersprießliche 1705.
Dienste für das Publikum zu hoffen.

Rastatt, den 5. August 1705.

Unterthänigst gehorsamster
Vetter und Diener
Louis Markgraf von Baden.

2) Der König an die beiden General-Lieutenants Arnheim und Natzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Wie Wir die Nachricht haben, wird der Kaiserl. Hof-Kriegs-Rath von Burcard von Wien an des Markgrafen von Baden Liebden gesandt werden, um mit Deroselben das Quartierwesen auf den künftigen Winter zu reguliren, als befehlen Wir Euch in Gnaden, hiebei zu vigiliren, Unser bei solchem Quartierwesen habendes Interesse dem Markgrafen zu recommandiren und alle behörige Maaßregeln zu nehmen, damit Unsre alldort stehende Truppen die Quartiere in Bayern ohnfehlbar erhalten mögen.

Sollte wider besseres Vermuthen der Kaiserliche Hof Uns hierüber keine genügende Resolution ertheilen wollen: so können Wir Uns doch deshalb dieses an solchen Quartieren habenden Rechts nicht begeben, sondern man würde solchen Falls dennoch darauf bedacht sein müssen, dieselbe bei dem Ausgang der Campagne mit so guter Ordre und Manier als möglich zu conqueriren. Wir sind auch hierüber Eurer Gedanken gewärtig und verbleiben ꝛc.

Charlottenburg, den 19. September 1705.

gez. Friderich.

An die beiden Generale Arnheim und Natzmer.

3) Der General-Lieutenant von Arnim an den König.

1705. Ew. Königl. Majestät werden aus meinem vom 13. d. abgelassenen allerunterthänigsten Schreiben mit Mehrerem ersehen haben, daß Se. Durchlaucht von Baden, aus denen darin angegebenen Ursachen mich obligirt, noch 2 Tage bei Bischweiler stehen zu bleiben; ich will nicht hoffen: daß hierunter bei Ew. Königl. Majestät angestoßen, weilen mir auch sehr verantwortlich fallen können, wann ich mit Ew. Königl. Majestät Infanterie vor Ankunft der nach Homburg destinirt gewesenen Infanterie das Lager quittiret hätte und der alliirten Armee und dem gemeinen Wesen, ein Unglück dadurch zugestoßen wäre.

Den 15ten bin ich also von Bischweiler aufgebrochen und nachdem 3 Tage marschirt, allhier angelanget, heute halte ich mit der Infanterie Rasttag, das Bareutsche und Wittgensteinsche Regiment aber lasse gegen Philippsburg und Manheim rücken, allwo sie den Rhein passiren werden. Den 19. bricht die übrige Cavallerie, so ich den 17ten und 18ten insgesammt mustern lassen, auf und werde ich den Marsch nach Ew. Königl. Majestät Landen auf das allerbeste beschleunigen, auch mit ehesten melden, welchen Tages die Truppen, in denen von Ew. Königl. Majestät mir vorgeschriebenen Routen den Rhein passiren werden.

Der Oberst Marwitz, so die nach Bayern destinirten 3 Bataillons dahin führet, ist den 14ten d. von Bischweiler aufgebrochen und passirt Morgen bei Philippsburg den Rhein, den Marsch auf der allbereits überschickten Route fortsetzend.

Hienächst muß Ew. Königl. Majestät in aller Unter- 1705.
thänigkeit berichten, daß der Resident Dalhausen verwichenen Montag 8 Tage, als den 9. d. ein Paquet Briefe per estaffette an den General-Lieutenant Natzmer nach Bellinheim gesandt, worunter auch 2 Rescripte von Ew. Königl. Majestät befindlich. Dieser hat selbiges sofort weiter nach Langencandel an den Posthalter adressiret, welcher es nach Weissenburg geschickt; von dort ist gedachtes Paquet durch Unachtsamkeit des Postmeisters, vermeinend, daß die Adresse an den Grafen von Nassau gewesen, nach selbigen geschickt, auf dem Wege aber dem Postillon, von einer feindlichen Parthie abgenommen worden, daß ich also keine Nachricht habe, was Ew. Königl. Majestät mir in den beiden Reskripten allergnädigst anbefehlen wollen. Ich habe, sobald ich es den Tag meines Aufbruches von Bischweiler erfahren, durch einen Tambour an den Maréchal de Villars geschrieben und gebeten, mir die intercipirte Briefe wieder zurück zu schicken und lebe ich noch der Hoffnung, daß mir selbe durch den Feldmarschall Thüngen, welchen ich darum ersuchet, per estafette zukommen werden, damit Ew. Königl. Majestät höchstem Befehl in Allerunterthänigkeit nachkommen könne; wo aber nicht, hoffe ich, daß da der General-Lieutenant Natzmer, von diesem Verlust etwas in Erfahrung gebracht, Ew. Königl. Majestät es per estafette allerunterthänigst berichtet, dieselbe ehestens reiteriret erhalten werde; sollte es etwa den Zurückmarsch der nach Bayern destinirten 3 Bataillons concerniren, können selbe, sobald ich diesfalls die allergnädigsten Ordres erhalte, die linke Hand nehmen und durch Franken, Thüringen und Sachsen nach Ew. Königl. Majestät Landen gehen. Was die Ursach, daß die Briefe verloren gegangen, wird das beiliegende Verhör, so der General-Lieutenant Natzmer aufnehmen lassen, mit Mehrerem zeigen ꝛc. Womit, nachdem

1705. Ew. Königl. Majestät hohen Hulde mich empfehlen in allertiefster Devotion ersterbe

Ew. Königl. Majestät

allerunterthänigst gehorsamster

von Arnim.

Langencandel, den 18. October 1705.

4) Königl. Ordre für die Gensd'armes.

Demnach Se. Königliche Majestät in Preußen, Unser allergnädigster König und Herr, den bisherigen Lieutenant bei dem Corps der Gensd'armes, Taugenzien — nach dem Prinz Philippschen Regiment zu Fuß, hinwiederum translocirt und derselbe dabei zum Stabs-Capitaine allergnädigst bestellt, als notificiren Sie solches dem bei besagtem Corps commandirenden Officier, mit allergnädigstem Befehl, sich danach zu achten und bemeldeten Taugenzien hierauf gehörig zu dimittiren.

Signatum Charlottenburg den 18. Sept. 1705.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

5) Rangliste der Königl. Preuß. Generale.

Januar 1705.

1. General-Feldmarschälle.

	Patent.		Etaat.
1.	1691.	Graf Flemming . .	4000 Thlr. jährl.
2.	1702.	Graf Wartensleben.	12000 — —
		als Gouverneur von Berlin	1200 — —

2. Generale.

1.	1697.	General-Feldzeugmeister Prinz Philipp Wilhelm	12000 — —

Patent.			Etaat. 1705.		
2.		Prinz Albrecht Friderich	3000	Thlr.	jährl.
3.		Prinz Christian Ludewig	3000	—	—
4.	1697.	Herzog von Holstein als Gouverneur von Minden	6000	—	—
			1200	—	—
5.	1704.	Freiherr v. Heiden als Gouverneur von Lippstadt	1200	—	—
6.	1704.	Graf Lottum . . . als Gouverneur von Wesel	3500	—	—
			1200	—	—
7.	1704.	Fürst Leopold von Anhalt-Dessau . . . als Gouverneur von Magdeburg . . .	4800	—	—
			1200	—	—

3. General-Lieutenants.

1.	1695.	Alexander Graf zu Dohna . . . . als Gouverneur von Pillau	2000	—	—
			1200	—	—
2.	1696.	von Wangenheim .	1600	—	—
3.	1701.	Freiherr v. Micrander (hat noch ein Obersten- und noch ein Capitains-Tractement.)	240	—	—
4.	1701.	Graf v. Waldburg . (wie vorher.)	360	—	—
5.	1702.	Erbprinz Friderich von Hessen-Cassel hat ein Regiment zu Fuß.			

1705.	Patent.		Etaat.		
6.	1703.	Marquis de Varenne (wie vorher.)			
7.	1703.	Freiherr von Schlabbrendorff als Gouverneur von Küstrin (dazu noch ein Obersten- und Capitains-Tractement.)	1200	Thlr.	jährl.
8.	1704.	Freiherr v. Sonsfeld	3000	—	—
9.	1704.	Christoph Graf zu Dohna hat ein Regiment zu Fuß.			
10.	1704.	von Wreech hat das Leib-Regiment Dragoner und eine Hauptmannschaft.			
11.	1704.	von Arnim	3600	—	—
		als Commandant in Berlin	600	—	—
12.	1704.	Freiherr von Heiden .	800	—	—
13.	1704.	Graf Schlippenbach .	1800	—	—
14.	1704.	von Natzmer . . .	3600	—	—
		(hat dazu noch als Oberst der Gensd'armes und eine Hauptmannschaft in Pommern.	3460	—	—
15.	1704.	de Courneaud . . .	400	—	—
		(hat dazu eine Frei-Compagnie.			
16.	1704.	von Tettau	2400	—	—
		als Gouverneur zu Spandow	1200	—	—

Patent.			Etaat. 1705.		
		als Kämmerer . . .	1000	Thlr.	jährl.
		eine Hauptmannschaft in Preußen.			

4) General-Majors.

1.	1695.	de la Cave	400	—	—
		dazu eine Frei-Compagnie.			
2.	1698.	Fürst von Anhalt-Zerbst hat ein Regiment zu Fuß.			
3.	1699.	von Börstel als Commandant zu Magdeburg	360	—	—
		noch à parte . .	300	—	—
		an Tafelgeldern . .	200	—	—
		und 2 Compagnien.			
4.	1700.	von Horn in Geldern .	1200	—	—
		auch eine Frei-Compagnie.			
5.	1701.	von Pröck.			
6.	1702.	von der Goltze bekommt ein Obersten-Traktement.			
7.	1703.	Graf von Dönhoff als Gouverneur zu Mümmel	1200	—	—
		und ein Regiment zu Fuß.			
8.	1703.	von Dorthe hat eine Frei-Compagnie.			
9.	1703.	von der Marwitz als Commandant zu Oderberg	360	—	—
		und eine Frei-Compagnie.			

1705.	Patent.		Etgat.
10.	1703.	von Schöning.	
11.	1703.	von Sydow.	
12.	1704.	Graf Finck von Finckenstein	3600 Thlr. jährl.
13.	1704.	Der Markgraf v. Culmbach ein Regiment zu zu Pferde.	
14.	1704.	Freiherr v. Derfflinger bekommt ein Dragoner-Regiment.	
15.	1704.	von Below als Commandant zu Spandow . . . . . und noch eine Compagnie.	420 — —

NB. Wo bei den Generals nicht expres die Compagnien genannt sind, da hatten dieselben eigne Regimenter.

6) Die Stärke der Preuß. Armee wird im Januar 1705 in einem officiellen Aktenstück wie nachstehend berechnet:

	Stäbe.	Prime plane.	Gemeine.	Summa.
Cavallerie	10 —	50 —	3530 —	4377
Dragoner	6 —	48 —	3600 —	4380
Infanterie	18½ —	184 —	27230 —	31289
Garnisonen	½ —	7 —	1050 —	1172
Invaliden	— —	3 —	440 —	637
	35 —	292 —	35850 —	41855

	Stäbe.	Prime plane.	Gemeine.	Summa.
Transport	35	— 292	— 35850	— 41855
In Engliſchen und Holländiſchen Dienſten	7	— 72	— 3900	— 5096
	42	— 364	— 39750	— 46951
Hiezu Wibrantzen und Nationaltruppen	—	— —	—	— 20000
				66951

XXIV.

Natzmer in den Feldzügen von 1706 und 1707. Der Kronprinz von Preußen bei der Armee. Episode über Carl XII.

In Abſicht der Befehlshaber während des Feldzuges von 1706 bemerken wir: daß die Alliirten wie bisher unter Marlborough blieben, in ſeinem Gefolge von Preußiſcher Seite: der Bruder von Otto von Grumbkow, der nachherige Feldmarſchall, jetzige Oberſt Friedrich Wilhelm von Grumbkow; ferner der Oberſt du Troſſel. Die Preußiſchen Truppen in Brabant: der General-Lieutenant Graf Lottum; die Alliirten in Italien der Prinz Eugen; die Preußen der Fürſt von Anhalt und der General-Lieutenant von Arnim. Unſer Natzmer die Cavallerie unter Lottum. Die Franzoſen in den Niederlanden befehligte der Marſchall Villeroy und der Kurfürſt von Bayern, in Italien der Herzog von Vendome. 1706.

Ehe das Preußiſche Hülfs-Corps in Brabant ankam (einzelne Abtheilungen waren bei der Schlacht), erfocht Marlborough den wichtigen Sieg von Ramillies,

1706. dann folgte die Belagerung und Einnahme von Ostende, Menin, Dendermonde und Ath, in Italien aber die bedeutende Schlacht und der Entsatz von Turin.

Nach dieser nothwendigen Einleitung lesen wir Natzmers Aeußerungen über den Feldzug und über seinen Antheil an demselben.

„Im Frühjahr erhielt ich den Befehl über diejenigen Preußischen Truppen, welche im vergangenen Jahre in Brabant gefochten hatten und führte solche nach Ruys; dort nahm ich mein Hauptquartier und mußte zu unser aller Chagrin geraume Zeit stehen bleiben, weil der König nicht früher an der Campagne Antheil nehmen wollte, bis man seine anderweiten Desideria Seitens der Alliirten erfüllt hätte. Vorher war mir der Schmerz geworden, daß man den General-Lieutenant v. Arnim nach Italien commandirt hatte, ein Commando, das ich gar zu gerne für ihn gethan hätte. In den Quartieren wandte ich alles mögliche an, um Ordnung zu erhalten und die Truppen möglichst zufrieden zu stellen; die Cavallerie mußte Gras fouragiren und hatte eine große Wiese am Rhein, worin ich die Regimenter eintheilen ließ; nach dem bei Ramillies erfochtenen Siege vermuthete ich wohl, daß unsre Stunde nun auch geschlagen haben würde und setzte daher die Truppen in den Stand, jeden Augenblick marschiren zu können. Dies geschah dann auch, und ich nahm mit dem Corps die Richtung auf Mastricht."

„Diesseits Brüssel traf ich mit dem Hannöverschen General von Bülow zusammen, der seine Truppen ebenfalls zur Armee führte; mit diesem Mann kam ich, da wir vereint weiter fortmarschirten, in Streitigkeiten über das Ausgeben der Parole, die ich nicht, obgleich jüngerer General, von ihm empfangen wollte, da ich mich bis zum Eintreffen bei der Armee für independent betrachtete, auch meinem Hofe nichts vergeben durfte, der in solchen Ehren-

sachen sehr delicat dachte. Da indessen Mylord Duc und 1706.
und auch mein Hof mich an Bülow verwiesen, so schickte ich mich leicht in mein Verhältniß. Bei Aloſt, wo wir eine Zeitlang stehen blieben, trafen das Leib-Regiment zu Pferde und du Veyne Dragoner noch bei mir ein; beide Regimenter waren durch falschen Lärm in ihrem weiteren Marsch aufgehalten gewesen. Auch der jetzige König Friderich Wilhelm I. damals Kronprinz, war bei der Armee eingetroffen und machte den Feldzug als Volontair mit; er nahm die beiden ebengenannten Regimenter in Augenschein und freute sich über deren glückliches Eintreffen, da man sich fälschlich einbildete, daß durch meine, ihnen durch Flandern gegebene Marsch-Route, ihre Sicherheit gefährdet gewesen wäre. Ich war indessen darüber sehr beruhiget, weil ich den Feind in Deroute und die Straße in hinreichender Sicherheit wußte."

„Von Aloſt brach ich demnächst zur großen Armee auf, welche eben in Begriff war, Menin zu belagern und ihr Hauptquartier in Helchin hatte. Der Kronprinz bezeigete sich überall sehr theilnehmend und vergnügt und nahm besonderen Antheil an mein Schicksal, als die Nachricht von Hofe einging, daß der General Graf Lottum ankommen würde, den Befehl über die Preußischen Truppen zu übernehmen. Dieses war ich mir nicht erwarten gewesen, ich, der ich alle Feldzüge mitgemacht hatte und bei Abwesenheit des Fürsten öfter, wie auch jetzt den Oberbefehl geführt, sollte nun einen General über mir bekommen, der wie lange nichts mit den Truppen zu thuen gehabt hatte. Der Kronprinz billigte vollständig meine Unzufriedenheit und daß ich mich beim Könige darüber beschwerte, allein meine Vorstellung fiel etwas vif aus, so daß ich es noch als eine Gnade ansehen mußte, daß der hochselige König mich dafür nicht weiter ansah. Dieser gnädige Herr war mir aber stets so gewogen gewesen, daß

1706. ich recht gut durchschaute, daß von ihm mir dieser Tort nicht gekommen war."

„Uebrigens muß ich zur Ehre von Lottum hier anführen, daß er nicht allein meiner bisherigen Commandoführung Gerechtigkeit widerfahren, sondern mir seinen Oberbefehl nicht sauer werden und nicht fühlen ließ. Nach beendeter Campagne, die, was meine Person anbetraf, nichts Außerordentliches mit sich brachte, erhielt meine Cavallerie das Cöllnische Unterstift und das Spanische Geldern angewiesen, ich selbst die Stadt Kempen, nächst mir daselbst der General von Horn von der Infanterie, ein braver geschickter General, zugleich mein guter Freund. Horn war Gouverneur in Geldern und wahrscheinlich in dieser Eigenschaft gab ihm der Hof die Disciplin über meine Truppen, worüber Horn als jüngerer General selbst ganz embaraſſiret war; mir ging natürlich diese unerwartete Procedur sehr zu Herzen und meine Freunde waren der Ansicht: daß zwei so unverdiente Puffe wohl hinreichend sein würden, meine Entlassung zu nehmen, allein die Ueberzeugung, daß dies Alles von meinem gnädigen Herrn nicht ausging, so wie auch meine Passion für unsre Armee, ließen mich Alles ruhig hinnehmen, vorzüglich da Lottum und Horn Leute waren, die meine Stellung zu schätzen wußten. Ich ging indessen im Winter nach Berlin und fand auf meine desfallsigen Beschwerden, den Feldmarschall Graf Wartensleben ganz fremd thuend und als wenn er zum erstenmale davon hörete."

1707. „Mit dem Frühjahre war ich bei guter Zeit wieder im Felde, nachdem ich auf meinem Gute alles in gehörige Ordnung gebracht hatte, doch es gab eine ganz unfruchtbare Campagne."

Beide Jahre waren in der Geschichte bekannt, durch die unerwünschte Erscheinung König Karl XII. von Schwe-

den in Sachsen; dieser gestrenge Soldat und Sittenrichter 1707.
wurde bekanntlich von einem unnatürlichen, ganz eigenen, Verfolgungsgeist gegen seinen rechten Vetter den König August von Polen angetrieben, was er aber außerdem in Sachsen im Schilde hatte, blieb lange unklar; gleichgültig konnte es den kriegführenden Mächten von Europa nicht sein, was der Herr eigentlich vor hatte, nachdem der gebeugte Vetter bereits Alles eingeräumt, was das siegende Schwert von ihm verlangte. Karl XII. erlebte unter diesen Umständen den Triumph, im Monat September des Jahres 1706 nachstehende Gesandte vor sich erscheinen und mit seinem Minister dem Hofmarschall Grafen Piper conferiren zu sehen:

Graf Wratislaw und Graf Zinzendorff vom Kaiser.
Marlborough im Jahre 1707.
Robinson von der Königin Anna.
Baron Jessen vom König von Dänemark.
Herr van Haersolt von Holland.
Baron Printz, später Grumbkow von Preußen.
Baron Grove von Hannover.
Baron Görtz von Holstein.
Baron Kettler von Hessen.
Herr von Rheinburg von Mainz.
Herr von Ricoux von Frankreich.

In Person machten dem Könige ihre Aufwartung, namentlich zum Neujahr 1707:

Der Herzog von Sachsen-Gotha.
Der Herzog Christian August von Holstein.
Der Markgraf von Anspach.
Der Landgraf von Darmstadt.
Der Landgraf von Homburg.
Der Erbprinz von Braunschweig.
Zwei Prinzen von Mecklenburg.

1707. Zwei Prinzen von Bevern.
Endlich der König Auguſt ſelbſt.

Der Miniſter Piper war nicht abgeneigt den Unterhandlungen mit ihm, je nach den Summen, die in ſeine Privat-Waageſchale fielen, Gewicht zu geben und die Franzoſen würden mit 300,000 Franken einiges Gehör gefunden haben, wenn nicht der gefeierte Marlborough mit dem Gegenwicht, das der proteſtantiſche Glaube und ſein militairiſcher Ruf mit ſich brachten, den Engliſchen Guineen vorzugsweiſe Eingang verſchafft hätten.

Brigadier von Grumbkow war als Preußiſcher Unterhändler ſchon einige Monate vorher im Januar 1707 zu Leipzig und Ranſtädt eingetroffen und berichtete ſeinem Brittiſchen Gönner und Freunde über das Treiben in dem Königlichen Hauptquartier. In ſeinem erſten Schreiben iſt er über die Einfachheit der Schwediſchen Mahlzeit höchlichſt verwundert; er ſah den König Auguſt mit ſeinem ſtrengen Sieger ſpeiſen, dieſen frohſinnig und gut gelaunt, den König Auguſt verlegen und nachdenkend. Das Mahl dauerte wie immer nur eine Viertel-Stunde. Niemand unterbrach das Schweigen, überdem da nur gekaut werden konnte. Beim Miniſter Hofmarſchall Grafen Piper in Güntersdorff ging es noch ſchlechter zu; Grumbkow fand die Manieren eines Stubengelehrten ohne gründliches Wiſſen. „Der König iſt nicht freigebig mit Verheißungen, ſagte Piper, allein er hält feſt und gewiſſenhaft ſein Wort.“

Nach dem Mittagsmale fuhr Piper mit Grumbkow nach Alt-Ranſtädt zum Könige, der in einfacher Uniform in ſeinem Cabinet ſtehend, ihn empfing. Da der Geſandte ſeiner Feldzüge unter Marlborough gedachte: ſo wurde der König aufmerkſam und richtete ſeine Fragen nach dieſem Helden und nach ſeiner Art zu fechten. Grumbkow mußte vieles wiederholen und doppelt erzäh-

len und vermochte nicht des Königs Wißbegier zu ſtillen. 1707.
Piper verſuchte durch drei bis viermaliges Eintreten die lange Audienz abzukürzen, der König aber, auf einen kleinen Tiſch geſtützt mit dem Rücken gegen ihn, ließ ſich nicht unterbrechen, bis endlich der eine Fuß vom Tiſche unter der ſtützenden Laſt brach und der König mit großem Lärmen auf die Erde fiel. Grumbkow hielt den König umfaßt, als man zur Rettung herbei eilte. „Aus ihren verſtellten Geſichtszügen, ſagt Grumbkow, war die Beſorgniß zu leſen, der Preuße habe ſich an der geheiligten Perſon Seiner Majeſtät vergangen. Der König lachte von Herzen.“

Marlborough ſelbſt traf am 27. April in Güntersdorff ein und wurde am 28ten um 10 Uhr Morgens nach dem gewöhnlichen Gebet beim Könige eingeführt, Robinſon, der vollkommen Schwediſch ſprach, machte den Dolmetſcher, der König vermied das Franzöſiſche. Die Unterhaltung drehte ſich um militairiſche und Staatsgegenſtände und wurde von Marlborough mit Geſchick geführt, den jungen Helden in dem Intereſſe der Alliirten unverändert zu erhalten.

Auf der Rückkehr von Alt-Ranſtädt wartete Marlborough dem Könige von Preußen in Charlottenburg auf und empfing aus deſſen Händen einen Brillantring von 1000 Pfund Sterling an Werth.

Nach dieſer Ausflucht in das Gebiet jener denkwürdigen Zeit, nur wenige Beilagen zur Geſchichte derſelben:

1) Der König an den General-Lieutenant von Natzmer.

Friderich, König ꝛc. Wir geben Euch hiermit in Gnaden zu vernehmen, was geſtalt Wir in Erwägung der bisher geleiſteten treu allerunterthänigſten Dienſte Unſers Majors von dem Corps der Gensd'armes, des von Sto-

1706. jentin denſelben zum Oberſt-Lieutenant und hingegen den älteſten Rittmeiſter — de Bequignole — zum Oberſtwachtmeiſter allergnädigſt declarirt und beſtellt, daneben auch dem Regiments-Quartiermeiſter Jeetze wegen ſeines bisherigen Wohlverhaltens zum Lieutenant bei obgemeldetem Corps allergnädigſt angenommen, geſtalt Ihr Euch dann danach allergehorſamſt zu achten, obgedachten Officirern in ſolche ihre Chargen zu recipiren und ſie darinnen hinfort zu gebrauchen und Dienſt thuen zu laſſen. Sind ꝛc.

Gegeben Cöln den 12. Januar 1706.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

2) Marlborough an den König.

Sire! Monseigneur le Prince Royale étant sur son depart, pour se rendre auprès de Votre Majesté, j'ai cru de mon devoir de remercier très humblement Votre Majesté de l'honneur que sa presence a fait à l'armée et de la part que j'en ai eu en particulier et comme Votre Majesté ne pouvoit me donner une plus grande marque de sa bonté qu'en me confiant son trésor le plus precieux. J'ai fait tous mon possible pour rendre le sejour que son Altesse royale a fait ici le plus agréable à la volonté de Votre Majesté et au contentement de Son A. R. et si l'armée dont Elle a fait la revue exacte a eu l'honneur de lui faire quelque plaisir, je puis aussi lui dire que toute les troupes ont eu de l'admiration de ses belles qualités et talens. Je n'ose pas declarer tout mon regret de son absence, sachant avec combien de raison Votre Majesté souhaite son retour. Je m'en consolerai en quelque manière si Elle est content des services que j'ai tâché de lui rendre, son Altesse Royale

m'a fait l'honneur de me promettre de me faire ju- 1706.
stice auprès de Votre Majesté en l'assurant du zèle et de l'attachement très respectueux avec lequelle je suis etc.

le Pr. et Duc de Marlborough.

Ce 19. Aout 1706.

3) Der König an Marlborough.

Mon Cousin! Mon fils le Prince royal étant de retour de l'armée m'a rendu la lettre que vous m'avez écrite le 19. d'aout, il s'est loué infinément de tous les services que vous lui avez rendu pendant qu'il a été auprès de vous. Je n'ai pu aussi m'empêcher de vous temoigner jusqu'à quel point je vous suis obligé des soins que vous ayez pris de lui, et que rien ne me sera plus agreable que de vous en temoigner mon entière et véritable reconnoissance. Dieu veuille bénir les glorieux desseins que je ne doute pas, que vous ayez encore pour le reste de la campagne et auxquels je serai fort aise que mes troupes, qui sont sous vos ordres puissent contribuer, je me rapporte au reste à ce que le Sr. de Grumbkow a ordre de vous representer de ma part et suis etc.

à Charlottembourg ce 31. Aout 1706.

Frédéric.

4) Der General von Natzmer an den König.

Es ist der Oberst-Lieutenant Stojentin von den Gensd'armes, seit einiger Zeit so unnatürlich fett geworden, daß er in seinem eignen Fette wird ersticken müssen, wenigstens kann er kaum sich mehr rühren und gar nicht mehr zu Pferde kommen, noch weniger einige Dienste thuen, weshalb dann auch der arme Mann um seine Dimission und einige Königliche Gnade für seine

1706. so lange treu geleistete Dienste alleruntertheinigst anhält, da er von sich selber wenig oder nichts hat.

Weil ich nun nicht zweifle, Ew. Königl. Majestät werden bei solchen Umständen, dieses sein alleruntertheinigstes Gesuch allergnädigst accordiren: so habe auch zugleich vorstellen und ersuchen wollen, da gemeldeter Oberst-Lieutenant kein Oberst-Lieutenants-Tractement, sondern nur bloß in Allem 45 Thlr. monatlich gehabt, daß der Major und die nachfolgende Officiers bis zum Lieutenant nicht in der Charge, sondern nur vorerst in das Tractement avanciren müssen, also und dergestalt: daß dem Major die 45 Thlr. und dem Rittmeister des Majors Tractement mit 40, und dem Lieutenant des Rittmeisters Tractement mit 30 Thlr. und daß der Regiments-Quartiermeister von Fintzelberg, welcher Cornets-Dienste mit versieht und sonst ein geschickter Officier ist, wieder zum Lieutenant gemacht und demselben des Lieutenants Tractement, mit 25 Thlr. gegeben würde und auf die Weise kein Oberst-Lieutenant, sondern in dessen Stelle nur ein Subaltern-Officier mehr und also bei jeder Compagnie gleiche Officierer sein würden, anstatt daß vorhin nur ein Lieutenant gewesen.

Da auch Ihro Durchlauchtigkeit des Fürsten von Anhalt kleiner Prinz, vor etlichen Jahren, als Cornet bei den Gensd'armes gesetzet und demselben bis dato die anderen Officiers allzeit sind vorgezogen worden: so habe zugleich alleruntertheinigst anfragen wollen: ob nicht Ew. Königl. Maj. allergnädigst gefällig: daß bei jetziger Gelegenheit gedachtem Prinzen, der Titel vom Rittmeister gegeben würde, indem es gleichviel, da derselbe kein Tractement zieht und Ihro Durchlaucht dem Fürsten doch solches zu einer sonderlichen Freude gereichen würde ꝛc.

Ohne Ort und Datum. 1706.

gez. D. G. v. Natzmer.

5) Der König an den General-Lieutenant 1707.
von Natzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Demnach Wir nach Anleitung Eures jüngst eingesandten Allerunterthänigsten Berichts, Unsers ꝛc. des Fürsten von Anhalt-Dessau Liebden ältesten Prinzen Wilhelm Gustav, zum Rittmeister bei dem Corps Gensd'armes bestellet und solchergestalt dessen bisher gehabte Cornets-Charge erhöhet; als notificiren Wir Euch solches hiemit und befehlen Euch zugleich in Gnaden, diese Unsre Resolution bei der Esquadron zu publiciren und zu verfügen: daß gemeldeter Prinz als Unser Rittmeister gehörig consideriret und erkannt werde Sind Euch ꝛc.

Gegeben Cöln den 28. December 1706.

gez. Friderich.
gegengez. D. v. Danckelman.

6) Marlborough an den König.

Sire! Je me donne l'honneur d'écrire celle-cy à Votre Majesté en vennant de faire la revue de ses troupes, lesquelles ont parues si belles et complettes dans leur marche, si adroites et habilles dans leurs exercices et partout dans un si bon ordre et discipline, que je ne puis pas me dispenser de leur rendre justice auprès de Votre Majesté, en lui disant, qu'Elles se sont gagné l'entier aplaudissement de tous nos généraux et nous ont donné en même tems, toute assurance, que quand les operations demanderont qu'Elles soient employées, elles n'attireront pas moins de gloire à Votre Majesté et d'utilité au public. Je suplie aussi votre Majesté d'être per-

1707. suadée, que je veillerai par tout à la conservation et satisfaction d'un si beau corps de troupes, dont la bonté n'est pas la moindre marque de son zèle et attachement à la cause commune. Je me fais aussi l'honneur de le prendre pour une instance très particulière de sa bienveillance envers moi et de la confiance qu'Elle veut bien mettre en moi, lesquelles je tâcherai de mériter par le devouement et le respect très soumis avec etc.

Ce 16. de Juin 1707.

Le Prince et Duc de Marlborough.

7) Marlborough an den König.

Sire! Monsieur de Grumbkow m'aiant remis la lettre dont il a plû à Votre Majesté de m'honorer le 28. du mois passé, je ne puis pas me dispenser de l'importuner derechef pour la remercier très-humblement de la satisfaction qu'Elle temoigne par raport à la justice que je me suis crû obligé de rendre à ses troupes, je suis aussi très persuadé que la première occasion que le bon Dieu fera naître de les emploier, me donnera encore lieu de dire à Votre Majesté qu'Elles ne sont pas — moins braves à combattre que belles à voir!

Au Camp de Meldert ce 4. Juillet 1707.

Le Pr. et Duc de Marlborough.

8) Der König an den General-Lieutenant von Natzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Wir mögen Euch hiedurch in Gnaden nicht vorhalten, welchergestalt Wir auf allerunthänigstes Anhalten Unsres Obersten bei den Gensd'armes, des von Lüderitz allergnädigst consentirt, daß derselbe wegen Abtretung seines Platzes, bei

jetztgedachtem Corps mit Unserm Obersten Freiherrn von Canstein sich einlassen und auf billig mäßige, mit ihm abzuthuende Conditiones schließen möge, inmaßen Wir solches Alles allergnädigst genehm halten werden und solche Absicht auch vor gedachten Obersten von Lüderitz die Dimission von besagtem Corps ausfertigen lassen, Euch aber in Gnaden anbefehlen, den Obersten Freiherrn von Canstein in solcher Charge bei den Gens-d'armes vorzustellen und sie in Eurer Abwesenheit an ihn zu verweisen. Sind Euch ꝛc. 1707.

Gegeben Cöln den 16. November 1707.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

XXV.

Die Schlacht von Oudenarde.

Natzmer stürzt sich mit der Cavallerie à Corps perdu **in den Feind und wird blessirt. Jeder Gens-d'armes ein Held! Eroberung von Lille und Gent. Marlborough und Eugen.**

„Unserm glorreichen Siege, sagt Natzmer, ging eine betrübte Epoche vorher, so daß wir nach dem erfolglosen Feldzuge von 1707 keiner sehr glänzenden Aussicht lebten. Die Franzosen unter dem Oberbefehl der Herzoge von Bourgogne und Vendome, die Alliirten unter Eugen und Marlborough boten gegenseitig in diesem Feldzuge Alles auf, den Sieg an ihre Fahnen zu bringen." 1708.

„Die Franzosen hatten sich kühn in Brabant vorgewagt und nöthigten uns dadurch und indem sie eine Stellung bei Genappe nahmen, über Hals über Kopf von Soignies ab, durch Brüssel zurück nach Löwen zu

1708. gehen, benutzten auch ferner sehr geschickt den Augenblick, um sich mit einem Detaschement in Besitz von Gent zu setzen; ganz Flandern ging verloren und die Niedergeschlagenheit in der Armee war groß."

„Mylord Duc war untröstlich über diese betrübten Ereignisse und sprach sich auch gegen mich mit einem rührenden Vertrauen über diese plötzliche Wendung der Dinge aus, die am Ende noch schlimmer für uns hätte ausfallen müssen, wenn der Feind mit fortgesetzter Kühnheit seine Avantage wahrgenommen hätte; so aber ging uns endlich durch Gottes Beistand und unter Mithülfe des Prinzen Eugen, der zur guten Stunde mit seinem Eintreffen, den Muth der Armee wieder aufrichtete und uns Trost brachte, ein besseres Licht auf."

Grumbkow, der Preußische Commissarius im Brittischen Hauptquartier, berichtete über die Verstimmung des Oberfeldherrn in den niederschlagendsten Ausdrücken an den König, und zwar in nachstehender Art:

„Der Stoß, den der Feind uns versetzte, vernichtete nicht allein alle unsre Pläne, sondern er gereichte dem Rufe und dem bisherigen Glück von Mylord-Duc zu einem unersetzlichen Nachtheil und dieser fühlte so lebhaft dieses Unglück: daß ich glaubte, er würde vorgestern früh diesem Kummer erliegen, indem sein Herz dermaßen davon ergriffen war, daß er zu ersticken fürchtete ꝛc."

„Der Herzog hat sich ein wenig gefaßt, seitdem er, mit dem Prinzen Eugen einige Stunden eingeschlossen, sich zurückgezogen hatte. Ich war gegenwärtig bei ihrem ersten Wiedersehen, welches sehr ergreifend war; der Herzog umarmte den Prinzen zärtlich und sagte ihm, daß in der niederschlagenden Lage, in der er sich befände, nichts ihm mehr Trost gewähren könnte, als seine Gegenwart ꝛc."

„Während Mylord-Duc an die Königin schrieb, zog mich der Prinz bei Seite und fragte mich: was das Alles

eigentlich bedeutete? Der Herzog befände sich ja in einer 1708.
unbegreiflichen Abspannung und habe sich geäußert: wie wenn Alles verloren wäre, was er nicht füglich absähe, da mit der Hülfe Gottes, oder er müßte sein Leben lassen, wir Genugthuung bekommen würden ꝛc."

„Diesen Morgen hat Mylord-Duc ein heftiges Fieber gehabt und hat sich so übel befunden, daß man ihn hat zur Ader lassen müssen, er ist sehr abgespannt und ich glaube, es würde ihn sehr aufrichten, wenn Ew. Majestät ihm etwas Tröstendes schrieben und ihm trotz der widerfahrnen Verluste, Ihr fortgesetztes Wohlwollen versicherten, nicht zu denken, daß sich Gelegenheiten finden werden, wo der Herzog seine Dankbarkeit an den Tag wird legen können ꝛc."

Grumbkow tadelte gegen Eugen die Mangelhaftigkeit der Straßen und Wege, die zum Feinde führten, ferner eine unerhörte Unordnung in der Bagage, dann den bösen Willen der Einwohner und erwähnte einer unrichtigen Meldung des Generals von Bülow, die den Herzog zu falschen Maaßregeln geleitet hätte. Eugen notirte Alles in seiner Schreibtafel und am andern Tage wurden sofort abstellende Verfügungen gegen jene Mangelhaftigkeiten erlassen. Vor Allem aber rieth der Prinz Eugen dazu Alles anzuwenden, um Oudenarde zu retten. Das Schreiben ist aus dem Lager von Asch vom 8. Juli und von hohem Interesse, namentlich erwiederte der Prinz Eugen auf die Bemerkung über den bösen Willen der Belgier: man müsse sie mit Feuer und Schwert zu Paaren treiben, wenn sie im Bösen beharreten.

Mylord-Duc durfte sich Oudenarde nicht nehmen lassen, welches die Franzosen seit dem 9. Juli berannten; die alliirte Armee setzte sich daher aus dem Lager von

1708. Asch in Bewegung und nahm in 4 Colonnen die Richtung auf Lessines.

„Es wurde die ganze Nacht marschirt, schreibt Natzmer und wir kamen dem Feinde in dem wichtigen Punkte von Lessines, dem Uebergange über die Dender zuvor; ich hatte, da meine Cavallerie durch einen glücklichen Zufall in die vorderste Linie gekommen war, auch mein Quartier bei Mylord-Duc und dem Prinzen Eugen in Lessines und konnte die Zeit nicht erwarten, daß der General-Quartiermeister Cadojan mit der Avantgarde und dem Pontontrain gegen die Schelde aufbrechen sollte. Endlich nach dem Frühstück am 10ten ging der Marsch vor sich und ich erhielt den erfreulichen Befehl mit der Cavallerie zur Deckung nachzufolgen. Auf dem Marsch bekamen wir die angenehme Zeitung, daß Cadojan ohne Widerstand die Brücke bei Eenaeme unweit Oudenarde über die Schelde schlage, so wie daß der Feind von Alost kommend, eben jetzt erst bei Gavre diesen Strom zu passiren trachte."

„Diese Nachricht erfüllte uns mit Freuden, so daß wir in unserm Eifer Mylord-Duc ersuchten, uns schnelleren Schrittes marschiren zu lassen; meine Cavallerie setzte sich nun in Trapp; so erreichte ich denn bald die Brücke und ging mit meiner Cavallerie über die Schelde; jenseits setzte ich mich in mein Verhältniß zu Cadojan, der den sich zeigenden Feind mit Erfolg angegriffen und geworfen hatte. Haufen von Gefangenen kamen meinen Truppen entgegen und steigerten deren Verlangen, an den Feind geführt zu werden bis zum Enthusiasmus. Cadojan selbst kam zu mir in großer Freude über unsre Ankunft und über meine ihn deckende Aufstellung. Ich ging hierauf noch weiter vor durch das Dorf Eyne, bei welchem das erste Gefecht gewesen war und nahm hier meine neue Position; bald darauf kam der Prinz Eugen und rief mir verbindlich zu: „Je vous trouve bien avancé

Monsieur le Général!“ Dann sprengte er vor, des 1708.
Feindes Stellung zu sehen und indem er bald darauf wiederkehrte, sagte er vollen Muths zu mir: „Il faut que nous en ayons poil ou aile!“

„Mittlerweile rückten unsre übrige Truppen mehr und mehr heran und besetzten die Hecken und Gebüsche, welche sich fast rings um die Stadt befanden; die Infanterie defilirte theilweise mit der Artillerie durch die Stadt und fand einigen Aufenthalt, indem die Scheldebrücke daselbst gebrochen war; sie engagirte sich darauf an den Hecken in einem lebhaften Scharmützel, das überall zu unserm Vortheil ausfiel; die Cavallerie hingegen blieb eine lange Zeit müßiger Zuschauer, bis endlich der Prinz Eugen mich zu sich rufen ließ und mir den Auftrag ertheilte, wo möglich auf der Straße von Gavre vorzudringen und den Zustand der Dinge dort zu recognosciren. Das war aber ein vergebliches Bemühen, indem ich die dortigen vielen Defilées stark vom Feinde besetzt fand und also mit meiner Cavallerie allein nicht fort konnte.“

„Bei meiner Rückkehr kam ein Adjutant und verlangte Cavallerie, auch der Oberst Canstein von meinen Gensd'armes bestätigte die Forderung, ich jagte selbst mit vor und fand die Hannöversche Cavallerie defiliren, an die sich die Gensd'armes nun anschlossen; es war auf dem Punkte, wo der Graf Lottum die Preußische Infanterie aufmarschiren ließ, es war nur ein enges Terrain überall mit Hecken durchschnitten, aus welchen Lottum den Feind delogirte, bis eine kleine Plâne sich öffnete, auf der die Französische Reuterei Stellung genommen hatte. Unsre Infanterie stutzte hier, die Hannöversche Cavallerie und meine Gensd'armes marschirten auf, es war eine bewegte Scene, für viele der Augenblick einer großen Entscheidung; ehe eine zweite Linie sich hinter uns bilden konnte, wurden die Truppen unruhig, ich hörte unwillig einige Reuter: wo

1708. sind denn nun die Generals? Hier ist einer, rief ich gebietend dazwischen und erkannte zugleich den letzten Augenblick, um ohne Weiteres dem Feinde auf den Leib zu fahren."

Bei dieser Gelegenheit erfolgte ein Herumhauen mit der Französischen Maison du Roi, in welchem die Gens-d'armes zwar eine Standarte verloren, dagegen aber eine dergleichen von der Französischen Reuter-Garde wiedernahmen.

„Canstein, mein armer Oberst Canstein, sagt Ratzmer, fand rühmlich seinen Tod, im Begriff ein feindliches Fähnlein an sich zu reißen."

Lesen wir über den ferneren Gang des mörderischen Kampfes den Bericht des Brigadiers von Grumbkow an den König:

„Man ging bis zur Ebene vor, auf der man die feindliche Cavallerie en bataille in der Entfernung eines Flintenschusses aufgestellt fand; die Preußische Infanterie wurde bei dieser Gelegenheit zur Rechten gut unterstützt von einem Regimente der Dänischen Garde und zwei anderen Dänischen Bataillons, zur Linken von dem Lüneburgschen Infanterie-Regiment von Seckendorff, welche Alle Außerordentliches leisteten. Zu dieser Zeit, etwa um 7 Uhr Abends schickte der Graf Lottum Officier auf Officier zur Cavallerie, die wegen des Terrains genöthiget war, einzeln zu reiten; um sie durchzulassen, ließ der Graf Lottum von der Infanterie Intervallen machen."

„Die ersten Regimenter, welche passirten, waren die Lüneburgschen, darauf Herr von Ratzmer mit den Gens-d'armes; sie formirten eine Linie zur rechten von unsrer Infanterie. Herr von Ratzmer gewahrte, daß die feindliche Cavallerie anfing sich zurückzuziehen, griff sie mit Ungestüm an und warf sie über den Haufen; aber er wurde hierauf von einem lebhaften Infanterie-Feuer in Fronte

empfangen, so wie von einem Flanken-Feuer aus den 1708.
Hecken. Gerieth hierüber auch die Cavallerie in Verwirrung: so warf sie sich doch auf diese Infanterie und würde sie überritten haben, hätte diese nicht Geistesgegenwart behalten, ihre Bajonette aufgesteckt und so unsre Cavallerie empfangen. Die Gensd'armes hauten hier demohnerachtet 2 feindliche Bataillons zusammen, nahmen deren Fahnen und nöthigten sie, das Gewehr zu strecken, gleichzeitig indessen von 3 Escadrons der Maison du Roi umzingelt, wurden sie selbst fast vernichtet, ihr Oberst getödtet, die Standarte verloren, indem ihr Cornet acht Blessuren empfing und dennoch führten sie eine feindliche Standarte von der Maison du Roi als Siegeszeichen glücklichst hinter unsre Infanterie, bei der sich der Ueberrest wieder sammelte."

„Herr von Natzmer selbst befand sich lange mitten unter den Feinden, er erhielt vier Säbelhiebe, von denen drei nicht durchdrangen, der vierte aber ihm eine Blessur über dem linken Auge beibrachte. Gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr machte der Feind einen heftigen Angriff auf die Preußische Infanterie und Cavallerie; aber die Dänische und Preußische Garde und das Regiment Kronprinz empfingen sie mit einem so mörderischen Feuer, daß sie umkehrten. In dieser Zeit war die ganze Cavallerie vom linken Flügel nach unserm rechten gezogen worden und nahm die feindliche Aufstellung in die Flanke. Dieser Bewegung widerstand der Feind nicht, sondern zog sich in großer Unordnung zurück. Obgleich die eingebrochene Dunkelheit den Feind in Schutz nahm: so litt er doch viel auf dem Rückzuge, namentlich wurden 2 Regimenter Dragoner ganz gefangen, die Maison du Roi über den Haufen geworfen und außerdem gefangen genommen: der General-Lieutenant von Biron, die Brigadiers Courière und Paurière, die Obersten St. Aignan, 2 Brüder Rohan von den

1708. Königl. Gensd'armes, 186 Officiers der Maison du Roi, noch 7 Obersten, 8 Oberst-Lieutenants, 8 Majors, 198 Capitains, 147 Lieutenants, 96 Cornets oder Fähnrichs, 47 Maréchaux de Logis, in Summa 705 Officiers, 6360 Soldaten, 83 Fahnen und Standarten, 4 Paar Pauken, dies waren die Früchte dieses glänzenden Sieges.

Ueber seine wunderbare eigne Errettung aus dringender Gefahr berichtet uns Natzmer in nachstehender Art:

„Die feindlichen Reuter, die es auf mich abgesehen hatten, waren gewiß von des Königs Hause, sie waren reich in scharlach mit silbernen Gallonen gekleidet; der Nächste versetzte mir gleich einen Hieb über das linke Auge, doch verhinderte der dicke Hut, daß derselbe tief eindringen konnte; ihre Absicht sprach sich deutlich genug aus, mir hier den Rest zu geben und ohne die Gnade Gottes würden sie auch wohl ihre Absicht erreicht haben, aber wie durch ein Wunder entkam ich glücklichst über einen breiten Wassergraben, in welchem ein halbtodtes Pferd bereits lag, indem mein eigner Gaul sich nicht scheute, auf jenem mit den Vorderfüßen zuerst aufzusetzen und dann glücklich darüber hin zu fliegen. Auch jenseits begegnete ich noch manchem zurückkehrenden feindlichen Reuter, die, obgleich ich mein grünes Feldzeichen am Hute noch trug, mich theils nicht kannten, theils in zu großer Verwirrung waren.“ *)

„Die Ruhe, die wir nach dem heißen Tage genossen, benutzte ich zur Sorge und Pflege für meine blessirten Gensd'armes; dem Cornet von Zieten, der übel zugerichtet war, ließ ich vor Allen Sorgfalt angedeihen und als

*) In der Schlacht von Warschau trugen die alten Brandenburger Eichenlaub, die Schweden Strohwischel auf den Hüten. Der Fürst Leopold von Dessau ist gewöhnlich mit jenem Feldzeichen abgebildet und hier werden wir durch Natzmer daran erinnert: daß dieser altbrandenburgische Brauch zur Zeit im Gange war.

er sich besserte, schickte ich ihn mit den Fähnlein und Stan- 1708.
darten, die die Gensd'armes zusammengebracht hatten, an den König nach Berlin, damit er sich persönlich empfehlen könnte."

Grumbkow berichtete an den König: er sei dabei gegenwärtig gewesen, als Mylord-Duc dem Grafen Stair, den er mit der Sieges-Botschaft nach London schickte, gesagt habe: „Versichern Sie der Königin: daß der größte Antheil an dem erfochtenen Siege der Tapferkeit und Entschlossenheit der Königl. Preuß. Truppen gebührt."

Ferner: „Ich liebe den König von Preußen persönlich, weil ich weiß, daß er ein Herz als König hat und ein gutes Herz."

Ferner Grumbkow: „Mylord-Duc glänzte in der Schlacht, indem er seine Befehle mit der größten Kaltblütigkeit gab und seine Person wie der gemeinste Soldat der Gefahr aussetzte. Eben so zeigte der Prinz Eugen viel Leben im heftigsten Feuer und zwar befand er sich bei der Preußischen Infanterie, die er sich besonders ausgesucht hatte."

In einer Nachschrift vom 13ten schreibt Grumbkow: „Mylord-Duc hat mir auch noch aufgegeben, Ew. Majestät zu bitten, Sich Ihrer armen Gensd'armes anzunehmen, welche Wunder der Tapferkeit verrichteten; da sie jetzt kaum das Viertel einer Escadron ausmachen: so würde nach meiner Ansicht am Besten sein, sie ins Land zurückzuschicken."

Dies geschah, indem sie Anfangs nach Westphalen gesandt wurden.

Mylord-Duc erließ sich in nachstehenden Worten gegen den König:

„Sire! Je viens féliciter Votre Majesté de l'heureux succès que le bon Dieu vient de nous donner

1708. sur les ennemis par la defaite d'une partie de leur armée où les troupes de Votre Majesté se sont fort distinguées, particuliérement les Gensd'armes, qui ont aussi beaucoup souffert par leur bravoure et méritent bien que Votre Majesté y aye quelques égards; Elle aura la bonté d'agréer que je me rapporte des particuliarités à Mons. de Lottum, Mons. de Natzmer et Mons. de Grumbkow dont je ne puis assez me louer. Leur zèle et capacité nous ayant été d'un très grand secours dans l'action; La suppliant au reste de me faire la justice d'être persuadée de l'attachement respectueux et inviolable avec lequel je serai toujours Sire de Votre Majesté

le très-humble et très-
obéissant serviteur
le Pr. et Duc de Marlborough.

„Au Camp d'Oudenarde ce 12. Juillet 1708."

Vorher ſchon hatte er ſich über die Tüchtigkeit und Ordnung der Truppen bei der Revue in nachſtehender Art ausgelaſſen:

Marlborough an den König.

Sire! Le sejour que nous avons été obligé de faire ici, pour des raisons qui ne seront pas inconnu à Votre Majesté, m'ayant donné le tems de faire la revue des troupes. J'ai eu le plaisir de trouver celles de Votre Majesté en si bon état, que je suis persuadé qu'il ne deplaira pas à Votre Majesté que je me donne l'honneur, de Lui en faire part. Tout le monde a avoué que Son Infanterie, qui a toujours été des meilleures, a paru plus belle que jamais et que s'il manquoit autre-

fois la moindre chose à la perfection de Sa 1708.
cavallerie, elle l'a à cette heure entièrement atteint et comme les generaux et autres officiers auxquels Votre Majesté en a confié le soin se sont si bien acquitté de leur devoir. Je n'ai pas manqué de leur en témoigner m'a reconnaissance et me ferai toujours un devoir de contribuer tout ce qui dependra de moi tant à la conservation qu'à la satisfaction d'un si beau corps, afin qu'il soit toujours en état de répondre par leurs bons services au zèle que Votre Majesté a temoigné en tout rencontre pour les intérêts de la cause commune. Je n'ai pas cessé depuis quelque tems de faire des voeux pour que la santé de Votre Majesté fut entièrement retablie; j'espère aussi qu'Elle aura trouvé tout l'avantage qu'Elle s'est proposé des bains de Carlsbad. J'attends le retour d'un courier que j'ai depêché à Mousieur le prince de Savoye pour prendre nos dernières resolutions sur les operations de la campagne etc.

Au Camp de Terbanck ce 18. Juin 1708.

Le Pr. et Duc de Marlborough.

Friderich I. antwortete auf alle dieſe erfreulichen Mittheilungen in nachſtehender Art:

Der König an Marlborough.

Mon Cousin! Vous m'avez donné bien de la joie par la grande nouvelle que votre lettre du 12 du courant m'a apporté de la victoire qui vous venez dérechef de gagner sur les ennemis.

Comme cette action vous a acquis une nouvelle gloire et un mérite immortel auprès de la plus grande et de la meilleure partie de l'Europe, je vous en fé-

1708. licite de toute mon ame et prévoyant les grands avantages que vous tirerez de cette affaire et l'usage que vous en ferez pour porter les choses à une bonne et sure paix: je vous recommande mes interêts lorsque l'on viendra à la traiter, sachant que vous étes l'homme de toute la terre qui y aura le plus d'autorité et dont les sentiments y seront les mieux suivis.

Je vous en aurai une obligation perpétuelle, priant Dieu en attendant mon très-cher cousin de vous conserver encore longues années pour le bien et la liberté de l'Europe, dont vous êtes un des premiers soutiens. Je suis très-véritablement

Votre très-affectionné
Cousin
Frédéric.

à Berlin ce 21. de Juillet 1708 *).

Den Prinzen Eugen ließ der König durch den General Grumbkow besonders becomplimentiren und ihn nach Berlin einladen:

„Der Prinz empfing mit Gehorsam Ew. Majestät Empfehlung, berichtet Grumbkow, und versicherte, indem er sich zu Füßen legt: daß er alle nur mögliche Verehrung für einen König hege, von dem er bei verschiedenen Gelegenheiten Beweise der Gnade und Güte empfangen habe, und dem er mit Unterthänigkeit für die Ehre danke, sich seiner zu erinnern. Sollte er, woran ich nicht zweifle, Ew. Majestät Einladung Folge leisten, so werden Höchstdieselben mit ihm zufrieden sein, wenn Sie ihn werden

*) Obwohl wir diese Königlichen Verfügungen nur nach den Brouillons wieder geben, so glauben wir aus den undeutlichen Schriftzügen doch mit Sicherheit zu entnehmen: daß in diesen Französischen Ordres immer Berlin statt, wie in den Deutschen Cöln gesetzt wurde.

kennen gelernt haben, denn obwohl seine erste Erscheinung 1708.
etwas finsteres und kaltes hat: so spricht er dagegen frei-
müthig und zierlich und ist natürlich und unverändert bei
jeder Gelegenheit, dabei von sehr guter Laune, auch kann
man nicht edler sein und nicht mehr Fürst als er."

„Von Oudenarde, berichtet Ratzmer, marschirte die alliirte Armee nach Menin und dort wurden die Vorbereitungen zu der famösen Belagerung von Lille gemacht; während der Prinz Eugen diese leitete, deckte Mylord-Duc dieselbe und ich hatte das Glück, bei demselben zu verbleiben, auch verschiedentlich meine Bedenklichkeiten über die Leitung und Führung der Belagerung auszusprechen, so sich nachgehends durch die Erfahrung bewährte. Der Prinz Eugen kam uns in Fällen, wenn der Feind mit einem Angriff von Außen vorrückte, mit Abtheilungen des Belagerungsheeres zur Hülfe; einen Tag, als sich der Feind auf den Höhen von Phampin zeigte, und ich mit der Cavallerie aufgesessen war, kam der Prinz Eugen spornstreichs angejagt, gerade auf mich zu und verlangte von mir brusquement zu wissen, wo denn der Feind wäre. Zufällig war für diesmal die Meldung nicht von mir geschehen, vielmehr von einem gewissen großen Herrn, der auch unfern davon hielt und ich bemerkte daher kurzweg: wie ich hoffte, daß man hiebei sich nicht meines Namens bedient hätte."

„Da indessen die Belagerung durch diese Störungen fortwährend aufgehalten wurde, so schritt man zu Retranchements gegen den Feind; doch bemühte sich dieser uns immer mehr einzuschränken und uns sowohl die Munition, wie Lebensmittel abzuschneiden. Die Belagerung nahm unter diesen Umständen den Charakter einer der schwierigsten Einschließungen an, die seit langer Zeit geführt worden waren; ja Mylord-Duc sah sich endlich genöthiget, sein Heer über die Schelde nach Turnhout zu führen."

1708. Endlich am 8. December gab der in der Citadelle von Lille eingeschlossene Marschall Bouffleurs ein Zeichen zum Anbieten der Unterhandlungen. Der Prinz Eugen, der bei der Belagerung blessirt worden war, schrieb ihm: *)

„Schicken Sie mir die Artikel, die ich unterzeichnen soll; ich werde es ohne Anstand thun. Dies diene Ihnen nicht bloß zum Beweise meiner Hochschätzung, sondern auch meiner Ueberzeugung: daß ein Ehrenmann nie Mißbrauch vom Vertrauen macht. Empfangen Sie meine Glückwünsche zur ruhmvollen viermonatlichen Vertheidigung."

Am Tage vor dem Ausmarsch speisten Marlborough und Eugen in der Citadelle bei Bouffleurs, der Alles, was darin noch an Lebensmitteln aufzutreiben war, seinen hohen Gästen vorsetzte — Pferdefleisch nicht ausgenommen. **)

Auch Gent wurde am 2. Januar nach dreiwöchentlicher Belagerung genommen und damit ein ebenso siegreicher, wie mühevoller Feldzug beschlossen; hier befehligte Marlborough die Belagerung und Eugen das Deckungsheer — sie hatten also in den Rollen getauscht. So verschieden die Ausdauer von dem Gouverneur La Motte in Gent gegen den Befehlshaber von Lille war, so verschieden erscheint auch Marlborough in dem Benehmen gegen La Motte in Vergleich gegen Eugen in dessen Benehmen gegen den heldenmüthigen Bouffleurs. Grumbkow schreibt nämlich hierüber an den König:

---

*) Der Prinz Eugen wurde am Kopfe blessirt und sank dabei besinnungslos in die Arme des, neben ihm stehenden bekannten Sächsischen, nachher Venetianischen Generals Mathias Grafen v. d. Schulenburg. Marlborough führte bis zu Eugens Wiederherstellung die Belagerung. Die Uebergabe erfolgte am 23. October.

**) Lebens-Geschichte des Herzogs von Marlborough. IV.

„Gegen 7 Uhr Abends brachte der Französische Prinz 1708.
von Isenguien an Mylord-Duc die Capitulations-Vorschläge, die in einigen Punkten nicht dessen Beifall hatten, worauf jedoch der Prinz bemerkte: der Herzog möchte nicht außer Acht lassen, daß in Gent eine Armee von 35 Bataillons und 19 Escadrons läge. Mylord-Duc erwiederte hierauf mit einem Stolze, als wenn er sich im Monat Juni befände: das wäre ihm sehr wohl bekannt, aus dem Grunde hätte er aber auch gewünscht, sich auf dem bedeckten Weg zu logiren und sie Alle zu Kriegsgefangenen zu machen."

Mit Bezug auf die Winterquartiere räth Grumbkow in dem nämlichen Bericht, sich des Chefs vom Staabe — des Lord Cadojan mit einem Präsente zu vergewissern und schließt diese Vorstellung mit den Worten:

„Ich bitte Ew. Majestät aus Liebe für Ihren Dienst, nichts außer Acht zu lassen, um einen Mann zu gewinnen, der das Organ aller Handlungen von Mylord-Duc ist."

Nach Beendigung dieses späten Feldzuges erinnerte Grumbkow den Prinzen Eugen an das Versprechen, den König in Berlin zu besuchen, bei welcher Gelegenheit Eugen in Deutscher Sprache erwiederte:

„Ich bitte Ihm als meinen guten Freund, er mache doch meine Cour auf's Beste an Seine Königliche Majestät und versichere den König, daß ich sein unterthänigster Diener bin." *)

*) Die Citate von Grumbkow sind alle von dessen bisher nie an den Tag gekommenen Original-Berichten entlehnt.

XXVI.

Auszüge aus des Brigadiers Obersten von Grumbkow Original-Berichten an den König. Natzmer vor Tournay und in der Schlacht von Malplaquet.

1709. Natzmer's Gensd'armes, haben wir eben gesehen, mußten nach Hause gehen, um sich auszuheilen und um sich von Neuem complettiren zu lassen — sie hatten das Ihrige wacker gethan und ihr dankbarer Chef sparte aus der eignen Tasche während des Winters keine Mittel zu ihrer Wiederaufhülfe. Das vergangene Jahr war überaus wichtig für die Alliirten gewesen, in diesem kam dagegen Alles darauf an, sich in dem Uebergewicht gegen den Feind zu erhalten, da er seiner Seits Alles aufbot, die Scharte wieder auszuwetzen und durch Verstärkungen die erlittenen Verluste zu ersetzen. Marlborough an der Spitze dieser Thätigkeit, suchte durch seinen treuen Gehülfen Grumbkow, den König von Preußen in dem bisherigen Interesse zu erhalten und ihn wo möglich zu einer Vermehrung der bisherigen Hülfstruppen zu bestimmen.

Von großem Interesse ist es zu sehen, wie thätig der Kronprinz Friderich Wilhelm (I.), damals im 21sten Jahre, sich der militärischen Angelegenheiten im Staate und der Sache der Alliirten annahm, wenn Grumbkow unterm 9. März an Marlborough berichtet:

„Als ich in Berlin dagegen Einwendungen machte: daß jedes Preuß. Bataillon im Winter als eine Zulage für die Officiere, 50 Rationen mehr erhalten sollte, versicherte der Kronprinz: Ew. Durchlaucht würden gewiß die Officiere nicht verkürzen wollen, auch sei er überzeugt: Sie würden nichts dagegen einwenden, wenn man Ihnen die Betrachtung vorhalte, daß

Preußen seine schönsten und besten Truppen schickt, daß es 1709.
das Regiment Mecklenburg ganz erhält und sogar um 2 Schwadronen noch vermehrt, folglich auf die, dafür erhaltenen Subsidien wenigstens 300,000 Franken vom Eignen, darauf zahlen müsse. Nach einigen anderen Bemerkungen, schloß der Kronprinz mit vieler Lebhaftigkeit: wenn der Herzog da noch brummt, so hat er wahrhaft Unrecht. Er lege die Hand auf's Herz und sage offen: ob er bei andern Fürsten die nämliche Leichtigkeit und Gewissenhaftigkeit in Erfüllung der Versprechen findet? Und wenn die neu hingeschickten Truppen nicht eben so trefflich aussehen, wie jene, die schon mit dem General Lottum unter ihm stehen: so kann er mich anklagen, denn mit der Erlaubniß meines Vaters übernehme ich die Ausrüstung und Mobilmachung des nunmehrigen Nachschubes und verbürge, daß mit dem ersten Mai diese Abtheilung in einem Zustande, der den Herzog vollkommen befriedigen soll, an der Maas stehen wird."

Ferner: „Der König machte an der nächstfolgenden Mittagstafel dem Kronprinzen ein namhaftes Geschenk zu dessen Feld-Equipage. Der Prinz fühlt sich ganz glücklich, beim Heere dienen zu dürfen. Er trägt mir an Ew. Durchlaucht tausend Empfehlungen auf und läßt so eben 100 Flaschen Tokayer für Sie packen, er will am 26sten des nächsten Monats von hier abgehen und bis Brüssel mit der Post reisen." *)

Wir finden in den uns vorliegenden Akten ein Protokoll: Actum auf der Geheimen Raths-Stube zu Cöln den 6. April, in welchem der Kronprinz Königl. Hoheit, der Herr General-Feldmarschall Excellenz, der Herr General Graf Lottum Excellenz und der Herr General-Kriegs-

*) Lebens-Geschichte des Herzogs von Marlborough. IV.

1709. Commissarius Excellenz die neusten Instructions für die im Felde stehende Armee beriethen, nicht minder später eingereichte Bemerkungen des Kronprinzen zu derselben: worauf es noch besonders ankomme.

Von höherem Interesse sind in diesem Feldzuge die, von Grumbkow an den König vor Eröffnung desselben eingereichten Berichte, aus denen wir zur Charakteristik der Zeit und ihrer großen Männer nothwendig nachstehende Auszüge hier voranschicken müssen:

Brüssel, unterm 7. Januar.

Ew. Majestät wollen gnädigst einen besondern General für die neuen Hülfstruppen ernennen, welcher gleichzeitig ein wenig Sorge für die schon bei der alliirten Armee befindlichen 5000 Mann übernähme, denn Seine Durchlaucht der Prinz von Hessen, welcher dafür das Gehalt zieht, ist mit den Angelegenheiten seines eignen Corps und mit der Commando-Führung der Staaten-Cavallerie, dermaßen occupirt, daß er auf jene keine Aufmerksamkeit haben kann, so sehr dieses arme Corps auch deren benöthiget wäre, denn eben jetzt vertheilt man es gänzlich: das Regiment Erbprinz von Hessen ist nach Menin geschickt, die schlechteste Garnison, die es in der Welt giebt, Zerbst nach Lille, du Trousset nach Herzogenbusch und mein Regiment und Varenne nach Duren. Ich habe darüber heute mit Mylord-Duc gesprochen, er hat mir aber geantwortet: „Sie wissen, wie viel ich für die Truppen unter Lottum gearbeitet habe, erdrückt von den Geschäften, kann ich nicht an Alles denken; wie kommt es überhaupt, daß der General, der diese Truppen führt, sich für sie nicht bei den Deputirten verwendet, welche die alleinige Leitung dieser Angelegenheit haben."

„Der General Cadojan, dem ich nicht wenig in Sachen der Winterquartiere zugesetzt habe, rechnet darauf

das Präsent zu erlangen, wovon ich die Ehre gehabt habe, 1769.
Ew. Majestät zu sprechen; ohne welches er mir viele Schwierigkeiten in den anderen Angelegenheiten machen wird. Mylord-Duc hat mich genöthiget, ein möblirtes Haus, gegenüber vom Palais Oranien zu miethen, in welchem er selbst wohnet, für das ich genöthiget bin, monatlich 20 Louisd'ors zu bezahlen und da ich sehr guten Ungerwein habe, qu'il aime à la fureur: so habe ich Seiner Durchlaucht (Altesse) gestern ein Soupper gegeben, wobei der Prinz Eugen, Mylord Albemarle, Cadojan und der General-Lieutenant Ros waren ꝛc. sie überließen sich der besten Laune von der Welt ꝛc. Ew. Majestät werden mir erlauben, hiebei zu bitten, mich in den Stand zu setzen, diese Stellung hier behaupten zu können, welches nöthig sein wird, wenn ich mit Erfolg ferner die wichtigen Angelegenheiten Ew. Majestät betreiben soll."

„Die Angelegenheit wegen Auswechselung der Gefangenen habe ich gestern an Mylord-Duc dringend empfohlen; er ärgerte sich fast und sagte mir: ich wette Alles was Sie wollen, Sie werden Ihre Leute vor dem Ende dieses Monats wieder haben. Gut, sagte ich, ich wette zehn Pistolen, topp, erwiederte der Herzog und bald darauf mit heftiger Bewegung: Mordieu, wenn diese Leute mir dieses Geld verlieren machen, würde ich sie auf eine so fühlbare Weise behandeln, daß sie ihren bösen Willen bereuen sollen. Der Prinz Eugen lachte laut auf über den Effekt, den die Wette der 10 Pistolen auf das Gemüth von Mylord-Duc machte und ich kann nicht umhin, zu versichern: daß wenn ich hätte voraussetzen können, Mylord-Duc würde sich diese Sache so zu Herzen nehmen; ich ihm würde 50 Pistolen offerirt und sie gerne verloren haben, damit Ew. Majestät um so sicherer die beiden Bataillons und die zwei Escadrons wieder erlangt hätten. Doch hat die Wette schon den Erfolg gehabt, daß Mylord-Duc be-

1709. stimmte und drohende Befehle an die Französischen Commissarien dieserhalb erlassen hat ꝛc. *)"

Aus dem Haag, den 15. Januar.

„Man muß bestimmt in seinen Meinungen sein und es ist nöthig, daß Ew. Majestät Ihre Gesinnungen den Ministern von England und Holland zu erkennen geben, damit daß Mylord-Duc sehe, daß man sich nicht blind ihm ergiebt und daß er sich in seinen Voraussetzungen irrt, denn obwohl ich nicht läugnen kann, daß das Bündniß mit England und die Freundschaft von Mylord-Duc für das Interesse von Ew. Majestät von einer bestimmten Nothwendigkeit ist: so darf dies doch auch gewisse Grenzen nicht überschreiten. Ich habe den Baron Schmettau benachrichtet, wie ich wüßte, daß man um ein Sächsisches Corps von 8 Bataillons und 22 Escadrons unterhandelte und daß obgleich die Sache noch nicht abgeschlossen, doch binnen Kurzem dazu Aussicht wäre. Der General Cadojan betreibt diese Angelegenheit; er behandelt mich seit der Zeit kalt, wo er das Präsent nicht kommen sieht, welches er für die Winterquartiere und Entschädigungen, die er den Truppen Ew. Majestät jenseit der Maas verschaffte, erwartete."

„Dieser Mann regiert auf das Bestimmteste Mylord-Duc et en dispose haut à la main."

Aus dem Haag, den 18. Januar.

„Mylord-Duc fügte hierauf hinzu: Was die Sächsischen Truppen anbeträfe, so glaubte er, Ew. Majestät würden es gern sehen, die Truppen eines so unruhigen Fürsten, wie des Königs August von Ihren Gränzen ent-

---

*) 2 Bataillons und 2 Escadrons wurden im November 1708 in Honscot vom Feinde aufgehoben.

fernt zu sehen ꝛc. Herr von Schmettau mischte sich in 1709.
das Gespräch und meinte, es schiene ihm passender, weniger Sächsische Truppen zu nehmen und lieber mehr von denen Ew. Majestät und ich bemerkte hiezu: daß der König, mein Herr, niemals weder den König August noch dessen Truppen gefürchtet hätte und daß wenn es nicht aus andern Gründen als für das Interesse Ew. Majestät geschähe, man sich wahrscheinlich nicht sehr beeifert haben würde, jene Truppen in Dienst zu nehmen; überhaupt wenn Herr von Schmettau mir Gerechtigkeit widerfahren lassen will, so muß er bezeugen, daß ich hiebei an Mylord-Duc Alles in der Welt mögliche gesagt habe und daß ich ihn mehreremale habe erröthen lassen, denn die einzige Ursach, warum Mylord-Duc um die Sächsischen Truppen unterhandelt, sind die großen Präsente, welche Wackerbart dem General-Major Cadojan gemacht hat, qui les partage avec Mylord-Duc."

„Der Prinz Eugen sagte mir, gegen das Ende vom Monat Februar würde er in Berlin sein, um Ew. Majestät seine Cour zu machen und um seinen Wünschen nachzuleben, sich Ihnen zu Füßen zu legen; er hat mich sehr gebeten, zu dieser Zeit ebenfalls dort zu sein und ich hoffe und erbitte es unterthänigst, daß Ew. Majestät mir dann Ordre ertheilen, mich zurück begeben zu dürfen."

„Ich bin gewiß überzeugt, daß der geschickteste Mensch mit Mylord-Duc in seinen Unterhandlungen mit Allem scheitern würde, wenn er nicht vorher Cadojan gewonnen hätte, diesen mächtigen Mann, der Alles beim Herzog macht ꝛc."

Aus dem Haag vom 23. Januar.

„Mylord-Duc macht mir vielen Verdruß in der Unterhandlung mit dem Herrn von Lintelo und mit Mylord Raby (der Englische Gesandte in Berlin) und

1709. bemerkte: daß die wenige Uebereinstimmung, welche zwischen beiden Herren vorherrschte, den Angelegenheiten hinderlich wäre, er fügte hinzu: alle beide wären des petits genies von großer Eitelkeit."

„In Bezug auf die Zurückgabe der bei Honscot genommenen Truppen, versprach er mit den Staaten zu sprechen."

„Der Prinz Eugen ist vorgestern früh um 9 Uhr abgereist; ich hatte die Ehre mit ihm bei dem Grafen Lagnasco zu Abend zu speisen *), woselbst er in der besten Laune von der Welt bis 4 Uhr des Morgens blieb und mich beim Abschiednehmen mit dem Bemerken umarmte: daß ich während seiner Anwesenheit in Berlin dort sein müßte, hinzufügend: Sie kennen meine Art und Weise, von der ich nicht wissen kann, ob sie bei Hofe gefallen wird und ich finde dort Niemanden, zu dem ich Vertrauen habe und der mir in Freundschaft sagen kann, was zu machen ist, um nicht dem Könige zu mißfallen."

„Am Morgen der Abreise des Prinzen Eugen war ich allein mit ihm, als Mylord-Duc eine Zählung ihrer Streitkräfte für die bevorstehende Campagne anstellte und herausfand: daß mit der Vermehrung des Heeres, sie nur 150 Bataillons und 250 Escadrons würden ins Feld stellen können, wogegen nach den Listen, die aus Versailles gekommen, der Feind eine Armee von 200 Bataillons und 300 Escadrons bilden würde, freilich unter Verringerung der Truppen in Spanien, Italien und in Deutschland. Nachdem der Prinz Eugen die Liste geprüft, ob auch nicht erdichtete Namen darunter wären, indem er alle Corps kannte, bemerkte er: daß der Kaiser und die alliirten Fürsten zittern müßten, bei dem Gedanken an diese schreck-

*) Lagnasco stand in Diensten des Königs August von Polen.

liche Macht trotz so vielem Unglück und nach so vielen 1709.
Verlusten, indem wenn diese Armee gut geführt würde, sie Alles verschlingen müßte, — wahrhaftig, fügte er hinzu: wenn ich der Kaiser oder ein Fürst von einem großen Länderbesitz wäre, ich würde keine Ruhe haben und würde Alles bis zum Hemde verkaufen, um dazu beitragen zu helfen, diese Macht herunter zu bringen und, unter Niederdrückung eines solchen Ungeheuers (monstre), meines Besitzes wirklich und mit Sicherheit gewiß zu sein."

„Der Herzog von Marlborough bemerkte hiezu: daß nach seiner Ansicht und nach Gestalt der Sachen dies auch der letzte Feldzug sein müßte und daß ein Friedens-Congreß in 2 Monaten zum Ende führen würde, worauf indessen der Prinz Eugen replicirte:

„Die wahre Comödie wird erst nach dem Abschluß des Friedens losgehen, car on sera après sans condition und jeder Fürst wird sich dann von Neuem nach Belieben alliiren. Mylord-Duc erwiederte: Verzeihen Sie mir: die vorzüglichsten Chefs der heutigen Ligue sind: der Kaiser, die Königin, der König Karl, der König von Portugal, der König von Preußen, die General-Staaten und der Herzog von Savoyen und diese werden sich Gewähr leisten müssen. Diese Garantie aber, setzte Eugen hinzu, wird nicht von der Art sein, daß nicht von Zeit zu Zeit der Eine oder der Andre davon abweichen sollte, so daß es wohl ganz außerordentlich zugehen müßte, wenn es nicht zu neuen Händeln käme."

„Beim Hinausgehen sagte mir hierauf Mylord-Duc: der Prinz hat Recht und wenn der König von Preußen sich dann gut mit uns versteht: so wird er eine große Rolle spielen können."

1709. Brüssel vom 28. Januar.

„Nach dem Diner nahm mich Mylord-Duc in einen Winkel und sagte mir, daß ich ihm gar nicht mehr von der Vermehrung der Preußischen Truppen spräche, obwohl ich ihm versprochen hätte, an ein desfallsiges Projekt zu arbeiten, um diese Angelegenheit zu beiderseitiger Zufriedenheit zu beendigen. Gott, sagte er, sei sein Zeuge, daß wenn dabei Mißverständnisse obgewaltet hätten, er bereit sei, solche zu beseitigen und Alles zu bewilligen, was vernünftigerweise verlangt würde, wobei ich ihm würde beipflichten müssen: daß Subsidien ehrenvoller für einen großen König wären und dabei die Disposition über die Truppen zu behalten, als sie zur weiteren Unterhaltung hinzugeben, und sie dabei vielen Unannehmlichkeiten über ihren Sold und tausend andern Chikanen Seitens der Staaten und des Herrn von Geldermalsen Preis zu geben."

„Ich hatte den Herrn von Schmettau gebeten, mir einen Etat zu entwerfen, wie viel Ew. Majestät ein Regiment Cavallerie und wie viel eins von der Infanterie koste und obwohl er mir dies zugesaget: so habe ich doch mit heutiger Post nichts erhalten; ich finde diese Excellenz wie gewöhnlich sehr kalt und zurückhaltend gegen mich, und Mylord-Duc hat mir in Bezug seiner, als ich mich auf dem Wege von Breda hieher bei ihm im Wagen befand, Vorsicht empfohlen und daß Schmettau, wenn er mir bei Ew. Majestät einen üblen Dienst leisten könnte, es gewiß thuen würde; ich verstehe freilich nicht, wie ich das recht nehmen soll, wenn er sich nicht vielleicht darüber ärgert, daß ich stets bei den Prinzen ungehindert eingetreten bin, während der Portier ihm sagte: daß Niemand zu Hause sei, indem während den Mußestunden des Spiels und der Tafel sie nicht genirt sein wollen, par le triste Monsieur de S. Alles ist auf den Gränzen ruhig und ich erwarte stündlich die Ankunft der Gefangenen von

Hundscot zu Leuse, wohin ich heute einen Karren mit 1709.
Strümpfen und Schuhe geschickt habe, für den Fall sie deren bedürften."

Brüssel, den 31. Januar.

„Mylord-Duc wünscht in Sachen des Projekts der Vermehrung des Heeres gegen Englische Subsidien, durchaus nicht mit Herrn von Schmettau zu verhandeln; er selbst würde den 15ten des nächsten Monats im Haag sein, wo er diese Sache mit mir beendigen würde oder im Fall von Ew. Majestät ein verneinender Bescheid käme, Maaßregeln nehmen müßte, um von einer andern Seite Truppen zu erhalten."

„Nehmen wir zum Beispiel an, sagte Mylord-Duc im ferneren Laufe der Rede, wir machten einen ruhmwürdigen Feldzug und schlössen den Frieden, würde dabei der König von Preußen nicht höher angesehen, wenn er 20,000 Mann in Campagne gehabt hätte, als bei 14,000? Und was bezeichnet am Ende mehr die Größe eines Königs und seine Macht, als eine zahlreiche Armee und gute Truppen — le reste n'est que chimère!"

Brüssel, den 4. Februar.

In einer Verstimmung über den schlechten Gang der Unterhandlungen in Sachen der Verstärkung des Heeres bemerkte Mylord-Duc, indem er Grumbkow auf die Schulter klopfte: „Um einen Feldzug, der uns nur noch bleibt, muß man nicht für Verdruß sterben; der Frieden wird sich machen und der nächste wird mir der angenehmste sein, indessen ohne die Schlacht von Hochstett (Blindheim) würden alle Fürsten von Deutschland Französische Intendanten in ihren Ländern gesehen haben, damals freilich war man willig für das dreifache, was man jetzt für das einfache haben könnte; eine Sache aber nehme ich

1709. nicht zurück, das ist, daß ich den König von Preußen bis zum Frieden mit ganzem Herzen dienen werde und bin überzeugt, der König wird mit der Zeit erkennen, daß wenn Seine Majestät sich nicht auf gute Bündnisse stützen, Sie davon mehr Verdruß haben werden, als Sie es glauben, denn kein Mensch weiß es besser als ich: ob der König mehr Feinde oder mehr Freunde hat. Hierauf sagte mir der Herzog: daß alle bei Hundscot genommenen Officiere den 2. d. in Valenciennes sein, so wie daß die Soldaten daselbst wenige Tage darauf ankommen würden. Der General Cadojan wird in Kurzem nach Leuse gehen, diese Angelegenheit zu beendigen.

Brüssel, den 17. Februar.

Mylord-Duc erhielt gestern an der Tafel bei Mylord Albemarle Briefe aus Berlin und sagte mit großer Freude, daß man ihm melde: Ew. Majestät hätten dem Kronprinzen (Friderich Wilhelm I.) bewilliget in Campagne zu gehen; nach ihm, fügte er hinzu, könnten Ew. Majestät nichts Glorreicheres für Sich Selbst thuen und nichts Vortheilhafteres für Ihr Interesse, als den Kronprinzen in diejenige Schule zu schicken, in der die großen Männer gebildet würden und wo man die Fürsten nur so weit schätzte, als sie sich dessen durch Tapferkeit und gute Haltung würdig machten. Alle guten Engländer, sagte er ferner, würden davon entzückt sein und was ihn beträfe, so würde er ein gutes Beispiel geben und sich befleißigen, in Hingebung und Aufmerksamkeit für den Königssohn, zugleich um Ew. Majestät sehen zu lassen, wie weit seine Gesinnungen in dieser Art für die geheiligte Person Ew. Majestät Selbst gingen. Er würde selbst, wenn Ew. Majestät es erlaubten, sich von Zeit zu Zeit der Obliegenheiten eines Vaters unterziehen, durch die besten Rathschläge, die er nur fähig wäre für Seine Königl.

Hoheit, damit der Zweck erreicht würde, den Ew. Maje- 1799.
stät Sich dabei gesetzt hätten, d. i. den Kronprinzen immer mehr und mehr fähig zu machen, um einst durch sich selbst zu regieren und dem ruhmwürdigen Beispiele seines Herrn Vaters zu folgen, wie dessen großen und würdigen Vorfahren. Nach aufgehobener Tafel fügte er hinzu: er hoffte, daß Seine Königl. Hoheit zur rechten Zeit kämen, indem um ein wahres Bild vom Kriege zu haben, man sehen müßte, wie die Armeen sich formirten und wie sie ihre ersten Bewegungen machten, da diese gewöhnlicherweise über den Ausgang des Feldzuges entschieden."

„Mylord Albemarle hat auch große Freude darüber bezeugt, den Kronprinzen wieder zu sehen und würde er sich bemühen, Ew. Majestät sehen zu lassen, mit wie großem Eifer und mit wie vieler Liebe er an Alles hinge, was Dieselben beträfe."

Nach langen Unterhandlungen kam es endlich dahin: daß die Preußischen Hülfsvölker um 6210 Mann vermehrt wurden, wodurch das Commando unsres Generals von Ratzmer sich auf 39 Escadrons erhöhete.

Die Truppen, welche nachbeordert wurden, bestanden aus nachstehenden Regimentern:

Cavallerie.

Gensd'armes	1	Esquadron	von	100 Mann.
Prinz Philipp Wilhelm .	3	—	—	550 —
Graf Wartensleben . .	3	—	—	550 —
du Portail	3	—	—	550 —

Dragoner.

Derfflinger	4	—	—	735 —

Infanterie.

Grenadier-Garde . .	1	Bataillon	von	745 —
Füsilier-Garde . . .	1	—	—	745 —
Leib-Regiment . . .	1	—	—	745 —
			Latus	4720 Mann.

1709.				
	Transport			4720 Mann.
Prinz Albrecht Friderich	1	Bataillon	von	745 Mann.
Jung Dohna	1	—	—	745 —
			Summa	6210 Mann.

Diese Truppen bezogen 6060 Brod-Portionen und 3592 Fourage-Rationen, worunter 160 für den vermehrten General-Stab und 100 Rationen für jedes Infanterie-Bataillon.

In dem desfallsigen Subsidien-Vertrag übernahm die Königin Anna bei Gelegenheit der zu erwartenden Friedens-Unterhandlungen die Garantie für die Souverainität des neu gewonnenen Fürstenthums Neuchatel.

Die Preußischen Hülfstruppen theilten sich nach den verschiedenen dieserhalb abgeschlossenen Verträgen in drei Abtheilungen:

1) Das ursprüngliche Hülfs-Corps in Holländischem Solde von 5000 Mann, bei welchen die Brigadiers von Grumbkow und du Trousset standen.

2) Das Hülfs-Corps unter Lottum von 15,000 Mann, bei welchem unser Natzmer die Cavallerie befehligte, endlich

3) die Augmentation von 6000 Mann, welche gegenwärtig dem Lottumschen Corps einverleibt wurden und mit Nr. 2. gleiche Gerechtsame genossen. Alle diese Abtheilungen standen bei der Armee des Herzogs von Marlborough.

Natzmer erzählt uns: „Die Armee versammelte sich bei Gent, woselbst auch der jetzige König, damalige Kronprinz bei uns eintraf. Mit dem Futter für die Cavallerie stand es schlecht, die Pferde wurden auf Weiden angewiesen, bis die Zeit heran kam, daß wir fouragiren konnten. Bald danach rückte die Armee ins Feld und lagerte sich in der Gegend von Lille, die feindliche, unter dem Abgott der Französischen Soldaten, dem Marschall

Villars dagegen, bei Lens und umgab daſſelbe mit Ver- 1709.
ſchanzungen. Wir lebten der Zuverſicht, den Feind hier anzugreifen und der Kronprinz ſagte mir eines Tages frohen Muthes: der General Dopf habe ihm die Verſicherung gegeben, wir würden andern Tages darauf losgehen. Ich theilte dieſe Anſicht nicht und dies nahm mir der Kronprinz übel und äußerte gegen Andre: Ratzmer ſieht nicht weiter als ſeine Naſe. Die Erfahrung lehrte indeſſen bald, daß ich richtig geſehen hatte, ohne gerade das Deſſein der commandirenden Generale vorher zu wiſſen. Die Armee brach nämlich das Lager plötzlich ab und marſchirte auf Anrathen des Prinzen Eugen zur Einſchließung und ſpäteren Belagerung der Feſtung Tournay, einen Ort, den der Feind entblößt hatte, um ſo ſtark wie möglich im verſchanzten Lager von Lens gerüſtet zu erſcheinen."

Ueber die Belagerung ſelbſt, an der die Preußiſchen Truppen unter Lottum Antheil nahmen, giebt uns Ratzmer keine Details.

Noch vor der Einnahme der Citadelle, welche am am 3. September erfolgte, machte der Erbprinz Friderich von Heſſen-Caſſel, der in der Geſchichte dieſer Feldzüge eine ſo große Rolle ſpielte, jenen denkwürdigen Zug um die Feſtung Mons herum, durch welchen er die Verbindung dieſes Ortes mit der Franzöſiſchen Armee, ernſtlichſt bedrohte und demnächſt zur Schlacht von Malplaquet Veranlaſſung gab, indem Villars die Verbindung wieder herſtellen wollte.

„Ich erhielt, berichtet Ratzmer, die Beſtimmung, mit dem jetzigen König von Schweden, damaligen Erbprinzen, den Marſch nach den Linien von Mons zu machen und uns derſelben zu bemeiſtern."

„Obwohl wir den Befehl zeitig genug erhielten, ſo geſchah der Abmarſch aus dem Lager ſehr ſpät, weil die

1709. Truppen, wie gewöhnlich sich auf dem linken Flügel nicht zur rechten Zeit vereinigten. Erst mit einbrechender Nacht brachen wir auf und theilten nun das Schicksal aller Nachtmärsche, d. h. Confusions unterworfen zu sein; die ganze Arrière-Garde schlug eine andre Straße ein und wir mußten eine geraume Zeit Halt machen, um die verlornen Truppen wieder an uns heran zu ziehen. Kaum hatten wir diese Unannehmlichkeit überstanden, als uns ein anderes Ungemach befiel — ein verheerender Sturm und Regen, der jeden Weitermarsch unmöglich machte. Ein Detaschement, welches von Tournay uns nachmarschirte, hatte in einem benachbarten Holze sich gelagert und von dem vorhandenen Klafter-Holze in dem Grade Gebrauch gemacht, daß bald der ganze Wald in Flammen stand. Der Erbprinz mußte seine ganze Autorität aufbieten, um in dieses Chaos Ordnung hinein zu bringen, da jenes Detaschement den weiteren Marsch förmlich verweigerte. Anderen Tages erschienen wir zwar vor den feindlichen Linien, allein wir fanden die Franzosen in voller Bewegung und unsre eigne Arrière-Garde war noch nicht wieder eingetroffen, als wir vor dem Castell von Havre anlangten."

„Obwohl ich weiter keine Verantwortung hierüber hatte, so verdroß mich die mißglückte Unternehmung sehr, indem ich mit Gewißheit voraus sah, daß auch mir darüber sehr übel nachgeredet werden würde, indessen wendete sich Alles zum Guten. Am Morgen des folgenden Tages schickte mich nämlich der Prinz von Hessen voraus zum recognosciren und da ich zur großen Verwunderung die feindlichen Linien verlassen fand, so besetzte ich solche nicht allein, so viel ich vermochte, sondern erfuhr auch bald darauf den Heranmarsch Ihro Durchlaucht des Erbprinzen. Ja die ganze Armee der Alliirten war unsrer Bewegung gefolgt."

„Wie ich nachgehends vom Kronprinzen erfuhr,

der den Marsch mit dem Fürsten von Anhalt in ei- 1709.
ner Caroſſe gemacht, so hatten die beiden hohen Chefs der alliirten Armee, über den Anfang unsers Marsches gar übel raisonniret, wobei jedoch das schreckliche Ungewitter in Betrachtung gezogen sein wollte."

„Bald darauf ging die Nachricht von der Annäherung der feindlichen Armee ein und wir Generale eilten mit den hohen Chefs voraus, das Terrain zu recognosciren und unsre Stellungen zu der Schlacht einzunehmen, die jedoch erst einige Tage darauf, am 11. September, geliefert wurde."

Natzmer bezieht sich mit seinem Antheil an der blutigsten Schlacht jener Zeit auf die darüber publicirten Berichte und drückt in seinem Journal nur den Dank gegen die Vorsehung aus, die ihn wunderbar beschützte. Wir können nur bedauern, daß er uns über einen Kampf sein Urtheil und seinen Antheil vorenthalten, der in so vielen Beziehungen von so unendlichem Intereſſe ist und den wir in seinen außerordentlichen Erscheinungen bei beiden Armeen, nur kurz berühren wollen.

Denkwürdig ist dieser Kampf in der Preußischen Kriegs-Geschichte durch den rühmlichen Antheil, den unsre wackeren Landsleute unter Graf Lottum und Graf Finck in der Mitte der Aufstellung an dem Siege hatten, ferner denkwürdig durch die Anwesenheit des Kronprinzen Friderich Wilhelm, von dem der heldenmüthige General von Tettau im Vorgefühl des nahen Todes feierlich Abschied nahm, durch die Anwesenheit des Fürsten Leopold von Dessau als Freiwilliger, da Lottum älter im Dienste war; ferner denkwürdig im Heere der Alliirten durch die fortgesetzte treue Hingebung beider engverbundenen Feldherren, ohne das Gefühl des Neides oder der Mißgunst, nur den großen Zweck der Allianz vor Augen habend — ein Herz und eine Seele, gleich einig vor dem entscheidenden Kampfe, wie nach dem glorreichen Ausgange desselben.

1709. So nur war es möglich, daß, durch eine Reihe von Jahren hindurch, viele sich gänzlich fremde Völker ungehindert gleichen Schrittes zum Siege gingen. Vor Allen glänzten in diesem entscheidenden Kampfe neben den großen Führern: der Holländische Feldmarschall Graf Tilly, der Prinz von Oranien, der Erbprinz Friderich von Hessen-Cassel, der Hannöversche General von Bülow, der bekannte Mathias Graf Schulenburg mit den Sächsischen Truppen, Albemarle und Baron Fagel als Holländer, Withers, Orkeney und Prinz von Auvergne bei den Engländern, Graf Oxenstierna und Ranzau bei den Dänen und viele andre ausgezeichnete Generale, die Alles daran setzten, diesen scheinbar letzten Kampf rühmlich und siegreich zu bestehen.

Lassen wir als Soldaten auch Ruhm und Ehre dem Feinde; wenn der im Schlachtengewühl ergraute Marschall Bouffleurs sich freiwillig bei dem Heere stellte, um unter dem jüngeren Marschall, dem Liebling der Soldaten, unter Villars zu siegen oder zu sterben, wenn die Ersten der vornehmsten Familien des Landes muthig ihr Leben daran setzten für die alte Waffenehre, theils in besonderen adeligen Regimentern, theils an der Spitze der Maison du Roi und der Königlichen Gensd'armerie, deren glanzvolles Aeußere die Unsrigen, selbst im heißen Kampfe, mit Staunen erfüllte. Puysegur, Guébriant, Artagnan, Albergotti, Saint-Hilaire, der Ritter Folard fochten an der Spitze der Truppen oder im General-Stabe und der junge Kronwerber von Großbritannien, unter dem fabelhaften Namen eines Ritters des heiligen George, blutete in dieser berühmten Schlacht für seine, längst verlorne, große Sache.

Beide Heere, ein jedes etwa 90,000 Mann stark, hatten große Verluste, das der Alliirten hatte 20,000 Mann, nach Andern nur 15,647, Mann außer Gefecht.

Langsam und gemessen zog Bouffleurs, der für den blu- 1709.
tenden Freund das Commando übernommen hatte, vom Schlachtfelde ab auf Bavay über den Honneau, später in die Stellung zwischen Le Quenoy und Valenciennes, den Siegern kaum 500 Gefangene überlassend, doch den Fall von Mons ungehindert gestattend.

Wir beschließen die Erzählung über diesen denkwürdigen siegreichen Feldzug, an welchem Natzmer und seine Gensd'armes rühmlich Antheil nahmen, mit den nachstehenden vom Original entlehnten Aktenstücken, bei denen die Französischen stets unter beibehaltener Orthographie geblieben sind:

1) Der Herzog von Marlborough an den König.

Sire! Depuis que je me suis donné l'honneur de faire part à Votre Majesté de la reduction de la citadelle de Tournay, notre armée a été dans un mouvement continuel, tant pour investir la ville de Mons, que pour tacher d'engager les ennemis, qui nous ont approché, à une bataille, laquelle s'est donnée aujourdhui et a duré avec beaucoup d'opiniatreté depuis les huit heures du matin jusque à trois heures l'après midy, quand le bon Dieu nous a donné une victoire complette. Votre Majesté agreera s'il Luy plait les très-humbles felicitations que j'ay l'honneur de Luy faire sur un si heureux succès, avec d'autant plus de joye, que je Lui puis mander en même tems: que Monseigneur le Prince Royal, dont la personne precieuse a été un de mes plus grands soins, n'a eu aucun accident et se porte en parfaite santé. Votre Majesté permettra, s'il Lui plait, que je me rapporte à Monsieur le Comte de Lottum pour les particularités de cette grande journée, qui a été une des plus sanglantes

1709. qu'on aye vue de plusieurs années. Je me flatte aussi qu'elle nous acheminera bientôt à une bonne paix, à la satisfaction entière de Votre Majesté, à laquelle personne ne peut prendre plus d'interêt, estant avec un très-profond respect

Sire

de Votre Majesté

le très-humble et très-obéissant

serviteur

Le Duc de Marlborough.

Au Camp de Blaregnies ce 11. Sept. 1709.

2) Der König an den Herzog.

Mon Cousin! La lettre que vous venez de m'écrire le 11 du courant et par laquelle vous m'avez donné part de la victoire que vous venez de gagner de nouveau, m'a donné plus de joye que je ne saurois vous faire comprendre. Dieu en soit loué, lequel veuille continuer de bénir tous vos desseins et les faire toujours reussir au bien de la chretienté et à l'avancement d'une bonne et sure paix.

J'ai aussi mon Cousin de grands remercimens à vous faire du soin que vous avez bien voulu avoir jusqu'ici de mon fils et dont Luy aussi bien que moi vous demeurerons toujours redevable.

Je suis

Mon Cousin

Votre très-affectioné

ami et cousin

Frédéric.

gegengez. Ilgen.

à Cartzig ce 24. de Septembre 1709.

3) Der General-Lieutenant von Natzmer an den König. 1709.

Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl gemäß vom 5. d., so ich aber erst gestern, den 21sten mit allem unterthänigsten Respect erhalten, weil das Schreiben von Mastricht wieder zurückgekommen, werde ich mein äußerstes thun, um die Gensd'armes gegen vorstehende Campagne in Stand zu setzen; allein Ew. Königl. Majestät wollen mir zu hohen Gnaden halten, wenn nicht weiter, als bis 100 zu vermehren auf mich nehmen darf, Maßen da die Zeit zu kurz, und der Mangel an tüchtiger Mannschaft und Pferden zu groß, ich mich solches zu prästiren nicht getraue, und also Ew. Königl. Majestät nicht gerne zu einigen Mißvergnügen Ursach geben wollte.

Ew. Königl. Majestät werden sich allergnädigst entsinnen, daß, um Ew. Königl. Majestät Espargne so viel weniger zu beläſtigen, und meinen Zèle und Redlichkeit vor Ew. Königl. Majestät Dienste so viel besser zu bezeigen, ich mich verbunden, den Abgang der Gensd'armes, so leider nicht gering, vor das vacante Tractement wieder zu erstellen; darzu muß ich aber den ganzen Winter haben, und werden dem ungeachtet die Officierer sowohl, als ich, doch noch ein gut Stück Geld zuschießen müssen, weil kein Gensd'armes unter 160 Thaler kann geworben werden, welches ich aber mit Freuden thun will, wenn nur meiner Begierde und Pflicht nach reussiren und Ew. Königlichen Majestät Dienst befördern kann.

Kempen, den 22. Januar 1709.

Allerunterthänigster
D. von Natzmer.

1709. 4) Der König an den General-Lieutenant von Natzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Wir haben Euern allergehorsamsten Bericht vom 22ten erhalten und lassen Wir Eure darin gethane pflichtmäßige und allerdings erhebliche Considerationes und Vorstellungen, worin Ihr erwähnet: daß das Corps Gensd'armes noch zur Zeit bis auf 100 Köpfe nicht füglich zu vermehren, zu allergehorsamstem Gefallen gereichen, gestalt Ihr es denn auch nunmehr bei der bisherigen Anzahl zu lassen und für möglichsten Fleiß anzuwenden, daß gedachtes Corps auf den vorigen Fuß complettirt, der Abgang ersetzet und das vacante Tractement dazu angewandt werde. Sind Euch übrigens ꝛc.

Gegeben Cöln den 29. Januar 1709.

gez. Friderich.

gegengez. D. v. Danckelman.

An den General-Lieutenant von Natzmer.

5) Der General von Natzmer an den Feldmarschall Graf Wartensleben.

Weil ich mich jederzeit vor den Brigade-Major Flatho interessiret, so habe auch Ew. Excellenz hiemit für dessen Beförderung meine gehorsame Danksagung abstatten wollen, nicht zweifelnd, er werde selber sich ferner dergestalt aufführen, daß Ew. Excellenz Dero hohe Protection ihm gleichmäßig geneigt zu continuiren, Ursach haben werden. Weil ich auch nach langem Suchen Niemand besser finde zum Lieutenant von den Gensd'armes vorzuschlagen, als einen gewissen Fähnrich Hacken von dem Gräflich Wittgensteinschen Regiment; so habe mir die Ehre gegeben, deßfalls vor den Herrn

Obermarschall *) zu schreiben, und ersuche Ew. Excellenz 1709.
gehorsamst, mich hierin geneigt zu appuyren, und Ihro Königl. Majestät allergnädigstes Agrement zu vermitteln, da die Campagne vor der Thür, und ich auch nicht gerne die Compagnie ohne Lieutenant lassen wollte; wann gleich auch noch eins und andere bei diesem Officier auszusetzen finden mögte, in der Hoffnung, es werde sich alles geben, und daß ich auch hierin meinen Zweck, einen guten Officier daraus zu ziehen, erreichen werde; das Vornehmste bei ihm ist, daß er schon etwas gedienet, welches, um Lieutenant zu sein, für sehr essentiell halte, und mich, ihn vor andern vorzuschlagen, bewogen hat. Sonsten ist hier noch alles in gutem Stande, die Pferde sind durchgehends bei den Regimentern meistens angeschaffet, und zweifle ich nicht, die Regimenter werden wohl zu rechter Zeit complett sein, zusagen, diejenigen die ins Feld gehen sollen, nur dünkt mich, daß die meisten Pferde sich gar nichts bessern, und in der That ein großer Theil, absonderlich die in den Städten gelegen, und schlechte Stallung gehabt, noch so aussehen, als wenn sie erst aus dem Felde gekommen wären; ich habe befohlen, daß die Officierer sich anstrengen, und noch Hafer zukaufen sollen, ob nun solches was helfen wird, muß die Zeit lehren. In den Holländischen Quartieren ist die Liquidation nun auch gehalten, das Geld aus dem Haag bleibt aber bis dato noch aus, und erwarte ich alle Augenblick, was mir der Freiherr von Schmettau, wann er die ver-

*) August Graf zu Sayn und Wittgenstein war 1702 Oberhofmarschall König Friedrich's, 1703 Ritter vom schwarzen Adler-Orden, General-Direktor der Domänen, des Salz- und Münzwesens, Oberberghauptmann und Chef eines Dragoner-Regiments. Er starb 1735 a. D.

1709. langte Repartition erhalten, darüber ferner wird melden verbleibend mit allem Respect ꝛc.

Unterthäniger Diener
gez. D. G. v. Ratzmer.

Kempen, den 8. April 1709.

6) Der König an den General-Lieutenant von Ratzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Demnach Wir den bisherigen Fähnrich vom Wittgensteinschen Regiment Dragoner — von Hacke, zum Lieutenant bei dem Corps der Gensd'armes allergnädigst bestellt und angenommen, dessen Translocation halber auch an Unserm ꝛc. dem Grafen Wittgenstein, die Nothdurft rescribirt, als haben Wir Euch solche Unsre Intention hiedurch zu wissen fügen wollen, mit allergnädigstem Befehl, zu verfügen: daß gedachter von Hacke als Lieutenant bei gemeldeten Gensd'armes angestellet und hinkünftig gebrauchet werde. Daran geschieht ꝛc. Und Wir ꝛc.

Gegeben Cöln den 19. April 1709.

gez. Friderich.
gegengez. v. Blaspiel.

7) Der König an den General-Lieutenant von Ratzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Wir haben den Lieutenant von Steinwehr, welcher sich eine Zeit her als reformirter Officier bei dem Schlippenbachschen Regiment zu Pferde aufgehalten, zum Lieutenant in Platz des von Zieten *) bei der Escadron Gensd'armes, den

---

*) Dies ist Alles, was wir über das Schicksal des von Zieten — des tapferen Streiters von Oudenarde, haben erfahren können.

von Schweinitz aber zum Cornet bei gedachter Escadron, 1709.
an des Cornet von Pöllnitz Platz, dem Ihr den Abschied in der Charge als Lieutenant zu geben, allergnädigst bestellt und angenommen, allermaßen Ihr die Veranlassung zu thuen, daß jetzt benannte beide Officiere, bei dem Corps gehörig vorgestellt und gebrauchet werden mögen. Sind Euch ꝛc.

Gegeben Cöln den 7. December 1709.

Friderich.
gegengez. v. Blaspiel.

8) Die Königl. Preuß. Armee 1709.

(Officieller Bericht.)

In Flandern	23000	Mann.
In Italien	8000	—
Am Unter-Rhein und der Maas, zu Besetzung der Festungen und der Frontière	3212	—
Im Königreich Preußen	3300	—
In der Kurmark, in Magdeburg und Pommern	6244	—
	43756	Mann.

Ueberdem stehen noch:

Im Königreich Preußen an Wibrantzen und Dienstpflichtigen so mobil sein . .	5000	—
An Invaliden in verschiedenen Königlichen Festungen, so zu Besatzungen mitgebrauchet werden	1000	—
Noch befinden sich über 1000 Mann im Lande vertheilt.		
	49756	Mann.

Die Truppen in Flandern commandirt der General der Infanterie, Graf von Lottum und unter demselben noch folgende Generale:

Zwei General-Lieutenants. 1) von Natzmer von der Cavallerie, 2) von Finckenstein von der Infanterie.

Vier General-Majors. 1) Freiherr v. Derfflinger und 2) Freiherr de Veyne von der Cavallerie; 3) Graf von Dönhoff und 4) Herr von Tettau von der Infanterie.

Sieben Brigadiers. 1) du Portail, 2) Freiherr von Spaen und 3) von Hackeborn von der Cavallerie; 4) du Trossel, 5) von Cronen, 6) von Grumbkow, 7) von Borcke von der Infanterie.

Die 8000 Mann in Italien commandiret der General-Lieutenant von Arnim, unter demselben stehen zwei General-Majors, von Canitz und von Pannewitz.

Cöln a. d. Spree, den 4. August 1709.

XXVII.

Natzmer in dem Feldzuge von 1710 bei den Belagerungen von Douay, Bethune und Aire.

1710. Trotz aller Ränke und Cabalen der Partheien in England, dem Herzoge von Marlborough das Ober-Commando zu nehmen und ihn verdächtig zu machen, blieb er auch für diesen Feldzug beim Heere und erzwang unter treuer Mithülfe der Königl. Preuß. Truppen, die Uebergabe der festen Plätze Douay, Bethune, St. Venant und Aire. Auch der Prinz Eugen von Savoyen, der im Monat April einen längst erwünschten Besuch am Berliner Hofe abgestattet hatte und daselbst mit großer Auszeichnung empfangen worden war, commandirte in den Niederlanden, der Prinz Leopold von Anhalt die Preußischen Hülfstruppen, Natzmer deren Cavallerie; der Marschall Villars die Franzosen.

Sehen wir, in welcher Art unser Held sich über die 1710.
Ergebnisse dieses Feldzuges ausläßt:

„Die Festungen Douay und Aire wurden mit Verlust sehr vieler Menschen eingenommen und hätte man, nach meinem Dafürhalten, bei Aire leichter den Zweck erreicht, wenn man, da die feindlichen Heere sich bereits ganz aus dem Felde gezogen hatten, dem Ort mit mehreren Attaquen zugesetzet und die Besatzung mehr fatiguiret hätte."

Die nachfolgenden Correspondenz-Stücke sind von den Originalen entlehnt:

1) Marlborough an den König.

Sire! La part qu'a eu Monsieur le Prince d'Anhalt au Siège de Douay Lui a fourni tant d'occasions, d'informer Votre Majesté de ce qui s'y est passé, que je n'ai pas cru necessaire de l'importuner de mes lettres sur le même sujet, mais en etant enfin par la bénediction du bon Dieu venu à bout, je ne puis pas me dispenser d'en faire mes très-humbles félicitations à Votre Majesté et de rendre justice en même tems au Prince, dont l'experience et la vigilance infatigable ont tant contribué à cet heureux succès, qu'on peut bien compter, comme une espèce de compensation du retardement injuste des ennemis à convenir d'une paix raisonable. J'espère aussi qu'il ne manquera pas d'y contribuer à la satisfaction entière de Votre Majesté et de tous les hauts Alliés etc.

Le Pr. et Duc de Marlborough.

Au Camp devant Douay 28. Juin 1710.

2) Marlborough an den König.

Sire! Je supplie très-humblement Votre Majesté d'agréer les félicitations que je me donne l'honneur

1710. de Lui faire sur la prise de Bethune, dont le Gouverneur battit la chamade le 28. dans le tems que nous étions occupé à faire des feux de joie pour la victoire remportée par Sa Majesté catholique en Catalogne et la Garnison en est sortie ce matin pour être conduite à St. Omer. J'ose espérer que ce nouveau succès des armes des hautes Alliés ouvrira les yeux des ennemis et contribuera à les rendres plus traitables et à les reduire dans de justes bornes à la satisfaction de Votre Majesté et de tous ceux qui aiment le bien public etc.

Le Prince et Duc de Marlborough.

Au Camp de Viler Brulin ce 31. Aout 1710.

3) Der König an Marlborough.

Mon Cousin! C'est avec un très grand plaisir que j'ai appris par la votre du 31 d'Aout que les ennemis ont enfin été obligés de rendre aux hauts alliés la ville de Bethune et je vous remercie de la félicitation que vous me faites sur ce sujet, dont je vous rends la pareille, souhaitant que le bon Dieu veuille continuer à bénir les armes des alliés, à fin que la France songe plus serieusement à la paix, qu'Elle n'a fait pas le passé; je suis aussi de votre sentiment, que la prise de la susdite ville et les deux grandes victoires, remportée sur les ennemis en Espagne obligeront ceux-cy d'accepter la paix à des conditions raisonables. etc. Frédéric.

à Charlottenbourg ce 12. Septembre 1710.

4) Marlborough an den König.

Sire! Je me donne l'honneur de féliciter très-humblement votre Majesté sur la continuation des succès dont il plait au bon Dieu de bénir les justes

armes des hauts alliés, le Gouverneur de St. Venant 1710.
a battu la chamade le 29. du mois passé et le 14. de la tranchée ouverte. Nous avons signé la capitulation le lendemain et la garnison en est sortie ce matin pour être conduite à Arras; cette conquète est d'autant plus importante qu'elle nous aidera en quelque manière à venir à bout de notre entreprise sur Aire ce qui j'espère me donnera dans peu une nouvelle occasion d'assurer votre Majesté etc.

Le Prince et Duc de Marlborough.

Au Camp de St. André ce 2. Octobre 1710.

5) Marlborough an den König.

Sire! J'ai l'honneur d'informer Votre Majesté par celle ci que nous avons enfin surmonté tous les obstacles, tant de la saison pluvieuse, que des autres contretems imprevus, qui nous ont empêché de venir à bout du siège d'Aire sitôt que nous nous étions flattés, le Gouverneur demanda à capituler hièr et doit évacuer la ville, aussi bien que le Fort St. François après demain. Je supplie Votre Majesté d'agréer mes très humbles félicitations sur cet heureux succès aussi bien que sur la part que Son General Monseigneur le Prince d'Anhalt et une partie de ses troupes ont eue dans la conquète d'une ville, qui nous rendant maitre de la plus part de l'Artois, nous sera d'une très grande importance pour les opérations de la campagne prochaine. Il est fort à regretter que la saison ne nous permet point de faire encore un effort avant de séparer les armées. pour tâcher de mettre les ennemis à la raisons, mais il est bien tems de donner quelque soulagement aux troupes, après les fatigues qu'elles ont essuyées — pendant quatre Sièges assez rudes et de songer aux

1710. moyens de les remettre le plutôt qu'il se peut, pour l'année qui vient à quoi je me persuade que Votre Majesté de Son coté prêtera les mains avec Son zèle et promptitude ordinaire; je la supplie très-humblement de m'honorer toujours de Sa bienveillance Royale et d'être assurée de l'attachement et du respect inviolable avec lesquels je serai toute ma vie, Sire

de Votre Majesté
le très-humble et très-
obéissant serviteur
le Pr. et Duc de Marlborough.

Au Camp devant Aire ce 9. Novembre 1710.

XXVIII.

Natzmer in dem letzten Feldzuge von Marlborough im angenehmen Verhältniß zu ihm; vor Bouchain. Uebersicht der alliirten Armee.

1711. „Der Feldzug von 1711, berichtet unser Held, war einer der glorreichsten für Mylord-Duc, indem dieser mit Geschick den Marschall Villars, der sich hinter unermeßlichen neuen Verschanzungen und Festungslinien versteckt hielt, über seine wahren Absichten täuschte und in eine falsche Position brachte."

Dies ist mit wenigen Worten der Inhalt des ganzen Feldzuges!

Marlborough, tief gekränkt selbst bis in den Schooß seiner Familie, durch die Leidenschaften der Partheien seines Vaterlandes, auch körperlich leidend, fuhr fort, die kriegerischen Angelegenheiten der Alliirten in den Niederlanden mit vieler Umsicht zu leiten. Fürst Leopold von Anhalt mit den Preußen bildete, wie wir aus der

später folgenden Stärke-Liste sehen werden, nächst Holland, 1711.
die Haupt-Masse seiner Armee. Der treue Freund und Waffenbruder Held Eugen mußte zur Deckung der durch den Marschall Harcourt bedrohten Kaiserwahl, sich mit einem besonderen Heerhaufen an den Rhein begeben und schied für immer von ihm.

Ueberhaupt gab der unerwartete, im April erfolgte Tod des Kaisers Joseph, der ganzen Frage, warum man den Krieg führte, eine andre Wendung, da der Haupt-Prätendent zur Spanischen Krone, der Erzherzog Karl, Bruder des kinderlosen Joseph, die Kaiserkrone erhielt — und vom Kriegs-Schauplatze für seine Person verschwand. Es traten Annäherungen ein!

Natzmer berichtet über den Gang der Operationen in nachstehender Art:

„Es glückte uns, den impracticablen Morast und die Ueberschwemmungen von Arleux, ohne den geringsten Widerstand von Seiten des Feindes zu passiren. Am 4. Aug. ließ Marlborough das ganze Heer auf den Höhen von Villers Brulin und Bethonsart in Schlachtordnung aufstellen und nahm im Gefolge von uns Generalen und unter Bedeckung von 80 Escadrons, eine große Recognoscirung bis unter die Kanonen des Feindes vor."

Ein Ordonanz-Officier, der nachmalige General Kane schildert in seinen Denkwürdigkeiten die Lage der Dinge daselbst wörtlich:

„Der Herzog von Marlborough ritt langsam die feindliche Frontlinie ab, hielt zuweilen an und wies mit seinem Commandostab nach Stellen, als bezeichne er sie zu Angriffspunkten. Die Colonnenführer waren bereits benannt; diesen ertheilte er Weisungen an Ort und Stelle, wie und wo sie ihre Abtheilungen zu leiten hätten. Die Befehle wurden so laut gegeben, daß sie Jedermann hören konnte und mit solcher Bestimmtheit und Zuversicht,

1711. daß die Generäle unter sich voll Verwunderung murmelten, wie doch ein, bisher umsichtiger, kluger Feldherr zu einem so raschen, gefahrvollen Unternehmen sich entschließen könnte?"

Kaum war aber die Nacht eingebrochen und die Armee verließ ihre herausfordernde Stellung, legte in 16 Stunden acht Meilen zurück, machte dabei eine Links-Schwenkung, passirte unfern Bitry die Scarpe und bezog am Abend des folgenden Tages eine Stellung auf dem Höhenzuge von Oisy über die Mühle von Abancourt bis an die Schelde unfern Estrun, wo das berühmte Lager Cäsar's sich befindet.

„Der Marschall Villars, sagt Ratzmer, eilte sofort nach dem bedrohten Punkte, doch zu spät, wir waren bereits in Besitz desselben und nöthigten nun den Marschall, mit seiner ganzen Armee heraus zu kommen aus den doppelten Verschanzungen. Er nahm Stellung mit dem einen Flügel unter den Kanonen von Cambray, mit dem linken hinter starken Defileen."

„Die Holländischen Deputirten, ohne deren Zuthuen der Herzog nicht füglich etwas unternehmen konnte, insbesondre Gaslinga, ein braver Mann voll Herz und Muth, waren der Meinung: daß man hier den Feind angreifen und Bataille liefern müsse. Hierauf berief uns Mylord-Duc stante pede zu einer Art von Kriegs-Rath und setzte die Gründe auseinander, warum er den Feind in einer festen, wohlgewählten Stellung und wir selbst für den Fall eines Unglücks, ohne gesicherten Rückzug, nicht angreifen könne, vielmehr vorzöge, über die Schelde zu gehen und die Festung Bouchain zu berennen. Der Graf Cadojan pflichtete dem Herzoge vollständig bei, doch fehlte es nicht an Opponenten, wogegen ich mich entschieden für die Ansicht von Mylord-Duc neigte."

„Nach entlassenem Kriegs-Rath machte Marlbo-

rough sogleich seine Anstalten zum Abzuge; er ließ ober- 1711.
halb Estrun acht Brücken über die Schelde schlagen und in einer regnichten Nacht darüber hingehen. Am 7. August um 5 Uhr war das Werk vollbracht."

„Der Englische General-Lieutenant Roß, der mit etwa 30 Escadrons die Arrière-Garde bildete, täuschte auf eine eigne Weise am 7ten den Feind; da nämlich die Zelte naß geworden waren: so ließ er abpacken und sie aufschlagen, damit sie desto leichter und besser trocknen möchten. Der Feind, der uns vom Kirchthurme von Cambray her beobachtete, hielt dies für ein Infanterie-Lager und da der Marschall von seinem Hofe gemessenen Befehl erhalten hatte, nichts zu hazardiren: so verfehlte er einen günstigen Augenblick, uns etwas anzuhaben."

Marlborough hatte durch diese geschickten Anordnungen glücklich erreicht, die direkte Verbindung der Französischen Armee von Bouchain abzuschneiden und die feindliche Verschanzungs-Linie zu durchbrechen. So meisterhaft der Herzog sein großes Vorhaben ausgeführt hatte: so fehlte es nicht an Tadlern, die es demselben zum Vorwurf machten, den Marschall Villars nicht angegriffen zu haben. Marlborough rechtfertigte sich hierüber in verschiedenen Berichten, namentlich in einem an den Oesterreichischen Minister Grafen Zintzendorff, worin er geradezu die Unmöglichkeit darthat, eine Stellung wie die bei Cambray unter jenen Verhältnissen zu überwinden, auch in England gewann man endlich die Ansicht: „daß die jüngsten Erfolge für den Herzog wahrhaft ehrenvoll und für die Feinde niederbeugend waren." *)

Jetzt galt es einer großartigen Unternehmung, der Belagerung und Einnahme einer Festung, wie Bouchain, die an der Schelde gelegen, von der Senzet und von

*) Lebens-Geschichte des Herzogs von Marlborough. VI.

1711. Inondations, einem sehr kupirten Terrain beschützet, außerdem aber von dem an Zahl überlegenen Französischen Heere des Marschalls Villars nahebei bewacht wurde. Der Herzog überwand hier so zu sagen unübersteigliche Hindernisse und erreichte siegreich seinen Zweck.

Ueber den Antheil, den unser Held an dieser denkwürdigen Unternehmung hatte, berichtet er selbst mit nachstehenden Bemerkungen:

„Der Marschall Villars vertrieb uns bald von dem andern Ufer der Schelde und setzte sich in Besitz von Estrün, suchte auch fortgesetzt eine Verbindung mit der Festung zu erhalten; doch die geschickten Maaßregeln der Generale Fagel und Cadojan, vereitelten dieses Vorhaben und sicherten uns in unsrer Stellung. Ich stand auf dem rechten Flügel, der durch ein tiefes Ravin geschützt war, in welchem ich auf gewissen Punkten Abschnitte hatte machen und das Wasser der Schelde hineinziehen lassen; mein Quartier hatte ich zu Ivuy, unfern der Schelde, dazwischen wurde ein Retranchement gelegt, jenseits standen die Französischen Vorposten, so zu sagen auf Flintenschußweite. Es lief in der ersten Zeit Alles ruhig ab, ohne daß uns der Feind viel belästigte; es schien aber als wenn ein gefangener Französischer Husaren-Officier, dem der Herzog zu viel Freiheit ließ, indem er in dem Lager umherspazieren durfte, sich eine genaue Kenntniß von uns verschafft und dem Feinde mitgetheilt hätte. Kurz, in der Nacht des 31. August griff Villars unerwartet mehrere Punkte am rechten Schelde-Ufer zugleich an. Mein Adjutant, der jetzige Oberst Platen kam in dem Augenblick zu mir, wo ich selbst durch Musketen-Schüsse aus dem Schlaf geweckt wurde; ich warf mich zu Pferde und jagte zu den Vorposten an der Schelde, fand dort aber Alles in schönster Ordnung, so daß ich wieder zurückkehrte; Platen brachte mir indessen von einem andern Punkte —

von Hordaing die Nachricht: daß dort der feindliche 1711.
Ueberfall vollständig gelungen sei, ich eilte sogleich selbst dahin und es fand sich: daß der General Borcke nebst mehreren Officieren und Gemeinen gefangen genommen waren *). Kurz darauf fanden sich Mylord-Duc und Ihro Durchlaucht der Fürst von Anhalt dorten ein, worauf ich denn bei einer Ungewißheit, was zu thuen sei, das Wort nahm und mit einem gewissen Feuereifer dazu rieth: den Feind sogleich aus Hordaing wieder hinaus zu werfen und zwar aus den sehr einfachen Gründen, weil er selbst noch nicht recht zur Besinnung gekommen sein könnte, außerdem aber und insbesondere, weil er die Schelde hinter sich und also so leicht nicht eine Nachhülfe erhalten konnte, während unsre Truppen in Bereitschaft standen."

„Alle meine Vorstellungen halfen unbegreiflicher Weise zu nichts und es wurde vielmehr vorgezogen: hier unsere Stellung mehr einzuziehen und ein Retranchement von Hordaing bis Ivuy, woselbst ich in Quartier lag, anzuordnen. Ueber diese Berathungen brach endlich der Tag an, man kehrte wieder zurück und Mylord-Duc zog mich im Hauptquartier zu seiner Tafel, wobei er denn ganz freundlich, mit Bezug auf meine ziemlich laute Meinungs-Aeußerung bemerkte: Monsieur Natzmer mord bien, quand il veut mordre! Unterdessen war auch der General-Quartiermeister Graf Cadojan von einer entfernteren Entsendung zurückgekehrt und der Herzog unterrichtete ihn von dem Vorgefallenen, worauf Cadojan mit nicht geringer Verwunderung zu mir kam und mir vollständig Recht gab: daß der Feind sogleich hätte wieder delogirt werden müssen. Cadojan ritt auch sofort mit mir hin-

*) Hans Friedrich von Platen starb 1743 als General-Lieutenant. Adrian Bernhard Graf Borcke als General-Feldmarschall.

1711. aus, um nöthigenfalls noch ernstere Maaßregeln zu ergreifen; wir fanden indessen den geeigneten Zeitpunkt verstrichen und hatten den Schandfleck weg, mußten wohl gar zufrieden sein: daß der Feind seinen Vortheil schlecht verstand, wenn er unterließ von Hordaing aus unsre Approschen anzugreifen."

„Da ich nicht aufhörte, über die uns hier gegebene Blöße zu raisoniren, so gab endlich Mylord-Duc meiner Vorstellung nach: diesen Punkt durch eine Redoute zu decken, welche ich übernahm durch meine Cavalleristen mit Faschinen im Wasser zu dressiren, wobei ich die vorkommenden Unkosten aus meiner Tasche bestritt."

In einem Schreiben Marlborough's an seinen Freund Godolphin vom 14. September sagt er:

„Wir sind nun Herren von Bouchain, und Villars hat uns die Ehre erwiesen, in seinem Lager Augenzeuge des Ausrückens der Besatzung als Krieges-Gefangene zu sein."

Wir müssen am Schluß des Capitels der rührenden Rücksicht gedenken, welche Marlborough dem berühmten Fenelon, zur Zeit Erzbischof von Cambray während der Belagerung bewies, indem er durch besondere Schutzwachen, bei eignem Mangel im Heere, seine Speicher beschützen ließ.

Die nachfolgenden Beilagen geben ferner interessante Beläge zur Geschichte dieses ruhmwürdigen Feldzuges und sind für uns von doppeltem Interesse, als sie die letzten Huldigungen enthalten, die das dankbare Gemüth des berühmten Marlborough, den Preußischen Hülfs-Völkern, darbrachte. War es demselben durch eine Reihe von Jahren geglückt, den Sieg an die Fahnen der Alliirten auf eine glänzende Weise im Auslande zu bannen und hoch zu erheben den Ruhm von Alt-England: so war er dagegen nicht gewachsen dem

Partheien-Kampfe des eignen Vaterlandes, das 1711.
ihn von der Armee zurückberief. Ehre seinem
großen Namen!

1) In den Niederlanden befanden sich von den Alliirten:

Kaiserliche:	5	Escadrons,		
Spanier:	7	—	8	Bataillons.
Engländer:	19	—	22	—
Dänen:	21	—	10	—
Preußen:	39	—	19	—
Pfalz:	3	—	—	—
Sachsen:	12	—	10	—
Hannover:	29	—	14	—
Holland:	67	—	80	—
Münster:	2	—	7	—
Anspach:	4	—	2	—
Wolffenbüttel:	—	—	2	—
Hessen-Cassel:	16	—	9	—
Würtemberg:	4	—	5	—
Mecklenburg:	—	—	2	—
Holstein:	8	—	3	—
	236	Escadrons,	193	Bataillons.

In der Ordre de Bataille aus dem Lager von Warde den 11. Mai 1711 wird der Commandirende aufgeführt:

Son Altesse le Prince et Duc de Marlborough,
Capitaine-General de Sa Maj. Brit.

Die Preußischen Regimenter waren nachstehende:

1. Die Cavallerie 39 Escadrons unter General-Lieutenant von Natzmer.

4 Escadron Leib-Regiment Dragoner,
4 — Prinz Albrecht Dragoner,
4 — Anspach Dragoner,

1711. 4 Escadron Derfflinger Dragoner,
3 — Pannewitz Dragoner,
4 — von der Albe Dragoner,
3 — Leib-Regiment Cavallerie,
3 — Kronprinz Cavallerie,
3 — Prinz Philipp Cavallerie,
2 — Heiden Cavallerie (Holländisch),
3 — du Portail Cavallerie,
2 — Katte Cavallerie (Holländisch).

39

2. Infanterie unter General Graf Finckenstein.

1 Bataillon Garde,
2 — Leib-Regiment,
3 — Kronprinz von Preußen,
2 — Prinz Albrecht von Preußen,
2 — Lottum,
1 — Erbprinz von Hessen (Holländisch),
1 — Alt Dohna,
1 — Varenne (Holländisch),
1 — Jung Dohna,
1 — Heiden,
1 — Anhalt-Zerbst (Holländisch),
1 — Dönhoff,
1 — du Trossel (Holländisch),
1 — Grumbkow, (Holländisch).

19

Die mit Holländisch bezeichneten Regimenter bilden diejenigen 5000 Mann, die appart in Holländischem Solde standen.

Marlborough an den König von Preußen.

Sire! Je ne me suis pas donné l'honneur d'informer plutôt Votre Majesté de nos mouvements en ce pays c'y n'y ayant rien qui le meritoit. Je crains

que ce retardement n'ait beaucoup diminué les es- 1711.
pérances qu'on avoit conceu à l'ouverture de la campagne, cependant j'ai toujours fait mon possible de répondre aux souhaits des bien intentionnés pour la cause commune, c'est aussi avec d'autant plus de plaisir que j'écris celle c'y, pour faire part à Votre Majesté: que nous avons enfin franchi les lignes auxquelles les ennemis ont tant travaillé depuis deux années pour la conservation de leur pays, cela s'est executé le 5 de ce mois du côté d'Arleux pendant que les ennemis nous attendoient entre Arras et Hedin. Ils ont d'abord pris l'alarme et nous ont suivi de bien près, mais nous les avons prevenus aussi en passant l'Escaut entre Cambray et Bouchain dans le dessein d'assieger le dernier, si nous pouvons reussir, cela me donnera une nouvelle occasion d'assurer Votre Majesté de l'attachement et respect très parfait avec lequel j'ai l'honneur etc.

Le Pr. et Duc de Marlborough.

Au Camp d'Avesne le sec ce 11. Aout 1711.

3) Marlborough an den König.

Sire! Depuis celle que je me donnai l'honneur d'écrire à Votre Majesté pour Lui faire part de notre passage des lignes, nous avons été employés au Siège de Bouchain pour nous assurer d'un poste en deça de l'Escaut, l'on croira peut être, considérant la vigueur des attaques, qu'il a tiré un peu en longueur effectivement les ennemis ont mis tout en usage pour nous empêcher d'en venir à bout et le voisinage pour ne pas dire la presence, d'une armée superieure toujours occupée à nous inquieter a fait opiniatrer les assiegéz, mais en fin nous avons trouvé moyen de surmonter tous les obstacles et d'ob-

1711. liger la garnison de se rendre prisoniere de guerre. Je suplie Votre Majesté d'agréer mes très humbles felicitations sur la réussite de cette entreprise, qui mérite d'être régardée comme un effet de la bénédiction du ciel sur la juste cause des hauts alliéz, puisque ni le nombre ni la fermeté des ennemis n'a pu faire échouer notre dessein; nous sommes obligés de rester encore quelque tems dans ce Camp, pour reparer les ouvrages de la ville et pour la mettre hors d'insulte, cependant les ennemis ont pris toutes les precautions qu'ils ont pu pour nous oter la subsistance ayant depuis quelques jours brulé tous le fourage dans leur pays à la ronde et même pillé et brulé les bourgs et les villages les plus considérables. Je suis avec un attachement et respect des plus soumis

Sire
de Votre Majesté
le très-humble et très-obéissant
serviteur
Le Prince et Duc de Marlborough.

Au Camp de Bouchain ce 13. Sept. 1711.

4) Marlborough an den König.

Sire! Comme la campagne tire vers la fin et que Votre Majesté sait mieux que personne combien il nous sera utile de la recommencer de bonne heure, j'ose prendre la liberté de La supplier très-humblement de vouloir avoir la bonté de donner les ordres necessaires pour que les officiers travaillent incessamment à faire leurs recrues, àfin de pouvoir joindre leur Corps du moins trois semaines plutôt qu'à l'ordinaire; Votre Majesté me fera justice d'être per-

suadée quoique ma très-humble prière semble regar- 1711.
der le public, que je n'y envisage pas moins l'interêt particulier de ses troupes, puisque rien ne peut contribuer d'avantage à leur conservation que d'entrer complet en campagne etc.

Le prince et Duc de Marlborough.

Ohne Ort und Datum 1711.

5) Marlborough an den König.

Sire! Une partie des troupes de Votre Majesté s'étant mise en marche aujourd'hui et le reste devant suivre demain vers leurs quartiers d'hyver, je me donne l'honneur de remercier Votre Majesté du service qu'elles ont rendu à la cause commune et de la bonne volonté que tous les officiers et soldats ont témoigné pour le service, je ne puis assez me louer en particulier de Monseigneur le Prince d'Anhalt, qui par Son experience et Sa bonne conduite a été d'un si grand secours, que je ne saurois exprimer jusqu'à quel point. J'en suis content, tous les autres Généraux de Votre Majesté ont agi avec le même zèle et en mon particulier je me croirai toujours très heureux d'avoir auprès de moi dans les occasions de si braves officiers et si entendus dans le metier de la guerre. Je ne doute point aussi qu'ils ne me rendent justice auprès de Votre Majesté, que j'ai fait tout ce que j'ai pû pour le bien et la conservation du Corps. Je la suplie d'être persuadée que j'en userai toujours de même et que je ne négligérai rien au monde pour marquer à Votre

1711. Majesté l'attachement très respectueux avec lequel je suis etc. Sire

de Votre Majesté

le Prince et Duc de Marlborough.

Au Camp sous Bouchain ce 29. Oct. 1711.

Im November beorderte der König von Preußen nachstehende Truppen aus Brabant zurück zu kommen:

Cavallerie.

Leib-Regiment zu Pferde.
du Portail zu Pferde.

Dragoner.

Leib-Regiment.
Anspach.
Derfflinger.
von der Albe.

Infanterie.

1 Bataillon Garde.
3 — Kronprinz.
1 — Prinz Albrecht.
1 — Lottum.
1 — Jung Dohna.
1 — Dönhoff.
1 — besteht aus 3 Comp. von Stille und 1 Comp. Invaliden.

XXIX.

Natzmer vor Landrecy, entgeht durch Zufall dem großen Mißgeschick von Denain. Letzte Ordre de Bataille der Armee. Natzmer nimmt Mörs für den König in Besitz.

1712. Wir gelangen nun zu dem letzten Feldzuge der Alliirten, der im Winter 1713 zum Frieden führte. Natzmer,

der einige Monate in Pommern gewesen war, fand sich 1712.
frühzeitig bei der am Rhein gebliebenen Heeres-Abtheilung ein, um wie bisher bei Abwesenheit des Fürsten Leopold das Commando zu führen.

Für Marlborough war der Herzog von Ormond an die Spitze des Heeres gestellt, jedoch, da seine Parthei unter allen Umständen jetzt den Frieden wollte, mit der Weisung: die Offensive zu vermeiden. Für die alliirten Truppen, wie die Preußischen, welche Lust bezeigeten, den Krieg à la Marlborough fortzusetzen, war dies eine eigne Zumuthung und der Fürst Leopold bat deshalb um Verhaltungsbefehle vom Berliner Hofe. Diese fielen denn dahin aus, daß der Krieg, nach wie vor, d. h. offensiv, fortgesetzt werden sollte.

Auch die anderen Truppen im Englischen Solde erklärten sich einmüthig gegen das System der Neutralität, welches die neuen Englischen Machthaber mitten im Kriege zu ihrem Vortheile in Ausführung bringen lassen wollten. Der Erbprinz Friedrich von Hessen, der, wie wir früher gesehen haben, zugleich Preuß. General-Lieutenant war, erwiederte solche Zumuthungen mit den Worten:

„Sagen Sie Ihrem Herzoge, daß die Hessen nur dann marschiren, wenn es gegen die Franzosen geht;" nicht minder der General von Bülow Namens der Hannoveraner: „Wir dienen nicht um Geld, sondern für die Ehre."

So gestaltete sich der Zustand der Dinge im alliirten Heere, in welchem unser Ratzmer auch für diesen Feldzug den Befehl über die Preußische Reuterei führte, der Prinz Eugen hingegen den Oberbefehl über das gesammte alliirte Heer. Wir werden am Schluß dieses Capitels einige Bemerkungen über diese letzte Armee und deren Befehlshaber folgen lassen.

Durch den Abmarsch der Engländer war das allürte

1712. Heer um 20 Bataillons und 24 Escadrons Kerntruppen vermindert worden und die Belagerung und Eroberung von Quesnoy das Vorzüglichste, was von Seiten der Alliirten geschah, worauf einige sehr empfindliche Verluste eintraten.

Unterdessen nämlich der Fürst von Anhalt mit 30 Bataillons und 30 Escadrons die Belagerung von Landrecy führte: verstärkte der Marschall Villars sein Heer durch die Mannschaften aus den übrigen Festungen, ging bei Cambray und Castelet über die Schelde, dann bis Cateau Cambresis vor und bedrohte den äußersten Preußischen Posten bei Landrecy, in der Nacht aber, als er die Wirkungen dieses Manövers bei den Alliirten berechnen konnte, marschirte er nach dem entgegengesetzten Flügel, durchbrach bei Neuville den Brückenkopf, passirte die Schelde und rückte am 24. Juli gegen das verschanzte Lager von Denain, in welchem der Holländische General Graf Albemarle befehligte. Das ganze Unternehmen, eben so kühn entworfen wie ausgeführt, macht Epoche in der Geschichte jener Feldzüge, da das Retranschement mit Erfolg erstürmt und den Alliirten ein namhafter Verlust beigebracht, indem allein 5 Generale und 300 Officiere gefangen, auch unermeßliche Beute gemacht wurde. Die weiteren Folgen waren noch viel unglücklicher für die Alliirten, indem bei einem Versuche des Prinzen Eugen, über die Schelde zu setzen, noch einige Officiers, unter andern der Holländische General-Lieutenant Graf Dohna, ertranken, auch die Belagerung von Landrecy aufgehoben werden mußte, ja selbst Quesnoy und Bouchain verloren gingen.

Unser Held rechnet es bei allem Unglück sich zu einem besonderen Glück, durch einen Zufall 2mal der Bestimmung entgangen zu sein, in jenes verschanzte Lager commandirt zu werden.

„Das erstemal, sagt er, als die Engländer noch bei 1712.
uns waren, sollte ich als ältester General-Lieutenant unter Mylord Albemarle in Denain bleiben; da indessen der Fürst Anhalt noch nicht wieder bei der Armee war und ich also das Commando führte: so depreciirte ich und der General-Quartiermeister Cadojan versicherte: nur aus Liebe zu mir, die Sächsische Cavallerie im Retranschement gelassen zu haben. Das zweite mal sollte ich in meiner Tour dahin auf Commando rücken, als plötzlich ein Marsch gegen den Feind mit der Absicht, ihn anzugreifen, meine Reihenfolge in Anspruch nahm, so daß mir jenes Commando wieder vorbei ging. Ich dankte, bei dem Eintritt jenes Unglücks meinen Schöpfer, nicht darin verwickelt worden zu sein, obwohl ich vorwurfsfrei daraus hervorgegangen sein würde."

Im folgenden Winter, in welchem Natzmer wieder den Oberbefehl über die Preußen bei Abwesenheit des Fürsten von Anhalt hatte, erfolgte der Friede von Utrecht.

„Ich hatte indessen, bemerkt Natzmer, vor dem Abschluß des Friedens noch einigen Chagrin, unter andern, daß ein Quartier meiner Cavallerie, welches eigentlich zu zu den Vorposten gehörte, vom Feinde aufgehoben wurde, doch konnte mir weiter kein Vorwurf darüber werden. Dann erhielt ich, mir sehr zur ungelegenen Zeit, vom Hofe den Befehl, die Garnison aus Aachen heraus zu ziehen und dieses war mir empfindlich, weil während der Zeit seiner Disgrace Mylord-Duc, sich daselbst aufhielt, ich also bei aller Veneration und Consideration, so ich für ihn hatte, ihn so zu sagen à la proie de l'ennemi lassen mußte, worüber ich indessen nicht unterließ, ihm vielfach meine Entschuldigung zu machen."

Als Beilagen folgen hier:

1712. 1) Ueberſicht der Stärke und namentliches Verzeichniß der Generale der alliirten Armee im Mai 1712.

Commandirender: Son Altesse Monseigneur le Prince de Savoye.

Son Excellence Monsieur le Comte de Tilly.

Erſtes Treffen.

1) Son Altesse le Duc de Würtemberg.
2) Mylord Albemarle.
3) Son Excellence Monsieur le Bar. de Dopff.
4) Son Altesse le Prince héréditaire de Hesse.
5) Son Excellence le Baron de Fagel.
6) le Comte de Vehlen.

General-Lieutenants: Cheuſſés, Gersdorff, Schwartzel, Oyen, Laleeq, Athlone, Erbach, Pr. George de Heſſe, Hompeſch, Heiden, Murray, van Beck, Palland, Rantzow, Teckenbach, Wilke, Ouerocks, Falckenſtein.

General-Majors: Schmettau, Boiſſet, Stöcken, Pr. de Heſſe, Cralinge, Chanclos, Würtemberg, Starckenbach, Brieſelwitz, Eck, Poſern, Mourue, du Portail, Groveſtins, Schlippenbach, Elſt, Woudenbourg, Keppel, Auſtel, Gauvain, Dahlberg, Holſtein, Boneval, Milko, Seckendorf, Bärner, Altheim, Vehlen, Lobcovitz, Croix.

Die Truppen rangirten vom rechten Flügel unter Vehlen abwärts in nachſtehender Art:

45 Escadrons,
8 Escadrons,
8 Escadrons,
7 Bataillons,

Latus 61 Escadrons und 7 Bataillons,

Transport	61	Escadrons,	1712.
	8	Escadrons,	
	12	Bataillons,	
	8	Bataillons,	
	28	Bataillons,	
	61	Escadrons,	
	9	Bataillons,	
	21	Escadrons,	
Summa	151	Escadrons und 64 Bataillons.	

Zweites Treffen.

S. A. lè Prince d'Anhalt.

Generaux: Bülow und Fels.

Lieutenant-Generaux: Natzmer, St. Laurent, Schulenburg, Holstein-Beck, Colljar, Lauder, Hazthausen, Schellard.

General-Majors: Pannewitz, du Portail, du Trouſſel, Borck, Penz, Botmar, Waſſener, Ivoy, Vegelin, Zobel, Sacken, Wolfskehl, Hatzfeldt, Würtemberg und Schönberg.

Im zweiten Treffen ſtanden die Truppen vom rechten Flügel abwärts nachſtehend rangirt:

	45	Escadrons,
	9	Bataillons,
	8	Escadrons,
	8	Escadrons,
	8	Bataillons,
	6	Bataillons,
	26	Bataillons,
	29	Escadrons,
	10	Bataillons,
	36	Escadrons,
Summa	126	Escadrons und 59 Bataillons.
Dazu das erſte Treffen	151	— — 64 —
Summa der Armee	277	Escadrons und 123 Bataillons.

1712. Und an Generals:

1 commandirender General,
1 Chef vom Staabe,
9 Generale der Infanterie oder Cavallerie,
26 General-Lieutenants,
45 General-Majors,

Summa 82 Generals.

Unter Natzmer standen die beiden Preußischen Generale von Pannewitz und du Portail und in Summa die nachstehenden 36 Escadrons:

2 Katte zu Pferde,
3 du Portail zu Pferde,
2 Heiden zu Pferde,
3 Prinz Friedrich zu Pferde,
3 Kronprinz zu Pferde,
3 Leib-Regiment zu Pferde,
4 van d'Albe Dragoner,
4 Pannewitz Dragoner,
4 Derfflinger Dragoner,
4 Prinz Albrecht Dragoner,
4 Leib-Regiment Dragoner.

36 Escadrons.

2) Der König an den General-Lieutenant von Natzmer.

Friderich, König in Preußen ꝛc.

Weil Unser Vetter des Fürsten von Anhalt-Dessau Liebden, unvermuthlich mit einer scharfen Krankheit befallen worden und man nicht wissen kann, wie bald Dieselben im Stande sein werden, sich zu Unsern dieses Jahr nach den Spanischen Niederlanden destinirten Truppen zu verfügen und das Commando über dieselben anzutreten, als befehlen Wir Euch in Gnaden, Eure Reise nach selbigen Quartieren zu beschleunigen und zu gedachten Unsern Trup-

pen Euch zu begeben und so lange bis des Fürsten von 1712.
Anhalt Liebden sich bei derselben einfinden werden, das Commando zu übernehmen, und wollen Euch auch zu solchem Ende nächstens mit der nöthigen Instruction versehen. Sind Euch ꝛc.

Cöln an der Spree, den 26. März 1712.

gez. Friderich.
gegengez. v. Ilgen.

3) Der König an den General-Lieutenant von Natzmer.

Friderich, König ꝛc. Wir haben den Cornet Kronprinzlichen Regiments — von Arnimb zum Cornet bei dem Corps der Gensd'armes allergnädigst translocirt und bestellt, welches Wir Euch hiedurch notificiren wollen ꝛc.

Gegeben Cöln an der Spree den 28. Juli 1712.

Friderich.
gegengez. v. Blaspiel.

4) Der General-Lieutenant von Natzmer an den König.

Ew. Königl. Majestät Rescripte vom 12ten u. 13ten habe mit allerunterthänigsten Respect erhalten und melde Ew. Königl. Majestät, daß, was die Ackener anbetrifft, dieselben, laut letzterhaltenem Schreiben, zwar in so weit sich zu dem verlangten Quanto und noch darüber erklärt, indem sie, laut des Brigadier von Montargues Briefe 12,440 Thlr. zu geben sich erboten, und daß auch solchem nach, vermöge Ew. Königl. Majestät allergnädigstem Befehl vom 3ten dieses, nicht würde balanciret haben, die Garnison zum Ausmarsch sofort zu beordern, wenn nicht wegen eines gewissen Umstandes für nöthig gehalten, noch zuförderst Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl darüber zu erwarten und bestehet der Umstand darin: daß

1712. sie zwar 12,440 Thlr. offeriren, darunter aber dasjenige mitnehmen wollen, was sie bereits der Garnison an baarem Gelde gegeben und dieselbe zu berechnen haben wird, welches nach des Brigadier Montargues Schreiben sich auf 3840 Thlr. beläuft und also nur wirklich noch 8600 Thlr. baares Geld zahlen würden, dabei sie denn auch der Garnison wegen der Vacanten, wenn sie auch gleich bis Ausgang dieses Monats daselbst bliebe, weiter nicht das Geringste zahlen wollen, welches mich denn übereinstimmend bewogen, nicht allein dem General-Major du Trossel zu schreiben, noch ferner in sie zu dringen und ihnen zu sagen: daß da Ew. Königl. Majestät Sich wegen ihrer Forderung in dem Haag allergnädigst interessiret, man sie, wenn sie sich nicht besser erklären würden, mit der Execution dahin zu treiben, sich würde gemüßiget finden, sondern auch den Ausmarsch der Garnison bis auf hierüber eingeholten Allerhöchsten ferneren Befehl von Ew. Königl. Majestät aufzuschieben, in der Hoffnung, Ew. Königl. Majestät werden solches allergnädigst genehm halten und mir diesen Verschub nicht zur Ungnade auslegen.

Ich bin gewiß versichert, daß die Hannöverschen bereits Ordre erhalten haben werden, wieder nach ihre alten Quartiere zurück zu marschiren, auch ist sonsten Alles nach Möglichkeit so veranstaltet, daß von fremden Truppen nichts die Maas passiren und sich dieser Oerter annehmen wird, ohne daß ich davon sogleich Meldung erhalte. Zum Ueberfluß habe auch unter einem andern Prätext, die Truppen jenseit Rheins so beordert, daß sie alle Stunden sich marschfertig halten müssen und demnächst den Brigadier von Wuthenau, der in Duisburg lieget, aufgegeben, selbst auf Begehren des General-Lieutenants von Heyden und ohne meine Ordre abzuwarten, Alles schleunigst zusammen zu ziehen, so daß wenn auch die Nachbaren im Sinne hätten, par surprise gegen Wesel Etwas

zu entrepreniren, sie ohnmöglich reussiren 1712.
könnten.

Um nichts zu versäumen, habe ich noch zum Ueberfluß 60 Pferde auf's Neue commandiren lassen, die den 23sten sich in Wesel wieder einfinden und das daselbst stehende Commando ablösen sollen.

Ich habe hierüber dem Grafen Lottum, der bereits angelanget ist, ausführliche Meldung gemacht und indem ich der Zuversicht lebe, Ew. Königl. Majestät werden diese meine Veranstaltungen allergnädigst gut finden, wünsche auch, daß Ew. Königl. Majestät dem Grafen Lottum zu erkennen geben, daß es bei dem Commando der 60 Pferde, bis zur Ankunft der Garnison von Acken sein Bewenden haben möge, insonderheit der großen Difficultät, die es haben würde, mehr Cavallerie dahin zu schicken, bei der jetzigen schweren Passage über den Rhein und der Entfernung der jenseit Rheins stehenden wenigen Truppen.

Was sonst Ew. Königl. Majestät mir allergnädigst anbefohlen, darüber erwarte nur Ew. Königl. Majestät letzte allergnädigste Verordnung und werde ich Alles, da ich bereits einige Mesures deshalb genommen, mit der größten Exactitude und Sorgfalt, Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Intention gemäß zu bewerkstelligen, mich äußerst bemühen.

Da mir übrigens der General-Major du Trousset geschrieben hat, daß Mylord-Duc nach Aachen kommen und daselbst eine Zeitlang bleiben wird, auch angefragt: ob demselben die sonst gewöhnlichen Honneurs zu machen: so habe ihm geantwortet: daß ich allerdings dafür hielte, daß solches die Bienséance erforderte und Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Intention gemäß sein würde.

Allerunterthänigster D. G. von Natzmer.

Kempen, den 20. December 1712.

1712. Kurz vor dem Friedensschluß führte Ratzmer in Königlichem Auftrage noch ein schwieriges Geschäft aus, indem er die Holländische Besatzung von Mörs delogirte und die Preußen in den alleinigen Besitz von Stadt und Land befestigte.

XXX.

Der König Friderich I. stirbt. Ratzmer wird Ritter vom schwarzen Adler-Orden. Friede zu Utrecht. Das Corps der Gensd'armes wird zu einem Regiment erhoben; seine Garnisonen, Feldprediger, Uniform.

Ratzmer hatte dem großen Kurfürsten 13 Jahre gedient, und dem Könige Friderich I. während der Dauer seiner 25jährigen, jetzt zu Ende gehenden Regierung. Der König starb den 25. Februar; Ratzmer eilte, so wie die Kunde davon bei der Armee erscholl, dem jungen Landesherrn persönlich seine Huldigungen darzubringen. Er hatte sich dem nunmehrigen Könige Friderich Wilhelm I. unter ernsten Verhältnissen, in zwei blutigen ruhmvollen Feldzügen würdig empfohlen und erfreute sich bis zu seinem Lebensende in hohem Grade der Auszeichnung und Gnade dieses gerechten Fürsten, dessen Regierung fast mit dem großen europäischen Frieden von Utrecht (geschlossen den 11. April 1713) begann und die in ihrem 27jährigen Verlaufe den Segen und die Fortbildung des jungen Königreiches bezweckte.

Leider geht uns für die fernere Beschreibung von Ratzmer's Leben der Leitfaden ab, den er, für die Zeit bis zum Frieden von Utrecht, uns selbst hinterließ und dem wir bis hieher gefolgt sind. Er hat jene Betrachtungen vom Jahre 1722 bis 1730 niedergeschrieben, aber nur

bis zum Jahre 1713 geführt, dann aber seine beiden Söhne, 1713.
für die er dieselben eigentlich verfaßte, auf die Fortsetzung in dem Origine des Gensd'armes verwiesen — eine Abhandlung, die leider fehlt.

Da indessen der erste Theil den interessantesten Abschnitt seines Lebens in sich begriff, den wir bis hieher abgehandelt haben: so müssen wir uns schon mit dem begnügen, was sich erhalten hat, denn mit Ausnahme des Feldzuges von 1715 kam jetzt die Zeit der Ruhe und des Friedens — die Anwendung einer verhängnißreichen Vergangenheit.

Ratzmer wurde von dem jungen Monarchen in wichtigen Augenblicken zu entscheidenden Beschlüssen berufen; er begleitete den König auf Reisen, wie in das Lager von Mühlberg und in jenen vertraulichen Cirkel, in welchem bei Tabak und Bier die Ereignisse im gewöhnlichen Leben, aber auch manche wichtige Begebenheit verhandelt wurde.

Wenn dagegen Ratzmer auch unter denjenigen Helden von Malplaquet genannt wird, die in Königs-Wusterhausen zur Feier jenes Schlachtentages an dem Männer-Balle Theil nehmen: so kann er dabei nur einen betagten Tänzer abgegeben haben, da mit dem Jahre 1714 er in das 60ste Lebensjahr trat. Doch mögen die Ansprüche bei dieser Gelegenheit nicht übermäßig groß gewesen sein, da seine Tanzgenossen mehr oder minder gleiches Alter zählten, auch war er in hohen Jahren noch immer ein rüstiger Kämpe und belehrt uns darüber selbst in seiner Lebens-Geschichte, wenn er in dieser Beziehung eigenhändig bemerkt: „Jetzt da ich durch Gottes Gnade in meinem 68sten Jahre bin, fühle ich mich bei vollkommener Gesundheit und bei Kräften des Leibes und Gemüthes!"

Gleich in der ersten Zeit der Regierung des Königs Friderich Wilhelm I. erfuhr Ratzmer große Beweise von Gnade und Wohlgewogenheit; er gehörte zu den er-

1713. sten Rittern, denen der König den schwarzen Adler-Orden verlieh; dann gingen in den ersten Tagen von des Königs Regierung mit dem bisherigen Corps der Gens-d'armes Veränderungen vor, die wir aus den nachstehenden Original-Verhandlungen näher ersehen und die unserm Helden nicht minder zur Ehre und zur Auszeichnung gereichten:

1) Der König Friderich Wilhelm I. an den General-Feldmarschall Grafen Wartensleben.

Friderich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Wir geben Euch hiemit in Gnaden zu vernehmen, was maßen Wir entschlossen sind, zukommenden Dienstag den 7. d. die 4 Compagnien bisherige Garde du Corps außerhalb dem Thore hiesiger Unsrer Residenzien zu mustern und daraus anstatt der vier Compagnien zweie zu formiren, jegliche von 75 Pferden unter Prime plane wie bei andern Compagnien Unsrer Cavallerie, 2 Trompetern und 1 Pauker. Von solchen zwei übrig bleibenden Compagnien soll der General-Lieutenant von Tettau die Leib-Compagnie als Rittmeister commandiren; der General-Major von Syberg stehet dabei als Seconde-Rittmeister, der Major von Klitzing als Lieutenant und der junge von Tettau als Cornet.

Die zweite Compagnie bestehet in dem General-Major von Groote als Rittmeister; den Obersten de Briou als Seconde-Rittmeister; den Rittmeister von Pannewitz als Lieutenant und den Cornet von Mitzlaff; und soll diese Compagnie ebenso wie die Leib-Compagnie verpflegt werden, außer daß kein Pauker dabei steht.

Wie auch der Staab, die Prime plane und Gemeine von nun an verpflegt werden sollen, das zeiget der hiebeigefügte Etat zu Eurer Nachricht. Sobald Wir nun diejenigen Leute, aus welchen obige zwei Compagnien zu for-

miren, von den übrigen absondern lassen und Euch diese 1713.
Unsre Ordre geben werden: so committiren und befehlen Wir Euch hiemit in Gnaden, dem General-Lieutenant von Tettau und General-Major von Grote solche zu publiciren und von Unsertwegen ihnen bekannt zu machen, daß auf solches von Uns allergnädigst Beliebte für die Garde du Corps nunmehr bestehen, die übrige aber, sowohl Ober- als Unterofficier, sammt Gemeinen, ihrer Dienste und Pflichten erlassen sein sollten, als welches folglich der General-Lieutenant ihnen anzukündigen mit dem Bedeuten: daß von einem und andern von denen Gemeinen unter Unsere übrige Regimenter zu Pferde, Dienste nehmen oder auch sich in Unsern Landen, sonderlich im Königreich Preußen niederlassen wollten, ihnen dazu aller Vorschub geleistet, ihnen auch ihre Verpflegung bis den 1. April (NB. dieses hatten S. K. M. mit Eigner Hand im Original inserirt) gereichet werden sollte.

Welches Alles Ihr solcher Gestalt zu bewerkstelligen und Wir sind Euch in Gnaden ꝛc.

Cöln, den 4. März 1713.

Friderich Wilhelm.

gegengez. von Grumbkow.

An den General-Feldmarschall Grafen v. Wartensleben und den General-Kriegs-Commissarius v. Blaspiel.

Inhalt der erwähnten Beilage.

Garde du Corps nach dem neuen Fuß.

Der Staab.

General-Lieutenant von Tettau als Colonel commendant	150 Thlr.	— Gr.
General-Major von Grote als Oberster	100 "	— "
Latus	250 Thlr.	— Gr.

1713.					
	Transport	250	Thlr.	—	Gr.
	General-Major von Syburg als Lieutenant	80	=	—	=
	Oberst de Briou als Major . .	70	=	—	=
	Ober-Commissarius	20	=	—	=
	Pauker Rentsch	12	=	—	=
	3 Knechte à 4 Thlr.	12	=	—	=
		444	Thlr.	—	Gr.

Prime plane und Gemeine.

2 Rittmeister à 72	144	=	—	=
2 Second-Rittmeister à 64 . . .	128	=	—	=
2 Lieutenants à 64	128	=	—	=
2 Cornets à 45	90	=	—	=
2 Wachtmeister à 23. 18	47	=	12	Gr.
2 Quartiermeister à 15. 12 . . .	31	=	—	=
8 Corporals à 15. 6	122	=	—	=
2 Feldschers à 17. 18	35	=	12	=
4 Trompeter à 15	60	=	—	=
2 Sattler à 11	22	=	—	=
2 Fahnschmiede à 11	22	=	—	=
150 Gemeine à 10. 16	1600	=	—	=
	2874	Thlr.	—	Gr.

Dies war der Anfang zu der Auflösung des ältesten, aber wahrscheinlich auch des theuersten Truppentheils der Preußischen Armee. Von Nr. 2. ab folgen hier drei Bestimmungen des Königs an den General-Lieutenant von Ratzmer:

2) Früher haben Wir Euch bereits bekannt gemacht, daß Wir Euch ein eignes Regiment zu Pferde aus allergnädigstem, zu Euch habendem Vertrauen destinirt. Zu solchem Regiment nun wollen Wir

1) die Esquadron Gensd'armes in 80 Mann bestehend, und

2) die Compagnie des Oberst-Lieutenants Ciesielsky 1713.
von 75 Mann stoßen lassen.

Auf die übrige aber zu diesem Regiment annoch benöthigte 295 Mann, sind Wir gemeinet: vom bevorstehenden 20. Mai à 25 Thlr. pro Mann und Pferd, welche in Allem die Summe von 7375 Thl. ausmachen, aus Unsrer General-Kriegs-Casse, nebst der Verpflegung vom 1. Juni an, auf das ganze Regiment zahlen zu lassen, mit dem Bedinge: daß auch alsdann das Regiment binnen Jahr und Tag complett an Mannschaft und Pferden gestellet werde und da Wir nun die desfalls erforderliche Assignationes zu rechter Zeit ausfertigen lassen werden: so habt Ihr auch inzwischen alle nöthige Anstalt zu verfügen, daß der hiebei von Uns intentionirte Zweck dergestalt erreicht werden möge, als Unsrer deshalb zu Euch habenden allergnädigsten Confidentz es gemäß ist und falls Ihr hiebei annoch in ein und andern etwas zu erinnern hättet, wollen Wir dessen, zu so viel mehrer Beförderung der Sache, gewärtigen.

Cöln, den 3. April 1713.

Friderich Wilhelm.
gegengez. Fr. Wilh. v. Grumbkow.

3) Friderich Wilhelm, König ꝛc. Demnach Wir zu dem, bei des Prinzen von Anhalt-Dessau, im Regiment Gensd'armes habenden Compagnie, annoch vacante Plätze, folgende Officiere allergnädigst ernannt, als den Cornet Legat vom du Portailschen Regiment zum Sous-Lieutenant und den von Sydau zum Cornet: So haben Wir Euch solches hiedurch allergnädigst wissen lassen, Euch auch anbefehlen wollen, zu verfügen: daß jetzt

1713. benannte beide Officiere im Regiment angenommen und bei der Compagnie vorgestellt werden mögen. Sind Euch ꝛc.

Gegeben Berlin den 13. October 1713. *)

Friderich Wilhelm.

gegengez. v. Grumbkow.

4) Friderich Wilhelm, König ꝛc. Wir geben Euch hiedurch in Gnaden zu vernehmen, was gestalt Wir nach Absterben weiland Unsers gewesenen General-Lieutenants des von Tettau, schlüssig worden, Unsre Garde du Corps, Euch, zu Befestigung Unsrer zu Euch habenden allergnädigsten Confidentz zu conferiren, dergestalt: daß selbige dem Regiment Gensd'armes einverleibt und mit demselben ein Regiment ausmachen, auch solchergestalt, hinführo mit zu demselben gerechnet werden soll: Allermaßen Wir Uns dann auch zu Euch in Gnaden versehen, Ihr für Uns allemal erwiesene sonderbare Treue, Eifer und Devotion auch hierin zu zeigen und dieses, Unser, Euch allergnädigst anvertraute Erste Regiment Unsres Hauses in solchem Stande zu setzen und zu erhalten bedacht sein werdet, daß Wir davon ein allergnädigstes Vergnügen, — Ihr aber, Ehre und Ruhm davon haben möget. In welcher allergnädigsten Zuversicht Wir Euch ꝛc. verbleiben ꝛc.

Geben Berlin den 30. December 1713.

Friderich Wilhelm.

gegengez. v. Grumbkow.

5) Der König an den General-Major v. Grote.

Se. Königl. Majestät in Preußen, Unser Allergnädig-

*) Aus dieser Ordre entnehmen wir die Benennung Sous-Lieutenant und zum erstenmale die Bezeichnung Berlin für Cöln an der Spree.

ſter Herr, befehlen Dero General-Major von Grote 1714.
hiermit in Gnaden zu verfügen: daß von den, demſelben anvertrauten Kronprinzlichen Regiment zu Pferde und zwar von jeglicher Compagnie, gegen Ausgang des Monats März dieſes Jahres, ein recht guter großer, anſehnlicher und dabei braver Reuter, der zugleich auch von guter Conduite iſt, anhero nach Berlin zum Regiment Gensd'armes geliefert werde. Die Montirungsſtücke ſolcher Reuter bleiben bei dem Regiment und wann dieſelben bei der Compagnie etwas ſchuldig verbleiben, ſo müſſen die, in ihrem Platz kommende neue Leute ſolche Schulden mit übernehmen, im Fall aber die abzugebende bei den Compagnien Etwas zu Gute behalten, bleibet ſolches dabei zu Gute ſtehen. Im Uebrigen und weil die Abgebung der Leute, die ſämmtlichen Regimenter zu Pferde und Dragoner mittrifft: ſo hat Eingangs gedachter General-Major es dahin zu veranlaſſen, daß gegen die Zeit der Anhero-Lieferung, das Regiment mit dem nicht weit voneinander ſtehenden die Leute, an einen gewiſſen zu beſtimmenden Ort zuſammen ſtoßen und ſodann ſelbige durch einen Officier ferner hieher führen laſſe, wobei Allerhöchſt gedachte Se. Königl. Majeſtät Sich Allergnädigſt verſehen, es werde mehrgedachtes Kronprinzliches Regiment vorbeſchriebenermaßen, die beſten Leute ausſuchen, in Betracht ſelbige wie oben erwähnt, mit zu dem Regiment Gensd'armes gezogen werden ſollen. Signatum Berlin den 3. Januar 1714.

Friderich Wilhelm.

gegengez. v. Grumbkow.

Dieſe Ordres wurden gleichzeitig erlaſſen an neun Reuter- und an ſechs Dragoner-Regimenter; mehrere derſelben kamen aber der Allerhöchſten Willensmeinung nicht gewiſſenhaft nach und mußten beſſere Mannſchaften commandiren.

1714. **Erste Staabs-Rolle und Rang-Liste von denen zu einem Regiment erhobenen Gensd'armes pro April, Mai und Juni 1714.**

	Namen und Zunamen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.
	Der Staab.			
	General-Lieutenant Dubislaff Gneom. v. Natzmer	60	Cassuben	41
	Oberst Theodor Giou de Briou . .	55	Frankreich	34
	Oberst-Lieut. Hans Frid. v. Platen	46	Pommern	28
	Major Joachim Friderich v. Jeetze	39	Altmark	19
	Regiments-Quartiermeister Christoph Heinrich v. Platen	23	Pommern	½
	Prime plane.			
1	Rittmstr. Wilhelm Gustav Prinz zu Anhalt	15	Dessau	11
2	Rittmstr. Wolff Adolph v. Pannewitz	36	Wenden	13
3	Rittmstr Jacob Heinrich v. Steinwehr	28	Pommern	11
4	Rittmstr Christian Frid. v. Schenck	27	Altmark	7
1	Lieut. Franz Ernst v. Metzlaff . .	33	Pommern	12
2	Lieut. Heinrich Richard v. Arnheimb	25	Uckermark	4
3	Lieut. August Ernst v. Schenck . .	24	Altmark	3
4	Lieut. Albrecht Friderich v. Littwitz .	27	Preußen	14
1	Sous-Lieut. Ernst Harwich v Legat	22	Magdeburg	4
2	— Heinrich v. Mesebach .	30	Mansfeld	4½
3	— Erdmann v. Rütz . .	23	Mittelmark	2
4	— Herrmann Graf v. Wartensleben	16	Sachs.-Gotha	2
5	Sous-Lieut. Otto Bogislaff v. Schack	25	Pommern	1
6	— Peter Christ. v. Webeser	25	Pommern	1
7	— Thimann Friderich von Rauchhaupt	24	Magdeburg	2
8	— Christoph Werner von Asseburg	20	Magdeburg	½
1	Cornett Carl Friderich v. Böhne .	22	Pommern	1
2	— Christian Siegm. v. Sydow	20	Neumark	1
3	— Heinrich Carl v. Asseburg .	18	Magdeburg	1
4	— Prinz August von Schwarzburg-Sondershausen	17	Schwarzburg	1

gez. **D. G. von Natzmer.**

Die hervortretend gedruckten Namen bezeichnen diejenigen Officiers, welche aus der bisherigen Formation

der Gensd'armes bei demselben verblieben, der Oberst 1713.
Briou kam aus der aufgelöseten Garde du Corps.

Man kann übrigens aus diesen vorangeschickten Königlichen Verfügungen schwer diejenige Compagnie herausfinden, welche nach den bekannten historischen Nachrichten der Königl. Preuß. Armee, der Prinz von Anhalt in Dessau errichtet und dem Könige Friderich Wilhelm, für das Regiment Gensd'armes überlassen haben soll, vorzüglich als der junge Prinz von Dessau bereits seit 11 Jahren bei dem Corps der Gensd'armes geführt ward und zwar seit dem Jahre 1706 als Rittmeister.

Das Regiment Gensd'armes kam in dieser seiner neuen Formation nach Berlin, Rathenow, Zehdenick und Wrietzen zu liegen; 1717 die Escadron Briou in Trebbin und Beelitz, 1720 das ganze Regiment nach Berlin und bekam in diesem Jahre einen Feldprediger. *)

Im Jahre 1718 mußten die bisherigen 4 Escadrons Pferde abgeben zur Formation einer 5ten Escadron, worin übrigens alle Kuirassier-Regimenter egalisirt wurden.

Die Montirung anlangend: so hatte das Regiment blaue Röcke mit rothen Aufklappen, Camisöler von paille Kerisey.

1724 wird die Montirung in einer schriftlichen Nachricht aufgeführt: blau und roth mit rothen Carabiner-Riemen.

---

*) Die bekannten Feldprediger des Regiments waren: 1) Beyer. 2) Müller starb als Prediger an der Jerusalemer Kirche zu Berlin. 3) Hahne starb als General-Superintendent in Westphalen. 4) Rau starb als Consistorialrath in Halberstadt. 5) Schulze starb in Preußen. 6) Lachmann zuletzt Superintendent in Drossen. 7) Löffler, General-Superintendent in Gotha. 8) Wagener, Superintendent in Wittstock. 9) Wegener noch gegenwärtig Superintendent in Züllichau, s. Anmerkung im ersten Bogen. 10) Pfützenreuter starb in Trebbin. 12) Unverdorben wurde Prediger in Boberow, jetzt emeritirt.

1729 erhielten sie Collets von Elendshaut.

1730 erfolgte die Ordre, daß die Gensd'armes eine Wacht auf dem Schlosse mit einem Officier haben sollten.

1730 zogen die Gensd'armes noch mit schwarzen Stiefeletten auf Schloßwacht.

1731 im April ward den Cuirassier-Regimentern befohlen: daß die Rücken-Stücke der Cuirasse abgeschafft und statt derselben Kreuz-Riemen bei Splittgerber gemacht werden sollten. Der Prinz Wilhelm von Anhalt fragte zu eben dieser Zeit an: daß da sein Cuirassier-Regiment (Nr. 6) blanke, die übrigen Regimenter aber schwarze Cuirasse hätten: ob er sich mit diesen egaliſiren sollte?

Der König antwortete: Recht!

1732 erfolgte die Ordre, daß die Officiers der Gensd'armes außer Dienst weiße Stiefelletten tragen sollen. Die goldenen Tressen auf den Hüten der Officiers der Gens'darmes wurden kurz vor dem siebenjährigen Kriege abgeschafft, die Collets aber erhielten sich in ihrer Länge bis zu den Zeiten des Generals von Prittwitz, der sie verkürzen ließ.

XXXI.

Natzmer commandirt als General der Cavallerie die gesammte Reuterei in dem Feldzuge von 1715 gegen Karl XII. Friedens-Verhältnisse. Ueber seinen Antheil an des berühmten Wolff Verbannung. Natzmer wird General-Feldmarschall und begleitet den König in das bekannte Lager von Mühlberg.

1715. Am 22. November 1714 langte nach fünfjähriger Abwesenheit in der Türkei unerwartet der König Karl XII. in seinen Staaten, zu Stralsund wieder an, — nicht mit einem gemilderten friedlicheren Sinne, sondern bereit

den alten Fehdehandschuh wieder aufzunehmen und gleich- 1713.
viel, mit welcher Macht, — überall von Neuem wieder anzubinden.

Auch der König Friderich Wilhelm I. ward in diese Angelegenheiten jetzt ernstlich verwickelt, nachdem er schon bald nach der Thronbesteigung im Jahre 1713, zum Schutz seiner Staaten, gegen den Andrang fremder mit Karl XII. im Krieg begriffenen Völker, eine Uebereinkunft getroffen hatte, wonach die Schwedischen Festungen Stettin und Wismar mit Preußischen und Holstein-Gottorpschen Besatzungen versehen und dadurch neutral gemacht werden sollten. Da indessen der Gouverneur von Stettin in diesen Vergleich nicht willigte: so blieb damals nichts übrig als ein Angriff von Seiten der, in Mecklenburg anwesenden Russischen Truppen, worauf der Schwedische General v. Mardefeld sich fügte und die Festung übergab. Hierauf folgte der Sequestrations-Vertrag von Schwedt, in Folge dessen der König von Preußen die Neutralität der Schwedisch-Deutschen Provinzen garantirte.

Aus diesem Vertrage ergaben sich jetzt bei der Rückkehr Karl XII. Irrungen und Mißverständnisse, die im Jahre 1715 zum Kriege führten. Schon früher hatte der König von Preußen, um den eben erwähnten Unterhandlungen Nachdruck zu geben, bei Lenzen eine Armee aufgestellt, die endlich in diesem Jahre neu zusammen gezogen, kräftig handelnd, von Stettin aus ins Feld geführt wurde.

Der General-Lieutenant von Natzmer erfuhr zuvor einen neuen Beweis der Königlichen Gnade, indem der König ihn unterm 23. Mai zum General der Cavallerie erhob und ihn zugleich in dem Commando über die gesammte Reuterei, der jetzt gegen den Feind marschirenden Armee bestätigte.

1715. Die zu dem Kriege gegen Karl XII. im Monat April zwischen Schwedt und Stettin zusammengezogenen Truppen, wurden in folgende Schlachtordnung zusammengestellt:

Ordre de Bataille

der Königl. Preußischen ins Feld gestellten Armee im Jahre 1715.

Seine Majestät der König.

General-Feldmarschall: Fürst Leopold von Dessau.

General der Cavallerie: von Natzmer.

General-Lieutenants: v. Derfflinger, Alt Graf Dönhoff, Graf Finckenstein.

General-Majors:

v. Wuthenau.
1 Bataillon Pannewitz.
2 —
3 —
3 Escadrons Wartensleben.

v. Gersdorff.
2 Bataillon Kronprinz Markgraf Albrecht.
2 —
2 —
2 Escadrons Wartensleben.

v. Kamcke.
2 Bataillon Jung Dönhoff.
1 — Holstein.
1 — Schönebeck.
2 Escadrons Kamcke.

v. Borck.
2 Bataillon Borck.
1 — Schwendy.
2 — Anhalt-Dessau.
2 Escadrons Alt Dönhoff.

v. Hackeborn.
3 Bataillon Königs Regiment.
4 — Gensd'armes.
3 — Schlippenbach.
3 Escadrons Derfflinger.

Zweites Treffen.

General der Infanterie: Graf Dohna.

General-Lieutenants: Jung Graf Dönhoff und von Pannewitz.

General-Majors:

v. Blankensee.	v. Löben.	Prinz George v. Hessen.	v. Grumbkow.	v. Bredow.
3 Escadrons Heiden.	2	2	1 Bataillon Markgraf Ludewig.	3 Escadrons du Veyne.
2 — Blankensee.	1 — Arnim.	2 — Prinz Heinrich.	2 — Finckenstein.	3 — Leib-Regiment.
	2 — Stille.	2 — Grumbkow.	1 — Schlabrendorff.	

Die Artillerie.

Wann es in dem uns vorliegenden, im Preuß. Hauptquartier geführten Journal über die Campagne von 1715 gleich Eingangs desselben heißt:

„Die Neuigkeiten, welche wir gestern am 15. Mai von dem Könige von Schweden gehabt haben, besagen: daß er in einem Tage alle seine Posten visitirt hat, — eine Entfernung, die man 32 Deutsche Meilen berechnen kann" — so scheint uns dies ein guter Beweis für Karl XII. fortgesetzt tüchtige Körper-Constitution und daß er von den bisherigen Fatiguen nicht gelitten hatte. Was dagegen seine Armee anlangte: so geht aus mancher Angabe dieses Journals hervor, daß in Absicht ihrer für den rastlosen militairischen Sinn ihres un-

1715. ermüdlichen Königs, viel zu wünschen übrig blieb und daß in den fünf Jahren seiner Abwesenheit diese Partie nicht gewonnen hatte, dennoch gereichte dieser schwierige Feldzug dem Preußischen Heere zum höchsten Ruhme und die Ausdauer und Entschlossenheit des Königs Friderich Wilhelm führte zu dem glänzendsten Resultate, das ohne ihn schwerlich erreicht worden wäre — es ist eine der ruhmvollsten Campagnen, welche die Königl. Preuß. Armee je gemacht hat.

Wir erwähnen hier nur kurz

1) der im Anfang des Monats August von dem, durch die Feldzüge in Italien bekannten General, späteren General-Feldmarschall von Arnim, ausgeführten Eroberung der Insel Usedom, bei der sich hauptsächlich die Dragoner auszeichneten. Der König verlieh dem General Arnim das Band vom schwarzen Adler-Orden und machte die Dragoner von Pannewitz zu Cuirassieren (1806 Bünting Cuir. Nr. 13.).

2) Des Sturmes und der Wegnahme der Peenemünder Schanze am 22. August durch gemischte Truppen von den Preußen und Sachsen, wobei mit Ausnahme von zweien, alle dazu commandirt gewesene Officiers außer Gefecht gesetzt wurden. Der Schwedische Commandant, Oberst Kuso oder Küssow, der mit angemessener Strenge, als seine Soldaten im härtesten Kampfe strauchelten, dreien derselben den Degen durch den Leib rannte, fiel meuchlings durch einen Kolbenschlag.

3) Der von dem Oberst-Lieutenant von Köppen, einem Adjutanten des Königs, mit großem Unternehmungsgeist in der Nacht vom 4. zum 5. November ausgeführten Expedition gegen die Verschanzungen am Frankenthore von Stralsund, bei der 30 Kanonen und 2 Fahnen genommen und der Posten behauptet wurde.

4) Der Landung auf Rügen, welche auf 400 Trans- 1715.
portschiffen mit 24 Bataillons und 35 Escadrons bei vielen Widerwärtigkeiten, den 15. November an hellem Tage bewerkstelliget wurde und mit der gänzlichen Ueberwältigung des Feindes, glorreich endete.

Unser Ratzmer hatte im Jahre 1678 jener ersten ruhmwürdigen Expedition unter dem großen Kurfürsten beigewohnt und hatte hier das Glück wieder an der Spitze der siegenden Truppen zu sein. Fast 40 Jahre waren darüber hingegangen und welch ein thatenreicher gehaltvoller Abschnitt in der Geschichte unsres Vaterlandes! Ratzmer hatte den Vorzug gehabt, von allen großen Begebenheiten dieser Zeitepoche Zeuge und ein handelndes kräftiges Werkzeug derselben gewesen zu sein; mit reinem Gewissen konnte er auf diese große Vergangenheit zurückblicken und mit Stolz sich unter diejenigen wackeren Männer zählen, die unermüdet hatten bauen helfen an dem großen Werke und in manchem ruhmwürdigen heißen Kampfe, — düngen mit dem eignen Blute!

Ein Officier und dreißig Gensd'armes wurden in dem Gefechte auf der Insel theils getödtet, theils blessirt, 56 Geschütze aber wurden erobert.

Wir gedenken aus diesem glorreichen Feldzuge ferner

5) der am 17. December erfolgten tapferen Erstürmung des Hornwerkes vor Stralsund, nach welchem bald darauf Unterhandlungen zur Uebergabe der Festung erfolgten.

In unserm Journale heißt es unterm 26. December:

„Man erfuhr, daß Karl XII. auf einem kleinen Fahrzeuge um 1 Uhr Mitternacht mit den Adjutanten Rose und Düring in See gegangen sei, auch daß er nur dem General Ducker von diesem seinem Vorhaben Mittheilung gemacht habe, ferner daß er noch bis Mitter-

1715. nacht auf dem kleinen, von Kugeln und Bomben durchwühlten Ravelin gewesen sei, endlich aber sich von demselben mit sichtbarer Anstrengung und wie ein Geliebter von seiner Schönen getrennt habe. Sie glaubten übrigens zuversichtlich, setzten die Schwedischen Abgeordneten hinzu, der König würde glücklich der Gefahr entkommen, da er ein Ruder- und Segelschiff habe; die Dänen hoffen mit Gewißheit, den König gefangen zu nehmen und haben einen Preis von 50,000 Thlr. dem Vice-Admiral Gabel für einen solchen glücklichen Fall verheißen."

„Die Capitulation wurde vorgestern unterzeichnet und heute defiliren die Gefangenen. Die Bresche ist außerordentlich groß und es giebt keinen Ort in der Stadt, auf dem man mit Sicherheit verweilen könnte."

„Der König von Preußen hat dem Dänischen General von Dewitz einen Brillant von 12,000 Thlr. an Werth verliehen, nicht minder einen schönen Ring dem Sächsischen General von Wackerbarth; auch der Sächsische General von Seckendorff hat einen schönen Brillanten erhalten. Jeder Hauptmann der Infanterie empfing vom Könige eine Gratification von 200 Thlr. und die Ingenieurs erhielten besondere Belohnungen. Der Brigadier Montargues ist General-Major geworden."

„Alle Truppen defiliren, um in die Winterquartiere zu rücken. Der König wird am Sonntage nach Berlin abgehen, woselbst man einen Tag der Gnade feiern wird, für diesen schwierigen, aber ruhmwürdigen Feldzug."

Dies ist der Schluß jenes merkwürdigen bisher nicht verlautbarten Journals über diesen glorreichen Feldzug.

Der Krieg dauerte bekanntlich noch bis zum Jahre 1720, wo er mit dem Frieden von Stockholm und mit der Besitzergreifung von Stettin, Damm und Gollnow, den Inseln Usedom und Wollin und dem zwischen der Oder und Peene gelegenen Theil von Pommern

endigte. Am Schluſſe dieſer militairiſchen Großthaten wird 1716.
es intereſſant ſein, die geſammte damalige Königliche Ge-
neralität in einer Rangliſte zuſammengeſtellt zu ſehen:

Rangliſte der Königl. Preuß. Generalität 1716.

Feldmarſchälle.

Graf Wartensleben ſtarb 1734.
Fürſt Anhalt-Deſſau ſtarb 1747.
* Graf Lottum ſtarb 1719.
* Herzog von Holſtein ſtarb 1728.
* Graf Alexander Dohna ſtarb 1728.

Generale.

von Heiden C. Todesjahr unbekannt.
* Graf Chriſtoph Dohna J. ſtarb 1733 a. D.
* von Schlabrendorff J. ſtarb 1721.
* von Arnim J. ſtarb 1734 als G. F. M.
* von Heiden J. ſtarb 1730.
* Graf Schlippenbach C. ſtarb 1723.
* von Natzmer C. ſtarb 1739 als G. F. M.

General-Lieutenants.

Prinz Albrecht Friedrich ſtarb 1731 und
Prinz Chriſtian Ludewig ſtarb 1734 *).
Marquis de Varenne ſtarb 1717.
Graf Otto Magnus Dönhoff ſtarb 1717.
Graf Finck v. Finckenſtein ſtarb 1735 als G. F. M.
* Freiherr von Derfflinger ſtarb 1724.
* du Veyne ſtarb 1726.
* Ludolph von Pannewitz ſtarb 1716.
* von Stille ſtarb 1728.
* Anton von Pannewitz, Todesjahr unbekannt.
* von Hagen ſtarb 1717.

---

*) Dieſe Prinzen ſtehen in der amtlichen Liſte oben S. 268 im Range von Generals der Infanterie, was ſie nie waren.

* von Grote starb 1721.
* Graf Ladislaus Dönhoff starb 1724.

General-Majors.

du Portail starb als Gen.-Lieut. a. D. nach 1731.
von Hackeborn starb 1719 als Gen.-Lieut.
von Wobeser starb 1724 als Gen.-Lieut.
von Sydow starb 1733 als Gen.-Lieut.
von Grumbkow starb 1739 als G. F. M.
van Schwendy starb als Gen.-Lieut., Jahr unbekannt.
von Borcke starb 1741 als G. F. M. und Graf.
* von Schönbeck 1725 a. D.
* von Bredow starb nach 1726 als Gen.-Lieut.
* von Lilien starb 1726 als Gen.-Lieut. a. D.
* von Gersdorff starb 1732 als Gen.-Lieut.
* von Wuthenow starb 1727 als Gen.-Lieut.
* von der Albe starb 1717.
* von Dewitz starb 1723 als Gen.-Lieut.
* von Blanckensee starb 1734 als Gen.-Lieut.
* von Löben starb 1730 als Gen.-Lieut.
* Prinz George von Hessen starb 1755 a. D.
* von Röder starb 1743 als G. F. M.
* von Montargues starb 1733 a. D.

Brigadiers.

von Beaupré starb 1716 als General-Major.
Jean de Bodt, der bekannte Hofbaumeister, starb 1745 als Kursächsischer General der Infanterie, nachdem er Preuß. General-Major gewesen.

Die mit einem Stern bezeichneten Namen waren in ihrer Charge von König Friderich Wilhelm I. ernannt.

Nach der Eroberung von Rügen und Stralsund kamen keine ernste Waffenthaten für die Preußische Armee weiter vor, es trat vielmehr für sie und für die Staaten des Königs Friderich Wilhelm I. ein Zustand segensvoller Ruhe ein, der nur im Jahre 1734 während des

1717 bis 1730.

Reichskrieges gegen Frankreich augenblicklich unterbrochen wurde, für den größeren Theil der Armee dagegen eine Waffenruhe erzeugte, die nur mit unsrer Zeit verglichen werden kann — sie dauerte nämlich während der ganzen Regierung dieses Königs fort und half die Wunden vernarben, die durch langjährige Kriege geschlagen worden waren, so wie nicht minder die Einrichtungen befestigen, deren Zweckmäßigkeit den nachmaligen Wohlstand des Landes begründeten. 1717 bis 1730.

War diese Zeit-Epoche in der Art eine schöne Zeit für den Militairstand, als der König einen tüchtigen Officier für alle Stellen im Staat befähiget hielt: so war doch andrer Seits der Dienst von einer Strenge und Ausdauer, nicht minder von einer Geisteslähmung, daß die Gegenwart sich schwer davon einen Begriff machen — noch schwerer aber sich darin finden würde. Dies war indessen Alles in seiner Zeit begründet und trug auch seine guten Früchte, namentlich wurde im Preußischen jener soldatische Geist entwickelt, der noch vorherrschend ist und der uns in schweren Zeiten von großem Nutzen war, während er der weiteren Geisteskultur im Staate keinen Eintrag gethan hat.

Uebergehen wir hier alle Details über die Sucht nach großen Soldaten, welche der König schon als Kronprinz pflegte und die in der nächsten Zukunft bis ins Unglaubliche getrieben wurde, und nehmen wir unsern General von Natzmer in Schutz, wenn er nicht im Stande war, gegen das einmal lebende Princip anzukämpfen, vielmehr in dem ersten Reuter-Regiment des Königlichen Hauses dem Wohlgefallen seines Königlichen Chefs entsprechen mußte.

Das Regiment Gensd'armes aber war in jedem Betracht ein Muster und erregte bei Paraden vor den Fremden allgemeines Aufsehen, nicht minder war es durch seine

1717 bis 1730. moralische Haltung ein anerkanntes Vorbild. Man erhält davon eine Vorstellung, wenn es in hinterbliebenen Nachrichten aus jener Zeit geschrieben steht: Den 28. November 1727 war über drei Gensd'armes unter großem Zulauf Exekution, weil seit 10 Jahren bei diesem Regimente keine Steigriemen vorgekommen waren — dies scheint wahrhaft beispiellos in einer Zeit, in welcher die moralischen Eigenschaften nicht den Maaßstab zur Einstellung in die Garde abgaben und als in den Garnisonen Berlin und Potsdam grausenerregende Excesse in der Zeit und in der Art wie die Regimenter recrutirt wurden, begründet waren.

Im Jahre 1723 hatte namentlich das Regiment eine schöne Gelegenheit, sich in seiner ganzen Herrlichkeit zu zeigen, da der König Georg I. von Großbrittanien im October seinen Gegenbesuch am hiesigen Hofe abstattete, nachdem Friedrich Wilhelm I. in Hannover gewesen war. George I. erhielt in Potsdam eine Ehrenbegleitung von 24 Gensd'armes bis Berlin und besah demnächst in dieser Residenz selbst das ganze Regiment, so wie die übrigen Truppen der Besatzung.

In diesem nämlichen Jahre erfolgte die bekannte Entlassung des berühmten Kanzlers von Wolff aus Halle und unser General von Natzmer gerieth bei dem Ansehen, in welchem er bei dem Könige stand, in Verdacht, zu dieser Maaßregel das Seinige beigetragen zu haben; wir haben diese Vermuthung zu ergründen gesucht und theilen mit dem Nachstehenden das Resultat unsrer Forschungen mit:

Gottsched in seiner historischen Lobschrift des weiland hoch- und wohlgebornen Herrn Christian des heiligen Römischen Reichs Freiherrn von Wolff, Halle 1755, gedenkt jenes Verdachtes Seite 65 ohne irgend einen Namen zu nennen, mit folgenden Worten:

„Der hochselige König von Preußen hatte eine wahre Hochachtung gegen die Religion und konnte nichts in seinen Staaten leiden, was derselben den geringsten Eintrag zu thuen schien. So preiswürdig diese Königliche Gesinnung an seinem erhabenen Geiste war: so sehr war es zu bedauern, daß selbige von einem Paar für gottesfürchtig gehaltene Lieblinge, diesmal zum Schaden eines Unschuldigen gemißbrauchet und auf einen unrechten Gegenstand gelenket ward. Der selige Kanzler hat diese beiden Kriegshelden nicht namentlich aufgezeichnet und dadurch deutlich gezeiget, daß er keine Rachgier gegen ihre Namen und Familien, auch nach ihrem längst erfolgten Ableben, habe ausüben wollen." 1717 bis 1730.

Büsching dagegen in seinen Beiträgen zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, I. Theil, Halle 1783, nennt diese Kriegshelden Dubislav Gneomar von Natzmer und Kurd Hildebrand von Löben und zwar mit folgenden begleitenden Worten:

„Diese brachten den König, der jähzornig und gottesfürchtig zugleich war, wider Wolff so auf, daß er am 8. November 1723 den bekannten Cabinetsbefehl zur Verbannung des Philosophen unterschrieb und vollziehen ließ, ohne sich an die Vorstellungen des Ministers v. Printzen zu kehren."

Endlich der Ordensrath König in seinem biographischen Lexicon aller Helden und Militair-Personen, welche sich in Preußischen Diensten berühmt gemacht haben, Berlin 1790, ein Geschichtsforscher, dem nicht leicht eine Quelle im Gebiete seines Forschens verschlossen blieb, erwähnt in in dem Leben von Natzmer das Ganze als ein unerwiesenes Gerücht.

Wir sind gar zu gerne geneigt, dieser Ansicht beizupflichten, oder wenn Natzmer dessen wirklich schuldig gewesen sein sollte, dann den

1717 bis 1730. Grund in den dermaligen Zeitverhältnissen zu suchen, so wie nicht minder die Tadler des Königs, dessen große Verdienste um den Wachsthum des jungen Königreiches die Geschichte nie verkennen wird, auf die Zeit und ihre Mängel und Unvollkommenheiten zu verweisen.

Im Jahre 1725 finden wir Spezial-Revüen bei Berlin erwähnt und zwar hielt der König dieselben in nachstehender Art ab:

Den 24. Mai das Regiment Markgraf Albrecht (Nr. 19).
— 25. — — — Gersdorff (Nr. 18).
— 26. — — — Löben (Nr. 26).
— 28. — — — Forcade (Nr. 23).
— 29. — — — Schwerin (Nr. 24).
— 30. — — — Goltz (Nr. 15).
— 31. — — — Glasenapp (Nr. 1).
— 1. Juni — — Dönhoff (Nr. 13).
— 4. — — — Gensd'armes.

Im Jahre 1728 hatten diese Truppen Gelegenheit, sich vor dem König August von Polen zu zeigen, der am 26. Mai zu einem Besuche am Berliner Hofe anlangte; unser General der Cavallerie von Natzmer erfuhr bei dieser Gelegenheit den Vorzug: daß der König ihm mit dem nachstehenden Patent die höchste militairische Würde eines General-Feldmarschalls verlieh, eine Stellung, in der er sich bei guten Kräften noch 11 Jahre erhielt:

„Wir Friderich Wilhelm von Gottes Gnaden, König in Preußen (tot. tit.). Thun kund und geben hiemit zu vernehmen:

Daß Wir die Uns, und Unserm Königl. Hause, von Unserm bisherigen General von der Cavallerie, den von Natzmer nun viele Jahre her, zu Unserem sonderbaren allergnädigsten Contentement und Wohlgefallen geleistete importante, nützliche und ersprießliche Dienste, daneben

auch deſſelben, in ſo mancherlei Krieges- und andern Begebenheiten erworbenen Ruhm von ſeiner erwieſenen Valeur, Tapferkeit und kriegsverſtändigen Conduite in allergnädigſte Conſideration gezogen und demnach bewogen worden, ihm durch Conferirung der höchſten Krieges-Charge von Unſerm General-Feldmarſchall, ein abermaliges Kennzeichen von Unſerer ihm zutragenden beſonderen Königlichen Gnade und Propenſion zu geben und ihn dazu allergnädigſt zu beſtellen und anzunehmen. 1717 bis 1730.

Thun das auch hiemit und in Kraft dieſes Patentes, declariren ihn, den von Natzmer zu Unſerem General-Feldmarſchall über Unſere Armee und Truppen, alſo und dergeſtalt: daß Uns und Unſerem Königl. Hauſe, derſelbe wie bisher, ſo auch ferner, getreu, hold und gewärtig ſein, Unſern Nutzen, Beſtes, die Fortbereitung der Ehre Unſrer Waffen, die Conſervation Unſrer Armee und Sicherheit Unſres Etats nach äußerſtem Vermögen, ſuchen und befördern, Alles aber ſo dem zuwider, treulich verhüten und abwenden, gedachter Unſrer Armee bei Kriegs- und Friedenszeiten in allen, ſeiner Uns bekannten eifrigen Dexterität und Kriegs-Experienz nach, vorſtehen und wann er Etwas zu Unſrem und Unſrer auf den Beinen habenden Truppen Flor und Beſtem, zu erinnern hat, es Uns geziemend anzeigen und vortragen ſolle."

„Allermaßen Wir auch hiedurch alle und jede Unſrer Generals- und Staabs- Hohe und Niedere Kriegs-Officiere ſammt Gemeinen, Soldaten zu Fuß und zu Pferde, von ihm Unſern General-Feldmarſchall gewieſen haben wollen: daß ſie ſammt und ſonders ihn als Unſern General-Feldmarſchall erkennen, reſpectiren und ehren, ihm alle gehörige Parition und Gehorſam leiſten, vornehmlich in Commando-Sachen, die Ordres, ſo von Uns an ihn von Zeit zu Zeit, es ſei wann Wir zu Felde gehen,

1717 bis 1730. zu was Zeit und an was Orten es geschehen möchte, gegeben werden, noch denselben hinwieder gewärtig sein und solchen sodann ohnnachlässig und mit aller gebührenden Exactitüde nachleben sollen.

Es wird übrigens mehrgedachter Unser General-Feldmarschall sich angelegen sein lassen und dahin sehen, daß Unsre Reglemente, Ordonanzen und andre publicirte, auch noch weiter ergehende Edicta gehalten, alle dagegen laufende Contraventionen mit Nachdruck vorgebeuget und ingleichen Mangel und Gebrechen abgesetzt und darunter remediirt werden möge. Alles Andere, was zu dieser hohen Charge gehört und wovon das Detail allhier nicht specifice ausgedrückt wird, das überlassen Wir seiner, durch vieljährige Erfahrung erlangeten guten Wissenschaft, des zuversichtlichen allergnädigsten Vertrauens: er werde sich davon überall dermaßen acquittiren, wie es ihm noch ferner glorieux und rühmlich sein wird. Wogegen Wir Unsern General-Feldmarschall, den von Natzmer, bei dieser vornehmen Charge und alle ihm davon anvertrauten, Respect und anderen competirenden Prärogativen, wie sie Namen haben, zu allen Zeiten in Gnaden mainteniren und schützen, auf denselben keine unverdiente Ungnade werfen, sondern ihn allemal hören und zu seiner Verantwortung kommen lassen wollen.

Und Wir Friderich Wilhelm von Gottes Gnaden, König in Preußen ꝛc. bestellen also den vorberührtermaßen Unsern bisherigen General der Cavallerie, den von Natzmer, zu Unserem General-Feldmarschall, verschreiben und versprechen auch demselben Alles und Jedes, was obstehet und hierin mit Mehrerem enthalten ist. Das zu Urkund ꝛc. so geschehen und gegeben.

Berlin, den 3. Juni 1728.

gez. Friderich Wilhelm.

Am nämlichen Tage wurde Pannewitz von den Gensd'armes Oberst, Schenckendorff von Prinz Friderich zu Pferde Oberst-Lieutenant und Winning von diesem Regimente Major. 1717 bis 1730.

Ratzmer hatte somit das höchste Ziel in seiner militairischen Laufbahn erreicht und was noch mehr galt, er wußte sich durch ein bestimmtes gemessenes Betragen in dem Ansehen bei dem Könige zu erhalten und zu befestigen, so daß in den wichtigsten Angelegenheiten des Staates seine Stimme oft entscheidend war. Die politischen Irrungen und Mißverständnisse zwischen Preußen und Hannover, zwischen dem Kaiser und Großbritannien während des Jahres 1729, in denen von dem Entschluß des Königs von Preußen die große Frage über Krieg oder Frieden abhing, half unser General-Feldmarschall entscheiden, indem er im versammelten Geheimen Rathe auf die Gefahr aufmerksam machte, denen zur Zeit die evangelische Religion durch einen unzeitigen Krieg Preis gegeben sein würde *).

Im Jahre 1730 erwiederte der König seinen Besuch bei dem König August von Polen und ging in das, seiner Zeit berühmt gewordene Lust- und Exercier-Lager bei Radeberg und Mühlberg in Sachsen, woselbst gegen 30,000 Mann in einem Lager vereinigt waren. Unser Feldmarschall von Ratzmer gehörte zum Gefolge des Königs und hatte die Ehre, nach dem Jagdhause von Johrist vorangeschickt zu werden, um des Königs Ankunft bei dem Polnischen Hofe zu notificiren.

---

*) Pauli allgemeine Preuß. Staatsgeschichte. VIII. Seite 217.

1717 bis 1730. Diese prächtige Revue ist vor Kurzem in unsrer militairischen Zeitschrift durch Mittheilung eines Journals aus jener Zeit, in Erinnerung gebracht worden, daher wir nur mit Wenigem darüber hingehen.

Der König Friderich Wilhelm von fast 200 Preuß. Officieren gefolgt, giebt uns einen Beweis von seiner rüstigen Thätigkeit, wenn es heißt: der König habe sich mit dem Kronprinzen und 149 Officiers um 5 Uhr Morgens zu Pferde gesetzt, um dem Könige August fünf Stunden Weges von Cosdorff entgegen zu reiten.

Das Königliche Hauptquartier befand sich auf einer kleinen Anhöhe und bestand aus mehreren grünen Zelten, die unter sich Verbindung hatten und in einiger Entfernung von einem hohen Wall umgeben waren. Orangerie war überall zur Ausschmückung aufgestellt und auch der Kronprinz Friderich, so wie der Fürst Anhalt, der mit allen seinen später berühmt gewordenen Herren Söhnen, anwesend war, wohnten unter diesen Zelten. Der Feldmarschall Natzmer hatte sein Quartier mit der Preußischen Suite in dem Dorfe Coslitz. Die militairischen Exercitien und glänzenden Feste dauerten fast während des ganzen Monats Juni und erforderten unzählbare Summen.

Indem wir die Leser auf jenen Aufsatz und auf eine besonders damals herausgekommene Abhandlung verweisen, geben wir hier nur den Schluß dieser letzteren, — die Beurlaubung der Sächsischen Officiers vom Könige von Preußen:

Die Truppen speisten am 26. Juni öffentlich an besonderen Tischen, ebenso die Officiers; beide Majestäten ritten während dieser Zeit durch das Lager und wurden von den Soldaten mit unzähligen Lebehochs unter Werfung ihrer Hüte empfangen. Der König von Preußen ritt an die Officierstafeln aller Regimenter und machte denselben ihr Compliment.

Nach aufgehobener Tafel versammelten sich sämmtliche Sächsische Officiers in dem Quartier des General-Feldmarschalls Grafen Wackerbarth, um sich dem Könige von Preußen zu empfehlen. Regimenterweise in Pelotons abgetheilt mußten sie vor die Königlichen Zelte aufmarschiren, alle in den glänzendsten Uniformen, diejenigen der Reuterei mit bloßem Degen, die Infanterie mit Spontons, die Musik-Chöre vor ihnen hertretend. 1717 bis 1730.

Als der König von Preußen diese glänzende Colonne anmarschirt kommen sah, erhob sich derselbe von der Tafel und nahm ihren Aufmarsch in hohem Augenschein. Sämmtliche Trompeter standen vorne in der ersten Linie, dahinter die Officiers der Reuterei, dann die Hautboisten in einer Linie und darauf die Officiers der Infanterie. Nachdem die Aufstellung vollendet, besahen Se. Majestät noch einmal sämmtliche Herren und verfügten sich darauf vor ihr Zelt, worauf die Officiers, wie oben Pelotons- und Regimenterweise abmarschirten und bei dem Zelte, jedes Regiment für sich, vor dem Könige Front machten, um durch Salutiren mit dem Degen oder Sponton, den König zu begrüßen.

Die Officiers der Chevallier-Garde machten damit den Anfang und wurden durch den Feldmarschall selbst angeführt.

Der König dankte jedem Peloton für die bisher gehabte Mühe, ließ durch Königliche Bediente einem jeden Officier ein Glas reichen und trank selbst auf das Wohl jedes Regiments und seiner braven Officiers, worauf sämmtliche Musiken Touche bliesen und die Geschütze abgefeuert wurden.

Wie dieses geschehen, brachte dagegen der Oberst jedweder Abtheilung, das Wohlsein des Königs von Preußen aus und alle Officiers warfen ihre Gläser über sich weg in die Luft, schwenkten darauf ab und machten dem folgenden Truppentheil Platz. Diese Ceremonie wiederholte

sich bei 27 verschiedenen Corps Officiers Angesichts einer unzähligen Menschenmenge; am Schluß embrassirte der König den, die gesammte Infanterie commandirenden, Herzog von Sachsen-Weissenfels.

Folgenden Tages am 27. Juni verließen beide Majestäten das Lager.

XXXII.

Natzmer mildert die Ansichten des Königs in Sachen des Kronprinzen Friderich. Katte, Premier-Lieutenant des Regiments Gensd'armes, wird zu Küstrin enthauptet.

1730. In dem vorhergehenden Capitel haben wir eben gesehen, trug die kräftige überzeugende Rede des frommen Greises, dessen Leben und Thaten wir schildern, zur Erhaltung des Friedens in Europa wesentlich bei, in dem gegenwärtigen gilt es dem Frieden im Kreise der Königlichen Familie und der Erhaltung eines kostbaren theueren Lebens.

Schon von dem Lager von Mühlberg aus wollte der Kronprinz Friderich jene große Ausflucht nach London unternehmen, die er später auf der Reise mit dem Könige von Steinsfurth im Badenschen aus, wirklich versuchte.

Hans Hermann von Katte, 26 Jahr 7 Monat alt, 5 Jahr 9 Monat gedient, seit dem 7. Juli 1730 Premier-Lieutenant im Regiment Gensd'armes, war auf dem Pädagogio zu Halle erzogen worden, und seit einiger Zeit mit dem Kronprinzen genau befreundet; er hatte von Berlin aus, während der Kronprinz mit dem Könige über Anspach durch das Badensche längs dem Rheine nach Wesel reisete, die Vorbereitungen zu jener Flucht

gemacht und war im Besitz wichtiger Papiere und einiger 1730.
Geldmittel, die zu dieser Reise bestimmt waren. Ein beziehungsreiches Schreiben von Katte an den Prinzen, welches am 11. August dem Könige zu Frankfurt am Main in die Hände fiel, gab dem Monarchen erst einen Beweis für die, bis dahin nicht vollständig überwiesene Absicht seines Herrn Sohnes.

Von Anspach hatte der Kronprinz seinem Freunde Katte zuletzt geschrieben und ihm angezeigt mit Gewißheit von Sinzheim aus seine Reise antreten zu wollen, so wie, daß er ihn unter dem Namen eines Grafen d'Alberville im Haag auffinden könnte.

Nach jenen Entdeckungen erhielt der Feldmarschall von Natzmer den Befehl, den von Katte in Berlin arretiren zu lassen. Das Gerücht von den Vorfällen am Rhein und in Wesel war bereits in der Residenz verbreitet, so daß Katte mit ziemlicher Gewißheit seinem Schicksal entgegen sehen konnte; dennoch kam er nicht zu dem Entschluß sich schnell zu entfernen, selbst nicht, nachdem der Major v. d. Asseburg von dem Regiment Gens-d'armes, ihn im Vorbeigehen ganz erschrocken gefragt hatte: „Sind Sie noch hier, das wundert mich!" worauf Katte erwiederte: „Ich reise diese Nacht."

Der General-Feldmarschall Graf Wartensleben, Gouverneur von Berlin, war von mütterlicher Seite des Katte Großvater, sein eigner Vater war ein angesehener General-Lieutenant, so daß er so zu sagen, Allem, was es Großes und Vornehmes zur Zeit in Berlin gab, angehörte — unbegreiflich also, daß von keiner Seite ernstlich Schritte geschahen, den unglücklichen Mann schnell zu entfernen und namentlich den Uebelstand zu beseitigen, den man als Veranlassung seines Bleibens angab: daß sein Wagen vorher ausgebessert werden müßte.

Der Oberst von Pannewitz, Commandeur des Re-

1730. giments Gensd'armes, erhielt den Befehl für jene Nacht, die Arretirung vornehmen zu lassen und da man wußte, daß Katte entfliehen wollte, auch erhebliche Gründe statt fanden, sich für sein glückliches Fortkommen zu interessiren, so verzog sich die Ausführung jenes Befehls bis zum anbrechenden Morgen, — in Hoffnung, bis da würde er gewiß entkommen sein. Nach einem gesandtschaftlichen Berichte aus jener Zeit *) soll er im Begriff gewesen sein, einen Ritt auf's Land zu machen, als seine Arretirung erfolgte.

Der Lieutenant von Hertefeld vom Regiment Gensd'armes hatte in dieser Nacht die Haupt-Wacht auf der Neustadt; er erhielt um 8 Uhr Morgens den Befehl einen Unterofficier und vier Mann zu dem Obersten von Pannewitz zu schicken und schon um 9½ Uhr wurde Katte in der Kutsche des Obersten, transportirt von einem Adjutanten, der Gensd'armes-Wacht übergeben — damit war sein trauriges Geschick unwiderruflich entschieden.

Als Mittheilnehmer kamen in Ungnade: 1) Der Lieutenant von Spaen von der Garde, den der Oberst v. d. Knesebeck in Potsdam an dem nämlichen Tage festnehmen lassen mußte; 2) der Lieutenant von Keith vom Dossowschen Regiment in Wesel, der, nach Empfang eines warnenden Zettels vom Kronprinzen, über Hals über Kopf nach dem Haag und von dort nach England entfloh. Spaen wurde später General in Holländischen Diensten, Keith aber, bei seiner Rückkehr 1741 Oberst-Lieutenant und Oberstallmeister, endlich Kurator der Akademie der Wissenschaften.

Um dem Helden unsres Buches die schuldige Ehre anzuthuen, berühren wir hier den ferneren Verlauf dieser hochwichtigen Angelegenheit:

---

*) s. Berliner Monatsschrift. März 1803.

Der Kronprinz wurde in Begleitung der Obersten 1730.
von Dossow, von Waldow und von Rochow, von Wesel aus über Halle und Dessau nach Mittenwalde gebracht, um daselbst vorläufig zu verweilen; der König traf den 27. August wieder in Berlin ein und war von dem Geschehenen dermaßen entrüstet: daß selbst das Leben des Kronprinzen in dringender Gefahr schwebte. „Der König ließ in Berlin eine Art von Kriegs-Recht, bestehend aus Generalen und Staabs-Officiers versammeln, worin er Selbst präsidirte.“ *)

Vor dieser Commission nun sprach der König über den in Rede stehenden Vorfall eine sehr gestrenge Ansicht aus und mehrere Mitglieder, gewohnt, nie eine andre Meinung zu haben, fügten sich willig in die harte Ansicht des Königs, „doch auch nicht wenige, unter andern der alte und ehrwürdige Feldmarschall von Natzmer widersprachen derselben.“ Preuß in seiner Lebens-Geschichte Friderich des Großen I. S. 49. gedenkt dieses Akts mit den Worten: „Die Erhaltung seines Lebens verdankte der Kronprinz gewiß hauptsächlich der Gerechtigkeit und dem standhaften Muthe der geachtetesten Generale des Preußischen Heeres, dem alten frommen Feldmarschall von Natzmer, dem Fürsten von Dessau und dem General-Major von Buddenbrock.“

Dies, scheint uns, ist die glänzendste Seite in der Geschichte unsers Helden, hätte er keine andere Verdienste im Staate gehabt, diese Handlung gegenüber eines gestrengen Gebieters, dessen Befehle selten einen Einwand gestatteten, müssen wir unter den obwaltenden drohenden Verhältnissen sehr hoch stellen. War übrigens nach

*) Fr. Nicolai Anekdoten von König Friderich II. Th. I. S. 327.

1730. dem Vorausgeschickten irgend Jemand in der Lage und Stellung, die gestrenge Ansicht des gekränkten Vaters herabzustimmen, wer anders konnte dies sein, als jener unter den Waffen ergraute 71jährige mit Wunden bedeckte General-Feldmarschall von Natzmer, dieses Muster eines wahrhaft christlichen Kriegers, der schon dem berühmten Großvater des Königs ein ehrenwerther Officier war und dem regierenden Herrn ein würdiger Rath und fester Getreuer! Der Eindruck, den seine Rede machte, konnte daher die harten vorwaltenden Ansichten nur mildern und der Möglichkeit einer Pardonnirung das Wort reden — der Tag aber, an welchem dies geschah, war Ihm gewiß der schönste seines Lebens!

Der Kronprinz blieb in Mittenwalde bis zum 2. September; an diesem Tage fand vor den Generalen von Grumbkow, von Derschau, vor dem General-Auditeur Mylius und dem General-Fiskal Gerbet ein Verhör statt, worauf am 3. September die Reise nach Küstrin fortgesetzt ward, während Katte in seinem Berliner Arreste verblieb.

Zu Cöpenick ließ der König ein Kriegsgericht zusammentreten, in welchem der General-Lieutenant v. d. Schulenburg [1]) präsidirte; die Beisitzer waren die General-Majors von Schwerin, Graf Dönhoff [2]) und von Linger [3]), die Obersten von Derschau [4]), v. Steding und von Wachholz, die Oberst-Lieutenants v. Schenk,

---

[1]) Achatz v. d. Schulenburg starb 1731.

[2]) Alexander Graf Dönhoff zog sich im Jahre 1740 vom Allerhöchsten Dienst zurück und starb 1742.

[3]) Christian von Linger starb 1755 als General der Infanterie.

[4]) Christian Reinh. v. Derschau starb 1742.

von Weyher [5]) und von Milagsheim [6]); die Majors 1730.
von Einsiedel [7]), von Lestwitz [8]) und von Lüderitz; die Capitains von Itzenplitz [9]), von Jeetze [10]) und von Podewils [11]). Ferner von Gerichts-Personen die oben gedachten Mylius und Gerbet, so wie der Auditeur des Regiments Gensd'armes *).

Nur die Generale Graf Dönhoff und von Linger sollen in ihrer Sentenz über den Kronprinzen für Begnadigung, alle übrige für den Tod gestimmt haben. Wir haben es indessen hier mit Katte, dem Officier der Gensd'armes zu thun und über diesen fiel das Urtheil des Kriegs-Gerichts auf Festungsstrafe aus.

Die Mitglieder des Kriegs-Gerichtes kehrten am 1. November nach Berlin zurück und legten ihren Ausspruch zu des Königs Füßen. Hier wurde das Urtheil über Katte geschärft und in nachstehendes umgeändert:

Se. Königl. Majestät in Preußen, Unser ꝛc. haben das Derofelben eingehende Kriegesrecht durchlesen, und sind mit demselben in allen Stücken sehr wohl zufrieden, indem Sie die über den Lieutenant von Spaen und von In-

---

[5]) Adam v. Weyher, Friderich der Große machte ihn 1740 zum General, er starb 1744.

[6]) Frid. v. Milagsheim war 1740 schon außer Diensten und starb 1747.

[7]) Gottfr. Eman. v. Einsiedel ward 1740 General-Major, 1744 General-Lieutenant, starb 1745.

[8]) Joh. George v. Lestwitz ward 1740 Oberst, starb 1767 als General-Lieutenant.

[9]) Aug. Frid. v. Itzenplitz starb 1759 als General-Lieut.

[10]) Adam Frid. v. Jeetze starb 1756 als General-Lieutenant a. D.

[11]) Constant. Guido v. Podewils ward 1740 Oberst und Flügel-Adjutant und starb 1762 als General-Major und Commandant von Stettin.

*) Der nachmalige Kriegsrath Rumpf war der Auditeur, — ein, dem Feldmarschall Natzmer treu ergebener Mann.

1730. gersleben gesprochene Sentenz hiermit allergnädigst confirmiren, dem Lieutenant von Ingersleben aber auch wegen seines bisherigen langen Arrestes pardonniren; wegen des Lieutenant von Keith confirmiren Se. Königl. Majestät gleichfalls den Spruch des Kriegesrechts. Was aber den Lieutenant von Katte und dessen Verbrechen, auch die vom Kriegesrecht deshalb gefällte Sentenz anlanget, so sind Se. Königl. Majestät zwar nicht gewohnt, die Kriegesrechte zu schärfen, sondern vielmehr, wo es möglich, zu mindern, dieser Katte aber ist nicht nur in meinen Diensten Officier bei der Armee, sondern auch bei der Garde Gensd'armes, und da bei der ganzen Armee alle meine Officiers mir getreu und hold sein müssen, so muß solches um so viel mehr geschehen von den Officiers von solchen Regimentern, indem bei solchen ein großer Unterschied ist, denn Sie immediatement Sr. Königl. Majestät allerhöchsten Person und Dero Königl. Hause attachirt sein, Schaden und Nachtheil zu verhüten, vermöge eines Eides. Da aber dieser Katte mit der künftigen Sonne tramirt, zur Desertion mit fremden Ministern und Gesandten allemal durcheinander gestecket, und er nicht davor gesetzt worden, mit dem Kronprinzen zu complottiren, au contraire es Sr. Königl. Majestät und dem Herrn General-Feldmarschall von Natzmer hätte angeben sollen, so wüßten Se. Königl. Majestät nicht, was vor kahle Raisons das Kriegsrecht genommen, und ihm das Leben nicht abgesprochen hätte. Se. Königl. Majestät werden auf die Art sich auf keinen Officier, noch Diener, die in Eid und Pflicht seien, verlassen können. Es würden aber alsdann alle Thäter den Prätext nehmen, wie es Katten wäre ergangen, und weil der so leicht und gut durchgekommen wäre, ihnen dergleichen geschehen müßte. Se. Königl. Majestät sind in Dero Jugend auch durch die Schule gelaufen, und haben das lateinische

Sprichwort gelernet: Fiat Justitia et pereat mundus! 1730.
Alſo wollen Sie hiermit von Recht und Rechtswegen, daß Katte, ob er ſchon nach den Rechten verdient gehabt, wegen des begangenen Crimen laesae majestatis — — — — — —, er dennoch nur, in Conſideration ſeiner Familie, mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht werden ſolle. Wenn das Kriegsrecht dem Katte die Sentenz publicirt, ſoll ihm geſagt werden, daß es Sr. Königl. Majeſtät leid thäte, es aber beſſer, daß er ſtürbe, als daß die Juſtiz aus der Welt käme."

Wuſterhauſen, den 1. November 1830 *).

gez. Friderich Wilhelm.

Am 3. November gegen Abend erhielt der damalige Feldprediger des Regiments Gensd'armes, Johann Ernſt Müller (nachmals erſter Prediger an der Jeruſalemer und Neuen Kirche zu Berlin), von dem Feldmarſchall von Natzmer den Königl. Befehl, am 4ten des Morgens auf der Hauptwacht zu erſcheinen, mit dem Lieutenant von Katte nach Küſtrin zu reiſen und ihn bis zur Gerichtsſtätte zu begleiten. Gleichmäßig waren vom Regiment Gensd'armes hiezu beordert: die Majors von Schack, v. d. Aſſeburg, der Rittmeiſter von Holtzendorff und 30 Gensd'armes zu Pferde.

Müller ſaß bei dem Lieutenant von Katte im bedeckten Wagen und langte am 5. November mit demſelben in Küſtrin an, woſelbſt er von dem Commandanten Oberſten von Reichmann die erforderliche Anweiſung erhielt, da der Gouverneur General-Lieutenant v. Lepel erkrankt war **).

---

*) Friderich der Große, eine Lebensgeſchichte von J. D. E. Preuß. I. S. 43.

**) Nach Anderen dauerte die Reiſe vom 3. bis 5. November.

1730. Katte fügte sich mit frommer Ergebung in sein unglückliches Schicksal und verlor unter dem Streich des Richt-Schwertes sein Leben, Morgens früh 7 Uhr am 6. November, dem Tage nach seiner Ankunft in Küstrin; das oben gedachte Commando vom Regiment Gensd'armes mußte zunächst die Richtstätte umgeben. Die Enthauptung geschah auf dem Walle hinter der Kanzlei auf einer Stelle, wohin der Kronprinz nicht blicken konnte, doch sah der Kronprinz ihn am Morgen des traurigen Hinganges, und rief ihm laut die Worte zu: Verzeihen Sie mir mein lieber Katte! Worauf dieser erwiederte: Der Tod ist süß für einen so liebenswürdigen Prinzen! — es waren die letzten Laute seines Mundes — wenige Augenblicke nachher fiel sein Haupt!

Zwölf Bürger von der Schützengilde mußten Nachmittags auf Königl. Befehl, die Leiche auf dem kleinen Kirchhofe vor dem kurzen Damme bestatten, doch wurde dieselbe wenige Tage später wieder ausgegraben, als der Vater des Unglücklichen, der General-Lieutenant v. Katte *), den Wunsch äußerte, sie in dem Familien-Gewölbe zu Wust bei Jerichow beisetzen zu dürfen.

Der Feldprediger Müller vom Regiment Gensd'armes blieb auf den dringenden Wunsch des Kronprinzen noch 14 Tage in Küstrin und wohnte auf dem Schlosse unweit des Prinzlichen Zimmers, das der Kammerpräsident von Münchow von seiner Wohnung hatte hergeben müssen **). Er hat über diese Königl. Commission eine

*) Hans Heinrich von Katte, geboren 1681, ward mit dem 24sten Jahre Oberst und Chef eines Cuirassier-Regiments. Friderich der Große ernannte ihn bald nach der Thronbesteigung im Juni 1740 zum General-Feldmarschall und erhob ihn und seine Nachkommenschaft in den Grafenstand. 1741 ging er mit Tode ab.

**) Nach Andern über dem Kronprinzlichen Gemach, so daß Müller von dem Prinzen durch Klopfen an der Decke berufen ward.

kleine Abhandlung drucken lassen, die bei diesem Aufsatz auch benutzt worden ist.

XXXIII.

Königliche Cabinets-Ordres und Ranglisten vom Regiment Gensd'armes bis zum Jahre 1730.

Die nachstehenden Correspondenz-Stücke gewähren uns 1730.
einen ferneren Einblick in die Friedens-Geschichte des Regiments Gensd'armes und in die Verwaltung unsres Helden:

Der König an den General von Natzmer.

1. Auch sind Wir allergnädigst zufrieden, daß dem Rittmeister vom Regiment Gensd'armes von Mitzlaff, in Ansehung seines im vorigen Jahre und auf Rügen betroffenen Verlustes von Pferden, eins von denen, beim Regiment vacanten Cornet-Tractementen, von einem Monat gereichet werde, um sich solchergestalt in Etwas zu erholen. Inmaßen Ihr, daß solches also geschehen möge, gehörig zu verfügen ꝛc.

Berlin, den 23. Januar 1716.

Friderich Wilhelm.

gegengez. v. Grumbkow.

In der ursprünglichen Abfassung dieser Ordre stand vacantes Rittmeister-Tractement, der König hatte aber Eigenhändig darunter gesetzt: Cornets-Tractement, bei dem die Erholung allerdings etwas mäßiger gewesen sein wird.

2. Friderich Wilhelm, König ꝛc. Wir geben Euch hiedurch in Gnaden zu vernehmen, daß Wir den, bei dem Euch anvertrauten Regiment Gensd'armes — Her-

1730. mann Grafen von Wartensleben *) zu dem Wartensleben'schen Regiment zu Pferde translocirt, ihn dabei zum Rittmeister ernannt und demselben dabei die bisherige Leib-Compagnie in Gnaden conferirt. Zu welchem Ende ꝛc.

Geben Berlin den 25. Februar 1716.

Friderich Wilhelm.

gegengez. v. Grumbkow.

3. Friderich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Demnach Wir allergnädigst resolvirt, daß bei dem Euch untergebenen Regiment Gensd'armes 16 Corporals annoch angeworben werden sollen. Als haben Wir Euch solches hiedurch bekannt machen wollen, mit allergnädigstem Befehl, bei sothaner Anwerbung erforderliche Ordre zu stellen und wird wegen Verpflegung obiger 16 Corporals à 1mo Junii dieses Jahres gehörige Verfügung geschehen. Seind ꝛc.

Geben Berlin den 8. April 1716.

Friderich Wilhelm.

gegengez. v. Grumbkow.

4. Friderich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Wir haben bei Unserm Euch anvertrauten Regiment Gens-

---

*) Wartensleben war ein Sohn des bekannten General-Feldmarschalls; er endete seine militairische Laufbahn schon mit der Schlacht von Molwitz, in der er als Führer des Leib-Carabinier-Regiments Wunder that; während sein Pferd zweimal verwundet, beide Zügel abgehauen, ihm selbst aber das Kollet an verschiedenen Stellen verletzt wurde, streifte ihm eine Kugel hart am rechten Knie, eine andre fuhr ihm unter dem linken Arm hinein und blieb nahe am Rückgrad sitzen, wo sie nachmals ausgeschnitten werden mußte, endlich ein dritter Schuß mit gehacktem Blei in den Hals entschied seine Invalidität, bei der er jedoch noch 23 Jahre bis zum Jahr 1764 lebte, in welchem Jahre er als residirender Komthur zu Lago und Domherr zu Magdeburg und Brandenburg verschied, nachdem er im Jahre 1763 noch das ehrenvolle Amt erfüllt, dem Prinzen Ferdinand von Preußen, dem nachmaligen Ordens-Heermeister zu Sonnenburg, den Ritterschlag zu geben.

d'armes, den bisherigen Major von Pannewitz zum 1730.
Oberst-Lieutenant *) und den Rittmeister von Schenck zum Major allergnädigst declarirt, auch die gewöhnliche Patente für sie darauf ausfertigen lassen ꝛc. Sind Euch ꝛc.

Geben Berlin den 27. Mai 1719.

Friderich Wilhelm.

gegengez. v. Grumbkow.

5. Friderich Wilhelm, König ꝛc. Wir haben Euch hiedurch in Gnaden bekannt machen wollen, was gestalt Wir nunmehr an des General-Major de Briou's bei Unserm Corps Gensd'armes gehabten Tractement und Esquadron allergnädigst disponirt und Jenes dem Obersten von Platen beigeleget, die Escadron aber dem Rittmeister von Mitzlaff in Gnaden conferirt, gestalt ihnen, Ihr dann demselben vorzustellen und sie an ihn zu verweisen, wegen des Tractements aber und daß solches vorbesagtem Oberst von Platen à 1mo Junii gereichet werden, zureichende Verfügung zu thun habt. Und wie nun bei dieser Veränderung die übrigen Officier rücken: so erwarten Wir wegen Bestellung eines Cornets, Eures Vorschlages und seind Euch ꝛc.

Geben Berlin den 29. Mai 1720.

Friderich Wilhelm.

gegengez. v. Grumbkow.

6. Friderich Wilhelm, König ꝛc. Wir notificiren Euch hiedurch in Gnaden: was maßen Wir den Premier-Lieutenant bei den Gensd'armes von der Assenburg, zu Unserm Leib-Regiment zu Pferde als wirklichen Rittmeister versetzet und ihm, die Compagnie des, von Uns cassirten Rittmeister v. D.. allergnädigst conferirt ꝛc.

Geben Berlin den 22. März 1723.

Friderich Wilhelm.

---

*) Pannewitz wurde 1739 Chef vom Regiment.

1730. 7. Rangliste von dem Königl. Preuß. Regiment Gensd'armes pro Oktober, November und December 1724.

	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.
	Der Staab.			
1	Oberst Hans Friderich v. Platen	57	Pommern	38
2	Oberst-Lieutenant Wulff Adolph von Pannewitz	45	Niederlausitz	23
3	Major Carsten Frid. von Schenck	38	Altmark	17
	Prime plane.			
1	Rittmeister Ernst Aug. v. Schenck	37	Altmark	14
2	— Otto Aug. von Schack	34	Pommern	13
3	— Christoph Werner von Asseburg	32	Magdeburg	13
4	Rittmeister Carl Frid. v. Bochnen	31	Pommern	12
5	— Henning Ernst v. Oertzen	30	Uckermark	11
1	Prem.-Lieut. Christian Friderich von Aschersleben	32	Uckermark	11
2	Prem.-Lieut. Franz Wilh. v. Krane	31	Westphalen	12
3	— Carl Dietr. v. Holtzendorff	32	Uckermarck	9
4	Prem.-Lieut. Christoph Friderich von Bredau	27	Havelland	8
5	Prem.-Lieut. Christian Eberhard von Eckard	35	Magdeburg	20
1	Sous-Lieut. Georg Heinr. v. Holtzendorff	28	Uckermark	6
2	Sous-Lieut. Adam Joachim v. Podewils	26	Pommern	6
3	Sous-Lieut. Carl Conrad v. Kleist	27	Pommern	4
4	— Samuel Ludewig v. Lüderitz	26	Mittelmark	3
5	— Jochim Christian von Bandemer	22	Pommern	7
1	Cornett Otto Christian Adolph von Marwitz	25	Neumark	7
2	Cornett Jochim Frid. v. Holtzendorff	24	Uckermark	2
3	— Friderich v. Seidell	21	Neumark	3
4	— Dubislaff Frid. von Platen	19	Pommern	1
5	— Hans Hermann von Katte	20	Magdeburg	½
6	— Jochim Leop. v. Stülpnagel	20	Uckermark	½

NB. Der Cornett von Katte ist derjenige, welcher bei dem Unternehmen mit dem Kronprinzen verunglückte.

gez. D. v. Natzmer.

8. Friderich Wilhelm, König ꝛc. Wir haben 1730.
dem Lieutenant von deren Regiment Gensd'armes, von Carnitz, die Dimission aus Unsern Kriegsdiensten, warum er bei Uns allerunthänigst angehalten, in Gnaden ertheilet, Euch auch solches ꝛc.

Berlin, den 1. October 1722.

gez. Friderich Wilhelm.

9. Zur Erkennung des damaligen Geschäftsganges ist es interessant zu wissen: daß unser Natzmer in Folge dieser Ordre, nachstehende dienstliche Anfrage ohne Titulatur an den König richtete:

„Weil Ew. Königl. Majestät allergnädigst befohlen: daß der Lieutenant Carnitz seine Dimission haben soll: so frage allerunterthänigst an: ob Ew. Majestät allergnädigst zufrieden: daß Podewils als ältester Cornet wieder Sous-Lieutenant und die beiden Fahnenjunkers, als Weberling und Ribbeck — ob sie zwar den Fahnenjunker Bandemir noch vor sich haben — wieder Cornets werden, weil sie alle beide im Stande sind, sich in gute Mondirung zu setzen? *)

Berlin, den 8. October 1722.

gez. D. G. v. Natzmer.

Der König Eigenhändig: gut. Scharden expedire.

F. W.

(NB. Scharden war Director der Geh. Kriegs-Canzlei.)

Hierauf erfolgte am 9ten die Ausfertigung und am 12ten die Uebergabe der Ordre an das Regiment, so schnell konnten unter den damaligen Verhältnissen die Expeditions geschehen.

---

*) Dagegen war Bandemir, wie er hier genannt wird, ein fähiger junger Mann, der später Adjutant von Natzmer, dann General und Commandeur en Chef der Leib-Carabiniers ward, er starb 1764.

1730. Später finden wir mehrere dergleichen kurze dienstliche Verhandlungen an den König in Sachen des Regiments von Seiten des Generals v. Natzmer, als z. E.:

10. Ew. Königl. Majestät haben allergnädigst befohlen: daß ich mich wegen des neuen Cornets den v. Holtzendorff allerunterthänigst wieder melden sollte?

NB. ohne Datum.

gez. D. G. v. Natzmer.

Der König daneben Eigenhändig:

„Scharden expedire Patent unter Gensd'armes."

F. W.

11. Der General Natzmer frägt allerunterthänigst an: ob Ew. Königl. Majestät allergnädigst aggreiren, daß in des abgehenden Rittmeister Wobsers Stelle dem Rittmeister Schack die Compagnie wieder übergeben, der älteste Lieutenant Oertz zum Rittmeister, der älteste Sous-Lieutenant Eckert zum Premier-Lieutenant und der älteste Cornet Lüdritz als Sous-Lieutenant vorgestellt werde?

Berlin, den 5. Juni 1723.

D. G. v. Natzmer.

Der König: Scharden exp. F. W.

12. Zur allergnädigsten Resolution.

Weil des Obristen Compagnie vacant worden und zu Folge Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Genehmhaltung, die Staabs-Officiers in dem Tractement rücken; so erwarte Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl:

ob von Asseburg als den ältesten Rittmeister der vacanten Compagnie vorstellen soll;

weil es mit denen übrigen Officiers in Allem so bleibt, wie es jetzo ist, indem mir der Oberst Platen gesaget: daß Ew. Königl. Majestät allergnädigst befohlen: daß

sein Sohn vor wie nach das Tractement allhier zie- 1730.
hen soll.

Berlin, den 13. August 1725.

(gez. D. G. v. Natzmer.

Der König: Scharden exped. die Plate Esquadron soll Asseburg haben. F. W.

13. Friderich Wilhelm, König ꝛc. Nachdem Wir Unserm Obersten, dem von Platen, wie Euch bekannt, von den zwei Regimentern Dragoner, welche aus dem sich erledigten Wensenschen Regiment formirt werden sollen, das erste allergnädigst conferirt, folglich dadurch gedachtes Obersten Esquadron bei dem Regiment Gensd'armes vacant wird, so haben Wir solche dem ältesten Rittmeister v. d. Asseburg hinwieder allergnädigst beilegen und sie ihm anvertrauen wollen ꝛc. *) Seind ꝛc.

Geben Berlin den 13. August 1725.

Von den bisher üblichen Königlichen Verfügungen weicht in Absicht ihres Styls die nachstehende ab:

14. Mein lieber General von der Cavallerie von Natzmer. Ich habe des Ober-Jägermeisters von Hertefeldt Sohn, als Officier bei den Gensd'armes gesetzt. Ihr sollet ihn also bei dem Regiment annehmen und bin Ich übrigens

Euer wohlaffektionirter König

Friderich Wilhelm.

Wusterhausen, den 1. September 1727.

15. Aus dem Cassen-Jahr 1726 finden wir eine Uebersicht der Cassen-Verhältnisse vom Regiment, so wie

*) Jene beiden Wensenschen Dragoner-Regimenter waren 1806 die Regimenter Graf Herzberg Nro. 9 und Manstein Nro. 10. Platen starb 1743 als General-Lieutenant.

1730. über die Art von Rechnungs-Abnahme, von der der König sich in hoher Person melirte.

Danach kostete der Hut eines Gensd'armes mit einer goldenen Legatur-Tresse . . . 1 Thlr. 21 Gr. 11 Pf.; ein Gensd'armes-Rock, blau mit Ponceau-Tuch zu Aufschlägen, großen vergoldeten Knöpfen, breiten goldenen Tressen, auch dergleichen Knopfloch-Tressen, goldene Achsel-Tressen, kostete . . . . . 10 Thlr. 10 Pf.; ein Gensd'armes-Camisol von Paille-Tuch mit vergoldeten Knöpfen kostete . . . . . 3 Thlr. 2 Gr. 6 Pf.

Das Regiment hatte Cassen-Bestand	37141	Thlr.	11	Gr.	1	Pf.
Empfing an Jahres-Kleidergeldern	8700	=	—	=	—	=
Interessen	600	=	—	=	—	=
	46441	Thlr.	11	Gr.	1	Pf.
Bekleidung 1826	9691	=	15	=	8	=
Bestand	36749	Thlr.	19	Gr.	5	Pf.
Davon standen in der Kurmärkischen Landschaft . .	12000	=	—	=	—	=
In dem großen eisernen Kasten in der Kriegs-Casse baar	24749	=	19	=	5	=
Summa bis ultimo Mai 1727	36749	Thlr.	19	Gr.	5	Pf.

gez. Friderich Wilhelm.
gez. D. G. v. Natzmer.

16. Zur allergnädigsten Resolution.

Da ich zu Folge Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl, den Rittmeister Aschersleben und den Lieutenant Bandemer beide als Adjutanten zu mir zu nehmen vermeine und folglich solche Stellen, nach Inhalt Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Willensmeinung wieder besetzet werden sollen; so würden der Ord-

nung nach der älteste Premier-Lieutenant Carl Holtzen- 1730.
dorff als Rittmeister, der Sous-Lieutenant Fritze Holtzendorff als Premier-Lieutenant, die beiden Cornets Katte und Wartenberg als Sous-Lieutenants und mein Sohn, der bisher supernumerair ohne Tractement gewesen, als wirklicher Cornet, nicht minder der Fahnenjunker Karstädt als Cornet beim Regimente vorzustellen sein, worüber Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl: ob dieselben solchergestalt rücken sollen, erwarte, auch in solchem Fall den Cadet Fersen zum Fahnenjunker dem Regimente hinwiederum zu geben, alleruntherthänigst erbitte.

Berlin, den 22. August 1729.

gez. D. G. v. Natzmer.

Der König: S. soll exped. F. W.

17. Friderich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Nach Eurer Uns schriftlich gethanen Vorstellung, haben Wir in Platz der beiden, von Euch mit Unsrer allergnädigsten Approbation, zu Adjutanten erwählten Officiers vom Regiment Gensd'armes — des Rittmeisters v. Aschersleben und Lieutenants v. Bandemer — ꝛc. (Hier folgt die Bestätigung der obigen Vorschläge.) Euer Sohn aber, als nunmehriger wirklicher Cornet, tritt in das hiedurch vacante Cornets-Tractement ꝛc. Sind Euch mit Gnaden gewogen.

Geben Berlin den 23. August 1729.

gez. Friderich Wilhelm.

18. Zur allergnädigsten Resolution.

Weil Ew. Königl. Majestät das Tractement bei der jetzigen Augmentation, noch auf vier Premier-Lieutenants allergnädigst haben zahlen lassen: so habe, wenn Ew. Königl. Majestät allergnädigst erlauben: daß die

1730. Officiers rücken und in dem Fall: daß die 2 Cornets, so Ew. Königl. Majestät letzthin als überzählig bei dem Regiment gesetzet, darunter mit begriffen sein sollen, selbige in Vorschlag bringen wollen, wie sie aufeinander folgen. Es würden also

1) Seydel,
2) Marwitz,
3) Platen,
4) Katte

als Premier-Lieutenants stehen und in deren Stelle wieder die Cornets

1) Borck,
2) Graf Wartenberg,
3) Hertefeldt und
4) Natzmer

als Sous-Lieutenants und solche wieder zu besetzen durch die Fahnenjunker:

1) Rauwedell,
2) Aschersleben und
3) Einbeck

als Cornets.

Weil aber alsdann noch ein Cornet fehlet und laut Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Befehls, so ich eben erhalte, der junge Cornet Truchses bei diesem Regimente gesetzet sein soll und solcher Gestalt mit Karstädt, die Cornets complet sein würden: so erwarte Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl: in was Rang der Cornet Truchses stehen soll?

Berlin, den 6. Juli 1730.

gez. D. G. v. Natzmer.

Der König: Sehr gut, soll Trux der älteste Cornet sein vor die Neuen. F. W.

Hier war indessen eine Personen-Verwechselung vorge-

kommen, in Folge deren nachstehende Königliche Befehle und Aenderungen erfolgten: 1730.

19. Friderich Wilhelm ꝛc. Nach Unsrer an Euch unterm 5. d. erlassenen Notification ist Truchses der Cornet Pabsteinschen Regiments zwar ernannt worden, zum Regiment Gensd'armes überzugehen. Wann Wir aber hierunter eigentlich nicht diesen Cornet, sondern dessen Bruder, den Lieutenant vorbemeldeten Pabsteinschen Regiments Grafen v. Truchses verstanden, Unsre allergnädigste Intention auch dahin gehet: daß derselbe in solcher seiner Charge bei dem Regiment Gensd'armes gesetzet und placirt werden solle, als wollet Ihr solches also verfügen, denselben vorstellen und zu seinen Diensten anweisen lassen. Sind Euch ꝛc.

Geben Berlin den 16. Juli 1730.

gez. Friderich Wilhelm.

Nach einem Schreiben des Geheimen Rath Schumacher klärte sich die Sache dahin auf: daß der General-Major Graf Truchseß zu Waldburg den König gebeten hatte: de placer son second fils du Regiment de Papstein dans celui des Gensd'armes; hierauf hatte Schumacher vorausgesetzt, daß dies der Cornet sein müßte und erst nach erfolgter Ordre den Fehler redressiren wollen, bis der König endlich auf die gnädigste Weise, das Mißverständniß mit der nachstehenden Ordre ausglich: *)

20. Friderich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Bei dem was Wir wegen des, vom Papsteinschen zum Regiment Gens'darmes versetzten Lieutenant Grafen von

*) Karl Ludewig Graf Truchseß zu Waldburg der Vater, ein fein gebildeter Mann, wurde vom Könige viel bei diplomatischen Sendungen gebraucht und stand in hohen Gnaden. Er starb als General-Major und Chef des vacanten Regiments Markgraf Albrecht zu Pferde 1758.

1730. Truchses, jüngsthin unterm 10. Juli allergnädigst verordnet, hat es nicht allein sein Verbleiben, sondern da Wir auch in Gnaden beliebt: daß der Cornet vom gedachten Papsteinschen Regiment Graf Truchses, ebenmäßig bei dem Regiment Gensd'armes, in solcher seiner Charge verbleiben und als supernumerairer daselbst placirt werden soll, als werdet Ihr Beides also gehörig zu veranstalten haben. (Ward dem Könige wahrscheinlich erst nach der Rückkehr von Wesel den 27. August vorgelegt.)

Geben Berlin den 14. August 1730.

gez. Friderich Wilhelm.

Der König hatte unter dieser Ordre eigenhändig bemerkt: dieweil Katte ein Schelm geworden, also die Officiere wieder complett sein.

XXXIV.

Fernere Begebenheiten bis zum Jahre 1739.

1730 bis 1739. Die hier folgenden abgebrochenen Sätze sind aus einem Manuscript auf der Königl. Bibliothek entlehnt, das zu den Königschen Handschriften gehört:

Gegen Ausgang des Jahres 1730 errichtete der König aus Abgaben von den andern Regimentern der Armee, zur Bedeckung seiner Person und zur Verfolgung der Deserteurs, eine Escadron Husaren. Sie bestand aus 120 Mann, ritt lauter Schimmel und erhielt Beelitz und Potsdam als Garnison.

Am 12. Februar 1732 kam der Herzog von Lothringen, nachmalige Kaiser Franz an den Berliner Hof zum Besuch und besah mit großem Interesse die Truppen der Residenzen Berlin und Potsdam, von denen das Regiment Gens'darmes am 4. und 12. März seine Uebungen auch im Feuer machen mußte.

1733 kommt die Berechnung von dem Etat eines Gensd'armes mit 7. 16. 11. Tractement und Quartiergeld 4. 17. 6. als Fourage vor, welches jährlich für jeden 149 Thlr. 5 Gr. betrug. 1730 bis 1739.

Schon im Jahre 1724 hatte Natzmer das Tractement für die Gemeinen zu hoch erklärt, und selbst eine Verringerung für nöthig erachtet, doch nicht die Königliche Bewilligung dazu erhalten.

1734 gingen 10,000 Mann zu dem Reichskriege unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen an den Rhein, auch der König folgte am 7. Juli dahin, nachdem der Kronprinz schon am 29. Juni dahin abgegangen war. Der König kam am 14. September krank in einem Tragsessel getragen in Potsdam an. Das Regiment Gensd'armes hatte Ordre zum Marsch erhalten, war aber nicht ausmarschirt.

Den 24. Juni 1735 sahen Se. Majestät die Leichen-Prozession des jüngstverstorbenen Lieutenant des Regiments Gensd'armes, von Eimbeck, aus Ihrem Gemachfenster zu, welche aus 30 Gensd'armes, 1 Lieutenant, 1 Cornet, 4 Unterofficiere und 40 Carossen mit Officieren bestand.

Nämlichen Jahres wurde der erste Stall auf dem Kirchhofe der Französischen Kirche auf der Friedrichsstadt für die Gensd'armes angefangen, daher später die Benennung Gensd'armes-Markt.

Den 15. Mai 1736 musterte der König das Husaren-Corps von 5 Compagnien, so prächtig mondiret waren.

Den 16. Mai traf der König Stanislaus von Polen in Berlin ein und wurde unter dreimaliger Abfeuerung von 90 Kanonen auf den Wällen empfangen. Auch das Regiment Gensd'armes mußte vor ihm paradiren; das Husaren-Corps des Obersten von Wurm erklärte der König bei der Spezial-Revüe am 22. Mai zu

1730 bis 1739. einem Regiment Husaren (1806 Leib-Husaren von Rudorff).

Den 19. Juni 1738 wurde der 2te Gensd'armesstall auf dem Gensd'armes-Markt zu bauen angefangen, in dem ersten crepirten viele Pferde, wie es hieß wegen Ausdünstung aus dem Kirchhofe. Diese Ställe gingen im Jahre 1773 wieder ein, so daß also das Regiment 40 Jahre daselbst Stallungen gehabt hat, drei Compagnien hatten bisher ihre Ställe auf der Neustadt gehabt, wohin im Jahre 1773 die andern 7 Compagnien ebenfalls verlegt wurden.

Ein Reitplatz und ein Reithaus wurden im Jahre 1739 auf der Neustadt für das Regiment etablirt, als die letzten Verdienste, die unser General-Feldmarschall für das Regiment seiner Stiftung vor seinem Tode hatte.

Lassen wir hierauf wieder einige Verfügungen bis zum Jahre 1739 folgen, sie gehören zur Geschichte des Regiments Gensd'armes und gewähren uns einen Blick auf den damaligen Geschäftsgang:

1. Im Jahre 1731 veränderte der König die Formation des Regiments von 5 Escadrons in 10 Compagnien und besetzte die neuen Compagnien durch nachstehende Bestimmung:

Friderich Wilhelm, König ꝛc. Wir haben Euch vorläufig bereits bekannt gemacht: daß Wir bei dem Euch anvertrauten Regiment Gensd'armes eine Aenderung vorzunehmen allergnädigst gut gefunden und zwar dergestalt: daß Wir aus den bisherigen fünf Escadrons, annoch fünf neue Compagnien formiret, so daß nunmehro das ganze Regiment aus 10 Compagnien besteht. Da Wir nun gedachte 5 neue Compagnien, denen bisherigen Staabs-Rittmeisters von Böhnen, von Oertzen, von Aschersleben, von Kraan und von Holtzendorff allergnädigst conferiret und aufgetragen, als haben Wir ꝛc.

Uebrigens haben Wir auch die beiden Fahnenjunker von Grell und von Barfus zu Cornets in Gnaden ernannt und habt Ihr diese Officiers zu ihren Dienst gehörig anzuweisen. Seind Euch ꝛc. 1730 bis 1739.

Geben Berlin den 27. Mai 1731.

2. Dienstliche Anfrage des Feldmarschalls von Natzmer.

Ew. Königl. Majestät bitte allerunterthänigst allergnädigst zu befehlen: daß der Abschied für den Lieutenant Grafen Wartenberg expedirt werden möge?

Zugleich frage allerunterthänigst an: ob Ew. Königl. Majestät allergnädigst aggreiren, daß der älteste Cornet Truchses in dessen Stelle als Sous-Lieutenant hinwiederum vorgestellet werde.

Wie ich denn auch des General-Major Pflantzen (Flanß) Sohn, den Ew. Königl. Majestät bereits gesehen, zum Cornet allerunterthänigst erbitte.

Berlin, den 27. September 1732.

gez. D. G. v. Natzmer.

Der König hatte am Rande durch die Allerhöchste Namens-Chiffre genehmigt.

1730 bis 1739.

3. Rang-Liste von dem Königl. Preuß. Regiment Gensd'armes pro Januar 1734.

	Namen und Zunamen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.
	Der Staab.			
	Oberst Wolff Adolph v. Pannewitz	54	Niederlausitz	31
	Oberst-Lieut. Carsten Frid. v. Schenck	47	Altmark	26
	Major Ernst August v. Schenck .	46	Altmark	23
	Major Otto Bogislaff v. Schack .	43	Pommern	22
	Major Christoph Werner v. Asseburg	41	Magdeburg	22
	Prime plane.			
	Rittmeister.			
1	Henn. Ernst v. Oertzen	39	Uckermark	20
2	Christoph Friderich v. Aschersleben	41	Uckermark	20
3	Franz Wilhelm v. Krane . . .	39	Westphalen	21
4	Carl Friderich v. Holtzendorff .	41	Uckermark	19
5	Christian Friderich v. Bredau . .	36	Havelland	17
6	Christian Eberhard v. Eckert . .	46	Magdeburg	29
7	Georg Henr. v. Holtzendorff .	37	Uckermark	15
	Premier-Lieutenants.			
1	Carl Bogislaff v. Kleist	36	Pommern	14
2	Frid. Graf Truchses zu Waldburg .	24	Preußen	16
3	Jochen Christian v. Bandemer .	31	Pommern	16
4	Friderich v. Seidel	30	Neumark	13
5	Otto Christoph Adolph v. Marwitz	34	Neumark	17
6	Dubislaff Friderich v. Platen . .	21	Pommern	11
7	Wulff Georg v. Wartenberg . . .	32	Priegnitz	16
	Seconde-Lieutenants.			
1	Philipp Georg Wilhelm v. Borck .	30	Neumark	9
2	Ludewig Casimir Baron d'Hertefeldt	24	Berlin	7
3	Henr. Ernst v. Natzmer	24	Cassuben	5
4	Adam Reymer v. Karstädt . . .	26	Priegnitz	8
5	Otto Wolff Grf. Truchses zu Waldburg	19	Preußen	6
	Cornetts.			
1	Bernd Christoph v Rohwedel . .	24	Pommern	7
2	Ehrenreich v. Aschersleben . . .	25	Uckermark	6
3	Christoph Hempe v. Eimbeck . . .	22	Altmark	10
4	Jochen Sigismund v. Grell . . .	29	Cassuben	10
5	Hans Christoph v. Barfus . . .	23	Mittelmark	5
6	Johann Christoph v. Lüderitz . . .	24	Altmark	2
7	Adam Christoph v. Flans	19	Preußen	2
8	Sigismund v. Maltitz	22	Mittelmark	3

gez. D. G. von Natzmer.

4. Fernere Anfrage vom Feldmarschall. 1730 bis 1739.

Da zu Folge Ew. Königl. Majestät Befehl, der Lieutenant Graf Truchses bei dem Regiment Prinz Eugene placirt werden soll, so bitte allerunterthänigst:

Den Fahnenjunker Oppen, weil er der Erste und ein gutes Zeugniß hat, auch wohl gewachsen ist, hinwiederum als Cornet, und die beiden Cornets Rohwedell (also nicht Rauwedell wie früher) und Aschersleben als Sous-Lieutenants nunmehro allergnädigst zu aggreiren.

Berlin, den 2. Mai 1734.

gez. D. G. v. Natzmer.

Der König genehmigte mit der Chiffre.

5. Wenige Tage darauf ernannte der König den Sohn des Feldmarschalls zum Staabs-Rittmeister mit nachstehender Verfügung:

Friderich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Wir haben Euern Sohn den bisherigen Lieutenant beim Regiment Gensd'armes, dabei zum Staabs-Rittmeister allergnädigst ernannt und declarirt und könnet Ihr denselben in solcher Charge dem Regiment vorstellen und Dienste leisten lassen. Seind Euch übrigens ꝛc.

Geben Berlin den 9. Mai 1734.

gez. Friderich Wilhelm.

6. Dabei blieb jedoch des Königs Gnade nicht stehen, vielmehr erfolgte nach Kurzem nachstehende Ordre:

Friderich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Wir haben Euern Sohn, den bisherigen Lieutenant beim Regiment Gensd'armes nicht allein zum Rittmeister allergnädigst declarirt, sondern auch denselben mit der, beim Geslerschen Regiment vacanten Compagnie des davon abgegangenen nunmehrigen Majors von Weyher, begnadigt, welches Wir Euch zu dem Ende hiedurch zu wissen fügen,

1730 bis 1739. damit Ihr denselben, zur Uebernehmung der Compagnie, baldigst vom Regiment entlassen könnet. Seind Euch ꝛc.

Geben Berlin den 14. Mai 1734.

gez. Friderich Wilhelm.

Nicht unwahrscheinlich, daß die erste Ordre gar nicht abgegangen gewesen ist.

7. Friderich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Nachdem der von Arnim bei dem Regiment Gensd'armes einige Monate lang als Gemeiner und Unterofficier Dienste gethan, so haben Wir denselben nunmehro zum Cornet bei gedachtem Regiment allergnädigst declarirt, Euch auch solches ꝛc.

Geben Berlin den 5. November 1734.

gez. Friderich Wilhelm.

8. Friderich Wilhelm, König ꝛc. Hiedurch haben Wir Euch in Gnaden notificiren wollen: daß Wir den Cornet vom Regiment Gensd'armes — von Flanß — als Lieutenant zum Truchsessschen Regiment versetzt und habt Ihr denselben vom Regiment nunmehro zu entlassen. Seind Euch übrigens ꝛc.

Geben Berlin den 3. Januar 1735.

gez. Friderich Wilhelm.

9. Dienstliche Anfrage des Feldmarschalls.

Da Ew. Königl. Majestät den Rittmeister Aschersleben allergnädigst zum Major bei dem Sonsfeldschen Regiment declariret, so bitte alleruntherthänigst Ew. Königl. Majestät wollen die hiedurch vacant gewordene Compagnie Gensd'armes dem Rittmeister Eckhardt allergnädigst hinwiederum zu ertheilen geruhen, weil er ein alter und recht tüchtiger Officier ist. Berlin, d. 8. Jan. 1736.

Der König: S. exped. F. W.

10. Weil nunmehro, da Ew. Königl. Majestät dem Rittmeister Eckhard die Compagnie Gensd'armes allergnädigst anvertraut, ein Staabs-Rittmeister- und ein Cornets-Platz vacant worden, so bitte allerunterthänigst Ew. Königl. Majestät wollen den ältesten Lieutenant Kleist zum Staabs-Rittmeister und den Fahnenjunker Bülau der sich zeither gut angelassen hat, zum Cornet allergnädigst zu aggreiren geruhen. 1730 bis 1739.

Berlin, den 13. Januar 1736.

11. Unterm 11. Sept. selb. Jahres zeigte Ratzmer der Geheimen Kriegs-Canzelei an: daß Se. Majestät nach einer mündlichen Bestimmung unterm 9. August, den bisherigen Fahnenjunker Ernst Kurd v. Rothenburg zum Cornet ernannt hätten.

12. Friderich Wilhelm, König ꝛc. Wir haben den von Euch zum Cornet in Vorschlag gebrachten von Quast allergnädigst aggreiret, Euch auch hiebei gehend, das für denselben in solcher Charge von Uns vollzogene Patent zufertigen wollen ꝛc.

Berlin, den 27. September 1736.

gez. Friderich Wilhelm.

13. Unterm 5. August 1738 erfolgte nachstehende Ordre, die Beförderung des Bruders von dem bekannten Krusemarck betreffend:

Friderich Wilhelm, König ꝛc. Nachdem Wir dem Rittmeister beim Regiment Gensd'armes von Kleist den Abschied aus Unsern Kriegsdiensten, warum derselbe bei Uns allerunterthänigst Ansuchung gethan, accordiret: so haben Wir Euch nicht nur solches, sondern auch: daß Wir den Cornet von Bülow zum Lieutenant und den Fahnen-

1730 bis 1739. junker von Kruſemarck zum Cornet declariret, hiedurch in Gnaden zu wiſſen thuen, damit Ihr ꝛc.

Berlin, den 5. Auguſt 1738.

gez. Friderich Wilhelm.

14. Wenige Tage darauf ward, wie es in geſammelten Nachrichten darüber heißt: „Der einzige Sohn des geweſenen Grand maitre v. Kamecke auf hartes Zuſetzen genöthiget, Kriegsdienſte zu nehmen, ob er gleich um dem zu entgehen bereits ein großes Haus auf der Dorotheenſtadt (Loge Royal York) erbaut hatte.“

Da übrigens Herr v. Kamecke gleich Staabs-Rittmeiſter wurde — ein Fall, der auch wohl nicht oft vorgekommen ſein mag: ſo konnte er mit dieſer Art von unfreiwilligem Kriegsdienſt immer zufrieden ſein. Die desfallſige Ordre lautete:

Friderich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Wir machen Euch hiedurch in Gnaden bekannt: daß Wir den v. Kamecke bei dem Regiment Gensd'armes zum Staabs-Rittmeiſter allergnädigſt ernannt und declarirt und könnet Ihr denſelben, wenn er ſich bei Euch melden wird, dem Regiment vorſtellen und zu Dienſten gebrauchen. Seind Euch übrigens ꝛc.

Geben Berlin den 25. Auguſt 1738.

gez. Friderich Wilhelm.

15. Eine der letzten Ordres, die unſer Ratzmer vom Könige erhielt, betraf die Ernennung des bekannten Kruſemarck zum Cornet, von einem Officier, der 30 Jahre ſpäter, ſelbſt Chef des Regiments Gensd'armes und eine Zierde deſſelben, ſo wie der geſammten Königl. Cavallerie war:

Friderich Wilhelm, König ꝛc. Hiedurch haben Wir Euch in Gnaden bekannt machen wollen, daß Wir

den bisherigen Fahnenjunker beim Regiment Gensd'armes, von Krusemarck zum Cornet ernannt und declariret und habt Ihr denselben vorstellen zu lassen, auch dahin zu sehen: daß er zu den Verrichtungen der überkommenden Charge angehalten werde. Seind Euch ꝛc. 1730 bis 1739.

Geben Berlin den 15. Februar 1739.

gez. Friderich Wilhelm.

16. Wir werden im Laufe der ferneren Geschichte des Regiments Gensd'armes auf diesen ausgezeichneten Mann zu öfteren zurückkommen. Für jetzt geben wir die uns vorliegende letzte Ordre

des Königs an den General-Feldmarschall von Natzmer.

Friderich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Nachdem Wir den jungen Edelmann von Schweinichen bei dem Regiment Gensd'armes zum Cornet declariret: so haben Wir Euch solches hiermit zur Nachricht in Gnaden bekannt machen wollen und könnet Ihr denselben nunmehro bei dem Regiment vorstellen und zu seinen Diensten anweisen lassen. Seind Euch mit Gnaden gewogen.

Geben Berlin den 3. April 1739. *)

gez. Friderich Wilhelm.

An den General-Feldmarschall von Natzmer.

---

*) Dieser von Schweinichen starb als Oberst und Commandeur vom Dragoner-Regiment Nr. 6. (von Auer).

XXXV.

Der General-Feldmarschall von Natzmer geht am 13. Mai 1739 mit Tode ab und wird mit allen Ehren und Würden feierlichst beigesetzt. Generalität von 1739. Rapport von der Cavallerie von 1740.

1739. Wir nähern uns jetzt dem großen Augenblick, wo unser Held für immer von diesem Erdenrunde schied; die Majore v. Schack, v. d. Asseburg und der Kriegsrath Rumpf waren Zeugen dieses letzten Kampfes, der eben so ehrenvoll und siegreich für ihn war, als der Kampf in heißer Schlacht! Lesen wir mit dem Nachstehenden, in welcher Art die Berlinischen Zeitungen seinen Hintritt und seine Bestattung verkündeten:

Berlin, vom 14. Mai 1739.

Gestern, Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, haben allhier Se. Excellenz, Herr Dubislaw Gneomar von Natzmer, Sr. Königl. Majestät in Preußen hochbestallter General-Feldmarschall, Ritter des Königl. Preuß. schwarzen Adler-Ordens, Oberster über die Gens-d'armes, Amtshauptmann zu Naugard, Massau, Friederichsberg und Golzo, Prälat zu Colberg, Erbherr auf Groß- und Klein-Gannewitz ꝛc. im 85sten Jahr Dero ruhmvollen Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Die Verdienste dieses großen Generals, der Sein Blut vor die Wohlfahrt des Deutschen Reichs, und die Ehre seines allergnädigsten Souverains, so oft heldenmüthig vergossen hat, und welcher die ungeheuchelte Gottesfurcht mit der wahren Tapferkeit so weislich zu verknüpfen wußte, wird bei der spätesten Nachwelt in gesegnetem und unvergeßlichem Andenken bleiben.

Senkt nur den müden Leib des großen Ratzmers ein; 1739.
Die Stärke seines Ruhms muß dennoch ewig sein;
Die Fama muß doch stets von Ihm mit Ehrfurcht melden:
Er war der Tapfern Schmuck, die Krone frommer Helden!

Berlin, vom 19. Mai.

Heute wird allhier das prächtige Leichenbegängniß des hochseligen Herrn General-Feldmarschalls v. Ratzmer gehalten werden.

Berlin, vom 21. Mai.

Vorgestern ist allhier, letzt gedachter maßen, das solenne Leichenbegängniß des hochseligen General-Feldmarschalls von Ratzmer gehalten worden. Tages vorher, als den 18ten dieses, wurde der prächtige Parade-Sarg, welcher mit violetfarbenem Sammet beschlagen, sehr reich mit goldenen Tressen besetzt, an denen 4 Ecken mit großen goldenen Quasten gezieret, und mit 16 stark vergoldeten Handgriffen versehen war, im Trauerhause zuerst öffentlich gezeiget. Oben befand sich eine auf silberne Art verfertigte, hochgetriebene, und im Feuer vergoldete Platte, die vom Haupt bis zu den Füßen reichte, auf welcher zum Haupt des hochseligen Herrn General-Feldmarschalls Wappen, mit der emaillirten Königl. Preußischen Ordens-Kette des schwarzen Adlers umgeben, zu sehen war. Unten saß eine weinende Pallas, und hinter derselben Mars mit niedergesenktem Degen, auf einer Todten-Vase aber stand folgende Inscription: Dubislaw Gneomar von Ratzmer, Königl. Preuß. General-Feldmarschall, des Preußischen schwarzen Adler-Ordens Ritter, Oberster über die Gensd'armes, Amtshauptmann zu Raugard, Massau, Friedrichsberg, und Gülzo, Prälat zu Colberg, Erb-

1739. herr auf Groß- und Klein-Gannewitz, Gutzmin, Lupo *) und Wobesde. Geboren 1654 den 14. September, vermählt 1687 mit Titt. Sophie von Wreech, so Hofdame bei damaliger Chur-Prinzessin gewesen, und bei der Geburt einer Tochter mit derselben 1688 verstorben; zum zweitenmal im November 1704 mit Titt. Charlotte Freiin von Gersdorff, verwittweten Gräfin von Zinzendorf, mit welcher Er zwei Söhne, Carl Dubislaw und Heinrich Ernst, erzeuget, wovon der ältere, als Königl. Preuß. Regierungs- auch Krieges- und Domainen-Rath zu Stettin, Anno 1738, der jüngere aber, als Königl. Preuß. Rittmeister beim Regiment von Gesler, da Er, als Volontair, der Campagne in Ungarn beigewohnet, Anno 1737 in Belgrad, beide unverheirathet, in die Ewigkeit vorgegangen, welcher, Seine zweite Gemahlin als Wittwe hinterlassend, den 13. Mai 1739 in dem Herrn entschlafen, nachdem Er 66 Jahr in Krieges-Diensten gestanden, und die Tage seiner Wallfahrt gebracht hat auf 85 Jahr, weniger 4 Monate. Psalm 91, v. 14. 15. 16. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn beschützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil. — Unten, zum Füßen, erblickte man allerhand Krieges-Armaturen. Der ganze Platz, wo der Sarg stand, war um und um mit schwarzem Tuche behangen, und mit 300 weißen Wachslichtern, welche auf lauter silbernen Pyramidenweise rangirten Wandleuchtern und Gueridons, steckten, herrlich illuminiret. Neben dem Sarge standen 4 Tabourets mit 4 Kissen von

*) Dieser Ort heißt eigentlich Lube, ein kleines Gut bei Gutsmin, wonach auch die Schreibart Seite 2 zu berichtigen ist.

schwarzen Sammet, auf denen die Insignia lagen, als zum 1739.
Haupt zur Rechten, der Commando-Staab, und zur Linken die Kette des Preuß. schwarzen Adler-Ordens, nebst dem dazu gehörigen Bande, zum Füßen aber, zur Rechten, der Helm und zur Linken die Handschuhe und Sporen. Hinter dem Sarge sahe man in der Höhe das Portrait Sr. Excellenz in einem versilberten Rahmen eingefaßt, im Cüraß und Collet gemalt, mit dem gelben Ordensbande darüber, und dem Commando-Staabe in der Hand. Unter dem Portrait standen 2 Gensd'armes mit ihren Carabinern, und zu beiden Seiten des Sarges 2 ganze Harnische. Am Tage des Leichenbegängnisses wurde gegen 3 Uhr mit allen Glocken geläutet, und gleich darauf ging der Zug, nach gehaltener Parentation von dem Herrn Rittmeister von Kamecke*) aus dem am Berlinischen Fischmarkte gelegenen Trauerhause **) über den Mühlendamm und Molkenmarkt, durch die Spandauer- und Königs-Straße, über die Lange Brücke bei dem Königl. Schlosse vorbei, über die Schloßfreiheit, den großen Parade-Platz, wo sich Ihro Majestät die Königin, nebst Ihro Königl. Hoheiten, der Kron-Prinzessin, denen beiden Prinzen Heinrich und Ferdinand, wie auch denen beiden Prinzessinnen, Ulrika und Amalia, an denen Schloßfenstern befanden und über die Orange-Brücke nach der Garnison-Kirche in folgender Ordnung: 1) Das ganze Regiment Gensd'armes, das entblößte Seitengewehr unter dem linken Arm haltend, und geführt von seinem jetzigen Chef, dem Herrn Obersten v. Pannewitz.

---

*) Diese Leichenrede wurde, wie es zur Zeit die Sitte mit sich brachte, mit großem Aufwande in Druck gegeben und enthält die Hauptmomente aus dem Leben des Verstorbenen.

**) Der Feldmarschall Natzmer wohnte in Berlin auf dem Cölnischen Markte im Derfflingerschen Hause und ergiebt sich der Druckfehler von selbst aus der Aufstellung der Truppen.

1739. Die gedämpften silbernen Pauken waren mit schwarzem Tuch behangen, und an denen 11 silbernen Trompeten, wie auch an denen 5 Standarten, erblickte man schwarze Flohre; 2) eine mit 2 Pferden bespannte und mit schwarzem Tuch bezogene halbe Chaise, worinnen 2 Capitains saßen, welche schwarze und mit dem gemalten Wappen des Hochseligen gezierte Marschalls-Stäbe hielten; 2 bürgerliche Marschälle zu Fuß; 4) der Leichenwagen von sechs mit schwarzem Sammet bekleideten, und sowohl an der Stirne als an der Seite, mit dem Wappen des hochseligen Herrn General-Feldmarschalls geschmückten Pferden gezogen. Ueber dem Sarge hing eine Decke von schwarzen Sammet, auf welcher oben der entblößte Degen mit dem Feldzeichen, die Schärpe und die Sporn, lagen; um die Decke herum aber sahe man angeheftete Wappen; die 4 Zipfel des Leichentuchs trugen 4 Officiers, und neben dem Sarge gingen zu beiden Seiten 12 Fähnrichs, auch 12 Unterofficiers, um die Herren Oberofficiers bei der Abhebung des Sarges vom Wagen zu unterstützen; 5) 8 Frei-Corporals, welche die Insignia auf Kissen von schwarzem Sammet trugen; 6) die sämmtlichen Domestiquen und Livree-Bedienten des hochseligen Herrn Feldmarschalls; eine schwarz bezogene halbe Chaise mit 2 Pferden, worinnen 2 Capitains mit Marschalls-Stäben saßen; 8) zwei bürgerliche Marschälle zu Fuß; 9) zwei Königl. Trauer-Carossen mit 6 Pferden, und noch eine dergl. von Ihro Königl. Hoheit der verwittweten Frau Markgräfin; 10) fünf und zwanzig sechsspännige Parade-Carossen derer Herren Generals, Staats-Ministers und anderer Standespersonen, denen noch drei und funfzig Kutschen, jede von zwei Pferden gezogen, folgten. Als der Sarg vom Leichenwagen abgehoben und in die Garnisonkirche vor den Altar niedergesetzt, auch die Trauer-Musik daselbst geendigt war, gab man auf den Wällen die

erſte Salve aus 36 Kanonen, worauf das Regi- 1739.
ment Gensd'armes aus den Carabinern und Piſtolen, gleichfalls feuerte, welches wechſelsweiſe zu dreienmalen geſchahe. Endlich wurde dieſes anſehnliche Leichenbegängniß mit dem nochmaligen Geläute aller Glocken beſchloſſen.

Held, den die Ewigkeit mit Glanz und Luſt ergötzt,
Greis, deſſen müden Leib man prächtig nieder ſetzt,
Bellona läßt Dein Lob durch donnernde Carthaunen,
Und durch Trompeten-Schall, begierig ausposaunen.
Sie ſelber bauet Dir den ſchönſten Leichenſtein,
Die Tugend aber ätzt darauf die Denkſchrift ein:
„Mein Ratzmer war gerecht, fromm, tapfer, voll Erbarmen,
Der Helden ſchönſtes Bild, ein ſichrer Troſt der Armen!"

So weit die Berliniſche privilegirte Zeitung vom Jahre 1739!

Selten, wenn nicht aus einer fürſtlichen Familie, blieb ſelbſt in damaliger Zeit ein General 48 Jahre, der Chef von einer und derſelben Truppe. Ratzmer war natürlich der Letzte von denjenigen Officieren der Gensd'armes, der ſeit der Stiftung von 1691 unausgeſetzt bisher in derſelben verblieben war; und in welch' einer Stellung befand er ſich zu ihnen Allen, welch' großartige Erinnerungen knüpften ſich im Regimente an ſeinen Namen! Seine Beſtattung war daher überaus feierlich und ſetzte zugleich die Bewohner der ganzen Reſidenz in theilnehmende Bewegung.

Genug über ſeine Verdienſte, über ſeinen Charakter; wir glauben hinreichenden Stoff den Leſern in die Hand gegeben zu haben, ſich darüber ſelbſt ein vollſtändiges Bild zu machen.

1739. Wir beſchließen hier die Abhandlung über ſein Leben mit derjenigen Rangliſte, die er noch bei Lebzeiten vollzog; ſie iſt zugleich hiſtoriſch wichtig, da ſie nach 24 Friedensjahren, uns das Alter und die Dienſtzeit der Officiere giebt, die mit Ausnahme weniger Rittmeiſter, jugendlich genannt werden müſſen. Auch giebt ſie uns den Beweis, daß der Feldmarſchall trotz ſeinem hohen Alter, bis in den letzten Tagen ſich den gewöhnlichen Geſchäften unterzogen hatte, obwohl er mit zitternder Hand die einſt kräftigen Züge wieder gab. (S. bei den Fac Simile.)

Rangliste von dem Königl. Preuß. Regiment Gensd'armes 1739. 1739.

	Namen und Zunamen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.
	Der Staab.			
	Oberst Wolff Adolph v. Pannewitz	59	Niederlausitz	37
	Oberst-Lieut. Carsten Fr. v. Schenck	52	Altmark	31
	Major Otto Bogeslav v. Schack .	48	Pommern	27
	Major Christ. Werner v. Asseburg	46	Magdeburg	27
	Prime plane.			
	Rittmeister.			
1	Henning Ernst v. Oertzen . . .	44	Uckermark	25
2	Carl Friderich v. Holtzendorff .	46	Uckermark	24
3	Christ. Friderich v. Bredau . .	41	Havelland	23
4	Christian Eberhard v. Eckert . .	51	Magdeburg	24
5	Georg Heinrich v. Holtzendorff .	42	Uckermark	20
6	Jochen Christ. v. Bandemer . .	36	Pommern	21
7	Friderich v. Seydel	35	Neumark	18
8	Friderich Paul v. Kamcke . . .	28	Berlin	1
	Lieutenants.			
1	Otto Christ. Adolph v. d. Marwitz	39	Neumark	22
2	Adam Reimer v. Karstedt . . .	31	Priegnitz	14
3	Otto Wilhelm Graf Truchses zu Waldburg	24	Preußen	12
4	Jochen Sigismund v. Grell . .	34	Cassuben	15
5	Hans Christoph v. Barfus . . .	28	Mittelmark	21
6	Sigismund v. Maltitz	27	Mittelmark	8
7	George Friderich v. Oppen . . .	25	Lausnitz	8
8	Abraham Friderich v. Arnim . . .	25	Uckermark	5
9	Henning Joachim v. Bredau . .	26	Havelland	8
10	Johann George v. Woldeck . . .	27	Altmark	14
11	Adam Werner v. Bülau	28	Mansfeld	13
12	Christ. Kurd Friderich v. Rotenburg	27	Pommern	12
	Cornets.			
1	Johann Adolph Friderich v. Quast .	25	Ruppin	3
2	Cuno Heinrich v. Katt	24	Stift Bremen	4
3	Leopold Dietrich v. Wutenow . .	20	Ruppin	5
4	Friderich Wilhelm v. Pannewitz . .	15	Mark	1
5	Bogeslav Rudolph v. Ueckermann .	22	Pommern	4
6	Friderich Wilhelm v. Beer . . .	20	Mittelmark	3
7	Adam Christoph v. Krusemarck . .	20	Altmark	3
9	Hans Friderich v. Krusemarck . .	19	Altmark	3
9	George Sigismund v. Schweinichen	22	Schlesien	¼

gez. D. G. v. Natzmer.

1739. Von denen zuletzt am Leben gebliebenen Officieren dieser Liste, trug Hans Friderich von Krusemarck das Gedächtniß an den verehrten Chef bis in die neueren Zeiten, indem er im Jahre 1775 als General-Lieutenant und Chef des Regiments Gensd'armes mit Tode abging — als eine der interessantesten Erscheinungen dieses Reuter-Regiments! Hans George Woldeck von Arneburg aber, der ebenfalls von Anfang an im Regiment gestanden hatte, gab sogar ein lebendes Zeugniß von unserm Helden bis zum Jahre 1785, zu welcher Zeit er als General-Major außer Königlichen Diensten verschied, nachdem er früher 14 Jahre unter Ratzmer im Regiment gestanden hatte.

Durch solche würdevolle Beispiele wird unser Entschluß gewiß vollständig gerechtfertigt, wenn wir unsere Geschichts-Erzählung über Ratzmer und sein Regiment, nicht mit seinem Tode beschließen, sondern das Resultat seiner Schöpfung und seiner langjährigen Bildung, in den Haupt-Momenten seines Bestehens ferner verfolgen. Wir glauben diese Aufgabe vollständig zu lösen, wenn wir auf die vorzüglichsten, aus demselben hervorgegangenen Officiers, Chefs und Commandeurs einen Blick werfen und nächstdem die Feldzüge, denen das Regiment Gensd'armes beigewohnt, etwas näher beleuchten:

Gleich nach dem Tode des General-Feldmarschalls erging nachstehende

Notification an das Regiment Gensd'armes.

Nachdem Se. Königl. Majestät in Preußen, Unser allergnädigster Herr, gut gefunden, von dem, durch Absterben weiland Dero General-Feldmarschalls von Ratzmer, vacant gewordenen Regiment Gensd'armes zu Gunsten Dero dabei stehenden Obersten von Pannewitz hinwiederum zu disponiren und solches demselben in Gnaden zu conferiren und anzuver-

trauen; als lassen Sie diesen Dero Entschluß, denen bei 1739.
gedachtem Regiment, Gensd'armes stehenden Staabs-, Ober-, Unter-Officiers und Gemeinen hiemit in Gnaden bekannt machen, befehlen auch denenselben allergnädigst, sich hienach überall zu richten und gleichwie sie hiemit an bemeldeten Obersten von Pannewitz als Chef vom Regiment verwiesen werden, also werden sie auch hiedurch mit dahin angewiesen, ihm allen Respekt und Gehorsam zu bezeigen und denen an sie kommenden Ordres, als ihres Vorgesetzten, ein schuldiges Genüge zu leisten und gehörig nachzukommen.

Signatum Berlin den 14. Mai 1739.

Zwei Einschaltungen scheinen uns hier von Interesse:

1) die gesammte Generalität von 1739 nach dem Tode von Natzmer.

Feldmarschälle:

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau.
von Borcke.

Generals:

von Röder ward im August 1739 Feldmarschall.
von Katte und von Schwerin wurden nach der Thronbesteigung 1740 Feldmarschälle und Grafen.

General-Lieutenants.

von Glasenapp starb 1747 als General-Feldmarschall.
Herzog von Holstein starb 1749 als G. F. M.
Prinz Leopold von Anhalt starb 1751 als G. F. M.
Graf Dönhoff starb 1742 a. D.
Prinz Friderich von Preußen, Sohn des Markgraf Philipp.
von der Marwitz starb 1744 als General der Infanterie.

General-Majors:

von Linger starb 1755 als Gen. d. Infanterie und Chef der Artillerie.
von Platen starb 1743 als General der Cavallerie.

1739. von Sonsfeld starb 1755 als Gen.-Lieut. a. D.
von Buddenbrock starb 1757 als G. F. M.
Graf v. d. Schulenburg blieb bei Molwitz als G. L.
von Flanß starb 1748 als G. F. M.
Alt von Waldow starb 1743 als G. L.
von Glaubitz starb 1740 als G. L. a. D.
von Dossow starb 1758 als G. F. M.
von Sydow starb 1749 als G. d. J. a. D.
von Kalckstein starb 1759 als G. F. M.
von Kleist starb 1749 als G. F. M.
Der Kronprinz vom 29. Juni 1735.
von Grävenitz starb 1757 als G. L.
von Jeetze starb 1752 als G. F. M.
Graf Dohna starb 1749 als G. F. M.
Jung von Waldow starb 1742 a. D.
von Bredow starb 1759 als General der Cavallerie a. D.
von Kröcher starb 1748 als G. L.
von Leps starb 1747 als G. d. J.
Prinz Dietrich von Anhalt starb 1769 als G. F. M.
von Borcke starb 1747 als G. L.

Auffallend ist diese Liste in Vergleich mit der vom Jahre 1716, als aus dieser 14 Feldmarschälle hervorgingen, aus der von 1716 aber nur 6: so der Krieg mit seinen glücklichen Folgen für den Militairstand!

2) Rapport über die Königl. Cavallerie pro April 1740.

	Offic.	Uoff.	Trmp.	Gem.	Pferde.
1) Leib-Corps-Husaren	21	33	6	402	444
2) Prinz Eugenius Husaren	24	60	12	720	745
3) Schulenburg Grenadier	65	120	30	1370	1480
4) Platen Dragoner	64	120	30	1370	1480
5) Sonsfeld Dragoner	32	60	20	660	740
Latus	206	393	98	4522	4889

	Offic.	Uoff.	Trmp.	Gem.	Pferde.	1739.
Transport	206	393	98	4522	4889	
6) Möllendorff Dragoner	33	60	20	690	745	
7) Thümen Dragoner	32	60	20	690	745	
8) Bayreuth Dragoner	64	120	30	1370	1480	
9) Gensd'armes	32	59	10	690	734	
10) Leib-Regiment zu Pferde	32	60	10	690	740	
11) Leib-Carabiniers	32	60	10	690	742	
12) Katte	33	60	10	690	740	
13) Prinz Friderich	33	57	10	689	725	
14) Buddenbrock	32	60	10	690	740	
15) Alt Waldow	32	59	10	664	737	
16) Jung Waldow	34	60	10	690	740	
17) Bredow	33	60	10	690	740	
18) Prinz Wilhelm *)	32	60	10	690	740	
19) Gesler	35	60	10	690	733	
20) Prinz Eugenius	32	58	10	690	740	
Summa	727	1346	288	15525	16710	

XXXVI.

Biographiſche Nachrichten über die ferneren Chefs zur Geſchichte des Regiments Gensd'armes.

A. Wolff Adolph von Pannewitz.

Pannewitz folgte auf Ratzmer im Regiment Gensd'armes, zog ſich indeſſen bald darauf vom Dienſt zurück. Er war am 13. März 1679 zu Groß-Gaglow in der Niederlauſitz geboren und kam jung an den Hof Friderich des Erſten, bei dem er Hof- und Reit-Page war und von dem er zu den damaligen Garde du Corps als Officier geſetzt ward. 1739 bis 1742.

*) Der Prinz Wilhelm, der zweite Sohn des Königs Friderich Wilhelm I.

1739 bis 1742. Bei der Erweiterung des Regiments Gens'darmes kam er 1714 mit der aufgelöseten Garde du Corps als Rittmeister in unser Regiment, bei welchem er im nämlichen Jahre Major ward, 1719 Oberst-Lieutenant, 1725 Commandeur vom Regiment, 1728 Oberst und beim Tode vom Feldmarschall Natzmer, Chef.

Am 11. Juni 1739 führte Pannewitz die fünf Escadrons Gensd'armes, zum erstenmale in der Eigenschaft als Chef dem Könige vor und erlangte die Allerhöchste Zufriedenheit, so daß Se. Majestät den Oberst-Lieutenant von Schenck zum Obersten, den Major von Schack zum Oberst-Lieutenant, den Rittmeister von Oertzen zum Major und den Rittmeister von Eckart zum Königlichen Ober-Küchen- und Stallmeister mit 1500 Thlr. Gehalt ernannten; Kamecke aber erhielt als Chef, des Letztern Compagnie.

Pannewitz hatte den Feldzügen am Ober-Rhein, in Italien und Brabant rühmlichst beigewohnt, auch im ersten Schlesischen Kriege den Beifall des Königs Friderich erworben, der ihm, wegen seiner körperlichen Leiden mit einem Gnadengehalte von 3000 Thalern 1742 die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilte. Er war mit Johanne von Jasmund vermählt und starb 1750 unter Hinterlassung von Familie; er war im Besitz von Schönfließ.

Nach dem Tode des Königs Friderich Wilhelm I. erfolgte nachstehende Ordre aus dem Militair-Cabinet:

„Da des höchstseligen Königs Majestät den von Zastrow zum Staabs-Rittmeister beim Regiment Gensd'armes allergnädigst declariret und placiret haben, er aber das Patent darüber noch nicht erhalten, als wolle der Geheime Kriegs-Rath von Scharden belieben, dessen Patent vom 25. April ausfertigen zu lassen.

Charlottenburg, den 10. Juni 1740.

Die desfallsige erste Verfügung des jungen Königs lautete:

„Friderich, König in Preußen ꝛc. Ihr habt hiebei das Staabs-Rittmeister-Patent für den, aus Hannöverschen in Unsre Dienste engagirten und bei Unserm Regiment Gensd'armes gesetzten von Zastrow zu empfangen, welches ihr demselben nunmehro extradiren und ihn nach seinem Character zum Dienst bei dem Regiment employiren könnet. Seind Euch ꝛc.

Geben Berlin den 15. Juni 1740.

B. George Konrad Freiherr von der Goltz.

Goltz wurde zu Parsow in Pommern im Jahre 1704 geboren; sein Vater, so wie seine nächsten Verwandten waren in Polnischen Diensten, seine Mutter eine geborne von Heydebreck; er studirte bei den Jesuiten in Thorn und auf der hohen Schule zu Halle. 1743 bis 1747.

Sein Onkel, der Polnische Minister Graf Manteuffel, zog ihn 1725 in die Dienste des Königs August II. und beförderte eine Reise nach Frankreich, die er mit dem Grafen von Hoym im Jahre 1727 in der Eigenschaft eines Legations-Raths machte. 1729 verließ er Frankreich und ward Kammerherr, im folgenden Jahre aber Preuß. Kapitain im Dragoner-Regiment von Bayreuth (1837 Königin Cuirassier). 1733 sandte ihn König Friderich Wilhelm I. an den König August nach Warschau; 1734 wohnte er dem Feldzuge am Rhein bei, 1735 ward er Oberst-Lieutenant im Regiment Cosel (1806 Auer Nr. 6).

Der König Friderich schickte ihn beim Antritt der Regierung nach Gotha, um den Herzog zu bewegen, an Preußen das dortige Infanterie-Regiment zu überlassen; seine Unterhandlungen gingen mit Glück, so daß daraus

1743 bis 1747. später das Infanterie-Regiment Nr. 40 (1806 v. Schimonsky hervorging.

Goltz zeichnete sich gleich bei den ersten Waffenthaten aus, die den Anfang der Regierung des Königs Friderich bezeichneten. Er entwarf die Bedingungen zur Uebergabe von Breslau und befand sich beim Sturm von Glogau mit dem Markgrafen Karl unter den ersten Stürmenden auf dem erstiegenen Walle; hier drang er mit einer Grenadier-Compagnie bis auf den Markt, entwaffnete die Hauptwacht und nahm den Gouverneur Grafen Wallis gefangen.

Der König ertheilte dem kühnen, tapferen Führer den Orden pour le Mérite und schenkte ihm die Kutlauischen Güter — er befand sich auf der Ehrenbahn des Sieges!

Nach der Schlacht von Molwitz verfolgte er den Feind mit 14 Escadrons, die er auf Befehl des Königs zu jenem Kampfe hatte herbeiholen müssen (4 Gens'darmes, 5 Buddenbrock, 5 Jung Waldow) und ward unterm 17. Mai 1741 Oberst mit der Anwartschaft auf eine Domherrnstelle zu Magdeburg.

Im Jahre 1742 ward Goltz für den verabschiedeten Oberst-Lieutenant v. d. Asseburg in das Regiment Gens-d'armes gesetzt; im folgenden Jahre, 39 Jahre alt, General-Major und für Pannewitz Commandeur en Chef.

In der berühmten Schlacht von Hohen-Friedberg führte er mit Ruhm eine Brigade des rechten Flügels und nahm in eigner Person den Sächsischen General von Schlichting gefangen; er besorgte mit dem feindlichen General Harsch die Auswechselung der Gefangenen und ward General-Kriegs-Commissarius der Armee, bald darauf Amtshauptmann von Kottbus und Peitz.

Bei Soor führte er unsre Gensd'armes mit Buddenbrock Cuirassier (1806 Nr. 1. Graf Henckel) zum

Siege; er warf mit diesen auserlesenen Reuter-Regimen- 1743
tern im ersten Anlauf 50 Kaiserliche Schwadronen und bis
nahm deren Batterie, später aber entschied er auf dem 1747.
linken Flügel das Schicksal des Tages.

Im November dieses 1745sten Jahres warf er mit dieser seiner Reuter-Brigade bei Katholisch Hennersdorf 4 Sächsische Cavallerie-Regimenter.

Nach erfolgtem Frieden waren seine Verdienste um die gesammte Armee und deren Einrichtungen nicht minder groß und er würde noch Außerordentlicheres geleistet haben, wenn seine Körperkräfte mit diesen Anstrengungen gleichen Schritt gehalten hätten, so aber erlagen diese, er starb zu Berlin am 4. August 1747, nach eben zurückgelegtem 43sten Jahre.

Der König Friderich schätzte hoch die seltenen Eigenschaften seines Geistes und seines Herzens und gab davon Beweise, die nicht sprechender und ehrenvoller sein können. So besuchte er ihn am Krankenbette und ließ nach dem Tode, das Officier-Corps des Regiments Gens-d'armes, drei Tage einen Trauer-Flor tragen und die Pauken und Estandarten verhüllen. Nicht minder wurde sein Andenken in der Akademie der Wissenschaften geehrt, deren Mitglied Goltz gewesen war; der König ließ nämlich auf ihn eine, von ihm verfaßte Lobschrift verlesen, die in der Geschichte der Akademie der Wissenschaften steht, auch in Pauli Leben großer Helden IV. pag. 211. so wie in den Oeuvres Fréderic II. Tom. 3. publiées du vivant de l'auteur.

Wir schließen diese Abhandlung mit den vielbedeutenden Worten des großen Königs:

„Il est vray de dire, qu'il étoit de ces génies, dont il ne faut que trois ou quatre, pour illustrer tout un règne."

C. Nikolaus Andreas von Katzler.

1747 bis 1761. Katzler war der vierte Chef des Regiments Gens-d'armes in der wichtigen Epoche von 1747 bis 1761, in der Zeit der großen Vorschule zu dem berühmten Kampfe des Jahres 1756 und einige Jahre im siebenjährigen Kriege selbst.

Im September 1696 ward Katzler zu Mastricht geboren und war der Sohn eines Holländischen Dragoner-Hauptmanns gleichen Namens und einer von Beresford. Er diente zuvor in der Holländischen Armee, trat aber 1715 in Preußische Dienste und ward als Cornet bei dem Cuirassier-Regiment des Kronprinzen Friderich angestellt (1806 Beeren Cuirassier).

Katzler machte in dieser seiner neuen militairischen Stellung gleich den Feldzug gegen den König Karl XII. in Pommern mit, doch ward er vor Stralsund nicht allein blessirt, sondern fiel auch in Schwedische Gefangenschaft.

Karl XII. war hiebei Zeuge seiner Tapferkeit und wußte bekanntlich dergleichen ritterliche Tugenden selbst beim Feinde zu schätzen; er lobte Katzler's Muth und bedauerte seine Lage, sorgte auch für sein gutes Unterkommen und war, bald darauf, seiner Auswechselung nicht entgegen.

1718 ward Katzler Lieutenant, 1730 Rittmeister, 1733 Major, 1741 Oberst-Lieutenant, 1742 im Mai Oberst, 1745 General-Major und Amtshauptmann zu Liebenwalde und Zehdenick. 1746 ward er Chef des Leib-Cuirassier-Regiments und bald darauf nach dem Tode des Generals v. d. Goltz Commandeur en Chef der Gens-d'armes.

Im Juni 1748 schenkte ihm der König eine Präbende zu Münster-Eyffel, 1753 ward er in dem bekannten Lager von Spandow General-Lieutenant.

1754 ward Katzler Ritter vom schwarzen Adler-Orden. 1747 bis 1761.

Es muß in dieser Zeit gewesen sein, wenn uns der ungenannte Verfasser (Rudolph Wilhelm v. Kaltenborn) der Briefe eines alten Preuß. Officiers, verschiedene Charakterzüge Friderich des Einzigen betreffend, (Hohenzollern 1790 und 1791), einige Beiträge zum Leben des Generals v. Katzler zum Besten giebt, die wir hier nach Verhältniß wiedergeben:

„Katzler war einer von den Männern, deren wahren großen Werth man nie genug geschätzt hat; die ihr Deutsches Vaterland mit Undank vergißt und sich kaum ihrer Namen erinnert. Er war ohnstreitig einer der ersten Kavalleristen, die je in der Preußischen Armee gewesen sind. Er legte den Grund, auf welchen der unsterbliche Seydlitz seinen mit der Preußischen Cavallerie erlangten Ruhm bauete, auch war Seydlitz wirklich groß genug, ihm beständig Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und bei verschiedenen Gelegenheiten zu sagen: Einen Katzler bekommen wir so leicht nicht wieder!"

„Diesem verdienstvollen General verdanket das Regiment Gensd'armes heute noch den Ruhm, den es mit Recht in der Preuß. Armee behauptet; unter ihm stieg es auf den Punkt der Vollkommenheit, auf welchem es sich nun beinahe ein halbes Jahrhundert erhalten hat *). Nicht leicht wird ein Chef die Liebe und Hochachtung seines Regiments so allgemein erwerben, als wie sie General Katzler besaß. Vom Commandeur bis zum gemeinen Reuter, liebte ihn jeder, wie einen Vater. Wenn er einen Gensd'armes recht empfindlich strafen wollte, so sagte er ihm: ich werde Dich wohl ab-

*) Der Verfasser datirt also den Krieges-Ruhm vom Jahre 1742 abwärts.

1747 bis 1761. geben müssen und wenn seine Kameraden nicht für ihn baten und sich für seine Besserung gleichsam verbürgten, so erfolgte diese gedrohte Strafe gewiß."

„Es ist fast ohnmöglich sich einen Begriff zu machen, zu was für einen hohen Grad von guter Zucht und Ordnung der General dieses Regiment gebracht hatte. Sein moralischer Charakter war recht so, wie man sich ein Ideal von einem wahren ehrlichen Manne bilden muß. Eigennutz war ihm eine völlig unbekannte Sache, er bezahlte, wenn er in den Winterquartieren in Sachsen lag, sogar sein Quartier. Von Stolz war er ebenso entfernt; ich habe ihn sehen mitten im Winter stundenweit reiten, um einen kranken Gensd'armes zu besuchen. Er selbst liebte die Stille, sah es aber gern, wenn seine Officiere an allen Vergnügungen Theil nahmen. Mit dem Könige stand er auf einem ganz besonderen Fuß; er wich kein Haar breit von dem Wege ab, den er für den richtigen hielt."

„Als ihm der König das Regiment Gensd'armes gab (1747), sagte er ihm: mein lieber Katzler, ich gebe ihm das Regiment, weil ich Jemanden dabei haben muß, der nicht so galant ist wie die anderen Officiere."

„In dem Falle, antwortete Katzler, haben Ew. Majestät sehr glücklich gewählt; denn Gott weiß es, daß ich so wenig galant bin, daß ich wohl erst einen Tanzmeister annehmen müßte, ehe ich mich in Berlin zeigen dürfte."

„Anfänglich war man weder in Berlin, noch im Regiment mit ihm zufrieden. Sein edles Betragen aber, erwarb ihm sehr bald allgemeinen Beifall und seine Unpartheilichkeit, die freundschaftliche Art, mit welcher er die Officiere behandelte, der Muth, mit welchem er das Regiment gegen alle Anfälle der Launen des Königs vertheidigte, brachten es bald so weit, daß es ihn fast anbetete."

„Nachdem er selbiges einige Zeit gehabt hatte, fragte ihn der König einmal: „Nun Katzler, wie ist er mit seinen Officieren zufrieden?“ — „Recht gut, Ew. Majestät!“ — „Aber Herr, es sind ja fast lauter petit maitres!“ — „Des Nachmittags vielleicht, Ew. Majestät, erwiederte Katzler, beim Exerciren und auf der Parade sind es tüchtige Officiers; das übrige geht uns beide nichts an. Sie thuen, was ich befehle und werden, wenn es einmal Zeit sein wird, gewiß dahin reiten, wohin ich sie führe — mehr können Ew. Majestät und ich nicht verlangen.“ — „Nun Morgen werde ich sehen, was sie können; Morgen um die und die Zeit soll das Regiment auf dem und dem Platze exerciren.“ 1747 bis 1761.

„Katzler versammelte gleich des andern Morgens die Officiere und sagte ihnen: Meine Herren! Gestern hat mir der König das gesagt und so habe ich Sr. Majestät geantwortet. Ich hoffe, Sie werden heute zeigen, daß ich die Wahrheit gesagt habe; sagen Sie Ihren Leuten, daß sie schlechterdings nicht thuen sollten, als wenn der König gegenwärtig wäre, sie sollen nur auf mich und mein Commando hören.“

„Der König war eher auf dem Platze als das Regiment, und empfing sie mit den Worten: Die Herren haben gewiß nicht ausgeschlafen. Katzler legte seinem Pferde die Zügel auf den Hals, nahm die Schreibtafel und die Uhr heraus und sprach: Sehen Ew. Majestät, hier steht Ihre gestrige Ordre und hier ist die Zeit, nach ihnen hätten wir also gerade noch 20 Minuten länger schlafen können.“

„Der König befahl hierauf: das Regiment sollte in Zügen abmarschiren, dicht vor ihm Escadron formiren, mit ganzen Escadrons in die gegebenen point de vues traben, halten und einschwenken, wobei der König den Zusatz

1747 bis 1761. machte: Der Officier, der um ein Pferd Distanz verliert, kommt auf vierzehn Tage in Arrest.“

Der König versuchte jetzt nach jener Erzählung die Officiers zu irritiren, doch paßte theils ein Jeder auf seinen Dienst, theils suchte Katzler dieselben zu ermuntern:

„Sein Sie doch so gnädig, Ew. Majestät und reiten Sie aus den point de vues, denn diese dürfen die Officiere nicht einen Augenblick aus dem Gesichte verlieren. Das Regiment stand bei dem Einschwenken wie eingemauert.“

„Jetzt folgte die Attaque! Der König hatte seinen Adjutanten seitwärts aufgestellt nnd wollte die verschiedenen Tempos selbst angeben. „Ganz wohl, Ew. Majestät, antwortete der General, wir haben zwar eine falsche Stellung gegen diesen Punkt, aber wir wollen wohl hinkommen und zu den Gensd'armes gewandt, bemerkte er: „Reitet vernünftig, hört und sehet nur nach mir und sonst nach keinem Menschen.“

„Der König ritt immer dicht vor dem Regimente und kaum, daß das Regiment im Trabe war, wandte er sich links zur Flügel-Escadron und fiel in Galopp mit den Worten: Aber wollen sie wohl reiten! Die Escadron galloppirte ihm nach, doch Katzler flog dahin und brachte mit einigen derben Verwünschungen Alles wieder in Trab. Als der Choc anging, war der König auf dem äußersten Flügel und blieb zurück.“

„Das Regiment hat unvergleichlich geritten, mein lieber Katzler! sagte der König, doch der General erwiederte: Das kann ich gerade nicht sagen, Ew. Majestät, die Escadron Goltz hat sich irre machen lassen.“ — „Daran war ich Schuld, nehm er es nur nicht übel, bemerkte der König freundlich lächelnd.“ — „Beim Exercieren und in der Kirche, Ew. Majestät, muß immer nur Einer sprechen.“

Der nämliche Verfasser giebt uns aus dem siebenjäh- 1747
rigen Kriege selbst noch einen Beitrag für die Originalität bis
des Generals von Katzler, — Angaben, die jedoch der 1761.
derzeitige Commandeur, späterer Nachfolger v. Katzler, der General Schwerin in seiner nachgelassenen Biographie mit Stillschweigen übergeht; indem wir daher Kaltenborn's Erzählung hier treu wieder geben, verweisen wir die Leser auf den kurzen biographischen Abriß, den wir über Schwerin werden folgen lassen:

„Katzler, damaliger Chef des Regiments Gensd'armes, dieser in so manchem Betracht ganz sonderbare Mann ritt, nach der Capitulation von Pirna, ohne daß er wußte, was der König mit der Sächsischen Cavallerie vor habe, auf den Platz, wo selbige aufmarschirt war und während der Zeit, daß die Infanterie noch beim Könige en parade vorbei marschirte, holte er aus verschiedenen Escadrons die schönsten Leute und Pferde heraus und überwies sie den Gensd'armes. Diesem Beispiele folgten sehr bald die andern Chefs der Cavallerie-Regimenter, die bei Lowositz viel gelitten hatten und so hatten sie sich schon ziemlich in die Sächsische Cavallerie getheilt, als der König ankam. Katzler war eben beschäftiget, noch einige Sächsische Garde du Corps zu holen, als ihm der König begegnete, der die Cavallerie noch völlig formirt zu finden glaubte."

„Was Teufel macht er, Katzler, fragte ihn der König: Ich werbe für sehr wohlfeiles Handgeld, Ew. Majestät, antwortete dieser und betrieb, ohne sich irre machen zu lassen, die schnelle Fortschaffung der eroberten Mannschaft. Der König rief ihm dagegen nach: „Aber Herr, was soll das? Wer hat ihm befohlen, diese Leute zu holen? Statt aller weitern Antwort fing Katzler nunmehro an, mit seinen Rekruten davon zu jagen, wie wenn der Feind hinter ihm wäre."

1747 bis 1761. „Der König fügte sich endlich ruhig darin und da die Sächsischen übrigen Reuter besorgt waren, zur Infanterie abgegeben zu werden, so sagte ihnen der König: Wählt euch selbst, meine Kinder, ob ihr bei Cuirassier oder Dragoner oder Husaren dienen wollt, ich verspreche Euch, daß jeder sein Pferd behalten soll, auch wenn ihr wie ehrliche Kerls dient, daß es Euch bei mir besser gehen soll, als bei dem Könige von Polen, wenigstens sollt ihr nicht wieder so hungern, wie ihr in euerem Lager gehungert habt."

Diese Betheurungen wirkten sehr vortheilhaft und die Gefangenen ließen den König hochleben.

„So zufrieden der König nun auch eigentlich mit diesem Vorfall war, so ließ er doch gleich nachher den General Katzler rufen und sagte ihm sehr ernsthaft: „Weiß er wohl, daß ich ihn in Arrest schicken werde? Wie kann er sich einfallen lassen, ohne meine Ordre Leute für sein Regiment auszuheben? die Kerls werden ihm überdem zum Teufel reiten!"

„Katzler that etwas, was er eigentlich nur äußerst selten that — er lächelte und antwortete: „Das würden sie, wenn sie es sonst wollen, auch wohl gethan haben, wenn Ew. Majestät sie mir gegeben hätten, und am Ende sind sie das Geld, was sie ihnen und den Compagnie-Chefs kosten noch immer werth." Darauf schnallte er seinen Pallasch ab und sagte: „Wenn ich mein Regiment immer so gut wieder complettiren könnte, wie heute: so säße ich gerne einige Tage in Arrest."

Der König lachte und begnadigte ihn, als Katzler erklärte, er habe nur einige siebzig Mann genommen, doch würde er, „wenn Se. Majestät ihm nicht so schnell auf

den Hals gekommen wären, noch einige schlechte Pferde des Regiments ausgetauscht haben.“ 1747 bis 1761.

Hiemit enden die Bemerkungen über Katzler in diesem Buche.

Krankheiten nöthigten diesen wackeren Mann im Jahre 1757 die Armee zu verlassen, doch behielt er das Regiment Gensd'armes bis ans Ende seiner Tage, den 10. November 1760, wo er zu Gardelegen starb.

Hier folgen zwei zu dieser Zeit-Epoche des Regiments Gensd'armes gehörende Beilagen:

1747 bis 1761. **1) Rangliste von dem Regiment Gensd'armes auf den Monat Februar 1751.**

	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.
	Der Staab.			
	General-Major Andreas v. Katzler	59	Westphalen	38
	Gen. Maj. Henning Ernst v. Oertzen	56	Uckermark	37
	Obrst-Lieut. G. H. v. Holtzendorff	54	Uckermarck	32
	Obst.-Lieut. J. Chr. v. Bandemer	48	Pommern	33
	Major Adam Reimar v. Karstedt	42	Priegnitz	26
	Major George Friderich v. Oppen	36	Niederlausitz	20
	Prime plane.			
	Rittmeister.			
1	Henning Joachim v. Bredow . .	37	Havelland	20
2	Friderich Albert v. Schwerin . . .	36	Berlin	16
3	Hans G. Woldeck v. Arneburg	36	Altmark	25
4	Carl Christoph v. Bülow . . .	35	Preußen	20
5	Christian Friderich v. Kottwitz . .	36	Niederlausitz	20
6	Johann Adolph v. Quast . . .	36	Ruppin	15
	Lieutenants.			
1	Leopold Dieterich v. Wutenow .	32	Ruppin	16
2	George Siegm. v. Schweinichen	34	Schlesien	12
3	Adam Christoph v. Krusemarck .	31	Altmark	15
4	Johann Frid. Adolph v. d. Marwitz	28	Mittelmark	11
5	George Christoph v. Jagow . . .	32	Altmark	14
6	George Christoph v. Arnim . . .	28	Uckermark	12
7	Otto Christian v. Sydow	28	Neumark	13
8	George Christoph v. Rohrt . . .	28	Altmark	12
9	Christian Friderich v. Viereck . .	27	Mecklenburg	10
	Cornets.			
1	Johann Gottlob Christ. v. Glaubitz	33	Schlesien	9
2	Carl Moritz v. Lessell	29	Schlesien	11
3	Frid. Wilh. Gottf. Arnold v. Kleist	26	Priegnitz	7
4	Carl Friderich Wilhelm v. Engelhard	30	Schlesien	7
5	Gustav Ludewig v. d. Marwitz . .	21	Mittelmark	4
6	Christoph Friderich v. Bredow . .	22	Havelland	4
7	Ludewig Gustav v. Bröcker . . .	22	Uckermark	3
8	Franz Wilhelm v. Katzler	21	Westphalen	3
9	Johann v. d. Osten	23	Pohlen	2
10	Heinrich Christoph v. Norrmann .	23	Mecklenburg	4
11	Emanuel Friderich v. Bredow, . .	19	Havelland	1
12	Dieterich Goswin v. Dolffs . . .	19	Westphalen	$\frac{5}{12}$

gez. A. v. Katzler.

2) Aus einer uns vorliegenden Maaß- und Stamm-Rolle der Compagnie von Viereck vom Januar 1759 also mitten aus dem siebenjährigen Kriege, entnehmen wir nachstehende Resultate: 1747 bis 1761.

Die Compagnie sollte stark sein 75 Köpfe; darunter waren:

Von 12 Zoll.	11	10	9	8	7	6	5	Summa.	Einländer.	Ausländer.	Capitulant.	Beweibte.	Kinder.	Lutherisch.	Reformirt.	Katholisch.
1	1	4	13	19	13	11	13	75	39	36	24	11	17	62	3	10

Davon waren 1 Mann von 60 Jahren,
4 — von 50 —
19 — von 40 —
17 — von 30 —

so daß also von 75 Mann, 41 über 30 Jahr alt waren; die Zahl der Einländer balancirte sich fast mit der der Ausländer; beinahe der dritte Mann war ein Mecklenburger, wie der Chef der Compagnie selbst.

D. Friderich Albrecht Graf von Schwerin.

Schwerin folgte auf Katzler als Chef des Regiments Gensd'armes und stand demselben in dem wichtigen Zeitraume von 1761 bis 1768 vor. Er war ein vornehmer gebildeter Herr, voll treffenden Witzes, in besonderen Gnaden bei dem großen Könige, der Sohn eines Staats-Ministers, zuletzt selbst Minister und Oberstallmeister. Er war hier in Berlin den 7. April 1717 geboren und von dem jungen Kronprinzen Friderich, damals selbst erst 5 Jahr alt, als erstes Pathchen über die Taufe ge-

1761 bis 1768. halten worden; ander Geschwister Kind mit dem bekannten Feldmarschall. Schwerin war für eine Civil-Carriere bestimmt und lebte seinen Studien in Halle, als der alte Fürst Leopold ihn daselbst eines schönen Tages durch seinen Adjutanten nach Potsdam zu dem Könige Friderich Wilhelm bringen ließ, woselbst er seinen Vater (Minister Friderich Bogeslav von Schwerin) antraf und durch den Königl. General-Adjutanten (Grafen) Hacke Anweisungen im Cavallerie-Dienst erhielt. Alles en surprise und ganz gegen seinen Wunsch!

„Ich ging mit dem Prinzen Wilhelm *), erzählt er selbst in einer für seine Nachkommen geschriebenen Biographie, nach Kyritz zu seinem Regimente und ward übercompletter Cornet. Ich mußte aber dessenungeachtet 1 Monat als Gemeiner und 1 Monat den Dienst als Unterofficier thuen und da bis dahin kein Avancement war: so bezahlte mich der König aus seiner Schatulle."

1739 ward Schwerin Lieutenant.

„1740 ging ich in den Krieg, doch war mein Regiment nicht bei Molwitz; die Winterquartiere hatten wir bei Leitmeritz unter Katzler's Befehl. Den 17. Mai 1741 war ich mit in der Schlacht von Czaslau, wo von unserm Regiment nur 3 Staabs-Officiers und 5 Subalternen ohne todt, blessirt oder gefangen zu sein, durchkamen."

„Unser Regiment sprengte in den Feind und schlug sich durch dessen Linie, so daß wir hinter derselben zu stehen kamen. Katzler formirte uns hinter der feindlichen Fronte, merkte sich eine Lücke und wir kehrten in vollem Gallopp wieder zurück. Der König hatte die Infanterie en quarré formirt und ließ auf uns feuern; wir verloren einige Mann, bis der Major von Driesen mit dem Schnupftuch unsre Lage zu erkennen gab. Der

*) 2ter Sohn des Königs.

König ließ die Kanonen schweigen und bedauerte den Verlust, den wir dabei gehabt hatten." 1761 bis 1768.

„Bald darauf mußte unser Regiment mit dem Regiment Gensd'armes und dem Husaren-Regiment Goltz, den Feind verfolgen, welches bis in die Nacht hinein geschah und wir ihm großen Abbruch thaten. Die bei dieser Gelegenheit genommenen Fahnen und Gefangenen mußte ich auf Goltzens Befehl dem Könige überbringen. Der König fragte mich: wo unser Regiment vor der Bataille gestanden hätte, ob vor oder hinter dem Graben? Ich sagte, hinter dem Graben, worauf der König sich zu dem Prinzen Leopold wandte und sagte: „Sehen Sie, hinter dem Graben." Ich mußte den zweiten Tag wieder kommen und mit dem Könige und Leopolden, so wie mit mehreren Officieren an den Ort reiten, wo wir gestanden hatten, wobei der König fand, daß ich Recht hatte, er bezeugte mir seine Zufriedenheit und entließ mich mit der Versicherung: daß er für mich sorgen würde."

„1743 gingen wir zu Hause und 1744 wieder in den Krieg."

„Als wir bei Lübben in den Quartieren standen, erkundigte sich der König bei dem Oberst-Lieutenant Katzler nach mir und erinnerte sich, daß ich im vergangenen Kriege ihm einst einen guten Bescheid gegeben hätte. Er befahl darauf dem General Goltz von den Gensd'armes, mir die Compagnie des Rittmeisters Bomsdorff zu geben, der den Abschied bekommen hatte. Dies geschah im März 1745."

„Die Rittmeister von Oppeln und von Bredow, so wie der Lieutenant von Woldeck schrieben an den König und gaben an, daß sie länger gedient hätten, wie ich — richteten aber nichts aus!"

„Den 4. Mai 1745 waren wir bei Hohen-Friedberg. Die Garde du Corps und unser Regiment Gens-

1761 bis 1768. d'armes hieben hier das Sächsische Grenadier-Regiment von Schönberg gänzlich nieder; zwischen mir und dem Oberst-Lieutenant von Maltitz fuhr eine Kanonenkugel durch und riß dem letzteren ein Stück vom Oberrock weg."

„Den 20. September waren wir mit bei Soor. Der Feind war schon im vollen Marsch auf die Flanken unsres Flügels, als wir ihn bemerkten und auffaßen und zwar so schnell, daß wir ihn zugleich warfen. Gleich darauf mußten wir Gensd'armes im vollen Gallopp links fort, die Unordnung, welche dort der Feind anrichtete, zu retabliren; wir mußten zwischen den nahen Fronten beider Armeen hinweg. Der Quartiermeister Hoffmann von Bandemers Compagnie, welcher dem feindlichen Feuer zunächst auf dem Flügel reitend, sehr ausgesetzt war, schrie darüber laut, daß ihm der Tod nicht fehlen würde; ich ließ ihn meinen Platz nehmen und ritt an seine Stelle; kaum war er nach seiner Art in einer beruhigteren Lage, als eine Kugel, die unter meinem Pferde durchging, sein Knie gefährlich verletzte und seinen Tod herbei führte."

„Nach dem Frieden von 1745 ward ich Major. Der Chef, General von Goltz starb; alle Officiere sollten auf Befehl des Königs darüber trauern, — Seydel that es nicht und ward cassirt."

„Den 1. October 1756 (also bei Lowositz) war Katzler nicht bei uns, er commandirte links und wir waren rechts; Holtzendorff commandirte die Gensd'armes und ward erschossen, Oppen und Bredow wurden tödtlich blessirt, so daß ich der älteste Major war und das Regiment in der übrigen Zeit des Treffens anführte, — wir verloren viele Officiere. Nach der Bataille kam unser General von seiner Brigade wieder zu uns und blieb bei uns während der Winterquartiere zu Wurzen bei Leipzig, wo ich Commandeur des Regiments als

Major blieb, Katzler wurde hier so krank, daß er sich nach Berlin bringen lassen mußte. Bredow starb, Oppen ward Oberforstmeister, ich blieb also Commandeur des Regiments, ohne während des ganzen Krieges einen General über mir zu haben." 1761 bis 1763.

„Nach der Einschließung und Gefangennehmung der Sächsischen Armee bei Pirna, erlaubte mir der König aus der Sächsischen Garde du Corps 20 auserlesene Mannschaften und 700 aus den übrigen 7 gefangenen Cavallerie-Regimentern auszuwählen, womit er unserm Regiment ein Geschenk machte. Diese Leute wurden unter den 5 Esquadrons vertheilt; sie wollten nur unter der Bedingung schwören: „daß sie nie wider ihr Vaterland und ihre Landsleute dienen sollten" — dies geschah."

„Sie zeichneten sich brav aus gegen die Oestreicher, jedoch desertirten sie alle an einem Tage vor der Fronte der Preußen, als ich 1763 nach dem Frieden, die Gensd'armes nach Berlin zurückführte."

„Ich stellte ihnen vor: ob sie den Abschied haben oder den geleisteten Eid halten wollten; sie schienen entschlossen uns zu folgen, aber in einer Nacht desertirten sie alle, außer ein Sattler, dem ich in Berlin 2 Friedrichsd'or Reisegeld und den Abschied gab, worauf er jedoch eine neue Capitulation einging und mit großer Treue diente."

„1757 den 6. Mai waren wir in der Schlacht von Prag unter des Prinzen Moritz Befehl an der Elbe; wir sollten diesen Fluß passiren, was sehr vortheilhaft gewesen wäre, aber wir hatten keine Pontons, so daß die Oestreicher, ohne beunruhiget zu werden, ihren Rückzug bewerkstelligten, wogegen im andern Fall es um ihre Armee geschehen gewesen wäre. In dieser Bataille hatte der Adjutant des Generals v. Katzler, v. Schönfeld, welcher nun bei mir den Adjutanten machte, das Unglück, daß eine Kanonenkugel ihm den Arm zerschmetterte; ich hatte

1761 bis 1768. ihn zu dem Feldmarschall Schwerin geschickt, um zu sehen, was derselbe machte und bei dieser Gelegenheit ward er verwundet. Er war der einzige Gensd'armes-Officier, der sich mit Schmerzen an diesen Tag erinnerte und ist der nämliche, welcher, nachdem er eine Compagnie bekommen hatte, General in Diensten von Hessen-Cassel geworden ist."

„An der Schlacht von Kolin nahmen wir nicht Theil, wir blieben in Sachsen bei dem Prinzen Heinrich."

„Die Schlacht bei Roßbach den 5. November 1757 war besonders für meine Gensd'armes merkwürdig; sie zeichneten sich so sehr aus und der König war so zufrieden mit ihnen, daß er mir 12 Orden pour le mérite zur Vertheilung schickte. Ich gab sie den 10 Compagnie-Chefs und meinen Adjutanten Dolffs und Kleist; den 13ten gab mir der König selbst und ich habe ihn getragen bis ich den schwarzen Adler-Orden bekam. Außerdem ernannte mich der König zum Oberst-Lieutenant, obgleich ich noch 20 Majore vor mir hatte und mein Patent ward einen Monat vordatirt vom 5. October 1757; bei dieser Bataille wurde ich verwundet."

„Der Brigadier de Sallues nämlich, der gegen unsre Aufstellung commandirte, stach mir mit dem Degen leicht in die rechte Backe und ein Andrer durch den Arm, — beide Wunden waren nicht gefährlich; ich rettete aber dem Sallues das Leben, indem die Gensd'armes ihn zusammenhauen wollten, doch konnte ich nicht verhindern, daß er einen Schuß am Arm bekam. In der Folge nahm ich ihn und seinen Sohn, der Oberst unter seiner Brigade war, mit nach Merseburg, wohin ich wegen meiner Wunden gehen mußte."

„Ein Angriff der Franzosen sieht sich sehr schön an; die Officiers mit ihren leichten Degen in der Hand sind vorne, so reiten sie mit dem Ausruf vive le

Roi in den Feind und hauen mit ihren kleinen Degen ein — aber unsre großen Gensd'armes-Degen thuen besser! Ihre Degen sind eine viel zu kleine Gegenwehr, wir Gensd'armes machten viele Officiere und Gemeinen gefangen." 1761 bis 1768.

„Des Abends vor der Schlacht wußte man nicht die wahre Position der Franzosen. Der Sieg war um so ehrenvoller, da wir unvorbereitet auf den Angriff der Franzosen waren; sie hatten ihren Marsch masquirt, so daß wir keinesweges ihren Anfall erwarteten. Die Garde du Corps und Gensd'armes waren daher auch zum Fouragiren ausgegangen. Ich selbst aß mit dem General Seydlitz des Mittags beim Könige, als hier die Nachricht ankam, daß die Franzosen anrückten. Man kann sich denken, wie wir von der Tafel auffuhren, ich, um sogleich meine beiden Abtheilungen von Fourageurs zurück zu beordern, Seydlitz nach dem linken Flügel, um dort die Cavallerie zu sammeln; er ließ mir noch durch einen Adjutanten sagen: daß ich rechts einhauen sollte, in Alles, was mir vom Feinde vorkäme. Dies that ich auch sogleich mit dem besten Erfolg, während Seydlitz auf dem linken Flügel die Franzosen über den Haufen warf. Eine feindliche Kanonenkugel nahm dem Gensd'armes Schillaneck von meiner Compagnie das Gehirn weg, da aber die Rotten fest geschlossen waren, blieb der Leichnam wohl eine Meile weit auf dem Pferde und rückte mit ins Lager."

„Nach der Schlacht von Lissa nahmen wir die Winterquartiere bei Lüben in Schlesien."

„Haddick von den Oestreichern benutzte die Abwesenheit der Preußen, um Berlin einen Besuch zu machen, woselbst der Gouverneur v. Rochow, außer Stande war, Widerstand zu leisten. Das Volk glaubte nachher, daß er bestochen sei und war wüthend auf ihn."

1761 bis 1768. „Der König schickte den Prinzen Moritz mit dem General Seydlitz, die Gensd'armes und das Regiment Seydlitz, die Oestreicher zu vertreiben; diese hatten sich aber aus dem Staube gemacht, als sie unsern Anmarsch erfuhren. Wir fanden das Volk sehr aufgeregt, insbesondere auch darüber, daß wir zu spät kamen; der Prinz Moritz hatte sein Quartier am Halleschen Thor genommen. Der Pöbel war vor dem Wartenslebenschen Hause *), wo Rochow wohnte, zusammengelaufen und drohte dasselbe zu stürmen und den Commandanten in Stücken zu zerreißen. Graf Wartensleben war dabei sehr interessirt und bat daher dringend um Hülfe. Prinz Moritz befahl mir mit einer Escadron Gensd'armes den Pöbel zu zerstreuen und wenn er nicht im Guten weichen wollte, Feuer zu geben; ich schickte 30 auserwählte Gensd'armes voraus und gab ihnen auf, bei dem Palais Stellung zu nehmen, sich ruhig zu verhalten und mit Mäßigung gegen die Tumultuanten zu verfahren, ich selbst rückte nach und besänftigte die Leute mit Redensarten, namentlich: daß wenn Rochow schuldig sein sollte, dies nicht ihre Sache, sondern die des Königs sei, der ihn schon zur Untersuchung führen würde; ich machte sie treuherzig und indem ich zu Anekdoten aus dem Kriege meine Zuflucht nahm, zog ich die Hauptmasse hinter mir her nach dem Schlosse. Weniger gut ging es meinem Adjutanten Bülow, der mit Feuer und Schwert drein schlagen wollte und mit dem aufgenommenen Pistol unter sie zu feuern drohte, er wurde beschimpft und mußte sich retten. Rochow aber hatte unterdessen von einer Caroſſe Gebrauch gemacht, welche ich in der kleinen Straße halten ließ und sich zu dem Prinzen Moritz begeben. Jetzt wurde auf mich geschimpft, daß ich den Pöbel hintergangen hätte,

*) Jetzt Hôtel de Russie.

worauf ich mich denn in das Schloß retirirte und daselbst bis zum folgenden Tag verblieb, den 22. October 1757, wo wir wieder abmarschirten.“ 1761 bis 1768.

Die Leser werden mit uns das Bedauern theilen, daß diese interessanten Mittheilungen eines instruirten Augenzeugen hier ein Ende nehmen; das Original in Französischer Sprache geschrieben ist des Verfassers Neffen, dem Rittmeister des Regiments Gensd'armes, Karl Leopold Grafen Schwerin, dem nachmaligen General gewidmet; der im Jahre 1806 Chef vom Leib-Cuirassier-Regiment war und in Berlin am 16. September 1834 außer Königl. Diensten, verschied.

Nachdem bis dahin der rühmlichst bekannte General-Lieutenant v. Lentulus, das Regiment Gensd'armes und das Regiment Garde du Corps als Brigadier geführt hatte: ward, von der Schlacht von Liegnitz her, Schwerin Brigadier; dieser aber ward bei Torgau in der Nacht, wo er bei der Aehnlichkeit der weißen Collets, in ein Oestreichisches Regiment gerieth, gefangen und, wenn auch mit vieler Schonung und Rücksicht behandelt, doch erst nach einem Jahre, Anfang 1762 ausgewechselt. Der König erhob ihn bald darauf, unterm 27. Februar in den Grafenstand.

Nach dem siebenjährigen Kriege führte Schwerin die Gensd'armes noch 5 Jahre und ward dann, indem er seine Entlassung aus dem Militair-Dienst suchte, 1768 Oberstallmeister mit dem Prädikat Excellenz, 1776 Ritter des schwarzen Adler-Ordens, 1782 Staats-Minister mit Sitz und Stimme im Staats-Rathe.

Er starb den 12. Juni zu Carlsruhe in Schlesien im Jahre 1789. Der König sah ihn oft bei sich und gefiel sich an seinen guten Einfällen, die in verschiedenen Erzählungen auf unsre Zeit gekommen sind. Die großen Auszeichnungen, die wie eben erwähnt, vom Könige ihm

1761 bis 1768. zu Theil wurden, widerlegen am beſten den böſen Leumund, der ſeinen Ruf als Militair zu bekritteln ſuchte.

Wir beſchließen dieſen Abſchnitt mit einigen, ſeiner Zeit-Epoche angehörenden officiellen Aktenſtücken:

1. Einige Zeit nach der blutigen Schlacht von Zorndorff erfolgte nachſtehende Vorſtellung

des Oberſt-Lieutenants und Commandeurs v. Schwerin an den König.

Ich würde bei jetzigen Zeiten Ew. Königl. Majeſtät nichts von des Regiments Umſtänden melden, indem die manquirende Leute ſchon durch die Rekruten, ſo ich aus Mecklenburg nach Berlin habe kommen laſſen, erſetzt ſind und die fehlenden Pferde, wenn es Zeit ſein wird und Ew. Majeſtät es befehlen in kurze Zeit zu kaufen im Stande mich geſetzet: Allein es fehlen dem Regiment 21 Officiers, ſo theils commandirt, bleſſirt, abweſend, krank, gefangen oder todt ſind.

Da nun ohne Officiers kein Regiment ſein Devoir recht thuen kann: ſo hoffe, es werden Ew. Königl. Majeſtät die Plätze derer Officiers, von denen wir gewiß wiſſen, daß ſie wirklich todt, gnädigſt zu beſetzen geruhen und zwar:

Bei Zorndorff ſind geblieben:

1) Die Lieutenants v. Woedtke und Danckelman, dafür bitte gehorſamſt die 2 älteſten Cornets v. Rochow und Sparr zu Lieutenants und die 2. älteſten Fahnenjunker v. Goltz und Gröben zu Cornets zu avanciren.

2) Dem Cornet v. Holtzendorff ſind beide Füße entzwei geſchoſſen, ſo daß er ſterben wird, — bitte daher ad interim den Fahnenjunker v. Wreech zum übercompletten Cornet zu machen, indem die Mutter ihm das Tractement geben will.

3) Der Major v. Sydow iſt todt; bitte dem Ritt-

meister v. Lessel, so 46 Jahr alt und 27 Jahre dient, zum Major zu declariren und ihm die Sydowsche Compagnie zu ertheilen. 1761 bis 1768.

4) Sind todt der Rittmeister Engelhard, Lieutenant Rothenberg und Lieutenant v. Eickstädt und da mir noch 2 Staabs-Rittmeister fehlen: so bitte die 2 ältesten Lieutenants von Schönfeldt und von Münchow zu Staabs-Rittmeister und da ich gerne 2 gute Lieutenants, worauf ich mich verlassen kann, im Regiment haben muß: so bitte unterthänigst: dem Regiment die Gnade zu erzeigen, und die Lieutenants Schlippenbach von Alt Krockow und den Lieutenant Kleist von Kyau, nach ihren Patenten in unser Regiment zu placiren.

Ich habe sie beide zu unterschiedenen Malen auf Commando gehabt und weiß, was an ihnen zu thuen; überdem haben diese Regimenter keine Officiers verloren.

Zu Besetzung der 2 andern fehlenden Lieutenants bitte ich die Cornets von Drosedow und von Schwerin zu Lieutenants und die 2 Fahnenjunker von Janitz und von Düringshofen zu Cornets zu declariren.

Der Rittmeister v. d. Marwitz hat bei Zorndorff des Oberst-Lieutenants v. Bülow Escadron sehr gut und mit Distinction geführt.

Der Lieutenant und Adjutant v. Dolffs hat, anstatt hinten bei den Pauken zu bleiben, bei Zorndorff einen Zug von der 5ten Esquadron genommen und 6 Kanonen attaquirt und erobert.

Der Lieutenant Kleist I. hat des Oberst-Lieutenants Schweinichen Escadron, so bei Anfang der Zorndorffer Bataille krank wurde und noch krank in Berlin ist, mit Distinction geführt und sind ihm 2 Pferde todt geschossen worden. Für diese dreie bitte gehorsamst den Orden pour le mérite. Im Lager den 21. October 1758.

gez. v. Schwerin.

1761 bis 1768. NB. Den Vorschlag zu dem Einschub, den Schwerin mit den Lieutenants Schlippenbach und Kleist machte, genehmigte der König nicht, Alles übrige ging durch.

2. Erst im Februar erfolgte die Entscheidung durch folgendes Schreiben

des Königs an den Oberst-Lieutenant und Commandeur v. Schwerin.

Friderich, König in Preußen ꝛc. Wir haben dem bisherigen Rittmeister vom Regiment Gensd'armes v. Quast die Dimission aus Unseren Kriegsdiensten als Major ertheilt, dagegen bei gedachtem Regiment den Lieutenant v. Katzler zum Staabs-Rittmeister, die Cornets v. Woedtke und v. Kreckwitz zu Lieutenants, den Fahnenjunker v. Danckelman zum Cornet avanciret.

In des verstorbenen Lieutenants v. Kunow Stelle den Cornet v. Eickstedt zum Lieutenant und den Fahnenjunker v. Braunschweig zum Cornet ernannt, so dann dem Staabs-Rittmeister v. Viereck die vacante Compagnie des, als Major dimittirten Rittmeisters v. Quast wiederum conferirt, auch in des abgegangenen Cornets v. Braunschweig Stelle, den Fahnenjunker v. Grävenitz zum Cornet ernannt, dagegen den Cornet v. Glaubitz die Dimission ertheilt.

Ferner so haben Wir die Majors v. Kottwitz, v. Schweinichen, v. Marwitz und v. Arnim zu Oberst-Lieutenants, die Rittmeister von Viereck und von Lessel zu Majors ernannt; auch Letzterem des gebliebenen Majors v. Sydow Compagnie conferirt; so dann wegen des bei Zorndorff gebliebenen Lieutenants v. Woedtke und Cornets v. Danckelman, desgleichen invalide gewordenen Cornets v. Holtzendorff, auch gebliebenen Staabs-Rittmeisters v. Engelhard, Lieutenants v. Ro-

thenberg und v. Eickstädt, die Lieutenants v. Schön- 1761
feld, v. Münchow und v. Bredow zu Staabs-Ritt- bis
meisrer, die Cornets v. Rochow, Graf Sparr, v. Dro- 1768.
sedow, v. Schwerin und v. Zieten zu Lieutenants, die Fahnenjunkers v. d. Goltz, v. Janitz, v. Dürings-hofen, v. Wreech und v. Gröben zu Cornets avanciret.

Wie Wir denn auch allergnädigst resolviret: den Lieutenant v. Kreckwitz und Cornet v. Winterfeld bei Garnison-Regimentern zu placiren. Hiernächst haben Wir gut gefunden, den Oberst-Lieutenant v. Schweinichen als Commandeur beim Schorlemmerschen Regiment zu versetzen, dagegen den Staabs-Rittmeister v. Marwitz zum Major und zur vacanten Compagnie, den Lieutenant von Dolffs zum Staabs-Rittmeister, den Cornet von Holtzendorff zum Lieutenant und den Fahnenjunker v. Hertefeldt zum Cornet zu ernennen.

Wie Wir denn auch die Cornets Graf Podewils und v. Platen zu Lieutenants, die Fahnenjunker v. Bodenbruck, v. Zischwitz, v. Arnim, Graf Reichenbach I. und Graf Reichenbach II. zu Cornets ernannt.

Ihr empfanget also die von Uns vollzogenen Patente hiebei, um solche vorgedachten Officiers zu extradiren. Seind Euch ꝛc.

Geben Berlin den 11. Februar 1759.

An den Oberst-Lieutenant und Commandeur des Regiments Gensd'armes, v. Schwerin.

Wenn diese Ordre vom 11. Februar auch gleich das vollständige Avancement des ganzen Jahres nachweiset, also nur ein Begleitschreiben zu den ausgefertigten Patenten scheint: so darf doch nicht unbemerkt bleiben, daß, zum Theil durch die Schlacht von Zorndorff, 36 Officiers in eine höhere Stellung übergingen und zwar wurden:

1761 bis 1768.

3 Majors — Oberſt-Lieutenants,
3 Capitains — Majors,
1 Staabs-Rittmeiſter — wirklicher Rittmeiſter,
5 Lieutenants — Staabs-Rittmeiſter,
9 Cornets — Lieutenants,
15 Fahnenjunker — Cornets,

36.

Nach einem ſolchen Avancement kann es nicht verwundern, wenn die Rangliſte von 1759 2 Oberſt-Lieutenants mit 35 und 36 Jahren, ferner die übrigen Majors mit 35 und 41, Katzler mit 28, die Staabs-Rittmeiſter mit 26 und 27, bei den Cornets aber viele unter 15 Jahren nachweiſet.

2. Der Oberſt v. Schwerin an den König.

Ew. Königl. Majeſtät melde unterthänigſt: daß der Oberſt v. Kottwitz nach einer 14tägigen Bruſtkrankheit heute geſtorben iſt.

Da deſſen Compagnie anjetzo vacant: ſo bitte Ew. Königl. Majeſtät allerunterthänigſt: dieſe erledigte Compagnie dem älteſten Staabs-Rittmeiſter von Dolfus (Dolffs) zu ertheilen, den älteſten Lieutenant v. Knobelsdorff zum Staabs-Rittmeiſter, den älteſten Cornet v. Janitz zum Lieutenant und den Fahnenjunker v. Arnim zum Cornet zu erklären, den älteſten Rittmeiſter des Regiments, ſo 24 Jahr gedient, wieder zum Major zu ernennen ꝛc.

Bernſtadt, den 25. März 1762.

gez. Schwerin.

Der König hatte zu dem Avancement des Dolffs ꝛc. am Rande eigenhändig bemerkt: gut; bei dem Vorſchlage für den älteſten Rittmeiſter: cessat. Nach den Ranglisten war dies der Rittmeiſter v. Münchow, der übrigens erſt 19 Jahr diente. Vielleicht, daß der König ihn

deshalb auf dieses Avancement bis zum April des Jahres 1764, also noch 2 Jahre warten ließ. 1761 bis 1768.

3. Die nachstehende Vorstellung giebt uns einen Beweis, in welchem Ansehen im Auslande selbst die jüngsten Officierstellen des Preuß. Heeres standen:

Der Oberst v. Schwerin an den König.

Es hat der Burggraf zu Nimwegen, Baron von Linden, seinen Vetter, einen jungen Menschen von 22 Jahren, Namens Baron Deelen, in Begleitung eines Holländischen Capitains anhero geschickt und mich gebeten, Ew. Königl. Majestät unterthänigst zu bitten: diesen von Deelen als Cornet beim Regiment Gensd'armes zu placiren.

Da dieser Mensch von sehr vornehmer Familie, auch von sehr gutem Vermögen, dabei eine Holländische Compagnie ausgeschlagen hat, um das Glück zu haben, Ew. Königl. Majestät zu dienen, so bitte Ew. Königl. Majestät unterthänigst, die Gnade zu haben, diesen von Deelen zum Cornet beim Regiment Gensd'armes in Gnaden zu ernennen ꝛc.

Im Lager bei Peukertsdorff den 5. Aug. 1762.

gez. Schwerin.

Der König hatte dabei geschrieben: gut. Das Gesuch wurde erhört, Deelen zog sich aber wegen schwächlicher Gesundheit, nach dem Frieden bald wieder zurück und an seine Stelle ward der Fahnenjunker Valentin v. Massow Cornet, der nach seinem Ausscheiden in späteren Jahren, Hofmarschall und Obermarschall Seiner Majestät des Königs ward.

1761 bis 1768. **5. Rang-Liste von dem Königl. Preuß. Regiment Gensd'armes pro Juli 1763.**

	Namen und Zunamen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.
	Der Staab.			
	Oberst F. A. Graf v. Schwerin	48	Berlin	30
	Ob. H. G. Woldeck v. Arneburg	50	Altmark	35
	Ob. Joh. Frid. Ad. v. d. Marwitz	41	Mittelmark	24
	Obst.-Lt. George Christ. v. Arnim	40	Uckermark	25
	Major Christian Frid. v. Viereck	40	Mecklenburg	24
	Major Gust. Lud. v. d. Marwitz	36	Mittelmark	17
	Rittmstr. Bernh. Frid. v. Münchow	38	Pommern	21
	Rittmstr. Eman. Frid. v. Bredow	31	Havelland	13
	Rittmstr. Dietr. Goswin v. Dolffs	32	Westphalen	13
	Rittmstr. Ludewig v. Holzbring . .	33	Westphalen	16
	Staabs-Rittmeister.			
1	Carl Otto v. Rothenberg	31	Berlin	13
2	Wilhelm Heinrich v. Kleist . . .	29	Priegnitz	10
3	Johann George v. Knobelsdorff . .	31	Schlesien	11
	Lieutenants			
1	Friderich Ferdinand v. Kleist . . .	29	Priegnitz	10
2	Joachim Ernst v. Woetcke . . .	26	Pommern	10
3	Botho Wiegand v. Rochow . . .	27	Havelland	10
4	Friderich Wilhelm Graf v. Sparr .	27	Uckermark	8
5	Adam Heinrich v. Drosedow . .	30	Neumark	9
6	Ludewig Albrecht v. Schwerin . .	22	Pommern	7
7	Ernst Dietrich v. Ziethen	25	Havelland	7
8	Friderich Jacob v. Holtzendorff . .	22	Uckermark	7
9	Friderich Werner Graf v. Podewils	22	Berlin	6
10	Friderich Leopold v. Platen . . .	23	Pommern	7
11	Carl August v. Beulwitz	27	Schwarzburg	7
12	Ernst Wilhelm v. Winterfeld . .	26	Priegnitz	7
13	Christoph Heinrich v. Gräwenitz . .	25	Berlin	6
14	Heinrich Leopold v. Goltz	21	Berlin	6
15	George Wilhelm v. Düringshofen .	23	Uckermark	6
	Cornets.			
1	Johann Otto Ferdinand v. Wreech	20	Berlin	5
2	Erasmus Ludewig Frid. v. Gräben	21	Berlin	5
3	Frid. Samuel Leopold v. Hertefeldt	23	Berlin	4
4	Johann Heinrich v. Bodenbrug . .	21	Preußen	4
5	Gebhard Adolph Abrah. v. Arnim I.	20	Uckermark	4
6	Carl Lud. Gustav v. Düringshofen	20	Uckermark	4
7	Aemilius Graf v. Reichenbach I. .	20	Schlesien	4
8	Friderich Bonewentura v. Brederlow	21	Preußen	4
9	Fabian Graf v. Reichenbach II. .	19	Schlesien	4
10	Friderich Albert Graf v. Wartensleben	18	Berlin	2
11	Friderich Vincenz v. Arnim II. . .	16	Uckermark	1
12	Franz A. Wilh. Graf v. Finckenstein	16	Berlin	$\frac{11}{12}$
13	Friderich Baron v. Deelen . . .	20	Nimwegen	$\frac{1}{4}$
14	Heinrich Graf v. Reuß der 38ste .	16	Berlin	

gez. Schwerin.

Digitized by Google

E. Hans Friderich von Krusemarck. 1768 bis 1775.

Aus den früheren Verhandlungen zur Geschichte des General-Feldmarschalls von Natzmer haben wir bereits ersehen, daß Krusemarck zu den letzten Zöglingen aus Natzmers Schule gehörte, daß er 16 Jahre alt, 1736, bei seinem Regimente eintrat und in demselben, 1739, wenige Monate vor unsers Helden Tode, Cornet ward.

Krusemarck ward im Jahre 1720 in der Altmark geboren, woselbst sein Vater Landrath war. 1747 Lieutenant und Adjutant der Gensd'armes, nahm der König Friderich ihn als Flügel-Adjutant in sein Gefolge. 1748 ward er Rittmeister, 1754 Major, nach der Schlacht von Prag Oberst-Lieutenant, 1758 Oberst, 1759 Chef der reitenden Feldjäger, 1760 im 40sten Jahre General-Major, 1768 aber Chef der Gensd'armes.

21 Jahre war er in der Eigenschaft eines Flügel- und General-Adjutanten um die Person des großen Königs und in welch' einer gehaltreichen Epoche! Auch als Chef des Regiments Gensd'armes blieb er in dessen Nähe und erfuhr zu verschiedenen Epochen sprechende Beweise seines Königlichen Wohlwollens.

Im Jahre 1751 erhielt Krusemarck die Amtshauptmannschaft zu Zossen, 1753 eine Präbende im Herzogthume Jülich, endlich als Chef der Gensd'armes im Jahre 1773 die Amtshauptmannschaft zu Stolpe, selbst auf seinem Sterbebette erfuhr er die Versicherungen der Theilnahme und des Mitleides durch einen Königl. Besuch.

Seine Gattin, Christiane Johanne Wilhelmine, die älteste Tochter des Generals Johann Ludewig von Ingersleben, erhielt in ihrem Wittwenstande ebenfalls mehrfache Beweise Königlicher Gnade.

Sein Sohn ist der bekannte General-Lieutenant von Krusemarck aus unsrer Zeit, den wir vielfach in hohen diplomatischen Funktionen gesehen haben, die einzig

1768 bis 1775 hinterlassene Tochter, Gräfin Reede Excellenz ist gegenwärtig Oberhofmeisterin der Kronprinzessin von Preußen.

In seiner großartigen Stellung als General-Inspekteur der in der Mark, in Magdeburg und in Halberstadt liegenden Cavallerie-Regimenter, hatte er vielfach Gelegenheit, sich um die Preußische Reuterei im Allgemeinen verdient zu machen.

Zur Charakteristik seiner Zeit und namentlich auf welche Abwege die Eleganz und der Luxus das Corps Officiere des Regiments Gensd'armes, damals führte, hier einige Notizen aus einer schriftlichen Ueberlieferung von daher:

„Krusemarck liebte nicht die Abweichung von der einmal gegebenen Kleider-Ordnung und litt namentlich nicht die täglich zunehmende modische Taillen; als ein Officier gegen die Bestimmungen damit auf Parade kam, ließ er einen Schneider kommen und auf der Stelle den Rock abschneiden."

„Einen andern modernen Officier begegnete Krusemarck in seidenen Strümpfen unter den Linden: Der General ließ seinen Wagen stille halten, nöthigte den Officier neben sich Platz zu nehmen und fuhr mit ihm geraden Weges auf die Hauptwacht."

Das elegante Treiben, dessen der König Friderich schon unter Katzlers Führung, wie wir Seite 427 gesehen haben, im Corps Officier der Gensd'armes tadelnd gedachte, war also selbst durch den siebenjährigen Krieg nicht geschmälert worden. Eben so wenig aber hatte sich auch der innere Dienst und eine solide Tüchtigkeit von damals verringert — das Regiment fuhr fort von dieser Seite ausgezeichnet zu sein.

1771 hatte der König unsern Krusemarck zum General-Lieutenant befördert, 1773 aber ihm den schwarzen Adler-Orden verliehen, zwei Jahre darauf ging er mit Tode ab.

Rang-Liste von dem Königl. Preuß. Regiment Gensd'armes auf den Monat April 1775.

1768 bis 1775.

Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.
Der Staab.			
Gen.-Lieut. Hans Frid. v. Kruſemarck	60	Altmark	41
Oberſt Chriſtian Friderich v. Viereck	52	Mecklenburg	36
Oberſt Guſtav Ludewig v. Marwitz	45	Mittelmark	29
Major Bernhard Frid. v. Münchow	45	Pommern	33
Major Emanuel Frid. v. Bredow	43	Havelland	25
Major Dietrich Goßwin v. Dolffs	43	Weſtphalen	24
Rittmeiſter Ludewig v. Holzbrink	44	Weſtphalen	27
Rittmeiſter Carl Otto v. Rothenberg	42	Berlin	25
Rittmeiſter Wilh. Heinrich v. Kleiſt	41	Priegnitz	22
Rittmeiſter Frid. Ferdinand v. Kleiſt	41	Priegnitz	22
Staabs-Rittmeiſter.			
Joachim Ernſt v. Woedke	38	Pommern	22
Friderich Wilhelm Graf v. Sparr	39	Uckermark	19
Adam Heinrich v. Droſedow	41	Neumark	20
Lieutenants.			
Friderich Jacob v. Holtzendorff	34	Uckermark	19
Friderich Leopold v. Platen	35	Pommern	18
Carl Auguſt v. Beulwitz	39	Schwarzburg	18
Ernſt Wilhelm v. Winterfeld	38	Priegnitz	18
Heinrich Leopold v. Goltz	32	Pohlen	17
Erasmus Ludewig Friderich v. Gräben	32	Berlin	16
Johann Heinrich v. Boddenbruck	33	Preußen	16
Gebhard Adolph Abraham v. Arnim	32	Uckermark	16
Carl Ludwig Guſtav v. Düringshofen	32	Uckermark	16
Aemilius Graf v. Reichenbach	31	Schleſien	16
Franz Albert Wilhelm Graf v. Finck	28	Berlin	13
Heinrich Graf v. Reuß	28	Berlin	12
Carl Friderich Herrmann v. Beer	27	Mittelmark	10
Valentin v. Maſſow	27	Pommern	10
Friderich Auguſt Carl Leop. v. Schwerin	26	Berlin	10
Friederich Otto v. Kleiſt	25	Priegnitz	10
Philipp B. von der Reck	24	Pr. Minden	9
Cornetts.			
Auguſt v. Bredow	21	Pommern	8
Otto Ernſt v. Löſchbrandt	22	Mittelmark	7
Chriſtian Friderich v. Bonin	20	Magdeburg	5
Joachim Ernſt Friderich v. Runſtädt	21	Altmark	5
Dietrich Carl Leopold v. Freyberg	22	Sachſen	3
Carl Sigismund v. Knobelsdorff	21	Schleſien	4

Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.
Friderich v. Berlepsch	23	Sachsen	2
Carl Friderich Ludewig Graf v. Sparr .	19	Uckermark	3
Ernst Frid. Wilhelm Alex. v. Kahlden .	20	Berlin	3
Ferdinand George Wilh. Ernst v. Voß .	17	Mecklenburg	3
Uebercomplett.			
Christian Wilhelm Graf v. Solms . .	21	Berlin	1
Carl v. Blanckenburg	22	Preußen	$\frac{3}{4}$

gez. Viereck.

Staabs-Rolle.

Vor- und Zunamen.	Alter.	Vaterland.	Dienstzeit.
Reg.-Quartierm. Joh. Dietrich Meckling	47	Neumark	23
Prediger Johann Joachim Lachmann .	43	Züllichau	15
Auditeur Johann Friderich Aug. Wache	27	Neumark	3
Reg.-Feldscheer Joh. Christ. Hoffmann	43	Halberstadt	25
Fahnenjunker.			
Wilhelm Urban v. Arnstädt	20	Hohenstein	3
Otto Siegfried v. Zieten	17	Havelland	2
Friderich v. Tauentzien	16	Pommern	1
George Leopold Friderich v. Freyberg .	18	Sachsen	$\frac{2}{3}$

F. Joachim Bernhard von Prittwitz und Gaffron.

1775 bis 1793.

Eine der interessantesten Erscheinungen im Regiment Gensd'armes ist der General von Prittwitz, der durch eine Reihe von fast zwanzig Jahren dem Regimente ein würdiger Vorstand war, dessen sich die wenigen noch lebenden Officiere aus jener Zeit mit besonderer Hochachtung erinnern. Aber nicht allein, daß Prittwitz Verdienste um das Regiment Gensd'armes hatte, erstreckten sich dieselben vielmehr auf die gesammte Reuterei und wer kennt

seine Entschlossenheit in der Schlacht von Kunersdorff, seine Hingebung für den König Friderich nicht! Werfen wir daher einen Blick auf das thatenreiche Leben dieses ausgezeichneten Mannes. 1775 bis 1793.

Joachim Bernhard v. Prittwitz und Gaffron war den 3. Februar 1726 zu Laserwitz bei Stroppen im Oelsschen geboren und gehörte im 15ten Jahre seines Alters zu denjenigen jungen Leuten von Adel, die der König Friderich nach der Besitznahme von Schlesien, in das Berliner Cadetten-Corps sandte.

Im November 1741 kam er als Fahnenjunker zum Regiment Posadowsky Dragoner und machte beide Schlesische Feldzüge mit.

Erst am 4. April 1746 ward er Fähnrich; den 28. Mai 1751 Lieutenant; bei Kolin rettete, obgleich verwundet, seine Tapferkeit eine bedrohte Estandarte des Regiments; bei Zorndorff erhielt er den Verdienst-Orden.

Auf besondern Antrag des Generals von Zieten, ward Prittwitz, der erst wenige Monate vorher Premier-Lieutenant geworden war, am 20. December 1758 an Stelle des bei Hochkirch gebliebenen Obersten v. Seel Rittmeister und Escadrons-Chef im Zietenschen Husaren-Regiment. Prittwitz befand sich jetzt in dem schönen Alter von 32 Jahren, als seine Thätigkeit für größere Thaten in Anspruch genommen ward. Er machte unter Wobersnow den Streifzug nach Polen, war dann in den Schlachten v. Züllichau und bei Kunersdorff. — Hier gewährte ihm die Vorsehung eine erwünschte Gelegenheit, neben ausgezeichneter Tapferkeit, große Geistesgegenwart zu zeigen.

Der blutige Kampf vom 12. August 1759 schien endlich nach unglaublichen Anstrengungen, sich für den König zu neigen, doch war ein letzter Choc noch nöthig, das Werk vollständig zu krönen — beide Heere waren aber in

1775 bis 1793. ihrer Erschöpfung so weit gekommen: daß dasjenige, welches zu einem solchen letzten Stoß noch die erforderlichen Kräfte übrig hatte, als entscheidender Sieger über den Gegner aus demselben hervorgehen mußte. Der König hielt im Siegeslauf diesen letzten Choc für nöthig, erlag aber und sah die Ueberreste seines wackeren Heeres einem schmäligen Rückzuge Preis gegeben, — ja der starke Geist des großen Königs schien von einem so plötzlichen Uebergange vom glänzenden Siege zur gräßlichsten Niederlage, selbst zu erliegen.

Prittwitz nämlich, der schon am Abend vor der Schlacht durch Auffindung einer Fuhrt für die Cavallerie durch die Oder, sich Verdienste erworben hatte, machte bei dem allgemeinen Rückzuge so zu sagen, die äußerste Spitze gegen den Feind. Ueberall vom Feinde umschwärmt, fing seine Lage an, auch bedenklich zu werden und es ward nöthig, an einen schnelleren Rückzug zu denken; diesen Augenblick bezeichnete er gegen seine braven Husaren mit dem Zurufe: Nun Kinder, wollen wir auch sehen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Nachdem sie sich hierauf den Wiesen zugewandt, ward Prittwitz bald darauf von einem Husaren durch den Zuruf überrascht und erschreckt: „Herr Rittmeister, da steht der König!"

Prittwitz wandte sein Pferd und fand den König abgesessen, auf einem Sandhügel mit verschränkten Armen stehend, den Degen vor sich in den Sand gesteckt, das Pferd von einem Pagen gehalten, außerdem ohne alle Begleitung.

„Nur mit Mühe" erzählt einer jener 40 Husaren mit Namen Wittkopf (1783 Zollbereiter in Frankfurt a. d. O.), war der König dazu zu bewegen, zu Pferde zu steigen, doch endlich habe er es mit den Worten gethan: „Nun Herr, wenn er meint, vorwärts!"

Prittwitz umgab nun den König mit seinen Husa- 1775
ren und es ging munter fort, nicht ohne Gefahr von den bis
Kosaken aufgehalten zu werden, welche immerwährend den 1793.
inhaltschweren Haufen umschwärmten, ohne daß es gerade nöthig gewesen wäre, sich durchzuhauen, besonders da Prittwitz das Glück hatte, den feindlichen Officier herunter zu schießen. So gelangte der König glücklich über das Mühlwasser und die Verfolgungen nahmen damit ein Ende; der König aber stieg in einem Fährhause ab, ließ die Husaren beschenken und befahl dem Rittmeister Prittwitz: dafür zu sorgen, daß er ruhig und ungestört in jenem Hause verbleiben könnte.

In dieser Art erzählt der, um die Aufklärung der Geschichte des großen Königs hochverdiente Herr Professor Preuß, jenes interessante Ereigniß, dem ꝛc. Wittkopf nach und indem wir weiter fortfahren, uns auf die angegebenen Data jenes unermüdlichen Forschers zu beziehen, verweisen wir die Leser gleichzeitig auf das Urkunden-Buch seines 2ten Theiles der Geschichte Friderich des Großen S. 236 u. f.

Prittwitz pflegte über dieses, vom Könige Selbst laut und mehrfach anerkannte Verdienst, nicht zu sprechen, und äußerte sich darüber und über die Schlacht selbst, erst in späteren Jahren, ohngefähr dahin: daß, als er den König nach einem einzeln gelegenen Hause an der Oder glücklichst gebracht habe, woselbst der König allein gelassen sein wollte, um seine Lage zu überdenken, Hochderselbe nach wenigen Minuten wieder heraus getreten wäre und zwar mit dem Befehle: die zerstreuten Infanteristen zu sammeln und ihm über den Erfolg Meldung zu machen. Binnen wenigen Stunden hatte Prittwitz einige Bataillons zusammengestellt und dem Könige davon Rapport erstatten wollen, dies habe aber der Oberst und Flügel-Adjutant von Krusemarck mit dem Bemerken verhindert: daß der

1775 bis 1793. König dann gewiß einen wiederholten Versuch machen würde, wieder vorwärts zu gehen, dieser aber nothwendig unglücklich ausfallen müsse.

Friderich in den Oeuvres posthumes T. 4. p. 36 gedenkt der schönen That mit den Worten: „Der König zog sich zuletzt zurück und er würde von den Feinden genommen worden sein: wenn Herr von Prittwitz sie nicht mit hundert Husaren angegriffen hätte, um ihm Zeit zu lassen, das Defilé wieder zu passiren."

Die Geschichte der folgenden Feldzüge jenes merkwürdigen Krieges erwähnt mit gebührender Anerkennung bei vielen Gelegenheiten seiner fortgesetzten Auszeichnungen vor dem Feinde.

In dem letzten Gefecht dieses Krieges bei Spechtshausen machte er mit den 5 Schwadronen Zieten Husaren die Avantgarde, vernichtete 2 Schwadronen reitender Grenadiere, erbeutete sechs Kanonen und machte eine bedeutende Anzahl von Gefangenen.

Prittwitz wurde außer der Tour unterm 21. November Oberst-Lieutenant und bei der, durch Gefangenschaft veranlaßten Abwesenheit des Commandeurs Major von Rohr, interimistischer Führer des Regiments.

Jetzt nach beendigtem glorreichen Kriege, verlieh der dankbare Monarch seinem Retter aus dringender Gefahr, die bedeutenden Aemter Quilitz und Rosenthal im Oderbruche, die durch den Tod des Markgrafen Karl und nachdem der König dessen hinterlassenes Testament nicht anerkannt, auch der Erbprinz von Anhalt-Bernburg einen Prozeß hierüber verloren hatte, an den Staat heimgefallen waren.

Prittwitz wurde nun auch wirklicher Commandeur des berühmten Husaren-Regiments Zieten, dessen Ruhm

er während des blutigen Krieges treulich hatte mit grün- 1775
den helfen. bis 1793.

1766 empfing er vom Heermeister Prinzen Ferdinand von Preußen den Ritterschlag zu Sonnenburg. 1768 den 12. September ward Prittwitz Oberst und gehörte zu den auserlesenen Gesellschaftern des Philosophen von Sanssouci.

Am 20. Mai 1775 ward Prittwitz General-Major, am 23. Juni desselben Jahres Chef des, durch den Tod vom General v. Krusemarck erledigten Regiments Gensd'armes, nicht minder verlieh der König ihm die Inspektion der Märkischen und Magdeburgischen Cavallerie.

Prittwitz hatte nunmehr einen ausgedehnten Wirkungskreis und wie zweckmäßig er seine hohe Stellung zur Verbesserung und Vervollkommnung seiner Waffe im Allgemeinen und des Regiments Gensd'armes insbesondere, benutzte, davon zeugen nicht allein viele seiner Instruktions, sondern auch manch lebender Officier aus jener, der Reuterei besonders günstigen Zeit.

Wie sehr der König aber mit diesem seinem thätigen Wirkungskreise zufrieden war, erhellet aus den Gnadenbezeugungen, die ihm bis zum Todestage des großen Monarchen zu Theil wurden.

Am 20. Mai 1785 erhob er ihn zum General-Lieutenant und verlieh ihm am 26sten desselben Monats den schwarzen Adler-Orden, auch erließ der König in seinen alten Tagen nachstehende Ordre an ihn:

Mein lieber General-Lieutenant v. Prittwitz. Wenn Ihr wollet so gut sein, den 18ten dieses, ein bisgen zu Mir herzukommen, so werde Ich das gerne sehen, Ich werde aber nicht davon abusiren, sondern wenn das Carneval angeht, werde Ich Euch nicht weiter hier aufhalten.

1775 bis 1793. So Ich Euch hierdurch habe zu erkennen geben wollen, als Euer wohl affektionirter König.

Potsdam, den 15. November 1785.

Friderich.

Im Gefühl der Dankbarkeit ließ er dem großen Könige, seinem gnädigen Gönner zu Quilitz ein Standbild errichten.

Der König Friderich Wilhelm erhob unsern General von Prittwitz im Jahre 1789 am 20. Mai zum General der Cavallerie; am 17. Mai 1792 beging er mit dem Regiment Gensd'armes das große Fest des hundertjährigen Bestehens; der zweite Sohn des Königs, Prinz Ludewig von Preußen leistete zu dieser Zeit als Escadrons-Führer Dienste im Regiment, durch seine Gegenwart ward jenes seltene Erinnerungsfest verherrlichet. Der Feldprediger Wegener, dessen gehaltreiche Reden noch jetzt der Gemeinde zu Züllichau zur Aufrichtung und Erbauung gereichen, erinnerte, in einer uns vorliegenden schönen Predigt, seine kriegerische Gemeinde an das, was seit 100 Jahren geschehen und huldigte das Andenken an Ratzmer, an Canstein und an alle die wackeren Männer, die aus ihren Reihen hervorgegangen waren. Lesen wir mit wenigen Zeilen, wie er hiebei des Chefs von Prittwitz und des Commandeurs von Holtzendorff gedachte:

„Du kennest auch unsere aufrichtigen Wünsche und Bitten für das Glück des ehrwürdigen Greises an unsrer Spitze, der sich über ein halbes Jahrhundert im Dienste seines Vaterlandes verdient machte, ein Retter desselben und ein Vorbild seines Standes ward. Erhalte uns ferner den geraden, entschlossenen und gerechten Sinn unsres theueren Commandeurs!" ꝛc.

Der würdige Herr Superintendent Wegener erinnert sich mit besonderem Wohlgefallen und Interesse jener Zeit und seines hohen Vorgesetzten und bemerkt wörtlich von

Prittwitz: „Wenn der alte Herr auf's Pferd kam: so war er Feuer und Flammen und sein schneller Blick beim Richten des Regiments war unübertrefflich.“ 1775 bis 1793.

Am 4. Juni 1793 machte ein Schlagfluß seinem thatenreichen Leben ein plötzliches und sanftes Ende; seine Leiche ward nach Quilitz gebracht und dort beigesetzt.

Rang- und Quartier-Liste der Officiere des Königl. Preuß. Regiments Gensd'armes.

Berlin, den 30. Juni 1788.

Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.
Der Staab.			
Gen.-Lieut. Joach. Bernh. v. Prittwitz	61	Schlesien	47
Oberst u. Comm. Dietr. Gosvin v. Dolffs	57	Westphalen	38
Oberst Wilhelm Heinrich v. Kleist . .	54	Priegnitz	35
Oberst-Lieut. Frid. Ferdinand v. Kleist	54	Priegnitz	35
Major Frid. Jacob v. Holtzendorff .	47	Uckermark	32
Major Carl August v. Beulwitz . .	52	Schwarzburg	32
Major Heinrich Leopold v. d. Golz .	45	Polen	31
Major Erasm. Ludwig v. d. Gröben .	45	Berlin	30
Rittmeister Gebhard Abrah. v. Arnim	45	Uckermark	29
Rittmeister Carl Hermann v. Beeren.	37	Mittelmark	23
Staabs-Rittmeister.			
Valentin v. Massow	36	Pommern	23
Friderich Leopold Graf v. Schwerin .	39	Berlin	23
Friderich Otto v. Kleist	38	Priegnitz	23
August v. Bredow	36	Pommern	21
Otto Ernst v. Löschebrandt . . .	35	Mittelmark	21
Joachim Friderich v. Rundstedt . .	35	Altmark	18
Lieutenants.			
Friderich v. Berlepsch	36	Sachsen	16
Wilhelm Urban v. Arnstedt	33	Hohenstein	16
Wilhelm Alexander v. Katte	31	Magdeburg	16
Georg Ludewig v. Jurgaß	31	Ruppin	13
Ferdinand Ludwig v. Hollwede . . .	28	Berlin	12
Otto Friderich v. Schack	27	Berlin	11
August Ferdinand v. Haesseler . . .	27	Magdeburg	10
Heinrich Ludwig v. Bornstedt	25	Altmark	10
Carl Friderich v. Prittwitz	24	Mittelmark	8
Joachim Ludwig v. König	26	Halberstadt	11

1775 bis 1793.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.
	Hans Friderich v. Arnim	24	Magdeburg	8
	Friderich Ludwig v Alvensleben . . .	25	Magdeburg	8
	Ludwig Graf v. Schwerin	22	Uckermark	8
	Adjutant.			
	Adolph George v. Alvensleben . . .	21	Magdeburg	6
	Cornets.			
	Franz Friderich v. Gostkowsky	24	Pommern	7
	Friderich v. Buch I.	18	Mecklenburg	4
	Otto Aemilius Hermann v. Katte . .	17	Magdeburg	4
	Victor Adolph Friderich v. Buch II. .	18	Uckermark	4
	Hans Ludwig v. Burgsdorff	18	Uckermark	4
	Wulff Friderich Ludwig v. Quast . .	19	Berlin	2
	Alexander Franz v. Glasenapp . . .	20	Pommern	2
	Carl Ludwig v. Maltzahn	18	Pommern	2
	Ernst Ludw. Heinr. Const. Grf. v. Kalkreuth	17	Schlesien	2
	Friderich Burchard v. Maltzahn . . .	15	Pommern	2
	Estandarten-Junker.			
	Friderich v. Rauschenblatt	18	Braunschweig	1
	Wilh. Otto Werner Graf v. Schwerin	16	Uckermark	1
	Hans Frid. Bernh. Graf v. Schweinitz	17	Schlesien	¾
	Werner Friderich Ludwig v. Alvensleben	15	Magdeburg	¼
	Unter-Staab.			
	Reg.-Qrtrmstr Wilhelm Samuel Becker	39	Berlin	13
	Auditeur Johann George Heinrich Wach	37	Uckermark	17
	Reg.-Feldscheer Joh. Andr. Sonderhoff	55	Halberstadt	31
	Feldprediger G. Jacob Ludw. Wegener	37	Neumark	6
	Stallmeister Daniel Friderich Kayseler .	35	Berlin	5
	Feldküster Johann Christian Kiesewetter	56	Berlin	31

L. S. gez. v. Dolffs.

Avancement.

Der Lieutenant v. Rothkirch hat den 1. Juni den gesuchten Abschied erhalten, dafür ist der Cornet v. Alvensleben zum Lieutenant und der Estandarten-Junker v. Maltzahn zum Cornet avanciret.

Es ist hier vielleicht eine passende Stelle, um zu erwähnen: daß Rothkirch derjenige berühmte Reuter war, welcher in England bei irgend einer großen

Versammlung, ein erstes bestes Pferd mit dem Zügel im Munde producirte, und als man ihn fragte: warum ein so kühner Pferdebändiger wie er den Abschied genommen habe, erwiederte: weil er der schlechteste Reuter im Regiment Gensd'armes gewesen wäre.

G. Carl Friderich von Elsner, General-Lieutenant und letzter Chef des Regiments Gensd'armes.

Elsner war ein Schlesier von Geburt und hat dem ganzen siebenjährigen Kriege mit Auszeichnung beigewohnt. 1793 bis 1806.

Er trat im Jahre 1754 bei Szekely Husaren (1806 Getkandt Nr. 1) ein, war bei Freiberg Adjutant des berühmten Seydlitz und ward nach dem Kriege Rittmeister bei Manstein Cuirassier (1806 v. Holtzendorff Nr. 9). 1788 ward er Commandeur vom Regiment Nr. 12 (1806 v. Bünting). 1789 Oberst. 1793 erhielt er als Chef die Gensd'armes und ward Inspekteur der Märkischen Cavallerie. 1794 General-Major, auch Ritter vom großen rothen Adler-Orden für Auszeichnung vor Cracau. 1800 ward Elsner General-Lieutenant, 1802 interimistischer General-Inspekteur der Pommerschen Cavallerie. Im August 1806 auf sein wiederholtes Ansuchen mit 2000 Thlr. pensionirt, wobei Seine Majestät ihm den schwarzen Adler-Orden verliehen. Zwei Jahre darauf ging er in Berlin mit Tode ab.

Mit ihm schließt die Reihe verdienstvoller Officiere, welche dem Regiment Gensd'armes als Chef vorstanden. Die letzte Rangliste vom Corps der Officiere, die seinen Namen trägt, befindet sich am Schluß des Artikels über die Feldzüge des Regiments.

*) Wir haben uns überall der kürzeren Benennung Chef bedient, da wo es Commandeur en Chef heißen müßte.

XXXVII.

Die Commandeurs vom Regiment Gensd'armes von 1714 bis 1806.

1714 bis 1806. Die Commandeurs können erst vom Jahre 1714 datirt werden, in welchem Jahre bekanntlich dieser Truppentheil zu einem Regiment erhoben wurde.

1) Der Oberst Giou de Briou, der aus Frankreich stammte und bis 1714 bei den, nun aufgelöseten Preuß. Garde du Corps (Trabanten) gestanden hatte, war der erste Commandeur; er erhielt 1720 den erbetenen Abschied, nachdem er das Regiment in der Campagne auf Rügen und vor Stralsund geführt hatte.

Auf ihm folgte

2) der Oberst von Platen von 1720 bis 1725. Er gehörte schon vor der Formation vom Jahre 1714 zu den Gensd'armes und war eine Zeitlang General-Adjutant bei Natzmer; auch machte er bereits die Belagerung von Ofen im Jahre 1686 bei den Brandenburgern mit. Als ein vielfach erprobter Officier, ward er im Jahre 1725 Chef vom Dragoner-Regiment v. Wensen (1806 Nr. 1, König von Bayern). 1728 ward er General-Major, 1739 General-Lieutenant. Er starb den 17. Mai 1745 zu Mohrungen in Preußen, der Garnison seines Dragoner-Regiments. S. ausführlich über ihn Pauli Leben großer Helden.

3) Oberst von Pannewitz war Commandeur von 1725 bis zum Tode des General-Feldmarschalls v. Natzmer, an dessen Stelle er Chef ward. Siehe bei den Chefs.

4) Oberst-Lieutenant von Schenck führte das Regiment als Commandeur von 1739 bis 1741, wo er den gesuchten Abschied erhielt.

5) Oberſt-Lieutenant v. d. Aſſeburg hatte nur ein Jahr das Commando, indem er 1742 den geſuchten Abſchied mit der Amtshauptmannſchaft zu Beeskow erhielt. Er war im Jahre 1714 zum Regiment gekommen, 1731 Major und 1741 Oberſt-Lieutenant geworden. 1714 bis 1806.

6) Oberſt von Oertzen war dagegen 10 Jahr Commandeur und diente ebenfalls ſeit 1714 bei den Gensd'armes. Im Jahre 1752 ernannte ihn der König zum General und Chef des Dragoner-Regiments v. Bonin (1806 Nr. 4. von Katte). In dieſer Eigenſchaft blieb er in der Schlacht von Lowoſitz.

7) Oberſt von Holtzendorff iſt 4 Jahre Commandeur der Gensd'armes geweſen und hat immer in dieſem Regimente gedient. Er führte dieſe Heldenſchaar in der Schlacht von Lowoſitz und blieb an ihrer Spitze auf dem Schlachtfelde.

8) Oberſt-Lieutenant von Oppen. Auch er hatte immer im Regimente gedient und ward im 7jährigen Kriege Invalide, ſo daß der König ihn 1758 als Oberforſtmeiſter verſorgen ließ.

9) Major von Schwerin, ſ. bei den Chefs.

10) Oberſt Woldeck von Arneburg diente ſeit 1731 im Regimente und gehörte alſo auch noch zu den Zöglingen von Natzmer, während deſſen Zeit er Lieutenant ward, erhielt bei dem bekannten Ueberfall von Sch'orwitz 1742 den Orden pour le mérite, ward auf dem Schlachtfelde von Soor Staabs-Rittmeiſter, bei Roßbach aber, außer der Tour Oberſt-Lieutenant und führte bei Zorndorff eine Brigade, 1761 ward er Commandeur des Regiments und blieb ſolches bis 1764, wo er General und Chef des Cuiraſſier-Regiments Nr. 4. (1806 v. Wagenfeld) wurde und im Jahre 1769 ſich vom Dienſt zurück zog, obgleich er erſt 1785 ſtarb. Er iſt der Großvater der jetzigen Herren Beſitzer von Arne-

1714 bis 1806. burg und unter den Officieren des Regiments Gensd'armes gewiß einer der letzten lebenden Zeugen aus des General-Feldmarschalls von Natzmer Zeiten gewesen.

11) Oberst von der Marwitz diente seit 1740 im Regimente und war aus Friedersdorff gebürtig; er ging als Rittmeister in den 7jährigen Krieg, erhielt bei Zorndorff den Orden pour le mérite und kam aus dem Kriege 1763 als Oberst; im folgenden Jahre ward er Commandeur des Regiments, 1768 zog er sich vom Dienst zurück, 10 Jahre darauf ernannte ihn der König mit dem Charakter als General zum General-Intendanten und Chef des Feld-Kriegs-Commissariats der 2ten Armee. Er starb den 14. December 1781 zu Berlin.

12) Oberst v. Viereck. Er stand dem Commando des Regiments von 1768 bis 1777 neun Jahre vor und hatte immer im Regiment gedient. 1751 ist er der jüngste Lieutenant im Regiment, 1767 ward er Oberst-Lieutenant, das folgende Jahr Commandeur, 1772 Oberst. Im Jahre 1777 erhielt er den nachgesuchten Abschied als General und starb in Italien, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zurückgezogen hatte.

13) Oberst von der Marwitz ist der jüngere Bruder des vorigen Marwitz und hat seit 1746 immer im Regiment gestanden, erhielt bei Hochkirch den Orden pour le mérite, ward zur selben Zeit Rittmeister, 1759 im 29sten Jahre Major, 1772 Oberst. 1777 war er einige Monate Commandeur des Regiments, bald darauf als General Chef des Cuirassier-Regimentes Nr. 7. (1806 v. Reitzenstein). In diesem Verhältniß blieb er nur bis zum Jahre 1784, wo er sich mit Pension zurück zog, im Jahre 1789 aber von neuem als General-Lieutenant und Chef des Cuirassier-Regiments Nr. 2. (1806 v. Beeren) eine Anstellung erhielt, in der er bis zu seinem, im Jahre 1797 erfolgten Tode verblieb.

14) Oberſt-Lieutenant von Bredow blieb drei Jahre bis 1780 Commandeur der Gensd'armes, in welchem Jahre er als Oberſt den Abſchied erhielt. Bredow trat im Jahre 1750 faſt gleichzeitig mit dem folgenden Dolffs bei dem Regimente ein, kam als Rittmeiſter aus dem 7jährigen Kriege und war 1775 Major, 1777 Oberſt-Lieutenant und Commandeur. Er führte das Regiment während des einjährigen Krieges. 1714 bis 1806.

15) Major von Dolffs (Dolphus) ward für die nächſtfolgenden acht Jahre Commandeur der Gensd'armes und diente ſeit 1750 in dieſem Regimente; auch er war beim Abſchluß des Friedens 1763 ſchon Rittmeiſter, 1768 Major. Bei Roßbach erhielt er als Adjutant von Schwerin den Orden pour le mérite. 1780 ward er als Major Commandeur des Regiments und erhielt 1788 als Oberſt das Cuiraſſier-Regiment Nr. 1. (1806 Graf Henckel), von dem er bis zum Jahre 1805, wo er als General-Lieutenant ſtarb, Chef blieb. General-Major ward er im Jahre 1789, General-Lieutenant 1795.

16) Major von Holtzendorff trat mit dem Ausbruch des 7jährigen Krieges in das Regiment ein und kam als achter Lieutenant aus der Campagne. 1775 war er der älteſte Lieutenant, ſo daß er alſo in dieſen 12 Friedensjahren ſieben Pas avancirt war. Dennoch ward er 1780 mit 39 Jahren Major, 1788 Commandeur, 1789 Oberſt-Lieutenant, 1790 Oberſt; unter ſeinem Commando feierten die Gensd'armes ihr hundertjähriges Stiftungs-Feſt; 1797 ward er General, Chef des Cuiraſſier-Regiments Nr. 9, welches auch im Jahre 1806 noch ſeinen Namen führte. Er ward im Jahre 1802 General-Lieutenant und erſt 1815 penſionirt, 1820 aber ging er mit Tode ab.

17) Oberſt-Lieutenant von der Gröben war im 7jährigen Kriege im Jahre 1758 ins Regiment getre-

1714 bis 1806. ten und als 2ter Cornet aus der Campagne gekommen; 1775 war er der sechste Lieutenant, 1781 Rittmeister, 1787 im 44sten Jahre Major, 1795 Oberst-Lieutenant und 2 Jahr darauf Commandeur des Regiments. In dieser Stellung verblieb er jedoch nur wenige Monate, indem der König ihn mit dem Charakter eines General-Majors zum Gesandten nach St. Petersburg ernannte, woselbst er jedoch bereits im Jahre 1799 an einem Nervenfieber verschied.

18) Oberst-Lieutenant von Reitzenstein. Dies ist der erste Commandeur, der seit dem Jahre 1714, also seit 83 Jahren aus einem fremden Truppentheile, Commandeur bei den Gensd'armes ward. Reitzenstein kam aus dem Bayreuthschen, indem die Familie von dort herstammt und trat auf Verwendung des Markgrafen, bei dem er Page gewesen war, in Potsdam bei einem neuerrichteten Bataillon v. Rosière ein, kam aber demnächst zu dem Dragoner-Regiment des Markgrafen (1837 Königin Cuirassier) und machte in demselben den Bayerschen Erbfolge-Krieg und als Commandeur des 2ten Bataillons die Rhein-Campagnen mit, erhielt auch bei Pirmasens den Verdienst-Orden. 1797 ward er für Gröben Commandeur der Gensd'armes, 1802 General-Major, 1804 Chef des Cuirassier-Regiments Nr. 7, mit dem er bei Auerstädt eine Attaque machte, in welcher er durch einen Säbelstich schwer verwundet ward. Im Jahre 1813 ward Reitzenstein Inspekteur der Vor-Pommerschen Landwehr, 1815 pensionirt, 1833 starb er in Berlin Er ist der Vater der gegenwärtig im Königl. General-Staabe stehenden Brüder von Reitzenstein.

19) Oberst Graf Henckel von Donnersmarck behielt nur ein Jahr das Commando der Gensd'armes, indem er bereits im Jahre 1805 Chef des Cuirassier-Regiments Nr. 1. (v. Dolffs) ward. Henckel ward

1766 Cornet bei der Garde du Corps, erst nach 10 Jahren Lieutenant, nach 11 Jahren 1787 Rittmeister, 1799 Oberst bei derselben, 1806 ward Henckel General-Major, 1813 pensionirt, 1827 starb er in Breslau.

20) Der Major von Löschebrand starb 1818, als letzter Commandeur.

XXXVIII.

Feldzüge und anderweite Begebenheiten des Königlichen Regiments Gensd'armes, seit dem Tode des General-Feldmarschalls v. Natzmer. Letzte Rangliste vom Corps der Officiere.

1740 — 1756.

1740 bis 1756.

Wie später der alte Zieten dem großen Könige, wenige Monate vorher, in die Ewigkeit voranging: so Grumbkow und Natzmer dem Könige Friderich Wilhelm dem Ersten.

Unser Regiment war, wie wir bei den Begebenheiten des Jahres 1714 gesehen haben, das erste und vornehmste Reuter-Regiment der Königl. Garde. In dieser Eigenschaft geleitete ein ansehnliches Commando desselben, die zu der feierlichen Königl. Bestattung bestimmten Königl. Reichs- und Kur-Insignien nach Potsdam und von dort wieder in das hiesige Schloß zurück. Auch sah Friderich II. das Regiment bald nach der Thronbesteigung in einer besonderen Musterung, deren die Berlinischen Nachrichten von Staats- und Gelehrten Sachen in ihrer IIIten Nummer mit folgenden, in Bezug auf die bereits eingetretenen Veränderungen im Exercier-Reglement, wichtigen Worten, gedenken:

Als vorigen Mittwoch die Musterung über die Gensd'armes gehalten wurde, brauchte das Regiment

1740 bis 1756. nicht die Exercitien zu Fuß, sondern bloß die gewöhnlichen Kriegsübungen zu Pferde zu machen, auch nur dreimal aus dem Carabiner und den Pistolen zu feuern. Se. Majestät wählten sich von diesem ungemein schönen Corps 30 der besten Leute aus, doch weiß man zur Zeit noch nicht, zu was für einen Endzweck solches geschehen ist *).

Bei dem Ausmarsch in Campagne befand sich Anfangs nur eine Escadron des Regiments Gensd'armes, welche unter Major v. der Asseburg den 3. December 1740 Berlin verließ; erst am 9. März 1741 folgten die 4 andern Schwadronen nach Schlesien nach.

Seine Majestät der König Selbst reisete Dienstag früh den 13. December 1740 zu der großen Unternehmung auf Schlesien, von Berlin ab, speisete den 14ten in Crossen, besah daselbst die dort angekommene Schwadron Gensd'armes, so wie das Graf Schulenburgsche Regiment Grenadier zu Pferde und behielt diese Gensd'armes bei seiner Person bis zur vollständigen Formation einer Escadron Garde du Corps, die der König unterm 16. November 1740 anordnete.

Die Einnahme von Breslau erfolgte am 3. Januar 1741 und 30 Mann Gensd'armes eröffneten den großen Zug, mit dem der junge König von der eroberten Hauptstadt Besitz nahm; kurz überall sehen wir in dieser interessanten Epoche diese Schwadron von Asseburg in den vordersten Reihen und um die erhabene Person des jungen Königs!

Der Rest des Regiments Gensd'armes war in Berlin zurückgeblieben und der König beorderte deren Abmarsch zur Armee erst, nachdem der König Selbst, nach der Einnahme von Breslau, auf einige Zeit wieder in

*) Nicht unwahrscheinlich, daß sie bei der im November 1740 errichteten Escadron Garde du Corps verwandt wurden.

Berlin gewesen war und das Regiment daselbst wieder gesehen hatte. 1740 bis 1756.

Friderich II. ging nämlich von Neuem zu Felde am 19. Februar 1741; das Regiment Gensd'armes folgte am 9. März zur Armee nach Schlesien, so daß an der Bataille von Molwitz am 10. April wieder nur die eine Escadron unter Asseburg Antheil nahm, obwohl das Regiment in Ohlau bereits eingetroffen war. Die Schwadron stand in der Ordre de Bataille auf dem zuerst bedrohten rechten Flügel, unter Befehl des General-Lieutenants Grafen Schulenburg, der selbst in diesem mörderischen ersten Kampfe einen rühmlichen Tod fand *). Oberst-Lieutenant v. der Asseburg ward lebensgefährlich blessirt, so daß er später seine Entlassung nehmen mußte; außerdem büßte die Schwadron an Todten 1 Unterofficier und 6 Gemeine ein, an Blessirten 1 Unterofficier und 10 Gemeine.

Eine Waffenthat, welche dem Regiment Gensd'armes zum höchsten Ruhme gereichte, ereignete sich in dem Dorfe Senitz bei Olmütz den 19. April des Jahres 1742.

Der Prinz Dietrich von Anhalt-Dessau war nämlich mit einem Corps von 10,000 Mann in Mähren zurückgeblieben, als der König im Frühjahre mit dem größeren Theile der Armee nach Böhmen ging; sogleich setzten sich Schwärme von Husaren und andre feindliche irregulaire Truppen in Bewegung, den Prinzen für seine Verbindung mit dem Könige besorgt zu machen und seine Subsistenz in Mähren zu erschweren; keinen Augenblick waren die Preußischen Truppen sicher vor ihren Ueberfällen und mehrere Regimenter hatten hier schöne Gelegenheit, ihre Be-

*) S. hierüber die Geschichte des dritten Dragoner-Regiments von Kurd Wolfgang v. Schöning. Berlin 1836 bei Dümmler.

1740 bis 1756. sonnenheit in dringender Gefahr zu zeigen, namentlich die Dragoner-Regimenter Naſſau (1806 vac. Voß) in Rapadell, Kannenberg (1806 v. Katte) in Fulneck und beſonders unſere Gensd'armes. Doch leſen wir das ſchöne Denkmal, das der Königl. Schriftſteller in der Histoire de mon tems dieſen Truppen (wir meinen ſich Selbſt) ſetzte, wenn er ſagt:

„Die Gensd'armes, welche cantonirten, wurden des Nachts in einem Dorfe angegriffen, welches der Feind angezündet hatte: die Hälfte der Escadrons ſchlugen ſich zu Fuß in Mitten der Flammen, um den andern Zeit zu laſſen, zu Pferde zu kommen, worauf ſie die Oeſtreicher angriffen, ſie ſchlugen und ihnen Gefangene abnahmen; ein Oberſt Bredow commandirte ſie*). Solche Thaten ſind nicht von Wichtigkeit, aber warum ſo ſchöne Handlungen der Vergeſſenheit übergeben, beſonders in einem Werke, welches die Dankbarkeit dem Ruhme dieſer braven Truppen weihet **)."

Wenn übrigens die Preußiſchen Cavallerie-Regimenter in den erſten Schleſiſchen Kriegen, ſich bei ſolchen nächtlichen Ueberfällen, zu Fuß, mit der Beſonnenheit und Ruhe von Grenadier-Bataillons ſchlugen: ſo gebührte dies Verdienſt gewiß dem Reglement des Königs Friderich Wilhelm I. — bei dem ſie freilich mehr Fußvolk, als Reuter waren.

Das Regiment Gensd'armes kehrte auf dieſe Weiſe ruhmgekrönt am 17. Juli 1742 wieder nach Berlin zu-

---

*) Chriſtian Friderich v. Bredow, damals Major, nach der Schlacht von Czaslau Oberſt-Lieutenant, blieb bei Soor, ein gelehrter Officier und Bruder des Staats-Miniſters v. Bredow.

**) Ueber das Regiment Kannenberg ſiehe Geſchichte des dritten Dragoner-Regiments.

rück und marschirte nach Verlauf von zwei Friedens-Jahren den 10. August 1744 wieder aus. 1740 bis 1756.

In diesem zweiten Schlesischen Kriege fochten die Gensd'armes mit großer Tapferkeit bei Hohenfriedberg und bei Soor. In der ersteren Schlacht, am 4. Juni, 1745 verlor das Regiment nur 1 Unterofficier und 4 Gemeine todt, 4 Unterofficiere und 32 Gemeine verwundet. Von den Officieren war nur der Lieutenant von Oppen blessirt.

Wichtiger war die Schlacht bei Soor, am 30. September 1745, für die Gensd'armes, so daß wir uns hierüber weiter auslassen müssen.

Das Regiment ging zur Schlacht mit 30 Officieren, 56 Unterofficieren, 9 Spielleuten, 606 Gensd'armes. Es gehörte zu der Reuterei des rechten Flügels unter dem Oberbefehl des alten Feldmarschalls von Buddenbrock und des Generals von der Goltz.

Der König war durch einen Deserteur Tages vorher benachrichtigt worden, daß der Prinz Karl von Lothringen mit der feindlichen Armee, aus dem Lager bei Jaromirs jenseits der Elbe aufgebrochen sei und gegen ihn marschire, und obwohl der General von Katzler dies durch Gefangene bestätigte, welche er bei der Recognoscirung gemacht hatte; so war man dennoch am 30. Sept. nicht wenig überrascht, als plötzlich die Kunde erscholl, daß die feindliche Armee in mehreren Treffen, Stellung in unserer rechten Flanke nähme. Die Armee griff eiligst zu den Waffen und die Reuterei des rechten Flügels machte sich bereit zum Angriff. Die Generale Goltz und Katzler setzten sich an die Spitze von 15 Schwadronen Cuirassier, unter denen 5 Gensd'armes und machten jenen denkwürdigen Angriff, mit dem sie im ersten stürmischen Anlauf drei aufeinander gepfropfte feindliche Treffen von in Summa 50

Escadrons, durch einander ritten und gänzlich in Unordnung brachten. Die Infanterie unter Bonin und Geist vollendete hier den Sieg durch Wegnahme der Batterien, unterdessen der König die wackeren Reuter nach dem linken Flügel beorderte, dort den Sieg entscheiden zu helfen. Der tapfere Oberst-Lieutenant Christian Friderich von Bredow, dessen wir eben ehrenvoll gedachten, ferner der Rittmeister von Maltitz nebst 14 Gensd'armes blieben auf dem Schlachtfelde. Major von Bandemer, Rittmeister von Oppen, der Lieutenant von Kottwitz, die Cornets von Beeren, von Kleist und von Strantz, 2 Unterofficiere und 44 Gensd'armes waren blessirt, außerdem aber 117 Pferde todt, 70 blessirt.

Mit dem Ruhme dieser schönen Waffenthat kehrten die Gensd'armes am 10. Januar 1746 nach der Residenz zurück und verblieben zehn Jahre, d. i. bis zum Ausbruch des siebenjährigen Krieges in dieser Friedens-Garnison.

1756 bis 1763. **2. Begebenheiten vom Jahre 1756 bis 1763.**

Am 28. August 1756 brach das Regiment von Berlin auf; es gehörte zur Armee des Königs, zu derjenigen Colonne, welche über Wittenberg, Torgau, Meißen und Kesselsdorff ihren Marsch nach Dresden nahm, woselbst sich die verschiedenen Armee-Corps gegen den 6. September vereinigten. Die Gensd'armes standen in diesem ersten Feldzuge unter dem General-Lieutenant von Kyau und unter dem General-Major von Pennavaire mit einer Escadron Garde du Corps und 5 Prinz von Preußen auf dem rechten Flügel.

Der König nahm das Regiment mit nach Böhmen, um die Oestreichische Entsatzarmee bei Lowositz anzugreifen und stellte dasselbe mit den Garde du Corps während der Schlacht in das erste Cavallerie-Treffen unter Katzler

und Schönaich. Zwei Standarten wurden hier von den Gensd'armes genommen, doch verloren sie in der Schlacht den Obersten von Holtzendorff, den Lieutenant von Bröcker und 19 Gensd'armes; verwundet wurden der Oberst-Lieutenant von Oppen, die Rittmeister v. Quast und von Schweinichen, Cornet von Bredow und von Woedtke, 3 Unterofficiere und 45 Gemeine. Gefangen ward der Lieutenant von Münchow und 8 Gemeine; an Pferden verlor das Regiment 167 Stück. Aus diesem ansehnlichen Verlust können wir ohngefähr entnehmen, wie groß der Antheil gewesen sei, den die Gensd'armes an diesem siegreichen Kampfe nahmen. 1756 bis 1763.

Das Regiment blieb auf dem Wahlplatze vier Tage liegen und kehrte dann zur Einschließung des Sächsischen Lagers nach Pirna zurück, nach dessen Einnahme, wie wir früher gesehen haben, das Regiment sich aus der Sächsischen Garde du Corps remontirte und vervollständigte. Winterquartiere bezog dasselbe in Wurzen bei Leipzig.

In dem Leben des Chefs, Generals Grafen Schwerin, haben wir bereits gesehen, daß die Gensd'armes der Schlacht von Prag nicht thätig beiwohnten und während der Bataille von Kolin, vor Prag selbst lagen, dann aber den Marsch mit dem Könige nach Sachsen machten, daß sie zur Rettung der Residenz selbst bis in die Friedens-Garnison vordrangen und endlich zur Verfolgung der Franzosen über die Saale zur Schlacht von Roßbach eilten. Siehe hierüber die biographische Skizze von Schwerin.

Die Gensd'armes gehörten nach dem Siege von Roßbach zu demjenigen Corps, welches der König in hoher Person zur Rettung von Schlesien führte und mit dem er am 28. November bei Parchwitz anlangte. Es stand hier in der Ordre de Bataille auf dem rechten Flügel des

1756 bis 1763. ersten Treffens und zwar mit der Garde du Corps (die seit dem Jahre 1756 drei Escadrons zählten) unter General Lentulus *).

Der Verfasser der Biographie des Generals v. Lentulus (Hauptmann F. L. Haller, Bern 1787) bemerkt bei dieser Gelegenheit: „wie hohen Werth der König auf Lentulus legte, ist daraus abzunehmen, daß Er ihm die Anführung derer Garde du Corps und Gens-d'armes anvertraute, diese zwei vortreffliche Haufen, welche man mit Recht den Kern der Preußischen Cavallerie und die Blume der Europäischen Reuterei nennen kann."

Die Schlacht von Leuthen gab dem Könige schöne Gelegenheit sich von der Tüchtigkeit Aller von Neuem zu überzeugen; die Brigade von Lentulus stand auf dem rechten Flügel unter Zieten und war durch die Rechtsbewegung der Armee in ein durchschnittenes Terrain gerathen, in welchem jede Entwickelung zur Attaque unmöglich war, während die Infanterie bereits mit Erfolg das Gefecht begonnen hatte. Endlich war es der Cavallerie gelungen, jene Hindernisse — die Gräben zwischen Sagschütz und die Gohlauer Teiche — zu passiren, doch fanden sich neue Gräben, so daß die Regimenter escadronsweise überspringen mußten. Die Regimenter Garde du Corps und Gensd'armes fielen nun auf das feindliche Regiment Modena, hieben die Hälfte nieder und machten im Ganzen gegen 2000 Gefangene, größtentheils auf der Flucht begriffene Würtemberger und Bayern. Unaufge-

*) Robert Scipio von Lentulus war der Sohn des Kaiserl. Feldmarschall-Lieutenants gleiches Namens und zu Wien 1714 geboren, ward 1745 gleich Major und Flügel-Adjutant, 1757 General-Lieutenant, 1768 Gouverneur von Neuchatel, 1770 Ritter vom schwarzen AdlerrOrden. Er starb auf seinem Gute Monrepos bei Bern, den 26. December 1787.

fordert brachen die Zietenschen Husaren aus dem 3ten Treffen vor; mit jeder Minute stieg die Verwirrung beim Feinde und endete damit, daß der linke Flügel des Nadasdyschen Corps völlig in die Flucht geschlagen ward und bis in den Rathener Busch zurückging, wo es sich sammelte. Hiemit endigte der erste Abschnitt dieser denkwürdigen Schlacht *). 1756 bis 1763.

Unsre Gensd'armes hatten also zur Eröffnung des großen Sieges das ihrige wacker beigetragen und dabei eine Kanone genommen; 15 Kanonen, einige Fahnen und Standarten fielen der Brigade im weiteren Verfolg des berühmten Sieges in die Hände.

Der König lohnte diese Thaten dem tapferen Führer mit einem Gnadengeschenk von einigen Tausend Thalern.

Die Gensd'armes bezogen die Winterquartiere zwischen Breslau und Schweidnitz in Loven, im März zu Peterswalde.

Der Feldzug vom Jahre 1758 gab dem Regimente erwünschte Gelegenheiten zur Auszeichnung. Zuförderst führte Lentulus seine Brigade in der Armee des Königs nach Mähren und nach der aufgehobenen Belagerung von Olmütz, durch Böhmen und Schlesien nach der Neumark, wo die Russische Armee unter Fermor, des Königs Gegenwart dringend erheischte.

In der mörderischen Schlacht von Zorndorff, welche am 25. August das Schicksal der Neumark und der Russischen Armee entschied, standen unsre Gensd'armes und Garde du Corps mit dem Dragoner-Regiment Czettritz (1806 v. Katte Nr. 4) in einer Brigade zusam-

*) Geschichte des siebenjährigen Krieges in einer Reihe von Vorlesungen von den Officieren des großen General-Staabes. Berlin, 1824.

1756 bis 1763. men; sie alle thaten tapfer das ihrige, den Ruhm der Preußischen Cavallerie zu verherrlichen und entschieden auf dem linken Preußischen Flügel das Schicksal des blutigen Tages, durch einen Kampf, der durch die Ausdauer der Russischen Krieger, der mörderischeste des Jahrhunderts wurde.

„Die tapferen Reiter mußten hier in dicht gedrängte Massen einbrechen und besiegt war nur, was ihren Schwertern oder den Hufen ihrer Rosse erlegen war, alle die lebend und wehrhaft geblieben, suchten nicht ihr Heil in der Flucht oder in Bitten um Schonung — auf beiden Wegen waren die Russen, die nur Türkische Reuter kannten, nicht gewohnt Heil zu erlangen — sie hofften nur Rettung in der Gegenwehr und vereinigten sich immer von Neuem in Massen."

So die Schilderung in der Vorlesung von den Officieren des großen General-Staabes im 2ten Theile, Berlin 1826. Sie giebt uns am sprechendsten die Gefahren an, die unsre tapfern Reuter zu besiegen hatten. Die Gensd'armes verloren dabei 5 Officiere, den Rittmeister v. Engelhard, die Lieutenants v. Woedtke, v. Rothenberg, v. Eickstädt, den Cornet v. Danckelman, 2 Unterofficiere, 2 Fahnenschmiede und 55 Gemeine. Blessirt wurden 4 Officiers, der Commandeur Oberst-Lieutenant v. Schwerin, die Lieutenants v. Dolffs, v. Kreckwitz und v. Platen, 3 Unterofficiere, 1 Spielmann, 26 Gensd'armes. Der Verlust an Pferden betrug: 132 todt, 62 blessirt.

Lentulus schildert diesen blutigen Kampf, den Tag nach der Schlacht seinem Oheim in Bern mit den Worten: „Er habe mit seiner Brigade auf die Russischen Grenadiere eingehauen und diese sich so verzweifelt gewehrt, daß er bei 2 Stunden mit ihnen zu thuen gehabt; endlich hätten sich seine Reuter blind auf die feindlichen Glieder

geworfen, seien eingedrungen und haben Alles niedergehauen, auch 7 Fahnen und 14 Kanonen erbeutet." 1756 bis 1763.

Den 26sten blieb das Regiment en ordre de bataille auf dem Wahlplatze stehen.

Folgenden Tages trank der König im Hauptquartiere zu Tamsel, wohin mit dem 27sten das Regiment zur Bedeckung gerückt war, auf den Antheil, den Lentulus an dem Siege gehabt hatte.

Wir haben oben, unter den Correspondenz-Stücken zu der biographischen Skizze des Chefs von Schwerin gezeigt: daß, zum Theil durch die Schlacht von Zorndorff, 36 Officiers vom Regimente Gensd'armes in eine höhere Stelle rückten.

Nach einer viertägigen Ruhe zu Tamsel, brach das Regiment Gensd'armes nach Sachsen auf und nahm am 14. Oktober Antheil an der Schlacht von Hochkirch, von der Haller in dem Leben von Lentulus bemerkt:

„Am 14. Oktober fiel das Treffen bei Hochkirch vor, worin die Garde du Corps und Gensd'armes unter Anführung des ꝛc. Lentulus ihr Aeußerstes thaten, um die Oestreicher zurück zu schlagen, verschiedene Male auf deren Fußvolk und Reuterei einhieben und besonders die Oestreichischen Grenadiere sehr übel zurichteten."

Der Major v. Sydow von den Gensd'armes blieb auf dem Schlachtfelde und dieser Unglückstag war vielen von diesen tapfern Reutern ein Ehrentag. So der Gensd'armes Hedrich von Beulwitzens Compagnie, der allein sich wacker herum haute und jedes Anerbieten von Pardon, mit den Worten abwies: entweder siegen oder sterben.

Im Winter von 175⅞ lag das Regiment in Oels im Quartier, im Mai und Juni 1759 zu Heinersdorff bei Landshut, im Juli und August bei Bunzlau; am 25. September nahm es thätigen Antheil an dem Gefecht

1758 bis 1763. bei Hoyerswerda, in welchem der Prinz Heinrich, zum Theil durch die geschickten Einleitungen seines Avantgarden-Führers Lentulus, den Oestreichischen General Wehla mit 25 Officieren und 1500 Gemeinen, auch 3 Kanonen und das ganze Lagergeräth nahm. Die Winterquartiere bezog das Regiment in Rossen.

Vom 25. April bis 13. Juli 1760 lagen die Gensd'armes vor dem bloquirten Dresden; bei dem hierauf nach Schlesien erfolgten Marsch bekam Lentulus eine andre Bestimmung und der Oberst Schwerin erhielt die Brigade. Er führte dieselbe mit der gewohnten Auszeichnung in der Bataille von Liegnitz am 15. August, nicht minder in der von Torgau am 3. November, in Folge deren jedoch, wie wir in dem Leben von Schwerin gesehen haben, dieser Brigadier in Gefangenschaft gerieth. Der Cornet v. Zischwitz starb an den in dieser Schlacht erhaltenen Wunden.

Die Winterquartiere bezog das Regiment in Wurzen und verblieb in denselben 155 Tage, — ein beachtenswerther Beitrag zu der dermaligen Art, den Krieg zu führen!

In dem Feldzuge von 1761 nahm es an den verschiedenen Märschen und Lägern des Königs Theil, ohne daß es zu einem entscheidenden Kampfe gekommen wäre; wir finden es in der Ordre de Bataille auf dem rechten Flügel mit den Garde du Corps, unter Schwerin, der unterdessen wieder ausgewechselt war.

Die Winterquartiere wurden während 135 Tage bei Kloster Trebnitz bezogen.

In dem Feldzuge von 176$\frac{2}{3}$ bezog das Regiment die Winterquartiere in Hennersdorff und Kaltwasser.

1763 am 15. Februar ward der Frieden von Hubertsburg geschlossen, die Gensd'armes brachen den 16ten

aus den Quartieren auf und rückten den 26. März 1763 in Berlin ein. 1763.

Der große König ehrte und belohnte die Großthaten seiner Gensd'armes, nach glücklich vollbrachtem Kriege, unter andern auch dadurch: daß dem Regiment das Recht verliehen ward, seine Wünsche und Gesuche direkt an die hohe Person des Königs gelangen zu lassen. Die Gensd'armes theilten diese schöne Auszeichnung mit nachstehenden Regimentern:

1) In Westphalen:

Cavallerie:

Infanterie:

Wied (1806 v. Lettow),
Mosell (v. Wedell),
Schenckendorff (v. Schenck).

2) Im Magdeburgschen:

Alt Braunschweig (1806 v. Kleist),
Linstedt (v. Tschammer),
Bernburg (v. Renouard).

3) In den Marken:

Garde du Corps,
Gensd'armes,
Prinz Heinrich (1806 Beeren Cuirassier),
Zastrow (König von Bayern),
Zieten (Leib-Husaren v. Rudorff).

Die Garde,
Saldern (Grenadier-Garde-Bataillon),
Prinz von Preußen (König),
Prinz Heinrich und
Prinz Ferdinand (1806 die nämlichen Herren Chefs),
Zeuner (Graf Kunheim),
Lottum (v. Arnim),
Jung Braunschweig (v. Zastrow),
Forcade (v. Winning),
die Artillerie.

4) In Pommern:

Cavallerie:	Infanterie:
Czettritz (1806 v. Katte),	Manteuffel (v. Treskow),
Bayreuth (Königin Dragon.),	Alt Stutterheim (v. Borcke).
Würtemberg (v. Brüsewitz).	

5) In Schlesien:

Seydlitz (v. Heising),	Lestwitz (v. Kropf),
Dalwig (v. Bünting).	Diericke (v. Müffling),
	Thile (v. Malschitzky).

6) In Preußen:

Finckenstein (v. Manstein),	Kanitz (v. Rüchel).
Plettenberg (v. Rhein),	
Lossow (schwarze Husaren v. Prittwitz).	

Diese Liste ließ der König gleich nach dem siebenjährigen Kriege und nach Einführung der Provinzial-Inspektionen bekannt machen. Die nicht darauf befindlichen Truppentheile berichteten durch ihre Inspekteure an den König.

3. Epoche von 1763 bis 1808.

1763 bis 1808. Das Regiment Gensd'armes verblieb vom 26. März 1763 bis zum 10. April 1778 in der Garnison und marschirte an diesem Tage zum Baierschen Erbfolge-Kriege nach Schlesien; am 28. Mai 1779 aber rückte es wieder in Berlin ein. Ebenso ging es am 11. Juni 1790 nach Schlesien und am 13. October selbigen Jahres wieder zurück. Nicht minder erfolglos war für das Regiment der Feldzug von 1794 in Polen.

Die Cavallerie-Regimenter, welche am Rhein gewesen waren, kehrten siegestrunken und im Gefühle althergebrachter Uebermacht aus dem Kriege heim; sie hatten Roß und Schwert überall prompt und gut geführt und das alte

Ansehen aus dem siebenjährigen Kriege wohl erhalten; auch für die folgenden Friedensjahre bewahrte die Preußische Reuterei durch ein tüchtiges Material, durch ein angeborenes Talent für diese Waffe, endlich durch einen soliden Reuterdienst, jenen ehrenvollen Ruf und wir haben hiefür keinen sprechenderen Beweis, als den Kennerblick des Kaisers Napoleon, der seinen sieggewohnten Phalangen, vor der Schlacht von Auerstädt, eine besondere Vorsicht gegen die Preußischen Reuter-Regimenter anempfehlen ließ. 1806 bis 1808.

Doch was der Armee in jener verhängnißvollen Zeit widerfahren, gehört nicht hieher; — — — genug wenn die Gensd'armes am Abende des 27. Oktobers 1806 von allen Seiten bei Wichmansdorff in der Uckermark, vom Feinde umstellt, nach mühevollen erschöpfenden Märschen den Versuch machten, sich durch die feindlichen Massen durchzuhauen.

Dem wackeren Jürgas, obgleich blessirt, glückte dieses kühne Unternehmen und mit ihm dem Rittmeister v. Pannewitz, den Lieutenants v. Schöning II., Graf Pourtales, Graf Herzberg, Graf Ingenheim, 44 Gensd'armes und einer Standarte, Plettenberg fiel einen rühmlichen Tod; doch der größere Theil des Regiments erlag der feindlichen Uebermacht und ward im Verlauf jener unglücklichen Ereignisse vom Jahre 1806 und 1807 aufgelöset.

Die im Depot in Berlin zurückgebliebene Schwadron unter Befehl des Rittmeisters v. Gostkowsky mit dem Lieutenant Ferdinand v. Bredow und dem Cornet Baron Gillern, auch 12 Unterofficiers und 120 Gemeine mit 132 Pferden entkam über Schwedt und Graudenz unangefochten nach Königsberg und Allenburg und rettete

1806 bis 1808. in Berlin, durch die Thätigkeit und Umsicht des v. Bredow, die zurückgebliebenen Militär-Effekten des Regiments, während Gostkowsky im Canton mehrere Mannschaften zum Marsch beorderte, die selbst in Schwedt noch der Schwadron nacheilten *).

Im Februar 1807 wurde diese Schwadron mit den Ueberresten der Cuirassier-Regimenter Leib-Carabinier, Leib-Regiment, Quitzow, Beeren und Reitzenstein zu der sogenannten Märkischen Cuirassier-Brigade, zusammengestellt, welche der Major v. Stülpnagel vom Regiment Baillodz führte und welche im Jahre 1808 die Benennung Brandenburgisches Cuirassier-Regiment erhielt.

Des regierenden Kaisers von Rußland Majestät sind seit zwanzig Jahren der Chef dieses heutigen sechsten Cuirassier-Regiments.

Im Januar 1808 standen bei der, noch immer zu dem Depot des Regiments Gensd'armes zählenden Schwadron in Preußen:

Der Rittmeister v. Müller, der Premier-Lieutenant Graf Wilhelm Hacke, der Seconde-Lieutenant Carl v. Brauchitsch vom Regiment Beeren Cuirassier (der heutige General-Major), der Seconde-Lieutenant Ernst v. Quistorp und der Seconde-Lieutenant Graf Friderich Moltke.

Das spätere Schicksal aller, zuletzt im Regiment Gensd'armes gestandenen Officiers ersehen wir aus der jetzt folgenden Rangliste vom Jahre 1806.

---

*) Ueber das Gefecht bei Wichmansdorff siehe auch das 60ste Stück der Allgem. Preuß. Staats-Zeitung 1834. Ferner Nr. 923 des Militär-Wochenblatts.

Rang-Liste der Officiers des Königl. Preuß. Regiments Gensd'armes pro Mai 1806. 1806.

Namen.	Jahr. Alter.	Vaterland.	Jahr. Dienst.	Spätere Schicksale.
Gen.-Lt. u. Chef:				
v. Elsner	66	Schlesien	50	1806 vor dem Kriege mit 2000 Thlr. pensionirt, starb 1808.
Major u. Comm.:				
v. Löschebrand .	53	Mittelmark	39	1819 gestorben.
Majors:				
v. Arnstedt . . .	50	Hohenstein	34	1836 gestorben.
v. Jürgas	49	Ruppin	32	1833 als General-Lieutenant a. D. gestorben.
v. Schack	45	Berlin	29	1815 gestorben.
v. König	44	Halberstadt	31	1827 als Oberst a. D. gestorben.
v. Arnim	42	Magdeburg	26	1825 als Postmeister in Sagan gestorben.
v. Alvensleben	43	Magdeburg	26	1820 erster wirkl. Stallmeister Sr. Majestät, starb in Potsdam.
Rittmeister:				
v. Gostkowsky .	41	Pommern	25	1837 Major a. D.
v. Katte	35	Magdeburg	22	1822 als Major a. D. gestorben.
Staabs-Rittmeister:				
v. Pannewitz . . .	35	Mittelmark	18	Landrath des Cottbuser Kreises.
v. Königsegg . . .	32	Preußen	17	1815 a. D. gestorben.
v. Arnim	28	Uckermark	15	1824 a. D. gestorben.
v. Alvensleben . .	28	Magdeburg	15	1817 als Major des 4ten Cuir.-Reg. dimittirt.
v. Jagow	27	Priegnitz	12	1837 Major a. D. auf Rästädt.
Graf v. Lüttichau .	28	Dänemark	12	Major a. D.
Prem.-Lieutenants:				
v. Voß	24	Berlin	11	Dom-Capitular zu Magdeburg.
v. Holtzendorff . .	24	Berlin	9	Rittmeister a. D.
Wilh. v. Bredow .	25	Mittelmark	10	1813 bei Liebertwolkwitz geblieben.
v. Plettenberg . . .	26	Westphalen	8	1806 bei Wichmannsdorff geblieben.
Graf v. Hacke . .	23	Berlin	9	1837 Kammerherr, auf Dahlwitz, Ranft ꝛc.

1806.

Namen.	Alter. Jahr.	Vaterland.	Dienst. Jahr.	Spätere Schicksale.
Sec.-Lieutenants:				
v. Zastrow, Adj. .	23	Potsdam	6	1835 als General-Major und Divisions-Commandeur gestorben.
Karl v. Schöning .	23	Pommern	9	1837 Major a. D., auf Sallentin.
v. Sydow	22	Pommern	8	Rittmeister a. D.
v. Zieten	21	Mecklenburg	7	1809 in Königl. Würtembergischen Diensten den Arm verloren. 1837 Hauptmann bei den Invaliden.
v. Quistorp . . .	21	Pommern	7	1831 als Major gestorben.
v. Pourtales . . .	27	Schweiz	5	1837 Kammerherr und Graf Pourtales.
Wilh. v. Schöning	21	Neumark	6	1837 Rittmeister a. D., Königl. Stallmeister im Gestüt Lindenau.
Ferdin. v. Bredow.	20	Mittelmark	6	1837 Rittmeister a. D., auf Briesen.
v. Nostitz	25	Sachsen	5	1837 Russ. Kaiserl. General-Lieutenant und Graf.
Graf v. Herzberg .	18	Pommern	4	1837 Major a. D., in Pommern.
Graf v. Ingenheim	17	Berlin	4	1837 wirkl. Geh. Rath und Kammerherr in Berlin.
Cornets:				
Graf v. Moltke . .	17	Mecklenburg	4	ertrank 1813 als Adjutant des Generals Blücher in Böhmen.
Graf v. Reuß . .	20	Berlin	3	Major a. D., Prinz Heinrich LXIII. Reuß-Schleitz.
Vac. f. Graf Brühl				
Graf v. Hardenberg	18	Hannover	2	1809 dimittirt.
Baron v. Gillern .	19	Schlesien	$\frac{7}{12}$	1834 Major a. D.
Estand.-Junkers:				
Graf v. Brühl . .	15	Berlin	3	Major im 1sten Cuirassier-Regiment.
v. Driesen	17	Kurland	2	
v. Freyberg . . .	13	Sachsen	$\frac{1}{6}$	
v. Mielecky . . .	14	Süd-Preußen		1808 als Lieutenant ausgeschieden.

Digitized by Google

Namen.	Alter. Jahr	Vaterland.	Dienstz. Jahr.	Spätere Schicksale.
Unter-Staab.				
Regts.-Quartmstr.				
Maaße	38	Priegnitz	13	1836 als pens. Intendanturrath gestorben.
Auditeur				
Kiesewetter	33	Berlin	10	1827 Regierungs-Rath in Merseburg.
Regts.-Chirurgus				
Völker	37	Magdeburg	18	1830 als pens. Divisions-Gen.-Arzt gestorben.
Feldprediger				
Unverdorben	42	Berlin	4	Später Prediger zu Boberow.
Stallmeister				
Kayseler	53	Berlin	24	1816 gestorben.

Anmerkung. Alle hervorstechend gedruckte Namen bezeichnen, wie in den früheren Listen, diejenigen Officiere, welche in der vorangeschickten Rangliste (vom Jahre 1788) bereits verzeichnet standen oder mit andern Worten, welche schon 1788 im Regimente dienten.

XXXIX.

Officier-Abgangs-Liste von dem Königl. Preuß. Regiment Gensd'armes von 1719 bis 1806.

NB. Der bekannte Feldmarschall v. Grumbkow schied im Jahre 1699 aus dem Corps der Gensd'armes, wie sie damals hießen.

1719 Oberst-Lieutenant v. Jeetzen gestorben. 1719 bis 1806.

1720 Rittmeister v. Ruits zu Derfflinger Grenadier zu Pferde versetzt.

General-Major de Briou Abschied.

1722 Major v. Mitzlaff gestorben.

Rittmeister v. Legat Abschied.

Lieutenant v. Carnitz dimittirt.

1719 bis 1806. 1723 Rittmeister v. Wobeser Abschied.

Premier-Lieutenant v. d. Asseburg als Rittmeister ins Leib-Regiment Cuirassier versetzt.

1724 Lieutenant v. Holtzendorff } dimittirt.
Cornet v. Weferlingen }

1725 Lieutenant v. Lüderitz desgleichen.

Oberst v. Platen erhielt das Dragoner-Regiment Nr. 1.

1726 Lieutenant v. Podewils als Rittmeister zum Dragoner-Regiment Nr. 1.

1728 Cornet v. Stülpnagel dimittirt.

1729 Rittmeister v. Aschersleben } werden General-
Lieutenant v. Bandemer } Adjutanten.

Cornet v. Katte gestorben.

1730 Premier-Lieutenant v. Katte s. im Text Seite 378.

1731 Rittmeister v. Böhnen gestorben.

1732 Lieutenant Graf Wartenberg } dimittirt.
1733 Lieutenant v. Holtzendorff }

1734 Premier-Lieutenant Graf Truchses als Capitain zum Dragoner-Regiment Nr. 7.

Lieutenant v. Natzmer als Rittmeister zu Gesler zu Pferde (Nr. 4).

1735 Cornet v. Flanß als Lieutenant zu Truchses zu Pferde (Nr. 11).

Lieutenant v. Aschersleben als Staabs-Capitain zum Dragoner-Regiment Nr. 7, starb 1761 als General-Major.

Lieutenant v. Eimbeck gestorben.

1736 Lieutenant v. Platte als Rittmeister zu Gesler (Nr. 4).

Rittmeister v. Aschersleben als Major zum Dragoner-Regiment Nr. 2.

Lieutenant v. Borcke als Rittmeister bei Jung Waldow (Nr. 8).

Rittmeister v. Krane } dimittirt. 1719 bis 1806.
1737 Lieutenant v. Wartenberg }
1738 Lieutenant v. Rohwedel }
Lieutenant v. Lüderitz }
Major v. Schenck }
Rittmeister v. Kleist }

Lieutenant v. Hertefeldt als Rittmeister zu Prinz Friderich zu Pferde (Nr. 5).

1739 Lieutenant v. Petersdorff gestorben.

General-Feldmarschall und Chef v. Natzmer starb.

Rittmeister v. Eckard wird Königl. Ober-Küchenmeister.

Major v. Schack als Oberst-Lieutenant bei Alt Waldow (Nr. 12).

Cornet v. Uckermann Abschied.

1740 Staabs-Rittmeister v. d. Marwitz zu Prinz Friderich Cuirassier.

Lieutenant v. Bülow zu Platen Dragoner (Nr. 1).

Cornet v. Pannewitz in die neu errichtete Garde du Corps versetzt.

1741 Lieutenant v. Barfus } Abschied.
Oberst v. Schenck }
Lieutenant v. Arnim }
Major v. Holtzendorff }

1742 Rittmeister v. Zastrow starb.

Cornet v. Podewils in die Garde du Corps versetzt.

Rittmeister Graf Kamcke ward Schloßhauptmann.

Oberst v. d. Asseburg an Wunden invalide entlassen mit der Amtshauptmannschaft zu Beeskow.

1743 General-Major und Chef v. Pannewitz Abschied.

1744 Staabs-Rittmeister v. Grell in das Glatzesche Garnison-Regiment versetzt.

1719 bis 1806. Cornet v. Küssow als Fähnrich zu Roehl Dragoner (Nr. 7).

1745 Rittmeister v. Bomsdorff Abschied als Major.

Oberst-Lieutenant v. Bredow
Rittmeister v. Maltitz } blieben bei Soor.

1747 Cornet v. Bär Abschied.

Cornet v. Luck
Cornet v. Wintzingerode } als Invaliden entlassen.

General-Major und Chef Freih. v. d. Goltz starb.

Major v. Seydell entlassen, weil er um den verstorbenen Chef, wie befohlen, nicht hat trauern wollen.

1748 Rittmeister Graf Truchses zu Waldburg starb.

Cornet v. Brandenstein ins Regiment Bornstedt Cuirassier (Nr. 9) versetzt.

1749 Cornet v. Winzingerode Abschied, später den Charakter als Rittmeister erlangt.

1750 Cornet Bogeslav Ehrenreich Wilhelm v. Strantz Abschied, später den Charakter als Rittmeister erlangt, Herr auf Sieversdorff.

1752 Der General v. Oertzen erhält das Dragoner-Regiment Bonin und bleibt in dieser Eigenschaft bei Lowositz 1756.

1753 Lieutenant v. Wuthenow Abschied als Rittmeister.

Lieutenant v. Glaubitz Abschied als Rittmeister.

Lieutenant v. Jagow ebenso, später Postmeister in Soldin.

1754 Oberst-Lieutenant v. Bandemer zu dem Regiment Holstein-Gottorp Dragoner (Nr. 9) versetzt, starb 1764 als General-Major.

Cornet de la Courcière Abschied als Lieutenant.

1755 Cornet v. Bredow wird mit dem Cornet v. Münchow von Markgraf Friderich vertauscht.

Cornet v. Neuhoff Abschied.

1719 bis 1806.

1756 Oberst-Lieutenant v. Karstedt Abschied.
Major v. Bredow Abschied.
Oberst v. Holtzendorff, Lieutenant v. Bröcker } bei Lowositz erschossen.
Der 4te Lieutenant v. Kleist wird Major bei Szekeli Husaren, starb 1713 als Gen.-Major.

1757 Staabs-Rittmeister v. Rohtt Abschied.
Cornet v. Glaubitz Abschied.
Cornet v. Schmalenberg an Wunden gestorben.

1758 Oberst-Lieutenant v. Oppen als Oberforstmeister angestellt.
Lieutenant v. Normann zur Infanterie versetzt.
Major v. Sydow bei Hochkirch geblieben.
Staabs-Rittmeister v. Engelhardt, Lieutenant v. Woedtke, Lieutenant v. Rothenberg, Lieutenant v. Eickstädt, Cornet v. Danckelmann } blieben bei Zorndorff.

1759 Cornet v. Holtzendorff verlor bei Zorndorff beide Füße und lebte als Invalide.
Cornet v. Bomsdorff in die Garde du Corps versetzt.
Lieutenant v. Kreckwitz, Cornet v. Winterfeldt } als Invalide zu Garnison-Regimentern.
Cornet v. Braunschweig Abschied.
Lieutenant v. Kunow gestorben.
Rittmeister v. Quast als Major dimittirt.
Oberst-Lieutenant v. Schweinichen wird Commandeur bei Schorlemmer Dragoner.
Oberst-Lieutenant v. Bülow wird Commandeur bei Bayreuth Dragoner, starb als General der Cavallerie 1788.

In diesen zwei Jahren gingen also bei dem Regiment siebenzehn Officiers ab!

1719 bis 1806. 1760 Rittmeister v. Katzler, Sohn des Regiments-Chefs, starb 1760.

1761 Cornet v. Zischwitz an Wunden gestorben.

Rittmeister v. Schönfeld entlassen.

1762 Oberst v. Kottwitz in dem Winterquartiere in Schlesien gestorben.

Lieutenant v. Janitz als Staabs-Rittmeister zu den Bosniaken.

1763 Lieutenant Joachim Valentin v. Eickstädt als Rittmeister dimittirt, war später Landrath in der Uckermark.

Rittmeister Baron Otterstädt als Major dimittirt.

Major v. Lessel starb.

Cornet v. Schlabbrendorff als General-Adjutant zum General v. Seydlitz.

Lieutenant v. Grävenitz als Rittmeister dimittirt.

1764 Oberst-Lieutenant v. Arnim wird Commandeur bei Schlabbrendorff Cuirassier (Nr. 1).

Oberst Woldeck v. Arneburg wird General-Major und Chef des Cuirassier-Regiments Nr. 4 und 1769 pensionirt.

1765 Staabs-Rittmeister v. Knobelsdorff } invalide entlassen.
Cornet v. Hertefeldt }

Cornet v. Deelen wegen kränklicher Umstände entlassen.

NB. An seiner Stelle ward der Fahnenjunker v. Massow Cornet.

1766 Staabs-Rittmeister v. Rochow Abschied.

Lieutenant v. Zieten als Rittmeister dimittirt.

1767 Lieutenant v. Brederlow Abschied als Rittmeister.

1768 General-Major und Chef Graf Schwerin Abschied.

Oberst und Commandeur v. d. Marwitz dimittirt.

s. von ihm bei den Commandeurs des Regiments.

Lieutenant v. Schwerin Abschied.

1769 Cornet v. Bardeleben entlaſſen.
Cornet v. Alvensleben Abſchied.
Lieutenant Graf Reichenbach II. Abſchied als Rittmeiſter.

1770 Cornet v. Lentulus geſtorben.

1771 Cornet du Roſey Abſchied.
NB. Der Fahnenjunker v. Löſchebrand wird für ihn Cornet.
Lieutenant v. Düringshofen } Abſchied.
Lieutenant v. Arnim }

1772 Lieutenant Graf Wartensleben } Abſchied.
Lieutenant v. Düringshofen }
Staabs-Rittmeiſter und Adjutant v. Wedell ins Regiment Seelhorſt Cuiraſſier (Nr. 6) verſetzt.

1773 Lieutenant v. Korff geſtorben.
Lieutenant Graf Podewils, Sohn des Miniſters, Abſchied als Rittmeiſter.

1774 Lieutenant v. Brixen
Cornet Graf Wartensleben
Cornet v. Alvensleben
Cornet v. Maltzahn } Abſchied.

1775 General-Lieutenant v. Kruſemarck geſtorben.
Lieutenant v. Winterfeldt Abſchied als Rittmeiſter.
Lieutenant Graf Finckenſtein, Sohn des Miniſters, dimittirt.
Staabs-Rittmeiſter Graf Sparr erhält eine Compagnie beim Leib-Regiment zu Pferde.
Staabs-Rittmeiſter v. Droſedow wird Königl. Stallmeiſter.

1776 Cornet Graf Sparr wird gegen den Cornet von Boeltzig im Regiment Bohlen Cuiraſſier (Nr. 11) vertauſcht.
Oberſt-Lieutenant v. Münchow Abſchied.

1719 bis 1806.

1777 Oberſt und Commandeur v. Viereck Abſchied.

NB. Oberſt v. d. Marwitz wird Commandeur, Fahnenjunker v. Jürgas Cornet.

Cornet v. Voß geſtorben.

Oberſt und Commandeur v. d. Marwitz erhielt das Cuiraſſier-Regiment Nr. 7.

NB. Oberſt-Lieutenant v. Bredow Commandeur.

1778 Lieutenant v. Knobelsdorff dimittirt.

Major v. Holtzbrinck desgleichen.

1780 Cornet v. Blanckenburg desgleichen.

NB. Fahnenjunker v. Schack wird Cornet.

Oberſt-Lieutenant und Commandeur v. Bredow Abſchied.

NB. v. Dolffs Commandeur.

Lieutenant v. d. Reck Abſchied.

Staabs-Rittmeiſter v. Buddenbrock wird Major bei Uſedom Huſaren (Nr. 7).

1781 Staabs-Rittmeiſter v. Düringshofen Abſchied.

Major v. Woedtke Abſchied.

NB. Jürgas wird Lieutenant.

1782 Staabs-Rittmeiſter Graf Reichenbach Abſchied.

Lieutenant v. Boeltzig wird Inſpektions-Adjutant.

1783 Cornet v. Voß wird gegen den Cornet v. König im Cuiraſſier-Regiment Rohr (Nr. 6) vertauſcht.

Cornet v. Röder geſtorben.

1784 Major v. Rothenberg dimittirt.

Lieutenant v. Freyberg desgleichen als Rittmeiſter.

Staabs-Rittmeiſter Graf Reuß dimittirt.

1786 Lieutenant v. Hacke desgleichen.

Lieutenant v. Bonin desgleichen.

Lieutenant v. Kahlden Abſchied als Rittmeiſter.

Lieutenant v. Oppen Abſchied.

1787 Lieutenant v. Löſchebrandt desgleichen.

Major v. Platen geſtorben.

Lieutenant Graf Solms dimittirt.

NB. Fahnenjunker v. Quaſt ward Cornet.

Lieutenant Graf Medem als Rittmeiſter in die Königl. Suite verſetzt.

1788 Cornet Graf Blumenthal dimittirt.

NB. Eſtandarten-Junker v. Maltzahn wird Cornet. Graf Kalckreuth übercompletter Cornet.

Staabs-Rittmeiſter v. Freyberg geſtorben.

1788 Lieutenant v. Rothkirch Abſchied.

Oberſt-Lieutenant v. Kleiſt als Oberſt mit Penſion.

Oberſt und Commandeur v. Dolffs erhält das Cuiraſſier-Regiment Gröben Nr. 1, ſtarb 1805 als General-Lieutenant.

NB. Major v. Holtzendorff wird Commandeur.

1789 Lieutenant v. Häſeler dimittirt mit der alten Armee-Uniform.

Major v. d, Goltz als Oberſt von der Armee, mit der Uniform des Regiments, zum Geſandten in St. Petersburg ernannt.

Major v. Arnim geſtorben.

1790 Oberſt-Lieutenant Prinz Heinrich von Preußen, Coadjutor des St. Johanniter-Ordens, ſtarb.

Lieutenant v. Bornſtedt dimittirt.

Lieutenant v. Alvensleben wird 2ter General-Adjutant.

Cornet v. Trotha geſtorben.

1791 Major Valentin v. Maſſow als Oberſt-Lieutenant mit der Regiments-Uniform. Derſelbe ward hienächſt Hofmarſchall und ſpäter Ober-Marſchall Seiner Majeſtät.

Lieutenant Friderich v. Buch } dimittirt.
Lieutenant v. Burgsdorff }

NB. Cornet Graf Kalckreuth wird Lieutenant.

1792 Cornet v. Schlepegrell Abſchied.

Lieutenant Bar. Reede, Abſchied, ſpäter als Capitain.

1719 bis 1806. 1792 Lieutenant v. Wilczeck dimittirt.

Lieutenant v. Streng tauscht mit dem Cornet v. Königsegg im Regiment Schenck Dragoner (Nr. 7).

1793 General der Cavallerie v. Prittwitz gestorben.

NB. Oberst v. Elsner, Commandeur von Dalwig Cuirassier, wird Chef.

1794 Lieutenant Graf Kalckreuth tauscht mit dem Lieutenant v. Schlieffen des Cuirassier-Regiments Prinz Louis von Würtemberg (Nr. 5). (1837 General-Major in Berlin).

Lieutenant v. Quast wird à la Suite ins Cuirassier-Regiment Dalwig (Nr. 12) versetzt.

Cornet Graf Schweinitz I. à la Suite ins Dragoner-Regiment Schenck (Nr. 7).

NB. Cornet v. Maltzahn wird Sec.-Lieutenant.

1795 S. K. H. der Prinz Ludewig von Preußen erhält das Dragoner-Regiment Graf Lottum (Nr. 1).

Cornet v. Lepel als Fähnrich ins Regiment Grävenitz Infanterie (Nr. 45).

Lieutenant v. Buch dimittirt.

1796 Major v. Kleist als Oberst-Lieutenant dimittirt.

Rittmeister v. Holwede } Abschied.
Lieutenant v. Alvensleben II. }

NB. Lieutenant v. Schack wird Staabs-Rittmeister, die Estandarten-Junker v. Jagow und Graf Lüttichau werden Cornets.

Lieutenant v. Maltzahn II. Abschied; starb 1837 als Obermarschall.

1797 General-Major und Commandeur v. Holtzendorff erhält das Cuirassier-Regiment Nr. 9.

NB. Oberst-Lieutenant v. d. Gröben wird Commandeur.

Oberst-Lieutenant v. Kleist (schon 1769 dimittirt) erhielt die Militair-Akademie.

1797 Oberſt v. Beulwitz wird Chef des Cadetten-Corps. 1719 bis 1806.
Oberſt-Lieutenant und Commandeur v. d. Gröben als General-Major und Geſandter in St. Petersburg ausgeſchieden.
Major v. Beeren ins Dragoner-Regiment Anſpach-Bayreuth.
NB. Oberſt-Lieutenant v. Reitzenſtein wird Commandeur.
Lieutenant Carl v. Maltzahn dimittirt.
1798 Lieutenant Graf Schweinitz Abſchied.
Staabs-Rittmeiſter v. Prittwitz als Compagnie-Chef in das augmentirte Regiment Garde du Corps.
Cornet Belſhes (ein Engländer) als Lieutenant.
Cornet Baron Conſtant als Lieutenant dimittirt.
1800 Lieutenant v. d. Hagen Abſchied.
NB. Eſtandarten-Junker v. Schöning wird Cornet.
Lieutenant v. Tempelhoff Abſchied.
NB. Eſtandarten-Junker v. Sydow wird Cornet.
Premier-Lieutenant v. Rauſchenplatt als Rittmeiſter.
Seconde-Lieutenant v. Werder wird ins Infanterie-v. Tzſchammer verſetzt (Nr. 27).
Major v. Bredow als Oberſt-Lieutenant dimittirt.
1801 Seconde-Lieutenant v. Oertzen Abſchied.
NB. Eſtandarten-Junker v. Schöning ehemals im Dragoner-Regiment v. Irwing wird Cornet.
1802 Major v. Runſtedt Abſchied als Oberſt-Lieutenant.
NB. Cornet v. Schöning wird Seconde-Lieutenant, v. Bredow Cornet.
Major v. Berlepſch
Prem.-Lieutenant v. d. Marwitz } dimittirt.
Lieutenant v. Arnim II. Abſchied.
1803 Premier-Lieutenant Graf Schwerin als Compagnie-Chef ins Regiment Garde du Corps verſetzt.

1719 bis 1806. NB. Graf v. Pourtales wird Sec.-Lieutenant, Graf v. Ingenheim Cornet.

1803 Premier-Lieutenant v. Dorville dimittirt.

Staabs-Rittmeister v. Glasenapp als Kriegs- und Steuer-Rath versorgt.

NB. v. Jagow wird Premier-Lieutenant.
v. Schöning Seconde-Lieutenant.
Graf Moltke Cornet.

Major v. Katte
Staabs-Rittmeister v. Schlieffen } Abschied.

1804 Staabs-Rittmeister Graf Schwerin Abschied als Major.

NB. Die Cornets-Stelle geht ein, um das Regiment auf den Etat von 37 Officiers zu setzen; das andre Avancement blieb dem Regiment.

General-Major und Commandeur v. Reitzenstein erhält das Cuirassier-Regiment v. Borstell (Nr. 7).

NB. Oberst Graf Henckel wird Commandeur.

1805 Oberst und Commandeur Graf Henckel wird Chef des Cuirassier-Regiments Dolffs (Nr. 1).

Oberst Graf Schwerin desgleichen des Leib-Cuirassier-Regiments.

NB. Major v. Löschebrand wird Commandeur.

1806 Seconde-Lieutenant v. Riedesel starb.

NB. Graf Ingenheim wird Seconde-Lieutenant.
v. Gillern von Irwing Dragoner wird Cornet.

Staabs-Rittmeister v. Alvensleben wird bei Holtzendorff Cuirassier (Nr. 9) aggregirt.

General-Lieutenant und Chef v. Elsner wird mit 2000 Thlr. pensionirt.

NB. Eleve Graf Brühl rangirt als Cornet ein, vor die Cornets Graf Hardenberg und v. Driesen.

Digitized by Google

In der bei dem vorigen Capitel vorangeschickten letzten Rangliste des Regiments Gensd'armes finden wir das fernere Schicksal der zuletzt im Regiment gestandenen Officiers mit Wenigem angedeutet. 1714 bis 1806.

Am Schluß wird es interessant sein, hier summarisch recapitulirt zu sehen, welche angesehene Officiers im Regiment ihre Schule machten und zu höheren Stellen aus demselben hervorgingen:

Zwei Königliche Prinzen,
zwei General-Feldmarschälle,
drei Staats-Minister oder Gesandte,
drei Generale der Cavallerie,
dreizehn General-Lieutenants,
sechzehn General-Majors,
sieben höhere oder hohe Hof-Chargen,
zwei Direktoren von Militär-Instituten,
fünf Regiments-Commandeurs.

Wir finden diese Ausgezeichneteren in der Abgangs-Liste besonders hervorstechend gedruckt!

Da die Verhandlungen in Sachen der Grands-Mousquetairs gegen den General von Ratzmer nicht interessant genug sind, um sie mit einem großen Papier-Aufwand, wie wir Seite 186 verheißen, noch hier aufzunehmen: so haben wir sie ganz weggelassen; eben so befindet sich die Jubel-Predigt vom Jahre 1792 Seite 458 nur im Auszuge erwähnt.

Gedruckt bei den Gebr. Unger.

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite 5 in der Anmerkung lies Eskadronführer statt Oberst; siehe darüber Seite 458.
Seite 385 Zeile 11 v. o. lies 1730.
Seite 394 Zeile 16 v. o. lies 1726.

Digitized by Google

Digitized by Google